3 2044 019 961 770

Digitized by Google

.30

VE RI TAS

HARVARD COLLEGE LIBRARY

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

...ALD CARY COOLIDGE PH.D.
...ESSOR OF HISTORY

E.D. French sc 1904

415

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Vaterländiſches Archiv
des
hiſtoriſchen Vereins
für
Niederſachſen.

Herausgegeben
von
v. Spilcker und Broennenberg.

Jahrgang 1835.

Lüneburg,
bei Herold und Wahlſtab.
1836.

Digitized by Google

~~Ger 45.3.16~~
~~Ger 34.8~~
[Harv]ard College Library
Ger 45.3.30
Digitized by Google

Inhaltsverzeichniſs.

I. Beitrag zur Geſchichte des Meierweſens im Hildesheimiſchen. Von Sr. Excellenz dem Herrn General=Feldzeugmeiſter Grafen von der Decken zu Hannover . . . . Seite 1

II. Beitrag zur Erläuterung des Theilungsvertrages der Söhne Heinrichs des Löwen von 1203. Vom Herrn Oberhauptmann von Holle zu Burgdorf . . — 38

III. Urkunden aus dem „Vetus copiale“, einem, die ſtädtiſchen Statute begreifenden Codex im Archive der Stadt Hannover . . . . — 101

IV. Erſte Nachricht über den hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen . . . . — 105

A. Verzeichniß der Mitglieder . . . . — 107

B. Veranſtaltungen zum Beſten der Mitglieder — 110

V. Plan zur umfaſſenden Benutzung der in dem Bezirke des hiſtoriſchen Vereins vorhandenen Urkunden des Mittelalters. Von dem Herrn Landrath und Droſten von Hodenberg zu Lilienthal . . . . . Seite 113

VI. Anſprüche des Biſthums Hildesheim an Pertinenzien des Fürſtenthums Kalenberg. Von weil. Herrn Geheimen Juſtizrath Blum zu Hildesheim . . . . — 120

VII. Einiges über die Aſſelburg und über die Familie von Aſſel. Von dem Herrn Kreisrichter Bege zu Wolfenbüttel . . . . — 127

VIII. Bemerkungen über einige alterthümliche Gegenſtände. Von dem Herrn Paſtor D. Aichel zu Elsdorf im Herzogthume Bremen . . . . — 139

Digitized by Google

IX. Denkwürdigkeiten aus dem eigenhändigen Tagebuche des Großvoigts Thomas Grote. Von dem Herrn Cammerjunker und Gardelieutenant Reichsfreiherrn Grote zu Hannover . . . . Seite 150

X. Unterhandlung des Königs von Preußen Friedrich II., mit dem Prinzen von Wallis und Kurprinzen von Braunſchweig-Lüneburg, Friedrich Ludewig, im Jahre 1741. Von Sr. Excellenz dem Herrn General-Feldzeugmeiſter Grafen von der Decken zu Hannover . . . . — 199

XI. Urkunden:

1. Aus dem Originallehnbuche der Herren Herzöge Otto und Wilhelm vom Jahre 1320. Urkunde aus dem königl. Archive zu Hannover . . . . — 210

2. Instrumentum, quo continetur Papae Sixti IV. Privilegium, ne quis extra oppidum Brunsvicensem coram judice extraneo citari debent, et mandatum Abbatis S. Egidii Johannis Stagge, qua conservatoris et executoris constituti in casu speciali quorundam oppidanorum in hocce Instrumento denominatorum. Mitgetheilt von dem Herrn Geheimenrath und Oberappellationsrath von Strombeck zu Wolfenbüttel . . . . — 216

3. Urkunden aus dem „Vetus copiale“, einem, die ſtadthannoverſchen Statute begreifenden Codex im Archive der Stadt Hannover . . . . . . — 227

XII. Letztes Gogericht in der Herrſchaft Homburg, von Herzog Heinrich dem Jüngern gehalten. Von dem Herrn Kreisrichter Bege in Wolfenbüttel . . . . — 229

XIII. Wilhelm Auguſt, Herzog zu Harburg von 1603 bis 1642. Von dem Herrn Archidiaconus W. C. Ludewig zu Harburg . . . . — 243

Digitized by Google

XIV. Diptychon Bremense. Mitgetheilt von dem Herrn E. F. Mooyer zu Minden . . . . Seite 281
XV. Die räthſelhaften Inſchriften der uralten metallenen Taufbecken. Von dem Herrn Geheimenrathe und Oberappellationsrathe von Strombeck zu Wolfenbüttel . . . . — 310
XVI. Die Urkunden von Herzog Heinrich dem Löwen, im ratzeburger Archive zu Neuſtrelitz. Mitgetheilt von dem Herrn G. M. C. Maſch, Rector der Bürgerſchule in Schönberg . . . . — 316
XVII. Urkunden:
über die Berechtigung der Patricier der Stadt Hannover zu Rathsſtellen. Aus Urkunden des Archivs der Stadt Hannover.
1. Statut, daß je zwei aus den Geſchlechtern im Rathsſtuhle ſitzen ſollen . . . . — 332
2. Erklärung des Herzogs Johann Friedrich, daß das Recht der Patricier auf Beſetzung der einen der beiden Bürgermeiſterſtellen aus ihrem Mittel, nicht mehr in Obſervanz ſei . . . . — 333
XVIII. Miscellen:
1. Schipſees . . . . — 336
2. Kopenſchilling . . . . — 337
3. Aſſelburg . . . . — 338
4. Zur Biographie des Großvoigts Th. Grote — 338
5. Alterthüml. Gemälde der Stadt Hannover — 339
6. Der Czaar Peter der Große . . . . — 340
7. Münzwerth in Lüneburg, 1461 . . . . . — 344
8. Pathengeſchenk, 1477 . . . . — 344
XIX. Bemerkungen über die Fehde, welche Wilhelm (mit dem langen Beine) Herzog von Lüneburg, wider Erich, Herzogen von Sachſen zu Lauenburg, an-

Digitized by Google

geblich vom Jahre 1361 bis zum Jahre 1363 (oder gar 1365) geführt haben ſoll. Von dem Herrn Dr. jur. und Advocaten A. E. E. L. von Duve zu Möllen . . . . Seite 345
XX. König Georg II. und der Oberſt Johann Albrecht von Löſecke, in der Schlacht bei Oudenarde, den 10. Junius 1708. Nach handſchriftlichen Nachrichten. Von Sr. Excellenz dem Herrn General-Feldzeugmeiſter Grafen von der Decken zu Hannover. — 369
XXI. Denkwürdigkeiten aus dem eigenhändigen Tagebuche des Großvoigts Thomas Grote. Von dem Herrn Cammerjunker und Gardelieutenant Reichsfreiherrn Grote zu Hannover . . . . — 380
XXII. Die Wahl des Biſchoffes Franz Ferdinand Fritz zu Hildesheim am 10. März 1836. . . . . — 444
Regiſter . . . . — 453

I.

Beitrag
zur
Geſchichte des Meierweſens im Hildesheimiſchen.

Von Sr. Excellenz dem Herrn General-Feldzeugmeiſter, Grafen von der Decken zu Hannover.

Der Urſprung und die Ausbildung des Meierweſens im Königreiche Hannover iſt in neuern Zeiten ein Gegenſtand ſorgfältiger Unterſuchungen geworden. Man hat verſucht, den Urſprung deſſelben aus dem alten Griechenlande, aus der Inſel Creta, aus Syrien und Paläſtina, endlich auch von den Inſtitutionen der alten Sachſen abzuleiten. Der Urſprung des Meierweſens iſt in den verſchiedenen Provinzen, die gegenwärtig das Königreich Hannover bilden, nicht der nämliche, und eben ſo wenig hat ſolches überall eine gleiche Bedeutung. In der ziemlich vollſtändig erhaltenen Regiſtratur der ehemaligen Abtei und des gegenwärtigen Ritterguts Ringelheim [1]) im Hildesheimiſchen, finden ſich nachſtehende

[1]) Ringelheim hat mancherlei Schickſale erfahren. Bis zur Zeit Heinrich des Voglers eine Grafſchaft, wird es zuerſt in ein Damenſtift und dann in ein Mönchskloſter verwandelt; in der Stiftsfehde kam es als Domaine unter die

Digitized by Google

Actenſtücke über die Entſtehung und die Fortſchritte des Meierweſens in dem Oberſtifte des vormaligen Biſthums Hildesheim.

§. I.

Die Grafſchaft Ringelheim hatte einen ſehr beträchlichen Umfang, der aber, als ſie zu einem Damenſtifte umgeſchaffen ward, eine bedeutende Verminderung erlitt. Bei der Aufhebung deſſelben und der Gründung des Mönchskloſters, wurden zu Gunſten des Biſchoffs von Hildesheim viele Parcelen abgenommen; doch verblieb der Abtei der Beſitz des Ortes Ringelheim und der zu ſelbigem gehörenden Ländereien, Wieſen, Weiden und Holzungen [2]. Die Einwohner des Orts waren Handwerker oder Tagelöhner, die auf den Gründen der Abtei wohnten, und ihre Häuſer Theils als Eigenthümer, Theils als Erbenzinsleute oder auch als Miethsleute auf ein oder mehre Jahre, oder ihnen auf Lebenszeit überlaſſen, bewohnten. Von Leibeigenſchaft findet ſich keine

Botmäßigkeit der Herzöge von Braunſchweig-Wolfenbüttel, in deren Beſitze es bis zum Tractate von Goslar 1643, da es dem Biſchoffe von Hildesheim wieder übergeben wurde, verblieb. Von 1643 bis 1802 war es wieder ein Mönchskloſter, das in dem letztgedachten Jahre vom Könige von Preußen ſäculariſirt und im Jahre 1803 dem Grafen von Schulenburg-Kehnert als Rittergut verliehen wurde.

[2]) In der Bulla Innocent. III. de 1209 (die in Leuckfeld S. 205 abgedruckt iſt) heißt es: „locum ipsum in quo praef. monasterium situm est, cum omnibus pertinentiis suis.“

Digitized by Google

Spur [3]). Die Abtei cultivirte ihre Ländereien ſelbſt.

Im Jahre 1467 wandte ſich der damalige Abt Johann mit einer Vorſtellung an ſeinen Landesherrn, den Biſchoff Ernſt zu Hildesheim, des Inhalts: »ſein Kloſter beſitze mehr Ländereien, als ſelbiges bei dem durch die vielen Kriege entſtandenen Mangel an Menſchen und Zugvieh zweckmäßig bebauen könne; er bäte daher, zum Beſten des Kloſters, um den Conſens des Biſchoffs, einen Theil der Äcker deſſelben meierrechtlich ausgeben zu dürfen, jedoch mit dem Vorbehalte, ſolches ausgethane Meierland, nach Beſchaffenheit der Umſtände, wieder an das Kloſter ziehen zu können«.

3) Es iſt wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Nachkommen der Claſſe der Knechte, welche bei den Germanen, nach Tacitus, das Feld bebaueten, im Verfolge der Zeit größtentheils den Bauernſtand in Deutſchland bildeten, deſſen Lage bis im Anfang des 15. Jahrhunderts ſo drückend war, daß er an Leibeigenſchaft grenzte. Indeß war dieſes in den Ländern, die geiſtlichen Fürſten gehorchten, weniger der Fall, als unter der Herrſchaft der weltlichen. Vorzüglich erfreueten ſich diejenigen der Bauern, die ſich unter den Schutz der Klöſter geſtellt hatten, mehrer Freiheiten und Gerechtſame, als die Unterthanen der Fürſten und Ritter. In Ringelheim mußten die Hinterſaßen oder Schutzgenoſſen des Kloſters jährlich ein Schutzgeld zahlen und eine beſtimmte Anzahl von Handdienſten leiſten; ſie hatten dafür aber auch den Genuß der freien Wohnung, und erhielten, wenn ſie arm waren, jedoch als Geſchenk, freie Feuerung. Wenn ſie als Tagelöhner Arbeiten verrichteten, erhielten ſie einen Tagelohn, der gemeiniglich durch Naturalien abgetragen ward.

Digitized by Google

Im Gefolge dieſer Vorſtellung, ertheilte der Biſchoff Ernſt im nämlichen Jahre nachſtehenden ſo genannten »Begnadigungsbrief«, nach welchem, wie ſich das Kloſterlagerbuch ausdrückt, die Meierbriefe »incarminirt« wurden.

»Wy Ernſt von Goddes gnaden Biſop to Hildesheimb bekenen openbar in duſen Breve vor unß und unſe nakomen, dat wy mit will und vulbarde dat würdigen unſers Capitels to Hildesheimb Dieberik und Cordes Brodern von Schwichelde [4]), de unter tyd unſer und unſe Stiffts-Schloth te Lövenborgh inne hebben, donach das beteringe und beſtentniße det Cloſter to Ringeln, undt öres gödliken angeharen lovendes der hilligen reformacien Herrn Johann Abbates undt der perſohnen de darin ſyndt, wy hebben de gunſt und gnade gedaen dat ſe mögen over acker undt güder öres Cloſter, de ſe undt öer vorfahren bueteten an düſſe tyd, fry, leddig undt unbeſchwehret alles dienſtpflicht, bedeſchenkungen, wuen dat benennen mögt von Huſe tor Lövenborgh to dien, ſelbſt mit ſchwere koſt undt ſchlete von ören Herrn gebuvet undt gefruchtet haben, Nun vortan mögen bemeygern, mit twey oder dreyen meygern ſo vele öm dar to mildt undt noth is, undt de ſelven meygern ſchullen

[4]) Die Herrn von Schwicheld hatten zu der Zeit das Schloß und Amt Liebenburg, damals „Lövenburg“ genannt, wozu die Abtei Ringelheim (hier „Ringeln“ geſchrieben) gehörte, pfandweiſe im Beſitze. Der Biſchoff von Hildesheim konnte demnach, ſo lange dieſes Verhältniß dauerte, ohne die Zuſtimmung der von Schwicheld, über die nachgeſuchte Bemeierung nicht verfügen.

Digitized by Google

desglick öre undt öres Cloſters gude buven undt fruchtigen, na alſo ſulveſt vorgeben hetten fry, leddig undt unbeſchweret alles dienſtplicht bedeſchatzungen, wie man dat benomen mögte tor Lövenborgh to dove, undt de von Schwichelde vor benömbte undt von öres undt nakomen tor Lövenborgh ſchullen undt wollen deſelven meygern undt des Cloſters güder verbidden undt vor degedingen glick anders der ören wurume das noth undt to donde is, Undt darum ſchullen de vorbenombte Herr Johann Abbeth, Syne nakomen die Huſe to Lövenborgh alle jar, je von enen ören meygern kene Zyns kr. gulden to ſchicke geben undt von der darin nichts verplichtet weſen, Geſchege ock öre undt öres Cloſters beſte, ſo dön beweg geringe öre gude nicht weſen wolde, und öre gud wedder ſelves buven und früchtigen ſo ſchullen ſe den guden öres licken ave ſyn, was von der denen nicht beſchweret ſyn ſondern öre guder fry gebrucken, na alſo vort, Undt de von Schwichelde ſchullen ſo dan doch like woll vorbidden undt vorſegedingen glick anders der ören, ſo ſe an duße tyd gedaen hetten. Undt dat dyt alſo vorgeſchriven is, ſtede ueß undt unverbrocken ſchal geholden werden, dat to bekenntniß hetten wy unſe Inſigel witlichen hengeln heben an düßen breve, Undt wy Eggers Domproveſt, Henningk Domdeckan, Symon Scholemeſter undt Capitel to Hildesheimb, Diederick undt Cordt Broders von Schwichelde undt nu tor tyd beſitters det Huß tor Lövenborgh bekennen openbar in düßen ſelben breve dat alle vorſchreven ſtücke mit unſen guden willen und vulborde geſchehn ſyn, Undt wy vorbenombte von Schwichelde ſchulln undt wellen ueß undt ſtede holden un

Digitized by Google

gefehrden. Dat to bekenntniß hebbe wy unſe zugeſage abhange laten by des vorbenambten unſers gnedigen Herrn Inſigel an deßen breve, na Goddes wordt verteyn hundert Jaren in dem ſeven undt ſeſtigen Jare am mydewecken na Palmen«.

Aus dieſem Begnadigungsbriefe Biſchoffs Ernſt ergeben ſich folgende Thatſachen:

1) Diejenigen Ländereien, welche von der Abtei Ringelheim ſelbſt cultivirt wurden, waren dem biſchöff-lichen Schloſſe zu Lovenburg nicht pflichtig; ſie wurden es nach dem damaligen Gebrauche aber, wenn ſolche an pflichtige Perſonen vermeiert wurden. Nach den in die-ſem Briefe enthaltenen Beſtimmungen des Biſchoffs Ernſt, zu welchem Briefe die von Schwicheld ihre Zuſtim-mung geben, ſollten ſolche Meiergüter nichts deſtoweniger die Qualität der Exemtion behalten.

2) Der Biſchoff ſetzte ausdrücklich feſt, daß die Abtei das Recht haben ſollte, die vermeierte Länderei nach Gutdünken wieder an ſich zu ziehen, und zum Nutzen des Kloſters ſelbſt zu cultiviren oder anders zu gebrauchen.

Es geht aber 3) aus dieſem Begnadigungsbriefe hervor, daß der Ausdruck »meyger« und »bemeygern« im Hildesheimiſchen keinesweges die nämliche Bedeutung hatte, wie in einigen andern alten Provinzen des Han-noverſchen. Es war hier nicht, wie dort, von einer be-ſchränkten, aber erblichen Benutzung des Meierguts die Rede; der Meier in Ringelheim war urſprünglich ein bloßer Zeitpächter.

Aus den, in den Lagerbüchern der Abtei abſchriftlich

Digitized by Google

aufbewahrten Meierbriefen iſt erſichtlich, daß das Kloſter von 1467 an, einzelne und zwar die am weiteſten von Ringelheim entfernten Äcker an Perſonen, die bereits in dem Orte wohnten, oder in der Folge ſich dort anſiedelten (unter welchen einige Familien aus Braband), auf den Zeitraum von neun Jahre verpachtete, welches »vermeyern« genannt wurde; daß einige dieſer Pächter dieſe gepachteten Ländereien nach Ablauf dieſer Pachtzeit, im Gefolge eines alle neun Jahre erneuerten Meierbriefes, auch »Pachtbriefes« genannt, behielten, andere Meier ſolches aber an das Kloſter zurück gaben; daß dieſe Pächter nicht immer die nämlichen Grundſtücke in der Pacht behielten, auch nach der Convenienz des Kloſters wenigere oder mehre Äcker erhielten. Nach Maßgabe des Umfangs der gepachteten Ländereien, wurde dem Pächter mehr oder weniger Wieſenwachs mit verpachtet. Der Hutungsberechtigung ward in dem Meierbriefe nicht beſonders erwähnt. In Betreff der Kornleiſtungen an die Abtei war vom Anfange an das Verhältniß feſtgeſetzt, daß von jedem Morgen im Winterfelde drei Himten Rocken, und im Sommerfelde drei Himten Hafer an das Kloſter alljährlich geliefert werden mußten. Das Brachfeld hatte der Meier frei [5]). Die Zahl der jährlich zu entrichtenden Hand- und Spann-Dienſte richtete ſich nach der Anzahl der verpachteten Morgen.

So wie die Meier im Verfolge der Zeit nach mehren Generationen im Beſitze der gepachteten oder vermeierten

[5]) Die „Dreifelderwirthſchaft“ ſcheint ſeit den älteſten Zeiten im Hildesheimiſchen eingeführt geweſen zu ſein. Die theilweiſe Benutzung des Brachfeldes iſt neuern Urſprungs.

Digitized by Google

Ackerländereien verblieben, ſcheinen ſie ſämmtlich das Eigenthum ihrer Gebäude, die bis dahin zum Theile dem Kloſter gehörten, erworben zu haben. Es findet ſich in dem Meierbriefe keine Spur, daß ſie dem Kloſter etwas für die Benutzung ihrer Wohnungen entrichten mußten; wohl aber iſt von einem jährlichen Zins für Hof und Garten, der gemeiniglich in Ablieferung von zwei Hühnern und einem Geldzins von zwei Mgr. und zwei Pfenningen beſtand, die Rede. Auch kam neben der Lieferung des jährlichen Zinskorns ein ſo genannter »Wieſenzins« auf, der bei einigen Meiern einen Gulden betrug. Nicht weniger erwähnen die Meierbriefe einer beſtimmten Anzahl von Handdienſten, die in der Erntezeit, oder wenn das Kloſter ſolche außerdem verlange, geleiſtet werden mußten.

§. II.

Dieſe Art der Vermeierung der Ländereien fand ſo vielen Beifall, daß das Kloſter nicht nur von den in der ringelheimſchen Feldmark belegenen, ſondern auch von denjenigen Grundſtücken, die ſelbiges in andern Gemeinden beſaß, viele Morgen auf gleiche Bedingung vermeierte. Da aber der Begnadigungsbrief des Biſchoffs Ernſt von 1467 ſich nur über die in der ringelheimſchen Feldmark belegenen Äcker erſtreckte; ſo war es zweifelhaft, ob diejenigen Grundſtücke der ringelheimer Feldmark, die das Kloſter ſeit der Zeit des Biſchoffs Ernſt vermeiert hatte, ſowie die der außerhalb derſelben vermeierten Grundſtücke, auch Anſprüche auf die Befreiungen hatten, die der Begnadigungsbrief des Biſchoffs

Digitized by Google

Ernſt zuſicherte. Es waren wirklich Fälle eingetreten, daß das Amt Liebenburg die ſeitdem von dem Kloſter Ringelheim angeſtellten Meier zu Dienſtleiſtungen aufgefordert hatte.

Als nächſtes Document über das Meierweſen, findet ſich in der ringelheimſchen Regiſtratur ein ſogenannter Confirmationsbrief der Begnadigung **Episcopi Ernesti** vom Herzoge Heinrich Junior von Braunſchweig, datirt **1525.**

Dieſer Herzog hatte in der ſogenannten hildesheimiſchen Stiftsfehde das große Stift Hildesheim in Beſitz genommen. Der damalige Abt von Ringelheim, Nicolaus Mundt, hatte unter andern ſeine Abtei betreffenden Vorſtellungen ſich auch wegen Beſtätigung und Erweiterung der in dem Begnadigungsbriefe des Biſchoffs Ernſt enthaltenen Beſtimmungen, in Betreff der Meier in Ringelheim an den Herzog Heinrich den Jüngeren von Braunſchweig gewandt, worauf nachſtehende Reſolution erfolgte:

»Von Goddes gnaden, Wye Henricus Junior, Hertog tho Brunswigk-Luneborgk bekennens oppens in undt mit düſſen unſen Brewe vor unß den Hochgeborn Fürſten Herrn Wilhelmus unſer Bruder, unſern erben undt nakommen, und vor einem jeden, dat the ehrwürdige undt geiſtlihe Herr, Nicolaus Mundt, Abbates des Cloſters Ringeln, vor unß komen undt ſyn grot ſchwagheit, ſchlete undt ſynes Cloſters acker undt güder halver, undt derhaven ohne ſyn nakommen ſambt ſynen convent ſo dane acker wie det Cloſters Buve, hiervort mit ſolken groten beſchwerige undt unkoſt langer tho ploigen undt

tho beackern ſulveſt gantz ſchwerligt undt unfruchtbar, (wi hier undt ſyn convent vermerken) demodigen geclaget undt dan by öhme ſyne nakomen det Cloſters göder tho Ringeln (wo de belegen ſynt) tho bemeygern, mit ſo vehlen meygern, ſo vehle ehne der noht tho ſey, ſolch günſtige gnade tho erlangen gebeden, undt ock deſelben meyger det Clocſters güden heben von allen Dienſt, ſchatzung, bede möglicht wo man det benömen möckte, (ſo he undt ſyn convent det lange ock gehabt hetten) tho dien them Huß thor Lovenborgh fry, loß tho ſtecken demütig gebeten, Wye derohalven ſeyen dermaßigen Bede mit gnaden geneyget, rener beſunderlicken gnade undt gunſt (de Wye tho öhme undt ſyn Cloſter tragen) ehres gottlichen angehören conventes willen undt ehres Clcſters beſtantniſſes, ehne ſynen nakomen, ſambt tem convents the gunſt undt gnade gedane, dat ſe wegen ihres Cloſters acker undt güder wo de belegen, de ſe undt ehre vorfahren vorher und in düße Tydt fry und leddig, unbeſchwehret aller plicht, bede, ſchatzungen wo man lit benöhmen mökte, thom Huß thor Lövenborgh, oder davon ſülveſt den Hußholdern tho dien, ſülveſt mit ſchwehien unkoſten undt ſchlete von ehren Hoffe gebeackert und gefruchtet hatten nu vort mehr ſchullen und mögker bemeygern mit ſo velen meygern als öhme dat bequeme und noth tho iſt, undt deſülven meyger ſchullen deß glck ehres Cloſters güder und acker bowen und fruchtigen na alß ſe ſülveſt vorhin gedan, fry, leddig undt unbeſchvehret, alles deenſtes, unpfligt, bede, ſchatzung, oder anders wat them huß thor Lövenborgh, oder them hußholder diſer veſt tho dien. Ock geven Wye them ehrwerdigen vorbenambten

Digitized by Google

Abbte, ſyne nakomen, ſambt then convent tho Ringeln in düſſen unſen Breve the macht beholden, ſo ehre ſambtlicken döchte, dat ſe the bemeygerung ehres Cloſters beſte und nutzen nicht ſyn willt, oder nicht ehre meyger vorſämbtlich in the bauringe, betelinge true währen, oder deren acker güder unfrye macken wolln oder zegt the Abbt doch mit ſynen convent ehre acker, güder ſulveſt tho bowen undt befruchtigen weder geſinnet wurden, oder det ackers güder tho vergauen berechtiget worden. Alß den ſchall und mach altydt the Abbt, ſyne nakomen ſambſt ſyn convent, ſyne güder, undt acker wedder nehmen, mit derſülven frybit, beteringe, (alß he ſe vor ſick gedan) ohne zwingeslick verhinderniſſe, of the inſage det Hußholders tho Lövenborgh ofthe des meygers, und brucken ehre güder nich alß vor fry unbeſchweret. Undt dat tyt alſſo vorgeſchrivenen ſtede undt unverbrocken geholden ſchall werden von enen ieden, det tho bekenntniſſe undt beveſtigung hebben Wye unſe inſigel mit licken hengen Heren an düſſen Breve, undt iſt geſchehen nah Gottes geburdt in jare ſo man ſchreve duſent fifſhundert undt negen undt twentig am Tage Thomae Apostoli«.

Im Gefolge dieſes Confirmationsbriefes Herzogs Heinrich des Jüngern, erhielt das Kloſter nicht nur eine Beſtätigung der Privilegien, die der Begnadigungsbrief des Biſchoffs Ernſt enthielt, von der in der ringelheimiſchen Feldmark belegenen, bereits vermeierten Grundſtücken, keine öffentliche Abgaben oder Leiſtungen zu entrichten, ſondern dieſe Befreiung, was auch auf alle vom Kloſter außerhalb der ringelheimer Feldmark belegenen und auf gleiche Weiſe ausgethanen Grundſtücke,

Digitized by Google

oder welche in der Folge vermeiert werden würden, ausgedehnt. Sogar auf den Fall, wenn ein Kloſtermeier bereits an das herrſchaftliche Schloß und Amt Liebenburg Dienſte geleiſtet habe, ſollte er in der Folge davon befreit ſein. Auch beſtimmt das Reſcript des Herzogs Heinrich des Jüngern ausdrücklich, daß dem Kloſter das Recht vorbehalten bleibe, die vermeierten Ländereien und Wieſen, nach eigenem Gutdünken, wieder an ſich zu ziehen, ſelbſt zu cultiviren, oder wieder zu vermeiern.

§. III.

Die Häupter des ſchmalkaldiſchen Bundes, der Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen und der Landgraf von Heſſen-Caſſel beſetzten das große Stift Hildesheim und ſchickten im Jahre 1546 einen Curdt von Dalwig nach Ringelheim, der eine Beſchreibung von allen Beſtandtheilen der Abtei aufnehmen mußte. Der Bericht des von Dalwig [6]) enthält nicht nur eine umſtändliche Beſchreibung der Größe und Lage der Äcker,

[6]) Der Originalbericht des von Dalwig iſt mir aus dem wolfenbüttelſchen Archive, woſelbſt er bis dahin aufbewahrt worden iſt, mitgetheilt; er führt die Unterſchrift: »Ampt des Cloſters Ringelem Vom Cordt v. Dalwiges bericht of die artickel die mich von wegen Chur und Forſten Sachſen undt Heſſen, vndt der chriſtlichen vormünge durch Stadtholder undt vorordenſe rhede tho Wulfenbuttel behändiget undt zugeſchieſen Seyn wurden. a°. 46.« Es verdient bemerkt zu werden, daß die Unterſchrift des Verfaſſers ſich nicht am Schluſſe, ſondern gleich in der Überſchrift des Aufſatzes befindet und die vorkommenden Zahlen mit deutſchen Buchſtaben bezeichnet ſind.

Wieſen, Hütungen und Holzungen, die zu der Abtei gehörten, ſondern auch Ertrags-Berechnungen. Der von Dalwig war im Dienſte des Landgrafen von Heſſen-Caſſel. Es ſcheint, daß die Benennungen »meyger« und »bemeygern«, die zu der damaligen Zeit im Hildesheimiſchen bei Verpachtungen üblich waren, im Heſſiſchen unbekannt geweſen ſind. Statt Aufführung der Meier und derſelbigen vermeierten Grundſtücke finden ſich nachſtehende Rubriken:

1. Morgen zu Ringelheim, welche nebſt Hude an Bauern im Dorfe um einen Zins ausgethan;

2. Einzelne Äcker, welche außerhalb dem ringelheimſchen Felde gelegen, und um Zins ausgethan.

In einer Note iſt geſagt, daß der dritte Theil der um Zins ausgethanen Äcker keinen jährlichen Zins zahle, weil daſſelbe nicht beſtellt werde.

Bei der Rubrik »Hude« iſt berechnet, wie viel die den Bauern in Ringelheim eingeräumte Hütung an jährlichem Werth betrage.

Statt »Meier« iſt in dem ganzen Bericht die Benennung: »Heurlinge« gebraucht.

Die Geld- und Korn-Gefälle aus anderen Ortſchaften ſind unter der Benennung »Zins« und »Heur« aufgeführt.

Sämmtliche Äcker, Wieſen und Hütungen, die um Zins und Heur ausgethan ſind, ſind in der Generalſumme der zu der Abtei gehörenden Parcelen mit eingeſchloſſen.

Es ſcheint, daß der Unterſchied, welcher in dem Dalwigſchen Berichte zwiſchen Zins und Heur gemacht wird, die Verſchiedenheit der auf eine Reihe von Jah-

Digitized by Google

ren ausgethanen Ländereien im Vergleiche mit den, die nur Jahrsweiſe verpachtet wurden, hat bezeichnen wollen.

§. IV.

Der Abt Heinrich Wiſchius [7]) ließ im J. 1571 ein Formular in das Kloſter=Lagerbuch einrücken, nach welchem in der Folge alle erlaſſenen Meierbriefe ausgefertigt wurden, mit folgender Bemerkung:

»Dies iſt die alte Copia der Meierbriefe, ſo den Dorflüthen in Ringelheimb für alters gegeben worden, die Ich Heinrich Wiſchius in dies Buch ſchreiben laſſen, und ſoll dieſer Stylus alle Zeit beibehalten werden mutatis nominibus und wie viel Morgen ein jeder hat. Geſchehen am Tage Thomae Apostoli Ao. 1571.«

Das von dem Abte Heinrich Wiſchius für die künftige Ausfertigung der Meierbriefe vorgeſchriebene Formular iſt ein Meierbrief, den der Abt Chriſtian im J. 1552 ertheilt hatte, und folgendermaßen lautet:

»Wir Chriſtian Abt, Arnold Senior und gantze Convent des Cloſters Ringelheimb', thun hiermit vor unß und unßre nachkommen, auch Jedermänniglich öffentlich kundt und bekennen, daß wir den arbeitſamen Caspar Jars zu Ringelheimb und ſeine Erben mit neun Morgen dienſtfreies arthöfiges Landes, alß drey im Win-

[7]) Heinrich Wiſchius war der erſte proteſtantiſche Abt zu Ringelheim. Er verfertigte, auf Befehl des Herzogs von Braunſchweig, eine ſchriftliche hiſtoriſche Nachweiſung von den zu der Abtei gehörenden Gütern, die noch im Original in der ringelheimiſchen Regiſtratur vorhanden iſt, und einige für die ältere Geſchichte und Geographie des Hildesheimiſchen intereſſante Notizen enthält.

Digitized by Google

ter, drey im Sommer und drey im Brachfelde ſambt einer Wieſe und dem Wohnhauſe in und vor Ringelheimb belegen, auf neun Jahre lang von dato an bemeyert und noch über ſothahene jetzo bemeyerte neun Morgen Landes noch einen Morgen Landes, wo derſelbe vor Ringelheimb und Sehlde belegen, gutwillig eingethan haben, dergeſtalt und alſo, daß er uns und unſern Cloſter Järlichen zwiſchen Michaelis und Martini von jedem Morgen im Winterfelde drey Himpten Rocken und vom Sommerfelde drey Himpten Hafern, braunſchweiger Maße, an guten reinen Markgültigen Korn, von dem Hofe zwei Hühner und drey Mgr. vier Pfennige und einen Gulden wieſenzins entrichten und bezahlen, auch die von altersher gebräuchliche Handtdienſte in der Erndte, oder zu welcher Zeit Er oder ſie gefordert werden, ungeſäumt leiſten, und ſich ſonſten wie frommen getreuen Männern eignet und gebühret, bezeigen, des Cloſters Schaden abwenden, Nutz und Beßte aber nach Vermögen befördern, helfen ſollen und wollen. Wenn aber die neun Jahre um und erloſchen, ſoll dieſer unſer gegebener Meierbrief alsdann todt und unkräftig ſeyn, gedachten Jans und ſeine Erben aber obliegen, bey unß oder unßeren Nachkommen umb anderweitige Vermeyerung anzuhalten. Im Fall aber Caspar Jans und ſeine mit beſtimmten in Entrichtung der jährlichen Kornpacht, Hoff- und Wieſen-Zins, auch Leiſtung der geſetzten Dienſte ſäumig, die Vermeierten neun Morgen ſo wohl auch etwas von dem ihm hierzu gutwillig eingethahenen Morgen Landes verpfänden, verſetzen, nicht bearthigen, oder ſich unß, oder unſeren Nach-

Digitized by Google

kommen in ein oder anderer Wege widerſetzlich erweiſen würden, ſoll dieſer Brief auch noch vor Ausgang der neun Meierjahre löcherlich ſeyn, und für nichtig gehalten werden, wir oder unſere Nachkommen aber gute Fueg und Macht haben wollen, Caspar Jans und ſeine Mitbeſtimmten ihr Wohnhaus, und was Er oder ſie daran zu berichtigen auf unpartheiiſche und billigermäßigte Erkenntniß zu bezahlen und unſers Gefallens ſelbigen Hof mit einem tüchtigen Meier zu beſetzen. Zugleich wollen wir vor unß und unßere Nachkommen in und mit Kraft dieſes ausdrücklich vorbehalten haben, dieſe ihm gutwillig angethahenen Ländereyn, vermöge weiland Biſchof Erneſtus zu Hildesheimb, Mitwochens nach Palmae Tage Ao. 1467 gegebenen und nachmals vom Herzoge Heinrich des Jüngern und ſeiner fürſtlichen Gnaden Herrn Bruder, Herzog Wilhelm zu Braunſchweig Lüneburg, Chriſtmilder Gedächtniß am Tage Thomae Apostolae Ao. 1529 confirmirten Begnadigungsbrief, dienſt= ſchatzfrei und unbeſchweret, immaaßen wie dieſelben auch empfangen alljährlich hinwieder zu unß zu nehmen, und unſers Cloſters beſtes damit zu ſchaffen. Getreulich und ohne Gefährde. Deſſen zur Urkunde haben wir dieſen Brief mitt eigenen Händen unterſchrieben. So geſchehen und geben Ringelheimb in Tauſend fünfhundert und zwei und funfzigſten Jare am Tage Petri ad Cathedram [8]).

[8]) Aus mehren Actenſtücken im ringelheimſchen Archive ſcheint hervorzugehen, daß die hochdeutſche Sprache etwa gegen das Jahr 1550 im Hildesheimiſchen in Schriften gebräuchlich geworden ſei.

Aus dieſem Meierbriefe ergibt ſich mit Beſtimmtheit, daß dem Kloſter das Recht zuſtand, die meierrechtlich ausgethanen Ländereien nach Ablauf der ſtipulirten neun Jahre nach Gutdünken an ſich zu ziehen, und entweder ſelbſt in Cultur zu nehmen oder wieder zu vermeiern. Das Verhältniß des Meiers war demnach von dem eines gewöhnlichen Zeitpächters in Betreff des Rechts der Succeſſion nicht verſchieden, wenn gleich ſeine Nachkommen in dem Meierbriefe mit bemeiert wurden.

§. V.

Den Herzögen von Braunſchweig-Wolfenbüttel gehört das große Verdienſt, zuerſt ernſtlich auf Verbeſſerung des Schickſals des Bauernſtandes in ihren Landen Bedacht geweſen zu ſein und durch ihr Beiſpiel auf die benachbarten Fürſten wohlthätig gewirkt zu haben. Bereits Herzog Heinrich der Fromme erleichterte durch den Vertrag, den er im Jahre 1433 mit ſeiner Landſchaft ſchloß, das Loos deſſelben. Durch den Landtagsabſchied von Salzdahlen vom 3. Junius 1597 ward der Meier — bis dahin nur Zeitpächter — hinſichtlich der von ihm zu leiſtenden Dienſte und gutsherrlichen Abgaben geſichert und ſein Erbrecht an dem Meiergute anerkannt. Dieſer ſalzdahler Landtagsabſchied muß für das Oberſtift Hildesheim und namentlich für die von dem Herzoge von Braunſchweig-Wolfenbüttel beſetzten Ämter (wozu die Abtei Ringelheim gehörte), als gültig betrachtet werden [9]).

[9]) Der Landtagsabſchied von Gandersheim vom Jahre 1601, der für die an Kalenberg gekommenen hildesheimiſchen

Digitized by Google

Zwar haben die Biſchöffe von Hildesheim beſtändig die Beſitznahme der hildesheimiſchen Ämter von Seiten der Herzöge von Wolfenbüttel und Kalenberg im Gefolge der Stiftsfehde, als unrechtmäßig geweſen zu ſein erklärt, und die geſetzmäßigen Verfügungen derſelben nicht, als für die hildesheimiſchen Unterthanen verbindend, anerkennen wollen. Da aber, nach dem über die Reſtitution des großen Stifts Hildesheim vom Jahre 1643 zu Goslar abgeſchloſſenen Hauptreceſſe, in welchem der Fürſtbiſchoff und das Domcapitel zu Hildesheim (im §. 22.) die Landtagsabſchiede und Schatzordnung, gleichwie (im §. 26.) alle Privilegien, Immunitäten und Conceſſionen, welche die Herzöge von Braunſchweig denen von Adel, Städten und andern privatis gegeben, beſtätigen; ſo ſcheint es keinem Zweifel unterworfen zu ſein, daß die erwähnten Beſtimmungen des Landtagsabſchiedes zu Salzdahlen für das große Stift Hildesheim, auch nach erfolgter Reſtitution an das Bisthum Hildesheim, geſetzliche Kraft behalten haben.

Allein in dieſen Beſtimmungen ſelbſt liegt eine Dunkelheit, die zu verſchiedenen Auslegungen Veranlaſſung gegeben hat.

Beſtimmt iſt feſtgeſetzt, daß der Meierzins nicht geſteigert werden ſoll [10]; den Meiern wird das Recht beigelegt, jede Vermehrung ihrer Präſtationen, ſogar wenn ihnen ſolche als Strafe auferlegt worden, oder ſie

Ämter als verbindlich angeſehen wird, ſtimmt mit dem von Salzdahlen von 1597 überein.

[10]) Dieſe Beſtimmung findet ſich auch in der hildesheimiſchen Dienſtordnung §. 16.

Digitized by Google

ſelbſt, um das Meiergut zu behalten, ſolche angelobt hätten, ſpäter als nichtig und unverbindlich anzufechten.

Dieſer erſte Grundſatz, nämlich die Nichterhöhung des Meierzinſes, iſt vom Anfange der Ertheilung der Meierbriefe, die ſich in der ringelheimſchen Regiſtratur finden, nämlich von 1467 an, immer befolgt worden. Ein Grund hiervon ſcheint der hohe Zins ſelbſt geweſen zu ſein, den man gleich Anfangs auf die vermeierten Ländereien, durch die bedeutenden Naturalpräſtationen, welche die Meier jährlich leiſten mußten, legte.

Die nun folgende Beſtimmung des ſalzdahler Landtagsabſchiedes iſt aber weniger klar. Es heißt dort nämlich: »Zur Austreibung des Meier hat ein Gutsherr wegen bedeutender Zinsrückſtände, Verſchlechterung oder Verſplitterung des Meierguts, aber auch dann Berechtigung, wenn der Gutsherr die Güter zu ſeiner eigenen Nothdurft zu gebrauchen vorhabe«.

Man ſieht leicht ein, daß, wenn dieſe letzte Beſtimmung dem Buchſtaben nach in Kraft treten ſollte, ein großer Theil der früher meierrechtlich ausgethanen Ländereien längſt von dem Gutsherrn eingezogen worden wäre, da, bei den Fortſchritten des Ackerbaues und den von Zeit zu Zeit Statt gefundenen hohen Getreidepreiſen, viele Meierländereien auf den meiſten Gütern eine ſo günſtige Lage haben, die Herbeiziehung derſelben zur eigenen Cultur wünſchenswerth zu machen.

Der bereits erwähnte proteſtantiſche Abt zu Ringelheim, Heinrich Wiſchius, der dem ſalzdahler Land-

Digitized by Google

tage beiwohnte, und als Landſtand mit unterzeichnete [11]), fuhr nichts deſto weniger fort, die Meierbriefe von Ringelheim in der vorhin (§. IV.) bemerkten Art zu ertheilen. Er ſelbſt und die nachfolgenden Prälaten bezogen ſich auf die vom Biſchoffe Ernſt 1467 und dem Herzoge Heinrich 1529 dem Kloſter zugeſtandenen Privilegien, die durch den ſalzdahler Landtagsabſchied keinesweges aufgehoben wären, und nach welchem ſelbigem verſtattet ſei, die Meiergüter nach Gutdünken einzuziehen.

Ein zweiter Gegenſtand, worüber der ſalzdahler Landtagsabſchied keine genügende Auskunft gewährt, betrifft die Frage: ob, wenn der Meier aus rechtmäßigen Gründen ſeines Meierguts verluſtig erklärt iſt und daſſelbe wirklich geräumt hat, ſolches zu der freien Diſpoſition des Gutsherrn zurück falle, oder einem Dritten wieder vermeiert werden müſſe?

Die hierauf Bezug habende Stelle in dem ſalzdahler Landtagsabſchiede beſagt: »Die Beamten ſollen dahin ſehen, daß die Stellen mit tüchtigen Meiern wieder beſetzt würden«. Ob ſich dieſe Stelle nur auf ganze Meierhöfe oder auch auf einzelne Stücke derſelben, welche

[11]) Mehre von Adel legten förmliche Proteſtationen gegen die Beſchlüſſe des gandersheimer Abſchiedes ein. Als die Mönche nach dem goslarer Friedenstractate von 1643 wieder in den Beſitz der Abtei Ringelheim geſetzt wurden, erklärten ſie alle Verfügungen des proteſtantiſchen Abts Heinrich Wiſchius, die den alten Privilegien des Kloſters zuwider geweſen wären, für null und nichtig, weil er ein unrechtmäßiger Inhaber der Abtsſtelle geweſen ſei.

Digitized by Google

die Qualität von Meierland haben, beziehen ſoll, darüber herrſchen verſchiedene Meinungen.

Dieſe Beſtimmung ſelbſt war ohne Zweifel nur zum Beſten des Staats feſtgeſetzt, und nur der Landesherrſchaft konnte das Recht zuſtehen, auf die Wiedervermeierung eingezogener Meiergüter zu dringen. Es ſind im Hildesheimiſchen mehre Beiſpiele bekannt, daß eingezogene Meiergüter zum Haupthofe gelegt worden ſind, ohne daß eine Intervention von Seiten der Landesregierung erfolgt ſei.

Was nun insbeſondere das Kloſter Ringelheim anbetrifft, ſo findet ſich nicht: daß, ungeachtet der Beharrlichkeit, mit welcher es ſein Recht, das Meierland nach Gefallen wieder an ſich zu nehmen, behauptete, es jemals ſolches in Hinſicht der im Gefolge der Privilegien des Biſchoffs Ernſt und Herzogs Heinrich errichteten Meierhöfe ausübte.

Die eigentlichen Meierhöfe in Ringelheim waren mit ſo wenigen Ländereien dotirt, daß ſie bei einer Verminderung des Complexus der Grundſtücke, das zum Ackerbau erfoderliche Zug- und Rind-Vieh nicht mehr halten, und die auf ſelbigen ruhenden öffentlichen und Gemeinde-Laſten nicht tragen konnten. Die Einziehung einzelner Parcelen des Meierguts war daher ſchon aus dieſer Urſache nicht rathſam, wenn der Bauerhof nicht zu Grunde gehen ſollte.

Dieſe eben erwähnten großen Laſten [12]) waren aber

[12]) Dieſe Laſten nahmen nach Verhältniß, daß die Staats- und die Gemeinde-Verfaſſungen ſich mehr und mehr ausbildeten, in einer auffallenden Progreſſion zu. Die 28

Digitized by Google

auch die wahrſcheinliche Veranlaſſung, daß das Kloſter ſich nicht mit der Einziehung ganzer Meierhöfe befaſſen wollte, weil es dann ſolche von dem Haupthofe hätte leiſten müſſen. Eine andere Folge würde geweſen ſein, daß das Kloſter in Betreff des eingezogenen Meierhofes unter die Gerichtsbarkeit des Amts Liebenburg gekommen ſein würde, dem ſolche über das Dorf Ringelheim (in welchem die Meierhöfe belegen ſind) zuſtand, während die des Kloſters ſich nur auf den Bezirk der ſo genannten »Kloſterfreiheit« erſtreckte. Dazu kam noch, daß die Mönche bei dem geringen Ertrage, den ihnen die eigene Cultur der Kloſterländereien im Gefolge der ſchlechten Führung ihrer Ökonomie gewährte, keine Neigung hatten, ihrem Ackerbaue eine größere Ausdehnung zu geben, ſondern es bequemer fanden, den Meierzins zu beziehen. Dagegen finden ſich in der ältern und neuern Zeit viele Beiſpiele, daß das Kloſter Ländereien eingezogen und in eigene Cultur genommen hat, die keinen Beſtandtheil der eigentlichen Meierhöfe im Dorfe ausmachten, auf welche jene Laſten nicht ruheten, wenn ſolche gleich in den Pacht- oder Meier-Briefen als vermeiert bezeichnet waren.

§. VI.

Die Vortheile, die im Gefolge des ſalzdahler Landtagsabſchiedes den Meiern auf mehren Domainen

Meierhöfe, welche die Gemeinde zu Ringelheim bilden, müſſen alle ſo genannte „Reihedienſte“ leiſten und die Kirche und geiſtlichen Gebäude der proteſtantiſchen Pfarre auf ihre Koſten neu bauen und repariren.

Digitized by Google

und Gütern nicht nur im Wolfenbüttelſchen, ſondern auch im Hildesheimiſchen zu Theil geworden waren, entgingen den Meiern in Ringelheim nicht; ſie ſuchten ſich von Zeit zu Zeit durch Vorſtellungen, auch wohl durch gewaltſame Eingriffe in die bis dahin anerkannten Gerechtſame des Kloſters günſtigere Bedingungen, als ihre Meierbriefe beſagten, zu verſchaffen.

Jahrhunderte waren verfloſſen, ſeitdem die nämlichen Familien ſich im ungeſtörten Genuſſe der Meiergüter befunden hatten; dieſe glaubten daher ein Recht erworben zu haben, dasjenige als ihr Eigenthum betrachten zu können, was ihre Meierbriefe noch immer von Seiten des Kloſters, als Zeitpacht verliehen, bezeichneten. Im Jahre 1676 weigerten ſie ſich zuerſt, der in ihren Meierbriefen enthaltenen Verpflichtung gemäß, nach Ablauf der in ſelbigen feſtgeſetzten neun Jahre, um neue Bemeierungen nachzuſuchen, und erklärten, daß ſie deren, um ſie in ihrem Beſitzſtande zu ſchützen, nicht weiter bedürften.

Der damalige Abt des Kloſters Ringelheim, Henricus, ließ über dieſen Vorgang durch einen Notar nachſtehendes Protocoll aufnehmen:

»Instrumentum factae protestationis et relationis.

Kund und zu wiſſen ſey Jedermänniglich durch dieſes offene Instrument, daß im Jahre, als man ſchrieb und zählte nach der heilſahmen Geburth Jeſu Chriſti, Ein Tauſend, Sechshundert Siebenzig Sechs, in der 14. Römer-Zins-Zahl bey Herſche und Regierung des allerdurchlauchtigſten u. ff. Herrn Leopold der

Erſte erwählter und gekroenter Kaiſer u. ff. Mittewochen nach Palmarum u. ff. ward von Ew. Hochwürden Herrn Henricus Prälaten des Cloſters und Gotteshauſes Ringelheimb bey anweſenden zweien dazu erbetenen und subrequirirten Zeugen, benämblich: M. Mathiae Salzhuker, Maurer zum Salzliebenthal und dann Claus Haverlah Cloſter Meier und Einwohner in Ringelheimb ich erfordert, anzeigend daß die Cloſter Meier in Ringelheimb alle Jahr auf beſchehene Loßkündigung des Cloſter-Landes, nach verfloſſener Meier-Jahre, wie anjetzo dieſelben ihre Endſchaft erreicht hätten, umb Conceſſion anzuhalten, oder die Länderei liegen zu laßen, zu thun ſchuldig wären, ſie aber propria authoritate ſich deren bemächtigt, wie inhalt berührter Schedula requisitionis mit mehreren beſagt:

Ehrenveſter und wohlgelahrter Herr Notarius,

Demſelben gebe hiemit zu vernehmen, wie daß den Cloſter Meiern zu Ringelheimb nach verfloſſenen neun Meier-Jahren auf St. Thomae Tagk das Land vom Cloſter aufgekündiget und nach beſchehener Loßkündigung ein jeder Meier, ehe und bevor ſich des Landes wiederumb anzumaßen, bey dem Cloſter ſich anfinden, richtigkeit treffen und Concessionen bitten, beſage inhalts der alten Urkunden Privilegien und Gerechtigkeiten, womit daſſelbe Anno 1467 von dem Biſchofe Ernſt zu Hildesheimb Chriſtmilder gedacht und befehliget und in gnaden angeſehen, dahin gehalten wahren und ſolches von den Cloſter Meiern vor und nach dem Kriege in viridi observantia gezogen und zur rechten Zeit umb anhaltende Concession, nach abgehaltenen Meier-Jah-

ren, die ſich dann ad modicum tempus und nicht weiter erſtreckten, ſich angeſchickt und bemutet hetten, nunmehro aber dieſes Jahr ſolche gebräuchliche Anſuchung außer Acht gelaſſen, proprio motu ſich des Landes bemächtigt, darauf Miſt gefahren, gepflüget und alſo contra jura et privilegiae monasterii, (die ihnen denn in hoc passu woll bekannt) re diametra ſchnurſtracks zuwieder gelebet. Wann mir denn und meinen Herrn Conventualen ſolche eigenthätigkeiten befrembdet vorkommen, ſintemahlen wir vor undenklichen Jahren, (wie vorhin specificirt angeführt) in ruhiger possession begriffen, und dabey andern juribus von Ihro Churfürſtlichen Durchlaucht zu Cölln ꝛc. als Biſchoffen zu Hildesheimb auf unterthanige imploration gnädigſt zu ſchützen ſeyn, uns aber bey der Churfürſtlichen Regierung daſelbſten uns unterthänigſt zu beſchweren in dieſes Krieges-Unruhe Bedenken getragen, gleichwoll aber wir ratione monasterii pro conservanda nostra possessione et jure nostro conservando wider ſolch der Meier Beginnen, für Euch hierzu ſonderlich erbettenen und mit einer einliegenden Acta beſtellter Notarius und Zeugen des heilſamen remedium protestationis zur Hand nehmen müſſen, Euch vor mich, und in Nahmen meiner Herrn Conventualen instanter, instantius et instantissime bittend, Ihr wollet dieſe unſere (nehmlich daß wir in der Meiere zu Ringelheimb widerrechtliches und unſern juribus possessionis et privilegiis, welche ſambt und ſonders vom Herzoge Heinrich Julius Anno 1529 gnädigſt und getreulich confirmirt ſind, wider-

Digitized by Google

wertiges Beginnen nicht geſtatten, ſondern uns bey unſern rechten und gerechtigkeiten geſchützet wiſſen, und derobwegen hiermit zum zierlichſten alle ſolche beſchehene eigenthümlichkeiten in optima forma protestirt haben wollen) fleiſſig ad notam nehmen, mehrere Zeugen darüber subrequiriren, dieſe protestation solemni modo et forma instrumentiren, und darauf beide Bauermeiſter zu Ringelheimb, benamentlich Heinrich Struves und Vaſſel Bruer für Euch fordern, dieſe unſere protestation ihnen notificiren und in gegenwart der Zeugen fürleſen, darnach an ihnen begehren, ſie declarationem, worumb, oder aus was Urſachen die andern Meier ſolche limites überſchritten, und den juribus et privilegiis zuwider gelebet hetten, von denenſelben Bericht einzunehmen, und Euch zu hinter bringen, waß ſie alsdann im Nahmen der Meier rapportiren, darüber behufiges Documentum vel Instrumentum factae protestationis et relationis ad perpetuam rei memoriam verfertigen und ertheilen, alles gegen dankbahre Bezahlung, wie wir uns dann deſſen zu Euch und Euern Ambts ſehnlich verſehen und bleiben,

des Herrn Notarii,
freundtwilliger

Actum Ringelheimb den 22. Martii 1676.

(LS) Henricus, Abbas Ringelh. mpp.

Nach Vorleſung berührter Schedulae requisitionis, nahmen die Bauermeiſter ihren Abtrit, convocirten die

Digitized by Google

Bauern, welche Cloiſter-Meier waren, trugen denſelben Ew. Hochw. Herrn Prälaten zu Ringelheimb dem in der Schedula begriffenen Inhalt vor, und raportirten darauf den andern ihre Meinung alſo:

Es wehre für Miſtfahrens ihres Erachtens nach keiner böſen Meinung geſchehen, ſondern ſie das von Gott gegönnete gute Wetter angeſehen, und in Acht genommen hetten und dero Urſachen ſolche Mißfahren geſchehen, ſie die Cloiſter-Meier wüßten ſich gar woll zu erinnern, daß ein jeder Meier dem alten Gebrauche nach, ehe das Cloiſterland hinwieder cultiviret, vor erſt umb Concession anhalten müße, wehren auch vor einiger Zeit willens geweſen, ſolches zu thun, weille aber bey dieſer bedrängten Kriegs-Zeit die Meiergelder, denn auch die restirenden Zinſe nicht erfolgen, noch Ew. Hochw. abgeführt werden könnten, ſo hetten ſie ſcheu getragen für dieſelben zu kommen. Bey ſolchen excusen interpellirte Clauß Haverlah Einwohner in Ringelheimb dem Bauermeiſter, ſagend: er wehre vor dieſem auf dem Cloiſter Hofmeiſter geweſen; wenn die Meierjahre ſich geendigt, hette er den Cloiſter-Meiern vom Hauſe zu Hauſe die Loßkündigung des Landes anſagen müſſen, wonach ſich denn die Leute gerichtet hetten, Es in nemblicher Zeit bey Ew. Hochw. concession des Landes geſuchet, auch für ſeine Perſohn erhalten. Die Bauermeiſter antworteten hierauf, ſie wüßten ſich deſſen alle zu erinnern, das von ihme gleichermaaßen außerhalb dies Jahr geſchehen, daß nun hierin ein Fehltrit begangen, wehre nicht malitiose geſchehen, wollten umb Verzeihung gebehten haben, und Ew. Hochw. zu

künftigen Freitag alle ſämblich zuſprechen und handeln, ſo gut ſie mit ihme könnten, und Gott ſollte ſie dafür bewahren, dem Cloiſter einigen Eintracht ihre jura und privilegia zu ſchwächen, zu thuhen, wozu ſie denn viel zu gering; wollten ſich als Chriſtliche Meier hinführo gehorſamblich bezeigen. Womit die abgefertigten Bauermeiſter ihre Rede geendiget, und ich darauf die Zeugen erinnert, deſſen eingedenk zu ſeyn, womit dieſer actus factae protestationis et relationis völlig geſchloſſen Geſchehen im Jahre Chriſti wie oben.

(LS) Hermannus Coſsitz.

Ns. Caes. zum Salzliebenthale.«

§. VII.

Dem Kloſter war es geglückt, auf dieſem friedlichen Wege den erſten Sturm, den die Meier auf ſein Eigenthumsrecht an dem vermeierten Lande unternahmen, glücklich abzuſchlagen. Allein wenige Jahre nachher erhoben dieſe neue Beſchwerden und Foderungen im Betreff der Weide- und Hütungs-Gerechtigkeiten, welche in den Meierbriefen nicht ausdrücklich benannt, und deren Grenzen nicht bezeichnet waren.

Der Ackerbau befand ſich im 15. Jahrhunderte im nördlichen Deutſchlande noch ganz im Zuſtande der Kindheit; ein großer Theil des gegenwärtigen Ackerlandes war damals noch mit Waldungen beſetzt; die Forſtcultur war ſo wenig bekannt, daß man die Waldungen der willkührlichen Behutung Preis gab, und der fruchtbarſte Boden lag nicht ſelten unaufgebrochen dem Weidegange überlaſſen. Von Seiten des Kloſters hatte man ſich

nicht darum bekümmert, wie viel Pferde und Rindvieh der Meier halten, und wo er ſolche weiden laſſen wollte; nur wollte man ihm das Hüten der Schafe nicht verſtatten und im Betreff der Wieſen mußte er, ehe er dieſe behüten durfte, bei dem Kloſter um Erlaubniß nachſuchen. Als man aber bei dem immer mehr fühlbaren Mangel an Holz auf eine beſſere Cultur der Forſten aufmerkſam ward und zugleich ſich von der Nothwendigkeit überzeugte, die Wieſen und die Stoppelfelder ſyſtematiſcher als bisher geſchehen war, zu behüten: da beabſichtigte das Kloſter, die Meier in Ausübung der Weidegerechtigkeit Beſchränkungen zu unterwerfen, die dieſe ſich nicht wollten gefallen laſſen. Die biſchöffliche Regirung, an welche die Meier ihre Beſchwerden eingeſchickt hatten, ernannte den Vicecanzler Schilling als Regirungscommiſſair, um dieſe Irrung beizulegen, der unterm 4. und 5. October 1687 über die Hutungsangelegenheiten einen Vergleich zwiſchen dem Kloſter und ſeinen Meiern ſchloß, der am 4. und 16. Mai 1709 einer nochmaligen Reviſion unterzogen ward.

§. VIII.

Die Meier, durch den glücklichen Erfolg ihrer, höhern Orts wegen der Hutungs-Angelegenheit eingereichten Beſchwerde aufgemuntert, wandten ſich im Jahre 1703 mit mehren Beſchwerden über Verletzung ihrer Meierrechte von Seiten des Kloſters, an das Domcapitel in Hildesheim, das zur Unterſuchung derſelben zwei biſchöffliche Räthe, Daniel Coſſius und David Könnemann, nach Ringelheim ſchickte. Der nachſtehende

Digitized by Google

Bericht derſelben iſt datirt »Hildesheimb den 21. März 1703«, und iſt überſchrieben: »Relatio commissariorum cum voto in Sachen Ringelheim contra Ringelheim, die Meierbriefe betreffend.«

»Demnach einige Eingeſeßene zu Ringelheimb, Nahmens der ganzen Gemeinde wider den daſigen Herrn Prälaten Beſchwerde geführt und ſogar Ein Hochw. Thumb-Capitel, alß zeitige dieſes Hochſtifts-Adminiſtratoren angelauffen, und dann Hochfürſtliche Regierung und Endes Benannte commitirt, dieſe Beſchwerde inter partes in loco zu unterſuchen;

Alß haben wir uns deren zu ſchuldiger Folge am 14. hujus nacher Ringelheimb erhoben, und aus den Actis und vorgelegten, ſo alten als neuen Meyerbriefes des Status causae wohl informiret und ſtracks anfangs befunden, daß der Eingeſeſſenen Vorbringen, Querelen und Lamentationen nicht begründet, maaßen alle alte und neue Meyerbriefe es beſagen und deutlich exprimiren, daß dieſe Leute die Cloiſter-Länderey anderngeſtalt nicht dan ſchlechten locationis conductionis weiſe auf neun Jahre unterhaben, und daß mit Ablauff des neunten Jahrs der Meyerbrief todt, ſie hingegen ſchuldig ſein ſollen, umb neue Bemeyerung anzuhalten und praest. praestant. ſich bemeyern zu laſſen; allermaaßen auch ſowohl Biſchoff Ernestus, alß auch die Herrn Herzöge zu Braunſchweig, Zeit ſie das Hochſtifft inne gehabt, vergönnet, daß das Cloiſter ihre freye Länderey an gewiſſe Leuthe ad tempus und nach Gefallen austhue, auch da es ihme alſo nützlich bedünken würde, wieder an ſich nehmen möge.

Digitized by Google

Darob denn erfolget, daß dem Cloiſter frey ſtehe, qua libero rerum suarum moderatori ac arbitro nach abgeſchloſſenen neun Jahren, das Landt gar an ſich zu nehmen, oder es höher auszuthuen, oder auch andere Clausulae pro temporis ac morum varietate hinzu, andere aber davon zu thun.

Demnach haben wir am 15. hujus die Leute vorkommen laßen, partibus commissionem eröffnet, und singulos nach einander vernommen, wie das protocollum ſolches ſowohl, als auch der Leute Depositiones vermeldet.

Weil nun die mehrſten ſich entſchuldigt, daß ſie von der Klage nichts wüßten, damit auch nichts zu ſchaffen gehabt, noch hinfüro haben, noch weniger Geld zu der Ausführung geben wollten, etliche andere aber zwar dieſes außſagten, doch darin variirten, daß ſie es doch (wie ſie meinten), bey der Gemeinde halten, und was ihren Nachbaren wiederfahre, über ſich ergehen laßen müßten, wozu ſie denn ohne Zweifel von denen Autoribus dieſes Streits angeführt, ſonſten aber Hans Philipps nebſt noch dreyen ſeines Gleichen, im Protocollo befindlich, die Rechtſchuldige, welche dem Herrn Praelaten dieſe Übel, und auch Unkoſten und Mühe verurſachet.

Und ferner bey Unterſuchung der Sachen ſich befunden, daß dero Verlangen gantz und gar nicht zu attendiren, alß:

I. ſollte in den Meyerbriefen der Erben gedacht werden, welches aber eines Theils unnöthig und überflüſſig, indem wenn ein Contractus locationis con-

ductionis ad certum temp. vollenzogen und celebe-riret, der Locator des Conductoris Erben, (wenn die praestanda praestiren) nicht expelliren kann;

Fürß andere ſolches einzurücken, dem Herrn Prae-laten deßhalb nicht thunlich, weil die Conductores nicht undeutlich zu verſtehen gegeben, daß ſie damit vermeinten ein ſolches Recht erworben zu haben, daß, wenn ſie den Zinß richtig liefern, ſie und die ihrigen nicht abgemeyert werden könnten, welches eine perpe-tuam Coloniam et sic mutationem qualitatis contractus nach ſich führe.

III. wären die Worte: exceptis casibus for-tuitus, ausgelaſſen, dawider aber repraesentiret, daß es auch dieſer Clausel nicht bedürfe, weil

1) deßfalls der allgemeine Landesgebrauch ſie ſicher hielte; 2) ſey dieſer Punkt vor 15 Jahren coram Dominis Commissariis, damaligen Herrn Statthal-ter, nachmaligen regierenden Gnädigen Fürſten und Herrn, Hochfürſtl. Gnaden von Brabeck, und Herrn Vice-Canzler Schilling, Höchſtſeeligen und höchſten An-denkens verglichen, habe ſich auch noch ohnlängſt der Herr Praelat zu Liebenburg ad Protocollum erkläret, dembjenigen, ſo es nötig habe, wann er darumb anhielte, nach vorgegangener Beſichtigung Remission wiederfah-ren zu laſſen, und bezeuge die von dem Herrn Amtmann zu Liebenburg producirten Verzeichniſſe, daß von Anno 1693 bis jetzt her, ſo oft ein Casus vorgefallen Re-missio ad arbitratum des Amts wirklich geſchehen. Alſo daß dieſes nur eine Zumuthung und eigentlich da-hin außkommen, daß ſich die Bauern vereinigten, de

facto ſo vieles, oder ſo viel inne zu behalten, wie davon de facto ein oder der andere noch restire: alſo ſich zu remissionen weiter constringiren zu laſſen, dem Herrn Praelaten gar nicht thunlich.

IV. Wehre von Gerechtigkeiten in Holzungen, Hut und Weyde nichts gedacht, dagegen ihnen aber der obgedachte Vergleich vorgehalten, alß worinnen ſolche Gravamina eines für alle abgethahen, davon ſie Abſchriften hetten, und ſich daran halten müßten.

Endlich wurde ihnen vorgehalten, daß ſie eines erwählen mußten, den Meyerbrief vorgeſchriebener Maße anzunehmen, oder des Landes lehdig zu gehen, und daſſelbe dem Herrn Prälaten zur freien Disposition zu laſſen; allein es wollten ſolches Hans Philipp und Cons. nicht annehmen, ſondern ſuchte jener die Gemeinde wieder an ſich zu ziehen.

Vermeinen wir alſo, daß dieſe vier Rechtsſchuldige, welche fälſchlich Beſchwerden nahmens der gantzen Gemeinde geführt haben, die durch ihr ungegründetes und unartiges Klagwerk dem Gotteshauſe muthwillig verurſachte Koſten allein zu bezahlen executive anzuhalten, und für alle andere Hans Philipp mit achttägiger Gefängniß bey Waſſer und Brodt zu ſpeiſen billig andern dergleichen Aufwiegelern zum Abſcheu abzuſtrafen; auch zu bedeuten ſey, falls er ſich nicht ruhig bezeige, und des Aufwiegelns enthalten würde, man ihm künftig mit härterer Strafe nach Befinden anſehen würde.

Hildesheimb den 21. Mai 1703.

Daniel Coſſius mpp.

David Konemann mpp.«

Digitized by Google

Nachdem die biſchöffliche Regirung zu Hildesheim dieſe Entſcheidung in allen Punkten beſtätigt hatte, wurden die Rädelsführer und in specie Hans Philipp zu Liebenburg, laut einer von dem Amte daſelbſt ausgeſtellten, den Acten beigelegten Beſcheinigung, mit achttägiger Gefängniß im ſo genannten »Bockſtalle« beſtraft, die Meier aber gezwungen, die Meierbriefe in der alten Form anzunehmen.

§. IX.

In den, im Gefolge dieſer biſchöfflichen Entſcheidung ausgeſtellten Meierbriefen, finden ſich einige Abweichungen von dem Formulare, das ſeit 1552 (§. IV.) im Allgemeinen angewandt worden war.

In einem Meierbriefe, den der Abt Bernwardus im Jahre 1720 ertheilte, und der als Formular für die bis zur Aufhebung des Kloſters ausgeſtellten Meierbriefe diente, heißt es:

»Wir — — urkunden und bekennen hiermit, daß wir dem N N — — Morgen Cloſter freie arthöfigen Landes auf 9 Jahre more locationis eingethan. — — Im Fall derſelbe in Entrichtung der jährlichen Korn-, Wieſen- oder Hofzins, die Leiſtung der Dienſte u. ſ. f. ſäumig befunden werde, alsdann wollen wir, und unſere Nachkommen ſollen befugt ſeyn, auch vor Ausgang der neun Jahre, angeregte Stücke, eigenen Gefallens, ohne einige Beſchwerung, frey wieder anzugreiffen und ungehindert männiglichen dieſelben anderweit um gebührenden Zinß auszuthuen, auch unſers Cloſters

Gelegenheit und Beſtens nach ſelbſt zu behalten gute Fueg und freie Macht haben«.

Nach dem Inhalte dieſes Meierbriefes ſcheint das Kloſter ſich des immer behaupteten Rechts begeben zu haben, die Meier nach Verlauf der neun Jahre, auch wenn ſie bis dahin ihren Meierpflichten ein Genüge geleiſtet hätten, abmeiern zu können, obgleich dieſes nicht ausdrücklich geſagt iſt.

In den Meierbriefen, die der Graf von der Schulenburg=Kehnert ſeit 1803, da ihm das aufgehobene Kloſter Ringelheim geſchenkt wurde, ertheilt hat, und die noch gegenwärtig in der nämlichen Form ausgefertigt werden, ſind die Worte »arthöfigen Landes« und »more locationis« ausgelaſſen. Die Form dieſer Meierbriefe iſt:

»Ich N N urkunde und bekenne hiermit, für mich und meine Erben, daß ich von — — an, bis auf neun auf einander folgende Jahre bemeiert habe, und kraft dieſes bemeire den N N mit — — ſammt aller Zubehörung und Gerechtigkeit an Holz, Waſſer und Weide, nichts ausbeſchieden, wie ſolches die Lagerbücher des Guts Ringelheim ausweiſen — — —,— wofern er aber in Entrichtung der Zinſe und was er ſonſt zu berichtigen, nachläſſig, widerſpenſtig und ſich dieſem Briefe nicht gemäß verhalten, oder nach verfloſſenen Meier=Jahren nicht gebührend wieder bemeiern laſſen würde: ſo ſoll dieſer Meierbrief erloſchen und mir frei ſtehen, nach bekannten Meierrechten, dieſe Güter wieder an mich zu nehmen, oder andere damit zu bemeiern«.

§. X.

Das von der hannoverſchen Regirung erlaſſene Ablöſungsgeſetz beſchließt die Reihe der geſezlichen Beſtimmungen über das Meierweſen.

Dieſe actenmäßige Darſtellung gibt ein Beiſpiel, wie den urſprünglichen von der Landesherrſchaft ſelbſt angeordneten Vorſchriften zuwider, Zeitpächter nach und nach Erbpächter, denen der Pachtzins nicht erhöht werden durfte, und endlich in ſofern Eigenthümer des urſprünglich gepachteten Landes wurden, daß es in ihrer Willkühr ſteht, ſich gegen Zahlung der geſetzlich beſtimmten Entſchädigung, aller aus dem Pachtverhältniſſe entſtehenden Verbindlichkeiten gegen den Verpächter zu entledigen, während dieſer ſich die Ablöſung des Meierguts gefallen laſſen muß, ohne ſeinerſeits darauf provociren zu können.

In wie fern dieſer Eingriff in das Privatrecht durch die davon zu erwartenden wohlthätigen Folgen für das allgemeine Beſte gerechtfertiget werden könne? liegt außerhalb der Grenzen dieſer rein-hiſtoriſchen Unterſuchung. Nur verdient bemerkt zu werden, daß neben den Nachtheilen, die man in der Fortdauer des Meierweſens zu finden glaubt, doch, aus einem ſtaatswirthſchaftlichen Geſichtspunkte betrachtet, zwei Vortheile ſichtlich hervorgehen, die jenen Nachtheilen vielleicht das Gleichgewicht halten.

Digitized by Google

Dem Meierweſen verdankt die Provinz Hildesheim unſtreitig den Vortheil, nicht ſchon längſt durch Übervölkerung zu Grunde gerichtet zu ſein. Was hilft es dem Staate, unter ſeinen Bürgern eine übergroße Zahl von Proletariern zu zählen, die ihre Familien nicht zu ernähren vermögen, geſchweige denn ſich im Stande befinden, die öffentlichen und Gemeinde-Laſten zu tragen? Die Zerſplitterung der Meierhöfe, wohin das Ablöſungsgeſetz führt, hat aber eine ſolche Übervölkerung — wenigſtens in der Provinz Hildesheim, wo keine geſetzliche Beſtimmung dagegen ſchützt — theilweiſe zur Folge.

Für die beſſere Cultur des Grundes und Bodens und der Anhänglichkeit an ſelbigem, — ein wichtiger Bewegungsgrund zur Vaterlandsliebe — iſt es, wie die Erfahrung lehrt, keinesweges gleichgültig, ob der Beſitzſtand deſſelben lange Zeit in einer und derſelben Familie bleibt, oder ewigem Wechſel unterworfen iſt. Seit 1467, da Biſchoff Ernſt zuerſt die Anſetzung von Meiern in Ringelheim verſtattete, haben ſich dieſe Meierhöfe nicht nur in ihrer urſprünglichen Conſiſtenz, ſondern zum Theile auch in dem Beſitze der nämlichen Familien erhalten, die damals mit ſelbigen bemeiert wurden.

Digitized by Google

II.

Beitrag

zur Erläuterung des Theilungsvertrages der Söhne Heinrichs des Löwen von 1203.

Vom Herrn Oberhauptmann von Holle zu Burgdorf.

Der vieljährige Kampf zwiſchen den Hohenſtaufen und den Welfen wurde erſt im Jahre 1235 ganz beendigt. Es ſind gerade 600 Jahre verfloſſen, ſeitdem durch die Verleihung der »Herzogsurkunde«, die dem welfiſchen Hauſe übriggebliebenen Lande zu einem neuen Herzogthume vereinigt wurden, und die eigentliche braunſchweigiſche Geſchichte beginnt daher erſt mit dieſem Zeitpunkte.

Aus dem Theilungsvertrage, den die Söhne Heinrichs des Löwen im Jahre 1203 vollzogen haben, der dem Anſcheine nach auch zur Ausführung gekommen iſt, läßt es ſich erkennen, wie viel von den großen Beſitzungen des Herzogs von ſeinen Söhnen, als ihnen noch zugehörig, angeſprochen und größtentheils beſeſſen iſt; worauf alſo ihre Macht begründet geweſen, als ſie in ſeinen Platz getreten ſind. Dieſe älteſte Landestheilung im welfiſchen Hauſe kann daher mit zur Erläuterung der vaterländiſchen Geſchichte benutzt werden.

Es iſt der Zweck, in der hier folgenden Abhandlung, den Inhalt des Vertrags einer neuen Prüfung zu unterziehen, die Hauptbegebenheiten, welche vor der Thei-

lung und in den folgenden dreißig Jahren ſich zugetragen haben, ſo weit es zur Aufklärung der Sache dienen kann, kurz zu berühren, und einige eben dahin zielende oder dadurch herbeigeführte geſchichtliche und ſtaatsrechtliche Bemerkungen daran zu knüpfen.

Das in Schwaben und Baiern reichbegüterte uralte Geſchlecht der Welfen war im Jahre 1055 mit dem Herzoge in Kärnthen Welf III. im Mannsſtamme erloſchen, und ein Sohn ſeiner mit dem Markgrafen Azo II. in Ligurien vermählten Schweſter Kunigunde, der ſeinen Namen führte, — vermuthlich, weil er ſein Pathe geweſen iſt — hatte zwei Jahre nachher alle welfiſchen Güter in Beſitz genommen und war 1071 mit dem Herzogthume in Baiern vom Kaiſer belehnt. Seine Abſtammung aus dem welfiſchen Hauſe, auch von der väterlichen Seite, kann mit einiger Wahrſcheinlichkeit durchaus nicht angenommen werden [1])

[1]) Eccard's Meinung, daß das Haus Eſte welfiſchen Urſprungs ſei, die in den Orig. Guelph. von Scheidt in Zweifel gezogen und in neuerer Zeit, beſonders von Joh. Gottfr. Eichhorn in ſeiner „Urgeſchichte des welfiſchen Hauſes“ vertheidigt iſt, hat man vorzüglich darauf zu begründen geſucht, daß der älteſte bekannte Stammvater dieſes Hauſes aus Baiern nach Italien verſetzt iſt, und daß in beiden Familien häufig gleiche Namen vorkommen, wie man es ſich eingebildet hat.

Es iſt zwar erwieſen, daß Bonifacius, den Karl der Große im Jahre 811 zum Grafen von Lucca beſtellte und der alſo etwa drittehalbhundert Jahre vor Welf IV. ge-

Welfs IV. jüngerer Sohn Heinrich der Schwarze, folgte erſt 1120 ſeinem Bruder Welf V. im Herzogthume

lebt, aus Baiern hergeſtammt hat, auch, daß die Welfen in den folgenden Jahrhunderten von den Geſchichtſchreibern oft „Baiern" genannt ſind.

Im Bezirke des damals ſehr ausgedehnten, bis an die Grenzen von Ungarn ſich erſtreckenden Herzogthums Baiern, haben indeß ſehr viele angeſehene Geſchlechter neben den Agilolſingern geherrſcht, und Bonifacius, deſſen Nachkommen bald als Markgrafen und ſehr mächtig erſcheinen, kann zwar ein Welf, aber eben ſo wohl aus den Familien der Huoſi, Pagana oder der nachherigen Grafen von Scheyern oder Ebersberg entſproſſen ſein.

Daß auch im ſüdlichen Tirol, in Iſtrien und in der Mark Verona welfiſche Güter gelegen haben, kann um ſo weniger zur Beſtärkung der Vermuthung dienen und die Verſetzung eines Welfen nach Italien wahrſcheinlich machen, weil jene Landſchaften nicht zum Herzogthume Baiern gehört haben und es nicht erwieſen iſt, daß damals ſchon jene Beſitzungen erworben geweſen, und, wie Eichhorn glaubt, der Güterbeſitz beibehalten ſei. Daß aber Bonifacius die zu Tortona von ihren Söhnen eingeſperrte Kaiſerin Judith, eine Tochter des Grafen Welf zu Altdorf, aus der Gefangenſchaft befreiet hat, braucht nicht aus verwandtſchaftlicher Zuneigung erklärt zu werden. Er war wohl der mächtigſte Fürſt in der Nähe von Tortona und Gründe der Politik können ihn dazu bewogen haben.

Will man auf Gleichheit der Familiennamen ſehen; ſo dient dies mehr zur Widerlegung, als zum Beweiſe; denn eine ſolche Übereinſtimmung iſt nicht vorhanden.

Welf ſoll die Bedeutung haben „ein Helfer", und Bonifacius die Überſetzung dieſes Wortes ſein. Man will den im welfiſchen Hauſe oft vorkommenden Namen Ethico

Digitized by Google

und in deſſen Antheile des Stammgutes. Durch ſeine Vermählung mit Wulfhilde, die ältere Tochter des letzten

für gleichbedeutend mit Adalbert halten; ein Name, den viele Nachkommen des Bonifacius geführt haben. Wie erzwungen und verwerflich dieſe Erklärungen ſind, ergibt ſich aber von ſelbſt. Die Italiener haben, als Welfen unter ihnen erſchienen ſind, ſehr bald den richtigen Namen nach ihrer Ausſprache aufgefunden und ſie „Guelphen" genannt. In den beiden Familien hat bis auf Welf IV. Keiner ſich gefunden, deſſen Name in dem andern Hauſe gebräuchlich geweſen iſt.

Hinzu kommt, daß Muratori zwar die Abſtammung des Markgrafen Otbert I., eines Aſcendenten Welfs IV., von Bonifacius ſehr glaublich gemacht, doch keineswegs erwieſen hat. Er gründet ſich darauf, daß die Otberte in denſelben Theilen Italiens geherrſcht haben, wo die Güter der Descendenten des Bonifacius lagen. Der Wechſel des Beſitzes iſt aber in Italien damals eben ſo häufig, wie in Deutſchland geweſen. Nachdem ein Haus gefallen war, hat oft ein anderes ſich erhoben, und iſt in kurzer Zeit zu gleicher Macht hinaufgeſtiegen.

Wird endlich Gewicht darauf gelegt, daß Heinrich der Löwe, als er zum Fürſtengerichte vorgeladen worden, nach ſchwäbiſchem Rechte gerichtet zu werden verlangt habe, weil er ein Schwabe ſei, und weiter gefolgert, daß darunter nur das baierſche Recht verſtanden werden könne; ſo iſt ſchwer zu begreifen, daß hieraus auf die Abſtammung des Hauſes Eſte aus welfiſchem Geblüte geſchloſſen werden müſſe. Gewiß bedurfte es nicht der Berufung auf einen Ahn, der vor drittehalbhundert Jahren Baiern verlaſſen hatte, oder andere italieniſche Aſcendenten, um ſein ſchwäbiſches Domicil geltend zu machen, da ſchon Heinrichs Ältervater die, zum größten Theile in Schwa-

Digitized by Google

billungſchen Herzogs in Sachſen, hatte er, als dieſer

den belegenen altwelfiſchen Lande beſeſſen hatte, und was ihm davon gehörte, bis zur vierten Generation vererbt war.

Hat der Name Welf eine beſondere Bedeutung gehabt, ſo gibt die altſächſiſche Mundart die natürlichſte Erklärung. Unſere Vorfahren haben gern den Namen von edlen Thieren geführt; dazu gehörte beſonders der Hund. In Niederſachſen verſteht man noch jetzt unter „Wölpe" „junge Hunde", welches gleichbedeutend mit den engliſchen „whelps" iſt. In Botho's Chronik heißt Heinrich der Löwe einmal „Hinrik dat Welp", d. h. „ein junger Hund" und bedeutet etwa „einen freudigen Kämpfer". Sollte der Löwe im Siegel nicht urſprünglich ein Hund geweſen ſein?

Daß die Mitglieder der, in Deutſchland regirenden Linie des Hauſes Eſte „Welfen" genannt ſind, kann nur durch die Abſtammung von Welf IV. gerechtfertigt werden, welcher der einzige Ascendent im Mannsſtamme geweſen iſt, der dieſen Namen geführt hat. Weder der Beſitz der Güter des altwelfiſchen Hauſes, — die wieder verloren gegangen ſind, ehe noch das folgende Jahrhundert abgelaufen war, — noch die Abſtammung von weiblichen Ascendenten dieſer Familie, begründete nach dem allgemeinen Gebrauche eine ſolche Namensübertragung oder Vererbung des Familiennamens. Mit größerem Rechte würde, wenn Welf IV. nicht dieſen Namen geführt hätte, das regirende öſtreichiſche Haus ſich „das habsburgiſche" nennen dürfen, weil es die von den Habsburgern erworbenen Lande behauptet hat. Die regirenden ſächſiſchen Häuſer konnten aber niemals „Hohenſtaufen" genannt werden, wenn gleich ſie durch ihre Stammmutter Margarethe, eine Tochter des Kaiſers Friedrichs II., von ihnen ihre Abkunft herleiten.

Digitized by Google

1106 geſtorben war, den anſehnlichſten Theil der Allo= den dieſes Hauſes erworben, und zur Herrſchaft der Welfen in Sachſen den Grund gelegt.

Von Heinrichs beiden Söhnen erhielt nach ſeinem, 1126 erfolgten Ableben der jüngere, Welf VI., bei der Theilung faſt alles Erbgut in Schwaben und Baiern, und Heinrich der Großmüthige, der im Herzogthume folgte, einen Landſtrich am Lech und alle ſächſiſchen Lande. Dieſen mag er den Vorzug gegeben haben, weil die Ausſicht auf größeren Erwerb in Sachſen vermuth= lich ſchon vorhanden geweſen iſt. Denn im folgenden Jahre wurde er mit dem Herzogthume in Sachſen vom Kaiſer Lothar belehnt, und vermählte ſich mit der Erb= tochter deſſelben. Als er hiernächſt 1136 auch Tuscien zu Lehn empfangen hatte und nach des Kaiſers Tode 1137 alle ſupplinburgſche Familiengüter ihm angefallen waren [2]), iſt ſein Landbeſitz vielleicht von noch größerem Umfange geweſen, als ſpäterhin der ſeines Sohnes Hein= richs des Löwen, als dieſer auf dem Gipfel ſeiner Macht ſich befunden hat.

Beide Fürſten, der Vater und der Sohn, erfuhren aber die Veränderlichkeit des Glücks. Heinrich der Großmüthige wurde ſeiner Würden entſetzt; er verlor Baiern gegen den römiſchen König Konrad, der erſte aus dem Hauſe Hohenſtaufen, und ſtarb im Jahre 1139 bei der Vertheidigung von Sachſen.

[2]) Die nordheimiſchen und alt=braunſchweigiſchen Güter wird die Kaiſerin Richenza, von der ſie eingebracht wa= ren, nicht abgetreten, und bis zu ihrem Tode 1141 be= halten haben.

Digitized by Google

Nur dieſes Herzogthum mit allen Erblanden, ward Heinrich dem Löwen 1142 gerettet. Baiern, das förmlich dem Markgrafen Leopold in der Oſtmark vom Könige verliehen war, iſt erſt nach achtzehn Jahren 1156, als ein zweifaches Band der Verwandtſchaft günſtig eingewirkt hatte [3]), vom babenbergiſchen Hauſe zurückgegeben. Auf die Lehnsherrlichkeit über die Oſtmark wurde zwar verzichtet, und es mußte zur Erweiterung des neugeſchaffenen Herzogthums Öſtreich ein Landſtrich dieſſeits der Ens abgetreten werden [4]). Doch ſind dieſe Verluſte überreichlich durch die von Heinrich dem Löwen nach und nach in Sachſen gemachten neuen Erwerbungen vergütet; beſonders die der Grafſchaft Stade, der winzenburgiſchen Alloden, worin ein großer Theil nordheimiſcher Güter begriffen war, und der jenſeits der Elbe eroberten Lande.

So lange die Ausführung ſeiner Vergrößerungsentwürfe dem Herzoge durch die Gunſt des Kaiſers Friedrichs I. erleichtert ward, iſt ſeine Macht bis zu einer für das Anſehen des Reichsoberhauptes und die

[3]) Des Kaiſers Friedrichs I. Mutter Judith, war eine Schweſter Heinrichs des Großmüthigen, deſſen Wittwe 1142 mit dem babenbergiſchen Herzoge Heinrich von Baiern ſich wieder vermählt hatte, aber ſchon im folgenden Jahre geſtorben war.

[4]) Dieſes Subjectionsverhältniß hatte wohl wenig zur Verſtärkung der herzoglichen Gewalt beigetragen, und der Verluſt der Lehnsherrlichkeit iſt gewiß geringer geweſen, als der von Land und aller im Umfange des neuen Herzogthums vorhandenen Beneſizien.

Digitized by Google

Freiheit anderer Fürſten allerdings gefährlichen Höhe geſtiegen. Sie würde noch einen höchſt bedeutenden Zuwachs durch die Erwerbung der Stammlande ſeines Oheims Welf VI. und Vereinigung alles Guts der Welfen in einer Hand erhalten haben, wenn Heinrich einem Kaufe nicht die ungewiſſe Erwartung, durch Vererbung dieſe Lande zu gewinnen, vorgezogen hätte. Der Kaiſer, der auf die Vermehrung ſeines Familienguts nicht weniger als Heinrich bedacht war, als er hierauf mit dem hochbejahrten Welf den Handel abſchloß, gönnte ihm gern den lebenslänglichen Beſitz, und als dieſer im Jahre **1191** geſtorben war, — alſo zu einer Zeit, wo die Umſtände am wenigſten einen Einſpruch begünſtigten, — ſind die unſchätzbaren Stammlande der Welfen an ihre Feinde, die Hohenſtaufen, übergegangen und haben mit deren daran grenzenden Beſitzungen ein weites und meiſt geſchloſſenes Territorium ausgemacht [5]).

Das gute Vernehmen zwiſchen dem Kaiſer und dem Herzoge mag durch dieſen Vorfall zuerſt erſchüttert ſein. Doch ſind ſeitdem noch viele Jahre bis zu der Kataſtrophe verfloſſen, wo Heinrich, von zahlreichen Feinden angeklagt und von Friedrich I. nicht mehr begünſtigt, als er zu Recht zu ſtehen beharrlich verweigert und die Abwehr gegen Kaiſer und Reich unternommen hatte, von ungewöhnlicher Höhe um ſo tiefer hinabgeſtürzt iſt.

Seine Beſitzungen wurden von allen Seiten ange-

[5]) Als freies Erbe durfte Welf ſein Land veräußern; nur mußte er dem nahen Stammverwandten den Verkauf anbieten. Dies war geſchehen, und der Verkauf daher rechtlich vollkommen gültig.

griffen. In beiden weit von einander entfernten Hauptlanden zugleich konnte er nicht perſönlich den Kampf leiten. Baiern ward deshalb meiſt ſich ſelbſt überlaſſen, und dieſe älteſte Beſitzung des Hauſes ging zuerſt verloren. Der Vertheidigung von Sachſen hatte der Vorzug gegeben werden müſſen; wohl nicht aus Vorliebe, ſondern, weil bei weitem die meiſten Familiengüter hier ſich befanden, deren Rettung unſtreitig das Wichtigſte war, und da bei einer ungünſtigen Wendung der Sache die überelbiſche Provinz für den Rückzug offen ſtand; vielleicht auch, weil Heinrich in die Treue ſeiner ſächſiſchen Vaſallen mehr Vertrauen ſetzen durfte. Hier wurde zuerſt auch ſehr glücklich gefochten. Als aber der Kaiſer ſelbſt mit einer überlegenen Macht in Sachſen eingerückt war, iſt der Herzog bald ganz daraus vertrieben und zur Unterwerfung gezwungen.

Heinrich der Löwe mag den geiſtlichen und weltlichen Fürſten, die, wie in Sachſen ſo in Baiern faſt ohne Ausnahme, gegen ihn aufgetreten ſind, gerechten Grund zur Anklage gegeben haben. Die Feindſeligkeit, womit er von ihnen angegriffen iſt, muß indeß nicht allein aus ſeiner Handlungsweiſe, ſondern auch aus dem Haſſe erklärt werden, womit überhaupt das herzogliche Amt angeſehen wurde.

Dieſes begriff die höchſte Militairgewalt und das Recht einer Oberaufſicht im Umfange des ganzen Herzogthums, welche die Form einer Lehnsherrlichkeit angenommen hatte [6], in ſich. Selbſt die alten Grafen und

[6]) Eichhorn's „deutſche St. und Rechtsgeſchichte“, 3. Ausgabe, §. 234 a in fine und Note i. Den überzeugendſten

Digitized by Google

die durch höhern Rang und größern Beſitz über ihnen ſtehenden Reichsbeamte, — Markgrafen und Landgrafen, —

Beweis davon liefert wohl das kaiſerliche Privilegium für das neue Herzogthum Öſtreich sub 3, (bei Eichhorn, Seite 93) wonach der Herzog Oberlehnsherr im ganzen Lande werden und, mit Ausnahme geiſtlicher Fürſten und der Klöſter, kein anderer Herr darin Lehne verleihen oder ſich ertheilen laſſen ſollte, ohne daß ſolche dem Herzoge aufgetragen würden. Denn man muß wohl annehmen, daß dem neuen Herzoge damit nicht mehr Rechte verliehen ſind, als den Herzögen überhaupt ſchon zugeſtanden hatten.

Am wenigſten zweifelhaft kann dieſes Verhältniß in den dem deutſchen Reiche hinzugekommenen Provinzen erſcheinen, wo ſelbſt die Markgrafen vom Herzoge die Belehnung empfangen mußten, bis ſie der Eine nach dem Andern eximirt ſind. Es mag eine neue Einrichtung geweſen ſein, die auf eroberte Landſtriche angewandt ward, worin neue Beamte angeſtellt wurden und einer Aufſicht untergeben werden mußten, und welche nachher auch im Innern von Deutſchland Eingang gefunden hat.

In Sachſen ſcheint die Entlaſſung des nordſächſiſchen Markgrafen aus dem Lehnsverbande im Jahre 1142 eingetreten zu ſein, da nicht glaublich iſt, daß Albrecht der Bär ohne Vortheile zu erlangen, zur Entſagung auf das ihm verliehene Herzogthum ſich entſchloſſen haben würde, und da ſeitdem erſt derſelbe „Markgraf von Brandenburg“ ſich genannt hat, die Verhältniſſe auch ganz dieſelben geweſen ſind, als ſpäterhin bei der Trennung der Oſtmark von Baiern.

Die Grafſchaft Holſtein war ſeit Otto's des Großen Zeit ein ſächſiſches Reichslehn. Herzog Lothar verlieh es 1110, als es eröffnet war, an Adolph von Schauenburg,

Digitized by Google

waren verpflichtet, dem Heerbanne des Herzogs zu folgen, und befanden ſich mithin in einem Abhängigkeitsverhältniſſe. Zwar iſt ſolches nur in Reichskriegen wirkſam und jedenfalls ſehr locker geweſen; denn ſobald ein Privatintereſſe obwaltete, wurde dem Herzoge, den Kampf allein zu beſtehen, vielfach überlaſſen, und Markgrafen und Grafen haben kein Bedenken getragen, in Fehden gegen ihn aufzutreten. Doch hatte dieſe Obergewalt großen Einfluß, beſonders indem es dem Herzoge dadurch erleichtert wurde, die zahlreichſte Dienſtmannſchaft ſich zu verſchaffen und ſeine Hausmacht zu vermehren.

Die Gauenverfaſſung war aufgelöſet, da nach dem Ausſterben faſt aller alten Grafengeſchlechter ſehr viele Gaue zuſammen erblich in eine Hand gekommen und andere entweder zerriſſen oder mit Familiengütern ver-

und Albrecht der Bär entſetzte ſogar während ſeiner kurzen Regirung den dem Herzoge Heinrich ergebenen Grafen, und übertrug die Verwaltung an Heinrich von Badewide. Mit den Grafſchaften Hoya, Bruchhauſen und Schauenburg iſt Holſtein noch in den ſpätern lauenburgiſchen Lehnbriefen zu den Lehnen des Herzogthums Sachſen gerechnet.

Wedekinds Noten, 3. Heft, Seite 291.

Mit den wendiſchen Grafen, die von Heinrich dem Löwen zuerſt eingeſetzt wurden, verhielt es ſich wohl eben ſo und wohl allenthalben, wo die Belehnung von Grafen durch den Herzog vorkommt, iſt dieſer gleiche Gewalt wie in Holſtein auszuüben, befugt geweſen.

Dieſe Reichsafterlehne mußten aber, wenn ſie eröffnet wurden, wieder verliehen und durften nicht eingezogen und mit dem Familiengute vereinigt werden.

Digitized by Google

einigt waren. Die meiſten Gaue hatten die Herzöge zuſammengebracht. Noch gab es zwar keine geſchloſſene Territorien; man fing aber an, ſeine Bemühungen darauf zu richten, und das Beſtreben, die zerſtreuet liegenden Güter an ſich zu bringen und ſeinen Grundbeſitz zu vermehren, war allgemein. Die Biſchöffe und Äbte ſuchten es den weltlichen Fürſten beinahe zuvor zuthun [7]).

Je mächtiger nun ein Fürſt war und je weniger Widerſpruch gegen Anmaßungen er von Seiten des Reichsoberhauptes zu beſorgen hatte — ein Fall, worin Heinrich der Löwe ſich lange befunden hat —; um ſo leichter konnte er ſeine Lande erweitern und dagegen Andere in ihren Unternehmungen beſchränken. Dazu verlieh die herzogliche Gewalt die Mittel weit mehr, als irgend eine andere.

Seine überwiegende Hausmacht ferner führte von ſolchen Freien, die, um Schutz zu finden, ihre Güter zu Lehn auftragen mußten, dem Herzoge im Vergleiche mit andern weltlichen Fürſten gewiß die meiſten und angeſehenſten, und mit den geiſtlichen Stiftern wohl nicht weniger zu. Auf der andern Seite gereichte hinſichtlich der Paſſivlehne das hohe Anſehen, worin er ſtand, ſehr zu ſeinem Vortheile bei der Verleihung geiſtlicher Lehne, welche er leichter als ein Graf in Güte erlangte oder wohl gar einem Biſchoffe oder Abte förm-

[7]) Welche Veränderungen gegen das vorige Jahrhundert im ſtaatsrechtlichen Zuſtande in Deutſchland bis zu dieſem Zeitraume ſich zugetragen hatten, iſt ausführlich ſehr gut entwickelt von Schrader in den ältern Dynaſtenſtämmen, Th. I, Seite 95 et seq.

lich abtrotzte. Ein Fall, der namentlich eingetreten iſt, als Heinrich der Löwe die Grafſchaft Stade occupirt und behauptet hat.

Von großer Wichtigkeit endlich iſt es geweſen, — da kein Graf außerhalb des Bezirks, worin er ſeine Gewalt ausübte, eingreifen durfte, der Herzog aber allenthalben das Gebot hatte, — daß er vermöge dieſer Obergewalt eher ſich anmaßen durfte, erblos gewordene Allodialbeſitzungen freier Landſaſſen und wohl auch gräflicher Familien zu occupiren. Wozu bei den häufig vorkommenden Todtheilungen, wo das Erbrecht der Seitenverwandten wegfiel, noch öfter die Gelegenheit ſich dargeboten haben mag. Wo ſeine Anſprüche mit denen von Grafen oder mindermächtigen Fürſten zuſammentrafen, mußte der Herzog überhaupt die Oberhand eher zu behaupten im Stande ſein.

So konnte es nun nach Lage der Sachen nicht fehlen, daß Heinrich der Löwe oft in Conflict mit geiſtlichen oder weltlichen Herren gerathen mußte. Er griff mehr als ein Anderer um ſich, und mag darin zu weit gegangen ſein. Hatte aber der Kaiſer Friedrich I. nicht ſelbſt ſo viel Familiengut, als auf rechtmäßigem Wege es geſchehen konnte, zuſammengebracht? Haben nicht die Hohenſtaufen überhaupt, und nachher die Habsburger, die Luxemburger und die Wittelspacher, ſobald ſie die königliche Gewalt in die Hände bekommen, ihrer Familie ſo viele Lande zugewandt, als ſie nur zu erlangen vermogten, und iſt es immer auf rechtmäßige Weiſe geſchehen?

Der Herzog konnte jedoch bei ſo feindſeligen Ver-

Digitized by Google

hältniſſen, worin er zu ſo vielen Fürſten ſich befand, nur durch die Gunſt des Kaiſers in ſeiner Stellung ſich behaupten. Als er mit dieſem ſich entzweiet hatte und Haß oder wenigſtens Abneigung in den Platz getreten war: mußte er einem Kampfe ausweichen, den er gegen alle übrigen Feinde zuſammen vielleicht ſiegreich zu Ende geführt hätte, der aber ungleich geworden war, ſeitdem Friedrich mit ſeiner eigenen Hausmacht zugleich die Kräfte des ganzen Reichs gegen ihn aufgeboten hatte [8]). Wenn Heinrich vor dem Fürſtengerichte ſich geſtellt hätte; ſo würde wahrſcheinlich der Ausgang der Sache ungleich weniger ungünſtig für ihn ausgefallen ſein, als nach dem Widerſtande, den er geleiſtet hat, es der Fall geweſen iſt. Wird nun ſein Entſchluß als durch Heldenmuth eingegeben angeſehen; ſo darf man mit Recht doch behaupten, daß es an Staatsklugheit ihm ſehr gefehlt hat. Das haben auch manche ſpätere Handlungen gezeigt; ſo ſein Benehmen gegen die Grafen von Holſtein und Ratzeburg, als er durch Unglück mißtrauiſch geworden war, deren Anhänglichkeit dadurch in offenbare und verderbliche Feindſchaft umgewandelt ward [9]).

[8]) Gegen den Kaiſer Heinrich **IV.** hatten die Sachſen und Thüringer, Weltliche und Geiſtliche, oft in Verbindung mit andern Fürſten und vom Pabſte ſehr unterſtützt, Alle wie für einen Mann geſtanden, und kaum widerſtehen können. Wie ganz anders war aber des Herzogs Lage, der mit ſeinen Grafen allein zwei weit getrennte Lande vertheidigen wollte!

[9]) Die Regirungszeit Heinrichs des Löwen iſt unſtreitig als

Digitized by Google

Der Inhalt des im Januar 1180 zu Würzburg im Fürſtenrathe ausgeſprochenen, nirgends aufgezeichneten Urtheils kann ziemlich vollſtändig aus den Eingangsworten der bald nachher zu Gelnhauſen vom Kaiſer ausgeſtellten Verleihungsurkunden entnommen werden. Dem Herzoge waren beide Herzogthümer und alle andere Reichslehne aberkannt und es war die Acht über ihn ausgeſprochen. Mit dem Herzogthume in Weſtphalen, das jedoch nur den cölniſchen und den paderborniſchen Sprengel in ſich begreifen ſollte, wurde der Erzbiſchoff von

der glänzendſte Zeitraum in der älteren Landesgeſchichte zu betrachten. Vom Glücke lange begünſtigt und mit einer großen Macht ausgerüſtet, hat dieſer Fürſt durch Heldenmuth hervorgeleuchtet und das Anſehen ſeines Hauſes auf den höchſten Punkt erhoben. — Doch ſind ſeine Verdienſte von den vaterländiſchen Geſchichtsſchreibern vielleicht zu hoch geſchätzt. In ihren Werken nehmen gewöhnlich ſeine Thaten einen großen Raum ein, wenngleich ſie zum Theil nur mit verlornen Provinzen in Beziehung ſtehen, während oft die wichtigſten Begebenheiten der eigentlichen braunſchweigiſchen Geſchichte um ſo kürzer berührt ſind. Man nehme nur den lüneburgiſchen Erbfolgekrieg, deſſen in Handbüchern der Landesgeſchichte ſogar nur beiläufig gedacht iſt.

Wenigſtens hat Herzog Heinrich es nicht zu verhüten gewußt, daß die beiden ſchon von ſeinem Vater beſeſſenen Herzogthümer mit allen Erwerbungen ſeiner Vorfahren in Schwaben und Baiern verloren gegangen ſind, an Erbgütern in Sachſen viel weniger, als er empfangen hatte, ſeinen Söhnen hinterlaſſen worden, und daß der Glanz ſeines Hauſes auf ein halbes Jahrtauſend beinahe erloſchen iſt.

Digitized by Google

Cöln, und mit dem in Engern der Graf Bernhard von Anhalt belehnt.

Über Oſtphalen iſt nicht beſonders eine Beſtimmung getroffen. Daß auch hier die herzogliche Gewalt dem geächteten Fürſten entzogen ſei, folgt aber ſchon aus dem Verluſte aller Reichslehne. Es mag des Kaiſers Abſicht geweſen ſein, ihm dieſe Gewalt in der Provinz, die meiſt ganz aus ſeinen Alloden beſtand, zurückzugeben, wenn Heinrich ſich unterwerfen würde. Erſt, als dieſe Erwartung nicht erfüllt und Widerſtand geleiſtet wurde, mag auch alles Land, das man zu Oſtphalen rechnete, — mit Ausnahme jedoch der welfiſchen Familiengüter, — dem Herzoge Bernhard überwieſen ſein, der hierauf auch über dieſen Theil von Sachſen ſeine Herrſchaft geltend zu machen ſich bemühte, und von den wendiſchen Grafen und in Holſtein ſich huldigen ließ.

Auf die welfiſchen Alloden konnte das Urtheil des Lehnhofes ſich nicht erſtrecken und eben ſo wenig auf die nicht vom Reiche relevirenden Lehne. Es war aber eine Folge der Acht, daß auch dieſe Lehne eingezogen werden durften und ſogar die Alloden dem Reiche verfallen waren, als binnen Jahr und Tag die Söhne des Herzogs das Eigenthum nicht reclamirt hatten [10]). Der Kaiſer hat daher viele Biſchöffe ausdrücklich ermächtigt, die von ihnen verliehenen, zum Theil namentlich bezeichneten Lehne zurückzunehmen, und vom Allode die an beiden Seiten des Lech belegenen Güter ſich ſelbſt zuge-

[10]) Wedekinds Noten, 3. Heft, Seite 291.

eignet, vermuthlich auch zu gleicher Zeit dem Landgrafen von Thüringen und andern Fürſten welfiſches Erbe in Sachſen zugeſprochen. Noch weniger Mäßigung hat hernach der Kaiſer Heinrich VI. bewieſen, als er, nachdem die Acht vor vielen Jahren aufgehoben geweſen, dem Stifte Magdeburg den Beſitz eines weiten, aus welfiſchen Alloden beſtehenden Landſtrichs zugeſichert hat.

Als der Herzog im November 1181 zu Erfurt ſich dem Kaiſer unterworfen hatte, ſind ihm alle Familiengüter, worüber noch nicht verfügt war, zurückgegeben; aber eine Reſtitution der herzoglichen Gewalt oder der entzogenen Reichs- oder anderer Lehne hat er nicht erlangt. Die Würde eines Herzogs in Sachſen iſt dagegen ihm ſelbſt und ſeinem Sohne, dem Pfalzgrafen Heinrich, weder vom Kaiſer Friedrich I. noch von Heinrich VI. entzogen, wie aus vielen kaiſerlichen Urkunden ſich ergibt [11]). Beide hielten die welfiſchen Fürſten mit Hoffnungen hin, und ſelbſt nach dem, im Jahre 1194 endlich zu Stande gekommenen Frieden, iſt bei der, bald wieder eingetretenen Entzweiung mit den Hohenſtaufen, ihr ſtaatsrechtliches Verhältniß bis zu der völligen Ausſöhnung unbeſtimmt geblieben, die erſt im Jahre 1235 Statt gefunden hat.

Als das ächte Herzogthum in Sachſen untergegangen und Bernhard von Anhalt in einem geringeren Theile, und meiſt nur dem Namen nach, Heinrich dem

[11]) So hat unter andern Kaiſer Heinrich VI. den Pfalzgrafen „Herzog von Sachſen“ und Bernhard „Herzog von Engern“ genannt, und alſo dem Anſcheine nach zwei Herzogthümer angenommen. Origg. Guelph. Tom. III. S. 227.

Löwen gefolgt war: iſt die herzogliche Gewalt an die weltlichen Fürſten und in den Stiftslanden ganz an die Biſchöffe der That nach übergegangen, und die meiſten Grafen, beſonders die aus alten großen Geſchlechtern noch vorhanden waren, oder Widerſtand zu leiſten im Stande ſich befanden, ſind unabhängig geworden und haben um ſich greifen und nach und nach zu ſo bedeutendem Gebiete gelangen können, wie es unter andern in Hoya und Oldenburg der Fall geweſen iſt. Abgeſehen davon, daß das Abhängigkeitsverhältniß, worin ſie zum Herzoge ſtanden, unwirkſam geworden war: hat der Umſtand viel dazu beigetragen, daß die im Umfange einer Grafſchaft oder eines Biſthums belegenen, bis dahin vom Herzoge verliehenen Güter nur in geringer Zahl oder gar nicht an den neuen Herzog gefallen, ſondern großentheils Benefizien der Biſchöffe und Grafen geworden ſind, und dieſer Gewinn iſt unſtreitig ſehr bedeutend geweſen. Den welfiſchen Fürſten hat es aber nicht gelingen können, ſolche außerhalb ihrer Erblande belegene Lehne, deren Andere ſich bemächtigt hatten, wieder zu gewinnen, und nur die Miniſterialen, die welfiſches Familiengut inne hatten, ſind ihnen hin und wieder vorerſt noch dort geblieben [12]).

[12]) Viele geiſtliche Stifter hatten ſelbſt außerhalb ihres Sprengels und Grafen außerhalb ihres Gaues Dienſtleute, und die Herzöge haben deren wenigſtens im Umfange des Herzogthums allenthalben beſeſſen. Man muß jedoch unter ihren Vaſallen und Miniſterialen diejenigen, welche aus ihren Familiengütern dotirt waren, von denen unterſcheiden, die in ihrer Eigenſchaft als Reichsbeamten ihnen

Den Biſchöffen verliehen die Kaiſer gern die herzogliche Gewalt, um der Macht der weltlichen Fürſten ein Gewicht entgegen zu ſtellen. Bis dahin war es jedoch ſelten nur geſchehen, und man kann nicht behaupten, daß alle ſächſiſchen Biſchöffe bei der Kataſtrophe im

dienſtbar geworden waren oder ihre Güter zu Lehn aufgetragen hatten. Jene gehörten zum Erbe, und wenn nach der Acht Heinrichs des Löwen vom Kaiſer nicht darüber verfügt war; ſo blieben ſie dem welfiſchen Hauſe; dagegen mit dem Verluſte der herzoglichen Gewalt zugleich alle lehnsherrliche Rechte in Engern und Weſtphalen wegfallen mußten.

Im cölniſchen Gebiete ſind, wie man aus der Verleihungsurkunde von 1180 und den ſpäter hinzugekommenen Entſagungsacten des Königs Otto ſchließen muß, mit den welfiſchen Erbgütern und den darin ausgeübten Grafen- und andern Gerichten, auch alle Miniſterialen verloren gegangen. Daß an andern Orten deren gerettet ſind, wird durch die Abtretung von zehn Miniſterialen an das Erbſtift Mainz im Jahre 1239 erwieſen.

Daß übrigens, dem Obigen nach, der Herzog von Baiern in der Oſtmark Beneſizien beſitzen konnte, die im Jahre 1156 abgetreten ſind, kann um ſo weniger auffallen, da im Privilegium für Öſtreich beſtimmt iſt, daß jeder weltlicher Herr, der künftig Beneſizien im Herzogthume verleihen wolle, ſolche zuvor vom Herzoge empfangen haben müſſe. Denn es folgt hieraus, daß, außer dem Markgrafen, ſelbſt andere Herren, wozu auch der Herzog von Baiern gehören konnte, Dienſtleute in der Oſtmark bis dahin beſeſſen hatten. Selbſt Paſſivlehne konnten dort von geiſtlichen Fürſten ihm verliehen ſein. Man vergl. Eichhorn a. a. O. Th. II, §. 234 a, Note i., der abweichender Meinung iſt.

Digitized by Google

Jahre 1180 ausdrücklich davon eximirt ſind. Doch iſt es der That nach gewiß der Fall geweſen, da weder der Erzbiſchoff von Cöln, noch der Herzog Bernhard Gewalt genug, um es zu verhüten, beſeſſen haben [13]).

Indem aber den Biſchöffen und Äbten um ſo leichter gelungen iſt, auch geſchloſſene Territorien zuſammen zu bringen und die Zahl ihrer Vaſallen durch Grafen zu vermehren, die nicht mehr durch Zwang unter einem Herzoge gehalten wurden und aus manchen Urſachen der Abhängigkeit von einem Stifte den Vorzug gaben: hat ſich die Hierarchie verſtärkt, und das Anſehen des Pabſtes, dem die geiſtlichen Fürſten in der Regel

[13]) Der Biſchoff von Würzburg hatte als Herzog in Franken die herzogliche Gewalt in ſeinem Sprengel lange ſchon ausgeübt, als der Kaiſer Friedrich I. im Jahre 1168 ihn von Neuem damit belieh und nur die alte Gerechtſame beſtätigte.

Nach Eichhorn l. c. Th. II., §. 239 iſt dieſe Exemtion aller ſächſiſchen Biſchöffe 1180 eingetreten. In den gelnhäuſer Verleihungsbriefen iſt davon nichts geſagt, vielmehr dem Erzbiſchoffe von Cöln auch im paderbornſchen Sprengel die herzogliche Gewalt verliehen, mithin nicht dem Biſchoffe zu Paderborn zugefallen.

Auch ſcheint die Verzichtleiſtung Otto's des Kindes auf alle Oberherrlichkeit im Stifte Hildesheim im Jahre 1235, zu widerſprechen. Es kann darunter wohl nur die herzogliche Gewalt verſtanden werden, welche die Herzöge von Sachſen ausgeübt hatten, wovon das Stift bei der Errichtung des neuen Ducats Braunſchweig ausdrücklich eximirt zu werden, ſehr wünſchen mußte.

Digitized by Google

anhingen, iſt zum Nachtheile der kaiſerlichen Gewalt ungemein geſtiegen.

Im Jahre 1203, das achte nach dem Ableben Heinrichs des Löwen, vereinigten ſeine Söhne ſich zu Paderborn in Freundſchaft und friedlich über eine völlige Theilung des Landes. Sie hatten dazu ihre Standesherren und Miniſterialen, die alle ihre Beſitzungen genau kannten, zuſammenberufen und ihnen die Gewalt ertheilt, drei gleiche Theile zu bilden und die Grenzen feſtzuſetzen. Nachdem dies geſchehen war, vollzogen die ältern beiden Brüder, der Pfalzgraf Heinrich und König Otto IV., in Gegenwart der Biſchöffe von Paderborn und Hildesheim, einiger Äbte und vieler Grafen und Herren, an einem Tage vier Urkunden, worin ſie ihrem Bruder Wilhelm und gegenſeitig einander, den einem Jeden beſtimmten Landestheil überwieſen. Da Wilhelm im Jahre 1184 geboren war und ſich alſo noch unter geſetzlicher Vormundſchaft des Pfalzgrafen befand; ſo erklärt ſich hieraus, daß der Vertrag von ihm nicht ſelbſt vollzogen und nur ſein Siegel den beiden für ihn beſtimmten Reverſen mit untergeſetzt iſt.

Nach dem Inhalte dieſer Urkunden, iſt von den Beſitzungen, die Heinrich der Löwe innerhalb der nachbeſchriebenen Grenzen gehabt hatte, ſeinen Söhnen zu völligem Eigenthume der feſtgeſetzte Theil zugefallen [14]).

[14]) Man findet dieſe Documente in den Origg. Guelph. Tom. III., S. 626, 627, 852 und 853 nach den Originalen vollſtändig abgedruckt. Ein richtiger Auszug wird hier genügen.

Digitized by Google

Des Pfalzgrafen Heinrichs Landestheil erſtreckte ſich vom Einfluſſe der Sewe in die Elbe bis an den Rhein bei Mainz, und umfaßte Alles, was zwiſchen dieſer Linie und dem Rheine bis an die Nordſee und von der Sewe bis zum Ausfluſſe der Elbe in das Meer an welfiſchen Beſitzungen noch vorhanden war, mithin auch die Elbinſeln. — Als Grenzpunkte gegen Oſten ſind genannt: Danlo, wo es der Sewe am nächſten liegt, Nortberg, Flotwedel, die Stadt Hannover, die Leine bis Nordheim, der Berg Pleſſe, Göttingen, Hanſtein und die Königsſtraße bis Mainz.

Zu dieſem Theile ſind gerechnet: Hannover, Nordheim, Göttingen und Hanſtein mit ihren Zubehörungen, die Stadt Stade und alles welfiſche Grundeigenthum in der Grafſchaft Stade bis an die Sewe, die im Stifte Bremen und bei Verden belegenen Güter, die Stadt Zelle und Nortberg mit ihren Pertinenzien, das Vorwerk Vrilede und das Gut Morſe, die Schlöſſer Eimbeck, Homberg, Deſenberg und Aldinuels mit Allem, was dazu gehörte, alle Güter in Dithmarſchen und Hadeln und das Land Wurſten. Endlich auch alle welfiſche Miniſterialen, die im Bezirke der beſchriebenen Grenzen ſich befanden. — In Betreff der Grafſchaft Stade iſt beſtimmt, daß ſie nach Lehnrecht, mit Rückſicht auf die andern Lehne des Hauſes, vom Pfalzgrafen beſeſſen werden ſolle.

Der Landestheil des Königs Otto begreift in ſich: Braunſchweig mit allem Zubehör und das Land bis Nortberg und bis Danlo; von hier bis Hunekesbotle, Wittingen, Schwibcke, Varesvelde, Badenberge und bis

zur Fähre bei Wagersleve, zum Berge Hart und bis Reymbcke. Von jenem Berge an, gehörte ihm der ganze Berg Hart. Auch das Schloß Sommerſchenburg mit ſeinen Pertinenzien. — Alles, was in dieſem Umkreiſe bis Braunſchweig an Gütern, Schlöſſern und Miniſterialen dem Herzoge Heinrich dem Löwen gehört hatte, ſollte das Eigenthum des Königs Otto ſein, und auf der andern Seite jener Stadt das Land bis Flotwedel mit der Hälfte von Flotwedel und das Land bis Hannover. Von wo die Grenzlinie bis Mainz die Scheidung machte.

Als Schlöſſer in dieſem Landestheile ſind genannt: Lichtenberge, Asle, Sciltberg, Stoufenburg, Oſterode, Hertesberge, Scartfeldt, Lutterberge, Honſtein und Rodenburg. Außerdem wurde dem Könige das Kloſter Honburg zugetheilt, und das ganze Patrimonium, welches Herzog Heinrich in Thüringen beſeſſen hatte.

Wilhelms Landestheil enthielt alles Land, das vom Einfluſſe der Sewe in die Elbe im Oſten der über Danlo, Wittingen, Varesvelde und Wagersleve bis an den Berg Hart und Reymbcke gezogenen Linie belegen iſt. Genannt ſind: Lüneburg und der ganze Landſtrich von dort bis zur Sewe, Alles was jenſeits der Elbe bis zum Meere und zum ſlaviſchen Fürſtenthume liegt, alle Proprietät in der Mark, die ganze Herrſchaft Hallensleben, alles Eigenthum in Nendorf und alle innerhalb der Grenzen befindliche Miniſterialen, drei ausgenommen. Als Städte in dieſem Landestheile ſind aufgeführt: Leuwenberch, Blanckenburch, Reghenſtein, Hey-

Digitized by Google

menburch, Hedesackere, Dalenburch, Berge, Lüchowe, Dannenberch, Brome und Nienwalde.

Um nun den Umfang und die Beſchaffenheit der drei neuen Fürſtenthümer beurtheilen zu können, wird es zunächſt auf richtige Ortsbeſtimmungen ankommen.

Der durch gründliche Landeskunde ausgezeichnete Grupen hat ſich in den Origg. Germaniae, Th. II, von S. 313 bis 336, am Ausführlichſten und mit vielem Scharfſinne mit der Erklärung des Theilungsvertrages beſchäfftigt, und beinahe alle darin vorkommende, zum Theil jetzt nicht mehr bekannte Orte aufgefunden und meiſt richtig angegeben. Die kurzen Angaben in Koch's pragmatiſcher Geſchichte ſtimmen damit überein, und Böttiger hat ſich in der Geſchichte Heinrichs des Löwen, Seite 477, offenbar nach Grupen's Erklärungen gerichtet. Doch ſind von Dieſem einige Orte übergangen und ſollen hier angegeben werden; in Anſehung anderer wird man Abweichungen zu begründen verſuchen.

Was zuerſt Danlo betrifft, der einzige Punkt, wo alle drei Provinzen zuſammentrafen; ſo hat Grupen dieſen Namen für den einer »großen Waldung« gehalten, die von der Sewe bis über Hermannsburg hinaus ſich erſtreckt, und »die Raubkammer«, »das Garlſtorfer Holz« und »die kalte Hofſtube« mit in ſich begriffen habe. Auch Wedekind iſt der Meinung, daß weſtlich von Ülzen, zwiſchen der Elbe und Aller, eine ausgedehnte Fichtenwaldung ſich befunden habe, die »Dannloh« genannt ſei [15]).

[15]) Im 1. Heft der Noten, Seite 76, Note 67.

Dawider läßt ſich einwenden:

1) daß es ungewöhnlich geweſen, wo in Urkunden eine Waldung genannt iſt; nicht zugleich das Object als ſolche zu bezeichnen.

2) Daß in der Nähe der Sewe ziemlich viele Ortſchaften ſich finden, deren Name mit gleichem Laut endigt, ſo Ramelsloh, Undeloh, und etwas entfernter Langeloh und Baerloh, andere aber ähnlich lauten, wie Lohhof, Lohbergen, Lüllau; es mithin ſehr glaublich iſt, daß ein Ort, deſſen Lage nicht genau mehr bekannt vorhanden geweſen, der »Dannloh« genannt und, wie ſo viele andere, ſpäterhin untergegangen ſei [16]).

3) Daß alle große Waldungen zwiſchen der Sewe und der Gegend um Ülzen, namentlich das garlſtorfer Holz, die Raubkammer und der Süſing, ſo weit die Kunde hinaufreicht, nur Laubholz enthalten haben, und es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ſolches auch in frühern Jahrhunderten der Fall geweſen ſei, weil Eichen und Buchen ſchwerlich ſo herrlich, wie letztere z. B. im Amte Ebſtorf, an Orten gedeihen können, wo Fichtenwald vorangegangen iſt, die der Name »Dannloh« als Forſt andeutet.

4) Daß, wenn man eine ſo weit ausgebreitete Waldung annimmt, zugleich vorausgeſetzt werden muß,

[16]) Loh, das engliſche „low", bedeutet: „eine Niederung", und daraus entſtanden iſt: „Ohe" oder in weicherer Mundart „Aue", womit ſo viele Ortsnamen ſchließen. So findet ſich z. B. „Lüllau", auf ältern Karten „Lülloh" geſchrieben.

Digitized by Google

daß von den Ortſchaften, deren Feldmarken den Raum jetzt bedecken, damals ein viel geringerer Theil da geweſen ſei, aus zahlreichen Urkunden aber es ſich ergibt, daß nicht nur faſt alle gegenwärtig vorhandene Orte ſchon im dreizehnten Jahrhunderte exiſtirt haben, ſondern ſogar viele Dörfer untergegangen ſind [17]).

5) Endlich, daß die allgemeine Grenzbeſtimmung eine genaue Scheidung der Gebiete wohl völlig unaus=

[17]) Unſtreitig ſind im 13. Jahrhunderte im Lüneburgiſchen ungleich mehr und größere Waldungen vorhanden geweſen, als in der gegenwärtigen Zeit, aber wohl kein Wald, der noch das halbe Fürſtenthum bedeckt hätte. Man findet allenthalben in den Heiden Merkmale vormaliger Ackercultur. Von den vielen, im Mittelalter untergegangenen Orten, iſt zwar nicht immer deren ganze Feldmark Preis gegeben; die Einwohner mußten irgendwo bleiben, wenn ſie vertrieben wurden, und brachten andern Dörfern, worin ſie anſäſſig wurden, wenigſtens einen Theil ihrer Äcker hinzu. Die zu entfernt belegenen Felder wurden derelinquirt, und dann erſt ſind Waldungen auf ſolchen Blößen entſtanden. So umfaßt z. B. das burgdorfer Holz mit das Grundeigenthum einiger zerſtörten Dörfer, und iſt ſogar ein privatives herrſchaftliches Revier geworden.

Von den vielen, oft ſehr ausgedehnten Holzungen im Lüneburgiſchen, die »Lohe« genannt werden, deren Zahl vielleicht eben ſo groß iſt, als der Ortſchaften, deren Name ſo ſchließt, mag daher ein guter Theil auf vormals cultivirtem Boden ſtehen und der Name der Ortſchaft auf die Forſt übertragen ſein. Man trifft ſelten Laubholz in den Lohen an. Fichtenwald ſcheint aber überhaupt urſprünglich im Lüneburgiſchen ſelten geweſen zu ſein.

Digitized by Google

führbar gemacht haben würde, wenn die Grenzlinie in grader Richtung eine Tagereiſe weit mitten durch einen dichten Wald hätte gezogen werden müſſen.

Man ſollte glauben, daß bei einer ſo mangelhaften Angabe der Grenzen, deren genauere Beſtimmung vorbehalten und leichter zu Stande gekommen ſei, als heut zu Tage durch Commiſſionen, nach zahlreichen Conferenzen es der Fall ſein würde. Wo Danlo der Sewe am nächſten lag, befand ſich der Punkt, von dem die Grenzlinien ausgingen, und wenn es nicht eine Ortſchaft, ſondern eine Waldung geweſen iſt, ſo wird doch nur ein geringeres Revier darunter verſtanden werden müſſen. — Der Umſtand, daß nicht geſagt iſt, wem Danlo gehören ſolle, kann nicht eingewandt werden, weil bei vielen Ortſchaften im Theilungsvertrage dieſe Angabe fehlt.

Im Landestheile des Pfalzgrafen kommen noch folgende Orte vor, die einer Erklärung wohl bedürfen.

Nortberg, iſt die vormalige Burg am ſchwarzen Waſſer neben dem Dorfe Nordburg unweit Langlingen. Im Mittelalter ſoll es lange ein Raubneſt geweſen ſein. Die Schenk von Winterſtedt, ein aus dem Würtembergiſchen originirendes Geſchlecht, ſind damit beliehen. Die Überreſte dieſer, beſonders durch den tiefen Sumpf, worin ſie lag, geſchützten Burg, beſtehen aus dem, an der einen Seite ganz abgetragenen Walle und einem Theile des Waſſergrabens [18]).

[18]) Im Innern dieſer Burg werden jetzt Kartoffeln gebauet. Auch findet man dort einen Todtenacker und

Digitized by Google

Von einer Ortſchaft Flotwedel hat man keine Kunde. Der Gau, der dieſen Namen führte, lag an der Aller und begriff einen großen Theil des Amts Eicklingen, des Gerichts Wathlingen und der Voigtei Ütze in ſich. Da die Hälfte von Flotwedel dem Könige Otto und der andere Theil dem Herzoge Wilhelm überwieſen iſt, ſo wird der Gau gemeint geweſen ſein.

Die Königsſtraße nahm ihre Richtung von Hanſtein durch das Eichsfeld über Eſchwege nach Mainz.

Unter Vrilede iſt die Burg Warl im Elm unweit Schöningen zu verſtehen [19]), und unter Morſe wohl das Rittergut Moerſe bei Fallersleben.

Vom Schloſſe Homberg oder Homburg ſind die Überreſte bei Wickenſen noch zu erkennen. Deſenberg bei Warburg im Paderbornſchen iſt bekannt.

Aldinuels iſt von Grupen ganz übergangen. Ein bekannter Geſchichtsforſcher [20]), der es nicht aufgefunden, vermuthet, daß dieſes Schloß das ſpätere Lichtenfels zwiſchen Frankenberg und Corbach, oder Fürſtenberg an der Weſer geweſen ſei. Vom letztern Orte muß man jedoch abſtehen, wenn die Reihefolge der zuſammen genannten vier Schlöſſer beachtet wird, und ſpricht man nicht: »Aldenfels«, ſondern: »Aldinuels« aus, ſo kommt man den vielfach gebräuchlichen Endſylben altdeutſcher Ortsnamen nahe und ſagt »Aldeleveſſen«. Da nun Aldinuels in

an der Stelle der vormaligen Kapelle eine im Freien hängende Läuteglocke.

19) Wedekinds Noten, H. VI., S. 108, Anm. 390.

20) Schrader, in den äußerſt ſchätzbaren Dynaſtenſtämmen. Th. I., S. 197 und 241.

der Nähe von Eimbeck, Homburg oder Deſenberg geſucht werden muß, es auch zuſammen mit Nienover wohl genannt iſt; ſo wird kein anderer Ort gemeint ſein, als das nahe »Adelepſen«, das von jeher wahrſcheinlich auch Zubehörungen gehabt hat.

Von den Grenzpunkten der Landestheile der jüngern beiden Brüder iſt unter »Hunekesbotle« ohne Zweifel »Hankensbüttel« zu verſtehen. Schwibcke muß zwiſchen Wittingen und Vorsfelde geſucht werden; entweder iſt dieſer Ort untergegangen oder Jeimcke im Amte Gifhorn gemeint. Von Badenberge iſt nur das, von Calvörde nicht weit belegene Vorwerk Wageberg übrig geblieben [21]). Wagersleve, das ſüdlich von Hamersleben liegende Vorwerk Wegersleben, am großen Bruche, hatte damals ſchon eine Fähre, die hinüberführte.

Von hier zog ſich die Grenze bis an den Harz und bis Reymbcke, ein jetzt ungekannter Ort, deſſen Lage nicht aufgefunden iſt. Sie muß nahe bei Derenburg vorübergegangen und zwiſchen Wernigerode und Blankenburg geſchloſſen ſein, da dieſe Stadt mit dem zur Theilung gekommenen Stücke des Vorderharzes, dem Herzoge Wilhelm zugefallen iſt. Der größte Theil des Vorderharzes war lange ſchon ascaniſches Stammgut geweſen, und unter dem ganzen Berge Hart, der zum Antheil des Königs Otto gehören ſollte, kann daher nicht mehr, als der Oberharz verſtanden ſein.

Von Otto's Schlöſſern ſind Lichtenberg, Staufen-

21) Dieſes Vorwerk findet man auf Treuer's Karte von Halberſtadt von 1788, nahe bei Flechtingen angegeben.

Digitized by Google

burg und Hohenſtein bei Ilfeld bekannt. Asle lag im Kreisgerichte Saldern bei Burgdorf, aber wohl nicht in der Ebene auf dem Platze des jetzigen Ritterguts, ſondern auf einer der nahen, zur Aufführung einer Burg beſonders gut geeigneten Höhe. Es iſt wohl eingegangen, weil das nahe Lichtenberg mehr leiſtete. — Schiltberg lag bei Seeſen; es hatte den Grafen von Winzenburg gehört. Rodenburg bei Kelbra in der goldenen Aue, wo Ruinen dieſes Schloſſes noch ſichtbar ſind. Das Kloſter Homburg, jetzt »Rotenburg« genannt, bei Langenſalza an der Unſtrut.

Die Städte im Landestheile des Herzogs Wilhelm ſind zum Theil wohl uneigentlich ſo genannt. Unter »Leuwenberch« iſt das Schloß »Lauenburg« unweit Gernrode zu verſtehen, wovon noch Überreſte vorhanden ſind. Über Nienwalde gibt Grupen keine Erklärung. Außer dem Dorfe Nienwalde im Amte Bodenteich, das auch im 13. Jahrhunderte wohl nicht zu den Städten hat gezählt werden können, findet ſich aber kein Ort dieſes Namens im Lüneburgiſchen oder in der Altmark. Sollte etwa Ülzen, das in der älteſten Zeit »Leuenwalde« genannt iſt und im Theilungsvertrage ſonſt nicht vorkommt, gemeint ſein? — Unter »Nendorf« muß das untergegangene Dorf Niendorf bei Oebisfelde, wovon Überbleibſel in neuerer Zeit noch vorhanden geweſen ſind, oder das heutige Neindorf bei Hamersleben verſtanden werden.

Nur im Süden des Landestheils des Königs Otto und im Oſten des wilhelmſchen, ſind Grenzen nicht angegeben, weil fremde Territorien daran ſtießen. Wenn

Digitized by Google

man die Grenzlinien von Ort zu Ort in gerader Richtung verfolgt und die übrigen Beſtimmungen des Vertrags beachtet; ſo ergibt ſich, daß die neuen drei Fürſtenthümer ungefähr aus folgenden Landſtrichen beſtanden haben.

Zum Landestheile des Pfalzgrafen gehörten: vom jetzigen Lüneburgiſchen die Ämter Harburg, Moisburg, Fallingboſtel, Bergen, ein Theil von Winſen an der Luhe, Hermannsburg, Bedenboſtel und Eicklingen, ganz Burgwedel und die Burgvoigtei Zelle und was im Weſten dieſer Ämter liegt, ſo viel nämlich von dieſem Landſtriche welfiſches Familiengut war. Im nachherigen Kalenbergiſchen: nur wenig, zwiſchen Deiſter und Leine und bei Hameln und Bodenwerder, abgeſehen von dem damals wohl zweifelhaften Subjectionsverhältniſſe der dort anſäſſigen Grafen; von Göttingen und Grubenhagen: was im Weſten der Leine belegen iſt, und nicht unabhängig gewordenen Grafen und Herren gehörte; ein Theil von Niederheſſen im Weſten der Königsſtraße, ſo viel davon nordheimiſches Familiengut geweſen war; Beſitzungen und Miniſterialen an der Diemel, im Paderbornſchen, bei Soeſt und im übrigen Weſtpfahlen, auch andere, die unbekannt geworden und bis Mainz [22]) und von dort bis an die Nordſee ſich erſtreckt haben

[22]) Von einem nordheimiſchen oder ſtadiſchen Gute bei Mainz redet Wolf in der Geſchichte des Eichsfeldes, Th. 1. S. 86. Viel unbekannte Güter mögen noch die Welfen inne gehabt haben, wenn Heinrich der Großmüthige mit Recht ſich hat rühmen können, daß ſeine Beſitzungen ununterbrochen von Sachſen bis nach Italien reichten.

Digitized by Google

ſollen; im Bremiſchen: neben andern Gütern die Grafſchaft Stade, wozu unter andern das Alte Land, das Land Kehdingen, Harſefeld und Bremervörde gehörten; Güter in der Gegend von Verden, in Dithmarſchen und Hadeln, das Land Wurſten und die im Weſten von der Mündung der Sewe belegenen Elbinſeln.

Der Landestheil des Königs Otto begriff in ſich: vom Lüneburgiſchen einen Theil der Ämter Winſen an der Luhe, Ebſtorf, Hermannsburg, Bodenteich, Kneſebeck und Eicklingen, und ganz die Ämter Iſenhagen, Gifhorn, Fallersleben, Meinerſen und Ilten [23]); vom jetzigen Herzogthume Braunſchweig: Alles, was im Oſten der Leine liegt, mit Ausnahme des Fürſtenthums Blankenburg und des hildesheimiſchen Amts Lutter; von Göttingen und Grubenhagen eben ſo, das zum Stifte Hildesheim gehörige Amt Weſterhofe jedoch ausgenommen; den Oberharz; Theile der magdeburgiſchen und halberſtädtiſchen Stiftslande; Einiges von Niederheſſen an der Werra, im Oſten der Königsſtraße und Güter in Thüringen.

Wilhelms Landestheil enthielt: vom lüneburgiſchen Theile die Ämter Winſen an der Luhe, Ebſtorf, Bodenteich und Kneſebeck, ganz Artlenburg, Lüne, Bleckede, Scharnebeck, Medingen, Oldenſtadt, Hitzacker, Dannen-

[23]) Die Ämter Burgdorf und Koldingen gehörten zum Stifte Hildesheim. Auch die alten Gaue Scotelingen und Aſtphalen, dieſes zur Hälfte, die ſchon unter den Billungen von den Herzögen von Sachſen beſeſſen ſind, befanden ſich vermuthlich ſchon im Beſitze des Stifts, vor Verleihung des Herzogthums an die Welfen.

berg, Lüchow und Wuſtrow; einen bedeutenden Theil des magdeburgiſchen Holzkreiſes und Güter im Halberſtädtiſchen und in der Altmark; das nachherige Fürſtenthum Blankenburg, das Lauenburgiſche und vom Meklenburgiſchen ſo viel, als durch die Eroberungen Heinrichs des Löwen gewonnen war.

Der Theilungsvertrag von 1203 zeigt, welche Veränderung nach der Auflöſung der Gauenverfaſſung in Anſehung der geographiſchen Landeseintheilung eingetreten war. Da die Gaue zerſtückelt und in mehr als eines Herrn Beſitze, oder auch mehre Gaue ganz oder mit Theilen anderer vereinigt waren; ſo unterſchied man jetzt nicht mehr nach Gauen, ſondern rechnete einer Stadt oder einem Hauptſchloſſe einen engern oder weitern umherliegenden Bezirk als ein Zubehör hinzu. So haben, wie aus dem Vertrage ſich ergibt, die Städte Braunſchweig und Nordheim, und eben ſo die Schlöſſer Hanſtein und Nordburg weiter oder geringer ausgedehnte Zubehörungen gehabt.

Wäre dieſe Landestheilung von Beſtand geweſen, ſo würde unſer Land eine, von der dauerhaften ſpätern Eintheilung nach den bekannten Provinzen ſehr verſchiedene Zuſammenſetzung erhalten haben. Höchſt wahrſcheinlich würden auch dann zwei Fürſtenthümer Braunſchweig und Lüneburg nach den Hauptſtädten von Landestheilen genannt, aber ihre Beſtandtheile von den nachherigen ſehr verſchieden geweſen ſein.

Die Geſtaltung der drei neuen Gebiete war eigenthümlich und fehlerhaft, da das ganze Territorium zwiſchen Weſten und Oſten viel enger war und doch die

Digitized by Google

Grenzlinien von Norden nach Süden gezogen wurden. Indem man von dem Punkte, wo Danlo der Sewe am nächſten lag, ausging, und auf der einen Seite nach Nordburg und auf der andern nach Hankensbüttel hin die Richtung nahm: erhielt der dazwiſchen liegende Theil des Königs Otto die Form eines Dreiecks, und alle drei Landestheile hatten bei einer großen Länge eine nur ſchmale Ausdehnung. Beſonders zog das Gebiet des Pfalzgrafen in meiſt ſchmalen Streifen ſich weit hin, und enthielt viele zerſtreuete, meiſt von einander weit entfernt belegene Güter. Denn in dieſem Theile, wie überhaupt im Umfange der beſchriebenen Grenzen, befand ſich ſehr viel fremdes Territorium, und nur das welfiſche Geſammteigenthum an Städten, Schlöſſern, Gütern und Miniſterialen war zur Theilung gekommen.

Natürliche Grenzen machten eigentlich nur die Sewe auf einer kurzen Strecke und die Leine aus. Nicht nur die biſchöfflichen Diöceſen und die Archidiaconate, ſondern auch wohl die Kirchſpiele waren queer durchſchnitten. Es muß jedoch angenommen werden, daß dies bei einzelnen Gemeinden und deren Marken nicht der Fall geweſen ſei [24]).

[24]) Wenn nach Wedekind's Bemerkung im 1. Hefte der Noten, S. 72, bei Calvörde und hin und wieder auch an andern Stellen Grenzpunkte vorkommen, die mit denen der Diöceſen oder Gaue übereinſtimmen; ſo erklärt dies ſich wohl aus der gewöhnlichen Erſcheinung, daß bei einer Veränderung immer etwas übrig bleibt, das an den vormaligen Zuſtand erinnert, und bei einer neuen Landeseintheilung nicht Alles, was verbunden geweſen, zerriſſen zu werden pflegt.

Digitized by Google

Dieſe Theilung konnte aber ſchon aus dem Grunde nicht von Dauer ſein, weil, wie es ſich auf den erſten Blick zeigt, ein anſehnlicher Theil der Beſitzungen, worüber die fürſtlichen Brüder unter ſich disponirt hatten, in den Händen anderer Fürſten ſich befand; Feinde ihres Vaters, die nach ſeinem Sturze ſich damit bereichert hatten [25]). Da man eine gleiche Theilung zu machen die Abſicht gehabt hatte, wie im Vertrage es ausdrücklich geſagt iſt, und alſo kein Bruder verkürzt werden durfte; ſo hätten die verlornen Lande, worauf noch Anſpruch gemacht wurde, mithin neben vielen andern, die jenſeits der Elbe und an beiden Seiten der Werra belegenen, vom Herzoge Heinrich innegehabten Landſtriche in Güte oder mit Gewalt wieder erworben werden müſſen, um einem Jeden zu verſchaffen, was ihm zugeſichert war. Alle dieſe Güter auf die eine oder andere Weiſe wieder zu gewinnen, dazu war indeß wohl wenig Ausſicht vorhanden.

Die Beſtimmungen des Vertrags beweiſen es zwar, daß die welfiſchen Fürſten nicht geſonnen waren, ihre Anſprüche an die Lande aufzugeben, welche als gewaltſam entriſſenes Familiengut von ihnen angeſehen wurden. Selbſt auf die beiden ihrem Vater entzogenen Herzogthümer hatten ſie noch nicht verzichtet; nur auf das

[25]) Es iſt daher irrig, wenn Böttiger in der „Geſchichte Heinrichs des Löwen", S. 477, ſagt, daß der Beſitzſtand in den ſächſiſch-welfiſchen Alloden ſich nicht merklich verändert, und was zur Theilung gekommen, als der Inbegriff Deſſen gelten könne, was Heinrich der Löwe nach ſeiner Achtserklärung noch beſeſſen habe.

Ducat in Weſtpfahlen war es von Otto im Jahre 1198 zu Gunſten des Erzbiſchoffs von Cöln geſchehen, als er beſonders auf deſſen Betrieb von einigen Wahlfürſten zum römiſchen Könige gewählt wurde [26]). Heinrich, der den herzoglichen Titel fortwährend beibehielt und ihn dem eines Pfalzgrafen vorzog, gab dadurch ſeinen Entſchluß, die Würde eines Herzogs zu behaupten, beſtimmt zu erkennen. Auch hatte er Urſache, zu einer günſtigen Wendung der Sachen ſich Hoffnung zu machen. Durch den Beſitz der Rheinpfalz war er Wahlherr geworden und gehörte zu den angeſehenſten Fürſten im Reiche. Sein Bruder, der König, konnte, unter günſtigen Umſtänden, ihn in Sachſen oder Baiern wieder einſetzen. Es war nicht ſelten die Reſtitution eines abgeſprochenen Herzogthums vorgekommen, und ſelbſt beim eigenen Vater hatte dieſer Fall ſich zugetragen. Otto hatte bisher nicht ohne Glück wider ſeinen Gegner Philipp von Schwaben ſich behauptet.

Allein ſchon bei ſeiner Erhebung, hatte der König ſehr bedeutende Familienanſprüche zum Opfer bringen müſſen. Die ihm ergebenen Fürſten waren größtentheils ſolche, die ſich beim Falle ſeines Vaters auf deſſen Koſten vergrößert hatten, und wenn es auf die Rückgabe

26) Auf das Herzogthum in Baiern wurde erſt kurz nach dem Tode des Gegenkönigs Philipp im Jahre 1208 zu Gunſten des Herzogs Ludewig verzichtet; wahrſcheinlich wohl, um damit deſſen Wahlſtimme für Otto zu gewinnen. Auf Sachſen völlig dadurch im Wege des Vergleichs, daß ein Ducat von geringerem Umfange im Jahre 1235 in den Platz getreten iſt.

Digitized by Google

ihrer Erwerbungen ankam; ſo ließ ſich vorausſehen, daß ſie zu einander halten oder die Partei des Gegenkönigs verſtärken würden. Nur, wenn Otto durch vorzügliche Regententugenden ſich ausgezeichnet und ein großes Übergewicht im Reiche erlangt hätte, wäre eine Completirung des verringerten Familienguts ausführbar geworden. Daran ſcheint es ihm aber gefehlt zu haben. Seine Lage wurde nachher ungünſtiger, die Anzahl ſeiner Anhänger verminderte ſich, und um die übriggebliebenen vom Abfalle abzuhalten, weil bei geringen Hülfsmitteln auch die Noth es erfoderte, mußte der König ſogar zu Veräußerungen ſich entſchließen. So ſind nach und nach zahlreiche Familienbeſitzungen, die Theils wahres Erbe waren, das ſchon dem Kaiſer Lothar gehört hatte, beſonders an geiſtliche Fürſten abgetreten. Da dieſe Güter zum Theil in den Gebieten ſeiner Brüder lagen; ſo muß der Theilungsvertrag Abänderungen erlitten haben oder aufgehoben geweſen ſein.

Nach Philipps Ermordung, und nachdem Otto hierauf auch von den übrigen Wahlfürſten anerkannt und im September 1209 in Rom vom Pabſte als Kaiſer gekrönt, nunmehr alſo einziger und rechtmäßiger Herrſcher im römiſchen Reiche geworden war; hatte ſeine Lage ſich zwar verbeſſert und Viel hätte gewonnen werden können. Doch wußte der Kaiſer keinen gehörigen Gebrauch von ſo günſtigen Umſtänden zu machen. Er beſchäfftigte ſich mit vielfachen Unternehmungen, doch ſtets mit unglücklichem Erfolge, und beſonders hat der üble Ausgang ſeines, nicht wohl überlegten Angriffs auf Frankreich dazu beigetragen, ſein Anſehen völlig zu

untergraben. Als dann Friedrich II. zum Throne be- rufen war und bald das Übergewicht in Deutſchland erlangt hatte, iſt der einzige welfiſche Fürſt, der die Kaiſerkrone getragen hat, im Jahre 1218 kinderlos ver- ſtorben.

Neun Jahre ſpäter ſtarb auch der Pfalzgraf Hein- rich, ohne Söhne zu hinterlaſſen. Herzog Wilhelm war ſeinen Brüdern ſchon im Jahre 1213 in die Ewigkeit vorangegangen. Sein einziger Sohn, Otto das Kind, bewirkte bei der Ausſöhnung mit dem Kaiſer Friedrich im Jahre 1235, daß von demſelben die ihm cedirten Anſprüche der Töchter des Pfalzgrafen an das hinter- laſſene Erbe ihres Vaters aufgegeben wurden [27]), und ſo hatte die Landestheilung von 1203 dadurch, daß alle noch vorhandene welfiſche Beſitzungen in einer Hand nunmehr vereinigt waren, ihr Ende erreicht.

[27]) Die Worte im Vertrage von 1203, daß eine völlige Thei- lung (**plena divisio**) beſchloſſen ſei, hatten wohl keine andere Bedeutung, als, daß eine Todtheilung Statt finden ſolle. Auch war nichts gemeinſchaftlich geblieben, als ver- muthlich die drei Miniſterialen, die in Wilhelms Landes- theile beſonders ausgenommen ſind, wie oben geſagt iſt.

Wenn daher des Pfalzgrafen Töchter hierauf ſich be- rufen durften; ſo waren ihre Anſprüche auf das väter- liche Erbgut wohl nicht ſo ungegründet, als gewöhnlich angenommen iſt, konnten aber in Betreff der Stadt Braunſchweig, die dem Kaiſer mit abgetreten war und eine Belagerung aushalten mußte, nicht aus dem Ver- trage begründet werden, weil dieſe Stadt mit ihren Zu- behörungen dem Könige Otto und nicht dem Pfalzgrafen zugetheilt war.

Digitized by Google

Als ſpäterhin dann Otto's, dieſes ruhmwürdigen Fürſten Söhne, Albrecht und Johann, im Jahre 1267 wieder zu einer ſolchen Theilung ſich entſchloſſen, da war in der Ausbildung der Territorialverfaſſung ſchon ein bedeutender Weg vorwärts gemacht. Statt der Städte und Schlöſſer mit der ſie umgebenden Landſchaft als Zubehör, die im Jahre 1203 ſich gefunden, hatten aus ſolchen vereinigten Landſchaften andere, von größerm Umfange, ſich gebildet, woraus nach und nach ganze Provinzen hervorgegangen ſind, die von einem darin belegenen Hauptorte den Namen angenommen, den ſie gewöhnlich hernach behalten haben.

So entſtanden damals die beiden Haupteintheilungen in: Braunſchweig und Lüneburg. Als hernach im Jahre 1286 die braunſchweigiſche Linie des Hauſes wieder getheilt hat, ſind Grubenhagen und Göttingen hinzugekommen. Das Land zwiſchen Deiſter und Leine dagegen hat erſt, nachdem es durch Erwerbung von Grafſchaften und Herrſchaften anſehnlich vergrößert war, nicht lange vor dem Jahre 1428, als es von dem lüneburgiſchen Landestheile getrennt und mit dem braunſchweigiſchen verbunden iſt, von dem darin befindlichen Hauptſchloſſe »Kalenberg«, den Namen erhalten.

Grupen hat beim Schluſſe ſeiner Abhandlung geſagt, daß es beſonders ausgeführt zu werden verdiene, welche Mittel die Feinde Heinrichs des Löwen angewandt hätten, um ihm ſo beträchtliche Theile ſeiner Patrimo-

Digitized by Google

nialgüter zu entreißen [28]). Ohne nun Anſpruch an eine vollſtändige Ausführung zu machen, ſollen hier folgende Bemerkungen über die verlornen Lande angeknüpft werden.

Die Grafſchaft Stade

war dem Erzſtifte Bremen lehnspflichtig geworden. Als Graf Rudolph II. im Jahre 1145 von den Dithmarſchern erſchlagen war und ſein Bruder, der Domprobſt Hartwig, das einzige noch lebende Mitglied der Familie, die Belehnung bereits erhalten hatte, war Heinrich der Löwe mit Anſprüchen aufgetreten, die er auf eine, angeblich vom Erzbiſchoffe Adalbero während ſeiner Minderjährigkeit ihm ertheilte Anwartſchaft begründete, und hatte mit Zurückweiſung des Domprobſtes, weil dieſer, als ein Geiſtlicher, Lehne zu erwerben, unfähig ſei, auf ziemlich gewaltſame Weiſe es durchgeſetzt, daß ihm die erledigte Grafſchaft zu Theil wurde [29]). In deren Beſitz er bis zum Jahre 1181 geblieben iſt.

[28]) Seine Worte in den Origg. Germ. Th. II., S. 336 ſind folgende: „Von denen Direptionen Henrici Leonis Patrimonial Landen, und wie der Clerus Clericorum artificio es dahin eingeleitet, daß ein Theil ſolchergeſtalt von ihm zu Lehn empfangen, davon ſind die Scriptores und Urkunden mittler Zeit voll. Es ſtehen dieſelben auch aus ihren Windeln gutermaßen zu entwickeln, welches ein Werk von beſonderer Ausführung iſt“. — Zu bedauern iſt es, daß Grupen nicht ſelbſt ſich damit befaßt hat.

[29]) Als der Herzog zu Ramelsloh mit dem Erzbiſchoffe und dem Domprobſte zur Unterhandlung zuſammengetroffen war, erhob ſich ein Streit, und er ließ Beide als Gefangene wegführen. Der Kaiſer vermittelte; aber erſt 1158

Sie hat wahrſcheinlich bis an die Sewe ſich erſtreckt, und in ihrem Umfange, beſonders in der Gegend von Harſefeld und in den jetzigen Ämtern Harburg und Moisburg, befanden ſich viele zerſtreuet liegende, vormals nordheimiſche Güter, die Heinrich vermuthlich als Erbgut ſeiner Mutter oder aus dem winzenburgiſchen Nachlaſſe erworben hatte [30]).

Als nun in Folge des Lehngerichtsurtheils oder der Achtserklärung, auch alle geiſtlichen Lehne ihm genommen wurden, und der Kaiſer die Grafſchaft Stade ausdrücklich dem Stifte Bremen zugeſprochen hatte: konnten jene Alloden nicht darin begriffen ſein. Auch gelang es dem Herzoge, auf kurze Zeit ſich wieder in den Beſitz von Stade zu ſetzen, und der Erzbiſchoff beſtätigte ihn 1189 ſogar darin.

Drei Jahre hernach, wurde Stade vom Grafen Adolph von Holſtein erobert. Dieſer erlangte 1195 die Belehnung; dann im Jahre 1202 wieder der Pfalzgraf Heinrich, nachdem er den Grafen vertrieben hatte. Als

ſcheint Heinrich zum vollen Beſitze der Grafſchaft gelangt zu ſein, als Hartwig, der inzwiſchen zur erzbiſchöfflichen Würde erhoben war, ſich in Ungnade befand, weil er der Auffoderung des Kaiſers zum Römerzuge im Jahre 1155 nicht Folge geleiſtet hatte. Er ſollte alle Reichslehne einbüßen, und der Herzog mag dieſen, für ihn günſtigen Zeitpunkt benutzt haben, um zu ſeinem Vortheile, den langen Streit durch Friedrich I. entſcheiden zu laſſen.

30) In Wedekinds Noten, im 3. Hefte, S. 255, ſind viele ſolcher Güter genannt: Ahlerſtedt, Deinſte, Dollern, Harſefeld, Wangerſen und andere.

die Landestheilung im folgenden Jahre zu Stande kam, haben alſo die welfiſchen Fürſten wirklich im Beſitze ſich befunden.

Dies dauerte indeß nicht lange. Heinrich entzweiete ſich mit dem Erzbiſchoffe, und dieſer nahm Stade ein und behauptete ſich darin bis 1208. Seitdem haben abwechſelnd das Stift, der König von Dänemark und Otto IV. es beſeſſen; im Jahre 1219 aber hat der Pfalzgraf die Grafſchaft förmlich an das Stift abgetreten, und nur auf ſeine Lebenszeit als Lehnsträger ſich den Beſitz vorbehalten [31]).

Hierauf folgte die Schlacht bei Bornhövede und der Friede von 1228, worin Otto das Kind auch auf Stade Verzicht leiſtete, und Herzog Albrecht von Sachſen ſeine Anſprüche daran an das Stift abtrat. Der Streit iſt definitiv erſt im Jahre 1236 beendigt. Herzog Otto behielt einen Theil der Grafſchaft, als ein vom Stifte abhängiges Lehn und entſagte ſeinen Anſprüchen auf das Übrige. Auf dieſe Weiſe ſind die nachherigen Ämter Harburg und Moisburg gewonnen und ſeitdem immer behauptet. Ohne Zweifel war bei dieſer Ausglei-

[31]) Origg. Guelph. Tom. III. S. 223. Der Pfalzgraf trat alle Güter und Miniſterialen im Bezirke der Grafſchaft ab, nebſt der Probſtei zu Wildeshauſen, dem Münzrechte und der Advocatie in der Stadt Bremen und in nova terra. (Das Neue Land im Oſten der Ochum.) Die Miniſterialen verwieß er zur Eidesleiſtung an das Stift. Sein Neffe Otto hat dieſen Vertrag nicht anerkannt. Auch ſind in der Herzogsurkunde die Miniſterialen vom Kaiſer ihm zugeſprochen.

chung auf die, im Bezirke der Grafſchaft befindlichen Alloden und Miniſterialen des welfiſchen Hauſes, deren auch in der Herzogsurkunde gedacht iſt, mit Rückſicht genommen.

Dithmarſchen

war den Grafen von Stade unterworfen, die vom Stifte Bremen damit belehnt waren.

Als Graf Rudolph erſchlagen war, verzichtete ſein Bruder Hartwig auf dieſe Provinz, weil er wohl einen gefährlichen Kampf dort zu unternehmen ſich nicht getraut hat. Heinrich der Löwe unterwarf dagegen 1148 Dithmarſchen wieder und ließ es bis 1181 durch einen Grafen verwalten. Nachdem es dann vom Grafen von Holſtein occupirt, im Jahre 1185 von dieſem aber an das Stift Bremen wieder abgetreten war: entzogen die Dithmarſcher ſich dieſer Botmäßigkeit zwei Jahre nachher und unterwarfen ſich dem Biſchoffe zu Schleswig.

Von Seiten der welfiſchen Fürſten ſind keine Verſuche weiter gemacht, dieſes Land wieder zu gewinnen, und es iſt im Theilungsvertrage auch nur von Gütern in Dithmarſchen die Rede.

Hadeln,

von deſſen älteſter Geſchichte wenig bekannt iſt, muß als ein dem Herzoge von Sachſen verliehenes Reichslehn angeſehen werden. Es hat ſich nach dem würzburgiſchen Lehnhofsausſpruche, ſogleich dem Herzoge Bernhard von Anhalt unterworfen. Die Schlacht bei Bornhövede vernichtete vollends alle Anſprüche der welfiſchen Fürſten an dieſes Land, welches im Frieden an den Herzog Albrecht von Sachſen förmlich abgetreten

und ſeinen Descendenten bis zum Erlöſchen des ſächſiſch-lauenburgiſchen Hauſes geblieben iſt.

Das Land Wurſten

muß gleichfalls als ein Reichslehn der Herzöge zu Sachſen angeſehen werden, welches durch das wider Heinrich den Löwen ausgeſprochene Erkenntniß verloren gegangen iſt.

Transalbingien.

Die Wenden an der Oſtſee waren ſchon den Herzögen zu Sachſen aus dem billungſchen Hauſe zinspflichtig geweſen, hatten ſich aber von dieſer Botmäßigkeit losgeriſſen. Während in allen andern ihnen abgewonnenen Landſtrichen Markgrafſchaften beſtanden, war Dies im Norden der Elbe nicht der Fall und die Einwohner ſtanden unmittelbar unter dem Herzoge, dem der Schutz und die Erhaltung und Verbreitung des Chriſtenthums anvertraut war. Das Verhältniß zum deutſchen Reiche kann nicht von einer andern Beſchaffenheit geweſen ſein, als in den andern wendiſchen Provinzen, und da die transalbingiſchen Wenden von deutſchen Kaiſern ſelbſt zuerſt unterworfen und bekehrt waren; ſo haben die billungſchen Herzöge das Land nicht als ihr Familiengut anſehen können. Auch iſt nach dem Tode des Herzogs Magnus keine Rede davon geweſen, daß ſeinen beiden Töchtern Anſprüche dort zuſtänden. Vielmehr iſt bei der Verleihung des Herzogthums an den Grafen Lothar ohne Zweifel vom Kaiſer Heinrich V. ihm die Aufſicht über Transalbingien eben ſo wohl, wie über die Grafſchaft Holſtein mit übergeben.

Digitized by Google

Heinrich der Löwe hatte nun, nachdem ein langer Zwiſchenraum eingetreten war, die überelbiſchen Lande von Neuem erobert und gänzlich ſich unterworfen, zu Ratzeburg und zu Schwerin Grafen angeſtellt und neue Bisthümer gegründet. Ihm war ſogar vom Kaiſer durch ein Privilegium im Jahre 1154 das Recht, die drei wendiſchen Biſchöffe zu inveſtiren, verliehen.

In dieſer Urkunde ſelbſt iſt aber Transalbingien ein Reichslehn genannt, und jenes Recht konnte alſo nur im Namen des Kaiſers ausgeübt werden. Das Land konnte nicht als ein Familiengut angeſehen werden, ſo lange Kaiſer und Reich nicht ihre Rechte aufgegeben hatten. Denn ſo wie die Herzöge ihr Amt einer widerruflichen Verleihung des Reichsoberhauptes verdankten, waren die ihnen untergeordneten mittelbaren Angehörigen des Reichs auch wirkliche Unterthanen des Kaiſers. Das Obotritenland hatte lange ſchon zum Reiche gehört, und ſich nur auf einige Zeit der Botmäßigkeit entzogen; es machte einen Theil des Herzogthums aus.

Heinrich der Löwe hatte indeß große Neigung, andere Anſichten der Sache geltend zu machen. Weil er auf eigene Koſten die Kriege gegen die Wenden geführt — welches die Markgrafen doch gleichfalls thun mußten — und mit Schwerdt und Bogen die verlornen Lande wieder erobert hatte; ſo hielt er ſich für berechtigt, dieſe neue Erwerbung als eine Allodialherrſchaft zu behandeln, und es ſcheint ſogar ſeine Abſicht geweſen zu

Digitized by Google

ſein, vom Reiche völlig unabhängig darin zu regiren[32]).

Nach ſeinem Falle, da alle Reichslehne und mithin auch die wendiſchen Beſitzungen, als ein Theil des Herzogthums, ihm abgeſprochen waren: hat dieſer Fürſt ſeine Bemühungen zur Wiedergewinnung der verlornen Lande, auf keine andere mit größerm Eifer gerichtet. Dazu mag indeß die bewährte Treue der von ihm dort angeſtellten Grafen beigetragen haben, die aus dem Landesadel genommen waren und mehr wohl dem Allodialherrn als dem Herzoge, als verbunden ſich betrachteten; nicht weniger der kräftige Beiſtand des ſeines Vaſallenverhältniſſes entledigten Grafen von Holſtein. Mit der Hülfe dieſes Grafen, hielt Herzog Heinrich in Transalbingien ſo lange ſich aufrecht, bis er zuerſt ihn und dann auch den Grafen von Ratzeburg durch feindſelige Behandlung von ſich abwandte und ſie nun als ſeine Gegner wider ihn auftraten. Dies hatte den Verluſt des Lauenburgiſchen zur Folge, und entſchied dort für das Übergewicht der Ascanier. Es iſt ſehr glaublich, daß, ohne eine ſolche Umwandlung der Verhältniſſe, die wendiſche Provinz behauptet ſein würde, da man bei den lange dort fortwährenden Kämpfen ſpäterhin von Seiten des Kaiſers und Reichs den Prätendenten, den Streit unter ſich auszumachen, wohl überlaſſen und den Beſitz der welfiſchen Fürſten nicht angefochten hätte, wenn ſie die Sieger geblieben wären.

Als Heinrich der Löwe ſtarb, befand ſich jenſeits der Elbe nur noch die Stadt Lauenburg in ſeiner Gewalt.

[32]) Im ratzeburgiſchen Stiftungsbriefe heißt es darum: „haereditario jure accepimus gentes paganas“.

Digitized by Google

Dennoch würde es ſeinen Söhnen oder ſeinem Enkel Otto wohl gelungen ſein, wenigſtens einen Theil von Transalbingien wieder zu gewinnen, wenn ſie bei ihrer verhältnißmäßig nicht geringen Macht mehr Glück in ihrer Begleitung gehabt hätten.

Was vom Kaiſer dem neuen Herzoge von Sachſen verliehen war, dazu verhalf er ihm nicht. Der Herzog mußte mit eigenen Kräften es zu erlangen ſuchen. Ein neuer, ihm überlegener Gegner, der König Canut von Dänemark, war aufgetreten und hatte im Jahre 1201 Holſtein und Lauenburg occupirt. Sein Bruder Woldemar behauptete ſich nach ihm in dem Beſitze dieſer Lande, bis er 1222 in die Gefangenſchaft des Grafen von Schwerin gerieth, und nach dreijähriger Haft gezwungen wurde, ſeine Eroberungen dem deutſchen Reiche zurückzugeben. Als er hierauf in Verbindung mit dem Herzoge Otto das Verlorne mit den Waffen wieder zu gewinnen verſuchte; ſo erfolgte im Jahre 1227 die Schlacht bei Bornhövede, worin beide Fürſten gefangen wurden.

Im folgenden Jahre iſt dann der Friede geſchloſſen, worin Otto das Kind ſeinen Anſprüchen auf Lauenburg zu Gunſten des Herzogs Albrecht von Sachſen gänzlich entſagt hat, deſſen Nachkommen bis zum Ausſterben der Familie im Jahre 1689 dort regirt haben.

Haldensleben.

Das gräfliche Geſchlecht dieſes Namens war ausgeſtorben, nachdem die Grafen Bernhard, der Vater und der Sohn, die Abtei zu Königslutter geſtiftet hatten. Schon der Kaiſer Lothar hatte Hallensleben als Erbgut

beſeſſen. Es gehörten dazu ein Theil des magdeburgiſchen Holzkreiſes und Güter in der Nähe von Schöningen und Königslutter. Da dieſe und die ſupplinburgiſchen und brunoniſchen Beſitzungen neben oder vermiſcht zwiſchen einander gelegen haben; ſo kann nicht immer unterſchieden werden, bei welcher Familie dieſes oder jenes Stück urſprünglich ſich befunden hat.

Nach der Verurtheilung Heinrichs des Löwen hätten die Alloden ihm wenigſtens gelaſſen werden ſollen, und dazu gehörte Hallensleben unſtreitig. Es war oft aber eine Folge der Acht, daß auch Erbgüter genommen wurden; und wenngleich es nicht erwieſen werden kann, daß der Kaiſer Friedrich I. über Hallensleben verfügt hat; ſo muß es, den Umſtänden nach, doch als wahrſcheinlich angeſehen werden. Denn der Erzbiſchoff von Magdeburg hatte das Schloß Hallensleben ſchon 1180 eingenommen, und als Heinrich VI. im Jahre 1193 dem Erzſtifte die Herrſchaft verliehen hat, iſt von der Bekräftigung einer frühern Schenkung die Rede geweſen. Es wurden dadurch das gedachte Schloß und Königslutter mit allem Eigen, welches Heinrich der Löwe zwiſchen Lutter und Magdeburg bis an den Wald Drömling und an der andern Seite bis zum großen Bruche, der von Hornburg bis zur Bode ſich erſtreckt und von der Bode bis zur Saale und Elbe beſeſſen hatte, dem Stifte Magdeburg zugewandt [33]).

[33]) Auch Gittelde und Staufenburg am Harz, Beide welfiſche Güter im vormaligen Lisgau, wurden in demſelben Jahre dem Stifte Magdeburg vom Kaiſer verliehen.

In dieſem Landſtriche lagen nun auch viele Güter, die zu

Sommerſchenburg

gehört hatten.

Heinrich der Löwe maßte ſich gern die Erbfolge in erledigte Herrſchaften an, und berief dabei ſich gewöhnlich auf Anverwandtſchaft, indem er andere Competenten gänzlich ausſchloß. So ſcheint es ſich auch mit der Verlaſſenſchaft des letzten Pfalzgrafen zu Sommerſchenburg verhalten zu haben, deſſen Schweſter, die Äbtiſſin Adelheid zu Quedlinburg, als Allodialerbin ihre Anſprüche an das Erzſtift Magdeburg verkauft hatte.

Ohne Rückſicht auf den lebhaften Widerſpruch des Erzbiſchoffs Wichmann zu nehmen, hatte der Herzog, der den verſtorbenen Pfalzgrafen ſeinen Cognaten nannte, die erledigten Lande oder wenigſtens einen großen Theil derſelben ſich zugeeignet, und während des nur noch kurzen Zeitraums ſeiner wenig beſchränkten Gewalt behauptet [34]). Es gehörten unter andern dazu: das Kloſter Marienthal, die Voigtei zu Helmſtedt und zu Schöningen, vermuthlich auch Walbeck und Weferlingen.

Wenngleich nun ſein Anſpruch an dieſe Beſitzungen nicht gegründet und ſein Beſitz mithin ungerecht geweſen ſein mag; ſo hat doch in Anſehung der Herr-

[34]) Daß nicht 1178, ſondern erſt 1180 der Pfalzgraf geſtorben, wie Wedekind behauptet, dürfte aus dem Grunde zu bezweifeln ſein, weil Heinrich der Löwe im Anfange dieſes Jahrs ſchon angeklagt und bald darauf verurtheilt iſt, es alſo für ihn nicht mehr an der Zeit war, Viel zu wagen.

Digitized by Google

ſchaft Hallensleben das Gegentheil gewiß Statt gefunden. Dennoch mußten die welfiſchen Fürſten ſich entſchließen, auch ſie zum Opfer zu bringen. Dem Könige Otto war, um ſich auf dem Throne behaupten zu können, zu viel daran gelegen, Anhänger im Reiche, und beſonders die geiſtlichen Fürſten im nördlichen Deutſchland nicht zu Feinden zu haben, als daß er, ſelbſt ſie zu erkaufen, hätte Anſtand nehmen dürfen. Bald nach dem Tode des Gegenkönigs Philipp, im Jahre 1209, verglich er ſich daher mit Conſens ſeiner beiden Brüder, die vermuthlich auf ſeine Lage Rückſicht genommen haben, mit dem Erzbiſchoffe Albert, und trat Hallensleben und das Schloß Sommerſchenburg mit allen ihren Zubehörungen und allen Lehnen, die ſein Vater vom Stifte Magdeburg inne gehabt, auch alle Proprietät, die er in der Mark und im Lande, »Wiſch« genannt, beſeſſen hatte, an daſſelbe ab [35]).

Das Ganze muß ſehr bedeutend geweſen ſein, wenn gleich man nicht ein geſchloſſenes Territorium, ſondern viele innerhalb der vom Kaiſer Heinrich VI. beſchriebe-

[35]) Origg. Guelph. Tom. III. S. 787. Das Schloß Lauenburg bei Gernrode hatte Herzog Heinrich dem Pfalzgrafen früherhin ſchon entriſſen. Jetzt behielt es der König Otto, zahlte aber Geld dafür. Da das Schloß bei der Theilung dem Herzoge Wilhelm, und Sommerſchenburg dem Pfalzgrafen Heinrich zugefallen war; ſo iſt der Vertrag von 1203 durch dieſe Veräußerung verletzt worden.

Das pfalzgräfliche Landgericht, deſſen Sitz zu Seehauſen war, hatte der Biſchoff von Halberſtadt erhalten, der es nachher, mit Ausnahme von Aſchersleben, an das Stift Magdeburg verkauft hat.

Digitized by Google

nen Grenzen belegene Güter nebſt einigen Schlöſſern ſich denken darf [36]).

Güter in der Mark.

Dieſe, an das Stift Magdeburg mit abgetretene Beſitzungen haben vermuthlich früherhin den Grafen von Stade gehört, aus welcher Familie Markgrafen in Nordſachſen beſtellt geweſen waren. Nachdem Heinrich der Löwe nach dem Tode des Grafen Rudolph die Grafſchaft Stade ſich zugeeignet hatte, zeigt ſich, daß auch ſtadiſche Erbgüter in der Mark in ſeiner Gewalt ſich befanden, womit der Markgraf Albrecht der Bär vom Erzbiſchoffe zu Bremen belehnt war. Den darüber entſtandenen Streit hatte der Kaiſer vermittelt, und Heinrich, wie es ſcheint, dieſe Güter nicht zurückgegeben [37]).

Beſitzungen in Niederheſſen.

Als Otto von Nordheim im Jahre 1070 ſeiner Reichslehne entſetzt war, und gegen die heranziehende Macht des Kaiſers in ſeinen Erblanden ſich vertheidigte: brachte er dem Feinde bei Eſchwege eine Niederlage bei. Doch unvermögend, den überlegenen Streitkräften deſſelben

[36]) Man braucht nur die im Theilungsreceſſe beſchriebene Grenzlinie von Vorsfelde bis zum Harz zu verfolgen und in Betracht zu ziehen, daß im Oſten derſelben der Herzog Wilhelm einen Landſtrich erhalten ſollte, um ſich von der Wichtigkeit dieſes Verluſtes zu überzeugen.

[37]) Wenn die nordheimiſche und die ſtadiſche Familie, wie es Schrader in den Dynaſtenſtämmen, §. 16, wohl mit Recht vermuthet, eines Urſprungs geweſen ſind; ſo mag der Herzog ſeine Anſprüche an dieſe ſtadiſche Erbgüter auf ſeine Abſtammung aus dem nordheimiſchen Hauſe begründet haben.

auf die Länge Widerſtand zu leiſten, mußte er ſich unterwerfen und ſogar von ſeinen Alloden einen Theil abtreten [38]).

Daß nordheimiſche Erbgüter in Niederheſſen vorhanden geweſen, ergibt ſich ſchon hieraus, aber viel beſtimmter aus dem Schenkungsbriefe Siegfrieds II., eines Enkels des Herzogs Otto, für das Stift Nordheim vom Jahre 1141, worin viele, in der Nähe der Werra und der Ruinen des Schloſſes Boineburg belegene Ortſchaften, in welchen die geſchenkten Güter ſich mit befanden, genannt ſind.

Da die nordheimiſchen Güter theils durch die Kaiſerin Richenza und zum Theil durch die Beerbung des Grafen von Winzenburg an das welfiſche Haus gelangten; ſo muß angenommen werden, daß zugleich die in Niederheſſen belegenen, dazu gehörigen Stücke mit erworben ſind. Als Heinrich der Löwe geſtürzt war; ſo ſind aber dieſe heſſiſchen Güter wahrſcheinlich von dem Landgrafen von Thüringen occupirt und vom Kaiſer ihm zugeſprochen, und nicht, wie es von den braunſchweigiſchen Geſchichtſchreibern wohl irrig behauptet iſt, im Beſitze des welfiſchen Hauſes geblieben. Daß die Anſprüche daran nicht aufgegeben waren: ergibt ſich dagegen aus dem Theilungsvertrage von 1203, da die Königs-

[38]) Zu Dem, was abgetreten iſt, mag Eſchwege ſelbſt gehört haben, wo ein kaiſerliches Gut und eine Abtei ſich befunden, die der Kaiſer Heinrich IV. — vielleicht ſogleich nach der Erwerbung — dem Biſchoffe von Speyer geſchenkt hat. Sie iſt vom dortigen Stifte im Jahre 1235 an den Erzbiſchoff von Mainz verkauft.

Digitized by Google

ſtraße zur Grenzlinie dienen ſollte, um die Landestheile des Pfalzgrafen und Otto's IV. zu ſcheiden.

Als nächſtdem Otto das Kind ſich in den Beſitz von Münden geſetzt hatte, und im folgenden Jahre 1247 das thüringiſche Haus mit Heinrich Raſpe ausgeſtorben war; ſo ſuchte Otto's Sohn, Albrecht der Große, bei den zwiſchen den fürſtlichen Häuſern Meiſſen und Brabant ausgebrochenen Erbfolgeſtreitigkeiten, da er von der Herzogin Sophie zu Hülfe gerufen war, dieſe Gelegenheit wahrzunehmen, um jene ältern Anſprüche ſeiner Familie geltend zu machen. Er bemächtigte ſich daher des Landgerichts an der Leine, und nahm Eſchwege und Wanfried nebſt andern Orten ein. Wahrſcheinlich hat er die Abſicht gehabt, dieſen Landſtrich an der Werra nicht dem Prinzen von Brabant zu überliefern, ſondern für ſich zu behalten.

Allein eben ſo unglücklich wie ſein Vater bei Bornhövede gefochten und durch ſeine Gefangenſchaft die Hoffnung zur Wiedererlangung der Oſtſeelande eingebüßt hatte, war der kriegeriſche und lange ſiegreiche Herzog Albrecht in der Schlacht bei Wettin 1263, da auch er in die Gefangenſchaft des Feindes gerieth. Dies hatte dann die Folge, daß die Ausſicht auf den Wiedergewinn der Beſitzungen an der Werra gleichfalls gänzlich verſchwand. Albrecht mußte mit vielem Gelde ſich löſen und ſeinen Anſprüchen an dieſe Güter entſagen. [39]) Das

[39]) Die Meinung heſſiſcher Geſchichtſchreiber, welche den Nachkommen Heinrichs des Löwen allen Güterbeſitz in Niederheſſen abſprechen, laſſen ſich ſo mit der der braunſchweigiſchen am Beſten vereinigen, da Jene auch es ein-

Glück war ſeit Heinrich des Löwen Falle auf lange Zeit von dem welfiſchen Fürſtenhauſe gewichen.

Güter in Thüringen.

Totum patrimonium in Thuringio quod erat patris nostris, ſo heißt es im Erbvertrage.

Dieſe Güter haben wohl ganz von Gertrude, der Erbin der altbrauſchweigiſchen Lande und zweiten Gemahlin Heinrichs des Fetten von Nordheim, hergerührt. Sie lagen zwiſchen Gotha und Langenſalza, und viel zahlreicher in der Gegend von Nordhauſen. Hier unter andern auch, nicht entfernt vom Kyffhäuſer, das Schloß Rodenburg. Bei der Theilung unter Gertrudens beiden Töchtern, die Kaiſerin Richenza und die Pfalzgräfin Gertrude, war wohl der größte Theil der thüringiſchen Güter an die Letztere gefallen. Da ſie nach dem Jahre

räumen, daß Herzog Albrecht im Frieden acht Ortſchaften abgetreten hat. Nur werden dieſe verſchieden angegeben. Rommel gibt zu, daß Allendorf, Witzenhauſen, Eſchwege und Fürſtenſtein dazu gehört haben; vielleicht auch Sontra, Wanfried, Arnſtein und Ludwigsſtein oder Biſchhauſen.

Das Landgericht an der Leine war ſchon 1130, als Hermann von Winzenburg ſeine Reichslehne verlor, dem Landgrafen von Thüringen verliehen. Da Hermann bald darauf in alle ſeine Würden wieder eingeſetzt iſt; ſo wird auch das Landgericht ihm zurückgegeben ſein, und in dieſem Falle iſt es entweder nach ſeinem Tode oder erſt nach dem Sturze Heinrichs des Löwen wieder an Thüringen gekommen. Daß die Landgrafen dieſes Gericht wirklich innegehabt haben, leidet wohl keinen Zweifel. Es mag wohl die einzige Erwerbung des welfiſchen Hauſes aus dem Nachlaſſe der Raſpe geweſen ſein.

Digitized by Google

1154 kinderlos verſtorben iſt; ſo wird Heinrich der Löwe jene Beſitzungen nach Erbrecht an ſich gebracht haben. Ob ſolche ſchon bei ſeinem Sturze vom Landgrafen von Thüringen occupirt, oder nachher erſt vom Könige Otto oder ſonſt veräußert ſind, iſt nicht bekannt.

Güter in Weſtphalen und mainziſche Lehne.

Beſonders groß war der Verluſt an Lehnen und Eigen in Weſtphalen.

Billungiſche Erbgüter lagen dort und in Engern, beſonders an der Weſer, aber auch tief in's Land hinein. Nordheimiſche an der Weſer und Diemel und in der Gegend von Soeſt, Dortmund und Werl. Die letztgedachten Güter in der cölniſchen Diöceſe waren ganz oder größtentheils von der Gemahlin des Herzogs Otto, Richenza, die Witwe des Grafen von Werl, in's nordheimiſche Haus gebracht.

Mainziſche und paderbornſche Lehne befanden ſich an der Diemel, im Paderbornſchen und Waldeckſchen. Sie wurden nach dem würzburgſchen Erkenntniſſe eingezogen; auch hat Otto IV. in ſeiner bedrängten Lage im Jahre 1212 auf die vom Erzſtifte Mainz relevirenden Lehne verzichtet. [40]) Erſt Otto das Kind verlangte 1239 vom Erzbiſchoffe Siegfried das Verſprechen, daß alle Lehne, die ſein Großvater innegehabt, mit Ausnahme der Voigteigüter zu Heiligenſtadt, Geismar und Nörten, ihm wieder verliehen werden ſollten, und wirklich ſind ſie zum Theil zurückgegeben. [41])

[40]) Origg. Guelph. Tom. III. S. 800.

[41]) Daſ. Tom. IV. S. 177. Herzog Otto trat dagegen an das Erzſtift ab die Advocatie zu Geismar, die Klöſter

Digitized by Google

Keinen unverſöhnlicheren Feind hatte Heinrich der Löwe gehabt, als den Erzbiſchoff Philipp von Cöln. Doch iſt ſein Nachfolger Adolph derjenige Wahlfürſt geweſen, der das Meiſte zur Erhebung Otto's IV. zur Würde eines Römiſchen Königs beigetragen hat. Es geſchah indeß nicht, ohne dabei den eigenen Vortheil zu bedenken.

Denn ſchon im Jahre der Königswahl 1198 mußte Otto, mit Conſens ſeiner Brüder, zu Gunſten des Erzſtiftes auf das Ducat in Weſtphalen und alle darin befindliche Lehne, Alloden und Miniſterialen, die ſein Vater beſeſſen hatte, Verzicht leiſten, und dieſe Entſagung iſt im Jahre 1200 förmlich wiederholt. [42]) Es wurde damit freilich nicht Mehr gewonnen, als was der Kaiſer Friedrich ſchon im Jahre 1180 dem Stifte zuerkannt hatte. Die geiſtlichen Fürſten ſcheinen jedoch den ruhigen Beſitz durch die kaiſerliche Verleihung allein nicht für geſichert gehalten zu haben: deshalb wurde jetzt eben ſo, wie hernach bei den Verträgen mit Mainz und Magdeburg, eine förmliche Abtretung und Verzichtleiſtung auf alle Anſprüche verlangt und zu Stande gebracht.

Da ſich jenes Ducat nicht weiter, als über die cölniſche und paderbornſche Diöceſe erſtreckte; ſo mögen von den noch übriggebliebenen Familiengütern jenſeits der Weſer, deren im Theilungsvertrage gedacht iſt, diejenigen, welche nicht mehr vorhanden, gleichfalls veräu-

Homburg und Bursfelde, und zehn Miniſterialen zwiſchen Weſer und Rhein, die der Erzbiſchoff ſelbſt auswählen durfte.

42) Origg. Guelph. Tom. III. S. 755 und 762.

ſert, oder ſpäterhin abhanden gekommen ſein. Auf welche Weiſe es geſchehen, iſt nicht bekannt, wenn man zehn Miniſterialen zwiſchen Weſer und Rhein ausnimmt, die Otto das Kind an das Erzſtift Mainz abgetreten hat. [43])

Die Schlöſſer Hanſtein, Deſenberg und Homburg.

Hanſtein hatte zu den nordheimiſchen Beſitzungen gehört. Dennoch vindicirte es der Erzbiſchof von Mainz als ein Eigenthum ſeiner Kirche; worauf er ſeinen Anſpruch gegründet hat, iſt nicht bekannt. Als Otto IV. in Jahre 1212 auf die mainziſchen Lehne verzichtete, wurde dieſe Differenz zur ſchiedsrichterlichen Entſcheidung verſtellt, und ſie muß zum Nachtheil der welfiſchen Fürſten ausgefallen ſein; denn das Schloß Hanſtein iſt immer in mainziſchem Beſitze geblieben.

Deſenberg war eine nordheimiſche oder altbraunſchweigiſche Allodialbeſitzung geweſen. Im Theilungsvertrage iſt dieſes Schloß dem Pfalzgrafen Heinrich überwieſen. Kaiſer Heinrich VI. hatte im Jahre 1192 darüber verfügt, indem er es dem Biſchoffe von Paderborn gegen Einräumung der Burg Pleſſe abtrat: ein Tauſch, der drei Jahre nachher wieder aufgehoben war. Dennoch iſt dieſes Schloß in einer Urkunde von 1203 als Eigenthum des Hochſtifts aufgeführt, und hernach immer im paderbornſchen Beſitze geweſen. Um ſo mehr muß es daher auffallen, daß der Biſchoff von Paderborn ſelbſt als Zeuge den, vom Könige Otto für den Pfalzgrafen ausgeſtellten Revers mit unterſchrieben hat. Wel-

[43]) Siehe oben die Anmerk. 41.

ches nicht wohl geſchehen konnte, wenn er gegen den Inhalt etwas zu erinnern gehabt hätte. [44])

Mit dem Schloſſe Homburg war Heinrich der Löwe nach dem Tode des Grafen Hermann von Winzenburg vom Biſchoffe von Hildesheim belehnt. Dieſem wurde es 1181 als ein heimgefallenes Lehn ausdrücklich vom Kaiſer zugeſprochen, und er verlieh daſſelbe zwei Jahre hernach an den Grafen von Daſſel und Bodo von Homburg. [45]) Späterhin hat aber Albrecht der Große dieſes Schloß beſeſſen und die Dynaſten von Homburg damit belehnt.

Grafen und Herren.

Als Heinrich der Löwe des Herzogthums entſetzt, und ſolches dem Erzbiſchoffe von Cöln in einem Theile von Weſtphalen und dem Grafen Bernhard von Anhalt in Engern und anderen Theilen von Sachſen, mit Ausſchluß jedoch des eigentlichen Oſtphalens verliehen war: ſo wurde damit das ganze Verhältniß aufgehoben, worin die Grafen und Herren in Engern und Weſtphalen zu ihm ſich befunden hatten. Alle Grafen in dieſen Theilen des aufgelöſeten Herzogthums wurden der Sache nach unabhängig, und ſind ſpäterhin meiſt als reichsunmittelbar anerkannt. Weder die Erzbiſchöffe zu Cöln, noch die neuen Herzöge von Sachſen hatten Gewalt oder beſaßen Anſehen genug, um mit ſolcher Kraft, wie Heinrich der Löwe es vermogt hatte, ſie beherrſchen

[44]) Man vergl. Schrader, in den Dynaſtenſtämmen, S. 187 und 188, wie auch die vom Domherrn Meyer verſuchte Erklärung des Widerſpruchs wohl mit Recht verworfen iſt.

[45]) Origg. Guelph. Tom. III. S. 547. und 549.

zu können. — Diejenigen aber, deren Beſitzungen von welfiſchen Erblanden eingeſchloſſen oder begrenzt wurden, konnten nicht zur Unabhängigkeit gelangen, weil ſie der überwiegenden Macht nachgeben mußten. Sie waren gezwungen, die Landeshoheit der Herzöge von Braunſchweig eben ſo anzuerkennen, wie ſie der Oberherrlichkeit des Herzogs von Sachſen ſich hatten unterwerfen müſſen.

In dieſem Falle haben unter Anderen die Grafen von Wölpe, Rode und Hallermund ſich befunden, und ſind zum Theil als Landſtände hernach aufgetreten. [46]) Dagegen von den Grafen in Engern, die zu Hoya und Schauenburg aus aller Verbindung mit dem welfiſchen Fürſtenhauſe getreten ſind, und die von Daſſel als Vaſallen des Stifts zu Hildesheim ſich an die Biſchöffe gehalten haben. Ihnen und den Grafen von Eberſtein waren viele mainziſche Lehne zu Theil geworden, die Heinrich der Löwe und vor ihm ſchon das nordheimiſche Haus beſeſſen hatte.

Jenſeits der Elbe konnte in Anſehung der Grafſchaft Holſtein kein Zweifel entſtehen, da ſie immer ein ſächſiſches Reichsafterlehn geblieben war. Auch iſt Holſtein im Theilungsvertrage nicht genannt, und die Beſtimmung, daß der Herzog Wilhelm Alles erhalten ſollte, was jenſeits der Elbe bis zum Meer und zum Wendlande liege, kann auf Nordalbingien wohl nicht ausgedehnt werden.

[46]) Nämlich die von Hallermund und Rode zu Wunſtorf. Die Grafen von Lauenrode und Wölpe waren bereits ausgeſtorben, ehe von einer Zuſammenberufung der Stände Nachricht ſich findet.

Als Heinrich der Löwe des Herzogthums beraubt war, hat dennoch der Graf von Holſtein anfangs kräftig ihn unterſtützt, hernach zwar dem Herzoge Bernhard die Huldigung geleiſtet, aber als ein unabhängiger Herr gehandelt, nnd, nachdem die däniſche Occupation des Landes überſtanden war, haben ſeine Nachfolger der Lehnsherrlichkeit des Herzogs ſich entzogen und die Reichsunmittelbarkeit fortwährend behauptet.

Die Grafen von Schwerin und Ratzeburg waren aus dem Landesadel genommen, und hielten zuerſt feſt an dem alten Lehnsherrn, huldigten hernach aber gleichfalls dem Herzoge Bernhard. In Ratzeburg hörte das Grafenamt bald auf. So lange die Grafen von Schwerin kriegeriſch waren, hielten ſie ſich in Unabhängigkeit aufrecht. Späterhin ſind ihre Beſitzungen den mecklenburgſchen Landen einverleibt. Von welfiſchen Anſprüchen an Schwerin iſt nach der Schlacht bei Bornhövede weiter nicht die Rede geweſen.

Diesſeits der Elbe, wo Wenden wohnten, die lange vor Heinrichs des Löwen Zeit unterworfen waren, hatten die Grafen von Lüchow und Dannenberg dem Herzoge Bernhard die Huldigung geleiſtet; zu Dannenberg gehörten auch Güter jenſeits des Fluſſes. In Anſehung dieſer beiden Grafſchaften konnte es eher zweifelhaft ſein, ob ſie zum welfiſchen Familiengute gerechnet werden müßten oder das Verhältniß von gleicher Beſchaffenheit wie bei Transalbingien ſei. Doch hat jene Anſicht das Übergewicht erhalten, weil die welfiſchen Regenten ſtark genug waren, um die Grafen, die gewiß auch aus dem Landesadel genommen und dadurch abhängiger geworden

Digitized by Google

waren, in Unterwürfigkeit zu erhalten. Späterhin ſind ihre Beſitzungen durch Kauf von den Herzögen zu Lüneburg erworben. Daß im Theilungsvertrage die Schlöſſer Dannenberg und Lüchow zum Landestheile des Herzogs Wilhelm gerechnet ſind, beweiſet wohl nur den Fortbeſtand des lehnspflichtigen Verhältniſſes, worin die Grafen ſich befanden. Die hernach vorkommenden Grafen von Warpke haben vermuthlich eine Seitenlinie der von Lüchow ausgemacht.

Wenn auch Herzberg, Scharzfels, Lutterberg und Hohenſtein, wo im Mittelalter Grafen reſidirt haben, zum Landestheile des Königs Otto gezählt ſind; ſo muß in Erinnerung gebracht werden, daß Heinrich der Löwe im Jahre 1157, gegen Abtretung von Gütern in Schwaben an den Kaiſer Friedrich I., Herzberg und Scharzfels als Alloden erworben, und ohne Zweifel Grafen aus dem Adel dort eingeſetzt hatte, die ganz von ihm abhängig wurden und nicht Aftervaſallen des Reichs, ſondern Lehnsmänner des welfiſchen Hauſes geweſen ſind; daß zu Lutterberg damals noch kein Graf exiſtirt hat, in Betreff von Hohenſtein aber wohl nur das Lehnsverhältniß zur Erklärung dienen kann.

Dynaſten oder Edle Herren waren an Vorzügen den Grafen völlig gleich. Sie gehörten mit zum hohen Adel in Deutſchland. Ihre Beſitzungen hatten oft einen nicht geringeren Umfang, als die von Grafen, die nicht ſelten, wie es ſcheint, dieſen Titel mit dem eines Edlen Herrn vertauſcht und ſpäterhin wieder Grafen ſich genannt haben. [47])

[47]) Eichhorn. Th. II., §. 234a, Note g.

Von den zahlreichen Geſchlechtern der Dynaſten zwiſchen Elbe und Weſer, wozu die von Wolfenbüttel, Warberg, Meinerſen, Depenow, Adenoys, Homburg und Pleſſe gehört haben, und allen gräflichen Häuſern, von welchen eben die Rede geweſen iſt, hat nicht ein einziges ſich erhalten. Sie ſind früher oder ſpäter erloſchen und ihre Beſitzungen zum größten Theile an das welfiſche Fürſtenhaus übergegangen, welches allein noch fortblüht [48]).

---

[48]) Weniger allgemein, aber doch auffallend genug, iſt dieſe Zuſammenſchmelzung in andern Theilen von Deutſchland. Von allen in Landen des deutſchen Bundes entſproſſenen und darin im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts ſchon zum hohen Adel gerechneten Geſchlechtern, die bis zur Auflöſung der deutſchen Reichsverfaſſung durch Reichsſtandſchaft auf gleicher Höhe ſich behauptet haben: werden nicht mehr als neun und zwanzig aufgeführt werden können, denen ein ſo hohes Alter ihres Ranges nicht beſtritten werden kann. Namentlich: das Haus „Eſte“ in Braunſchweig und Hannover, „Hohenzollern“ in Schwaben und Brandenburg, „Wettin“ in den ſächſiſchen Landen, „Wittelspach“ in Baiern, „Würtemberg“, „Zähringen“ in Baden, „Oldenburg“ in Weſtphalen und Holſtein, „Mecklenburg“ aus wendiſcher Abſtammung, „Anhalt“, „Naſſau“, „Hohenlohe“, „Schwarzburg“, „Lippe“, „Reuß“, „Waldburg“, „Öttingen“, „Salm“, „Sayn“, „Runkel“ in Wied und Iſenburg, „Solms“, „Leiningen“, „Waldeck“, „Schönburg“, „Erbach“, „Caſtell“, „Stolberg“, „Fürſtenberg“, „Abensberg“ und „Ortenburg“. Aus Landen, die nicht zum deutſchen Bunde gehören, kommen noch hinzu: das Haus „Lothringen“ in Öſtreich und das Haus „Brabant“ in Heſſen.

Digitized by Google

Es geſchah acht Jahre nach Welfs IV. Beförderung zum Herzogthume, daß Graf Friedrich von Büren, der Stammvater der Hohenſtaufen, mit dem Herzogthume in Schwaben belehnt wurde. Zwölf Jahre früher ſchon, als ein zweites Herzogthum an Heinrich den Großmüthigen kam, hatte dieſes Haus ein zweites in Franken erlangt. Beide Familien wurden bald Nebenbuhler und dann Feinde.

An Hausmacht geringer, doch meiſt reicher an Fürſtentugenden, ſind die Hohenſtaufen, da ſie lange ruhmwürdig die Kaiſerkrone getragen und den Kampf mit den Welfen ſiegreich geführt haben, in höherm Glanze erſchienen. Sie haben aber nicht zwei Jahrhunderte lang ſich behauptet, und ſind geſtürzt und vernichtet. Bei ihrem Untergange hat kein welfiſcher Fürſt mitgewirkt.

Die neuen Welfen, ein fremdes Geſchlecht, das, beſonders in Erwerbungen durch Heirathen glücklich, in vier Generationen zu großer Macht geſtiegen war, ſahen, nach ihrem Falle, aus dem ſüdlichen Deutſchland, wo ſie zuerſt geherrſcht hatten, ſich verdrängt, und ganz nach Sachſen verſetzt. Was ſie in Weſtphalen und jenſeits des Elbeſtroms beſeſſen, worüber ſie als Herzöge von Sachſen ihre Gewalt ſonſt noch ausgedehnt hatten, war ihnen genommen. Nur ihre ſächſiſchen Erblande waren ihnen geblieben, und, durch viele Landestheilungen noch mehr geſchwächt, iſt ihr Anſehen lange unbedeutend geweſen.

Sie herrſchen aber nach beinahe achthundert Jahren noch jetzt in Deutſchland, und haben, ſeitdem ſie den Thron des mächtigſten Reichs der Erde eingenommen,

Digitized by Google

den alten Glanz der Hohenſtaufen weit übertroffen, da ihr Name in allen Welttheilen und ſelbſt in vormals unbekannten Zonen genannt wird, wo der der Hohenſtaufen niemals ausgeſprochen iſt.

III.

Urkunden

aus dem »Vetus copiale«, einem, die ſtädtiſchen Statute begreifenden Codex im Archive der Stadt Hannover*).

Vetus copiale, p. 77 (ein Theil der ſpätern Addi-tamente).

Do men de Waterporten van deme leyndore wente to der klykmülen to murede wat da an der muren unde uppe der muren unde boven deme wechterganghe by der muren ghebuwed ward unde is, datt hefft de Rad und de Stad beköſtighed dar umme dat ſe den wechtergang ledich unde los hebben möchten wanne ſe wolden.

(Von Grupen's Hand iſt darüber geſchrieben: »Wächtergang».)

cf. Grupen Origg. & Antiqq. han. p. 394.

*) S. über denſelben Vaterl. Archiv, 1833, S. 373.

Digitized by Google

Vetus copiale, p. 79 (ein Theil der ſpätern Additamente).

Van goddes gnaden We her Wylhelm Hertoghe to Brunſwich unde to lüneborg Bekennet openbare dat we vſen leuen borghern vſer ſtad to honovere ghe gheuet unde ghe gheuen hebben dat ſe moghet vſe ſtad honovere veſtenen buwen und beteren und murende unde mit grauende wor den borgheren dar ſulves dunket dat des behuf ſi ane ieghen uſe borch to Lowenrode dar en ſculen ſe nicht buwen noch graven noch de ſtad mer veſtene wen alſe ſe nu dar gheveſtend is Ok ſo gheue we or dat ſe ſcolen bliven bi al oreme olden rechte unde bi Mindeſcheme rechte unde bi wonheyt de ſe ghe had hebben bi uſer ouer elderen unde bi uſes vader tiden den god ghenedich ſi ok en ſcolet deſſe breue den breuen de ſe hebben van uſen over elderen und van uſeme vader unde ören olden breven neyn ſcade veſen. To ener betughinghe deſſer ghave hebbe we on deſſen bref ghegheven beſegheld med uſeme inghefeghеln. Und is geſchen to Lüneborch na goddes bort dritteynhundert iar in deme ſeven und veftigheſten iare des negheſten ſondaghes vor ſente lucien daghe.

Abſchrift, aber nicht genau, ſ. bei Mancke hannoverſche Jahrbücher v. 1523. Manuſcr.

Vetus copiale, Lib. II., № XLIII., fol. 109, Spalte 2.

Wo men eghene Lude beclaghen ſcal.

Anno dom. 1354. Feria ſepta poſt walburgis

her Ludolf van kampen ſprak dit vor recht vor uſeme heren van luneborch uppe deme telhorne umme den greuen van halremunt und umme der Borgher van Pattenſen. We enen ſinen eghenen man beclaghen wil de ſcal dat don to dren echten dinghen und binnen iare und daghe ſcal he ene wromen alſe recht is. hir woren ouer Zuchen als van ſcowenborch de greue van wunſtorpe und ore man und vele Riddere und knechte in uſes heren rade van Luneborch.

Vetus copiale Lib. II., № XLI., fol. 109, Sp. 1 & 2.

Spreket en borgher ein gaſt an.

Spreket en borgher enen gaſt an mit tüghen da he enes wichmannes to bruken wolde de wichman ſcolde ſweren dat he ouer den dingen hebde gheweſen und ſe gheſen und gehort hebde. Wolde de wichmann alſo ſweren ſo moſte de gaſt dar tyegen enes wichmannes bruken icht he ſek der ding wieren wolde. Ne wolde des borghers wichman alſo nicht ſweren dat he ouer den dingen weſen und ſen und hord hebde ſo mochte ſek de gaſt weren mit andern ſekeren luden.

Vetus copiale fol. 87, Sp. 2. (Thl der Additamente.)

Van den Druppenvallen.

Anno dom. 1472. am Dinxetage poſt letare Schedden de Rad olt vnd nige vor recht vnd willen dat ſo vort holden mit eines juwelken to honouere. We eynen

druppenval hebbe In eynes andern hoff dene en moghe einer dem andern nicht be buwen he en do dat mit des andern willen Ifft ok eynes andern druppenval velle In eines nabers hoff des en mach he ok nicht bebuwen ſunder des nabers willen.

Ein fehlerhafter Abdruck dieſes Statuts findet ſich in der »Alphab. Zuſammenſtell. u. Nachweiſ. der Polizeygeſ.« p. 22.

Neueſtes Statut.

Vetus copiale fol. 92.

Ao. 1660 den 10 Februarii Hr Burgermeiſter Raht undt Geſchwornen haben auff wiederholtes inſtändiges anhalten Alterleute werkmeiſter undt Achtzehn Mann auß der Gemeine geſchloßen undt ein statutum gemachet daß nun hinfuro kein dingpflichtige Boden worin Leute wohnen oder wohnen können eingezogen undt daß publicum dadurch an Mannſchaft ſchoß gemeinewerke Contribution servis undt andere bürgerliche praestandis vor kurzet werden ſoll, welcheß alſo in daß Statuten Buch zu verzeichnen Befohlen worden.

IV.

Erſte Nachricht
über den
hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen.

Dieſe erſte Nachricht über den, kaum ein Jahr beſtehenden »hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen« kann, ihrem Zwecke nach, nur höchſt unvollkommen ſein, wenngleich die kurze Zeit der Wirkſamkeit dieſes Inſtituts einen reichen Stoff zu einer ſehr ausführlichen Darſtellung darbietet, welche jedoch dem nächſten »Jahrsberichte«, der in Folge des elften Statutes jedem Mitgliede zugeſtellt werden muß, vorbehalten bleibt.

Die gegenwärtige »erſte Nachricht« ſoll nur den Einleitungsparagraphen bilden und die verehrlichen Mitglieder vornehmlich auf die, in der beſchränkten Zeit weniger Monate bereits zuſammen gebrachten und bereits zur Benutzung eingerichteten Sammlungen des Vereins aufmerkſam machen. Es wird hierdurch die Überzeugung Wurzel faſſen: daß, wenn der Verein auch mit unzähligen Hinderniſſen zu kämpfen hatte und mit ihnen noch fortwährend den Kampf beſtehen muß, der Verein dennoch als eine Thatſache daſteht und, ſein Ziel unverrückt im Auge, auf der betretenen Bahn ruhig und ſicher fortſchreitet.

Digitized by Google

Der Verein konnte ſich gründen und befeſtigen nur durch patriotiſches Zuſammenwirken. In faſt allen Theilen Niederſachſens und weit über deſſen Grenzen hinaus, haben ſich — wie die unten folgende Liſte [1]) ergibt — Theilnehmer ſeines edlen Vorhabens gefunden: und was ſollten ſich nicht, da der durchlauchtigſte Vicekönig von Hannover Seinen gefeierten Namen voranſtellte und zwei erhabene Prinzen des glorreichen Hauſes der Welfen die Würde von Ehrenmitgliedern annahmen!

Mit einer edlen Hingebung haben die Mitglieder ſich beeifert, die ſtatutenmäßigen Zwecke zu fördern: und es iſt ein erhebendes Gefühl, hier öffentlich ausſprechen zu dürfen, daß wir die Bibliothek des Vereins, welche in nachſtehendem Kataloge [2]) verzeichnet iſt, lediglich der Munificenz unſerer Mitglieder zu danken haben.

Dem Kenner wird es nicht entgehen, daß ſich unter den im Kataloge aufgeführten ſchriftſtelleriſchen Werken nicht allein viele befinden, die einen claſſiſchen Werth haben, ſondern auch manche, die bereits aus dem Buchhandel und antiquariſchen Verkehre verſchwunden ſind.

Hannover, im Februar 1836.

[1]) Die nachſtehende Liſte enthält jedoch die wirklichen Mitglieder nicht, da dieſelben in dem, für ſie abgedruckten beſondern Verzeichniſſe aufgeführt ſtehen.

[2]) Auch der Katalog iſt für die Mitglieder beſonders gedruckt, daher zur Erſparung des Raums hier weggelaſſen.

Die Red.

Digitized by Google

A.

Verzeichniſs der Mitglieder des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen [3]).

I.
Protector des Vereins:

Se. Königliche Hoheit der Vicekönig von Hannover Herzog von Cambridge.

II.
Ehrenmitglieder:

Se. Königliche Hoheit der Prinz Georg von Cumberland.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Georg von Cambridge.

III.
Präſident des Vereins:

Se. Excellenz der Herr General-Feldzeugmeiſter Graf von der Decken. #

IV.
Übrige Beamte des Vereins:

1) Für die Geſchäfftsführung:

Secretair: die Geſchäffte werden vom Archivar, dem auch die Regiſtratur untergeben, einſtweilen beſorgt.

Schatzmeiſter: Herr Kammerrath und Ritterſchaftsdeputirter von Münchhauſen. #

[3]) Die im nachſtehenden Verzeichniſſe vorkommenden ſtiftenden Mitglieder ſind mit # bezeichnet.

Digitized by Google

2) Für die Sammlungen:
Conſervator: Herr Forſtrath und Generalſecretair Wächter #,
welcher auch einſtweilen der Bibliothek vorſteht.
Archivar: Herr Oberſteuerſecretair Dr. Broennenberg. #
(Redaction der Zeitſchrift des Vereins:
Herr Geheimerrath Regirungspräſident von Spilcker und
« Oberſteuerſecrt. Dr. Broennenberg. #)

V.

Ausſchuſsmitglieder:

In Hannover wohnhafte:

1.–4. Die obengedachten vier Herren, die zugleich Beamte ſind.

5. Herr Amtsaſſeſſor von Wangenheim. #
6. « Conſiſtorialrath Dr. th. Brandis. #
7. « Geheimercanzleiſecretair Hoppenſtedt.
8. « Capitain Schlichthorſt, Bibliothekar des Vicekönigs K. H. #
9. « Stadtbaumeiſter Andreä. #
10. « Advocat Detmold. #
11. « Capitain Glünder, Director der höhern Gewerbeſchule.
12. « Amtsaſſeſſor Dommes.
13. « Buchhändler Fr. Hahn. #

durch Lectüre, Abſchrift oder Auszug ſteht den Mitgliedern frei, jedoch nur an Ort und Stelle und nur Mittwochs und Sonnabends, in den Vormittagsſtunden von 12 bis 2 Uhr.

3.

Auch die Bibliothek iſt dort zur Benutzung aufgeſtellt.

4.

Von der Zeitſchrift des Vereins (»Vaterländiches Archiv des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen«) wird jedem wirklichen Mitgliede ein Exemplar für ſeine Perſon um den herabgeſetzten Preis von 1½ Rthlr. für jeden Band überlaſſen.

Eine Verpflichtung zum Abonnement liegt den Mitgliedern nicht ob.

Bibliothek

zur Benutzung der Mitglieder des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen.

Bedingungen der Benutzung.

1.

In Gemäßheit des 8. Statuts, haben ausſchließlich die Mitglieder das Recht der Benutzung.

Digitized by Google

2.

Die Bibliothek kann Mittwochs und Sonnabends Vormittags von 12 bis 2 Uhr beſucht werden, jedoch nicht, wenn auf jene Tage Feſttage fallen.

Die Herausnahme der Bücher aus den Fächern und die Reponirung geſchieht von den Bibliotheksbeamten.

3.

Es werden Bücher (nicht aber Kupferwerke) in's Haus verabfolgt; indeß nur auf 4 Wochen. Dieſe Friſt kann verlängert werden, wenn nicht ein andres Mitglied das nämliche Buch zu haben wünſcht. Für auswärts wohnende Mitglieder iſt dieſe Friſt auf 6 Wochen erweitert, und haben dieſelben die Koſten der Hin- und Rück-Sendung, ſowie der Correſpondenz zu tragen.

4.

Über jedes geliehene Buch wird ein Empfangsſchein in Octavform, unter eigenhändiger Unterſchrift des Mitgliedes, welches dadurch für allen Schaden zu haften ſich verpflichtet, ausgeſtellt.

5.

Gegen Ende des Kalenderjahrs oder zu einer andern, näher zu beſtimmenden Zeit, findet eine allgemeine Rückgabe der Bücher Statt.

6.

Den Anordnungen der Bibliotheksbeamten wird ſich ein Jeder willig fügen.

Digitized by Google

V.

Plan

zur umfaſſenden Benutzung der in dem Bezirke [1]) des hiſtoriſchen Vereins vorhandenen Urkunden des Mittelalters [2]).

Von dem Herrn Landrath und Droſten von Hodenberg zu Lilienthal.

1.

Der hiſtoriſche Verein veranlaßt die Herausgabe einer allgemeinen Sammlung der Urkunden des Mittelalters für den Bezirk ſeines Wirkungskreiſes.

[1]) Die Bildung der Bezirke nach jetzigem Territorium, ſteht in Widerſpruch mit dem Zwecke eines Vereins für die Kunde des Mittelalters. Nützlicher würden die Bezirke nach den alten Episcopaldiöceſen zu bilden ſein. Verbindungen benachbarter Vereine ſparen manche doppelte Arbeit und vermindern die Koſten der öffentlichen Mittheilungen. Letztere arten übrigens theilweiſe all zu ſehr in langweilige Rechenſchaftsberichte aus. Provinzialvereine werden in der Regel nur als Abtheilungen größerer Vereine mit Erfolg beſtehen.

[2]) Zuverläſſige und möglichſt umfaſſende, aber prachtloſe und

Digitized by Google

2.

Der Verein theilt ſich zu ſolchem Zwecke, nach Provinzen oder Diſtricten, in Provinzial- oder Diſtricts-Vereine.

3.

Jeder Provinzialverein läßt durch ſeine Mitglieder zuvörderſt die Exiſtenz aller derjenigen Archive der Städte, Stifter, Klöſter, Kirchen, Familien ꝛc. in der Provinz ermitteln, in welchen ſich Urkunden aus dem Mittelalter befinden.

4.

Der Provinzialverein theilt ſodann einem jeden Mitgliede, welches an dem Sammeln der Urkunden thätigen Antheil zu nehmen Luſt und Kenntniß hat, das oder diejenigen Archive zu, welches oder welche demſelben am Nächſten und Zugänglichſten ſind.

wohlfeile Urkundenſammlungen ſind das ſicherſte Mittel, wenn auch nicht der jetzigen, doch der kommenden Generation möglichſt vollſtändige Data zur beſſern Kunde des Mittelalters, zu ſichern. Mit einer gewiſſen Reſignation wird der Verein ſolche beſſere Kunde ſeiner Nachkommenſchaft vorzubereiten ſich entſchließen müſſen. Den meiſten der jetzt vorhandenen Sammlungen von Urkunden mangelt die Glaubwürdigkeit, weil die Archive nicht angegeben ſind, in denen die Urkunden aufbewahrt werden, und weil keine mehrſeitige Vergleichung der Copeien vorgenommen iſt. Verhältnißmäßig ſind die Sammlungen beſchränkt, weil die meiſten Forſcher nur ſpecielle Zwecke verfolgen. Sie ſind zerſtreut und nicht hinreichend bekannt; ihre Benutzung kann daher nur mangelhafte Reſultate liefern.

Digitized by Google

5.

Alle, auf ſolche Weiſe aufgefundene Urkunden des Mittelalters, werden in der Urſprache abgeſchrieben und gleichzeitig ins Deutſche überſetzt. Nicht weniger werden die an den Urkunden befindlichen Siegel möglichſt genau abgezeichnet.

6.

Zwei und zwei Mitglieder collationiren und beglaubigen gemeinſchaftlich die gegenſeitig genommenen Abſchriften, Überſetzungen und Zeichnungen, unter genauer Bezeichnung des Archivs, in welchem die Originalurkunde (diploma, authographum) aufbewahrt wird.

7.

Sobald je 12 Urkunden auf ſolche Weiſe abgeſchrieben, überſetzt und beglaubigt ſind, werden Original und Copei dem Provinzialvereine eingeſandt, welcher ſie durch zwei Mitglieder des Ausſchuſſes anderweit collationiren und unter dem Siegel des Provinzialvereins beglaubigen läßt.

8.

Inſoweit keine Zweifel und abweichende Deutungen hinſichtlich der Handſchrift oder des Sinnes zu beſeitigen bleiben, werden dieſe Abſchriften dem Centralvereine eingeſandt, welcher ſie, ohne chronologiſche Folge oder ſonſtige Ordnung, mit einer fortlaufenden Nummer verſehen, nun ſofort abdrucken läßt.

Digitized by Google

9.

Der erſte reine Correcturbogen wird von zwei Mitgliedern des Ausſchuſſes collationirt, unter dem Siegel des Centralvereins beglaubigt und im Archive niedergelegt. Die hieraus zu bildende allgemeine Urkundenſammlung wird als codex diplomaticus authenticus angenommen.

10.

Dem Provinzialvereine werden deſſen eingeſandten Abſchriften mit zwei Abdrücken remittirt, welcher ſolche nebſt den (bis dahin bei dem Provinzialvereine aſſervirten) Originalurkunden dem Beſitzer zuſtellt, um einen Abdruck bei den Urkunden laſſen, den andern Abdruck aber zur Bildung eines Copiarii benutzen zu können.

11.

Die Originalurkunde wird, wenn ſolches nicht von dem Beſitzer derſelben ausdrücklich verboten iſt, mit dem Siegel des Provinzialvereins geſtempelt und mit der fortlaufenden Nummer der allgemeinen Urkundenſammlung des Centralvereins verſehen, um doppelter Copeinahme vorzubeugen.

12.

Den, vom Centralvereine remittirten Abſchriften des Provinzialvereins wird je ein Abdruck beigelegt und die hieraus hervorgehende Sammlung bildet die authentiſche Provinzialſammlung.

Digitized by Google

13.

Ein Duplicat des beglaubigten Correcturbogens (§. 9.) geht mit der Signatur der zur Beglaubigung deputirten Ausſchußmitglieder und mit dem Imprimatur des Präſidiums in die Druckerei zurück.

14.

Jede Urkunde (inſofern ſie nicht mehr Raum erfodert) erhält ein beſonderes Quartblatt, welches (unter Angabe der fortlaufenden Nummer des Codex, aber ohne Seitenzahl) auf der einen Seite die Copei in der Urſprache und auf der andern die Überſetzung liefert.

15.

Neben der für die Mitglieder des Vereins, für die Subſcribenten und für den Buchhandel beſtimmten Anzahl von Abdrücken, werden für die anzulegenden Specialſammlungen ſo viel Exemplare mehr abgedruckt, als ſich einzelne Beziehungen in jeder Urkunde finden.

16.

Zu ſolchem Zwecke werden unmittelbar nach dem Collationiren und Beglaubigen des reinen Correcturbogens (§. 9.) in einem Triplicate dieſes Correcturbogens alle diejenigen Namen und Wörter unterſtrichen, für welche eine Specialſammlung anzulegen oder resp. fortzuſetzen, rathſam erſcheint.

17.

In der Regel werden ſo viel einzelne Special-

Digitized by Google

ſammlungen angelegt oder fortgeſetzt, als Namen von Perſonen, Orten, Flüſſen ꝛc. in der Urkunde vorkommen.

18.

Alle zu einer und derſelben Specialſammlung gehörenden Urkundenabdrücke werden in Umſchlägen geſammelt, die Sammlungen ſelbſt in alphabetiſcher Folge deponirt und in einem Repertorium alphabetiſch deſignirt.

19.

Die, zu einer und derſelben Specialſammlung gehörenden Urkunden werden in ihrem Umſchlage chronologiſch rangirt und alle hinzukommenden Urkunden ebenfalls nach der Chronologie einrangirt.

20.

Jeder Provinzialverein erhält zwei Abdrücke aller Materialien zu ſolchen Specialſammlungen.

21.

Bei dem Centralvereine werden etwa 12 Exemplare aller Specialſammlungen vollſtändig erhalten, um zu Mittheilungen, ſowohl für andere hiſtoriſche Vereine, als auch für einzelne Mitglieder des Vereins ſelbſt oder für ſonſtige Geſchichtsfreunde benutzt zu werden [3]).

[3]) Sobald dieſe ſpeciellen Urkundenſammlungen bei einigermaßen ausgedehnter und reger Mitwirkung nur ein Decennium hindurch fortgeſetzt ſein werden; dann wird es ſicher nicht an Geſchichtskundigen und Geſchichtsfreunden fehlen, welche die Verhältniſſe des Mittelalters rückſichtlich

Digitized by Google

22.

In der Druckerei bleibt der Satz der zu einer und derſelben Lieferung gehörenden Urkunden 6 Wochen nach Verſendung der Lieferungen ſtehen, um beſondere Beſtellungen zu Abdrücken einzelner Urkunden erwarten zu können.

23.

Die allgemeine Sammlung der Urkunden des Mittelalters wird in zwangloſen Lieferungen herausgegeben und durch die Verlagshandlung verſandt, welcher die Portofreiheit unter Kreuzband zu erwirken ſein wird [4]).

24.

Bei den Bedingungen des Verlags wird auf mögliſchſte Koſtenerſparung Bedacht genommen und deshalb auf alle Eleganz verzichtet, während die Correctheit durch die Fürſorge des Vereins geſichert iſt.

einzelner Gegenden, Orte und Familien, ſei es durch geſchichtliche ꝛc. Abriſſe oder durch chronologiſche Regiſter aus den Specialſammlungen des Vereins, aufklären werden.

[4]) In faſt allen deutſchen Staaten, in Preußen, Baiern, Sachſen u. ſ. w. erfreuen ſich die hiſtor. Vereine der beſondern Begünſtigung der Regirungen. Als der königlich ſächſ. alterthumsforſchende Verein zu Dresden, unter Vorſitz der Prinzen Friedrich Auguſt und Johann, geſtiftet wurde, wies die Regirung der Geſellſchaft ein Local im Brühlſchen Palais an, gab ihr einen Fonds von 400 ℛ︁ zur erſten Einrichtung und bewilligte ihr die Portofreiheit.

Die Red.

VI.

Anſprüche

des Bisthums Hildesheim an Pertinenzien des Fürſtenthums Kalenberg.

Von weil. Herrn Geheimen Juſtizrath Blum zu Hildesheim [1]).

Das Stift Hildesheim kann an das Haus Braunſchweig-Lüneburg mancherlei Anſprüche, wegen unrechtmäßig entriſſener und fortdauernd vorenthaltener Beſitzungen machen.

Dieſe bezielen keinesweges die durch den Hauptreceß von 1643 in Lehn gegebenen Ämter, indem die Stipulationen dieſes Receſſes an ſich ſelbſt als gültig betrachtet werden müſſen; wohl aber viele Parzelen, welche Theils in jenem Receſſe als Eximenda zurückgeſetzt und im Hauptreceſſe namentlich erwähnt, Theils während der Occupation des Stifts vom Jahre 1519 bis 1643 zu andern Ämtern geſchlagen, oder im Allgemeinen bei der Extradition des Stifts nicht zurückgegeben ſind.

Zu dieſen gehören:

a. das Kloſter Frankenberg und der dazu gehörige Aushof Bodenſtein.

b. Die Güter und Orte Bodenburg und Oeſtrum.

c. Das ackenhauſer Holz.

[1]) Der gegenwärtige Aufſatz iſt im Jahre 1801 geſchrieben.

Digitized by Google

d. Die Güter Oelper und Nienhagen.
e. Das Kloſteramt Ölsburg.
f. Die Güter des Petriſtifts vor Goslar.
g. Der rühder Teich.
h. Die Dörfer Großen und Kleinen Steinwedel.
i. Die Hoheit über den Ahlten- und Kohten-Wald, ferner in ſelbigen die Jagd, Maſt, den dritten Baum und die Hude für das Amt Ruthe.
k. Das Dorf Kleinen Lopke.
l. Das Dorf Eyckſe.
m. Die Hoheit und das Eigenthum über die Eyckſer- und Berger-Mühlen.
n. Die ſogenannte bokemer Feldmark, welche zur Gerichtsbarkeit des Amts Ruthe gehört.
o. Ein freier Meierhof zu Ahlſe im Zelliſchen, zum Amte Ruthe gehörig.
p. Das Eigenthum von 11 Hufen Landes, welche zum Amte Ruthe gehören und bei dem Hauſe Koldingen behalten ſind.
q. — Von der Ruther Maſch — den Wieſen vor dem Ahlten Walde und der Toſſenwieſe, womit es dieſelbe Bewandtniß hat.
r. Das Bothmer- und Hahnenſteinſche-Lehn, welches zu dem Amte Koldingen gezogen iſt.
s. Das kirchenroder Meierding und die Köhrmede in Melliendorf.
t. Verſchiedene Geldeinkünfte zu Schlicken, Lathſen, Steinwedel und Anderten.
u. Verſchiedene Dienſtgelder aus Lathſen, welche an das Amt Koldingen gezogen ſind.

Digitized by Google

w. Ein Hof und 5 Hufen Landes zu Koldingen.

x. Eine Hufe und 4 Morgen Landes auf dem kol- dinger Felde.

y. Das Gooſebleeck, Meinebleeck an der Leine und zwei Fiſchereien daſelbſt.

Von p — y incl. wird das Eigenthum für das ſtiftſche Amt Ruthe verlangt.

z. Die Dörfer Kirchrode, Bemerode, Wülfrode und halb Rethen.

aa. Rellihauſen und Welderſen.

bb. Die Warnehäuſer- und Daſſelſchen-Zehnten.

cc. Die Julius- und Brück-Mühlen.

dd. Der größte Theil des Sollingerwaldes.

ee. 6 Hufen Landes, item die Zehnten im Hilldahl und etliche Gärten zu Relliehauſen gezogen.

ff. 4 Hufen Landes und die Mühle zu Relliehauſen.

gg. Das Kirchenlehn zu Hilwershauſen.

hh. Das Halsgericht zu Lüthorſt.

ii. Die Hoheit über das Haus Erichsburg.

kk. Das Dorf Röſſing.

ll. Das Dorf Limmer.

mm. Das Dorf Brunkenſen.

nn. Das Dorf Banteln.

oo. Dedenſen.

pp. Das Kloſter Wülfinghauſen.

qq. Das Kloſter Wittenburg.

rr. Das Kloſter Marienrode.

ss. Das Dorf Neuenhof.

tt. Das Dorf Eddinghauſen.

Digitized by Google

uu. Die Jagd im Solling, in den Ämtern Homburg, Wickenſen und Lauenſtein.

ww. Der Zehnte zu Hemmendorf unter Lauenſtein.

xx. Die Voigtei zu Hahauſen.

yy. 19 Hufen Landes und der halbe Zehnte zu Levede.

zz. Das Salzwerk Gitter oder Salzliebenhalle.

aaa. Das Dorf Bensdorf.

bbb. Die Mühle vor Sarſtedt.

ccc. Verſchiedene Lehngüter zu Hilbrechtshauſen, Wolperode, Erzhauſen u. ſ. w.

Auf dieſe ſämmtliche Stücke hat das Fürſtenthum Hildesheim ſehr gegründete Anſprüche, welche, mit Macht unterſtützt, leicht geltend gemacht werden können. Die vollſtändige Sammlung aller diesſeitigen Beweiſe für ſolche Anſprüche ſind vorhanden. Sie blieben aber immerfort ungebraucht, weil in gegenwärtiger Lage der Dinge, dennoch keine Hoffnung vorhanden war, in den Beſitz jener 51 Stücke zu kommen.

Außer jenen Punkten, kann aber auch das Stift Hildesheim auf die ſogenannten »homburg-everſteinſchen Güter« Güter Anſprüche machen.

Zu dieſen gehören:

1) das ganze Amt Lauenſtein.

2) Das Amt Grohnde.

3) Das Amt Ärtzen.

4) Dachtmiſſen.

Zwar exiſtirt ein bündiger Receß vom 27. April 1643, worin dieſe Güter dem braunſchweigiſchen Hauſe Theils auf ewige Zeiten abgetreten, Theils lehnweiſe überlaſſen ſind. Allein dieſer Receß wurde bei dem

damaligen Mangel an Nachrichten auf die irrige Vorausſetzung gegründet, als wenn das Stift ein bloßes Pfandrecht an dieſen Gütern gehabt habe. Indeß kann man dermalen Mancherlei aufweiſen, welches die Sätze der Bevollmächtigten des Hauſes Braunſchweig bei den goslarſchen Tractaten umzuwerfen vermag. Der Receß kann ſeine Gültigkeit nicht behalten, wenn die ausdrücklich dabei angenommenen Vorausſetzungen als unrichtig erſcheinen. Die damals vorgelegten Urkunden waren von der Beſchaffenheit nicht, daß die diesſeitigen Bevollmächtigten ſolche als unbeſtreitbar richtig hätten zu Grunde legen müſſen. Alle dieſe Verhältniſſe und Anſprüche werden unſtreitig gegen die braunſchweigiſchen Häuſer in Anregung kommen, wenn ein mächtiger dritter Herr die Herrſchaft über Hildesheim erhalten ſollte.

Außer Dieſen müſſen, wie ich glaube, annoch folgende Punkte erwogen werden, um es einzuſehen, wie ſehr wichtig es für das Haus Braunſchweig-Lüneburg iſt, um wo möglich zu verhüten, daß das hieſige Stift nicht in die Hände eines mächtigen Herrn komme.

1) Iſt in der bekannten Geſchichte des hochſtifthildesheimiſchen Matricularanſchlages von §. 86 bis 92 unwiderleglich gezeigt, wie ſehr das Stift Hildesheim bei Herausgabe des größern Stiftsantheils in Rückſicht der Reichs- und Kreis-Matrikel gefährdet iſt. Ein mächtiger Landesherr kann und wird Dieſem nicht nachſehen. Ja! ſollte er, von Zeit der Reſtitution an, die Zurückzahlung Desjenigen verlangen, was das Stift Hildesheim für die braunſchweigiſchen Lande an Reichs- und Kreis-Laſten

in der That nur vorgeſchoſſen hat; ſo würde Das äuſſerſt beträchtliche Summen austragen, und auſſerdem der braunſchweig-lüneburgiſche Anſchlag für die Zukunft beträchtlich erhöht werden müſſen.

2) Scheint mir das Stift Hildesheim vorzüglich für die kurhannoverſchen Lande die eigentliche wahre Kornkammer zu ſein. Ein Herr, der keine groſſe Länder, ſondern nur das Stift Hildesheim allein beſitzt, kann und wird nur ſehr ſelten eine Kornſperre anlegen, weil er dadurch dem Lande ſelbſt einen zu groſſen Schaden zufügt. Aber ein Landesherr, welcher auch unfruchtbare kornarme Provinzen beſitzt, der wird für dieſe hier im Lande gewiſs ſehr oft Kornſperren anlegen, und eben dadurch vorzüglich das Zelliſche in groſſe Verlegenheiten ſetzen.

3) Zieht Hannover aus dem Sollinge das Holz durch das Stift dorthin. Ein mächtiger Landesherr dürfte Dieſem viele Hinderungen in den Weg legen.

4) Soll, wie ich habe ſagen hören, die Stadt Peine eine ſehr gute Lage zu einer Feſtung haben. Angenehm dürfte es doch wohl dem Hauſe Hannover nicht ſein, wenn daſelbſt ein mächtiger Herr eine Feſtung anlegte.

5) Zieht Hannover aus dem Stifte eine beträchtliche Anzahl Rekruten, welches, ſo wie ich höre, ſehr gute Soldaten ſein ſollen. Auch dieſer Vortheil würde, bei einem mächtigen Herrn, welcher ſelbſt Truppen hält, wegfallen.

Digitized by Google

6) Würden wahrſcheinlich der Schutzherrſchaft in der Stadt Hildesheim ſo viele Hinderniſſe in den Weg gelegt werden, daß Hannover ſelbſt genöthigt ſein würde, ſie aufzuheben. Die Stadt iſt, ſo weit ich habe die Verhältniſſe kennen gelernt, Das, was ſie iſt, lediglich durch die hannoverſche Schutzherrſchaft. Ihre Gerechtſame wollen, wenn man ſie gründlich unterſucht, bei weitem Das nicht ſagen, was davon in vielen Schriften angerühmt iſt. Der mächtigere Nachbar, welcher ſie in Schutz nahm, war es nach meinem Dafürhalten allein, welcher es bewirkte, daß ſie nicht zu einer bloßen Landſtadt, welches ſie in der That nur iſt, herabſank.

7) Die Univerſität Göttingen leidet darunter, wenn das Stift Hildesheim einen mächtigern Landesherrn, welcher ſelbſt Univerſitäten im Lande hat, anheim fallen ſollte. Alsdann werden wenig Hildesheimer in Göttingen ſtudiren.

8) Übt Hannover im Amte Peine einige kirchliche Rechte aus, und hat bei mehren Pfarren das jus patronatus. Auch dieſes würde, bei einem mächtigen Herrn, Gefahr laufen, verloren zu gehen.

Digitized by Google

VII.

Einiges

über die Aſſelburg und über die Familie von Aſſel.

Von dem Herrn Kreisrichter Bege zu Wolfenbüttel.

Verehrte Geſchichtsforſcher [1]) haben die Lage der Aſſelburg im Herzogthume Braunſchweig bereits in Gewißheit geſetzt. Ich füge Dieſem folgende Nachrichten, welche ihre Meinungen beſtätigen, hinzu.

Auf dem, bei der Landesvermeſſung des Herzogthums Braunſchweig 1743 aufgenommenen Riſſe der Feldmark und des Dorfes Burgdorf, iſt ihre Lage und ihr Areal deutlich bezeichnet. In ihrem Umfange, den ein tiefer Graben einſchloß, befinden ſich jetzt die von der Familie von Knieſtedt erbaueten Gebäude. Dem Graben, der die Burg umſchloß, gaben der große und kleine Borbeck (Burgbach), aus dem Aſſelholze kommend, das Waſſer.

Sie ſcheiden den Burgplatz von dem Dorfe Burgdorf und fließen in den von Hohenaſſel kommenden Aſſelgraben. In dem Kirchenviſitationsbuche vom Jahre 1568, wird dieſe Burg unter der Rubrik »Burgdorf« folgendermaßen aufgeführt:

[1]) Wedekinds Noten zu einigen Geſchichtsſchreiben des Mittelalters № X. B. II.

Koken, Beitr. zur niederſächſ. Geſch. Die Winzenburg.

»Aſſelburg, ein Deſolat bei Burgdorf, hat Herr Daniel Buſchmann zu Braunſchweig, geht vom Archidiakon zu Hildesheim, Aſchwin Büren, zu Lehn«; und nachdem die Zubehörungen der Pfarre angegeben ſind, wird ferner geſagt: »davon hat Joachim von Aſſel« ff.

Auf dem Burgplatze ſtand vor deſſen Bebauung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, als die Dorf- und Parochial-Kirche ſchon vorhanden war, noch eine kleine Kapelle, wovon an einer Mauer noch ein Crucifix vorhanden iſt.

Zufolge eines Protokolls des braunſchweig-wolfenbüttelſchen Conſiſtoriums vom 27. November 1585, nahm die Burg und den Burggarten, nebſt zwei halben Höfen bei dem Burgwalle, ein Michael Funke aus Burgdorf, »meierungsweiſe, gegen einen halben Scheffel Nüſſe, wenn ſie gerathen, und zwei Himten Äpfel und von dem Burggarten einen Thaler«, an.

Das Conſiſtorium bezog nach der Reformation mehre Gefälle zu ſeinem Nutzen, unter dem Namen: »Synodatgefälle«, welche ihm der Herzog überließ und auch die Meiergefälle von Aſſel.

Verz. der Synodatgefälle vom Conſiſtorialſecret. Bötticher. 1727.

Die adlige Familie von Aſſel beſaß herzoglich-braunſchweigiſche Lehnhöfe und andere Lehnsſtücke in Burgdorf und Hohenaſſel. Als ſolche auf den Fall ſtanden, ſo erhielt der Großvoigt Arndt von Knieſtedt die Anwartſchaft darauf, weil er 2593 Rthlr. rückſtändige Beſoldung zu fodern hatte, wurde auch 1598 nach

Digitized by Google

Joachim von Aſſels Tode vom Herzoge Heinrich Julius damit belehnt.

Hannov. gel. Anz. v. J. 1751, St. 48, S. 534.

Der Hof, welchen Joachim von Aſſel in Burgdorf bewohnte, gehörte, nach einer Anmerkung im Viſitationsbuche, nicht zu dieſem Lehne, ſondern denen von Gadenſtedt [2]).

Arndt von Knieſtedt wünſchte einen adligen Sitz zu haben, bat das Conſiſtorium um den Burgplatz und verſprach, ſolches zu indemniſiren. Er erhielt ihn, nebſt einem daran liegenden Kleinkothhofe 1599 für einen Kothhof in Ührde mit 24 Morgen Landes, welchen Tauſch der Herzog genehmigte, und nahm derſelbe die Aſſelburg mit in den Lehnbrief auf. Arndt von Knieſtedt bebauete nun den Burgplatz; das Wohnhaus ward erſt 1779 erbauet.

Das Conſiſtorium bezog darauf ſonſt jährlich einen Thaler von dieſem Hofe in Ührde.

S. d. angef. Verzeichniß.

Der Lehnbrief der von Knieſtedt, inſofern er hierher gehört, lautet:

»Wir ꝛc. belehnen zu einem Erbmannlehne ꝛc., mit dem ganzen Zehnten über die Haimsheimer Mark, belegen zwiſchen Linden (Weſterlinde) und Wartgenſtedt, wie auch zu Luttrum und Hohenaſſel; mit 2 Sattelhöfen zu Hohenaſſel, mit einer

2) Vielleicht hat dieſe Familie in Burgdorf noch Berechtigungen und ihr Familienarchiv könnte vielleicht Aufſchlüſſe wegen der Familie von Aſſel geben.

Digitized by Google

halben Hufe Landes auf dem Felde zu Woltwiſche, nichts davon ausbeſchieden, ſondern wie es die von Aſſel zuvor und nachher obbemeldeter Arndt von Knieſtedt ſeel. von Unſerem Herzogthume Braunſchweig Wolfenbüttelſchen Theils zu Lehn gehabt. Ferner mit 3 Kothhöfen, deren zwei auf dem Kittelfelde belegen, und der dritte, der Burgfrieden genannt, an dem Kirchhofe«, und dann heißt es ferner: »Nachdem auch vorerwähnter Arndt v. K. ſeel. einen Platz über dem Dorfe, die Aſſelburg genannt, ſammt einem Kothhofe und 18 Morg. Landes daſelbſt zu Burgdorf, mit Unſern Vorfahren gnädigen Vorwiſſen von dem geiſtlichen Consitorio gegen Überlaſſung eines andern Kothhofs mit 24 Morgen Landes zu Ührde gelegen, erblich an ſich gebracht, und ſolche von hochbemeldeten Unſeren Vorfahren vor dieſem zu einem freien Lehngute gemacht worden: ſo haben Wir, wie hiebevor auch geſchehen, die v. K. gleichfalls mit obgedachter Aſſelburg und deren adlichen Freiheit, wie auch den Dienſt von ſolchem Kothhofe ꝛc., doch alſo, daß ſie den Erbenzins, welcher von dem Hofe zu Ührde Unſerm Stifte St. Blasii gegeben, aber hernach dem Arndt v. K. ſeel. Unſerm Consistorio überlaſſen ꝛc. hinfüro von dieſem Kothhofe dem Stifte St. Blasii reichen und geben mögen und vermögen darauf gedachten v. K., wie von Unſeren Vorfahren auch geſchehen, daß ſie den Platz, die Aſſelburg, nothwendig bebauen mögen ꝛc.«

Wie die Familie Funke abgefunden worden, habe

ich nicht erforſchen können. Sie hat keine Rechte mehr an der Burg und an dem Burggarten.

Daß die Tempelherren die Burg beſeſſen haben, beruhet auf Tradition, die ſich in Burgdorf erhalten hat.

Das nun entſtandene adlige Gut wurde in die Rittermatrikel aufgenommen,

v. Selchow's Magaz. f. d. deutſchen Rechte u. Geſch. I. S. 372.

und iſt, da die beiden lebenden Brüder von Knieſtedt keine Nachkommen haben, an den Lehnsherrn zurückgegeben.

S. Bekanntmach. d. herzogl. Amts Salder v. 4. Jan. in d. br. Anz. v. J. 1834.

Auf keinem Landtage des Herzogthums Braunſchweig war jemals ein Mitglied der von Aſſel gegenwärtig. Die Burg Aſſel war von jeher abgeſondert und war in den Umgebungen und Zubehörungen der Burg Lichtenberg nicht begriffen.

Sie iſt in dem Erbregiſter des Amts Lichtenberg nicht mit aufgeführt. Das Viſitationsbuch von 1568 ergibt, daß ſie ein eigenes Erbregiſter hatte, welches ich nicht habe zu ſehen bekommen können.

Wie ſchon der Probſt Harenberg in Rückſicht der Familie Aſſel und der Lage der Aſſelburg irret, hat der Herr Juſtizrath Koken in ſeinen »Beiträgen zur niederſächſ. Geſchichte«, B. 1. »die Winzenburg« §. 17, 18 und 26 dargethan. Ich bemerke hiezu:

Der »Haſſeberg« (nicht »Haſſelberg«, wie Harenberg p. 1695 in ſeiner histor. dipl. Gandersh. ſchreibt) liegt dicht an der Stadt Seeſen nach Süden

Digitized by Google

und nicht zwiſchen dieſer Stadt und der Bergſtadt Lautenthal, ſein Abhang geht bis vor die Stadt und finden ſich gar keine Spuren einer ehemaligen Burg auf demſelben [3]. Der »Schildberg« (Koch's pragmat. Geſch. S. 38, 68. Erath's Erbtheil des braunſchw. Hauſes S. 128.) liegt mit ſeinen, noch ſehr ſichtbaren Ruinen zwiſchen beiden Städten, daher vielleicht die Verwechſelung. Der Hofrath Spieß hat auch ſchon in ſeiner Abhandlung über die Familie von Aſſeburg in den braunſchweigiſchen Anzeigen v. J. 1746, St. 8. auf die Namensverwechſelungen der »Aſſeburg« und »Aſſelburg«, aufmerkſam gemacht; ſowie der verſtorbene Probſt Reß daſelbſt in dem Jahre 1793, S. 110.

Über die Abſtammung und die Geſchichte der Familie der Grafen von Aſſel hat der Herr Juſtizrath Koken und der Herr Amtmann Wedekind in den oben angeführten Abhandlungen urkundliche Aufklärung gegeben. Dem vaterländiſchen Geſchichtsforſcher wird es nicht unlieb ſein, auch über die Adelsfamilien derer von Aſſel Nachrichten zu bekommen; daher ich mittheile, was mir davon bekannt geworden iſt.

[3]) Über den Haſſeberg führt die Heerſtraße nach Gittelde, Förſte ꝛc. und ſtand an demſelben am untern Ende der Galgen, daher er hier der „Galgenberg“ heißt. Auf demſelben lagerte ſich im dreißigjährigen Kriege die däniſche Armee. Vergl. des Hrn. Grafen v. d. Decken „Herzog Georg“ I. S. 219.

Digitized by Google

1) Albero von Aslen, ministerialis, war 1218 Zeuge bei der Beſtätigung der Übereinkunft zwiſchen Heinrich von Volmeſtein und dem Gotteshauſe zu Koppenberg, wegen Zehntablöſung, und 1226 bei dem Verkaufe eines Hofes des Grafen von Mark an daſſelbe Gotteshaus.

Kindlinger's Geſch. der Familie und Herrſchaft Volmeſtein, I., S. 123, 129.

2) Heinrich von Asle, sacerdos, war 1239 Zeuge bei der, dem Pfarrer zu Werne ertheilten Beſtätigung der Freiheiten der Einwohner auf dem Pfarrgrunde.

Kindlinger a. a. O. S. 132.

3) Die Brüder Johann, Eizo und Hugo von Asle werden 1237, nach geſchehener Auflöſung des halben Zehntens vor Ottbergen, vom Kloſter Derenburg abgefunden.

Koken a. a. O. Anl. X. № 14.

4) Andreas und Gottfried von Asle waren 1279 Zeugen beim Verkaufe von 4 Hufen in Urbich von dem Grafen von Hohenſtein an das Kloſter Walkenried, und Letztrer bei einer Schenkung Ackers an dasſelbe 1305.

Eckstrom chron. Walkonred. p. 106, 119.

5) Amelung und Heinrich von Asle, Miniſterialen des Biſchoffs von Paderborn, hatten 1305 einen Rechtsſtreit mit dem Kloſter Hardehauſen.

Wigand's Fehmger. Weſtphalens Urk. IX. S. 226.

6) Eckard von Aslo, miles, war 1325 Zeuge bei einer Schenkung des Grafen Otto von Lutterberg über einen Theil des Zehntens bei Eydingrode an die Kirche St. Petri bei Worms.

G. C. Joanis tabular. literar. veter. p. 488.

7) Hennig von Aſſel. S. den unten mitgetheilten Freilaßbrief von 1404.

8) Johann ab Aßel, Biſchoff von Verden, nach Spangenberg's Adelsſpiegel, Bd. 2, Fol. 186, und Chron. von Verden, S. 123, wo es heißt:

»Der XLVI Biſchof von Verden, Johannes von Atzel aus dem Stifte Hildesheim, aus einem Dorfe Atzel gebürtig, war ein berühmter Doctor der Decrete und führnemer patricius an dem Römiſchen Hofe, iſt Biſchof zu Verden geweſen 45 Jahr lang &c.«

Daß dieſer Biſchoff aus der hieſigen Gegend war, geht auch daraus hervor, daß er nach angeführter Chronik, S. 141, zu ſeinem Stifte gebracht: »zwei Neuntheile am Rammelsberge vor Goslar, ſammt einem eigenen Hauſe und Hofe vor Goslar, davon aber jetzt nichts mehr vorhanden, denn 6 Goldgülden, ſo er zu ſeiner memoriam dem Capitel gegeben«.

1426 verglich er ſich mit den Herzögen von Braunſchweig, Bernhard, Otto und Wilhelm, wegen des Schloſſes Rotenburg und deſſen Zubehörungen.

Scheid's Anmerk. z. Moſer braunſchw.-lüneb. Staatsrechte, S. 789.

Spangenberg a. a. O., S. 127.

Digitized by Google

9) Joachim von Aſſel ward 1550 von den braunſchweigiſchen Bürgern zu Berel (nicht fern von Burgdorf gelegen) mit mehren angeſehenen Perſonen auf einer Hochzeit gefangen genommen.

Rehtmeier's braunſchw. Chron. S. 911.

10) Joachim von Aſſel, wahrſcheinlich der vorher angegebene, war mit zwei Pferden 1569 bei der Huldigung des Herzogs Julius in Braunſchweig,

braunſchw. Händel S. 143.

und 1589 bei dem Begräbniſſe dieſes Herzogs.

Leichenpredigt des Hofpred. Sattler.

Es wird auch Derjenige ſein, deſſen ich im Anfange erwähnt habe, und an welchen auch das landesherrliche Ausſchreiben vom 11. Auguſt 1557, wegen Einzahlung der Türkenſteuer, mit erging. Es iſt ſolches gerichtet: »an das Capittel St. Blasii, m. m. an alle Landſtende ꝛc. Stedte, Beſchloßten, (Inhaber fürſtlicher Schlöſſer und Ämter), Herren und von Adel, Erbſaſſen, die von Adel, an alle Ampten.« Unter denen vom Adel ſteht Joachim von Aſſel mit vjjj Thaler, ohne Angabe eines Wohnorts. Hätte Joachim von Aſſel ein Schloß oder adligen Sitz beſeſſen, ſo wäre er unter denen von Adel oder Erbſaſſen aufgeführt. Er beſaß alſo wahrſcheinlich die Güter, welche Arndt von Knieſtedt nach ſeinem Ableben zu Lehn bekam.

Mehr als dieſe aus der Familie von Aſſel habe ich nicht aufgefunden; eben ſo wenig habe ich Aufklärung über ihre Geſchlechtsfolge erhalten. Vielleicht gehören einige davon zu einer gräflichen Familie.

Digitized by Google

Im Jahre 1603 war noch eine Magdalene von Aſſel, Domina in Derenburg, wie eine Originalzinsquittung vom 23. November dieſes Jahrs von ihr ausgeſtellt, beweiſet. Das darunter in grünem Wachs gedruckte Siegel eines Fingerringes, mit papierner Decke, hat einen geſchweiften länglichen Schild ohne Helm, worin ein an beiden Enden abgehauener Baumzweig, mit 3 nach unten gekehrten Äſten, woraus nach oben 3 Zweige mit Blättern gehen. Ich habe dieſes Wappen ſo wenig in einem Schriftſteller, als in einem Wappenbuche aufgefunden.

Ob etwa die data historica de castro Dörneburg von dem Freiherrn von Hammerſtein Aufklärung darüber geben, vermag ich nicht anzugeben, da ich ſolche nicht habe erlangen können.

Die Nachkommen der ehemaligen Miniſterialen von Aſſel leben noch in Braunſchweig. Ihre Vorfahren wurden durch nachfolgenden Freilaßbrief, der Miniſterialität entlaſſen:

»Wy Berend vnd Hinrik van godes gnaden Htogen to Brunswich vnd to Lünebg. Bekenne openbar vor vns vnd vnſe eruen vnd nakomelinge dat Wy hebben quit vnd vrig ghegeun ledig vnd los gelaten Hennige von Aſſele von allen egendome plicht ond anbindinge darmede ihn vns vnd vnſer herſchop lunebg to verpflichtet vnd to vorbunden heft gheweſen wente an deſſen Dach Alſo dat deſulue genante Hennig vnd alle de Kindere de von em hernakomen vnd geboren werden ſik ſchüllen na

deſſen daghe broken vnd bruken alle rechtlicheit vri- heit vnd gnaden der ſik von recht vrielude to bro- kende vnd to brukende plegen deſto orkunde hebben wie Berend vnd Hinrik Hertogen vorguten vor vns vnſe Eruen vnd nakomelinge vnſe Inſegl hengen heten an deſſen Breff. Na godes Bort ghegeuen verteynhundert jar in dem verden jare dana in ſunte Pantaleonts daghe des hilgen mertererſ.«

Die Siegel, welche an dieſer Urkunde hängen, ſind genau die, welche in Rehtmeier's Chron. S. 687. abgedruckt ſtehen.

Das Dorf, jetzt Burgdorf genannt, hat vormals mehr nach Süden hin (vielleicht unter einem andern Namen) gelegen, wo der Name Altendorf in einer Wie- ſenfläche die Stelle noch bezeichnet. Zu den Hausſtel- len, welche an der Burg lagen und unter dem Na- men Aſſel begriffen waren, mögen die vier Höfe ge- hört haben, welche in der Anlage X. zu des Herrn Juſtizrath Koken's Winzenburg benannt ſind. Auf dem Burgplatze konnten ſie nicht liegen. Als die Ein- wohner von dem jetzt wüſten Dorfe ſich unter den Schutz der Burg begaben, wird der Name Burgdorf entſtanden ſein.

In Rückſicht des hildesheimſchen Biſchoffs Udo von Aſlo, bemerke ich noch Folgendes. In einer hildesheim- ſchen Chronik, unter den Manuſcripten Letzners, aber

nicht von deſſen Hand, mit illuminirten Wappen der Biſchöffe von Hildesheim ausgeſchmückt, fängt ſich die Lebensbeſchreibung dieſes Biſchoffs ſo an: »Udo, ein geborner Graff von Alßlaw oder alleßleven« ꝛc. Letzner hat aber dabei bemerkt: »Vide Hamelmann in Oldenb. chron. ubi habet: Daß er ein Graf von Oldenburg geweſen ſei. Quidam putant esse comitem vel potius baronem de Alvensleben ad Salam. Quid vero, si comes ab Asle sive Dassele ita non vocatus ille comitatus in epitaphio Adelogi.« Bei der Lebensbeſchreibung iſt der Leichenſtein abgebildet, worauf ſteht: »An. M. C. LXXXX. XII. Cal. Oct. Ob. Adelgus Episc. Hic Asle Reditus emit pecata fatenti etc.« Er ſoll in der Mitte der Gruft des hohen Münſters zu Hildesheim begraben ſein.«

Woher der Verfaſſer ſeine Angaben genommen hat, wird nicht angegeben.

Digitized by Google

VIII.

Bemerkungen

über einige alterthümliche Gegenſtände.

(Von dem Herrn Paſtor D. Aichel zu Elsdorf im Herzogthum Bremen.

Es darf nicht erwartet werden, daß es immer Gegenſtände von ſo hohem Intereſſe ſind, auf welche die Aufmerkſamkeit hingewieſen wird, wie es geſchehen iſt durch die Nachricht von der älteſten Landkarte aus dem Mittelalter im Beſitze des Kloſters Ebſtorf, die nun im vaterländiſchen Archiv 1834, an dem Herrn Geheimen Canzleirath Ritter Blumenbach, einen ſo vortrefflichen Beſchreiber gefunden hat.

Über den Fund jener ſo merkwürdigen Karte kann ich weiter keine andere Auskunft geben, als daß mir dieſelbe bei einer Reiſe durch Ebſtorf im October 1832, auf welcher ich das Kloſter beſah, durch die Güte des Chorfräuleins von Lasperg gezeigt wurde, als von ihr bei Aufräumung des erwähnten, jedoch nicht einmal durch Fenſter gegen die Witterung geſchützten Gemaches, wo ſie ſich noch damals befand, gefunden. Auf meiner zudem eiligen Reiſe, konnte ich mich über die Karte ſelbſt nicht verſtändigen; ich glaubte jedoch, ſie als merkwürdig genug zu erkennen, um durch eine, in der hannoverſchen Zeitung von 1833 aufgenommene Nachricht aufmerkſam darauf machen zu müſſen, während ſie ſonſt vielleicht für immer in ihrer Verborgenheit geblieben und

darin untergegangen wäre. [1]) Es hat mir eine nicht geringe Freude verurſacht, jetzt die ſo vorzügliche Beſchreibung im vaterländiſchen Archiv zu leſen, worin der Entdeckung der beſagten Karte ſogar eine wiſſenſchaftliche und nicht bloß curioſitätiſche Bedeutung beigelegt wird.

Ich wende mich zu den Nachrichten über andere alterthümliche Gegenſtände.

1) Außer den übrigen bekannteren Naturmerkwürdigkeiten im Kloſter zu Ebſtorf, außer den vortrefflichen Glasmalereien, dem zum Theil ſehr koſtbaren Altarſchmuck, worunter z. B. ein Kelch von gediegenem Golde, kunſtreiche und koſtbare Stickereien u. ſ. w., befindet ſich in demſelben Gemache, worin ich die erwähnte Landkarte ſah, eine Art von Bibliothek. Der größere Theil derſelben beſteht nun zwar aus litterariſch unbedeutenden Büchern; unter dieſe aber ſind gemengt eine bedeutende Zahl aus der alten Kloſterzeit herrührender Bücher, zwiſchen welchen, wie ich vermuthe, gewiß das Eine oder das Andere für den Alterthumsforſcher von Bedeutung iſt. Ich muß mich begnügen, die Aufmerkſameit kundiger Männer darauf zu richten und Eile zu empfehlen. Die meiſten ſcheinen für rein klöſterliche Zwecke beſtimmt. [2])

[1]) Durch jene Zeitungsnachricht Kenntniß von der Karte erlangt, hatten wir bei einer Anweſenheit des Herrn Amtmann Woempner in Hannover Veranlaſſung genommen, um Überſendung des merkwürdigen Alterthumsſtücks zu erſuchen. Die Red.

[2]) In Wolterdingen, im Amte Rotenburg, iſt die Kirche im Beſitze einer Incunabelbibel. Die daſelbſt befind-

2) Vermeintliche Runenſchrift auf einem Granitſtein eines zerfallenen Hünengrabes in der Nähe von Nartum, im Amte Ottersberg.

Sogenannte Hünengräber, Hünenkeller oder Steinhäuſer ſind eben nicht etwas Seltenes. Aber vor etwa 6 bis 8 Jahren kam mir die Nachricht zu Ohren, auf einem Steine, der den Ruinen eines ſolchen Hünengrabes angehöre, in der Nähe von dem Dorfe Nartum, im Amte Ottersberg, befinde ſich eine Inſchrift, welche, obwohl ſich ſchon Manche damit beſchäfftigt — unter Anderen franzöſiſche Ingenieure — bis jetzt noch nicht entziffert ſei. Dieſes ſchien offenbar auf etwas Außerordentliches hinzudeuten. Durch die Güte des Herrn Landesökonomiecommiſſairs Witte in Bremervörde erhielt ich, nebſt jener Nachricht, zugleich eine Zeichnung der in dem Steine befindlichen Zeichen. Obgleich ſie nun Mehren von mir mitgetheilt ward, ſo wurde doch eine genügende Entzifferung nicht gefunden. Vor kurzer Zeit begab ich mich denn an Ort und Stelle in der Abſicht, dieſe Zeichen ſelbſt einmal anzuſehen.

Die Ruinen dieſes Hünenkellers befinden ſich ganz in der Nähe von Nartum, unfern des Weges nach Steinfeld, mitten im Ackerfelde eines dortigen Hausmanns, auf einer ſehr allmählig anſteigenden Anhöhe, die eine ziemlich weite Fernſicht in die ziemlich flache Umgegend darbietet. Sie waren mit Geſtrüpp von Ei-

lich geweſenen ſchönen Glasmalereien ſind jetzt in den Fenſtern des Doms in Verden angebracht.

chen und Brombeeren bewachſen. Unter den mehren Granitſteinen, die hier lagen, zeigte mir nun der Führer denjenigen, auf welchem, nach ſeinem Ausdrucke, »der Name, den noch Niemand hätte ausdeuten können,« befindlich war. Derſelbe iſt flach und ſteht ſenkrecht etwa 4½ Fuß aus der Erde hervor, während er auch etwa 4 Fuß breit iſt. Nach Entfernung einigen Mooſes, ſah ich denn auch ſehr deutlich jene, mir ſchon bekannten Zeichen dicht über der Oberfläche der Erde.

Weil die, wenn auch nicht mehr geordnete, Lage der Steine offenbar an nichts Anderes denken ließ, als, wie geſagt, an Ruinen eines Hünengrabes, und in einem der dazu gehörenden Steine ſich nun jene Schriftzüge zeigten, von Moos und Geſtrüpp umwachſen, unentziffert, obwohl von Mehren unterſucht: wer wird mir es verargen, daß ich noch fortwährend, indem ich nur jene erſte Reihe derſelben ſah, glaubte, ein höchſt wichtiges und merkwürdiges Stück des grauen Alterthums vor mir zu ſehen? Wie jene Karte, die einzige bisher bekannte des Mittelalters; ſo dachte ich mir ſchon das, wenigſtens in den Herzogthümern Bremen und Verden, einzige Exemplar von Runenſchrift vor mir zu haben, von der ich freilich ſonſt nie etwas geſehen, aber doch gehört hatte, daß in den Schriftzügen einige Ähnlichkeit mit dem römiſchen und griechiſchen Alphabete ſtattfinden ſolle.

Indem ich aber mit der Reinigung des Steines beſchäfftigt war, wurden mir Spuren bemerklich, daß noch weiter nach unten in der Erde eine zweite Reihe der Inſchrift verſteckt ſei. Es wurde ein Spaten her-

Digitized by Google

beigeholt, da feſtanliegendes Geſtein das tiefere Eindringen in die Erde unmöglich machte. Kaum hatte ich einige Schaufeln voll Erde und Kieſel weggeräumt und den Stein gereinigt; ſo zeigte ſich auch, ich muß geſtehen, kaum zur angenehmen Überraſchung, die ſehr deutlich eingehauene Jahreszahl 1673. Da ich hierdurch die Überzeugung erhielt, daß hier rückſichtlich der Inſchrift nicht an graues Alterthum zu denken ſei, und daß bei derſelben die Umgebung, welche allerdings dahin verſetzte, vergeſſen werden müſſe; ſo wurde mir bald auch die obere Reihe der Zeichen klar. Der plattdeutſche Steinhauer hatte nichts Anderes angeben wollen, als das Datum des 30. Jul. (de dörtigſte Juli) 1673.

Die Schrift wäre alſo augenfällig klar, und zwar ſo, daß dabei an Urzeiten nicht zu denken.

Wenn nun aber Das auch iſt; ſo bleibt dennoch die Sache nicht ohne Intereſſe und wohl einer nähern Unterſuchung werth, was denn eigentlich mit dieſem Datum angezeigt werden ſollte. Iſt es ein hiſtoriſches Denkmal oder nicht? Wird damit der Tag eines an dieſem Orte vorgefallenen Ereigniſſes von Wichtigkeit bezeichnet oder iſt Das nicht der Fall?

Wäre es nicht, wie iſt es denkbar, daß ein Bauersmann zu ſeinem Scherze dieſe Inſchrift, die in dem harten Granitſtein einige Linien tief und 5 Zoll lang, nicht ohne bedeutende Mühe geweſen ſein kann, anfertigen ließ an einer Stelle, wo keine Wege, keine Grenze, ſondern die rings gehende Umgebung der einem Eigenthümer und altem Eingeſeſſenen angehörenden Feldflur, und zu einer Zeit, wo der nartumer Bauersmann wohl

nicht viel Intereſſe an ſolche Denkmäler hatten? — Wäre es, wie konnte in dem nahe liegenden Dorfe alle Nachricht darüber verloren gehen, nach erſt ſo kurzem Zeitverlauf und an einen inzwiſchen verfloſſenen Zeitraum von vielen hundert Jahren geglaubt werden? Ein faſt 80jähriger alter Mann des Dorfes erzählte mir, daß er in ſeinen jungen Jahren einen wohl 100jährigen Greis gekannt, welcher ſchon von der Merkwürdigkeit und dem Alterthum dieſer Inſchrift geredet, aber auch ihre Bedeutung nicht gekannt habe!! —

Faſt hätte ich Luſt, hier eine Epiſode über das oft geprieſene hiſtoriſche Bewußtſein aus Tradition »nach einer, wie man vernimmt, ſo geringen Anzahl von Jahren, wie 100 oder 150, wo noch Leute leben mußten, die Augenzeugen oder Zeitgenoſſen gekannt haben,« einzuſchalten.

Wie wichtig oder unwichtig nun auch dieſe Inſchrift ſein mag; jeden Falles wird doch dieſe Nachricht den etwa von derſelben verbreiteten Gerüchten ſteuern. [3])

3) Merkwürdig ſchöner Kelch von 1512 im Beſitze der Kirche zu Elsdorf.

Wennſchon der am 4. Mai 1829 in der Biſchoffsgruft im Dome in Verden gefundene Kelch ſo großes

[3]) Eine halbe Stunde von Nartum entfernt, befindet ſich in dem ſchönen ſteinfelder Holze, deſſen hohe Baumgipfel von zahlreichen Reihern behorſtet werden, ein noch beſſer erhaltenes und größeres Steinhaus. Romantiſch gelegen, werden von Rotenburg aus im Sommer geſellige Ausflüchte nach dieſem Orte gemacht. Man findet in der Nähe Raſenbänke u. dgl.

Digitized by Google

Aufſehen wegen ſeiner ſchönen Form und Arbeit erregte, daß der Conducteur Bergmann ſich veranlaßt ſah, einen Steindruck davon anzufertigen, der vielleicht noch in Verden verkäuflich iſt; ſo übertrifft der hieſige Kelch jenen noch bei weitem in jeder Hinſicht. Wohl iſt jener dieſem höchſt ähnlich der ganzen Form nach und in manchen daran angebrachten Ideen; allein in der Gravir- und Ciſelir-Arbeit, in der Mannichfaltigkeit der Erfindung, an Sorgfalt und Schönheit der Ausführung iſt der hieſige noch in einem weit höheren Grade ein Meiſterſtück zu nennen. Während jener nur mit gravirter Arbeit geſchmückt iſt, zieren dieſen ſorgfältig gearbeitete Hautreliefs und durchbrochene Arbeit. So ſah ich, an vielen Orten wohl koſtbarere Kelche rückſichtlich der dabei genutzten Stoffe, aber keine ſchönere rückſichtlich der dabei angewendeten Kunſt.

Ehe ich zu der Beſchreibung des Kelches ſelbſt, der aus Silber, das ſtark vergoldet, verfertigt iſt, übergehe, erwähne ich der unten im Fuße befindlichen Inſchrift. In Mönchsſchrift eingegraben, lautet ſie alſo: **Brandanus Salemon, vicarius Bremensis et Gnete Bilen statuerunt me fieri anno domini 1512.** Statt fieri hat man längere Zeit filiae geleſen, aber falſch. Über die Jahrszahl ſpäter.

Jetzt zur Beſchreibung des Kelches. Er beſteht aus 3 Hauptgliedern, jedes 3 Zoll hoch.

Der Umkreis des Fußes bildet die Figur einer ſechsfachigen Roſette. Das unterſte Glied des Poſtamentes iſt ein vorſpringender Hohlkehl. Über ihm liegt auf einer zurücktretenden kleinen horizontalen Fläche ein ſich

Digitized by Google

längs ſchlingender Eierſtock, über welchen dann perpendiculär ſich eine ſchön durchbrochene, etwa 3 bis 4 Linien breite Laubborte windet als Hauptglied des unterſten Poſtamentes. Der Sims deſſelben wird ſchon von dem ſich von den äußerſten Punkten der Lunetten der Roſettenfächer flach, dann aber verjüngt ſenkrecht zu einem Hexagon facettirt erhebendem Schafte gebildet, ſo daß der untere Theil dieſes letzteren, wenn er nicht noch zu dem Poſtamente gerechnet werden muß, was wohl vielleicht wegen des Zerfallens in drei gleich hohe Hauptglieder des ganzes Kelches wichtiger ſein dürfte, das Anſehn hat einer ſtark entfalteten, umgewendeten und mit ſechs abgewundenen Blättern verſehenen Tulpe oder Lilie. Sowohl die Facetten, als auch die nach den ſechs Halbzirkeln der Roſette flach hingebogenen Blätter ſind rings mit den ſauberſten gravirten Zierrathen in gothiſchen Formen geſchmückt. Auf der mittleren Fläche aber der nach den ſechs Halbzirkeln der Roſette hingebogenen Blätter, befindet ſich eigener und verſchiedener Schmuck. Ich gehe ſie einzeln durch. — I. Kreuzigung Chriſti mit Maria und Johannes. Das Kreuz und der Boden gravirt. Die Figuren Hautreliefs von der Größe eines Zolles. Maria und Johannes auf Conſolen. Es iſt wohl nicht gerade zu behaupten, daß die Figuren vollendet ſchön ſeien, dennoch iſt die Arbeit höchſt bewundernswürdig wegen der Sorgfalt, durch welche bei einem ſo kleinen Maßſtabe jeder Theil ſcharf und proportionirt hervortritt. Die Inſchrift im Kreuze iſt mit kleinen gothiſchen Buchſtaben. II. Paulus mit dem Schwerte; IV. die heilige Jungfrau auf der Mond-

ſichel mit dem Chriſtuskinde; VI. Petus mit den Schlüſſeln. Die ganze Form dieſer drei Figuren und ihre einzelnen Theile, ihre Stellung, ihre Attribute, die Gewänder gewiß höchſt bewundernswürdig und meiſterhaft gravirt. Bei der Mondſichel fehlt ſogar das Geſicht nicht, aber es iſt, ob aus lieblicher Caſtität, oder weil die Holdſelige kein Antlitz mit Füßen treten kann, nicht wie gewöhnlich nach außen gerichtet, ſondern nach innen. Die Himmelskönigin iſt mit ſtrahlender Glorie umgeben. Paulus und Petrus ſind ohne Heiligenſchein. — III. und V. zeigen zwei Wappen in altdeutſcher Form ohne Helm und Decke. V. wird durch einen gewäſſerten linken Schrägbalken getheilt, und hat deshalb genaue Ähnlichkeit mit dem von Sandbeckſchen; III. zerfällt in drei ſchlichte, bandweis-getheilte oder gefaſchte Felder. Im oberſten ſind zwei abgekappte Baumäſte ohne Laubwerk. Aus den Stümpfen der drei an jedem befindlich geweſenen Zweige ſcheinen Flammenzungen auszugehen. Im mittleren Felde liegen kreuzweiſe zwei Balken, an deren Enden ſich Haken befinden; oder ſollen es zwei Sägen ſein oder etwas Anderes? Im unterſten Felde iſt ein ſolcher Baumaſt, wie im oberſten deren zwei ſind.

Dieſes wäre denn der untere Theil des Kelches bis 3 Zoll hoch. Wir kämen nun zu dem zweiten, dem eigentlichen Stock oder Schaft, ebenfalls 3 Zoll.

Nachdem derſelbe ſich mittelſt mehrer Leiſten, Hohlkehlen und Rundſtäbe auf dem vom Fuße ausgehenden Hexagon gegründet hat, geht er ſechsſeitig aufwärts, beſtehend aus durchbrochener Arbeit in Spitzbogenform,

hinter welche wieder eine vergoldete Röhre eingeſchoben iſt, welche durchglänzet. In der Mitte dieſes Schaftes befindet ſich ein dicker Knauf, ebenfalls von ſchöner durchbrochener Arbeit, aus welchem ſechs Rauten giebelförmig vorſpringen, deren Flächen blau emaillirt und mit den gothiſchen Buchſtaben J.H.E.S.V.S. bezeichnet ſind. (Bekanntlich wird bei dem Namen Jeſus das H häufig eingeſchoben gefunden, entweder um den spiritus lenis auszudrücken, oder um dem E die Dehnung des griechiſchen η zu ſichern.) — Dieſer Stock ſchließt ſich dann mit einer ſechsſpitzigen, ſternähnlichen, etwas gehöhlten Scheibe, auf welcher dann die ſehr ſchön geformte ſchlichte Trinkſchale, auch von 3 Zoll Höhe, ruht.

So weit mir nun die techniſchen Ausdrücke zu Gebote ſtanden, hätte ich denn hiemit die Beſchreibung dieſes ſchönen Kelches geliefert.

Es blieben nun noch zwei Fragen übrig.

1) Wer waren jene Perſonen, welche den Kelch ſchenkten? — Hier iſt keine Nachricht mehr von ihnen vorhanden. Wahrſcheinlich beziehen ſich die beiden erwähnten Wappen auf ſie, und ſo mögte es vielleicht dadurch möglich werden, ihre Spur aufzuforſchen. Allein mir fehlt hiezu genügende heraldiſche Kunde [1]).

2) Wer war der Meiſter? — Folgende Gründe verleiten mich, auf Luthe Brüggemann zu muthmaßen. a. Merkwürdig auffallend iſt die Ähnlichkeit mit dem

[1]) Der Herr Verf. iſt erſucht, eine Zeichnung der Wappen dem hiſtoriſchen Vereine zur Aufklärung mitzutheilen.
Die Red.

in Verden aufgefundenen, bereits erwähnten Kelche. Unter dem Fuße Dieſes aber hat jener Meiſter ſelbſt ſeinen Namen eingegraben. b. Lange Zeit konnte ich die zweite Ziffer der Jahrszahl —5— nicht herausbringen. (Sie ſieht aus faſt wie eine 2, oben mit einem geraden Striche, wie in alter Zeit üblich, aber unten krumm rechts gebogen; oder wie eine umgekehrte 2 nach jetziger Art zu drucken; oder wie eine 7, deren unterſtes Ende rechts herumgezogen.) Da fiel mir in die Hände »Hans Brüggemann's Altar im Dome zu Schleswig lithographirt herausgegeben von Bohnſen,« und hier fand ſich auf einem der Blätter, bei Gelegenheit einer Inſchrift, dasſelbe Zeichen, wo es denn ausdrücklich durch eine darunter geſetzte jetzige 5 erklärt wurde. Hans Brüggemann aber und Luthe Brüggemann ſollen Brüder geweſen ſein. Wie leicht bedienten ſie ſich derſelben Zeichen. Aber wo lebten ſie und wer waren ſie? —

Noch bemerke ich, daß zu dieſem Kelche eine ſilberne, gleichfalls ſchön vergoldete Patene gehört. Das Innere derſelben iſt eine vierfache, hohl getriebene Roſette. In den vier Winkeln derſelben ſind Engelbruſtbildern mit ausgebreiteten Fittigen, auch ſchön gravirt. Auf dem Rande derſelben iſt ein Zeichen, wahrſcheinlich des Meiſters, eingegraben. Es beſteht aus einem Kreiſe, in welchem ſich ein doppeltes Kreuz befindet. Gleichſam 8 Radien gehen vom Centrum aus, und iſt je ein Radius ähnlich einer Dolchſpitze, und der andere einer flammenden Fackel.

IX.

Denkwürdigkeiten

aus dem eigenhändigen Tagebuche des, 1657 verſtorbenen Groſsvoigts Thomas Grote.

(Fortſetzung der Mittheilung im vaterl. Archiv, 1834. Seite 315 ffl.)

Von dem Herrn Cammerjunker und Gardelieutenant Reichsfreiherrn Grote zu Hannover.

Wulfenbüttelſche Treffen d. 18. Juni 1641.

Sonnabents den 19. Juni haben die Kayſerliche morgens frühe mit gantzer macht die Schantze zu Fummelſen attaquiret undt derogeſtalt canoniret, das die Schwediſche dieſelbige verlaſſen undt ſich beſſer nach der Höhe zwiſchen Tiede und dem Damb, So über die Ocker gemacht, in bataille geſtellet, Worauf heftig mit Canonen zu ſpielen angefangen, und weiln die Schwediſche artillerie uf der höhe gepflanzet geweſen, die Kayſerliche aber die Ihrige wegen des ſtetigen ſcharmutziren ſo geſchwinde nicht anbringen können, So hat jene den meiſten effect gethan. Deſſen aber ohnerachtet iſt der Kayſerliche rechte Flügel (in welchem, dem eingelangten Bericht nach, die Beyerſche Völker, So von dem Commandanten in Wulfenbüttel, Hern von Setterich, als General Major angeführet, geſtanden) uf den Schwediſchen linken Flügel, in welchem 8 Brigaden geweſen, mit groſser Furie zugangen, da es dan unter dieſen beyden Partheyen undt itzobenannten Flügeln Nachmittags ohngefehr umb 2 uhren zu einem harten treffen

gerathen, derogeſtalt das 2 — 3000 Man uf der Wahlſtadt geblieben undt viele verwundet worden.

Die übrige in bataille geſtellte Völker ſindt zum Treffen nicht kommen, Sondern beyderſeits in Ihrer station eine zeitlang beſtehen blieben, Bis entlich die Kayſerl. armée ſich nacher Wulfenbüttel kegen Abendt wiederumb zurückgezogen, von welcher die Schwediſche . . . . Fehnlein undt . . . Standarten erobert. Undt weil die Kayſerliche, dero gefangenen Auſſage nach, die Loſung, Jesus Maria undt kein Quartier, ausgeben, So ſeindt die Schwediſchen, deren Loſung geweſen, Hilf Jesus, darüber ſehr erbittert worden, undt haben gar wenigen hernacher Quartier geben wollen.

Undt wirdt ins gemein berichtet, das die meiſte undt beſte Beyerſche Infanterie geblieben, deroſelben Cavallerie auch imgleichen groſsen ſchaden gelitten haben ſoll.

Dieſe negſtfolgende 3 tage, als den 20., 21. undt 22. Juny haben ſich beyderſeits armeés in der ſtille gehalten. Die Schwediſche nebenſt den alliirten iſt an ihrem ordt der bataille ſtehen blieben, die Kayſerliche aber haben ſich hinter Wulfenbüttel bis an Ohren gelagert. Mittlerweile haben beyde Theile ihre Todten, So entweder im Treffen geblieben, oder hernacher von den empfangenen Wunden geſtorben, nach Kriegsmanier begraben, welches das viele Schieſsen veruhrſachet, So man überal gehöret, undt nicht anders vermeinet, Als wan Sie in action begriffen geweſen.

Diengſtags den 23. Juny Nachmittags umb 4 Uhr haben die Kayſerlichen Ihr Lager bey Ohren angezündet,

Digitized by Google

undt dieſelbige nacht über marchiret, undt ſich kegen Saldahlem zugewendet. — Sobalt die Schwediſche ſolches erfahren, Seindt ſie gleichsfals aus Ihrem Lager ufgebrochen, undt haben ſich über den Damb bey der Weinberger Schantz über die Ocker gezogen, zumahlen der gemeine ruff gangen, als wan die Kayſerl. armée uf derſelbigen ſeite ſich der Stadt Braunſchweig nähere, undt alſo die Schwediſche armée von dieſer Stadt abſchneiden, undt ſich der Proviant daraus bedienen wolte. Nachgehents aber hat man vermerket, das Sie mitlerweile die groben Geſchütz undt bagage immerfohrt biß an die Aſſe gehen laſſen, wohin ſich gleichfals die armée gewendet, undt ſich daſelbſt an einem vortheilhaftigen ordt gelagert, und alda am 24. undt 25. Juny subsistiret.

Am 26. Ejd. haben Sie die armée avanciren undt an den Kiwitzdamb gehen laſſen, Auch darauf folgents die gantze armée daſelbſt campiret. Das Haubtquartier hat Ertzhertzog Leopolt Wilhelm zu Oſterreich nebenſt dem General FeltMarſchalk Piccolomini undt andern hohen GeneralsPerſohnen zu Jerxheim genommen.

Am 27. Juny aber hat ſich die Kaiſerliche armée über den Kiwitzdamb begeben undt an demſelbigen orte das Lager genommen, woſelbſt die Schwediſche undt alliirte dabevor, ehe man uf Wulfenbüttel gangen, gelegen. Eodem die ſeindt dieſe auch aus Ihrem Lager ufgebrochen undt bis Scheppenſtedt marchiret. Am folgenden 28. Juny ſeindt Sie an den Kiwitzdamb gerucket, undt haben gleichfals das Haubtquartier die

GeneralsPerſohnen zu Jerxheimb genommen. Uf das Kayſerliche Lager iſt mit ſtücken ſtark geſpielet, derogeſtalt das Sie ſich nacher Weſterburg an die höhe gezogen undt ſich hernacher ferner zwiſchen Oſchersleben undt Gröningen gelägert, in welcher station beyde kriegende theile eine Zeitlang beſtehen geblieben. Unterdeſſen aber iſt mit ferner ausführ= undt Verfertigung des Dambs über die Ocker fortgefahren, undt das waſſer in Wulfenbüttel, der gefangenen Auſſage nach, zimblichermaßen hinein geſtawet, dahero viele Bürger ausgewichen, undt die Guarnison ſich auf die Wälle zu logiren angefangen. Die Schantzen aber bey und nebenſt dieſen Damb ſeindt von des Fürſtl. Hauſes Völker beſetzet.

Die Sabbathi 3. July. Als von Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. der Obriſter Wurmb an M. G. Fürſten undt Hern anhero abgeordtnet undt hochg. S. F. G. durch denſelben nochmahls erſuchet worden, das Sie ſich belieben laſſen wolten, nachdem ſich das KriegsUnweſen in dieſen landen etwas geſtillet, Sich zu S. F. G. nacher Hanover zubegeben, damit oberwehntermaßen deroſelben Landtsfürſtliche Regierung im Fürſtenthumb Calenberg nuhmehr recht gefaßet, undt im übrigen gute Verordtnung gemacht werden möchte, So haben S. F. Gnaden darein verwilliget, undt ſeindt am folgenden Dienſtag den 6. July von Zelle ufgebrochen, undt Nachmittags umb 2 uhren zu Hanover glücklich angelanget.

Daſelbſt Seindt am folgenden Morgen den 7. July H. CammerRhat Friederich Schenk zu Winterſtedt, undt

D. Justus Kipius von Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. deputiret, welche nebenſt M. G. Fürſten undt Hern anweſenden Rhäten, den Ausſchuß der Calenbergiſchen Landtſtände, wegen der Prälaten der Abt von Lockem, von der Ritterſchaft Jobſt von Rheden,

Dieterich von Heimborg
Levin Hacke
Jochims Götze
Jacob Arendt Pape
. . . . v. Alten

Nebenſt den Abgeordtneten von den Städten Göttingen, Hanover, Hameln, Nordtheimb, mit ihren desideriis undt monitis hören undt daraus referiren ſolten, geſtalt auch damit frühe morgens der anfang gemacht, undt hat D. Kipius, nach dero unter uns vorhero gepflogenen Conferentz den obg. Landtſtänden den Vortrag gethan, das Ihr gnediger Fürſt undt Her entſchloſſen, mit dero Hern Vettern assistentz und einrahtung nuhmehr dero Regierung zu faſſen, undt de novo zu beſtellen. S. F. G. wehren auch zwar gemeinet, hiebey dero getrewen LandtStände desideria zu vernehmen, Es hette aber die meinung gar nicht, das S. F. G. hiebey einige cognition, Clage oder Andtwordt ergehen laſſen wolten, beſondern Sie behielten ſich diesfals in Beſtellung deß Regiments die Ihr zuſtehende Landtsfürſtliche jura allerdings frey undt bevor. Sie die LandtStände möchten auch dero habende monita mit gutem glimpf ohne acerbitet an- undt vorbringen.

Hierauf haben die LandtStände durch dero Syndicum Chriſtian Wilhelm Engelbrecht wieder einbringen

Digitized by Google

laſſen, das Sie ſich unterthenig bedanken theten, das S. F. G. Sie, als deroſelben perpetuos consiliarios bey dieſem wichtigen werk mit ihren monitis hören wolten. Bedingten, das Sie nicht gemeinet, einigen Menſchen zu beſchimpfen, wenigers S. F. G. Landtsfürſtliche jura zu krenken. Erkleren ſich dahin, das Sie alle undt jede dieſes löblichen Fürſtenthumbs Verfaßung undt dispositiones, Bevorab daß letzte Ihres geweſenen gnedigen Landtsfürſten, hochlöbl. ged. hinterlaſſenes Testamentum in vigore undt observantz erhalten helfen wolten, undt befünden Sie, das dieſe itzige Deliberation uf 2 HaubtPuncten beruhete, 1) die formam regiminis, 2) die Perſohnen, So hiezu gebraucht werden ſolten, betreffend. Do nun S. F. G. ihre gedanken hierüber gnedig erfodern würden, wehren Sie erbietig, dieſelbe mit guter moderation in Unterthenigkeit zu eröfnen.

H. D. Kipius: Man erinnerte ſich, das die Landt-Stände ſowol kegen Hertzog Chriſtian Ludewigs, Als auch Hertzog Friederichs zu Br. u. L. FF. Gg. ſich hiebevor ſchriftlich vernehmen laſſen, das Sie bey dieſem hochwichtigen werk etzliche monita vorzubringen vor nötig ermeſſen, undt ſtünde es nun dahin, ob Sie ad specialiora gehen wolten.

Illi: Hetten ihre justa et pia desideria S. F. G. dabevor, vermittelſt Überreichung unterſchiedlicher Memorialien unterthenig vorgebracht. Do nun demſelbigen abgeholfen werden möchte, wehre der ſachen gerahten. Würden aber S. F. G. von ihnen gnedig begehren, das Sie ſich vernehmen laſſen ſolten, mit was

Digitized by Google

Perſohnen das Regiment hinwieder zu beſtellen, wehren Sie ihre gedanken zu eröfnen erpietig.

H. D. Kipius: Es wehre zwar euſerlich berichtet, Als wan Sie dergleichen Memorialia übergeben, Man hette aber dieſelbige nicht geſehen.

Was aber ins künftig von S. F. G. vor Rhäte undt Diener zubeſtellen, davon mit ihnen zureden undt zuhandeln, wehren wir nicht befehligt, hielten es auch dafür, das Sie die LandtStände in hoc passu mit S. F. G. als dem Landtsfürſten gar nicht participiren könten. Jedoch wehren S. F. G. auch nicht geſinnet, ſolche Diener anzunehmen, kegen welche die Stände erhebliche Uhrſachen einzuwenden hetten.

Illi: Es hette die meinung bey ihnen nicht, S. F. G. wegen beſtellung der Diener einige maaß zu geben, Sondern beten nurt, Sie mit ihren erinnerungen zu hören. Acceptiren S. F. G. gnediges anerbieten undt bitten alles favorabiliter zu referiren.

Dieſemnegſt iſt hieraus JJ. FF. Gg. beyderſeits unterthenige Relation erſtattet, welche ſich nebenſt des Hern Landtgrafen Johans zu Heſſen F. G. zuſammen gethan, undt ſich einer meinung verglichen, darauf der Obr. Wurmb, Cantzler Stucke, undt Hofmarſchalk Ståding erfodert, welchen von Ihr F. G. wegen durch D. Just. Kipium eine Anzeige geſchehen, worauf Sie ihre unterthenige erclärung eingebracht, undt communicationem dero von den LandtStänden übergebenen Memorialien, undt Sie darüber zu hören unterthenig geſucht undt gebeten.

Nachmittags haben wir uns mit obg. H. Calen=

Digitized by Google

bergiſchen deputirten Rhäten zuſammen verfüget, undt die obberührte am 11. undt 19. Maji, auch 30. Junii übergebene Memorialia cursorie durchgeleſen.

Am folgenden Donnerstag, war der 8. July ſeindt wir abereins morgens umb 6 Uhr zuſammen kommen, undt haben vertrauliche Unterredung gepflogen, wie dieſen ſachen ohne Weitleuftigkeit in gute abzuhelfen. Haben daraus JJJ. F. Gg. hernacher h. 9. unterthenig referiret, welche ſich gnedig gefallen laſſen, das erſtlich den geſampten Calenbergiſchen Rhäten, undt folgents auch den anweſenden LandtStänden in Jhr F. Gg. Kegenwahrt angezeigt werden ſolte, wasgeſtalt dieſelbe vor dienſamb undt nötig befunden, das die vorangeregte Differentien in gute beygelegt, die deßwegen ergangene Scripta undt Memorialia cassiret undt mortificiret, undt gentzlich ufgehoben werden möchten, mit gnedigem begehren, das Sie allerſeits ihr untertheniges gutachten eröfnen möchten, wie S. F. G. Regierung beſtermaßen zu beſtellen.

Dieſe Anzeige iſt alsbalt darauf in JJJ. FFF. GGG. Kegenwahrt vom H. V. C. Affelman den ſemptlichen Rhäten angedeutet worden.

Worauf Her Cantzler Stucke anfangs wegen des Obriſten Wurmbs, Marſchalk Städings undt Seinenthalben zur ercleruug eingebracht, das Sie keine uhrſache zu den angezogenen Mißhäligkeiten geben, Sie wolten zwar dieſelben uf Jhr F. G. gnediges begehren undt gutachten gerne accomodiren laßen, do es nurt ohne verletzung ihrer Ehren undt guten Leumuths geſchehen könte. Jm übrigen wehren ſo wol Sie, als auch alle

die andern Rhäte gantz willig, S. F. G. mit dero ge-
trewen einrahtung undt gutachten wegen der anſtellenden Regierung an handt zu gehen, undt ihre unterthenige gedanken darüber zu eröfnen.

Eben dergleichen anzeige iſt dieſemnegſt den Anweſenden LandtStänden des Fürſtenthumbs Calenberg in hochg. Ihr FFF. Gg. praesentz gethan, welche Sie auch alsbalt durch dero Landtsyndicum beandtworten laſſen.

Nachmittags den 8. July ſeind III. F. Gg. abereins zuſammenkommen, undt haben erſtlich dem Hern Cantzler Stucken (weiln der Obr. Wurmb bis uf den folgenden Morgen dilation gebeten) abſonderliche audientz geben, welcher den statum hujus ducatus, deſſen geführtes Regiment, undt die dazu gehörige pertinentien weitleuftig wiederholet, dabey auch etzliche Defecten der Regierung undt was vor remedia zu gebrauchen, angedeutet.

2) Iſt der Hofmarſchalk Johan Eberhard von Städing mit Seinem bedenken gehöret, welcher die bey dem CammerRhat undt bey Hofe eingeriſſene mängel angezeiget. Hat darauf die vorhin ſchriftlich geſuchte dimission nochmalen wiederholet.

3) Friederich Schenk von Winterſtedt hat per discursum die vorgelaufene Confusiones in allen Rhäten, undt wie denſelbigen ins Künftig zu remedijren angedeutet.

4) D. Wissel, 5) D. Justus Kipius, 6) D. Jacobus Lampadius, geheimbe undt HoffRhäte

Digitized by Google

haben gleichergeſtalt dieſerwegen ihre vota ein Jedweder à part abgelegt.

Die Veneris 9. July mane h. 9 Haben wir mit den Calenb. Deputirten obg. Rhäten abereins vertraulich conferiret, undt wegen beſtellung der Regierung ohnvorgreifliche Vorſchläge gethan.

Nachgehents haben JJJ. FFF. Gg. dem Hern Obriſten Georg Ernſt Wurmb, D. Weccio undt Hern Ziegenmeyer, undt zwar Jedwedem abſonderliche audientz ertheilet, undt ihr untertheniges gutachten in ofterwehntem p^o. des beſtellenden Regiments vernommen.

Darauf auch etlich die Anweſende LandtStände von Ihr F. Gg. mit ihrem unterthenigen bedenken gehöret, welche unter andern darauf nochmals feſt beſtanden, das bey der Regierung ratione directorij enderung vorgenommen werden möchte.

Als auch Hertzogs Augusti zu Br. u. L. F. G. deroſelben Rhäte uf beſchehenes anſuchen nacher Hanover abgeordtnet, Nemblich den Obr. Leutenant Ganſs, M^r. Oberg undt D. Schrader, So iſt mit denſelbigen noch dieſen vormittag die Communication angefangen. H. Cantzler Stucke hat die proposition gethan, welche uf 4 HaubtPctn beſtanden:

1) was bey dem itzigen Zuſtandt der arméen dieſer ents vorzunehmen, It. wegen Wulfenbüttel.
2) Wegen des Zuſtandes an der Weſer.
3) Die Verpflegung des Fl. hauſes Völker, wobey auch des KriegsRhats und deren Instruction gedacht.
4) Was weiters bey den Regenspurgiſchen Tractaten ufm Reichstag zu thun undt zu beobachten.

Digitized by Google

Die Sabbathi 10. July iſt die vorerwehnte Handlung wegen beſtellung der Regierung wieder vorgenommen, undt haben Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. mit vorwiſſen undt einrahtung dero vorhochg. Hern Vettern uns Zelliſchen Rhäten gnedig anbefohlen, was von S. F. G. wegen den ſemptlichen Calenbergiſchen Rhäten, undt zwar einem Jedweden inſonderheit angezeigt werden ſolte. Immaßen auch ſolches zu verrichten alsbalt der anfang gemacht, undt erſtlich mit Her Cantzler Stucke geredt worden. Nachgehents mit dem H. Obr. Wurmb, wie auch mit Friederich Schenken von W. undt D. Justo Kipio. Nachmittags iſt die anbefohlene anzeige bey den übrigen Hern Rhäten continuiret, welche eins theils bis uf den morgenden tag deroſelben resolution verſchoben.

Dieſen tag den 10. July iſt die Schwediſche undt andere allijrten armeen bey Jerxheimb undt dem Kiwitzdamb wieder ufgebrochen, undt ſich anfangs bey Saldahlem geſetzet, Nachgehents aber haben Sie ſich in Ihr voriges Lager zwiſchen Wulfenbüttel undt Braunſchweig begeben, undt daſſelbe zu verſchantzen angefangen.

Die Solis 11. July 1641. Nach verrichtetem Gottesdienſt haben die ſemptliche Hern Calenbergiſche geheimbe undt HoffRhäte ſich wegen dero geſtrigs tages ihnen gethanen anzeige, uf gewiſſe condition undt maaß durch H. D. Kipium erclerет. Welches III. F. Gg. wir alsbalt unterthenig referiret, welche dahin geſchloſſen, das deroſelben entliche meinung den Semptlichen Calenbergiſchen Hern Rhäten in Ihr FFF. Gg.

Kegenwahrt von H. V. C. Affelman angedeutet werden ſolte. Geſtalt ſolches alsbalt darauf erfolget.

H. Cantzler Stucke hat anfangs im nahmen der ſemptlichen Rhäte, undt hernacher vor Seine Perſohn allein geandtwortet. Bat uf 14 tage dilation, Alsdan er ſich kegen S. F. G. unterthenig alſo ercleren wolte, das Sie damit in gnaden friedlich ſein würden.

Friederich Schenk v. W. bedankte ſich unterthenigLich, das S. F. G. Ihn zum Cammer Präſidenten gnedig vociren wollen, annectirte bey dieſer Charge zu Seiner verwahrung etzliche conditiones.

D. Justus Kipius that die andwordt wegen der übrigen gelahrten geheimbden undt HoffRhäte, Baten unterthenig, das S. F. G. die von Ihnen wegen guter Verfaſſung des Regiments angeführte Monita gnedig attendiren, undt eine gewiſſe Ordtnung machen laſſen wolten.

Schlieslich that der V. C. Affelman uf empfangenen befehl hierauf andeuten, das die angezogene monita zu Hildesheimb in weitere deliberation gezogen undt alſolche gute Verordtnung gemacht werden ſolte, das es zu S. F. G. undt dero landt undt leute erſprieslichen wolweſen gedeyhen mochte. Alles cum voto etc. Womit alſo dieſe Handlung vor diesmahl beſchloſſen.

Act. 11. July a meridie h. 3. Die Fürſtl. Calenbergiſche H. Rhäte haben dero votum uf die vorhin in publicis et militaribus proponirte 4 HaubtPuncta abgeleget, undt bey dem 3 p° wegen der Verpflegung des Fl. Hauſes Völker den vorſchlag gethan,

das ein Jedes Fürſtenthumb eine gewiſſe Summa geldes benennen, undt darauf assignationes ertheilen ſolte; undt dieſerhalb ſolte mit den hohen officiers tractirt undt gehandlet werden.

Die Lunae 12 Ejusd. ſeindt wir Vormittags in dieſen deliberationibus fortgefahren, undt iſt unter andern wegen der obberührten Verpflegungsmittel geredt, undt es dafür Calenbergiſchen theils gehalten worden, das zwar der vorerwehnte vorſchlag kein remedium adaequatum, sed necessarium wehre, Bevorab do man die milice ufrecht erhalten wolte. Ihr G. F. undt Her H. Chriſt. Ludewig F. G. würden dahin cooperiren, das die Tractaten mit den Officiers fortgeſetzet werden möchten. Es müſten aber denſelbigen obligationes undt verſicherungen wegen der künftigen bezahlung ausgeſtelt werden.

Dieweil aber dieſe undt andere dergleichen ſachen an deme ordte wegen der eilfertigkeit nicht ausgearbeitet undt beſchloſſen werden können, Als iſt die abrede genommen, weiln die Wulfenbüttelſche Hern Rhäte ohn das mit uf Hildesheimb gereiſet, das von M. G. F. undt Hern wegen Johan Behr, KriegsRhat befehligt werden ſolte, denen daſelbſt continuirenden consultationibus ferneres bey zu wohnen.

Nach eingenommener Mittagsmahlzeit iſt hochg. M. G. Fürſt undt Her von Hanover wieder ufgebrochen undt kegen Abendt zu Zell glücklich wieder ankommen.

Die Jovis 15. July iſt zwiſchen den Abgeordtnten der Stadt Lüneburg undt etzlichen Fuhrleuten ein

Digitized by Google

Vorbeſcheidt gehalten, wegen der Umbfuhr bey undt neben bemelter Stadt Lüneburg. In deme dieſelbe prätendiret, das alle Fuhrleute undt auch die Hopfenführer, welche durch dies Fürſtenthumb über die Elbe reiſen undt fahren wollen, durch die Stadt Lüneburg ihren weg nehmen müſſen, welches aber dieſe nicht geſtendig ſein, undt alſo in contradictorijs versiren.

Ohne iſts nicht, das die Stadt Lüneburg ein langjäriges undt altes Fl. privilegium habe, das die Jenige, So dieſelbe ſtraßen, welche uf die Stadt Lüneburg gewöhnlich zugehen, reiſen, fahren, reiten undt gehen, die Stadt nicht vorbeyziehen müſſen. Ob aber ſolches uf die reiſenden Leute, welche alhier zu Zell oder zu Winſen, Eſel undt dergl. Orter aus dem Fürſtth. Braunſchweig über die Aller, uf Soltaw, Witzendorf undt dero ents uf Harburg undt den Zollenſpieker reiſen wollen, verſtanden werden konte, dabey wirdt annoch angeſtanden undt hat noch zur Zeit absque pleniori causae cognitione nicht decidiret werden können, Beſondern es iſt hierin dieſer Beſcheidt ertheilet, das articuli probatorij cum nominibus testium übergeben, die gezeugen in dieſer Sache abgehöret, undt dieſelbe ohne weitleuftigkeit decidiret undt erörtert werden ſolte.

Am 20. July mane h. 9 iſt der Fürſtl. Fraw Wittiben von Hildesheimb Hofmeiſter undt Abgeſandter Joſeph von Koſpoht uf M. G. F. undt Hern gnedigen Befehl, von den Rhäten mit Seinem anbringen gehöret, welches die vorhabende Theilung dero von Hertzog Georgen zu Br. u. L. F. G. hochſeligen ged. hinterlaſſene mobilien, bahrſchaft undt kleinodien betroffen,

Digitized by Google

undt S. F. G. erſuchet worden, das dieſelbe in einem undt ander vorgefallenen Zweifel, Nemblich 1) ob den 3 ohnmündigen Hern Söhnen ad hunc actum curatores zu verordtnen, 2) ob ein solemne inventarium zu machen, 3) ob das Ff. Freulein zu gleichen theil, oder uf gewiße maaß zur theilung zu verſtellen, 4) ob die fructus ultimi anni in dieſe allodialErbſchaft gehörig, 5) wohin die getheilte güter in ſichere gewahrſamb zu bringen, nicht allein dero rahtſames gutachten undt wie es bey S. F. G. Hern Vaters hochl. ged. todtsfal undt theilung gehalten, eröfnen, Sondern auch 1 oder 2 vom Adel aus dero Landtſchaft gnedig verordtnen wolten, welche dieſer theilung mit bey wohnen möchten.

Dies anbringen haben S. F. G. mir unterthenig referiret, welche ſich darauf gnedig ercleret, wie es dabevor bey dergleichen Fl. theilung gehalten, Sich auch deſſen zum überflus bey dero anweſenden Frawen Schweſter erkundigen laſſen, undt die Resolution, nachdem es in der observantz befunden, dem Abgeordtneten ſchriftlich zu ertheilen befohlen, mit dem anerbieten, das S. F. G. Jemants dero Landtſaſſen zu dieſem actu uf vorhergehende weitere notification verordtnen wolten.

Dieweil dieſe tage ſowol von Hildesheimb, Als auch von Braunſchweig Fürſtl. Schreiben einkommen, worin bey den itzigen Leuften eine ſchleunige Zuſammenkunft im Fürſtl. Hauß vor hochnötig erachtet, Auch dazu die Stadt Braunſchweig vorgeſchlagen worden, Als ſeindt die ſemptliche Rhäte am 24. July zuſammen gefodert, undt unterſchiedliche wichtige Peta in deliberation gezogen, worauf die ablegirende Rhäte In-

struction gerichtet werden könte, undt ſeindt hiezu von S. F. G. benennet, Johan Chriſtopf von Kötteritz, geheimbder Rhat undt D. Ludewig Wieſenhaver, welche den 27. Ejusd. von Zelle abgereiſet.

Dieſer tage über iſt die Zeitung eingelanget, das die Kayſerl. armée kegen dieſe lande wiederumb avanciret undt erſtlich Oſterwigk undt etzliche tage hernacher Hornburg per accord occupiret. Von dannen Sie ferner uf Liebenburg ſich begeben, daſſelbe Schloß etzliche tage beſchoſſen, undt erobert. Alda ſeindt 2 Compagnien von des Gen. Majeur Pithans Regiment gelegen, undt iſt der junge Graf zu Hohenlohe, Hern Graf Ernſten Sohn, nebenſt noch einem Haubtman daſelbſt gelegen, welche beyde gefangen genommen. Die Soldatesca aber, So nicht niedergemacht, hat ſich unterſtellen müſſen.

Ferner haben die Kayſerliche Alfelt undt Bokenem eingenommen, undt dieſes zu beſchantzen angefangen.

Die Lunae 2. Augusti Abents umb 7 uhr iſt der alte GrosVoigt Georg von der Wenſe, nachdem er eine geraume Zeit ſchwach undt betlägerig geweſen, zu Zell ſehlig verſtorben.

Am folgenden Mitwochen, war der 4, iſt deſſelbigen Bruder Wilhelm von der Wenſe, LandtRhat, durch einen ohnvermuthlichen fall, wie er bey beſichtigung Seiner Mühlen von dem MühlenRadt ergriffen undt ſehr beſchediget, aus dieſem zeitlichen Leben verſchieden, undt abgefodert worden.

Am $\frac{10}{20}$ Aug. iſt uf dem Reichstag zu Regenſpurg das Kayſerliche Edictum, die generalem Amnistiam

betreffendt publiciret undt nachgehents dem Reichs Abſchiedt inſeriret worden.

Die Martis 10. Aug. iſt die junge Herſchaft anhero gegen Abendt von Hildesheimb angelanget, Nemblich secundogenitus Hertzog Georg Wilhelm, Hertzog Johan Friederich und Hertzog Ernſt Augustus gebrüdere, Hertzoge zu Braunſchw. undt Lüneburg, undt ſeindt Ihr FFF. Gg. am folgenden tage von hier uf Walsrode gereiſet. Hochg. H. Georg Wilhelms F. G. haben Sich von dannen uf Rotenburg zum Hern Ertzbiſchopf zu Bremen und ferner zu der Kön. Mt. in Dennemark, dieſelbe zu beſuchen undt zu begrüßen nacher Glückſtadt begeben. Die andere beyde junge Hern aber ſeindt ferner uf Bremen undt Aurich in Oſtfrieſlandt gereiſet, woſelbſten ſich H. Georg Wilhelm undt H. Johans Friedrichs FF. Gg. wieder conjungiren undt ins Niederlandt reiſen wollen. Der jüngſte Her aber wirdt alda zu Aurich, bey der Fraw Mutter Schweſter ein Zeitlang verbleiben. Mit Ihr FFF. Gg. ſeindt fortgereiſet, H. David Dänecke Hofrath undt Abt, Feurſchütz undt Brink.

Eben an dieſem Abendt iſt der H. Gen. Leutenant H. C. von Klitzing mit II. FF. Gg. anhero gekommen, mit welchem uf S. F. G. gnedigen befehl ich wegen der prätendirten Unterhaltung der 4 Comp. zu Roß von Seinem Regiment reden undt Ihm remonſtriren müſſen, das S. F. G. über dero landt undt leute dieſe verpflegung nicht nehmen, noch ſich ufbürden laſſen könten.

Am 11. Aug. à meridie h. 3. Iſt denen von

S. F. G. anhero verſchriebenen LandtStänden ein Vortrag geſchehen von unterſchiedlichen Puncten, So den itzigen Zuſtandt undt die wolfahrt undt conservation des Vaterlandes betreffen.

Am folgenden tag haben Sie darauf ihre resolution eingebracht undt ſich abereins uf die vorige bei dem Landtage undt andern zuſammenkünften ertheilte ercleruugen bezogen, wobey Sie ihr bedenken dahin eröfnet, das S. F. G. Sich umb der Kön. Mt. zu Denemarck, der Churf. Durchlaucht zu Sachſen undt Landtgraf Georgens zu Heſſen F. G. Interposition undt unterhandlung bewerben, undt vermittels deroſelben verſuchen möchten, ob nicht bey der Kayſ. Mt. eine Neutralitet verhandlet werden könte.

Hiekegen iſt denſelbigen remonſtriret, das Ihr FFF. Gg. ſich einigen andern scopum vorgeſetzet, dan dero landt undt leute kegen die andringende gefahr vor dero zu jedesmahl vor augen geſtandene ruin undt verderb zu conserviren. Im übrigen wehre ihr eröfnetes gutachten nicht aus der Acht zu laſſen. Daß Fl. Hauß hette bisanhero keine gütliche mittel ausgeſchlagen. Man würde auch ins künftig deßwegen keine occasion verſeumen.

Hierüber iſt in den folgenden tagen mit ihnen weitere Conferentz gepflogen, undt haben Sie am 15. Ejusd. ihre entliche Resolution eingebracht, undt etwas an Proviantkorn, fourage undt zur Munition die notturft von denen von der Landtſchaft hiebevor contribuirten gelder zu nehmen verwilliget.

Als nun in dem geſampten consilio des hochlöb.

Fürſtl. Hauſes in Braunſchweig beſchloſſen, Auch itzobe-rührtermaßen, von dem Ausſchuß dieſer löbl. Landtſchaft vor gut befunden worden, das eine Abſchickung an die Kön. Mt. zu Dennemark undt das gantze Fl. Hauß Holſtein gethan werden möchte, undt dan von M. G. Fürſten undt Hern uf inſtendiges anhalten Hertzogs Augusti zu Br. u. L. F. G. mir dieſe Reiſe ufgetra-gen, So bin ich darauf am 19. Augusti von Zell ab-gereiſet bis Rotenburg, undt am folgenden tag zu Stade angelanget, woſelbſt ich den ErtzBiſchopflichen Landtro-ſten Caſpar Schulte angetroffen, undt mit demſelbigen dero mir anbefohlenen werb halber am 21. Aug. ver-trauliche conferentz gepflogen, undt weiln ich von demſelbigen erfahren, das Ihr Kön. Mt. ſich zur Glück-ſtadt nicht befunden, Sondern nacher Hadersleben ver-reiſet wehren, So habe auch meinen wegk dahin alsbalt zunehmen, uf ſein gutachten mich resolviret. Bin alſo an demſelbigen tag gereiſet bis uf Uterſen, am 22. uf Weſten, am 23. uf Nienkrugk.

Ob ich nun zwar verhoffet, Ihr Kön. Mt. zu Ha-dersleben anzutreffen, So ſeindt dieſelbe mir doch dieſen abendt bey Dannewehr begegnet. Weiln dieſelbe aber mit dem Poſtwagen geſchwinde fortgeeilet, undt niemants von dero Rhäten bey ſich gehabt, Als habe ich keine occasion erlangen können, mich anzugeben undt meine Werbung abzugeben. Überdas habe ich mich auch er-innert, das obg. Caſper Schulte mich, ſowol auch hie-bevor Her Friederich Schenken von Winterſtedt berichtet, das Ihr Mt. ſich dieſer Werbung halber haubtſächlich nicht ercleren würden, ehe undt bevor die mit den H.

Staaden der Unirten provincien gepflogenen Tractaten zum ende gebracht, welches noch etwa 8 tage ſich verweilen würde. Bin alſo am folgenden 24. Aug. fortgereiſet uf Bollersleben undt am 25. zu Hadersleben angelanget, woſelbſt am 26. Aug. meines Schwiegervaters weilandt Georg von Alefeldt, Obriſten, der Kön. Mt. zu Dennemark Norwegen LandtRhats, Ambtmanns zu Hadersleben, uf Quarnebeck undt Rutendorf erbgeſeſſen, Leichbegängnus in Chriſt- undt adeliger Verſambſung celebriret undt gehalten worden.

Nachmittags den 28. Aug. bin ich von Hadersleben wieder abgereiſet uf Bollersleben undt am 29. zu Schleswigk angelanget. Ich hatte zwar verhoffet, dem erlangten Bericht nach, Hertzog Friederichs zu Schl. Holſtein F. G. bey dero Reſidentz Gottorf, oder Je ufs wenigſte den Hern Cantzler Anton von Wintersheimb zu Schleswigk anzutreffen; Weiln mir aber beydes gefehlet, So habe ich an ehiſtb. H. Cantzler ein Schreiben uf Huſen, Alda er ſich bey S. F. G. befunden, abgehen laſſen, demſelbigen meine Werbung notificiret, undt umb entſchuldigung gebeten, das ich wegen Kürtze der Zeit mich vollents dahin nicht begeben könte.

Am 30. bin ich gereiſet bis hohen Weſtedt, undt am 31. Ejusd. in Glückſtadt angelanget, daſelbſt ich mich am folgenden tage den 1. Septembris bey der Kön. Mt. durch den Hern Cantzler Detlef Reventlow angeben laſſen. Bin auch denſelbigen Nachmittag kegen 5 uhr zur Perſöhnlichen audientz von Ihr Mt. verſtattet, undt folgents zu deroſelben Tafel erfodert worden.

Den 2. 7br habe ich mit dem H. Landtroſten Caſper Schulten mich unterredet, geſtalt auch vorigen tages mit mehrem geſchehen.

Den 3. Ejusd. Vormittags habe uf der Kön. Mt. gnedigſte anordtnung ich mit obwolg. H. Cantzler Reventlaw gründtliche communication gepflogen von demjenigen So bey Ihr Mt. zu bewerben mir ufgetragen worden, welches derſelbe Ihr Mt. unterthenigſt referiret, undt deroſelben resolution mir zurückgebracht.

Den 4. 7br. mane h. 9 habe ich eben dergleichen Werbung bey des Hern ErtzBiſchopfs zu Bremen F. G. Cantzler undt Rhäte, uf S. F. G. Verordtnung, weil dieſelbe von dero ſchwacheit noch nicht völlig reſtituiret geweſen, abgelegt, welche dieſelbe auch S. F. G. unterthenigſt referiret, undt am ſelbigen Nachmittag umb 1 uhr deroſelben resolution mir wiederumb eröfnet. Kegen abendt umb 5 uhr hat uf der vorhöchſtgeb. Kön. Mt. gnedigſten befehl, deroſelben Cantzler H. Reventlaw Ihr Mt. entliche resolution mir angedeutet, wobey zu mehrer conferentz gerathen.

Am 5. 7br. habe ich Ihr Mt. Recreditif, nebenſt ſchriftlichen resolution undt darin angezogene Beylage erlanget, undt bin darauf noch dieſen vormittag fortgereiſet bis Wedel, woſelbſt ich umb Mitternacht über die Elbe gefahren undt am 6. 7br. morgens frühe zu Bortehude angelanget. Ferner bin ich gereiſet uf Sittenſen, undt zu Mitternacht zu Rotenburg angelanget. An dieſem ordte habe ich wegen der großen Unſicherheit undt überal ſtreifenden Partheyen 3 tage subsistiren,

Digitized by Google

undt bis mir eine Convoy von Zell entkegen geſchicket, alda verwarten müſſen.

Am 10. 7br. bin ich frühe morgens ufgebrochen, undt zu Zell kegen Abendt, Gott ſey Lob, glücklich wiederumb angekommen.

Am 13. Septembr. iſt von M. G. Fürſten undt Hern Johan Chriſtopf von Kötteritz geheimbter Rhat undt D. Langenbeck nacher Hildesheimb verſchicket worden. Dieſelbige haben ſich etzliche Tage zu Hildesheimb ufgehalten undt ſich mit den Ff. Wulfenbüttelſchen undt Calenbergiſchen Rhäten de modo et mediis tractandi mit den Kayſerl. Hern Subdelegirten vereinbahret. Worauf JJJ. F. Gg. allerſeits Rhäte uf Goßlar, als den beſtimbten ordt zu dieſen Tractaten gereiſet, wohin des H. Ertzhertzogs Leopolt Wilhelms zu Öſterreich Hochf. Durchl. Geſandten undt Kayſ. subdelegirte, Als Her Wilhelm Leopolt, Graf zu Tättenbach, Obriſter, Ritter St. Johans Orden, Graf Ernſt von Suys Obriſter FeltZeugkmeiſter, undt Johan Kaldtſchmidt von Eiſenbach, der Rechten Doctor undt Hofcantzler auch angelanget, welche am 27. Septbr. den anfang zu den Tractaten gemacht, deroſelben plenipotentz originaliter produciret, undt zufoderſt von den Ff. Br. Lüneburgiſchen Geſandten die media compositionis vorzubringen begehret. Die Unſerige aber haben ſich hierkegen uf die vorhin hinc inde gewechſelte ſchriften bezogen, undt ehiſtb. media pacis von den Kayſerl. H. subdelegirten zu melden geſuchet, undt gebeten, wofern ſich einige apertur oder mittel, mit den ausländiſchen Cronen zu tractiren ereugen möchte, ſolche nicht aus der

acht zu laſſen; Sondern dieſelbe zu des heil. Reichs undt des N. S. Creiſes, auch des Fl. Hauſes tranquillirung forderſamſt an handt zu nehmen.

NB. Dieſe Relationem haben die Kayſerl. subdelegirte an des H. Ertzhertzogs Durchl. ausgefertiget, welche von einer Schwediſchen Parthey intercipiret, undt alſo hin undt wieder spargiret undt kundbahr gemacht worden, dahero ich kein bedenken getragen, dieſelbige extractsweiſe anhero zu wiederholen.

Illi: weiln Sie ihres theils, zumahlen Hertzog Augustus die Tractaten an handt geben, undt auch Ihr FFF. Gg. allerſeits ſich jederzeit beclaget, das Sie von Kayſ. Mt. undt dero Reichsarmada beſchweret, undt dahero die Waffen zu ergreifen, genőtiget worden, Als mőchten Sie ſolche Beſchwerungen remonſtriren, darauf Sie ſich Ihrestheils alſo ercleren wolten, das hoffentlich Ihr FFF. Gg. allerſeits ein ſatſahmes wolgefallen darob tragen ſolten. Wegen der general Tractaten mit den Cronen haben Sie deduciret, wasgeſtalt dieſelbe ſich etzliche Jahrhero nurt blos in praeliminaribus ufgehalten. Sie wolten ſich nicht verſehen, das Sie dieſe particular Tractaten mit Jenen vermiſchen wolten.

Auf dieſe Replic haben die F. Br. Lűneb. Geſandten spacium deliberandi gebeten, So Ihnen verwilliget.

Am folgenden morgen den 28. Sept. morgens umb 7 uhr ſeindt dieſelbe mit Ihrer ercleruug dahin eingekommen, Es wolte ihnen nicht gebűhren, einen oder den

andern, welcher an verzögerung der general Friedens-tractaten uhrſach ſeye, zu beſchuldigen, Ihrer FFF. Gg. Intention wehre allein dahin gerichtet, wie das Sie, undt das heil. R. Reich in ſicherheit geſtellet werden möchten. Nun würde aber im N. S. Creis ſchwerlich eine beſtendige ſicherheit zu hoffen ſein, im fall man nicht gleichfals die Tractaten mit den Cronen an handt nehmen wolte, In erwegung es ſich mit den waffen nicht wol thun laſſen möchte, undt aus dieſer uhrſache hetten Sie der general Tractaten halber erwehnung gethan, Sonſten aber könten dieſe particular Tractaten von jenen wol separiret werden, geſtalt Sie auch derogeſtalt befehliget wehren. Es müſten aber dieſe Tractaten den Generaliteten der allijrten arméen communiciret werden. Darauf Sie ad media pacis kommen undt anfänglich praemittiret, das Sie ſich rv̄e praeteritorum nicht ufhalten, noch die causas communes des miſstrawens anziehen wolten, Sintemahl dieſelbe uf den algemeinen Reichstag nach RegensPurg gehoreten. In particulari aber wehre Ihren gnedigen Fürſten undt Hern vorkommen, das Ihr kayſ. Mt. dieſelbige mit einem Überzug bedrewet, undt die Veſtung Wulfenbüttel bishero vorenthalten, undt dahero ſoviel Landesbeſchwerung eingeführet worden, zum Beſchluſs aber Ihre postulata uf nachgeſetzte Puncta gerichtet, undt geſuchet:

1) Assecurationem vor III. F. Gg. Perſohnen, wie auch deroſelben Rhäte, Beampte undt Diener, auch Ihrer Landen, Leuten undt Einwohnern.
2) Gnugſahmer Verſicherung Ihr FFF. Gg. Regalien,

Digitized by Google

Bohtmeſſigkeiten, digniteten, Privilegien, Recht undt gerechtigkeiten, Einkommens, undt was deme anhängig.

3) Die Veſtung Wulfenbüttel ohne fernere Vorenthaltung zu reſtituiren.

4) Von allen Exactionen, Schatzungen, Durchzügen undt andern Kriegsbeſchwerlichkeiten Sie zu verſchonen.

5) Des Fl. Hauſes KriegsVölker zu Verſicherung Ihrer feſten Plätze undt Reſidentzen zu laſſen.

6) Deroſelben Lande undt güter, wie auch alle mit Stände undt Intereſſenten, wegen der einen oder andern praetensionen, über Recht oder gütliche Tractaten mit keinem Executions-proceſs zu übereilen.

7) Die ſemptliche occupirte örter wieder abzutreten.

8) Die Herſchaft Warberg, Holtzheimb undt Remblingen undt dergleichen zu reſtituiren.

9) über alle ſolche Puncta gnugſahme assecuration von Ihr hochf. Durchl, wie auch von der Kayſ. Mt. undt dem Churf. Collegio cräftige confirmation zu erhalten.

Auf dieſe p^la haben ſich die Kayſ. H. subdelegirte am ſelbigen Nachmittag ercleret, Anfangs die praeliminaria beandtwortet, undt folgents ſich resolviret,

Den 1. Punct haben Sie bewilliget, undt alles, vermöge der publicirten Amnistiae in Vergeß zu ſtellen, Auch, do es begehret würde, der Kayſ. Mt. Verſicherung hierüber zu wege zu bringen, ſich erbotten.

2) Gleiche beſchaffenheit hette es auch mit dieſem begehren. Ihr Kayſ. Mt. begehrte nichts davon zu ſchmälern noch zu entziehen ufn fall der accomodation.

3) Die Veſtung Wulfenbüttel kőnte kegen würkliche restitution der Stadt undt Stift Hildesheimb abgetreten werden, Jedoch das bemelte Veſtung mit ſolchen Völkern undt Commendanten, So zugleich Ihr Kayſ. Mt. dem heiligen Reich undt dem Fl. Hauſs verpflichtet, beſeʒet würde.

4) Ihr Kayſ. Mt. kőnte nicht verdacht werden, dero Feinde, wo ſie anzutreffen, zu prosequiren, welches ohne Durchzüge nicht geſchehen kőnte. Dieſelbige, undt alle unbilliche Exactiones ſolten, Soviel müglich, undt ratio belli zulieſſe, verhütet werden. Es würden aber Ihr FFF. Gg. ſich deſſen nicht endtſchütten, was andere Stände mitleidentlich tragen. Es ſolte aber dasjenige, So etwa über Ihre ordentliche Anlage ſich belaufen möchte, anderwehrts erſtattet werden.

5) Wan des Hauſes Völker separiret, undt dieſelbe ſowol der Kayſ. Mt. als dem Reich, undt Ihr F. Gg. verpflicht gemachet, Alsdan kőnten damit die veſten Pläʒe, wie auch mit qualificirten Commendanten beſeʒet werden. Jedoch weiln Sie nicht alle Völker, zumahl die Reuterey in beſeʒung vonnöhten, das Sie ſolche übrige mit Ihrer Kayſ. Mt. realiter ins felt conjungirten.

6) Wiederrechtlicher Executionsprocessen hette man ſich nicht zu befahren. Man möchte ſich aber spe-

Digitized by Google

cialius vernehmen laſſen, worin man ſich dergleichen befahren thete.

7) Wan man im übrigen richtig, ſolte es an der begehrten restitution nicht ermangeln.

8) In dieſem bitten Sie mehre apertur undt Nachricht.

9) An der geſuchten ratification würde auch kein mangel erſcheinen.

Sie haben ſich aber bey dieſer ercleruug die erleuterung undt etwan andere emergirende Notturft vorbehalten.

Weiln am folgenden Tage das festum Michaelis eingefallen, iſt keine Zuſammenkunft an ſelbigen tage gehalten.

Bey den negſtfolgenden communicationen aber iſt es dahin gerahten, das der 1, 2, 6, 7, 8 undt 9 Punct bis zu entwerfung des Recessus verglichen. Bey dem 4. iſt ſoviel vermerket, das die decurtation an der Reichs-Anlage wegen des aufgangs auf des Ff. hauſes Völker caeteris paribus wol bewilligt werden möchte. Es iſt aber hernacher vor dienſahmer befunden, die gentzliche befreyung uf etzliche Jahre zu ſuchen, welches zu der Kayſ. H. Subdelegirte ercleruug ſtehet.

In dem 3. undt 5. Pt., als in welchen das Haubtwerk beruhet, iſts ſo weit verhandlet, das man darin anderweit gütliche vorſchläge zu thun undt zu vernehmen resolviret. Geſtalt in $p^{\underline{to}}$ der beeidigung am 18. Octobr. der anfang gemacht, undt dieſſeits vorgeſchlagen, das dem künftigen Receſs einverleibet werden möchte, das jedweder Fürſt Seine feſten Plätze kegen

Digitized by Google

auswertige gewalt nach aller mügligkeit derogeſtalt conserviren wolte, damit dieſelbe wieder die Kayſ. Mt. undt das Reich nicht gebraucht werden ſolten, wohin Ihr F. Gg. dero Commendanten undt Völker ebenmeßig halten undt anweiſen wolten. Die Kayſerl. Subdelegirte haben dieſen Vorſchlag mit 8 conditionibus ad referendum angenommen, auch dabey zu cooperiren ſich erbotten. Inſonderheit iſt bedinget, das dem Receſs inseriret werden ſolte, das das Fürſtl. Hauß ſich zu dem Prager Friedensſchluß, wie auch zu dem negſten Regenspurgiſchen Reichsabſchiedt, Sofern derſelbe durch dieſe particular Tractaten nicht geendert, verſtehen wolte.

In der Hildesheimbſchen ſache haben Meines G. Fürſten undt Hern Geſandte angezeiget, wasgeſtalt S. F. G. undt dero Landtſchaft ſich dieſer ſache niemals theilhaftig gemacht, undt würden demnach die Calenbergiſche Rhäte deßwegen die notturft vortragen. Ob nun zwar die Hern Subdelegirte dieſe ſache pro causa communi halten undt S. F. G. nicht erlaſſen wollen, So haben doch ehiſtb. Geſandten ausführlich remonſtriret, das S. F. G. weder in possessorio noch in petitorio ſich dieſer ſachen niemals theilhaftig gemacht, Sondern dawieder allemahl protestiret, geſtalt Sie ſich auch deßhalber nochmahls nottürftiglich verwahret. Die Calenbergiſche Abgeſandte haben darauf ein project in dieſer ſache, undt demnegſt die Kayſerl. H. subdelegirte ein kegenproject übergeben, So inſonderheit die restitution des kleinen Stiffts undt der Stadt Hildesheimb kegen Wulfenbüttel belanget.

Digitized by Google

Die Churfürſtl. Durchlaucht zu Cöln hat dieſe tage dero Geſandten bey des H. Ertzhertzogen Durchl. im Lager gehabt, undt bedingen laſſen, das man die mit den Waffen wieder ergriffene possession des Stiffts niemants anders, dan Jhr Durchl. einräumen möchte.

Die Heſſen Caßelſche Geſandten haben ein project, So in 11 Puncten beruhet, übergeben. Dakegen haben die Kayſerl. Hern Subdelegirte ein anders project abgefaſſet undt überreichet, welches Hassiaci ad referendum angenommen.

Am. 22. Octobr. 1641 haben die Fürſtl. Braunſchw. Lüneburgiſche Abgeſandte ein geſamptes project in der Haubtſache übergeben, auf die maaß, wie es bey den conferentzen ad referendum abgeredt worden, undt ſtehet nun zu erwarten, was die Kayſ. Hern Subdelegirte hierauf einbringen werden.

Der Kön. Dennenmärkiſcher Geſandter iſt bis dahin nacher Goßlar zu dieſer handlung nicht angelanget. Man hat auch vermerket, das die Kayſerl. Subdelegirte Jhn zugleich zu den communicationibus nebenſt des Fürſtl. Hauſes Geſandten nicht verſtatten, Sondern mit Jhm à part aus der ſachen conferiren wollen.

Ein armisticium zu ſuchen oder vorzuſchlagen, hat man bey itziger beſchaffenheit vergeblich gehalten. Die Fl. Calenbergiſche Abgeſandten haben ſich auch dazu nicht verſtehen wollen, weiln Sie darauf nicht instruiret geweſen.

Die Solis 3. Oct. iſt Godtlieb von Hagen zu Zell angelanget, welcher von der Kön. Mt. zu Denne-

mark, Norwegen etc. mit Creditif anhero abgeordtnet. Derſelbige hat dieſen nachmittag bey M. G. F. undt Hern Perſöhnliche audientz gehabt, undt dabey angedeutet, wasgeſtalt er befehligt wehre, von Ihr Kön. Mt. wegen an H. Ertzhertzog Leopolt Wilhelms zu Oeſterreich hochf. Durchleuchtigkeit ſich zu begeben, undt denen vorhabenden Tractate mitbey zu wohnen. Batt umb weitere Information, worauf dieſe Tractaten beruheten. Hierauf iſt demſelbigen alsbalt von S. F. G. wegen Resolution ertheilet, undt das übrige zur ferneren conferentz mit den Rhäten ausgeſtellet.

Die Lunae 4. Oct. mane h. 8. habe ich undt H. V. C. Affelman die Communication mit ehiſtb. Geſandten vorgenommen.

Die Martis 5. Ejusd. iſt dieſer Abgeſändter morgens frühe von hinnen uf Hildesheimb abgereiſet.

Umb dieſe Zeit iſt die Kayſerliche armée von Gronaw, woſelbſten eine Zeitlang das Haubtquartier geweſen, ufgebrochen, undt erſtlich uf Allfeldt undt von dannen ferner vor die Stadt Eimbeck gangen, dieſelbige am 7. Octobris berennet, undt folgents näher approchiret, am 13. Ejusd. etzliche Feurkugeln hinein geworfen, woraus eine Feursbrunſt entſtanden, undt ein gut theil der Stadt abgebrandt. Unterdeſſen aber haben Sie das Hornwerk vor dem . . . . . . Thor zuſtürmen angefangen, davon aber nichts erhalten. Nichtsdoweniger hat der Commendant [27]) am folgenden

[27]) Obriſtwachtmeiſter Gottfried Friederich von Görtzgen (Annalen der Br. Lüneb. Churlande IV. p. 268, woſelbſt die beim Kriegsrecht verhandelten Acten abgedruckt ſind).

14. oct., Als ihm durch einen Trompetter der accord anpraeſentiret, zu parlamentiren ſich persuadiren laſſen, Auch den accord eod. die dahin geſchloſſen, das er am folgenden Tage mit 6 Comp. zu fuß undt 2 Comp. zu Pferdt mit fliegenden fähnlein undt bagage ausgezogen, undt dieſe Stadt ohne noht der Kayſ. generalitet übergeben, dahero er auch zu Hameln in arrest genommen undt nachgehents zu Hildesheimb, vermöge dero beym Kriegsrecht gefelleten uhrtheil decolliret worden.

Demnach Rev^mus^ Cels^mus^ M. G. Fürſt undt Her eine hohe notturft zu ſein ermeſſen, aus denen itziger Zeit vorfallenden wichtigen ſachen mit dero getrewen Landtſchaft communication pflegen zu laſſen, Als ſeindt derohalben die Hern LandtRhäte nebenſt dem Ausſchuß, undt zwar aus jedwedem Adelichen Geſchlechte ufs wenigſte einer uf den 20. Octobr. alhier zu Zell einzukommen verſchrieben, undt ob ſich zwar die meiſte deroſelben wegen der itzigen gefehrlichen Zeit undt unſichern weges entſchuldiget, So iſt nichts doweniger den Anweſenden, Nemblich H. Hofrichter Chriſtopf von Bodenteich, HofMarſchalk Hanß von Petersdorf, Otto Aſchen v. Mandelßloh, Julius Braun Marrettig undt Dieterich v. Honſtedt am 22. Oct. die proposition durch den H. Vice-Cantzler eröfnet:

1) Iſt Ihnen apertur gethan wegen der Goßlariſchen Tractaten, undt was daſelbſten hinc inde vor conditiones undt postulata bis uf den 28. 7br. vorkommen, Auch hierin Ihr Bedenken erfodert.

2) Der itzige verderbliche Zuſtandt remonstrieret,

daheró nicht müglich die bishero verpflegte Kriegsvölker mit ordre zu unterhalten. Derohalben ſey nötig, de remedio zu reden undt uf andere Verordtnung zu gedenken.

3) Was bey der bevorſtehenden Marche des Schwed. FeltMarſchaln Tortzenſohns zu thun? Wobey S. F. G. verordtnung Ihnen eröfnet.

4) Wie dem zerfallenen Schatzweſen zu rahten, undt wer in Wilhelm v. d. Wenſen Sel. ſtelle zum Land- undt SchatzRhat zu verordtnen.

Dieſe proponirte Pta haben Sie ad deliberandum angenommen.

Die Sabbathi 23. Octobr. Iſt mit dem CammerPräſidenten von Hildesheimb Friedr. Schenken von Winterſtedt uf S. F. G. gnedigen befehl conferentz gepflogen, welcher

1) anfangs referiret, was bey des Ertzhertzogen Hochf. Durchl. der Kön. Dennemärkiſcher Abgeſandter Godtlieb von Hagen verrichtet. Ihr Durchl. hetten zwar deroſelben begierde zum Frieden contestiret, undt dabey gemeldet, das Sie Ihren Leuten zu Goßlar anbefohlen, bey den Tractaten nicht zu scrupuliren, Danebenſt aber angedeutet, das Ihr Durchl. ein Schreiben von der Kayſ. Mt. empfangen, worin enthalten, das Sie die vorhabende Tractaten derogeſtalt einrichten ſolten, das Sie die zu Regensburg beſchloſſene Amnistiam undt den ReichsAbſchiedt, So negſter tag publiciret undt überſandt werden ſolte, vor augen haben, undt uf vollenziehung deroſelben halten möchten.

Digitized by Google

Woraus obg. Kön. Abgeſandter geſchloſſen, das dies letzte Kayſ. Schreiben des Fl. Hauſes Intention gantz zu wieder, undt faſt keine hofnung zu machen wehre, das die angefangene Tractaten zum gewünſchten ende zubringen. Derohalben er dan auch bis dahero in Zweifel gezogen ſich nacher Goßlar zu begeben, undt von Ihr Kön. Mt. wegen ſich der Interposition zu unterfangen. Derſelbige hette etzliche zweifelhafte fragen proponiret, worauf er resolution begehret.

2) Das des Fürſtl. Hauſes armatur in einen andern ſtandt zu ſetzen, damit wehren Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. gantz einich. Ob es aber eben anitzo von der Zeit wehre, damit alsbalt zu verfahren, dabey ſtünden Sie ſehr an, Bevorab weiln die kriegende Partheyen beyderſeits ihr abſehen uf des Fl. Hauſes Verfaſſung gerichtet. Derohalben ſtellete S. F. G. zu erwegen, ob man es nicht etwa noch 14 tage in dem vorigen Weſen ſtehen laſſen wolte, bis man ſehe, wohin die Goßlariſchen Tractaten laufen, undt was nach ankunft des erwartenden Schwediſchen secours vorgehen möchte. — Hernacher ſtünde ein Corpus zu machen, zu defension der feſten Plätze, wobey vorſchlag geſchehen wegen Verlegung des Roten Regiments, Imgleichen wegen der Quartier des Dannebergiſchen Regiments zu Roß.

Item Unterredung gepflogen, wegen dero von des H. Landtgrafen Johans F. G. ertheilten ordre, das Ober-Commando in der Stadt Lüneburg betreffendt.

Digitized by Google

Wir haben dieſe proponirte Sachen vorhochg. U. gnedigen Fürſten undt Hern unterthenig referiret, undt was vor gut befunden, loco resolutionis hierauf zu ertheilen, Solches iſt in consilio beſchloſſen, undt nachmittag dem obg. Abgeſandten H. Fr. Schenken hinterbracht worden. Inſonderheit haben S. F. G. nötig zu ſein erachtet, dem königl. Legato zu remonstriren, das der Kön. Mt. Intention undt befehlig gemeß wehre, das er ſich nacher Goßlar, woſelbſt die gütliche Tractaten angefangen, begeben, undt ſelbſten alda verſuchen möchte, wie weit es etwa damit zu bringen.

Die Solis 24. Octobr. mane h. 10 iſt H. Goswin Merkelbach, der Rechten doctor geheimer Rhat undt Canzler aus dieſer welt verſchieden, deſſen Seele die götliche Almacht gnedig ſein wolle.

Die Lunae 25. Octobr. a meridie h. 3. Haben die Anweſende von der Ehrbahren Landtſchaft derwoſelben Resolution uf oberwehnte proponirte Pta. eingebracht.

1) Sie hetten die conditiones undt postulata der Kayſerl. H. Subdelegirte erwogen, undt befunden, das dieſelbe ſehr hardt, undt dahero nicht zu rahten wehre, dieſelbe einzugehen oder anzunehmen. Dieweil Sie aber itzo in ſo geringer Anzahl beyſammen, könten oder wolten Sie dieſes loco voti von wegen der gantzen Landtſchaft nicht angedeutet haben, Beſondern halten nötig zu ſein, wan die bevorſtehende Schwediſche Marche von der Elbe hero vorbey wehre, das S. F. G. alsdan noch ein

Ausſchreiben an die LandtStände ergehen, undt dieſelbe nochmals anhero erfodern laſſen möchten.

Sie vernehmen ſonſten gerne, das S. F. G. dero gedanken dahin gerichtet, mediam viam Exemptionis zu erwehlen, Bitten dabey zu verharren.

2) In p°. militiae wehren Sie damit einig, das nuhmehr wegen des übeln zuſtandes der Kriegsvölker, Bevorab die Cavallerie, nicht weiters unterhalten werden könte, Sondern das nötig wehre, die Reduction vorzunehmen. Es könte ſolches zwar alsbalt nicht zu werke gerichtet werden, Sobalt aber die Schwediſche Marche vorbey, bitten Sie es zu befodern. Wobey Sie vors beſte undt dienſahmſte erachten, das S. F. G. ſich aus der Communion der Kriegsverfaſſung begeben, undt dero eigene Völker zu beſetzung der feſten Örter unterhalten laſſen möchten, zumahlen Hertzogs Augusti zu Br. u. L. F. G. den anfang gemacht, undt bereits aus dieſer geſampten Verfaſſung getreten wehre, undt derogeſtalt hette man ins künftig keins Generals, noch der artillerie, oder des KriegsRhats vonnöthen, Sondern ſolche hohen Speſen könten zu des Landes erleichterung erſparet werden.

3) Die von S. F. G. gemachte Verordtnung wegen der ehiſtg. Marche laſſen Sie ſich mitgefallen.

4) Das das Schatzweſen in einen böſen ſtandt undt abgang gerahten, ſey bekandt. Es müſte der Schatz de novo beſchrieben undt die Schatz Register

von den Beampten eingeſandt werden, damit man ſehe, worauf es beruhete.

In die erledigte ſtelle des Landt- undt Schatz-Rhats denominiren Sie Hennig Philip von Marenholtz zu Schwubber, undt Julium Braun Marrettig.

5) Haben Sie ex proprio motu annectiret:

Dieweil Sie vernommen, das weil. Hertzogs Georgen zu Br. u. L. hochſel. ged. Testamentum dabevor publiciret, undt Sie nicht anders vermuhten, dan das auch dieſe Landtſchaft, wegen dero darin enthaltenen disposition dabey merklich interessiret ſein möchte, Als baten Sie copiam Testamenti ihnen zu Ihrer nachricht zu communiciren. Es wehre ſehr gut undt nötig, das Sie eigentlich wiſſen möchten, was Sie hiernegſt vor einen Landtsfürſten in dieſem Fürſtenthumb haben ſolten, Dahero Sie nichts liebers ſehen noch wünſchen möchten, dan das bey unſers anitzo gnedigen Regierenden Landesfürſten Lebzeiten, zwiſchen den beyden succedirenden Hern Gebrüderen ein beſtendiger Vergleich getroffen würde.

Den 1. Novemb. Nachmittag iſt mit dem Droſten zu Alten Bruchauſen Hanſs Adam v. Hamerſtein Unterredung gepflogen wegen remedijrung undt moderation der Kriegsbeſchwerden in der Graffſchaft Hoija, undt am folgenden morgen den 2. Nov. iſt mit demſelbigen abrede genommen, das er ſich innerhalb wenig tagen in Hamburg zu der vorhabenden handlung einſtellen möchte.

Eodem die iſt wegen Abſchickung an den Hern

Ertzbiſchopfen zu Bremen undt an die Kön. Mt. zu Dennemarck deliberation gepflogen undt ratione ingredientium Instructionis abrede genommen, undt ſolche reiſe mir, nebenſt H. Friedr. Schenken v. Winterſtedt ufgetragen worden.

Am 4. Nov. ſeindt wir von Zell abgereiſet uf Walßrode, am 5. Ejusd. zu mittag zu Rotenburg undt denſelbigen Abendt zu Seven ankommen. Am 6. Nov. Vormittags umb 9 Uhr zu Bremervörde angelanget, Haben uns alsbalt, vermittelſt überreichung der creditifae, bey des H. Ertzbiſchopfs Hochf. G. anmelden laſſen, darauf wir auch noch dieſen vormittag umb 10 uhr zur Perſöhnlichen audientz verſtattet, undt habe ich, vermöge der oberwehnten Instruction den Vortrag gethan, welchen S. F. G. praeliminariter mit wenigen beandtworten, undt das übrige zur fernern communication mit deroſelben geheimbden Rhäten ausſtellen laſſen.

Umb dieſe Zeit iſt die Stadt Göttingen von der Kayſerlichen Belägerung wieder entfreyet undt erlaſſen, undt faſt zu derſelbigen Zeit iſt die Schwediſche undt Frantzöſiſche armée bey Sarſtedte ufgebrochen undt hat ſich bey Hanover in die Voigteyen Langenhagen, Burgwedel, Biſſendorf undt dero ents einlogiret, umb den secours zu erwarten.

Dieſen Nachmittag den 6. Nov. haben wir uf höchſtg. S. F. G. verordtnung undt begehren mit deroſelben Landttroſten, Cantzler undt Rhäten, dero uns ufgegebenen Werbung halber vertrauliche communication angeſtellet, undt inſonderheit worauf die Goßlariſche

Tractaten beruheten, gründt- undt umbſtendliche apertur gethan, undt S. F. G. einrahtung gebeten, ob die dem Fl. Hauß angemuhtete postulata einzugehen oder nicht?

Die Solis 7. Nov. 1641. Iſt nach verrichtetem Gottesdienſte in vorhochg. S. F. G. praesentz durch dero Cantzler Reinekink die Resolutio dahin ertheilet worden, wie das S. F. G. ohngern vernehmen, das II. FF. GG. ſo gar hardte conditiones angetragen würden. Dieweil aber S. F. G. nicht gebührete in ſo gar wichtigen den gantzen Creiß angehenden ſachen, ohne vorbewuſt der Kön. Mt. zu Dennem. Norweg. ſich haubtſechlich zu ercleren, Als wehren dieſelbe erpietich, Jemants dero Rhäten an Ihr Mt. abzuordtnen, umb deroſelben meinung zu vernehmen, undt ſich alsdan weiters zu resolviren.

Nachmittag haben S. F. G. ſich ultro erbotten, das Sie ſelbſt zu Ihr Kön. Mt. ſich begeben undt uf die proponirte Puncta gewiſſe resolution befodern helfen wolten. Undt ob wir zwar vorhabens geweſen unſere reiſe noch kegen Abendt von dannen fortzuſetzen, So haben doch S. F. G. uns nicht erlaſſen wollen.

An dieſem tage ſeindt des fürſtl. Hauſes, nebenſt der Kön. Mt. zu Dennemark Abgeſandten zu Goßlar zu continuirung der gütlichen Tractaten wieder angelanget. Dieſelbige haben aber von denen Kayſerl. Hern Subdelegirten niemants mehr dan den H. Grafen zu Tattenbach vorgefunden, mit welchem Sie gleichwol uf Sein inſtendiges begehren die Tractaten reassumiret.

Digitized by Google

Die Lunae 8. Nov. ſeindt wir frühe morgens ufgebrochen, undt gereiſet bis gen Harburg, undt weiln wir daſelbſt erfahren, das der Schwediſche FeltMarſchal Leonhard Tortzenſohn ſich zur Lawenburg befunden, So haben wir, vermöge habenden Befehls unſern weg dahin zu nehmen beſchloſſen. Seindt am 9. Nov. erſtlich gereiſet uf Winſen an der Luhe, von dannen über die Elbe nach dem Zollenſpiecker, Alda wir benachtet.

Die Mercurii 10. Nov. ſeindt wir kegen mittag zur Lawenburg angelanget, der FeltMarſchal aber iſt etwa 2 ſtunde zuvor von dannen abgezogen uf Boitzenburg; Seindt demſelbigen zwar alsbalt gefolget, Haben ihn aber auch alda nicht angetroffen, Sondern vernommen, das er bereits über die Schifbrücke uf Bleckede ſich verfüget, derohalben wir uns noch dieſen Abendt dahin begeben, undt bey demſelbigen uns alsbalt angemeldet, welcher uns dan auch ſtracks zu ſich zur tafel erfodern, dabey aber andeuten laſſen, weiln es bereits ſpäht wehre, möchten wir unſere Werbung bis uf den folgenden morgen verſchieben.

Die Jovis 11. Nov. hat uns der obg. FeltMarſchal zur audientz erfodern laſſen, welcher nach angehörter proposition ſich in continenti uf jede Puncta ercleret, undt Soviel inſonderheit die geſuchte restitution der Erbpöſten betrift die entliche ercleruug dahin bis er zu Ihr FF. GG. ſelbſten kommen würde remittiret. — Dieſen nachmittag ſeindt wir wieder zurückgereiſet uf Boytzenburg undt zu Lawenburg das nachtlager genommen.

Der H. FeltMarſchal Torſtenſohn iſt gleichergeſtalt von Bleckede ufgebrochen undt gezogen bis Meding.

Die Veneris 12. Nov. ſeindt wir in Hamburg angekommen, undt haben uns am folgenden morgen frühe bey der Kön. Mt. zu Dennemark (welche ein Feldtlager 1 meile von der Stadt Hamburg zu Fulsbüttel geſchlagen) vermittelſt überſendung der Ff. Creditifſchreiben anmelden laſſen. Haben uns auch uf den negſten ordt nach beſagtem lager nach der Eppendorfer Mühle begeben, wohin Ihr Mt. dero Rhat undt Ambtman zum Pinnenberg D. Franz Stapel zu uns geſchicket undt uns gnedigſt andeuten laſſen, das Sie uns am folgenden Sontag nachmittag zwiſchen 1 undt 2 Uhr audientz ertheilen wolten.

Wir haben uns derohalben wieder in Hamburg verfüget, am folgenden tage aber den 14. Nov. zur beſtimpten Zeit wieder hinaus in obg. lager begeben, woſelbſten wir alsbalt nach Ihr Mt. Haubtquartier geführet, undt zur Perſöhnlichen audientz in der Generai Commissarien, undt etzlicher Officiers, auch anderer Ufwärter Kegenwahrt verſtattet worden, da ich dan nach anleitung der Instruction den vortrag gethan:

1) II. FF. GG. zu beruhigung des Reiches undt dieſes N. S. Creiſes conservation gerichtete Intention undt dahin zielende actiones et consilia mit mehrem remonstriret, undt danebenſt die uhrſachen undt die beſchaffenheit der Goſslariſchen Tractaten angezogen, undt wegen der ohnerträglichen conditionen Ihr. Mt. einrahtung ge-

ſuchet. Auch dero Abgeſandten völligere Instruction zu ertheilen gebeten.

2) Gleichergeſtalt umb gute einrahtung angehalten, welchergeſtalt mit den Cronen undt denen ministris, ufn fall ehiſtberührte handlung zum gedeylichen Schluß zu bringen, gütliche Handlung gepflogen werden könte.

3) Iſt gebeten des Fürſtl. Hauſes desideria undt notturft bey denen bevorſtehenden general Friedenstractaten zu beobachten.

Undt als Ihr Mt. dieſe proposition ſchriftlich begehret, iſt dieſelbe alsbalt ausgeandtwortet worden, worauf dieſelbe allerhandt nachfrage, des itzigen zuſtandes halber, angeſtellet, undt ſich mit ſolcher unterredung faſt 2 ſtunden ufgehalten. Nach erlangter dimission haben wir uns an obg. ordt in die Eppendorfer Mühle, weiln kein näher oder bequemer ordt beym Königl. Lager geweſen, begeben.

Die Lunae 15. Nov. haben Ihr Mt. obbemelten D. Stapel an uns geſandt, undt wegen der vorberührten Goßlariſchen Tractaten mehre apertur undt communicationem der Kayſerl. postulatorum begehren laſſen. Wir haben uns darauf mit demſelbigen zur conferentz eingelaſſen, undt ſoviel uns dasmahl von ſothaner handlung bewuſt geweſen, gründtlich communiciret.

Die Martis 16. Ejusd. iſt ehiſtg. D. Stapel wieder zu uns kommen, undt hat wegen dieſer handlung mehr declaration geſuchet, womit wir ihm nach müglikeit an handt gangen. — Eod. die hat ſich der

Ertzbiſchopfl. Bremiſcher Landtdroſt Caſpar Schulte bey uns auch eingeſtellet, undt das er an Ihr Mt. zu reiſen befehligt, uns vermeldtt, deme wir dieſe ſache de meliori recommendiret.

Die Mercurij 17. Nov. iſt uns ſowol durch ehiſtbenanten H. Landtroſten, als auch durch D. Stapel zu verſtehen geben, das wir uns zu verrichtung unſerer geſchäfte nurt in die Stadt Hamburg verfügen möchten, wohin Ihr Mt. dero resolution uns nachſenden wolten. Derohalben wir auch dieſen nachmittag dahin gefahren.

Die Jovis 18. Ejusd. hat ſich vielb. D. Stapel bey uns alda angefunden, undt wegen des an die Kayſ. Mt. von Ihr Kön. Mt. wegen abgehenden ſchreiben communication gepflogen.

Die Sabbathi 20. Nov. hat derſelbige der Kön. Mt. resolution, nebenſt dem Original-ſchreiben an die Kayſ. Mt. undt des H. Ertzhertzogs Durchl. undt Recreditifſchreiben ſampt den Copeyen, wie auch fernere Instruction vor Ihr Mt. Abgeſandte zu Goßlar uns zugebracht, undt damit uns dimission geben. Darauf wir uns alsbalt über die Elbe uf Harburg undt von dannen dieſen abendt uf Jeſteburg begeben.

Die Solis 21. Ejusd. bis Soltaw gereiſet undt am 22. zu Zell glücklich, Gott ſey Lob, wiederangelanget.

Am 23. undt 24. Nov. iſt in consilio deliberation gepflogen, wie die ſachen ferner anzuſtellen, Inſonderheit wie der Ufbruch der Schwediſchen armée undt befreyung dieſes Fürſtenthumbs von der überaus

großen Kriegslaſt befodert werden möchte, undt ob wir zwar unſers ortes gerne geſehen, das dieſerwegen alsbalt mit dem Feltmarſchal Tortzenſohn handlung hette gepflogen werden mögen, So hat doch H. Friedr. Schenk vor dienſahmer gehalten, ſich vors erſt uf Hildesheimb an S. G. F. undt Hern zu verfügen, die Relation ehiſt abzulegen undt dan weitern befehls zu erwarten. Ehiſtg. H. Feltmarſchal iſt, wie obgedacht, am 11. Nov. von Bleckede bis Meding gezogen, am 12. Ejusd. bis Oldenſtadt, undt alda den 13. ſtilgelegen. Am 14. uf Harmesburg, undt am 15. Ejusd. zu Winſen an der Aller angelanget, daſelbſten das HaubtQuartier genommen, undt die Völker in die negſte Dörfer undt örter herumb logiret.

Am 2. Xbr. 1641 iſt derſelbe von Winſen a. d. Aller ufgebrochen, hat ſich nebenſt der gantzen Schwediſchen armée wiederumb zurück in dies Fürſtenthumb gewendet undt das HaubtQuartier zu Bergen genommen. Undt als eben umb dieſe Zeit Hertzog Chriſtian Ludewigs zu Br. undt L. FG. dero Hofmarſchaln Bodo von Hodenberg undt den KriegsRhat Otto Otten anhero zu M. G. F. undt Hern abgeſchicket, mit befehlig an dieſem orte in geſampt in deliberation zu ziehen, welchergeſtalt ferner mit obg. Schwediſchen FeltMarſchaln zu tractiren, So iſt ſolches dieſer tage zu werke gerichtet.

Die Veneris 3. Xbr. bin ich nebenſt ehiſtg. B. v. Hodenberg undt Otto Otto, uf empfangenen befehl nacher Bergen gereiſet.

Die Sabbathi 4. Ejusd. hat der FeltMarſchal vormittags umb 9 uhr in Beyſein des Assistenz Rhats

Lorentz Grubben audientz ertheilet, deme von mir vorgetragen:

1) das JJ. FF. GG. ohngern vernommen, das er Seine marche wieder zurück in dies Fürſtenthumb gerichtet, mit bitte daſſelbe ehiſt wieder zu quittiren undt denen höchſtbeträngten leuten die nothwendige respiration wieder zu gönnen.

2) Weil die restitution Ihr FF. Gg. einhabenden Veſtungen undt Erbpoſten, Als Nienburg, Bleckede, Hoya, Wulfsburg undt dergleichen bis uf Seine Ankunft remittiret, Als beten Ihr FF. GG. deſswegen nuhmehr deroſelben real satisfaction zu geben undt zu dem ende behufige ordre zu ertheilen.

3) Die zu behuef der armée verſchoſſene munition, proviant undt hergegebene Pferde zu erſtatten gebeten.

Derſelbige hat dieſe Pta. zu erwegen, undt demnegſt ſich zu ercleren ſich anerbotten.

Die Solis 4. Xbr. nachmittags umb 1 uhr hat derſelbige durch Hern Grubben mit uns aus obigen Puncten communication pflegen undt nach dero von ihm erſtatteten Relation, uns hernacher Seine Resolution uf gewiſſe maaſs hinterbringen laſſen.

Die Lunae 5. Ejusd. haben wir Vormittags abereins mit obg. H. Grubbe conferentz gehalten. Nachmittags iſt der FeltMarſchal zu uns in unſer Loſament gekommen, undt hat Abſchiedt von uns genommen, darauf wir uns wiederumb nacher Zell begeben. Undt habe ich am folgenden tag den 6. Ejusd. M. G. Fürſten undt Hern von dieſer verrichtung unterthenige Re-

lation erſtattet. Mit den obbemelten Hildesh. Rhäten undt Geſandten iſt an dieſem tage aus dieſen ſachen auch geredet, welche am folgenden tag den 7. Xbr. ſich wieder nach Hildesheimb verfüget.

Am 16. Xbr. Seindt die übrige Kayſ. Subdelegirte, Als der HoffCantzler D. Kaldtſchmidt undt der Halberſtadtiſcher Cantzler D. Jordan zu Goßlar zu continuirung der Tractaten wieder angelanget, haben am folgenden 17. Ejusd. mit dem H. Grafen v. Tattenbach, undt alſo unter ſich communiciret, Am 18. aber die Kayſ. Resolution des Ff. Hauſes Br. L. Geſandten eingebracht undt eröfnet.

Am 17. Xbr. Iſt der Hildesheimbſcher KriegsRhat Otto Otten mit creditif angelanget undt uf M. G. Fürſten undt Hern Befehl noch dieſen Nachmittag in der Rhatſtube mit Seinem anbringen gehöret. Derſelbige hat Hertzog Chriſtian Ludewigs zu Br. u. L. FG. Resolution undt meinung, welchergeſtalt weiters mit dem Schwediſchen FeltMarſchal L. Torſtenſohn wegen des in dieſem Lande verzögerten ufbruchs zu tractiren eingebracht, welches von den Rhäten ad referendum angenommen, undt ſothane Relation am folgenden morgen Rev$^{\underline{mo}}$ gebührendt erſtattet. Worauf S. F. G. mir gnedig anbefohlen, das ich nebenſt demſelbigen mich nach obg. H. FeltMarſchal begeben, undt inſonderheit dahin ſehen ſolte, das die marche undt der ufbruch aus S. F. G. Lande nuhmehr dermaleins maturiret, undt nicht alles zu grunde ruiniret werden möchte.

Digitized by Google

Den 19. Xbr. ſeindt wir kegen Abendt zu Bergen im Haubtquartier angekommen, die Handlung aber iſt uf den folgenden morgen verſchoben.

Am 20. Ejusd. hat der Feltmarſchal durch den Assistentz-Rhat Lorentz Grubbe bey uns die ufgetragene Werbung einnehmen, undt ſich endtſchuldigen laſſen, das er wegen Seiner indisposition uns ſelbſten nicht hören, wenigers deſshalber den Ufbruch mit der armée vornehmen können, geſtalt er ſonſten zuthun gantz willig undt begierig geweſen, mit angehengtem erbieten, Sobalt er nurt zu mehren Leibescräften gelangen könte, das er alsdan ufbrechen undt dieſe lande quitiren wolte.

Dem 21. Xbr. 1641 hat obged. FeltMarſchal mit uns weiters wegen Restitution dero mit den Schwediſchen Guarnisonen beſetzten Poſten, Als Nienburg, Bleckede, Hoya, Wulfsburg, Lemförde undt dergleichen tractiren laſſen, undt ſich abereins zu ſolcher restitution uf gewiſſe maaſs undt conditionen ercleret. Als wir aber befunden, das ſothane conditiones Ihr FF. GG. nicht annemblich, die pura restitutio aber vor diesmahl nicht zu erhalten ſein würde, So haben wir es dabey bewenden laſſen undt es zur Relation ausſtellen müſſen.

Den 22. Ejusd. ſeindt wir, vermittelſt ſchriftlicher Resolution dimittiret, undt kegen Abendt in Zell wieder angekommen.

Am 23. Ejusd. haben wir aus dieſen ſachen mit dem obg. KriegsRhat in der Rhatsſtube conferentz gepflogen, undt demſelbigen dahin erſuchet, das er bey

Digitized by Google

Seiner Relation es weiters dahin incaminiren helfen wolte, damit der ufbruch undt die befreyung S. F. G. Lande nuhmehr ohne weitern Verzug befodert werden, undt vors 2. das er Jhres ortes erinnerung thun möchte, das dahin fürderlichſt möchte gedacht werden, wie dieſes Ff. Hauſes armatur undt Verfaſſung uf alſolche weiſe undt maaß einzurichten, undt dieſer lande Vermögen undt Zuſtandt nach derogeſtalt zu proportioniren, damit nicht alles in confusion gerahten, undt die ohn das hochbeträngte unterthanen darunter gar zu grunde gehen möchten.

Dieweil am heiligen Chriſttage von den Abgeſandten zu Goßlar eine ausführliche Relatio, wie weit Sie daſelbſt in den gütlichen Tractaten verfahren, eingelanget, undt ferner Instructio geſuchet undt gebeten, Als ſeindt dieſe ſachen am 28. Xbr. in deliberation gezogen et collectis votis ein gewiſſer Schluß gemacht, undt am 29. Ejusd. die deßhalber abgefaſte Instructio verleſen werden.

Eod. die hat her Lorentz Grubbe Schwediſcher assistentz Rhat anhero berichtet, das nuhmehr die praeparatoria zu denen universal Friedenstractaten gentzlich zur richtigkeit gebracht, undt dero anfang am 15. Marty des negſtkünftigen 1642 Jahres zu Oßnabrugk von der Cron Schweden undt zu Münſter von der Cron Frankreich gemacht werden ſolte. Danebenſt hat er vermeldet, das bereits ordre zum ufbruch der armée ergangen, undt das derſelbe ſobalt nurt der H.

Gen. Feltmarſchal ſich etwas recolligiret ohngeſaumbt vorgenommen werden ſolte.

Soviel aber die vorerwehnte praeparatoria der general Friedenstractaten betrifft, Iſt es zwar nicht ohne, das dieſelbige vermittelſt der Kön. Mt. zu Dennemark Interposition, zwiſchen dem Kaiſerl. undt Königl. Geſandten zu Hamburg usque ad ratificandum allerdings verglichen. Als aber der Kaiſ. Mt. Abgeſandter der von Lützaw die Kaiſerl. ratification in geſetzter friſt nicht einbringen können, So ſeindt dieſe Tractaten abereins in ſtocken gerahten, undt hat dahero der obg. congressus uf die beſtimpte Zeit keinen fortgang genommen.

Schlieſslich iſt in dieſem nuhmehr durch der götlichen Almacht gnedigen verleihung zum ende gebrachten 1641 Jahre mit ſtilſchweigen nicht vorbey zugehen, obzwar in demſelbigen, nach Seiner Almacht gnedigen undt gerechten providenz undt verhengnus, viele Landtsverderbliche überaus groſse beſchwerligkeiten in dieſen Landen vorgangen, undt viel 1000 ohnſchuldiger leute umb das Ihrige gebracht undt guten theils faſt gar ruiniret, Zudem auch bey der Fürſtl. Landes Regierung wegen Hertzog Georgen zu Br. u. L. hochſel. ged. tödtlichem hintrit zimbliche Verenderung erfolget, Daſs man dennoch Seiner götlichen Almacht billich ſtetswehrendes lob undt hohen Dank zu ſagen, das dieſelbe aus lauter väterlicher güte undt gnade die übrige Fürſtliche Herſchaft undt deroſelben Lande undt leute noch in alſolcher

consistentz undt weſen gnediglich erhalten, das noch bis anitzo, vermittelſt götlicher Verleihung der status dieſer löbl. Fürſtenthümer undt lande conserviret, undt alſo noch das fundamentum, dem Allerhöchſten ſey lob, nicht gar evertiret worden. Seine götliche Almacht geruhe, auch hinfüro dieſen landen alſo gnedig zu erſcheinen, damit dieſelbe in deme nuhmehr antretenden Newen, wie auch in den nachfolgenden Jahren, bey dero von ſovielen seculis hero erhaltener hochlöblicher LandtsRegierung ohne ferneren ruin, desolation undt größere ohnverhoffte Verenderung continuirlich verbleiben, die wahre Evangeliſche Religion darin weiters fortgepflanzet, die übergebliebene höchſtbeträngte Unterthanen, in andere wege ergetzlichkeit wieder erlangen, undt vor fernerem Verderb erhalten, Auch dermahleins in dieſem undt andern benachbahrten landen, wie auch in dem gantzen heil. Röm. Reich der ſo lang- undt hochgewünſchter Edler ſicher friede reduciret undt menniglich bey dem Seinen ruhig verbleiben möge, damit wir allerſeits ſoviel mehr uhrſache haben, Seiner götlichen Almacht hie zeitlich undt dordt ewiges lob, ehr undt dank zu ſagen. Solches wolle dieſelbe aus lauter gnade undt barmherzigkeit geben undt verleyhen, Umb Seines heiligen hochgeehrten Nahmens ehre willen. Amen.

Laus Deo trin-uni.

Digitized by Google

X.

Unterhandlung

des Königs von Preußen Friedrich II., mit dem Prinzen von Wallis und Kurprinzen von Braunſchweig-Lüneburg, Friedrich Ludewig, im Jahre 1741.

Von Sr. Excellenz dem Herrn General-Feldzeugmeiſter Grafen von der Decken zu Hannover.

Der öſtreichiſche Hof hat bekanntlich durch Geldvorſchüſſe, die er Friedrich II., als er Kronprinz war, ohne Wiſſen ſeines Vaters, zukommen ließ, auf ihn als künftigen König von Preußen einen vortheilhaften Einfluß zu erhalten geſucht; Friedrich II. ſelbſt ward als König beſchuldigt, ein Jahr nach dem Antritte ſeiner Regirung, einen Verſuch, den damaligen Prinzen von Wallis und Kurprinzen von Hannover, Friedrich Ludewig, in Nachahmung der öſtreichiſchen Taktik für ſich zu gewinnen, gemacht zu haben. Dieſe politiſche Intrigue des Königs von Preußen, über welche noch eine große Dunkelheit herrſcht, erregte zu der damaligen Zeit großes Aufſehen in England, und ſcheint ſogar die Aufmerkſamkeit des Königs Georgs II. auf ſich gezogen zu haben. Die hier folgende Briefe *) des geheimen Agen-

*) Der Originalbrief des Herrn Desgoutes De Montondon an den Prinz von Wallis nebſt der Abſchrift ſeines Briefes an den König von Preußen, von der nämlichen Hand

Digitized by Google

ten des Königs von Preußen, Herrn Desgoutes De Montondon, haben in ſofern ein hiſtoriſches Intereſſe, als ſie über die Art, wie derſelbe ſeine Unterhandlung mit dem Prinzen einleitete und führte, Auskunft geben, auch den Prinzen von Wallis ſelbſt von aller Theilnahme freiſprechen. Zur nähern Verſtändigung dieſer Briefe, mögen vielleicht nachſtehende Bemerkungen dienen.

Das Vernehmen zwiſchen dem preußiſchen und hannoverſchen Hofe, war ſchon ſeit der Regirung des erſten Königs von Preußen, unerachtet der nahen Verwandtſchaft der beiden fürſtlichen Häuſer, nicht erwünſcht geweſen. Eine, zwiſchen den Königen Friedrich Wilhelm I. und Georg I. bereits vorläufig verabredete Doppelheirath des damaligen Kronprinzen und nachmaligen Königs Friedrich II. mit einer Tochter des damaligen Kronprinzen und nachmaligen Königs Georg II., und des älteſten Sohns deſſelben, damals »Prinz Friedrich von Hannover« genannt, ſpäter Prinz von Wallis, mit einer Tochter Friedrich Wilhelm I., hatte aus politiſchen Urſachen nicht Statt gefunden. Zwiſchen Friedrich Wilhelm I. und Georg II. herrſchte eine perſönliche Abneigung, die ſich von dem Letztern auf Friedrich II. übertragen hatte, und von dieſem erwidert wurde. [2])

geſchrieben, werden in dem Archiv des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen aufbewahrt; die drei Beilagen, die in dem letzten Briefe angeführt werden, ſind nicht vorhanden.

[2]) Über das hier bemerkte Verhältniß zwiſchen den beiden königlichen Häuſern, gibt Forſter's Geſchichte Friedrich Wilhelms I. ausführliche Nachrichten.

Digitized by Google

Friedrich II. hatte der Erzherzogin Maria Thereſia, der Tochter und Erbin Kaiſer Karls VI., den Krieg angekündigt und Schleſien in Beſitz genommen. Georg II. hatte als König von Großbritannien, ſeinen Verträgen gemäß, die pragmatiſche Sanction, durch welche der Erzherzogin Maria Thereſia die Erbſchaft ihres Vaters geſichert werden ſollte, aufrecht erhalten zu wollen erklärt; [3]) er ließ zu dem Ende lebhafte Unterhandlungen in dem Hauptquartiere des Königs von Preußen führen. Friedrich II. konnte ſich um ſo weniger England für ſich zu gewinnen Hoffnung machen, als ihn nicht nur die ungünſtigen Geſinnungen Georgs II. gegen ſeine Perſon entgegen ſtanden, ſondern auch der größte Theil der engliſchen Nation, und insbeſondere das damalige engliſche Miniſterium eine lebhafte Theilnahme für Maria Thereſia bezeigten. Der Gedanke, ſich bei der Oppoſitionspartei in England einen Anhang zu verſchaffen, mußte in dieſer Lage der Dinge, dem Anſcheine nach, der preußiſchen Politik nahe liegen.

Zwiſchen dem Prinzen von Wallis nebſt ſeiner Gemahlin Auguſte, gebornen Prinzeſſin von Sachſen-Gotha, und dem Könige Georg II., herrſchten bereits ſeit geraumer Zeit Mißhelligkeiten. Der Hof des Prinzen von Wallis war der Sammelplatz mehrer Häuſer der damaligen Oppoſitionspartei. Der Prinz von Wallis ſelbſt, befand ſich oftmals in Geldverlegenheiten, wo-

[3]) Georg II. trat auch im folgenden Jahre 1742 als Kurfürſt von Hannover der Sache Öſtreichs in dem ſogenannten pragmatiſchen Kriege gegen Frankreich bei.

Digitized by Google

durch er genöthigt ward, zu koſtſpieligen Anleihen ſeine Zuflucht zu nehmen.

Es ſcheint, daß die preußiſche Politik, auf dieſen letzten Umſtand bauend, dem Prinzen von Wallis durch einen Agenten, Namens Desgoutes De Montodon, der mit dem preußiſchen Reſidenten zu Frankfurt am Main, von Freytag, in Verbindung ſtand, Anträge thun ließ, die, nach Angabe des eben genannten geheimen Agenten in ſeinem Schreiben vom 2. October 1741 an den König von Preußen, darin beſtanden, daß dem Prinzen ganz unbekannte Perſonen ihm Geld anleihen zu wollen, anbieten laſſen, für welche Anleihe „un grand seigneur“, die Bürgſchaft übernehmen würde. Der Prinz, der bei der erſten vorläufigen Eröffnung dieſes Antrags eine Geneigtheit, das Anerbieten einer Anleihe annehmen zu wollen, bezeigt hatte, lehnte ſelbiges bei der mündlichen Verhandlung mit dem Herrn Desgoutes De Montodon gänzlich ab. Die Unterhandlung ſcheint dadurch abgebrochen zu ſein; durch welche Veranlaſſung ſelbige im Publico bekannt geworden ſein mag? wird nicht erwähnt. Friedrich II. fand ſich aber bewogen, mittelſt einer an ſeinen Reſidenten in London, Andrié, von Breslau den 26. Auguſt 1741, gerichtete Depeſche zu erklären, daß er dem Desgoutes De Montodon niemals den Auftrag gegeben habe, dem Prinzen von Wallis in ſeinem Namen Geldunterſtützungen anzubieten.

Da der preußiſche Reſident Andrié dieſe Erklärung überall in England verbreiten ließ, ſo fand ſich der Herr Desgoutes De Montodon veranlaßt; — wie

er in ſeinem Schreiben vom 4. October 1741 an den Prinz von Wallis behauptet —, zu ſeiner Rechtfertigung unterm 2. October 1741 ein Schreiben an den König von Preußen abgehen zu laſſen, von welchem er am 4. des nämlichen Monats eine Abſchrift an den Prinzen von Wallis ſchickte, die dieſer ſofort dem Könige Georg II. zuſandte.

Monseigneur.

Je prends la liberté d'envoier cy joint a vôtre Altesse Royalle, Copie de la lettre que j'ai été forcé d'écrire a Sa Majesté le Roy de Prusse, pour me justifier de la fausse, Et inconsiderée accusation que le Sieur Andrié à intenté contre moi. Je me flate que votre Altesse Royalle, ne desaprouvera rien de tout ce qui la compose, m'etant attaché à raconter le fait dans tout Son jour, et dans la plus exacte Verité; Et j'ay lieu d'esperer de Votre justice, Monseigneur, que vous m'accorderés la grace de contribuer a ma justification, dans tout ce qui est parvenu a Vôtre connoissance de cet affaire. je Suis avec un tres profond respect,

Monseigneur,

De Votre altesse Royalle

Le tres humble tres obeissant, et tres Soumi Serviteur.
Desgoutes De Montodon.

a Londres le 4. octobre 1741.

Digitized by Google

Copie d'une Lettre que le Sr. Desgoutes de Montodon a Ecrit a Sa Majesté Le Roy De Prusse, pour Se justifier de la fausse Accusation du Sr. Andrie contre lui.

Sire,

C'est aux pieds de Vôtre Majesté, que je demande justice de la fausse accusation que le Sieur Andrié, vôtre Conseiller en cette Cour, a intenté contre moi, il est du devoir d'un Ministre, Sire, d'informer Son Maître de tout ce qui se dit, qui se passe, et qui regarde ses interêts, mais il est aussi du devoir de ce même Ministre, de ne rien hazarder, dont il n'aye la Certitude, lorsqu'il s'agit de la réputation d'un honneste homme.

Je meriterois, Sire, non seulement la façon dont je suis traité par vôtre depeche au Sieur Andrié, de Breslau en datte du 26. Aoust dernier, qu'il a eu soin de faire rependre promptement dans hombre de Cassés de cette ville, mais encore le plus rigoureux Chatiment, s'il etoit vrai que j'eusse été Capable de me Servir du nom de Vôtre Majesté, pour avoir charge, et pouvoir d'offrir de vôtre part des Secours d'Argent, a Son Altesse Royalle Le Prince De Galles.

Je vais, Sire, vous Exposer Simplement cy aprés avec clarté, et dans tout Son jour, des preuves Convainquantes, et incontestables de mon innocence, et qui feront Connoitre en même

Digitized by Google

tems a Vôtre Majesté combien mechamment, on a eu à imposé a Vôtre Ministre, je pourrois vous donner ici, Sire, des preuves de sa facile, et inconsiderée credulité, ou pour mieux dire de sa passion contre moi, mais ce detail plein de petitesses n'est pas digne d'être fait a un Si Grand Roy, je me vois forcé de le donner a imprimé, au public, en même tems que la presente.

Prémierement, Sire, je me flate que Son Altesse Royalle Le Prince De Galles, delicat, juste, et toujours attentif à rendre autentiquement justice a la verité, m'accordera la grace, s'il en est besoin, de tesmoigner, que je ne me suis jamais Servi du nom de Vôtre Majeste, directement, ni indirectement.

En Seçond Lieu, voicy Copie des Trois Lettres, dont l'une du Sieur de Bonald gentilhomme françois, et les deux autres du Sieur de Freytag Resident de Vôtre Majesté a francfort Sur le Mein.

C'est dans le précis de ces Trois Lettres, Sire, Sans m'en écarter de la moindre chose, que Sont fondés les discours que j'ay tenus, a Son Altesse Royalle, et au Sieur de Lacam.

Voicy le fait, Sire.

Je receus le 23. du mois de fevrier dernier, une Lettre du Sieur de Bonald, en datte du 9. Susdit, dont voicy Copie cotée № 1.

Je repondis a la Susdite Lettre le lende-

main 24. et le Sieur de Bonald, n'eut pas plustot receu ma reponce, qu'il la Communiqua au Sieur de Freytag, lequel m'ecrivit Sur le champ, et voicy aussi Copie de la premiere Lettre du Sieur de Freytag, en datte du 5. Mars cotée № 2.

Je repondis au Sieur de Freytag le 17. Susdit, et je lui mandois qu'aprés m'etre Exactement informé avec Sagesse, Secret, et circonspection, de ce dont il me prioit dans Sa Lettre, on m'avoit assûré que les propositions d'argent Seroient favorablement receues.

Je n'eus aucune reponce a cette Lettre, Je recrivis le 2. May, point de reponce, Je recrivis encore le 30. Juin, point de reponce, et En fin conjectûrant que mes Lettres avoient été interceptées, ou que le Sieur de Freytag avoit des raisons en lui pour ne plus m'ecrire, je resolus d'en ecrire une quatrieme, en datte du 7. Juillet dernier, que je remis a un Marchand de cette ville, avec priere de l'envoyer Sous couvert a Son Correspondant a francfort Sur le Mein, a fin qu'elle fût remise en main propre au Sieur de Freytag, ce qui à été Executé Suivant mon attente, et voicy aussi, Sire, Copie de la deuxieme Lettre du Sieur de Freytag, en datte du 15. Aoust dernier, Cotée № 3., que Je n'ay receu, que peu de jours aprés que le Sieur Andrié eut receu, et fait publier la depeche de Vôtre Majesté du 26. Aoust.

Digitized by Google

Dans le temps, Sire, que j'etois dans l'attente de la deuxieme Lettre du Sieur de Freytag, le hazard fit, que dinant un jour Chés le Sieur de Lacam, jouaillier, et fort attaché a Son Altesse Royalle, et Comptant, Suivant les apparences, que cet affaire etoit manquée Sans Espoir, je lui fis la Confidence des Lettres que j'avois receues, des Sieurs de Freytag, et de Bonald. aprés qu'il en eut fait la lecture, il me pria de les lui Confier, pour me dit-il, les communiquer au Prince De Galles, Je lui repondis, que S'il Croioit que ce la peut donner quelques Eclaircissemens au Prince, Je les lui Confiois avec plaisir, il les porta le lendemain a Son Altesse Royalle, qui en fit la lecture.

Le Surlendemain, Le Prince De Galles, ayant apperçû, le Sieur de Lacam, et moi, promenant dans Son jardin, il S'informa du Sieur de Lacam, qui j'etois; ce dernier lui repondit, que je me nommois de Montodon, et que c'étoit moi, qui etois le porteur des deux Lettres qu'il lui avoit communiqueés. Son Altesse Royalle, avec Sa bonté, et Son affabilité ordinaire m'honnora de pleusieurs questions indifferentes, et En fin il me demanda Si je ne pouvois pas lui donner des plus forts eclaircissemens Sur l'affaire qui etoit inserée dans les deux Lettres des Sieurs de Freytag et de Bonald, dont le Sieur de Lacam lui avoit procuré la lecture, je lui repondis que Son Altesse Royalle

les ayant leues, elle ètoit aussi bien, et aussi parfaitement instruite que moi, mais que j'etois dans l'attente d'une reponce a une quatrieme Lettre que j'avois ecrite au Sieur de Freytag, en datte du 7. Juillet, qui peut-être pourroit nous donner des eclaircissemens decisifs.

Son Altesse Royalle, me fit l'honneur de me dire, qu'il regardoit ce project comme Chimerique, et qu'il ètoit Surpris que les particuliers qui avoient envie de lui pretter, ou que Le Grand Seigneur, qui vouloit donner l'hipoteque, ne se fussent pas adressés directement a lui, que dailleurs il n'avoit pas besoin d'argent, et que par consequent il n'en Cherchoit point à Emprunter de qui que ce fut dans le monde.

Voila, Sire, precisement, et veritablement le recit fidelle, et Exact de cet affaire, et je Suis prêt de porter ma tête aux pieds de Vôtre Majesté, au premier ordre qúelle m'en donnera, Si tout ce que J'expose ici n'est pas dans la plus Exacte verité, mais aussi j'ay lieu d'Esperer, qu'un Si juste, et Si Grand Roy, rendra justice a mon innocence, en Confondant d'un trait de plume, pour ma justification, l'imposture et les imposteurs.

Je dois observer, a Vôtre Majesté, que je porte deux Noms, dont l'un est Desgoutes, et l'autre de Montodon, comme J'en ay donné la preuve a MyLord Baltimor, en lui communiquant mon Extrait batistaire, et Lorsque MyLord

Digitized by Google

Baltimor fût de la part, de Son Altesse Royalle, Chés le Sieur Andrié, pour lui dire, qu'elle ne Connoissoit pas le Sieur Desgoutes, c'est qu'il est vrai, qu'elle N'avoit aucune Idée de moi Sous ce Nom la, mais j'espere de Sa justice, qu'elle Se rappellera de m'avoir vû, et conferé avec elle, comme dit est, Sous celui de Montodon, qui m'est Commun avec l'autre, et qu'elle me rendra en même tems, celle que je merite, et Sur tout dans ce Cas, ou il S'agit de mon honneur, et de ma reputation, injustement, faussement, et Malicieusement atteinte et attaquée.

Je Suis avec Veneration et un Trés profond respect

Sire

De Vôtre Majesté

Le Trés humble, Trés obeissant et Trés Soumis Serviteur

a Londres ce 2. Octobre 1741.

Signé. *Desgoutes De Montodon.*

XI.

Urkunden.

1.

Aus dem Originallehnbuche der Herren Herzöge Otto und Wilhelm vom Jahre 1320.

Urkunde aus dem königl. Archive zu Hannover.

Fol. 2. Luder van Dudenſen . . . twe verndel akkers up dem velde to Hanovere. Albrand van Wagenkelle. vif morgene to Betzelkampe bi Hanovere unde en punt gulde to Hanovere wortpennige. Staties van Reden. dat borchlen vif mark gheldes in der munte to Hanovere.

Fol. 3. Johan Wagenſtede enen camp vor ſunte Ylginesdore unde en half punt in der münte. Engelbert van Lente enen hof in dem brule unde twe hus in der olden ſtat. Borchard Borchardes ſone van Wetberge enen hof in der nyen Stat.

Fol. 4. Her Huch unde Johann van Eſſcherthe ver huve up dem velde to Hanovere ꝛc.

Hermann van Hamme . . . enen hof in der nyen ſtat to Hanovere.

Fol. 5. Eghard van Hanſe enen hof up dem hus to Hanovere ꝛc.

Fol. 12. Statius van Rethen . . . unde vor dat borchlen vif mark geldes de he hadde in der münte to Hanovere.

Digitized by Google

Fol. 14. Johan van Bolteſſem, ene huve to Lyn- den, twe huve to Dornden mit anderhalven hove, ene halve hove vor Hanovere, uppe den bulen.

Reyner von Escerte ver huve vor Honovere mit ener Wiſch darſulves, unde ver huve to Koldingen ꝛc.

Fol. 16. Johan van Harboldeſſen enen hof in der nyen ſtat to Honovere. ibd. Jordan Johannes ſone von Jlten enen garden in dem brule unde enen hof to Brinke unde enen hof up der nyen ſtat to Honovere. Her Olric van Jlten enen hof in dem brule unde enen hof darſulves de was der van Hanſe, unde enen hof in der nyenſtat de was der van Golteren, unde enen hof darſulves ꝛc.

Her Diderie van Alten lutteken Borchwede ane twene hove. unde den tegenden darſulves unde elven huve up dem velde to Honovere vor beyden doren. ver worde in dem brule. unde dat roth by der Leyne unde enen hof unde en kot bi dem bomgarden, unde dre huve to Almhorſt unde den tegeden to Desberge. Jordan van Jlten dre huve to Gledinghen unde enen hof up der nyenſtat enen garden in dem brule unde enen hof to Oldenhorſt unde enen hof to Morhorſt.

Otto van Roden enen hof iegen den broderen to Honovere unde verteyn ſcillinghe in wortynſe unde dre hove to Bocholte unde den anderen bom in dem holte tom Botvelde. Johan von Gledinghe . . . enen hof up der nyen ſtat to Honovere.

Fol. 17. Her Hugh unde Her Johan van Eſſcherte ver huve up dem velde to Honovere, unde vif huve to Koldegen ꝛc.

Digitized by Google

Her Henric van Boltenſen . . . dre mark gheldes in der ſtat to Honovere, unde dre Huve to Embere worde unde wiſch. Hildebrand van Horenberghe . . . twene hove in der nyenſtat to Honovere.

Henrik van Sabbenſen . . . enen hof up der nyenſtat to Honovere ꝛc.

Borchard Borchardes ſone van Wittorpe enen hof in der nyenſtat. Mertyn unde Olrik Luceke twe huve up dem velde to Embere. Wicbrant van Harboldeſſen enen hof in der nyenſtat. Stenghel enen hof in dem brule. Henrik Gubere enen hof in dem brule.

Fol. 19. Siverd van Alten hern Everdes ſone dem hof up der nyenſtat to Honovere dar he an wonet unde dre kot vor dem hus to Leuwenrode de molen to dem Borſtle. Ok mit ſynen vedderen dat dorp Bredinghes velt, dat dorp Stelle. enen hof to dem Borſtolde ene hof to Heslede en hus vor Lowenrode vif huve to Ybbelſtede twe huve to Wetbergen unde bordentyns unde wat ſyn vader hadde in der ſtat unde up dem velde to Honovere.

Fol. 23. Engelbert van Lente unde ſyn veddere en hus in der Oldenſtat to Honovere unde deſulve Engelbert unde ſyn broder 1 hof in dem brule to Honovere.

Fol. 24. Bertolt van Alten 2 Koten in dem brule unde ene wort to Pattenſen.

Fol. 26. Statius van Bevelte. 2 hove to Honovere unde 1 bomgarden unde Cruzen Bertoldes flechte unde twene ſtrodere.

Henr. van Bolteſſem 3 hove to Sende unde 3 mark gheldes by dem rade to Honovere.

Johan van Herbergen. tegede halve hove buten dem ſtendore to Honovere unde en borchlen to Halremunt ꝛc. Bruningh Cord unde Lotwich brodere van Alten 1 hof in der nyenſtat to Honovere dar ſe inne wonet unde twene garden buten dem brule, in der olden ſtat to Honovere 3 hus vortmer de ſtapelmolen half. Ok 2 hove to Bennete unde 1 hove to Wetbergen. 1 hove to Wetzende. 1 hove. Twe hove. Ok 1 hof unde drey hove to groten Ricklinge vor der ſtat to Honovere vif hove unde 1 echte hof in dem Santvorde. enen hof to Heslewede.

dat dorp to dem Stelle: dat dorp to der olden werenboken. unde den tyns de het buſcillinc to Honovere 1 hove to Gledingen unde de lude de we hebbet to dem Botvelde unde to beyden Bocholten. To Gotteshorne 2 hove unde 1 wort unde 1 hof dene de van Harboldeſſen upleten, de lecht vor dem hus to Lewenrode.

Fol. 27. Bertolt van Lente 1 garden vor Honovere bi deme damme. unde 5 hove to Dudingehuſen. Hillebrant van Lente 2 hus unde 4 bode binnen Honovere. Her Wulver van Reden . . . 1 hof in der nyenſtat to Honovere unde 1 Kemenaden vor der borch.

Fol. 28. Johan van Sabbenſen . . . 2 hove in der nyenſtat to Honovere. Jordan van Ilten den bryncht dat dar to horet unde 1 hof in nyenſtat to Honovere unde 1 Kot. Diderc van Wynninghehuſen. 2 hove in der nyenſtat to Honovere. unde hof. 1. vor dem bomgarden to Honovere.

Fol. 30. Diderc van Harboldeſſen . . . 2 wiſche vor der ſtat to Honover.

Aſewin van Roden . . . 1 hof in der nyenſtat to Honover unde 2 mark ghelde s bi dem rade to Honovere ſunder mit der helfte des holtes bi dem botvelde unde mit der brochmolen is he nicht belend.

Fol. 31. Ludolf van Bolteſſem . . . 1 wiſch bi Honovere.

Fol. 33. Otto van Roden. dene hof de het dat werder bi Honovere buten der muren ieghen den barvoteren broderen mit al dem dat dar to hort. mit wiſchen unde viſcerie al umme dene hof mit 3 coten darvore, unde dat len der Kerken to deme botvelde . . . To Honovere buten dem ſtendore 4 hove unde 3 hove. unde 1½ hove darſulves, unde 2 hove darſulves unde to vorenwolde den Kothof unde 1 Kamp ut den ſtendore. unde 4 worde darſulves unde ½ hove darſulves. unde 11 morgen darſulves ꝛc.

Fol. 34. Artus van Bolteſem dat Kerklen to Dornde. 1½ hove unde 1 hof. darſulves. ene hove to Lynden unde 1 hof. ene halve hove vor ſunte Yligens dore to Honovere. to Wulfelde 7 morgene unde ene wort. Johan van Ryntelen borghere to Honovere 20 morghen landes buten dem ſtendore. Anno van Heynborch 1 hof in dem brule to Honovere darinne wonet de wedewe van Oldershuſen. Henric van Edingherode 1 hof in der nyenſtat to Honovere unde ene Kemenaden.

Fol. 35. Lippold van Eſcherte . . . 1 wiſch bi Honovere.

Fol. 36. Mertyn unde Dideric brodere van Alten 1 hof in dem brule bi Honovere. Darinne wonet

Digitized by Google

Johannes Wedewe van Alten. unde is en echte hof in den ſtenegher wolt . . . den tyns van den Knockenhoweren to Honovere de het bilſcillinch unde ere gut buten dem ſtendore des ne wetet ſe nicht onkede. ane den tegheden unde dit vorlenet ſe vort. unde al de hus de ſe lenet in der oldenſtat to Honovere hebbet ſe van den hertoghen. unde twe hove to Embere de ſe vort vorlenet ꝛc. . . .

Unde wat ſe anders hebbet to Embere unde up dem velde ſunte Ylienes dat hebbet ſe van den hertogen van Luneborg. ane 1 hove de lent de grave van Halremunt unde to Dornde 1½ hove. unde 1 hof de lit bi deme bomgarden der nyen ſtat to Honovere dat hebbet ſe van uſen heren van Luneborch.

Fol. 37. Syverd van Alten 2 hove in der nyen ſtat to Honovere unde 1 bi dem bomgarden. unde de helfte des bilſchillinghes over de Knockenhouwere to Honovere. unde 4 hus binnen derſulven ſtat unde ore 2 hove vor dem ſtendore. unde ½ hove bi der ſtapelmolen. unde 2 hove vor ſunte Yliens velde. unde 2 hove up dem velde to Embere. unde 1 hove to Dornde ꝛc.

Olde Olric Luceke 2 hove unde 3 garden buten ſunte Yliensdore. Borchard Tece 1 hove buten ſunte Yliensdore unde ene halve viſcerige to Embere.

Fol. 38. Bertold van Ylten Jordanes ſone, to Lynden 3 hove ꝛc.

Bertold van Ilten hern Olrikes ſone. enen hof in der nyenſtat to Honovere 1 hof in dem brule ꝛc. Boldewin van Suderſen . . . . to Lynden 3 hove unde

Digitized by Google

unde ene ſtede de het de Eglikenkamp unde 1 wiſch de het dat Klotſe.

Fol. 39. Her Henric van Reden . . . vor Honovere 4 hove.

Fol. 40. Her Bertold van Reden . . . 3 hove vor ſunte Yliens dore toh Honovere unde dat borchlen to Lowenrode mit 4 bremer mark geldes bi dem rade to Honovere. unde ſyn vorwerc in der nyenſtat to Honovere. unde de kot in dem brule. unde de ſantberge vor Honovere. unde 2 huven to deme Yſernhaghen. unde 1 hove to Lynden ꝛc. Conrad Lymborch 1/4 hove vor ſunte Yliensdore to Honovere.

2.

Instrumentum,

quo continetur Papae Sixti IV. Privilegium, ne quis extra oppidum Brunsvicensem coram judice extraneo citari debent, et mandatum Abbatis S. Egidii Johannis Stagge, qua conservatoris et executoris constituti in casu speciali quorundam oppidanorum in hocce Instrumento denominatorum.

Mitgetheilt von dem Herrn Geheimenrath und Oberappellationsrath von Strombeck zu Wolfenbüttel.

Johannes Stagge dei ac apostolice sedis gratia Abbas Monasterii Sancti Egidii Brunsvicensis Halberstadensis diocesis, ordinis sancti Benedicti,

judex conservator et executor ad infra scripta una cum nonnullis nostris in hac parte collegis cum clausula: Quatenus vos vel duo aut unus eorum per vos vel alium seu alios constitutus a sancta sede apostolica deputatus, omnibus et singulis dominis Abbatibus prelatis, prepositis, Decanis, Archidiaconis, Scolaribus, cantoribus Custodibus, Thesaurariis, Sacristis, tam cathedralium, quam collegiatorum canonicorum, parochialiumque ecclesiatum, rectorum, vicerectorumque seu locatorum eorundem, plebanis, viceplebanis capellanis curatis et non curatis ceterisque presbiteris clericis notariis tabellionibus publicis quibuscunque presentatis et diocesi hildensemensi ac aliis nobilibus constitutis Salutem in domino et nostris huiusmodi ymo verius apostolicis firmiter obedire mandatis, Litteras felicis recordationis Sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Sixti pape quarti, eius vera bulla plumbea cum cordula cannabis more romane curie impendente, bullatas, sanas, integras et illesas, non vitiatas, non cancellatas, neque in aliqua sui parte Suspectas, sed omnium prorsus vitio et suspicione carentes nobis pro parte prudentum et circumspectorum virorum proconsulum, consulum, incolarum et universitatis opidi brunsvicensis, hildensemensis et halberstadensis diocesis predicte Nos cum ea, qua decuit reverentia recepisse noveritis huiusmodi sub tenore: Sixtus

Episcopus servus servorum dei dilectis filiis proconsulibus, consulibus et universitati hominum et personarum utriusque sexus opidi brunsvicensis Halb. et Hildens. diocesis Salutem et apostolicam benedictionem. Sincere devotionis affectus, quem cum summa fidei integritate ad nos et romanam geritis ecclesiam promeretur, ut illam vobis libenter concedamus per quae obtentorum per vos vestris exigentibus meritis a sede apostolica indultorum, sublatis quibuslibet impedimentis votivum possitis consequi effectum. Dudum siquidem Bonifacius octavus (hier iſt ſtatt »octavus«, welches durchſtrichen worden, »nonus« geſetzt) in sua obedientia, de qua vos tunc eratis, nuncupatus, ex certis rationabilibus causis tunc expressis vobis per quasdam gratiose concessit, ut nequiretis per apostolice sedis vel legatorum eius non facientes plenam et expressam de concessione huiusmodi mentionem seu etiam ordinariorum Archidiaconorum et officialium literas extra opidum vestrum trahi, quamdiu parati essetis, de vobis conquerentibus in opido vestro exhibere justitie complementum, et stare iuri coram judice ipsius opidi, decrevit quoque irritum et inane, quidquid contra concessionem huiusmodi tenorem per quoscumque quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari. Et deinde felicis recordationis Martini pape quinti predecessoris nostri certas recolende memorie Sigismundi

Imperatoris tunc regis Romanorum literas et contenta in eis, per quas vobis concedebatur, ut in quibuscunque causis, civilibus et criminalibus, extra dictum opidum ad aliqua foranea secularia iudicia publica vel privata in genere vel in specie ad iudicium evocari non possetis, concesserat per alias confirmavit, ita tamen, quod per confirmationem huiusmodi nullum ecclesiastice libertati preiudicium generaretur, certis desuper conservatoriis deputatis. Postmodum vero pie memorie Pio papa secundo etiam predecessori nostro, pro parte vestra exposito, quod nonnulli Archiepiscopi, Episcopi aliique ecclesiarum Prelati et clerici ac ecclesiastice persone tam religiose quam seculares, nec non Duces, Marchiones, Comites, Barones nobiles, milites et laici, communia civitatum, universitates opidorum, castrorum, villarum et aliorum locorum, ac alie singulares persone civitatum et diocesium, ac aliarum partium diversarum vos contra Indulta et confirmationem huiusmodi ab diversa iudicia extra dictum opidum trahere presumpserant, aliusque vobis premissorum occasionem multiplices molestias et iniurias inferebant et jacturas. Idem Pius predecessor dilectis filiis Sancti Jacobi Scottorum Erfurdensium, et Sancti Egidii Brunsvicensis monasteriorum abbatibus ac decano beate marie Hamburgensis, Moguntinensis, Halberstadensis et bremensis diocesis per reliquas suas literas

inter alia dedit in Mandatis, ut ipsi vel duo aut unus eorum, etiam si essent extra loca, in quibus erant deputati conservatores et judices vobis efficacis defensionis presidio assistentes, non permitterent, vos ab illis ac quibuscunque aliis contra Indultu et confirmationem huiusmodi extra dictum opidum ad iudicium evocari, seu alias indebite molestari et alia tunc expresse facerent, prout in singulis predictis literis plenius continetur. Cum autem post datis literarum predictarum a sede predicta, diverse litere confirmatorie nuncupate pro diversis ecclesiis et ecclesiasticis personis cum diversis clausulis et derogationibus in eis contentis emanaverint, et quottidie emanent, Et sicut exhibita nobis nuper pro parte vestra petitio continebat, a nonnullis asseratur, concessis vobis literis predictis, easdem literas confirmatorias, que sic postmodum emanarunt sufficienter derogatum fore vosque illarum pretextu extra opidum predictum trahi posse, pro parte vestra nobis fuit humiliter supplicatum ut quod per huiusmodi literas aliis concessas, et quas concedi contigerit in futurum extra opidum predictum trahi non possitis declarare aliasque in premissis vobis opportune providere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur ad quos spectat, dubia literarum huiusmodi interpretari vobis ad versus huiusmodi dubitationem quoad futura providere volentes huiusmodi supplicationibus in-

Digitized by Google

clinati per huiusmodi literas conservatoriales, qualescunque sint, et contentas in eis clausulas speciales et insolitas ac quantumcunque efficaces, literis et Indultis predictis vobis concessis nullatenus derogatum esse, aut in futurum derogari nisi dum et quum de eisdem literis, vobis concessis, specifica et individua mentio fieret, non autem per clausulas, que in huiusmodi conservatoriis literis apponi consveverunt, aut alias quascunque et quantumcunque efficaces. Etiam que huiusmodi specialem expressionem et specificam importari viderentur, nunquam censeri derogatum auctoritate apostolica presentium tenore declaramus. Sic quod per quoscunque auditores et judices tam in Romana curia, quam extra eam in quibusvis causis movendis, interpretari et judicari debere, sublata eis et cuilibet eorum quavis alia interpretandi sive iudicandi facultate vel auctoritate, nec non irritum et inane quidquid secus contigerit attemptari eadem auctoritate decrevimus, eisdemque Abbatibus et Decano per apostolica scripta mandamus, quatenus ipsi vel duo aut unus eorum, per se vel alium seu alios premissa, ubi quando et quoties expedire cognoverint, fuerintque desuper legitime requisiti solemniter publicantes non permittant, vos contra dictarum literarum ac declarationis et decreti nostri huiusmodi tenorem extra opidum predictum trahi, seu alias quomodolibet molestari, contradictores

Digitized by Google

per censuram ecclesiasticam, appellatione postposita compescendo, non obstantibus premissis ac constitutionibus et ordinationibus apostolicis, nec non omnibus illis que predecessores nostri prefati in suis literis predictis voluerunt non obstare, ceterisque contrariis quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre declarationis decreti et mandati infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumserit, indignationem omnipotentis dei ac beatorum petri ac pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Rome apud Sanctum petrum, Anno incarnationis Dominice Millesimo quadringentesimo octuagesimo Secundo, duodecimo Kalend. Julii (20. Jun.) Pontificatus nostri Anno undecimo.

Post quarum quidem literarum apostolicarum presentationem et receptionem nobis et per nos, ut premittitur, jam dudum factas, sicut nobis pro parte prudentum et circumspectorum virorum proconsulum, consulum, incolarum et presertim honorabilis et providorum virorum Dethmari presbiteri, Hermanni et Ludecken reppener incolarum opidi Brunsvicensis gravi expositum cum querela, Et licet jussi fuerint et sunt omnibus de se querentibus parati infra opidum brunsvicensem coram suis competentibus Judicibus de justitia respondere et ibidem juri parere nichilominus venerabilis Dominus Brandanus de Borchtvelde Archidiaconus in El-

dassen, judex et conservator jurium, rerum, bonorum privilegiorum et libertatum venerabilium dominorum prepositi, Decani capituli canonicorum vicariorum et officiatorum ecclesie hildensemensis a venerabili viro Domino Eggehardo Lubbens decretorum doctore, Judice et conservatore principali a sancta sede apostolica deputato, ut dicitur subdeputatus, quamvis illi contra prefatorum conquerentes nulla competit neque ordinanda neque delegata Jurisdictio, ad cuiusdam Cunradi Allardi premissi officiati in dicta ecclesia hildensemensi instantiam, prefatos Dethmarum Ludecken et Hermannum Reppener opidanus opidi brunsvicensis contra tenorem predictarum literarum apostolicorum ad comparendum coram eo Hildesie in curia sue solite residencie In certo eis prefixo peremtorio termino querentis dicti Cunradi alerdi officiati in justitia ratificati (?) per certas suas citatoriales literas citavit et citari mandavit, unde nobis homiliter supplicarunt, ut eisdem de oportuno remedio providere ipsisque literas monitoriales et in eventum citatoriales contra et adversus prefatos dominum brandanum judicem et subconservatorem affectum et cunradum alerden premissum officiatum in forma solita et consueta decernere dignaremur. Nos igitur Johannes abbas Judex, Conservator et executor attendens requisitionem huiusmodi fore iustam et consonam rationi volensque mandatum apo-

stolicum nobis in hac parte directum reverenter exequi ut tenemur Idcirco vobis omnibus et singulis supradictis huiusmodi apostolicas literas intimamus insinuamus et notificamus ac ad vestram et cuiuslibet vestrum notitiam deducimus et deduci volumus per presentes vobisque nichilominus in virtute sancte obedientie et sub excommunicationis summe pena, quam in vos et in vestrum quemlibet partem non parentem trium tamen dierum canonica monitione premissa ferimus dei nomine, In his scriptis districte percipiemus mandamus, quatenus cum et postquam pro parte prefatorum domini Dethmari Ludeken et Hermanni Reppener incolarum opidi brunsvicensis fueritis requisiti, prefatos apostolicas literas omnique et singula in eis contenta et descripta solempniter publicatis et publicari faciatis, inhibemus nichilominus prefatis domino brandano Judice et Conservatore et cunrado alardo premisso officiato, cui et nos sub excommunicationis pene inhibemus, ne prefatos dominum Dethmarum Ludeken et Hermannum reppener contra tenorem talium apostolicarum literarum extra dictum opidum brunsvicensem ad quecunque iudicia trahant seu trahere presumant Et nichilominus accedens quo (perperam?) merito accedendum et prefatos dominum brandanum de Borthvelde judicem et conservatorem assertum et premissum cunradum alerden officiatum mo-

Digitized by Google

neatis et requiratis, quos et nos tenore presentium sic requirimus et monemus, quatenus infra novem dierum spacium executionem partium immediate sequentem citationem omniaque et singula contra prefatos dominum Dethmarum Ludeken et Hermannum reppener quomodolibet facta et attemptata cassent, revocent et annullent, cassarique revocari et annullari faciunt et procurentur, nosque de premissis omnibus et singulis certificent et certificari faviant et procurent, aut ultimo die monitionis huiusmodi nona juridica si fuerint, sin autem proxima die iuridica ex tunc sequenti, coram nobis Brunsvige in aula nostra abbatiali hora vespertina et judici causarum consueta in judicio legitime compareant per se vel procuratorem seu procuratores suos idoneum seu idoneos ad causam huiusmodi sufficienter instructos ad agendum et excipiendum, quicunque verbo vel in scriptis contra nos nostrumque in hac parte iurisdictionem et literas apostolicas presentatas nec non videndum et audiendum premissam citationem omniaque et singula contra dictorum conquerentium facta et attemptata cassari, irritari, revocari et annullari cassaque irrita et nulla declarari sicque executionis sententiam incidisse declarari literasque desuper necessarius decerni vel deduci et causas rationabiles quare premissa fieri non debeant allegandi cum intimatione quod sive comparuerint sive non Nos nichilo-

minus ad partis comparentis instantiam in huiusmodi causa ad omnes et singulos actus judiciales gradatim et successive usque ad definitivam sententiam debitis in terminis et dilationem, ut moris est, procedendum, dictos monitos et citatos non alibi vocando preter quam in valvis nostri monasterii sancti Egidii rite et legitime procedemus, contumacia monitorum non obstante, diem executionis verum nobis remissum, partium fideliter rescribemus penis. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes nostras literas exinde fieri et per notarium publicum nostrumque et cause huiusmodi coram nobis scribam infrascriptum subscribi et publicari mandamus nostrique sigilli jussimus et fecimus impressione communiri. Datum et actum Brunsvige in aula nostra abbatiali Anno Dni Millesimo quadringentesimo nonagesimo sexto die vero martis vicesimo septimo mensis Januarii presentibus ibidem discretis viris Henrico Preyn clerico et Johanni Gris scolari padiburnensis et Halberst. diocesis testibus ad premissa vocatis et rogatis.

Ad mandatum reverendi in Christo patris et domini Johannis Abbatis Judicis Conservatoris et executoris prefati Ludolphus manupropria scripsit.

Digitized by Google

Auscultata est presens Copia per me Henricum Huytthamann clericum muguntinens. dioces. presbiterum mpr. Et concordat cum suo originali de quo protestor manu mea propria.

3.

Urkunden

aus dem »Vetus copiale«, einem, die ſtadthannoverſchen Statute begreifenden Codex im Archive der Stadt Hannover.

Vetus cop. fol. 128. Sp. 1. (Additament.)

We dem andern wort to lechte an Liff vnd ere. (Injurien.)

Anno dom. 1412. De Rad old vnd nige vnd de vertich ſwornen hebbet dut gheſath vor der Stad recht, vnd leten dat kundeghen van der louene des ſondaghes do de nige Rad erſt na twelfften kundeghende ward des vorſter iahres. Welk borgher borgerſche medewoner edder medewonerſche deme anderen edder den andern word to lecht de on ghan an ere liff eder an ere eere vnd der word bekennich is vnd der doch nicht vulbringen kan vnd ſinem tellere. kumpt de claghe vor den rad de ſchal deme rade dat vorbeteren mid teyn bremer marken vnd deme ſakewolden dat vorboten na beſeghende erer vrunde van beident ſiden vnd dar wel

de Rad eyn ouerman to weſen off welk parteye der andere dat vorthen welde vnd vormach de der teyn mark nicht al vt to ghevende, ſo ſchal de der gheuen wad he vormach vnde ſchal ſweren vter ſtad to weſende eyn mile weghes ſo langhe went he dat gheld al ghegheven hebbe eder des Rades willen dar umme ghemaket hebbe.

Vet. cop. Lib. II, № LX, fol. 109. Sp. 1.

Wo en borgher mach ſik ſpreken in enen kop.

Anno dom. 1343. En iowelk borgher mach ſek ſpreken in enen kop iſt he to mate kumpt de wile men dar umme kopſlaghet mit ſineme wikenoten unde anders mit nemende. Sunder de korn kop ſcal allen borgheren mene weſen alſo he gheweſen heft an dyſſe thid.

In margine: Korn Kop iſt allen Borgern gemein.

Digitized by Google

XII.

Letztes Gogericht
in der
Herrſchaft Homburg, von Herzog Heinrich dem Jüngern gehalten.

Von dem Herrn Kreisrichter **Wege** in Wolfenbüttel.

In den »Anmerkungen von den weſtphäliſchen Gerichten, auch den vormaligen Landgerichten in Deutſchland«. MDCCLI. — vom Hof- und Canzlei-Rathe **Koch** in Wolfenbüttel, Verfaſſer des Verſuchs einer pragmat. Geſchichte des Hauſes Braunſchweig und Lüneburg — heißt es S. 52: »Ungefähr um das Jahr 1520 ließ Herzog Heinrich der Jüngere auf Anſuchen der Eberſteiniſchen und Homburgiſchen von Adel ein großes Gogericht halten, welches in langer Zeit nicht geſchehen war, und war ſelbſt mit 200 Pferden gegenwärtig. Dieſes Gericht iſt hernach zum öftern gehalten und die von der Schulenburg zu Helen noch 1611 angewieſen worden, ſolches entweder ſelbſt, oder durch einen Bevollmächtigten bekleiden zu helfen. Vor dergleichen Landgerichten mußten die von Adel ſelbſt, auch ihre Bediente und Hinterſaſſen, Recht geben und nehmen, wenn

ſie nicht beſondere fürſtliche Befreiungen erhalten hatten«. Ein Erbregiſter des Amts Wickenſen vom Jahre 1580 gibt hingegen unter der Rubrik «Hayen« an, es ſei die letzte Landesgoe 1529 zwiſchen dieſem Dorfe und Brockhauſen gehalten, und dem Adel der Herrſchaft Homburg darin Ober= und Unter=Gericht abgeſprochen, doch ihnen das Hegergericht beſtätigt worden. Wismann gibt davon in ſeinen Annalen der wolfenbüttelſchen Landſchaft Saec. III. §. 14. folgende Nachricht aus den landſchaftlichen Acten: »1529. mense Julio iſt eine Goe in der Herrſchaft Homburg von Sr. Durchl. Herzog Heinrich dem Jüngeren gehalten und meldet das Protokoll in mehrern, wie es dabei in allen paſſiret und wobei es gelaſſen, weshalb ſich auch ein beſonderer Receß findet, vermittelſt deſſen alle dahin gehörige jura expresse definimiret«. Ich theile dieſes ſeltene Actenſtück, von einer glaubhaften Abſchrift, hier mit, da es geſchichtliche Beachtung verdient:

»Acta vnd Handelung, welkermaten leſtmals de Goe in der Herſchop Homburg geholdeen is worden. Anno Mdxxix

In dem Julio«.

»Thoweten dat de Dorchluchtige Hochgeborne Fürſt vnd Here, Her Hinrich de Junger Hertog do Brunswik vnnd Lünenborg ꝛc. min gnädige Her hute Middeweken na Vldarici na der Gebort Chriſti Unſers Seligmakers im feſteynhunderſten negen vnd twintigſten Jare, de Goe to Brockenſen in der Herſchop Homborg twisken Heien vnd Brockenſen vp dem Anger in eigener Perſon vnd in Biweſende S. F. G. ehrbaren Rhaten nabe=

ſchreven ok des Adels vnd Ingeſeten der gedachten Herſchop Homborg geholden. Min gnedige Here heft in eigener Perſon bey der Goe oder Gericht geholden, vnd nabeſchreven S. F. G. Rethe nomlik de hochgelahrte vnd werdige Her Cunrad König, beeder Rechte Doctor und S. F. G. Cantzler, Cord von Veltheim, Gottſchalks ſeliger Son, Ladewig von Wenden, Ewolt von Bombach, Hans von Grevendorff vnd Wilken Klengken ſeligen Rudolffs Son, als ein Inhebber des Huſes Homborg, hebben bey S. F. G. gegenwardig dorgeweſt. Et hat ok de Edel vnd wolgeborn Junker Frederich Graue tho Spegelberg de ſine vp de Goe, nomlik Guntzel von Gronde von wegen des Huſes Oßen dat dartho vp de Goe gehort, geſchikt. De Adel der Herſchop Homborg mit Namen Frederick von Werder, Pollitz von Werder, Aſchen vnd Hinrich Gebrüder von Werder, Johann von Gron, Berend von Beuern diße benombte ſind gegenwerdig dar alle vpper Goe geweſen. De von Hameln hebben ohren Borgermeſter Frederiken von Münſter, item de von Bodenwerder hebben ohren Borgemeſter Hanſen Wedigen vnd Cord Tropen vp de Goe ſo ſe darup gehoren, geſchickt, de ock gegenwertig dargeweſt ſind. Johann von Monnikhuſen ſeligen Eduards Sone als ein Inhebber des Huſes Gronde hadde ſinen Vogd den Holſtein ock vp de Goe ſulf verde von wegen des Huſes Gronde geſchickt, nadem vnd dewil de Vnderſaten des benomten Huſes Gronde mede vp de Goe gehoren. Carſten Bodenthal de Bankvogt tho Eſchershuſen Hochgenanntes mynes gnedigen Hern geſchworen Richter hefft de Goe von wegen S. F. G. vnd ſiner F. G. Beue-

lick na angefangen und geſeten, by dem hefft de Erbar Ewaldt von Bombach von wegen S. F. G. vp einer Sit, Berend von Ludingen de edelſte des Adels von wegen des Adels der Herſchop Homborg vnd Fredrick von Münſter Borgermeſter von wegen der Stadt Hamelen vnd Bodenwerder vp anderſit des Richters geſeten.

So heft nu hochgemelte min gnedige Here dorch S. F. G. Vorſpraken Hanſe Schaper vom Solte ein gemeine recht ordel laten fragen, dat Ordel hefft Carſten Segerdos Borger thau Bodenwerder int Land gedragen, alſo ludende, vp welke Tydt oder Dag de Goe ſchall efte mag geholden werden, darup hefft dat ganze Lant erkannt vnd ein recht gefunden, vnd Carſten Segerdas hefft dat ordel wedder ingebracht, dat M. F. G. ſulfſt in egener Perſon oder S. F. G. Fulmechtiger, ofte der Inhebber des Huſes Homborg de Goe, ſo offte ohne daß von nothen oder bequeme were, oder werde, holden mügen, oder holden laten mugen.

Thom andern let S. F. G. ein gemein Vrdel int Lant fragen, wen vnd welker tydt de Goe ſcholde geholden werden, ofte nicht dorch rechte de Goe S. F. G. ſulueſt ofte den Amten tho Homborg von S. F. G. dargeſettet oder ſunſt dem Inhebber des benombten Huſes Homborg tho gehor vnd gebor tho vorſchriuende, dor vp dat gantze Land ein recht gefunden, dat de Goe, ſo oft vnd vaken ſe ſchall geholden werden ſiner F. G. ſulueſt, oder S. F. G. Ampten tho Homborg ofte dem Inhebber des Huſes Homborg ein recht tho gehor vnd gebur tho verſchriuende.

Thom dridden hefft abermals S. F. G. ein gemein

Vrdel laten fragen, oft nicht in Rechte dat Halsgerichte vnd alles wat inth Halsgerichte gehört, hoch vnd nider gerichte nichts vthbeſcheiden, vnd alle brocken, wat geſchut vp ſtraten, in un buten den Dorpen, vp ſtigen entlanges vnd vortmer dorch vnd wieder dorch Anger, alle Waterſtrom vnd alle gemein, nichts vthbeſcheiden, als S. F. G. Erue vnd ſine ouerigheit des Huſes Homborg in rechte gebor vnd thogehor, dorup dorch dat gantze landt ein recht gefunden vnd vor recht ingebracht, dat alle ouerigheit wo vorberurt vnd angetekent S. F. G. vnd dem Huſe Homborg als S. F. G. erue in recht gebur vnd thogehor vnd nemandt anders.

Thom verden, dewil nun S. F. G. alſe ſiner F. G. Erue vnd dem Huſe Homborg, dat S. F. G. Erue is, alle ouerichheit in rechte tho gefunden dorch lande vnd lude, ſo hefft S. F. G. ein gemein recht Vrdel int landt gan vnd fragen laten, ſo wo narvolgende ludet, iſt jemandt were, de mit dem andern waß tho donde hedde, wat vorwißheit were, ofte tho keme, ofte hir nicht ein recht ſo danß vor S. F. G. gerichte fordern, vnd dem andern darmede he tho donde hedde, oder hebben wolde, beſpreken ſcholde, vnd dar recht ſcholde geuen vnd nemen, darup vor recht gefunden vnd richtlich eingebracht, we mit dem andern tho donde hedde efte hebben wolde, ſchulle den ſuluen vor dem Goegerichte beſpreken, recht fordern, nemen vnd geuen, vnd anders nergen, vnd is wider in recht dorch dat gantze land gefunden, dat nemants in der Herſchop femklich nemen, femklich ſetten, panden oder inleggen ſcholle, ſunder allene S. F. G. efte ſine Ambte tho Homborg oder de

Inhebber des gedachten Huſes Homborg eft de Hogrefe dorch hetent S. F. G. eft des Inhebbers des Huſes Homborg.

Thom viften et hefft S. F. G. ein gemein recht Vrdel laten fragen, eft nicht in recht de ingeſeten vnd Vnderthanen der Herſchop Homburg dem gebu thom beſten de Borgfeſte dem Huſe tho Homborg oder ſunſt hofe oder Vorwerke ſowol andern alſo bouen tho donde ſchuldig vnd pflichtig ſin, is ein recht funden dorch dat gantze Landt, dat ſe de Borgfeſte de eine ſowol alſe de ander tho donde, ſo offt vnd vaken das notig, ſchuldig vnd plichtig ſin.

Thom ſeßten, Nachdem S. F. G. vnd dem Huſe Homborg alle ouericheit ſunder alle middel tho gefunden in der Herſchop Homborg, hefft S. F. G. ein gemein recht Vrdel laten fragen, eft ſine F. G. vnd der Inhebber des Huſes Homborg alſe S. F. G. Erue der ouerichheit thom beſten nicht vorher ſchullen gefraget werden, darup ein recht gefunden, S. F. G. Vrdel, wouel der S. F. G. notig, mogen ſin oder nütte, vorher gefraget werden.

Thom ſeuenden hefft S. F. G. ein gemein Vrdel laten fragen, efft nicht de ingeſeten der Herſchop Homborg de ſeß dage vor den Vrondenſt, ſo ſe wente anher gedan hebben, henforder tho donde ſchuldig vnd pflichtig ſin, darup ſe rechtlich gefunden, bewiel vnd ſo fern S. F. G. ſe by rechte vnd like late, kennen ſe ſick der ſeß dage vor den Vrondenſt tho donde ſchuldig vnd pflichtig, wollen ſick de ock donde willig erboden hebben.

Thom achten hefft S. F. G. ein gemein Vrdell

fragen laten, eft einer were, de ſick in Goe gericht vernamen lete, de Vrdel weren unrecht ingebracht vnd derholuenden Vrdel dreyer beampten [1]) wolde, vnd drow de gegenwerdig im gerichte, effte he ſodans ahn brocke doin moge, oder wat recht ſy, Js thon erſten im rechten gefunden, et moge ohne Brocke nicht geſchehen, de Brocke wert dorch den Vorſpraken int Landt gefraget, darup dorcht Lant gewiſet in der Heren Gnade.

Thom Negenden hefft S. F. G. ein gemein Vrdell fragen laten int ganze Landt, efte we were de von older vp de Goe von rechtswegen gehorde, de ock vorbotſchopt were vnd vthe bleuen mit Vorſate oder Bedachten mode, oft ſodane ahne Brocke mit beſcheide geſchein moge, darup ein Recht gefunden de Brocke ſo vth gefraget, darup erſtlich gefunden in drey Pundt Geldes, darup is ferner gefraget, dewyl ein järlich by Penn twintig gulden vp de Goe tho komende Verbotſchopt, oft de vthbleue dorch recht nicht in dem Bröcke darby he verkundiget ſy geweſen, verfallen ſy, darup ein recht gefunden vnd gewiſet zu der Herren Gnade, hefft S. F. G. fürther fragen laten, oft nicht ein recht ſo manniger de verkundiget vnde vthebleue in der Brocke gefallen ſy, darup dorch recht gefunden, zu ſo manniger vorſichtiglick vthe bleue, ſo manniger ſy in den Brocken gefallen in recht.

Thom tegenden let S. F. G. ein gemein Vrdell int Landt fragen, dewyl de Adel der Herſchop Homborg neine Vorſpraken vth S. F. G. achte ohme geuende

[1]) Friſch deutſch. lat. Wörterbuch „Anden“.

gebeden, oft ock ſodans geſchein, oder vom olden herkomende gewontlick ſy, dat S. F. G. dem Adel einen Vorſpraken vth ſyner F. G. achte geuen mogte, darup ſick dat gantze Landt vernemen laten vnd geſecht, ſe weten nicht, ſo dan eher geſchehen ſy.

Thom elveden let S. F. G. ein gemein Vrdell int Landt fragen, oft de von Bisperode vnd beßengen nicht ſchuldig vnd in recht plichtig weren oder ſin vp de Goe tho komende, vnde vom olden herkomende gelick ander Ingeſetten der Herſchop Homburg, dorup geſecht dadt gantze Landt, de Junkern tho Bisperode ſin alle tydt dorch den Droſten vp Homborg vp de Goe verſchreuen worden, de menne ſin nicht vpper Goe geſehen worden, auerſt wan man ore lude hebbe upper Goe beſpreken willen, hebben de Junkern alß de von Werder deſulven mede vp de Goe gebracht, de hebben dar antworten moten than ſchullen, dar man ſe umene beſpreken wolde, derhaluen ſe lick nemen vnd geuen moſt.

Der von Adel Vrdell.

De Adell der Herſchop Homborg erbeut ſick der gnedigen thonegung gegen minen gnedigen hern, ſo ſin F. G. ohne vth gnedigen gemote ſick gegen ſe erboden, den Adel by olden herkomende gewonheit vnd gerechtigkeit tho latende, dat ſulvte um S. F. G. mit line vnd gude tho verdenen, vnd darup hefft de Adel ein gemein Vrdell fragen, oft nicht de Hogrefe de Goe in egener Perſon ſitten mit weten vnd willen der Eruen ſchulle, darup dorch dat Landt gefunden, In deme de Gogrefe darſulueſt jegenwerdig ſey, ſo behort in recht dem Hogrefen de Goe to ſittende.

Digitized by Google

Min gnedige Herr let fragen ein gemein Vdell, oft de Hogrefe in recht nicht macht heffe den Borgvogt tho Eſchershuſen in ſin ſtett de Goe tho ſettende tho erwelendt, darup dorch dat gantze landt erfunden, dewyl ſodans mit weten vnd willen mines gnedigen Fürſten vnd Herrn oder Innhebber des Huſes Homborg ock ſine Vorfahren de Hogrefe der Herſchop Homborg vorbenampt gethan hebben, ſo hebben ock de Hogrefe macht, den Borgvogt vorbenompt in recht macht de Goe tho ſettende in ſine ſteth tho erwelende vnd tho keſende.

Up de Anklage ſo de Adel vor den Hogrefen, dat he nene loft noch eide minen gnedigen Hern tho behoef S. F. G. Duerichheit vnd gerechtigkeit des Huſes Homborg vnd dem Adel, dat he den by olden herkomende, gewohnheit vnd gerechtigkeit laten wolle, gedan hedde, vnd nicht vor einen Hogrefen beſtetiget were, darup Wilke Klengke ſeligen Ludolfs Sone dem Adel Antwort dede, da he Joſt von Werder, Johann von Grone vnd Herbort von Frengke tho Scharfoldendorp beſcheden vnd tho erkennen gegeuen, dat min gnedige Her, alß we den vor einen Hogrefen wolde hebben, vnde vpper Goe, ſo dede ſe geholden worden, beſtetigen, dat ſe ohme bekennen moſte, dat ſodanß worklick ſo geſcheien, darup leit min G. H. ein gemein Vrdel fragen, oft he vor einen Hogrefen in recht nicht ſchulle geholden werden, darup in recht dorch dat gantze Landt gefunden, wen S. F. G. vor einen Hogrefen ſette, erwele und beſtedigede, daß hebbe mit S. F. G. Vullmacht na S. F. G. gefallen, wenn he de Loſte vnd eide, wu ſick eige vnd gebure ge=

dan, den kemen ſe vor einen Hogrefen, wollen ohne davor waten hebben vnd holden.

Min gnedige Fürſt let auer fragen ein gemein Vrdell dem Hogrefen thom beſten, oft man ehme in Recht nicht ſchuldig ſy, ſine gerechtigheit tho geuende, darup in recht gefunden, von dem Ackermanne einen haluen Himbten Roggen, von dem Kother einen haluen Himbten Hauern, dar nein Roggen is, hefft ferner fragen laten, dar danne hoeffe bebuwet weren geweſt, vnd woſte worden, dar tho vorn von gegeuen were worden, de denne ſollicke woeſte Hoeffe in gebrucke hebde, offt de ſulue dem Hogrefen ſollickes we tho vorn geſchein, daruon tho ſchaffende in recht nicht plichtig were, darup gefunden, wer vor Jnen Herman Kopper vnd Hinrich Berendes vorigen Hogrefen ſeliger hebde gegeuen, daruon ſolde man dem Hogrefen nun vordan geuen.

De Adel let twey Vrdell fragen, oft man nicht allene Homborg mit Borgfeſte beſetten, vnd ſunſt nichts, vnd oft de ouerborde nicht ſo wol de Borgfeſte ſchulle alſe de weder Borde don, darup in recht gefunden, wenn Borgfeſte noth ſo bouen oder neben Homborg, Wickenſen, weß de Hogrefe dermaten fordern, der ſchulle de Adel tho behulpen ſin mit dem Borgfeſtende.

Quod praescripta copia in septem foliis comprehensa ex libro actorum Conventuum ordinum ducatus Brunsvicensis et Luneburgensis fideliter sit transscripta et p. me Henricum Könen Notarium publicum diligenter auscultata attestor ego hac mea subscriptione.

Henricus Köne«.

Koch ſagt zwar: »es ſei dieſes Gericht hernach (nach 1529) zum ofteren gehalten«. Dieſem widerſpricht aber der Inhalt dieſes Protokolls und das wickenſenſche Erbregiſter. Die nachherigen Landgerichte hatten bei veränderter Juſtizverfaſſung eine andere Competenz und waren nur Wrogengerichte.

Schottel de singul. quibusd. in German. jurib. CXXIX. §. 13. Grupen disceptat. forens. Obs. II. Verzeichniß in was Zeiten das Landgericht in den Ämtern gehalten wird von 1585. Landt. Abſch. von 1597. Art. 13.

Das Gogericht, welches Heinrich der Jüngere bei Heyen hielt, wird eine Fortſetzung desjenigen geweſen ſein, welches die edlen Herren von Homburg hielten, in deren Rechte er getreten war.

cf. Grupen l. c. Obs. I. §. 5. Obs. II. §. 14.

Es mußte nach vervollkommter Juſtizverfaſſung und Haltung der Hofgerichte nach alter Weiſe aufhören.

Hofger. Ord. Herz. Heinr. d. J. von 1556. Vorrede.

Der Receß, welchen Wismann anführt, iſt nicht bekannt. Ich kann aber den Inhalt eines »Declarations-Receſſes vom 13. Novbr. 1611 über den, zwiſchen dem f. Amte Wickenſen und denen v. d. Schulenburg am 22. Octbr. 1576 errichteten Vertrag wegen der Hoheit, Ober-Hals- und Nieder- oder Unter-Gerichts zu Hehlen und auf der Weſer, wie auch in den Dörfern Hehlen, Dospe, Brökel und Fränke, und deren Feldmarken« mittheilen: »Wir« (Herzog Heinr. Jul. ꝛc.) »laſſen es

derowegen auf die Uns zugefertigte Relation nicht allein bei obberuhrten Uns von Albrechten v. d. Schulenburg ſeel. den 4. April a. 1607 herausgegebenen Reverſe, ſondern auch dem in a. 1576 den 22. Octbr. aufgerichteten Vertrage nochmals bewenden ꝛc. Dann fürs andere, die zu einem peinlichen Gerichte gehörige Dingſtette nicht vor ſich allein, ſondern ſie, die v. d. Schulenburg und Unſere Beamte zu Wickenſen in ſamt auf unſtreitigen heliſchem Grunde und Boden darzu einen gelegenen Ort ausſehen und anrichten ſollen. Obwol auch vors dritte angedeutetem ſchulenb. Revers einverleibet, daß Albrecht v. d. Sch. nunmehr ſeel. und ſeine männliche Leibes=Lehns=Erben Unſere Homburgiſche Landgerichte zu Halle, gleich anderen homburgiſchen von Adel und Knapen hergebrachten Gebrauch nach, entweder vor ſich ſelbſt, oder eine qualificirte Perſon mit bekleiden und daſelbſt wegen der hehliſchen Diener und ſonſten anderen homburgiſchen Knapen Recht geben und nehmen ſollen; jedoch, und weil ſolches dem in a. 1576 am 22. Octbr. gemachten Vertrag, ihr, der Witwe v. d. S. gethanen Anzeige zuwiderlaufen, und darauf leichtſam hiernächſt von neuem allerhand Mißverſtände einreißen möchten: ſo erklären und declariren Wir vorgeſetzten Punct, die Bekleidung des homburgiſchen Landgerichts, und was dem anhängig hiermit und in Kraft dieſes dahin: nämlich, daß zwar gedachte Unſere Belehnte, die v. d. S. bemeldete Gerichte entweder vor ſich, oder durch eine qualificirte Perſon mit bekleiden helfen, daſelbſt aber zu Recht zu ſtehen, oder Recht zu nehmen, nicht ſchuldig ſeyen, ſondern vor Uns und Unſeren Räthen belanget

und beklaget, ihre Diener und Eingeſeſſenen aber der vier Dörfer, Hehlen ꝛc., beſage oft angezogenen 76jährigen Vertrages, von denen v. d. S., in erſter Inſtanz beſprochen werden ſollen ꝛc.«

Die v. d. Schulenburg haben alſo die Gerichtsbarkeit durch Vertrag erworben [2]).

In dem mitgetheilten Protokolle wird der v. d. Schulenburg nicht gedacht. Hehlen gehörte zu der Zeit noch der Familie v. Frenke, nach deren Abſterben der Oberſt Fritz v. d. S. 1559 damit belehnt wurde. Derſelbe erhielt am 28. Novbr. 1564 erſt die Erlaubniß, einen Sitz daſelbſt erbauen zu dürfen, welcher vorher nicht vorhanden war.

Scheid's Anmerk. z. Moſer's braunſchw.-lüneb. Staatsrechte. S. 258.

Schriftl. Anmerk. vom Hofr. Koch zu Nolten diatrib. de jure et consuet. circa villicos.

Braunſchw. Anzeig. v. J. 1746. St. 65. 1749. St. 74.

Die Herrſchaft Homburg wurde lange als ſolche verwaltet und benannt. Erſt in dem Ausſchreiben vom 11. Auguſt 1557, wegen Aufbringung der Türkenſteuer, finde ich das Amt Wickenſen, wozu der braunſchweig-wolfenbüttelſche Theil gehörte, benannt.

[2]) Die v. d. Werder erhielten die Untergerichtsbarkeit 1659 gleichfalls auf dieſe Weiſe über Bisperode und Beſſingen für 1500 Rthlr. und denen v. Metternich wurde ſolche 1683 concedirt.

Digitized by Google

Nach dem »ſummariſchen Verzeichniſſe der adl. Sitze, Clöſter, Stedte und Flecken auch Dörfer und einſtandiger Höfe in der Herrſchaft Homburgk oder Amt Wikenſen belegen, auch was von Ackerleuten, Halbſpennern, Köthern vndt Heuslingen darinnen wohnen, vndt vorhanden ſein, ſowoll von freyen als vnfreyen ꝛc. — Vbergeben vf der Erbhuldigunge am 22. Septembris, anno 1589 waren vorhanden 5 adliche Sitze, 2 Clöſter (mit Kemnade) 1 Stadt, 1 Flecken, 35 Dörfer, 3 einſtändige Höfe, 119 Ackerleute, 137 Halbſpänner, 574 Köther und 82 Häuslinge.

Die Hägergerichtsbarkeit beſtätigte der Herzog Anton Ulrich am 18. December 1711.

Goebel de singul. quibusd. praediis rusticor. p. 153. (p. 148 seq. iſt der modus procedendi) und in Nolten diatribe de iurib. et consuetud. circa villic., ein protocoll. iudicii hoegerici. nomine coerob. Amelunxborn. anno MDCCXV. celebrati.

Digitized by Google

XIII.

Wilhelm Auguſt,

Herzog zu Harburg von 1603 bis 1642.

Von dem Herrn Archidiaconus W. C. Ludewig zu Harburg.

Unſer harburgiſcher Regent zeichnete ſich durch viele lobenswerthe Eigenſchaften ſehr vortheilhaft aus, wie auch durch ſeine, dem damaligen Zeitgeiſte und ſeinem Stande angemeſſene gründliche Gelehrſamkeit, ſo daß er unſtreitig zu den gelehrteſten Fürſten ſeiner Zeit zu rechnen iſt. Solches beurkundete er dadurch, daß er mehre gelehrte Abhandlungen in lateiniſcher Sprache verfaßt und hinterlaſſen hat.

In ſeiner Jugend erhielt er eine religiöſe häusliche Erziehung, wie wir oben (Jahrg. 1834. S. 398 ff.) geſehen haben. Weil des Prinzen Wilhelm und ſeiner Brüder bisheriger Informator und Führer, der zu ſeiner Zeit ſehr berühmte Gelehrte Johannes Caſelius, auf der Univerſität Roſtock als academiſcher Lehrer Anſtellung fand; ſo war Dieſes die Urſache, daß die herzoglichen Prinzen von Harburg alle eine Zeitlang dort ihre Studien fortſetzten. Als Herzog Wilhelm 1575 die Würde eines Rectors der Univerſität erlangte, hielt er drei lateiniſch gut ausgearbeitete Reden theologiſchen Inhalts. Und nachdem er von genannter Hochſchule abgegangen war und ſich in Harburg aufhielt, blieb er

mit ſeinem würdigen Lehrer Caſelius im fortgeſetzt lateiniſchen Briefwechſel [1]).

[1]) Wir theilen hier einen Brief mit:

„Gulielmo Duci Brunsvicensi et Lunaeb.
S. D. Joannes Caselius.

Eodem tempore dicessimus, TU domum, ego ad Sacerum; ad eum ut veni, multa TUI mentio, ut solemus, si quem amamus aut cuiusquam indolem exosculamur: die septimo huc redii: Scripsissem ad TE de via, aut post domo, Sed commoditas mittendi nulla fuit: nūc etiam tardius, cum sit cui dem, scribo: appropinquat namque reditus TUUS, ni fallor, tuq. haec fortasse in itinere leges, neq. tamen quid ex hisce audies novi: in quibus esse consuevimus, Sic sumus, vti solemus, hoc est, toti in litteris, quantum nobis per curam rei familiaris et alias occupationes licet. Sed his non vincimur: illam, quando nos vrget, non negligimus: TE vero valde expectamus. Cum enim sis nobilissimae nostrae academiae ornamento; nonne TE decus esse aedibus meis singulare existimem? pluris nobis es, quam quibus careo, sic vt non desiderem, aut ebur, aut aureum lacunar, aut trabes Hymettiae, aut Lybicae columnae. Liceat enim mihi tecum loqui etiam in epistola, ex vate lyrico, quo valde TE delectari animadverti: neq. immerito, cum sit et elegantissimus, et doctissimus, qui semper admirabile aliquid et divinum depromat, ex abditis musarum penetralibus, quo demulceat politissimi cuiusq. ingenii pectus. Sic de TE, adolescens nobilissime, Statuo, cum omnino iudicem domus splendorem potissimum et verum esse in viuis ornamentis. Etsi vero ad vnum omnes indolem in TE

Im Jahre 1578 begab ſich Herzog Wilhelm auf die Univerſität Leipzig; ſeine Studien ſetzte er mit regem Eifer fort bis 1582, wo ihm die Neigung anwandelte, eine Reiſe nach England und Frankreich zu unternehmen.

regiam suauissmosq. mores, qui annos pueriles gravitate superant, suspiciunt: tamen ipse, apud quem viuis, sine dubitatione pluris TE facio. Non solum testor recte de TE opinari plurimos: sed penitus TE noui, et interius perspexi animum TUUM vere aureolum, vel potius heroicum. Quae foris sunt, saepe specie nos fallunt: sed TU domi idemes, qui foris: idem apud familiarissimos, qui apud hospites. An dicam TE non eundem esse, cum dubitem, maiore ne sis modestia apud nos, quam apud quosuis alios? certe ceteri vnum nonvident, quantum impendas temporis bonis litteris, quarum gratia ad nos venisti: quantum in iis spacium, hoc est pueritiae TUae magnum, confeceris: quanto earum amore flagres: nisi quantum e fama accipiunt. Dicerem TE inflammari voluntate patris, principis et opt. et doctissimi; etiam exemplo praecedentium fratrum: nisi viderem, Sponte facere omnia et ante vertere nostra studia diligentia Tua perpetua: et si TIBI non desumus, et TE rectius ducimus, quam dicitur Ariade duxisse filo Theseum. Non est enim segnis in hoc, cui id creditum est, Joannes Ducarus, iuuenis, ipse bonis artibus praeclare expolitus: neq. TIBI hactenus desum: reversoq. semper praesto erimus, vt hactenus fecimus. Sumus enim et laudis et felicitatis TUae, quarum fundamenta, nobis auctoribus, hic iacis, mirifice studiosi, et optamus, vt quam de TE tam bene

Im Jahre 1586 zurückgekehrt, verfügte er ſich 1587 am 4. April, in Begleitung ſeines Vaters, nebſt ſeinen Brüdern Otto, Johann und Friedrich auf die Julius-Univerſität zu Helmſtedt, um, wie er ſich ausdrückte: »ſein kleines Wiſſen noch durch einige Supplemente zu augmentiren«. Seine Vettern Joachim Karl und Julius Auguſt, Beide Söhne des Herzogs Julius von Braunſchweig-Wolfenbüttel, lagen zu dieſer Zeit auch hier den Wiſſenſchaften ob.

Sich, gleich andern reiſeluſtigen Fürſten, nach Sitte der Zeit, auf Reiſen in fremden Landen noch mehr zu bilden, unternahm er abermals 1594 eine große Reiſe durch ganz Deutſchland, Curland, Liefland, Polen, Italien, die Schweiz, Holland und Dänemark, die ihm vorkommenden Merkwürdigkeiten ſorgfältigſt in ſein Tagebuch verzeichnend.

Als ſein Vater Otto II. 1603 ſtarb, war er gerade in Harburg und übernahm ſofort die Regirung. Seine beiden Brüder, Chriſtoph und Otto III., mit denen er

mature ex spectationem commouisti, et posthac confirmes et deniq. impleas. TU modo persevera in eo, quod instituisti, et cave, ne pueritia adolescentiam, adolescentia sequentem aetatem superasse videatur: quin contra summo loco natis dignum est, quod neq. me indignum esse censeo, vt indies se ipsis euadant meliores. Sed quoniam TE exspectamus ante idus, non ero prolixior: eiusmodi saepe, et his meliora sermonibus usurpabimus.
Vale. Rostochio. tertio non. Quinctil.

ANNO. MDLXXVII.

Joannes Caselius.

Digitized by Google

bis 1641 die Regirung gemeinſchaftlich führte, bekümmerten ſich eigentlich wenig oder gar nicht um die Landesangelegenheiten, ſo daß meiſtens Alles allein auf ihn ankam. Nach dem Tode ſeiner Brüder regirte er allein nur noch kurze Zeit bis zu ſeinem Tode.

Auch dieſem Herzoge hatte Harburg ſehr Viel zu verdanken. Beſſer und ſchöner eingerichtet, trat das fürſtliche Reſidenzſchloß nach und nach hervor. Das nördlich belegene Queerhaus und mehre Nebengebäude des Schloſſes erhielten einen neuen Aufbau. Der Kornboden wurde vergrößert, der Schloßhof und die Wege umher wurden mit Kieſelſteinen gepflaſtert. Auch ließ der Herzog das große ſogenannte »Ablagerhaus« [2]) auf dem Schloßhofsbezirke erbauen, und fügte zu den beiden bereits vorhandenen Schloßthürmen noch einen dritten hinzu. Der Schloßplatz überhaupt erhielt mehre neue Feſtungswerke und umfaſſendere Vergrößerung, indem die an der nördlichen Seite der Feſtung belegene »Dan=

[2]) „Ablagerhaus", „Ablager halten", „ablegen", war eigentlich ein ritterlicher Ausdruck, worunter das Ablegen der Waffen, des Helms, der Rüſtung, der eiſernen Handſchuhe u. ſ. w. verſtanden wurde, um ſich's bequem zu machen, ſich mit Speiſe und Trank zu erquicken oder der Nachtruhe zu pflegen. Empfängt denn nicht noch in unſern Tagen der begrüßende Wirth ſeine Gäſte mit der Bitte: „abzulegen"? So war's auch zur Ritterzeit. Bei Civilbedienten, Canzlern, Doctoren u. ſ. w. hieß es „Zehrung". Bei Biſchöffen und andern viſitirenden und terminirenden Geiſtlichen wurde ſolches „Atzung" genannt. Davon die ſpeciell nur bei der höhern Cleriſey vorkommende „Abzugsgerechtigkeit" oder „procuratio canonica" genannt.

Digitized by Google

kert=Wohrt«, d. h. die Hofſtelle des damaligen Beſitzers Dankert, angekauft, und mit dem Feſtungswerke nach der Waſſerſeite gegen Nordoſt verbunden ward, welches neue tiefe Gräben und ſtarke Palliſaden erhielt und rund umher dicht zugezogen wurde. So ſind ſeit dreier Fürſten Leben ſehr bedeutende Baukoſten an das Schloß verwandt worden.

Der Herzog Wilhelm ließ den ſogenannten »Schipſees« mit zu der Stadt ziehen, und den ganzen Ort nach der Geeſtlandſeite hin, mit Verſchanzungen, Wällen, Gräben und Palliſaden umgeben. Auch ließ er neue Thore und Brücken bauen, die regelmäßig geſchloſſen und geöffnet wurden, ſo daß der ganze Ort zu einer ſehr feſten Poſition ſich geſtaltete. Daher wagten ſich auch die kaiſerlichen Truppen im 30jährigen Kriege nicht an die Stadt; auch wurde von ihnen nicht ein Mal Brandſchatzung eingetrieben, obgleich die ganze Gegend um Harburg herum ſehr feindſelige Behandlung von den Kaiſerlichen, von den Schweden und namentlich von den Dänen dulden mußte, als Lüneburg und Winſen an der Luhe von dem ſchwediſchen Generale Hans von Banner erobert waren. Mit kleinen Lieferungen ſich begnügend, zogen die Kaiſerlichen immer vorüber, auch damals, als der General Tilly im März 1628 in Buxtehude ſein Hauptquartier hatte. Die Dänen berührten den Ort Harburg nicht, ſondern ſie zogen ruhig an ihm hin.

Herzog Wilhelm ließ ſeinen beiden Brüdern Chriſtoph und Friedericus, aus brüderlicher Liebe, 1607 in der fürſtlichen Schloßkapelle ein ſehr ſchönes Monument

Digitized by Google

aufrichten, wovon wir oben (Jahrgang 1833. S. 60 ffl.) ausführlich gehandelt haben.

Gewiß würde dieſer bauluſtige Fürſt noch Mehr haben bauen, beſſern und einrichten laſſen, wenn es ihm nur nicht an den dazu erfoderlichen Mitteln gefehlt hätte. Geld war es, was den harburgiſchen Regenten überhaupt oftmals mangelte. Es war nicht möglich, daß ſie mit den Revenuen immer völlig zureichen konnten, die ihre Finanzen ihnen darboten. Bei Geldverlegenheiten ſuchten ſie nicht nur durch Anleihen, ſogar kleiner Summen, ſich zu helfen, ſondern außer Dieſem nahmen ſie zu verſchiedenen Zeiten ihre Zuflucht zu den allgemeinen Land= und gewöhnlichen Stadt=Beden, auch pflegten ſie wohl noch beſondere und extraordinaire Land= und Stadt=Beden auszuſchreiben und einzuziehen. Nicht minder wurden beſondere ſogenannte »Kuh=«, »Korn=« und »Hafer«=»Beden« von Zeit zu Zeit erhoben. Hierzu kam der Meyer= und Haus=Zins, ſowie auch noch der verſchiedene Zehnten von den Feldern der Dorf= und Land=Bewohner des Landes Harburg. Fiſcherei, Teich= und Mühlen=Pachtungen, Forſt= und Jagd=Reviere und Zollabgaben waren die vorzüglichſten Quellen, aus denen die fürſtlichen Finanzen floſſen. Gegen eine auf ein Mal zu zahlende Summe von 200 Rthlr. von den Weideintereſſenten der Stadtbewohner, verzichtete Herzog Wilhelm unterm 22. Februar 1608 auf den von Alters her üblich geweſenen Gebrauch, auch Vieh von dem herzoglichen Vorwerke Schluißgrobe in die harburger Viehweide treiben zu laſſen.

Der Revers, den der Herzog ausſtellte, lautet wörtlich alſo:

»Zu wißen, demnach das Fürſtliche Hauß Haarborgh von alters in üblichen geruhlichen Gebrauch herbracht, daß Viehe uff dem Vorwerke Schluißgrobe nach eingeerndten Korn in die Haarburgher Waide uff die Stoppeln undt Nachwaide deßſelben zu treiben, undt ſolches den Proprietariis oder denen, ſo Landt an ſelben Ort haben, etwas beſchwärlich vorgefallen, daß der Durchlauchtichſte Hochgebohrne Fürſt undt Herr, Herr Wilhelm Herzog zu Brunſchweig undt Lüneburgh, Unßer gnädiger Fürſt undt Herr uff unterthenige Bitte undt Anſuchen der ſemmtlichen Intereſſirten ſich heut Dato folgender Geſtalt mit ihnen darüber vereinigt undt verglichen, daß ſie S. F. G. in den acht Tagen Michaelis dieſes Jahrs Zweyhundert Reichsthaler an guter unverſchlagener Reichsmünze baar in einer Summe erlegen undt dagegen S. F. G. vor ſich undt Dero Erben undt Nachkommen Ihnen ſolche gehabte Gerechtigkeitt genzlichen cediren undt überlaſſen wollen, alſo daß nun undt hinforth von denſelben Vorwerke kein Vieh in die Haarburgher Weide getrieben werden ſolle, welches alſo von allen Theilen beliebt undt angenommen. Undt deſſen zur Uhrkund dieſer Brieff zween uff Pargamment verfertigt undt von hochgedachten Fürſten Herzog Wilhelm unterſchrieben undt geſiegelt, ſowohl alß auch mittelſt deß Städtleins Haarborgh Signet bekreftigt, davon einer in der Fürſtlichen Canzley

Digitized by Google

behalten, der andre ein erbahren Raht eingehendigt worden.

Geſchehen den zwey undt zwanzigſten Februarii Ao. 1608.

Wilhelm Hertzog zu Brunſchweig undt Lüneburgh.
(L.S.) (L.S.) mpr.«

Ferner verkaufte der Herzog unterm 10. April 1609 dem Bürger Hermann Cordes aus Hamburg eine Grundſtelle, 50 Fuß lang, außer dem Städtlein Haarburgh am Sandplatze belegen, nebſt einem kleinen, an dem Platze befindlichen »Hehler«, für 50 Rthlr., gegen einen jährlichen Grundzins von 10 Mark, und privilegirte das auf der Stelle zu erbauende Haus mit dem freien Bier= und Wein=Schanke zuſammt der Hökerei.

Es hatte wohl Mühe gekoſtet, um in den moraſtigen Moorboden für die Fahr= und Fuß=Wege einen feſten Grund zu legen. Da nun die Stadt bisher auf die Ausbeſſerung der Wege und Straßen fleißig gehalten hatte; ſo ließ ſie ſich auch ſchon 1607 ein gewiſſes Weg= oder Steinpflaſter=Geld an den beiden Thoren des Orts von den paſſirenden fremden Fuhrwerken bezahlen, welche Einnahme in die ſtädtiſche Bau= und Beſſerungs=Caſſe floß.

Eine abermals veränderte Schützenordnung wurde am 15. Mai 1608 auf's Neue promulgirt, wie überhaupt dieſelbe manchen Abänderungen ausgeſetzt war.

An des Herzogs Gunſt mußte der Stadt natürlich Alles gelegen ſein, weil er als Regent wenig beſchränkt war. Auch hatte er dieſe ſeine Macht bereits verſchie=

Digitized by Google

dentlich die Stadt empfinden laſſen: daher war man für die Zukunft, wohl Ärgeres noch befürchtend, ſehr beſorgt. Der Herzog gebrauchte Viel, und immer Mehr. Was ſollte man thun? Als der Neujahrstag 1608 heran kam, hielt die Stadtbehörde es für ſehr rathſam, dem Herzoge mehre, damals ſehr moderne und beliebte neue große Confectſchaalen zu verehren. Der Herzog fand ſich bewogen, dies Geſchenk anzunehmen, ohne Viel darauf zu erwidern; aber, wie wohl früher bei ähnlichen Vorkommenheiten geſchehen, zur fürſtlichen Tafel wurde die Stadtbehörde nicht wieder gezogen.

Unterm 22. Juli 1610 ertheilte der Herzog Wilhelm der Stadt eine neue Schützengildeordnung, womit zugleich auch nunmehr eine Schützengilderechnung in Verbindung trat. Seit 1610 fingen die Stadtälterleute an, ordentlich über ihre Ausgaben und Einnahmen ein eigenes neues Regiſter zu führen. Und in der Stadtkirche, die bis jetzt noch immer nahe an der Feſtung ſtand, wurde 1612 eine neue Orgel erbaut. Die dazu erfoderlichen Koſten wurden theils aus den Kirchengeldern, theils durch Collecten und übrigens durch freiwillige Beiträge beſtritten.

Der Herzog ertheilte am 20. April 1612, auf ergangenen Vorſchlag, den Bewohnern der Stadt, nämlich einem jeden Bürger und einer jeden Bürgerin für Erben und Nachkommen, die Freiheit, einen Hokenhandel treiben, malzen und brauen zu dürfen, wogegen der Stadtmagiſtrat dem Herzoge 100 Rthlr. zahlte. Hierüber ſtellte derſelbe folgende Quittung aus:

Digitized by Google

»Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm, Hertzog zu Braunſchweigh und Lüneburgh, bezeugen und bekennen hiemit öffentlich; vor Unß, Unßre Erwen undt Nachkommen, und ſonſten vor Männiglich, daß Unß B. u. Raht unßer Stadt Haarburgh wegen der gemeinen freiheit zu höckern und Brauwen, Mälzen und dergleichen Werke, einem jeden Bürger und Bürgerinn, wer luſt und belieben dazu hat, eins vor alles hundert Thaler jeden zu 33 Schillingk lübiſch gerechnet in Unterthänigkeit erlegt undt bezahlt, die Wir auch zu Unßern Händen woll empfangen, daß Wir deßfalls mit ihnen in Gnaden friedlich geweſen; Sagen derowegen ermeldten Raht und der gantzen Gemeine und ihren Erwen und Nachkommen, oder wenn ſonſten mehr von ihrentwegen quittirens Nöthig hiemit quit, frey und loß.

Deſſen zu Uhrkundt haben Wir aufs Spacium dieſer Quitung Unßer Fürſtlichen Canzley-Secret zu drücken befohlen und dieſelbe mit unſer eignen Handt Geſchehen uff Unßern Hauß Haarburgh am Montag post Quasimodo Geniti, war der 20. Aprilis. Anno. Tauſend ſechshundert zwölff.

Wilhelm

(L.S.) Hertzog zu Br. u. L.«

In der Stadt befanden ſich verſchiedene von den Fürſten zeither erbauete herzogliche Häuſer: dieſe ſuchte Herzog Wilhelm nach und nach zu verkaufen. Eins

derſelben, in der Gegend, wo nachmals die kleine Straße, die »Lämmertwiete« genannt, nach und nach durch mehren Anbau ſich geſtaltete, verkaufte der Herzog Wilhelm am 26. September 1614 ſeinem Bruder Herzog Johann. Als dieſer 1625 den 27. Februar mit Tode abging, ſchenkten deſſen Brüder dasſelbe mit allem Zubehörigen und mit allen Immunitäten, laut Urkunde vom 23. Mai 1625, dem Herrn Johann von Lüneburg, der ein natürlicher Sohn des Herzogs Johann war. Wie lange das Haus ein Eigenthum der Herren von Lüneburg geblieben iſt, kann nicht genau angegeben werden. Im Jahre 1683 iſt der Beſitzer desſelben ein Sohn des Hauptmanns von Bergen geweſen.

Morſch bis zur Hinfälligkeit, drohete das alte Schloßgebäude zu Moisburg den Einſturz, weshalb denn auch der Herzog Wilhelm ſich genöthigt ſah, daſſelbe 1618 neu aufbauen zu laſſen. Nachmals 1711 erhielt es einen neuen Ausbau und ſolche Einrichtung, um im dortigen Amtsdiſtrikte als Amthaus gebraucht zu werden.

Was übrigens in der Organiſation und Armirung einer harburger Soldateska zu dieſer Zeit geſchah, das haben wir bereits in der Beſchreibung der gemeinſchaftlichen Regirung der Herzöge Wilhelm, Friedrich und Otto III. mit Mehrem herausgeſtellt.

Nach und nach hatte die Stadt außer dem Thore, auf der ſüdlichen Seite geeſtwärts, am Sande, mehre neue Anbauer bekommen. Auch der ſogenannte große und kleine »Schippſees« wurden mit Häuſern bebauet. Eine neue Straße, vom Thore ſüdwärts, nach-

mals die »Lüneburgerſtraße« genannt, wurde ausgeſteckt, mit Steinen bepflaſtert und an beiden Seiten regelmäßig mit Häuſern bebaut, ſo daß dieſe Vergrößerung des Orts 1637 vom Herzoge, nebſt den um den ſonſt freiliegenden Gottesacker gebaueten Häuſern mit zur Stadt genommen wurden. Hierauf wurde auch dieſer zur alten Stadt hinzugekommene neue Stadttheil mit kleinen Befeſtigungswerken, Palliſaden, Wällen und Gräben umgeben, auch mit zwei neuen Thoren, dem Lüneburger= und Buxtehuder=Thore, verſehen. Auf dieſe Weiſe beſtand Harburg nunmehr aus einer »Altſtadt« und »Neuſtadt«.

Außer dem Lüneburgerthore, wo nachmals die Vorſtadt begründet ward, befand ſich noch weiter kein Gebäude, als eine große herzogliche Ziegelbrennerei, mit den dazu erfoderlichen Nebengebäuden und einigen Schäuern oder Scheunen.

Schifffahrt, Handel, Spedition und die mannigfaltigen Gewerbe erhielten vom Herzoge vorzügliche Begünſtigung und Freiheit. Auch der Marktfreiheit wurden verſchiedentlich ſehr erfreuliche Vergünſtigungen verliehen, um der Stadt Nahrung und andere Vortheile zu verſchaffen. Die ſogenannten »achterlei Hauerwerke« hatten auch bereits die Zahl der Einwohner vermehrt. Obgleich der Herzog nach Schrot und Korn des lüneburgiſchen Gewicht ſelbſt einige gute Münzen prägen ließ; ſo fand ſich doch auch außer dem lüneburger Gelde viele hamburger Münze im Umlaufe. Gewöhnlich rechnete man nach Mark, Schillingen und Pfennigen, lübiſch.

Digitized by Google

Auch eine Druckerei ließ der Herzog in der Stadt anlegen; ſie ſcheint aber nicht Viel geleiſtet zu haben.

Dem verderblichen Hange zur benachbarten hamburgiſchen Zahlenlotterie, dem Lotto, welches daſelbſt erſt 1785 aufgehoben iſt, weil es unabläſſig dem Bettlercorps neue Rekruten zuführt, möglich Einhalt zu thun: ließ der Herzog eine Art Claſſenlotterie in Harburg herſtellen, woran, wegen des höhern und geringern Einſatzgeldes, nicht nur Wohlhabende durch höhere Einſätze, ſondern auch geringere und minderbegüterte Spiel- und Gewinn-Luſtige Antheil nehmen konnten. Es ſcheint, als ob dieſe Einrichtung viele Liebhaber gefunden; in wiefern aber dadurch das auswärtige Spiel im Lotto verhütet worden, iſt nicht erſichtlich.

Spielluſt und Trinken, namentlich Bier, ſcheint jetzt an der Tagesordnung geweſen zu ſein. Auf gutes Bier hielt man in jetzigen Zeiten ſehr Viel. Schenkte doch der löbliche Stadtmagiſtrat und die Bürgerſchaft 1605, »dem Schulmeiſter zu Faſtelnabend« eine ganze Tonne Bier zu 6 Mark 4 Schilling, weil er ſo gut die »Faſtelnabend-Comödie« geſpielt hatte. Zu Faſtelnabend nämlich, wurden allerlei Mummereien vorgenommen, Würſte geſammelt, Bier aufgelegt und unter allerlei Luſtbarkeiten und jovialen Streichen gemeinſchaftlich verzehrt. Hiermit ſtand der Gebrauch in Verbindung, daß Schulhalter nebſt verſchiedenen Schülern zu Faſtnacht auf dem Stadthauſe ein »Faſtelnabendſchauſpiel« zu Aller Beluſtigung repräſentirten: wozu gemeiniglich, in der That ſehr zu mißbilligen, ein bibliſcher Gegenſtand, gewöhnlich aus der Paſſionsgeſchichte genommen wurde, z. B.

Digitized by Google

»Judas Iſchārioth mit dem Geldbeutel«, »die Verleugnung Petri mit dem Hahnengeſchrei«, »Herodes und Pilatus« u. ſ. w. Dergleichen bibliſche Stücke wurden traveſtirt in einem burlesken Sinne debutirt. Eine ſolche Faſtelnabendbeluſtigung wurde gewöhnlich mit einer Tonne Bier belohnt. Bier genoß man in der Regel und zwar ſo reichlich, daß z. B. im Jahre 1606 allein auf dem Rathskeller 405 Tonnen hamburger und lüneburger Bier ausgeſchenkt ſein ſollen.

Die ſtädtiſche Verfaſſung und Jurisdiction war immer vom Herzoge und von ſeiner Canzlei abhängig. Daher ertheilte der Herzog Wilhelm 1611 am Montage nach Quasimodo geniti, für das Stadtgericht in Harburg eine neue Gerichtsordnung, beſtimmte auch die Gerichts- und Procuratur-Gebühren. Die darüber aufgeſtellte Verordnung lautet:

»Taxa und Belohnung des Stadtgerichts eines Erbaren Rahts zu Harborgh. Wie ſie von dem Durchlauchtichſten Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelm, Hertzogen zu Braunſchweigh und Lüneburgh Unßern gnedigen Fürſten und Herrn in Gnaden verordnet und Confirmiret worden.

Damit die Partheyen wißen mögen, waß oder wie viell Sie für Unßern Stadtgericht außzugeben ſchuldig ſeyendt, die Punkte nachfolgender Maßen von Hochgedachten S. F. G. in Gnaden taxiret und gemeßigtt, Alß nach Gelegenheit der Sache und Perſohnen.

Von einer Ladung oder Citation vom Bürger oder Inheimſchen zwey Schillink lübiſch, aber von Frembden und Ausheimſchen 4 ß lübiſch. Vor ein Kummer oder Arrest 8 ß, oder 12 ß. Vor einen ſchlechten Interlocut oder Beſcheidt 4 oder 8 ß.

Vor einen Beſcheidt in vim definitionis 8 oder 12 ß.

Vor einen Immission 8 oder 12 ß.

Vor ein Execution 8 oder 12 ß. Welches doch in dieſen beiden Punkten alßo zu verſtehen, Wenn von den Beſcheiden nicht appellirt.

Vor Copien, vor ein jedes Blatt vermöge der Lüneburgſchen Fürſtlichen Hofgerichtsordnung anderthalb Schillingh. Wenn von einen Urtheill oder Beſcheide anß Fürſtliche Hofgericht appellirt wirtt, ſoll der appellant dem Raht in Continenti 4 ß erlegen.

Des Rahtsdiener gebührt vor eine jede Citation oder Ladung vor einen Borger oder Börgerinnen ein Schillingh lübiſch. Aber vor einen Frembden oder Außheimſchen 2 ß. Willen die Partheyen ihnen mehr geben, ſteht ihnen frey, und ſollen ſie nicht auß der Gerichtsſtube gehen, ſie haben ihnen dann befriedigt und bezahllt. Daß Inlager bey 3 ℔. 6 ℔. und 9 ℔. gehet vor ſich und bleibt, wie von Alterß her geweßen. Wehr in öffentlichen Gerichte einen injuriirt, oder ſchiltt, oder ſonſten trotzett und Pochett, oder unnütze Wörter gebrau=

Digitized by Google

chet, oder trozigiichen mit die Fauſt auf den tiſch ſchlegt, oder drühwet, der ſoll nach verbrüchung alß-baldt und in Continenti mit Gelde oder Gefängniß ernſtlichen geſtraffet werden. Eß ſoll auch ein Jeglicher Börger ſo vor Erbaren Raht waß zu thuende hatt, Sonderlichen aber deß Montags wenn Gerichtstagk gehalten wirt in öffentlicher Audienz mit ſeinen Mantell erſcheinen, bey Straffe 2 ß lübiſch. Wer auch einen Andern muthwillig oder mit Verrathe verklagtt, ſoll in eines Erbaren Rahts Straff verfallen ſeyn.

Von Belohnung der Procuratoren oder Vorſprecher. Die Procuratores ſollen von jeder Parteyen von einen Inheimiſchen 2 Schillingh und einen Frembden oder Außlendiſchen 4 ß lübiſch nehmen, und ſich darüber keineswegeſ beſchwören. Da ihnen aber die Partheien auff guten Willen und nicht aus Zwang, mehr denn gemeltt, geben wollen, daß ſoll Ihnen hiemit nicht abgeſchnitten ſeyn. Den Armen unvermögenden Partheien aber ſollen ſie vergebens und umbſonſt dienen. Die Partheien ſollen nicht ſelbſt reden. Beſondern durch die beiden beſtellten Procuratores oder Vorſprechen Ihre Notturfft anbringen laßen, da aber eine Parthei ſelbſt reden oder einen frembden Procuratorem mit bringen würde, ſo ſoll er von jeden Termin den beſtellten Procuratori oder Vorſprecher vor ſolchen termin nicht deſto weniger wie obſteht geben.

Digitized by Google

Publicatum et Confirmatum von Montags nach Quasimodo geniti, war der Tagk des Monats Aprilis Anno Salutis nostrae. MDCXI.

Wilhelm

(L.S.) Hertzog zu Brunſchweigh und Lüneburgh.

mpr.

Übrigens genoſſen die Magiſtratsperſonen noch zu dieſer Zeit einen geringen und unbedeutenden Gehalt, wie ſich ſolches aus einer Stadtrechnung von 1610 ergibt, wo es heißt:

An Chriſtabend:

Hans Goldſchmide, Bürgermeiſter geſchickt ſein Jahrgeldt	1	mℬ	—
— —, Opferpfennig	1	ſ	—
Berthold vom Loh, Erben, Bürgermeiſter Jahrgeldt und Opferpfennig	2	ſ	—
Tewes und Wiegers, Rahtmannen Jahrgeldt und Opferpfennig . . .	2	ſ	—
Noch Hans Goldſchmide, Bürgermeiſter zugeſtellt	10	ſ	—
Noch denſelben zugeſtellet	4	ſ	—

Als ein ſehr gelehrter Fürſt richtete Wilhelm ſein Augenmerk auf die Verbeſſerung des öffentlichen Schulweſens in der Stadt Harburg. Wohl aber war es nicht darauf abgeſehen, ſich mit extenſiver Schulverbeſſerung durch Holz, Steine und Kalk zu zeigen; ſondern er erkannte es ſchon, daß eine intenſive in's Leben

eingreifende Schulverbeſſerung das hauptſächlichſte Erfo- derniß des Lehr- und Erziehungs-Weſens ausmachen. Ein eigentlicher Rector der Schule erhielt zuerſt 1621 ſeine fixe Anſtellung. Nicht nur das damals noch ſehr geringe Schulgeld der Schüler ſeiner Claſſe bekam er zur Beſoldung; ſondern es wurden ihm auch verſchiedene Salaria aus der Kirchencaſſe, ferner einige kleine Korn- gefälle aus den benachbarten Dörfern »Wildersdorpe«, jetzt »Wilsdorf«, und Marmensdorp, bei dieſer Gelegen- heit vom Herzoge angewieſen.

Eine neue Epoche begann jetzt für die harburger Knabenſchule, denn an Mädchenſchulen dachte man jetzt noch nicht. Es ſollte nämlich die Stadtſchule von nun an eine »gelehrte« oder ſogenannte »lateiniſche Schule« ſein. Als Hauptſache des Unterrichts ſollten Religion, Gottesfurcht und Latein gelehrt werden. Zu dem Rector wurde noch ein Conrector und auch ein Subconrector, dann ein Arithmeticus und ein Sangmeiſter oder Can- tor, wegen der eingerichteten Currende oder des Umſinge- chors der Schüler, die nicht ohne ſchwarzen Mantel ge- hen durften, das ferner noch ſeinen Präfect hatte, bei dieſer Schule angeſtellt. Ganz in alter ſcholaſtiſcher Form ſollte die Schule im Innern ſich geſtalten: ſo wollte es der Herzog, der ſelbſt einen Lectionsplan ver- faßt und perſönlich die Schule inſpicirt haben ſoll.

Zu Oſtern 1620 ſchenkte der Herzog, zum Unter- halte des Sangmeiſters, an das Cantorat, noch ein Stück Landes am »Engelbeck« oder »Mühlenbache« gelegen. Das Gartenland wurde verpachtet und trug 59 mℒ jährlich ein. Ferner wurde zur Fundation des Cantorats,

Digitized by Google

am 31. Juli 1620, eine öffentliche Collecte veranſtaltet, wozu die Eingeſeſſenen des Orts, ſowie auch das ganze herzogliche Hofperſonal, von oben an bis unten aus, und ein Jeder, wer Neigung hatte und in Anſpruch genommen wurde, dazu beitrugen. Alle geſammelten Gelder beliefen ſich auf 1153 m℔, welche als ein Fundationscapital des Cantorats auf Zinſen zu 5 p. C. ausgethan wurden. Die jährlichen Einkünfte des Cantors betrugen 1623 ſchon 131 m℔ 2 ß, und zwar zu Oſtern 67 m℔ 3 ß und zu Michaelis 63 m℔ 14 ß. Dieſe Einkünfte hatte er auch noch 1626. Der erſte Cantor, welcher an der Schule 1621 im Mai zu ſeinem Dienſte wirklich beſtallt wurde, war Stephan Schuder. Nach ihm kam Elias Reumſius, der aber etwa nur ein halbes Jahr Cantor war, als er 1636 den 31. October ſeinen Abſchied erhielt, und zwar, wie es lautet: »weil er nicht die Faſtelnabend-Comödie hat ſpielen wollen«, welcher fatale Gebrauch auch bei dieſer Gelegenheit ſeine Endſchaft erreichte. Überhaupt ſcheinen manche bösliche Cabale gegen den Mann geſpielt, und da die ihm zugefügte Mißhandlung ihn zu bittern Äußerungen reizte, ergriff man dies und es heißt: »er habe ſeinen Abſchied bekommen, wegen ſeinen unruhigen Gemühte und böſen Worte«.

In dem Jahre 1637 florirte als Rector Scholae Otto Franz Schmidt.

Die lateiniſchen Schüler der gelehrten Stadtſchule wollten aber keine lateiniſche oder griechiſche Semmel backen, Bier brauen oder Schuhe fabriciren; ſondern ſie wollten zum Theil ſtudiren, und zwar hauptſächlich die

sacrosanctam theologiam. Manchem fehlte es an Mitteln dazu. Fromme Seelen machten Schenkungen und Legate zum Behufe der ſtudirluſtigen Jugend; daher trat denn auch nach und nach ein von verſchiedenen Perſonen geſtifteter Fonds allmälich ins Leben, welcher als Stipendiengelder für unvermögſame Bürgerſöhne beſtimmt war, welche ſich namentlich dem Studium der Theologie widmen wollten. Sie ſollten die davon aufkommenden Zinſen drei Jahre zu genießen haben. Wenn aber keine theologiſche Bürgerſöhne der Stadt Harburg auf Univerſitäten lebten, ſo ſollten die Zinſen zum Capitale geſchlagen werden. Dieſe Stipendiengelder, etwa höchſtens 30 Rthlr. jährlich, ſind noch vorhanden, jedoch in frühern Zeiten ſo beliebt geweſen, daß ſie gemeiniglich auf 20 bis 30 Jahre ſchon im Voraus vergeben ſind und ex post den damit Begünſtigten nachgezahlt werden.

Das Stadt- und Land-Schulweſen ſollte von beiden Ortsgeiſtlichen gemeinſchaftlich beaufſichtigt und von ihnen dem Herzoge und ſeiner Canzlei darüber von Zeit zu Zeit Bericht erſtattet werden. Die Kirchen- und Schul-Diener erhielten überhaupt durch den Herzog Wilhelm ſelbſt, und durch ſeine Canzlei ihre Anſtellung, wie ſolches ſchon bei ſeinem Vater und Großvater Obſervanz geweſen. Die herzogliche Canzlei fertigte die Anſtellungsreſcripte aus, je nachdem der Herzog mit ſeinen Räthen, Kraft landesherrlicher Macht, entſchieden und verfügt hatte. Übrigens war die Prüfung, Ordination und Einführung der Geiſtlichen, Kirchen- und Schul- Diener den beiden Ortsgeiſtlichen übertragen, welche nach Art und Weiſe der Geiſtlichen an der Stadt-

Digitized by Google

kirche zu Zelle, gewöhnlich in den fürſtlichen Reſcripten der herzöglichen Canzlei zu Harburg »Consistoriales« genannt werden. Als harburgiſche Geiſtliche waren jetzt in Officio: der Upmerker und Hofprediger Guntherus Schmidt († 1622). Ihm folgte Arnold Schenk († 1652). Als Archidiaconi ſtanden an der Gemeinde: Matthias Pletius († 1630). Ihm folgte Henricus Menſhe († 1637). Dieſem folgte Bartholdus Nappe († 1640 den 2. September), und hierauf Theodorus Möller († 1645 den 10. April).

Nach dem Cantor Elias Reumſius 1636 kam Johannes Müller († 1641 den 11. April). Ihm folgte Elias Hammerſchmidt († 1653).

In dem Jahre 1637 war Georgius von der Fichte Amtſchreiber und der Amtmann hieß Elvendahl. Ferner hielt der Herzog einen Canzler, der auch wohl »Rath« oder »Geheimer=Cammerrath« hieß. Dann einen Secretair und einen Schloßhauptmann, der ſpäterhin den Titel »Großvoigt« erhielt.

So etwa war des Herzogs geiſtliches und weltliches Regiment beſchaffen. Als ein ſtudirter und gelehrter Mann, ſoll er auch eine ziemlich zahlreiche Bibliothek gehabt haben. Der größere Theil derſelben mag jedoch, nach dem Geiſte damaliger Zeit, nur aus Schriften theologiſch=polemiſchen Inhalts beſtanden haben; denn der Theil derſelben, den er unterm 8. Januar 1634 an die Kirche zu Harburg ſchenkte, beſtand hauptſächlich aus ſolchen. Sie wurden in der Sakriſtei der Kirche, in einem Schranke, mit beſonderer Werthſchätzung aufgeſtellt. Einige Rudera alter theologiſcher Bücher, denen

Digitized by Google

etwa das Alter nur einen Werth geben könnte, haben ſich bis auf die neueſte Zeit davon erhalten.

Als eifriger Proteſtant ſuchte der fromme Herzog, der den Gottesdienſt fleißig beſuchte und regelmäßig mit ſeiner ganzen Hofhaltung zu communiciren pflegte, ſtets ſeine ganze Aufmerkſamkeit darauf zu richten, in ſeinem Gebiete die evangeliſche Lehre und das proteſtantiſche Kirchenthum recht und rein zu begründen und zu erhalten. Papiſten, Socinianer und überhaupt chriſtliche Sectirer aller Art, wie auch Iſraeliten, duldete er, wie ſeine herzoglichen Vorfahren, durchaus gar nicht. Fremde Intriguanten kannte man zu dieſen Zeiten hier noch nicht. Bei allem religiöſen Eifer jedoch, den Proteſtantismus rein zu erhalten und im hohen Grade Pietismus zu beweiſen, iſt es nicht geſchichtlich darzuthun, daß irgend einer der harburgiſchen Herzöge, oder die Stadtobrigkeit im Fanatismus ſich ſo verirrt hätte, wie z. B. Herzog Julius von Braunſchweig=Wolfenbüttel und Andere, durch Tortur, Hexenproceſſe und Hexenverbrennungen, die leider in dieſem und in dem vorigen Jahrhunderte an der Tagesordnung waren, oder durch ſonſtigen blutdurſtigen Aberglauben ihr Andenken und ihren Ruhm zu beflecken und zu entehren. Überall fielen manche Opfer des lebendig Verbranntwerdens, ſo wie an der Oker und Leine, ſo auch an der Elbe [3]).

[3]) Sogar zu Buxtehude, 1555 den 26. Auguſt, wurden verſchiedene Hexen verbrannt, unter denen ſogar die Ehefrau des daſigen Bürgermeiſters ſoll befindlich geweſen ſein. Ja noch 1608, in einem Zeitraume von zwei Monaten, Auguſt und September, wurden ebendaſelbſt drei ſolcher

Digitized by Google

Alle Religions- und Kirchen-Edicte, welche von den harburgiſchen Herzögen ausgingen, athmeten vielmehr viel nachſichtsvolle Milde, und etwa vorkommende Religionsdifferenzen ſuchten die harburgiſchen Fürſten mit aller Glimpflichkeit zu beſeitigen.

Verbrechen wurden durch die Stadtobrigkeit und durch des Herzogs Canzlei beſtraft, entweder mit Geld oder durch das »Lock«, d. h. Gefängniß, oder durch den Schandpfahl und Halseiſen, oder durch öffentliche Ausprügelung, durch den »Staupbeſen«, oder mit dem »Schub«, d. h. der Stadtmagiſtrat ließ den Verbrecher durch den »Lockſchlütjer« aus dem Stadtgebiete weiſen, und die herzogliche Regirung durch den »Büttel« über die Gränze des Herzogthums hinausſchieben, mit dem Bedeuten, nimmer wieder zurückzukehren, unter Andrehung härterer Ahndung. Im Jahre 1633 ſprach der Herzog Wilhelm mit richterlichem Erkenntniſſe ſeiner Canzlei das Todesurtheil über einen Verbrecher aus, der

unglücklichen Weiber lebendig verbrannt. Wie überhaupt in den nördlichen Provinzen von Oſtfriesland, wo die Hexen freilich nicht verbrannt, ſondern ertränkt wurden; im Oldenburgiſchen, Osnabrückſchen, im Lande Kehdingen und Hadeln (Hadelercologia. S. 104.), wo Herzog Franz II. viele „Unholde“ verbrennen ließ, fielen dergleichen ſcheußliche Executionen ſehr häufig und anhaltend vor. Sogar in Hoya und in Winſen (Hardewici a Dassel. J. D. Responsum juris in causa poenali maleficorum Winsiensium. 8. Hamburgi, 1591. Iſt abgedruckt in: Append. ad Oldecopii observat. crim. pact. 4. Francofort, 1698. P. 497.) wurden Hexenexecutionen ausgeführt.

Digitized by Google

einer Mordthat ſoll überführt worden ſein, welcher auch juſtificirt wurde. Die Executionsſtätte ſoll oben auf dem, an der weſtlichen Seite der Stadt belegenen, vor Alters genannten »Holzberge«, nachmals »Schwarzenberg« genannt, geweſen ſein, der, wegen des daſelbſt befindlichen Hochgerichts, indem ein ſchwarzangeſtrichener Galgen da ſtand, wo nachmals in neuern Zeiten der Begräbnißplatz für die iſraelitiſche Gemeinde iſt eingerichtet worden, ſo genannt, wie auch, weil die Delinquenten in ſchwarzen Mantel gehüllet, auf den Richtplatz geführt wurden, wenn ſie juſtificirt werden ſollten. Es ſcheint, als ob mehre Executionen am genannten Platze genannter Anhöhe vorgenommen worden ſind, weil der auf den Berg zur Seite hinaufführende ſehr ſandige Weg, der »Armeſünderweg« ſoll genannt worden ſein.

Von des Herzogs Milde und Güte läßt ſich Manches ſagen. Aus ſeiner Hofapotheke, die einzige, welche ſich bis daher zu Harburg befand, ließ er Arzeneien ſelbſt unentgeltlich verabfolgen.

In der Ältermannsrechnung findet ſich vom Jahre 1623 notirt: »Lütke der Hanerküffer, der todtgeſchlagen worden, ein »Hausholtz«, d. h. ein Sarg, hat Ihr Fürſtlichen Gnaden bezahlt, koſtet 2 m℔ 8 ß. So auch 1635 zahlte die herzogliche Canzlei 1 m℔ 8 ß für »Hausholtz«, wegen eines erſchoſſenen Reuters«.

Aus früher mitgetheilter Geſchichte Otto's I. iſt erſichtlich, daß derſelbe alle Woche, Freitags, auf der Burg 7 Hausarme reichlich ſpeiſen und bewirthen ließ, auch durch eine ſchriftlich hinterlaſſene Stiftung zur Fortſetzung dieſes ſeines menſchenfreundlichen guten Werks

3500 Lübiſch=Mark vermachte. Dieſe Armenſpeiſung wurde vom Herzoge Wilhelm, mittelſt Urkunde vom Dienſtage in der heiligen Oſterwoche 1634, dahin modificirt, daß die vorgedachte Summe, einer geſtifteten 7 Hausarmenclaſſe überwieſen wurde, um 7 arme Bürger oder Bürgerinnen davon zu unterſtützen.

Möglichſt Verbeſſerungen anzubringen, war des Herzogs Augenmerk. In dieſer Hinſicht ließ er an der öſtlichen Seite des Schloſſes ein neues Vorwerk anlegen. Dieſe öde moraſtige Gegend hieß in den ältern Zeiten »Leuenwohld« oder »Loewenwold«, nachmals »Neuland« genannt. Dieſes war Theils erbeigenthümliches Land, Theils angekauft, Theils aus dem Moore gewonnen und abgedeicht, und iſt ſo nach und nach in einen feſten Deichband gebracht, zu einem herrlichen Weide= und Korn=Lande geworden. Nach und nach wurde das »Neueland« nicht nur mit vielen Bewohnern beſetzt, ſondern größtentheils iſt das Land den Bürgern der Stadt Harburg zum Eigenthume eingethan, doch hat die Landesherrſchaft ſich den Zehnten allein vorbehalten. Weil der »Leuenwerder« oder »Neuland« alſo gleichſam aus dem Waſſer gewonnen, und zu einer ſolchen Geſtalt, daß es beſamt werden kann, eingerichtet iſt, wird der dadurch erlangte Zehnten billig als eine Melioration angeſehen.

Das Marſchgut »Rieſenwerder«, ſammt dem »Schweensbruche«, welches die herzoglichen Vorfahren ſchon mit vieler Arbeit und bedeutenden Koſten aus dem Moraſte und aus dem Waſſer hervorhoben, hat Herzog Wilhelm unermüdet, nach und nach, in einen ſolchen

Digitized by Google

Zuſtand geſetzt, daß es 290½ Morgen guten Marſchbodens in ſich begreift und von 17 Hüfnern und 3 Kothſaſſen jetzt bewohnt, jährlich davon, ſammt einliegendem Schweensbruche, zu Hur- und Erben-Zins daraus erhoben werden 2700 Rthlr. Der Herzog ließ den Rieſenwerder innerhalb 2 Jahren in einen Deichband bringen und verbeſſern.

Im Jahre 1633 gab der Herzog den eingedeichten »Frieſenwerder« den Unterthanen zum Over und zu Bollenhauſen in Erbenzins.

Das Vorwerk »Hörſten« erhob ſich unter Wilhelms Sorgfalt zu dem vornehmſten Beſitzthume dieſer Art.

Zuerſt im Jahre 1635 fing man an im fürſtlichen Garten zu Harburg die virginiſchen oder peruaniſchen »Knollen«, nämlich die Kartoffeln, als eine große Seltenheit zu bauen, und hin und wieder gebraten auf des Herzogs Tafel zu bringen.

Die ſtädtiſchen Angelegenheiten betreffend, ſo ward unterm 1. December 1623 verordnet, daß keiner in der Bürgerſchaft aufgenommen werden ſolle, der nicht zuvörderſt dem Herzoge und dem Magiſtrate wegen ſeiner Herkunft, wegen ſeines Standes und Abſchiedes von andern Orten gehörigen Bericht gethan und ſchuldigen Gehorſam gelobt habe.

Bürgermeiſter und Rath wurden durch des Herzogs Gnade von bürgerlicher Schatzung und von der Contribution befreit; auch ſchenkte der Landesherr ihnen die Einnahme des Weggeldes, um ſolches unter ſich zu theilen, und zwar dieſes Alles, wie es lautet: »damit ſie ihrem Ambte ſo viel williger vorſtehen, und der Gemeine

Digitized by Google

Nutzen und Frommen deſto beſſer befördern und in Acht nehmen möchten«. Ferner ſollten Bürgermeiſter und Rath berechtigt ſein, in Civil= und bürgerlichen Sachen in nöthigen Fällen »auf ausländiſche Leute Arreſt und Kummer zu legen, jedoch ſollte der angelegte Arreſt von des Herzogs Canzlei erſt juſtificirt werden. Wenn ſich in der Stadt ein Criminalfall ereigne, ſo ſolle der Magiſtrat befugt ſein, den Thäter anzugreifen und ihn dem Beambten J. F. G. überliefern. Befundenen Frevel und Ungehorſam ſollte Magistratus nach der Sachen Beſchaffenheit beſcheidentlich züchtigen und mit Gefängniß beſtrafen«.

Das alte Vorrecht des Holzhandels wurde auf's Neue beſtätigt. Die Hauung der Heide in den herzoglichen Forſten wurde unter beſonderer Erlaubniß, durch einen Schein, geſtattet. Die Hut= und Weide=Gerechtigkeit wurde näher beſtimmt. Gerichts=, Polizei= und Gilde=Ordnung erhielt eine genauere Beſtätigung. Man bemühte ſich, ſtrenge Marktpolizei zu üben, welches ſich ſchon daraus ergibt, daß 1625 ein gewiſſer Joachim Schmidt in 12 *mℒ*, und Jürgen Holſte in 6 *mℒ* 12 ß Strafe genommen wurden, wegen unrichtigen Gewichtes und Maßes.

Am alten Rathhauſe wurde verſchiedentlich gebauet und gebeſſert. Daſſelbe erhielt 1626 einen neuen ſteinernen Giebel.

In Etwas hatten ſich die Beſoldungen der ſtädtiſchen Dienerſchaft 1634 ſchon vermehrt, denn ſie erhielten nun z. B.

Herr Bürgermeiſter Claves Riechers . . .	15 mk	
= Peter Roſenbruch	10 =	
= Theobald Vierken	10 =	
Noch derſelbe wegen des ſeligen Bürgermeiſters	15 =	
Dieſen Rahtsperſonen gebührt auf Weihnachten an Opfergeld jeder Perſon 1 mk thut . . .	4 =	
Noch denſelben Faſtnachtsgeld jedem 8 ß thut	2 =	
Herr Peter Roſenbruch, wegen ſeines Officii der Stadtſchreiberey halber	15 =	
Dem Lohn= und Bauherrn wegen der Stadtrechnung	5 =	
Detleff Follmern, Rahtsdienern zur Beſoldung 2 Rthlr	6 =	
Noch demſelben für Schuhe und Anders 8 Rthlr thut	24 =	
Noch demſelben für Opfergeld . .	— =	4 ß
Noch für die Accise zu ſammeln und zu begehren	— =	4 =
Ausgabe Geld den Geiſtlichen und Andern zur Beſoldung dem Archidiaconus Theodor Möller wegen eines errbaren Rahts 10 Rthlr thut . . .	30 =	
Die Muſikanten wegen eines errbaren Rahts 4 Rthlr thut	12 =	
Dem Organiſten Hinrich Menken wegen des großen Schlagens 6 Rthlr thut	18 =	
Dem Trommelſchläger Jahrgeld, 4 Rthlr thut	12 =	

Digitized by Google

Dietrich Pens Wittibe vor den Zeiger zu warten und zu ſtellen geben 9 ß. thut . . . . 27 mℓ

Mit unermüdeter Sorgfalt beachtete der Herzog Wilhelm die Angelegenheiten der Regirung. Es fehlte nicht, daß er es nicht auch mitunter mit unruhigen Köpfen zu thun hatte, namentlich bei der neuen Organiſirung und Imzaumhaltung der verſchiedenen ſich immer mehr ſchon conſolidirenden Gilden. Die allenthalben in wilder Bewegung ſtehenden Unruhen des 30jährigen Krieges hatten auch der Menſchen Köpfe unruhig gemacht, wie ſolches bei Kriegesläuften gewöhnlich der Fall. Durch Zeitgeiſt belebt, ſuchten die ſtädtiſchen Behörden immer ſelbſtſtändiger zu werden. Das Bürgerthum und die Innungen wollten ihren eigenen Gang gehen, und ſich, wie vormals blindfolgſam, nicht mehr befehlen und leiten laſſen. Daher mußte denn auch der ſorgſame Fürſt während ſeiner Regirung hin und wieder den verſchiedenartigſten Zwieſpalt erfahren. Mit der Stadt Harburg gerieth er, wegen ſtädtiſcher Verwaltung in Handels- und Schiffer-Angelegenheiten und ſonſtigen Privilegien, in einem, ſogar bei dem Reichskammergerichte zu Speier anhängig gemachten Proceß, weswegen daſſelbe, unterm 22. Mai 1641, an den Stadtmagiſtrat zu Harburg ein mandatum sine clausula ergehen ließ.

Auch der über ein Jahr dauernde Erbſchaftsſtreit bei dem Abſterben des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunſchweig-Wolfenbüttel, 1634, war mit vielen Verdrießlichkeiten verbunden geweſen.

Digitized by Google

Faſt jede wohlgemeinte Reform, welche der edle Fürſt in's Werk zu richten ſtrebte, hatte gemeiniglich ein unzufriedenes Widerſtreben zur Folge; überhaupt war das Regiren des Volks nicht mehr ſo leicht, wie es in den frühern Zeiten ſeiner Vorfahren der Fall geweſen war. Dazu kam auch, daß er von corpulenter Statur in ſeinem zunehmenden Alter an oftmaligen Kränklichkeiten und beſchwerlichen Augenübeln Viel zu leiden hatte, welches ihn mürriſch machte, wodurch manches Mißvergnügen in den Verhältniſſen hervorging. Er ſtand nun allein da, indem die Seinen alle bereits vor ihm zu ihren Manen dahin geſchwunden waren. Wie Niemand vor ſeinem Ende glücklich zu preiſen iſt, ſo war es auch mit ihm der Fall. Der Zeitenwechſel und die erlebten wenig erfreulichen Schickſale trübten den Abend ſeines Lebens gar ſehr. Mit Wehmuth empfand er es tief, daß jetzt auch der politiſche Himmel des ganzen Vaterlandes voll düſterer Wolken hing. Nicht minder mußte der gute Fürſt wohl mit Beſorgniß hinblicken auf die Werke ſeiner ſchöpferiſchen Hand und auf die geliebten Denkmale ſeiner Lebensmühen! Er hielt ſtreng auf religiöſe Gebräuche. Im Communicantenverzeichniſſe ſteht regelmäßig geſchrieben: »Heute haben unſre Landfürſtlichen Obrigkeiten gecommuniciret, oben in der Schloßkirche S. F. G. Herzog Wilhelm, S. F. G. Herzog Otto und Ihro Fürſtlichen Gnaden die Herzoginn und noch 40 Perſohnen, ſammt J. F. G. ſämmtlichen Hofgeſinde« u. ſ. w. (nun folgen die Namen).

Indeſſen führte das Jahr 1642 über Harburg's Verhältniſſe eine ganz andere, wie es ſchien, wohl finſter

zu nennende Conſtellation herbei, denn der Herzog Wilhelm vollendete am 30. März des Morgens 4 Uhr ſeine irdiſche Laufbahn zu Harburg auf dem Schloſſe, in einem Alter von 78 Jahren, 14 Tagen, 23 Stunden, ohne leibliche Erben zu hinterlaſſen, denn er hatte niemals den Entſchluß gefaßt, ſich vermählen zu wollen. Seine vergänglichen Überreſte wurden einſtweilen in der herzoglichen Gruft zu Harburg niedergeſetzt, aber zu Folge ſeines letzten Willens, 1643 am 16. Mai nach Zelle abgeführt und in der herzoglichen Gruft der Stadtkirche daſelbſt beigeſetzt.

Der Herzog zu Hannover, Chriſtian Ludewig, erließ unterm 3. April 1643 an den Stadtmagiſtrat, in der Beerdigungsangelegenheit des Herzogs Wilhelm, folgenden Befehl:

»Von Gottes Gnaden Chriſtian Ludewig, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg u. ſ. w.

Unſere Gunſt zuvor, Erſahme, Vorſichtige, Liebe, Getreue. Wir geben euch hiemit gnädig zu vernehmen, daß Wir gnädig entſchloſſen, den todt verblichenen Fürſtlichen Körper, des weiland Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Wilhelm, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg u. ſ. w. Unſers freundlichen geliebten Herrn Vetters, Chriſt-Lobeſamen Gedächtniß, auf den 16. Monats May ſchierſt künftlich in Unſer Stadt Zelle zu der Fürſtlichen Ruheſtett bringen und begleiten zu laſſen.

Gleich wie Wir nun gnädig nicht zweifeln, ihr werdet zu Conteſtirung eurer unterthänigen Schuldigkeit vor hochgedachters Unſers Herrn Vetters

hochſeligen als eures geweſenen lieben Landesfürſten ſolche letzte Ehre williglich gern erweiſen, und zu der Fürſtlichen Leichenbegängniß erſcheinen.

Alſo begähren Wir von euch hiemit gnädiglich, ihr wollet der Behuf den 15. jetzt erwehnten Monaths in gedachter Unſer Stadt Zelle, zween eures Mittels — einkommen laſſen, ſo folgenden Tags bey der Begleitung der Fürſtlichen Leiche eure Stelle vertreten, und was ſich gebühret, verrichten können.

Zu ihrer Ankunft haben ſie ſich bey Unſern Hoff- und Cammerrath, Bodo von Hardenberg an zu melden, und ſo wohl wegen eines bequemen Logements, als auch ſonſten Unſre gnädige Gemüthsmeinung zu vernehmen.

Wir verſehen Uns deſſen, ihr werdet Uns aber förderlichſt, ob- und wen ihr ſchicken wollet, notificiren.

Und Wir verbleiben euch zu Gnaden geneigt.

Geben in Unſer Reſidenzſtadt Hannover den 3. Aprilis. Anno. 1643.

Chriſtian Ludewig
mpr.

In Dorso:

Den ehrſamen, vorſichtigen, Unſern
lieben getreuen Bürgermeiſter und
Rath Unſer Stadt Harburg

Harburg.

Die in gleicher Abſicht von dem Herzoge Friedrich

in Zelle an den Magiſtrat der Stadt Harburg ergangene Auffoderung lautet wörtlich alſo:

»Von Gottes Gnaden, Friedrich, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg; poſtulirter Coadjutor des Stifts Ratzeburg, erwählter Thumb-Probſt des Erzſtifts Bremen u. ſ. w.

Erſame, weiſe, liebe, getreue, Wir laſſen euch hiemit in Gnaden unverhalten ſeyn, daß des hochgebohrnen Fürſten, Herrn Wilhelm, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, Unſers freundlichen lieben Vettern, hochſeligen Andenkens Fürſtliche Leiche, den Donnerstag nach Exaudi, wird ſeyn den 16. nächſt künftigen Monats May, vermittelſt Gnädigen Göttlichen Verleihung, wie ſich gebühret, allhie beygeſetzt werden ſoll.

Begehren derwegen gnädig, ihr wollet auf des hochgebohrnen Fürſten Herrn Chriſtian Ludewigs Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. Unſers Fürſtlichen lieben Vettern, an euch abgeſendetes Schreiben gegen ernannte Zeit, mit gehörigen Trauerkleidern alhie einkommen, und ferner Verordnung alsdann gewärtig ſeyn.

Daran geſchieht Unſer gnädiger Befehl. Und Wir bleiben euch mit Gnaden geneigt.

Datum auf Unſer Veſtung Zelle, den 5. Aprilis. Anno. 1643.

Friedrich.
mpr.

In Dorso:

Den erſamen, weiſen, Unſern lieben getreuen Bürgermeiſter und Rath Unſer Stadt Harburg.

Digitized by Google

Die Antwort des Magiſtrats zu Harburg auf dieſe Reſcripte lautet:

»Durchlauchtigſter und hochgebohrner Fürſt,
E. F. G. ſind unſre unterthänige gehorſame Dienſte
jeder Zeit zuvor, gnädiger Fürſt und Herr!

Ew. F. G. Schreiben vom 3. Aprilis, haben wir heute mit unterthäniger Referentz wohl empfangen, und daraus unterthäniglich vernommen, wasgeſtallt E. F. G. gnädigſt entſchloſſen, den todt verblichenen Fürſtlichen Körper des weiland Durchlauchtigſten und Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelm Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, Unſers geweſenen gnädigen Landesfürſten und Herrn Hochſeliger Chriſtmilder Gedächtniß auf den 16. Tag May ſchier künftlich in E. F. G. Stadt Zelle zu Dero Fürſtlichen Ruheſtett bringen und begleiten zu laßen.

Daß nun E. F. G. uns dazu gnädiglich fordern wollten, ſolches erkennen wir für ein beſondre Gnad und Ehr, die wir mit ungeſchwerter Darſtrengung Leibes und Lebens, zu jeder Zeit zu verdienen gehorſamlich wollen, willig und bereit gefunden werden.

Haben auch zu dem End den Herrn Bürgermeiſter Peter Roſenbruch und unſern Mitrahtsfreundt Chriſtoffer Reinhardt verordnet, daß ſie gegen den 15. deſſelben Monaths in E. F. G. Stadt Zell erſcheinen, folgden Tags bey der Begleitung der Fürſtlichen Leiche unßre Stell vertreten, und was

ſich gebühret, auch E. F. G. gnädig ferner anbefehlen werden, verrichten ſollen.

Und weilen wir zu Conteſtirung unßrer Untertähnigen Schuldichkeidt ſehr begierrig, alßo ſagen E. F. G. wir auch vor die groſze Gnad und Ehr untertähnich Danck.

Und thun Dieſelbe in die gnädige Obmacht des Allerhöchſten zu langer Leibesgeſundtheitt, friedefertigen Regierung und aller höchſtfürſtlichen Uffnehmen, Derſelben aber uns zu allen Gnaden ganß getreulich entpfelen.

Datum in Eur F. G. Stadt Harburg den 19. Aprilis. Anno. 1643.

E. F. G.

untertänich gehorſame

Bürgermeiſter und Raht daſelbſt.«

Der Magiſtrat ſchickte hierauf gegen den 15. Mai 1643 die gedachten zwei ſtadtobrigkeitlichen Perſonen nach Zelle, woſelbſt in herkömmlicher Förmlichkeit die Beſtattung der fürſtlichen Leiche zu beſtimmter Zeit vor ſich ging.

Die Koſten, welche die Stadt Harburg wegen dieſer Beerdigungsdeputation nach Zelle zu entrichten hatte, haben 26 mℒ 14 ß 6 ₰ betragen.

Der Denkmünze müſſen wir noch erwähnen, welche wegen des Ablebens des Herzogs Wilhelm Auguſt

ausgeprägt wurde, die einen Thaler Silber an Werth enthielt. Sie hatte auf der einen Seite das Bild des Herzogs im Harniſch, mit der Umſchrift:

»Wilhelmus. D. G. Dux. Brunsv. et Luneb.«

Auf der Kehrſeite ſtand:

»Natus. XV. Mart. Ao. 1564.
Obiit Harburgi. Ao. 1642. XXX. Mart. hora. matutina. IV. A.«

Obgleich nun Herzog Wilhelm Auguſt nicht in Harburg ſeine Ruheſtätte erhielt, ſo ließ doch Herzog Friedrich zu Zelle auf den jetzt, nebſt dem Herzoge Auguſt zu Braunſchweig-Wolfenbüttel, — da keiner der Herzöge von Harburg (oder »Hochfürſtlichen Gnaden von Harburg«, wie ſie ſich zu nennen beliebten) leibliche Erben hinterlaſſen hatte, ungeachtet in einem Zeitraume von 115 Jahren fünf eigene Herzöge über den Diſtrikt Harburg, einen Theil von Stillhorn, nachmals Wilhelmsburg genannt, Altwerder, einen Theil von Finkwerder, Reighgerſtieg [4]) und Moisburg regirt hatten, —

[4]) Reighgerſtieg — hat ohne Zweifel ſeine Benennung davon, weil in dem „Waſſerwege“ oder „Scheidegraben“, zwiſchen den beiden Inſeln „Stillhorn“ und „Neuhof“ olim „Kirchhof“, die Schiffer oft „Reighg“ oder „Rage“ machen müſſen, d. h. „das Schiff umlegen“ oder „laviren“. „Wy möht noch ein oder twey Reighg-ſtieg moken“ ſagen die Schiffer, d. h. „wir müſſen noch ein oder zwei Mal umlegen“.

Digitized by Google

die Erbfolge überging, zum Andenken an ihn, in der Schloßkirche zu Harburg zur Seite des Altars, etwas ſchräg gegen Oſten, eine große Steinplatte in die Kirchenmauer als Cenotaphium ſetzen, worüber wir bereits oben (Jahrgang 1833, Seite 68 ſl.) das Nöthige beigebracht haben [5]).

[5]) Der Herr Verfaſſer hat bei dieſem Aufſatze ein Autographum des Herzogs Wilhelm Auguſt nebſt einem Abdrucke ſeines Siegels mit überſandt, welches Beides von uns dem Archive des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen übergeben worden iſt. Die Red.

Digitized by Google

XIV. Diptychon Bremense.

Mitgetheilt von dem Herrn E. F. Mooyer zu Minden,
der aſiatiſchen Geſellſchaft zu Paris, der königl. däniſchen Geſellſch. für nordiſche Alterthumskunde zu Kopenhagen und mehrer andrer wiſſenſch. Vereine Ehren- und wirkl. Mitglied.

Vorwort.

Die öffentliche Bibliothek der Stadt Bremen bewahrt eine Pergamenthandſchrift in Folio, unter dem Titel »Regula Capituli S. Willhadi«, worin ſich viele alte erzbiſchöffliche und andere Urkunden, ein Kalender und ein für die ältere Kirchengeſchichte Bremens ſehr wichtiges Todtenbuch, deſſen Haupteinſchreibung im dreizehnten Jahrhunderte Statt gefunden hat, befinden. Dieſes Todtenbuch enthält aber auch Nachträge aus dem vierzehnten und einige aus ſpäteren Jahrhunderten. Im nachſtehenden Abdrucke gebe ich nur diejenigen Namen, welche dem 13. und 14. Jahrhunderte angehören mit näherer Nachweiſung der Hauptperſonen, deren Todestage darin verzeichnet worden ſind. Die Namen aus dem Ende des 13. und aus dem 14. Jahrhunderte ſind mit Curſivſchrift gedruckt. — Über den Codex ſelbſt vergl. (Prof. Rump's) »Verzeichniß der handſchriftlichen Bücher und einiger alten Drucke der bremiſchen öffentlichen Bibliothek« (gr. 8. Bremen 1834) S. 11. № 44.

Jannar.

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
A. 1.	Boican. Bogradi.	Adeldagi.	Rein.Helnsuidis
B. 2.	Adalhardi abb. [1])	Meinwardi.	Mathildis.
C. 3.	Thorulfi.	Hogeri.	Marqua.
D. 4.	Liauizonis archiep̄i [2]) Alardi decani n̄ri. *Bertrammi*.	Berndagi.	Reimmodis.
E. 5.	Bertoldi.	Godescalci.	Ricsuidis [3]).
F. 6.	Adalgary abb. [4])	Wigmanni.	Wlndelsuidis.
G. 7.	Sigeri. Stephani.	Otherici.	Herrat.
A. 8.	Adberit.	Aldonis. Marcewardi. Johannis eulesiastici.	Jutte *incluse*.
B. 9.	Ranthary.	Volchardi.	Berthradis.
C. 10.	Trotberti. Adberti. subdiaconi.	Tillonis.	Meinburgis.
D. 11.	Heinrici presbiteri.	Johannis.	Ode.
E. 12.	Omelrici.	Karolus imperator depositus[5]).	Euece.

---

[1]) Der erſte Abt von Neu=Corvei ſtarb am 2. Januar 826. vergl. J. G. v. Eckhart Comment. de Rebus Franc. Orient. T. II. p. 198.; Falke Corpus Tradit. Corb. p. 56. not. V.; P. Wigand Geſchichte von Corvey. Bd. I. S. 60. Annalista Saxo hat das Jahr 825. cf. ab Eccard. Corp. hist. med. aevi. T. I. col. 188.

[2]) Der Erzbiſchoff Libentius oder Liewizo I. ſtarb am 3. Jan. 1013. vgl. Leibnitz Scr. Rer. Br. T. I. p. 524. II. 744. Meibom Scr. Rer. Germ. T. II. p. 31. — Helmold läßt ihn ſchon 994 ſterben (Leibn. II. 746). — Das Necrologium monasterii S. Michaelis ſetzt den Todestag auf den 4. Jan., vgl. Wedekind's Noten. Bd. III. Hft. 9. S. 1.

[3]) Im Necr. mon. S. Michaelis kommt an demſelben Tage eine Rikſwid vor. ſ. Wedekind III., 9. S. 2.

[4]) Ein Abt Adalgar ſtarb 1016. ſ. Leibn. III., 767; der Todestag des corveiiſchen Abts dieſes Namens, welcher 876 oder 877 ſtarb, fällt auf den 13. Junius.

[5]) Das Abſterben, welches gewöhnlich obitus genannt wurde, hieß bei Königen, Biſchöffen, Äbten depositio. vgl. We=

Digitized by Google

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
F.13.	Thiatmari.	Liudwardi.	liudgerdis.
G.14.	Simundi ep̄i [6]).	Simer volcmari.	Cristine.
A.15.	Willedi.	Adalberti.	Tetten.
B.16.	Hinrici subdiaconi. Decani maioris. Adaberonis ep̄i [7]) Gernandi.	Hosedi.	hunredis. engelburgis.
C.17.	Hartmanni.	Thiadmundi. *Gerhardi* [8]).	
D.18.	Conradi ep̄i. [9]) Wlbrandi scolastici nostri [10]).	herici aduocati.	liudgardis.

dekind's Noten Bd. I. Hft. III. S. 323. — Karl der Große ſtarb im Jahre 814 an dieſem Tage. ſ. ab Eckhard Comm. II, 695. Andere nehmen ſeinen Todestag am 28. Jan. an, ſ. Leibn. III, 761. Meibom II, 199 u. A., Wedekind, S. 6. am 23. Jan.

[6]) Der halberſtädtiſche Biſchoff Siegmund, welcher 894 zu dieſer Würde gelangte, ſtarb an dieſem Tage im Jahre 923 (Leib. II, 113, 278. I. 328) oder 924 (Leibn. III. 763).

[7]) Sollte hier nicht der Erzbiſchoff Adalbero gemeint ſein, welcher 1123 (Leib. I, 740) zur Regirung kam und 1148 ſtarb (Meibom II, 51)?

[8]) Etwa der Gh. . . . . laicus, den das Necr. S. Mich. bei Wedekind Bd. III. Hft. 9. S. 5. an dieſem Tage anführt?

[9]) Sicherlich der magdeburgiſche Erzbiſchoff Konrad II. Graf von Sternberg, welcher an dieſem Tage im Jahre 1277 (Würdtwein Subs. dipl. T. X. p. 408 u. Subs. dipl. nova T. IV. p. 152) oder 1278 (Piſtor Scr. Rer. Germ. T. I. p. 1187) ſtarb.

[10]) Hier wird wohl der Magiſter Wulbrandus gemeint ſein, der 1226 (Böhmer Electa jur. civ. T. III. p. 117) und 1231 (Scheidt Biblioth. Goetting. Vorber. S. XXVII.) als bremenſcher Kanonich, in den Jahren 1238 (Pratje, die Herzogthümer Bremen u. Verden, Samml. IV. S. 25) und 1247 (daſ. S. 28, 29. u. 31. u. Böhmer l. c. p. 130) als Scholaſter vorkommt.

Digitized by Google

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
E. 19.	Ottoni.	Luderi.	Mattildis.
F. 20.	Uolcwardi.	Winandi.	Hildisuidis abbatisse.
G. 21.	Windeszet.	Rodolfi qui dedit II. marcas.	Franken. eue.
A. 22.	Sibado.	lutfridi.	Gislen [11]).
B. 23.	Tiderici ep̄i [12]).	Aluerici. osberni.	Emme sororis nostre.
C. 24.	Redulfi.	Wichmanni.	Gertrudis.
D. 25.	Willonis diaconi [13])	*Arnoldi.*	
E. 26.	Vorgeri.	Tiderici.	Alheidis.
F. 27.	Oddonis.	Bernardi.	Imme sororis nostre.
G. 28.	Bernardi.		
A. 29.	Frederi ep̄i [14]).	Hermanni. Obiit Conradus qui dedit ecclesie nostre M̃ (marcam).	eue.
B. 30.	Meinhardi. *Alberti.*	Osberin.	Wlburgis. *Obiit. lutfridus dyaconus qui contulit ad usus fratrum X m̄* (marcas).
C. 31.	Lutfridi.	Williconis.	Mechtildis.

Februar.

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
D. 1.	Frauuardi.	Werneri.	hildegardis.

---

11) Eine Weltgeiſtliche dieſes Namens ſteht im Necr. S. Mich. bei Wedekind S. 6. unterm 21. Jan. aufgeführt.

12) Auch Wedekind S. 6. hat dieſen Biſchoff. Er ſtarb am 23. Jan. 1022, ſ. Leibn. I. 551, 724. und war Biſchoff von Münſter.

13) Ein Willo kommt im Jahre 1106 unter Zeugen vor, ſ. Lindenbrog Scr. Sept. p. 149.

14) Wohl der Erzbiſchoff Friedrich I., welcher am 30. Jan. 1123 ſtarb.

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
E. 2.	Thiadrici [15]).		
F. 3.	Berngardi ep̄i [16]).	Albernus. Obiit ebbeco laicus.	
G. 4.	Conradi.	*Martini.*	Gertrudis.
A. 5.	liafrici. Conradi s'b. canonici.	Adelberti.	Helmburgis.
B. 6.	Frorici. *Sifridi.*	Alneri.	Racmodis.
C. 7.	Wlfardi.	ekberti [17]).	
D. 8.	Huswardi.	adeldagi.	hildesuindis.
E. 9.	Tiderici qui instituit festum beati magni.	Bernhardi [18])	Ricsuidis.
F. 10.	Tadan.	friderici.	walburgis.
G. 11.	Thethardi ep̄i [19]) *borchardi.*	Thiadmari.	einhildis.
A. 12.	Helmwardi.	hemmi.	westleue.
B. 13.	Arnoldi.	ludolfi.	Gerune.

---

15) Hier iſt wohl der Biſchoff Dietrich I. von Minden gemeint, welcher an dieſem Tage, wie die meiſten Todtenbücher berichten, im Jahre 880, und nicht, wie Annal. Saxo (bei Eccard. Corp. hist. I. col. 219) hat, im Jahre 879 ſtarb.

16) Der halberſtädtiſche Biſchoff Bernhard, welcher im Jahre 923 zu dieſer Würde gelangte (Leibn. II, 278), ſtarb am gedachten Tage (Leibn. I, 334. II, 116), und zwar im Jahre 968; ſein Nachfolger Hildeward wurde am 27. Febr. 968 erwählt. — Das Necrol. Fuldense hat, vielleicht irrig, den Todestag eines Biſchoffs Bernhard unterm 9. Febr. 968 (Leibn. III, 764).

17) Das Necr. S. Mich. bei Wedekind S. 11. hat an dieſem Tage Ekbert comes.

18) An dieſem Tage haben die Nekrologien von St. Michaelis zu Lüneburg (Wedekind S. 11.) und von Möllenbeck (Dr. Wigand's Archiv, Bd. V, Hft. IV, S. 344). die Worte: „Bernhardus dux“, wohl derſelbe, welcher 1011 ſtarb (Leibn. III, 766).

19) Der osnabrückiſche Biſchoff Dethard ſtarb am 11. Febr. 1137 (Leibn. I, 763. II, 104).

Digitized by Google

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
C.14.	Anne ep̄i mindensis[20]. *ekehardus.*	alberti.	Crimburgis.
D.15.	Meinwardi.	Hermanni.	Riqui.
E.16.	Thiadulfi.	Helperi coci qui dedit dimidiam marcam.	Gertrudis sororis notre.
F.17.		Oderi.	Bertradis.
G.18.	Wlfardi	Johannis.	Gertrudis sororis nostre[21].
A.19.	Erp[22] Thiadrici[23] episcoporum. *tiderici.*	Rederi. *Martini. Osberni IX sac̄c. annuatim.*	herburgis sororis nostre.
B.20.	Sifridi prepositi . . . . mͣr (marca).	heinrici.	Seburgis.
C.21.	Erkenberti	Walderi.	Volburgis.
D.22.	Azonis ac͡ (acolithi?) canonici.	Giselberti.	Siburgis.
E.23.	Iotheuuici.	Sewardi.	Sophia.
F.24.	Woldonis.	Hageri.	Rasmodis.
G.25.	Tedonis.	Thethardi.	Hildegundis.
A.26.	Volquardi.	Gerungi aduocati.	emmen.

---

20) Der mindenſche Biſchoff Anno ſtarb am 14. Febr. 1185.

21) Vgl. Wedekind S. 13, wo ebenfalls eine Gertrud an dieſem Tage vorkommt.

22) Der verdenſche Biſchoff Herpo war, ehe er im Jahre 967 Biſchoff wurde, Propſt in Bremen, und ſtarb am 19. Febr. 993. Vgl. Leibn. I, 342. Nach dem Chronicon Quedlinburgense ſtarb er im Jahre 994 (Leibn. II, 282), und das Necr. Fuldense läßt einen Biſchoff dieſes Namens am 24. Novbr. 994 ſterben (Leibn. III, 765). Wedekind, S. 13 u. 14, hat einen Biſchoff Erp unterm 18. und einen unterm 19. Febr. An den münſteriſchen Biſchoff iſt nicht zu denken, da dieſer am 10. Novbr. 1097 oder 1098 ſtarb (Leibn. I, 109, 767).

23) Der mindenſche Biſchoff Dietrich II. ſtarb am 19. Febr. 1022 (Leibn. I, 724, 551. Wigand's Archiv, Bd. V, Hft. IV, S. 344).

Digitized by Google

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
B.27.	Waldonis.	vuinric. Conradi fratris nostri.	
C.28.	Walteri.	ekehardi.	Margarete.

März.

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
D. 1.	Gerfride.	Etheleri.	Redburgis.
E. 2.	Willehelmi [24]).	hereberti.	werensuit.
F. 3.	Volquardi.	Ipponis. *iohannis.*	
G. 4.	Godescalci.	Meinwardi.	Elsuit.
A. 5.	Obiit Dominus thidericus filius domini ottonis rufi concanonici nostri [25]).	Sifridi.	Redburgis.
B. 6.	Helmwici.	Ricolfi. *rolandi.*	Adalburgis.
C. 7.	Godwini.	vastmari.	lonsvidis. *Lutgardis.*
D. 8.	Reimbrondi epi. *Gerhardi.*	Wolteri capan̄. (campanarii?)	Margareta vxor radolfi.
E. 9.	Osberni.		Wndelburgis.
F.10.	Heinrici.	Svithardi. Obiit hildebrandus de ruten qui dedit V M.	Margarete.
G.11.	Godefridi.	Auoconis.	Wicburgis.
A.12.	Godescalci.	Alexandri.	Euen.

24) Ebenſo bei Wedekind S. 17. Der mainziſche Erzbiſchoff Wilhelm ſtarb am 2. März 966 (Leibn. I, 301. Piſtor I, 818.) oder 967 (Würdtw. Subs. dipl. nov. XIII, 2. Piſtor I, 646) oder 968 (Leibn. I, 719. III, 764. Piſtor I, 314. Pertz Monum. II, 242).

25) Ein Tidericus canonicus wird 1233 (Pratje a. a. O. V, 436) und ein Alexander filius Ottonis Rufi 1261 (v. Halem Geſch. von Oldenburg. Th. I. S. 460) genannt.

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
B.13.	Hisbrondi.	Adieri. *hermanni.*	Immen.
C.14.	Leobini epi[26].	Thancmar[27].	Hildeburgis.
D.15.	Rodmundi.	Wichmer.	Alfgerde.
E.16.	Bertrammi subdiaconi.	Bernardi.	Mechtoldis.
F.17.	Euurackares.	Johannis de arsten.	Siburgis.
G.18.	Reteri.	Milan.	Namodis.
A.19.	Godescalci[28].		
B.20.	Magistri rolandi lapiud' (lapicidarii?) *V. f'. (fertones?) annuatim de domo et arca in superiori platea. Jacobi diaconi canonici*[29] *Thetdardi.*		
C.21.	Erpes.	Fuerhardi.	
D.22.	Nihardi.	Aldonis.	Svaneburgis.
E.23.		Hazeconis.	Hildeburgis.
F.24.	Conradi.	Reineri coci.	Mechtildis sororis nostre.
G.25.	Eponis prepositi beati wil' (Willehadi?)[30].	Godescalci.	Oden.

[26] Doch nicht etwa der irländiſche Erzbiſchoff Livin? vgl. Piſtor I, 827.

[27] Ein Weltlicher Namens Thonckmerus ſtarb an demſelben Tage. ſ. Wedekind, S. 20.

[28] Wedekind, S. 21, hat Godescalk episcopus. Sollte hier etwa der ratzeburgiſche Biſchoff Gottſchalk gemeint ſein, welcher 1230? oder, nach Arndt (das Zehntregiſter des Biſthums Ratzeburg, S. 4) im Jahre 1235 ſtarb?

[29] Ein Kanonich Jakob erſcheint in Urkunden aus den Jahren 1174 (Staphorſt hamb. Kirchengeſchichte, Th. I, S. 585); 1180 (daſ. I, 589. Lünig's Reichsarchiv, Bd. XVI. Bremen, S. 107) und 1238 (Böhmer III, 121).

[30] Der bremenſche Propſt Erpo, der im 10. Jahrhunderte

Digitized by Google

	Presbyteri.	Laici.	Laicae.
A.26.	Geinrici rumestenes. *Werneri.*	Godescalci.	Obiit Elizabeth.
B.27.	Holuuardi.	Hugonis.	Hildegundis.
C.28.	Doda (?).	Hermanni.	Eyliken.
D.29.	Friderici. Obiit Egelbertus decanus maior [31]).	Boidekini ducis [32]).	Wicburgis.
E.30.		Gerhardi.	
F.31.		Sifridi.	Godeste.

April.

	Presbyteri.	Laici.	Laicae.
G. 1.	Godescalci diaconi.	Richardi.	Gertrudis [33])
A. 2.	Adgeri.	Thiadmari.	Wicburgis.
B. 3.	Meinhardi.	Waldonis.	Hildeburgis.

lebte, iſt nicht gemeint, da dieſer im Jahre 976 Biſchoff in Verden wurde, ſ. oben Anm. 22 und Leib. I, 342. Eben ſo wenig iſt es der ramsloe'ſche Propſt Erpo, welcher 1387 vorkommt (Pratje V, 403). Vermuthlich iſt es der Propſt Epo, den ich in Urkunden aus den Jahren ca. 1142 (Staphorſt I, 545), 1144 (daſ. I, 548, Lindenbrog S. 154, Lünig XVI. Bremen, S. 99), 1146 (Staphorſt I, 549, Lindenbrog p. 156, Lünig a. a. O.), 1149 (Staphorſt I, 553, Lindenbr. p. 158, Lünig S. 100) und 1151 (Staph. I, 556) angetroffen habe.

31) Der bremenſche Dombechant Engelbert erſcheint in Urkunden aus den Jahren 1268 (1267? v. Spilcker Beitr. I, 81. Anm. **)) 1269 (Rotermund Geſch. der Domkirche, S. 195), 1270 (Leibn. II, 260), 1272 (Pratje VI, 131) und 1280 (daſ. IV, 37, 41).

32) Boidekinus Dux (lateiniſche Überſetzung des Eigennamens Herzog) wird 1261 genannt (v. Halem I, 460).

33) Vielleicht diejenige, welche Wedekind S. 25 nennt, und wohl nicht die, welche das möllenbecker Todtenbuch anführt (Wigand's Arch. Bd. V, Hft. IV, S. 349).

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
C. 4.	Segebodonis.	Abban.	Oden.
D. 5.	Hardmundi.	Herkenberti.	Wicburgis.
E. 6.	Thancboldi.	Gerardi.	Emehelde.
F. 7.	Ellinhardi.	Thadulfi.	Athelheidis.
G. 8.	Heinrici celerary[34])	heinrici ruffi.	auen.
A. 9.	Johannes helpredi *werneri celerary.*	Osbernj.	Kistine.
B. 10.	Simari decani[35]).	Mezelini.	Siburgis.
C. 11.	Thetmari scolastici.	Willehelmi.	Rikildis.
D. 12.	Hazeconis.	Popponis.	Reinsuidis.
E. 13.	Ouonis.	Borchardi.	Margarete.
F. 14.	Obiit Cristianus. *Johannis. Thiderici abbatis in herseuelde*[36]).	Heinrici.	Ethelindis.
G. 15.	Brunonis decani verdensis[37]).	Heinrici[38]).	Emmeke.
A. 16.	Imelricus.	ansfrithi.	Emme. *ermentrudis lutgardis.*
B. 17.	Milonis epi[39]). *Albernis doneldey decanus ecclesie istius f'* (*frater* oder *fertonem*?)[40]).	Richardi.	Reimburgis.

---

[34]) Den Kellner Heinrich traf ich in Urkunden aus den Jahren 1231 (Scheidt's Bibl. Goett. Vorber. S. XXVII), 1235 (Lamey dipl. Geſch. der Grafen von Ravensberg. Cod. dipl. p. 28) und 1238 (Böhmer III, 124; Pratje IV, 25) an.

[35]) Der Dechant Simar wird, wenn nicht früher, in der erſten Hälfte des 12. Jahrhunderts gelebt haben.

[36]) Hier wird ein, im 14. Jahrhundert lebender Abt des Kloſters Roſſefeld gemeint ſein, und nicht ein ſolcher aus dem, zur mainziſchen Diözeſe gehörenden Kloſter Hersfelde.

[37]) War dieſer Bruno etwa derjenige, welcher 1158 als Kanonich vorkommt (Schlöpken Chron. Bardewic. p. 186)?

[38]) Auch Wedekind, S. 29, hat an dieſem Tage einen Weltlichen, Namens Heinrich.

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
C.18.	Borchardi.	Geronis.	Thetlich.
D.19.	Godescalci.	Hermanni.	Siburgis.
E.20.	*euerhardi.*	Jacobi.	Siburgiſ.
F.21.	Herodi epi [41]).	Remwardi.	Helmsuuidis.
G.22.	Eimgberti.	Godescalci.	emmen.
A.23.	Wlf.	Aldagi.	Meinwe.
B.24.	Meingeri.	Herdaldi.	Hazeken.
		Ottonis.	
C.25.	liauizonis [42]).	Wlferammi.	Geldeuui.
D.26.	Ouonis. *Gerrardi.*	Thieppoldi.	Rickice.
E.27.	liutberti epi [43]). Obiit dominus Johannes presbiter.	Bertoldi.	Eilike.

---

39) Der mindenſche Biſchoff Milo am 17. oder 18. April im Jahre 996, wie die meiſten Chroniken und Nekrologien haben, oder im Jahre 999 (Leibn. II, 167, Schaten Annal. Paderb. I, 240).

40) Ein Albero Doneldey kommt 1261 (v. Halem I, 460) und 1272 (Pratje VI, 132) als bremenſcher Rathsherr vor.

41) Einen Biſchoff des Namens Herod oder Herodes habe ich nirgends antreffen können; der verdenſche Biſchoff Haruth ſtarb am 15. Juli 830 oder 829 (ab Eccard. Comm. II, 23, 244).

42) Sollte etwa der im Jahre 1022 erwählte brandenburgiſche Biſchoff Luizo hier gemeint ſein?

43) Nach v. Eckhart (Comm. II, 581) war im Jahre 873(?) auf dem Concil zu Cöln gegenwärtig Luitbertus Osnabrugensis episcopus, wohl derſelbe, den Möſer, Sandhoff u. A. Gosbert nennen, der aber (nach Meibom II, 201) am 11. April 874 ſtarb. Das Todesjahr des münſteriſchen Biſchofs dieſes Namens fällt nach Einigen in das Jahr 852, nach Anderen wohl richtiger in das Jahr 875, da ſeiner in den Jahren 860 und 868 (v. Eckhart Comm. II, 476, 542) Erwähnung geſchieht. — Der mainziſche Erzbiſchoff Luitbert, welcher 30. Nov. 863 erwählt wurde, ſtarb am 17. Febr. 889 (v. Eckhart Comm. I, 708; Piſtor I, 643; Leibn. III, 763).

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
F.28.	Adaldagi archiepi [44]).	Suein rex danorum [45]).	Waldburgis. *wemmele.*
G.29.	Heidenrici.	Gerfridi.	vesburgis.
A.30.	liuderi.	Adalhardi.	Obiit lutgardis

Mai.

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
B. 1.	Brunhardi.	Ettelan.	haburgis.
C. 2.	liudhardi epi [46]). *lgemari ep̄i* [47]).	hildewardi.	Irmingardis.
D. 3.	Suitgeri.	Wimmanni.	Iben.
E. 4.	Wilrici [48]).	Dedi.	Vuille.
F. 5.	Amulungi epi [49]).	vunnonis.	adburgis.

44) Mit dem Todestage des bremiſchen Erzbiſchoffs Adeldag ſtimmen die meiſten Todtenbücher. Er ſtarb im Jahre 988 (Meibom II, 30, 73; Höfer, Zeitſchrift für Archivkunde, Bd. I. Hft. I. S. 133. Leibn. II, 765) oder 989 (Leibn. II, 746).

45) Iſt hier etwa derjenige gemeint, welcher 1139 zur Regierung kam, und 1157 getödtet wurde (Fant Scr. Rer. Svecicarum [2 Bde. Folio. Upsala 1818. 1828] Tom. I, p. 23, 48)? oder derjenige, welcher 963 ſtarb. (Leibn. II, 746)?

46) Der Todestag des im Jahre 860 zum Biſchoffe von Paderborn erwählten, und 886 geſtorbenen Luthard wird von den Chroniſten verſchieden angegeben. Nach Einigen fällt derſelbe in die Mitte des Monats Jul., nach Anderen auf den 26. Jul., und wieder nach Andern auf den 15. Septbr. v. Kleinſorgen, Kirchengeſch. Th. I. S. 348 hat richtig den 2. Mai.

47) Ein Biſchoff Liemar iſt mir weiter nicht bekannt.

48) Wedekind S. 34 hat Williricus episc., alſo wohl der bremiſche Erzbiſchoff dieſes Namens, der 792 und 803 genannt wird (v. Eckhart Comm. II, 23, 250, 299. vgl. Meibom II, 23).

49) Der verdenſche Biſchoff Amelung ſtarb am 5. Mai 962. (Höfer Archiv S. 141; Leibn. I, 338).

Digitized by Google

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
G. 6.	Milonis.	Ricberni.	hassuit.
A. 7.	Todonis.	Matradi.	Ethelui.
B. 8.	Otto rufus.		
C. 9.	Adalgary archiepī [50])	Ekkehardi.	eile.
D.10.	Wlframmi.	helper.	Germodis.
E.11.	Adalwardi.	Ricberni.	liutgart.
F.12.	Eilbrandi.	liudgeri.	Gerlindis.
G.13.	Hermanni.	Gerri.	Thiadburgis.
A.14.	Bezelini [51]).	alwini.	Gisla.
B.15	Rothary [52]).	Ricdagi.	Adalberni.
C.16.	liemari archiepī[53]).	herigeri.	hildeburgis.
D.17.	Thietmari.	Sifridi.	elizabeth.
E.18.	ARNOLDJ.	Meinboldi.	adelheidis.
F.19.	liudwardi.	Odberti.	Wilsuith.
G.20.	Alfgeri.	willonis.	Thoncwe.
A.21.	Reimmari.	Wizikini.	Thidburgis.
B.22.	Bernoldi.	hoyconis.	
C.23.	Johannis.	Jser. *Bertrammi*.	Alheydis.
D.24.	Baddonis.	Conradi	etten.
E.25.	Radolfi [54]).	Jacobi.	eyleren.
F.26.		lippoldi militis [54a]).	Thiedmodis.
G.27.	Sirici.	eggerdi.	Caue.

---

50) Der bremenſche Erzbiſchoff Adalgar ſtarb am 10. Mai 910 (Leibn. III, 763; v. Eckhart Comm. III, 828).

51) Der bremenſche Erzbiſchoff Bezelin Alebrand kann hierunter nicht verſtanden werden, da derſelbe am 10. April 1043 (Meibom, II, 35, 73), 1044 (Leibn. II, 745) oder 1045 (daſ. 748; Piſtor I, 318) ſtarb.

52) Der paderbornſche Biſchoff Rhetarius iſt nicht gemeint, da dieſer am 6. März 1009 ſtarb (Leibn. I, 722, 764, 852; II, 287; III, 766); der lüttichſche wurde 955 verjagt.

53) Der bremenſche Erzbiſchoff Liemar ſtarb am 17. Mai 1101 (Meibom. II, 47; Piſtor I, 666).

54 Wedekind S. 39 hat Rudolfus episc. Der verdenſche Biſchoff Rudolf ſtarb am 29. Mai 1205.

54a) Wohl ein Weltlicher des Namens Ritter.

	Presbyteri.	Laici.	Laicae.
A. 28.	Thietgeri.	hammonis.	Eylen. jden.
B. 29.		Radolfi.	Hildegardis.
C. 30.	Obiit. Gerardus faber.	hermani ducis.	Obiit Sophia soror nostra *euezen*.
D. 31.	Sichehardi.	Ottonis.	Godelindis.

Junius.

	Presbyteri.	Laici.	Laicae.
E. 1.	Alfrici.	Ricolfi.	eile.
F. 2.	Meinhardi.	adalmanni.	lutgardis.
G. 3.	hethelgeri.	helwice. *Conradi.*	
A. 4.	Wernonis.	Conradi. imperatoris [55]) *cristiani.*	Meinburgis. *mecthildis.*
B. 5.	Drogonis [56]).	Walonis.	Rikildis.
C. 6.	Thiadrici.	Uolcmari.	hazeken.
D. 7.	Michahelis [57]).	Conradi fratris nostri.	Gertrudis.
E. 8.	Tagmoni archiepī [58]).	hermanni [59]).	Ricburgis.
F 9.	Sciaszonis.	Gerberti.	Meresuidis.
G. 10.	Meinwardi.	Azonis.	hizeken.

55) Wedekind S. 42 und Leibn. I, 765 ebenſo. Der Kaiſer Konrad II. ſtarb am 4. Jun. 1039.

56) Der mindenſche Biſchoff Drogo ſtarb am 5. Jun. 900 (Leibn. II, 163), 901 (v. Eckhart Com. II, 800) oder 902 (Leibn. III, 763).

57) Der regensburgiſche Biſchoff dieſes Namens kann nicht gemeint ſein, da derſelbe am 23. Septbr., wohl im Jahre 968, ſtarb (Monum. Boica. XIII, 488); ein Erzbiſchoff Michael ſtarb 973 (Leibn. III, 764), ein anderer Biſchoff ſtarb 972 (daſ.).

58) Der magdeburgiſche Erzbiſchoff Dagmon ſtarb am 9. Jun. 1012 (Höfer Zeitſchr. S. 140).

59) Wedekind S. 43 hat Hermannus dux. Nicht Hermann I. von Sachſen, welcher 27. März 973,

Digitized by Google

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
A.11.	Gerrici.	Wichmanni.	Imme.
B.12.	Meinrici.	Volckeri.	Riqui.
C.13.	Vuirindagi.	haredi.	Megen.
D.14.	Lutberti monachi et sacerdotis.	Werneri.	wilmodis.
E.15.	Ludhardi.	Tada.	etten.
F.16.	Adolofi.	Siberti.	halmburgis.
G.17.	Meinfridi.	Ratholfi.	Modwe.
A.18.	Baldewini. Cristiani.		Obiit Mechtildis vxor ottonis.
B.19.	Bruningi epī [60].	hosi.	Meresuidis.
C.20.	folcmari.	luthmundi imperatoris [61].	lanſuidis.
D.21.	Egkehardi.	ludolfi.	Iken.
E.22.	liudulfi.	heionis.	eilburgis.
F.23.	Euerhaldi.	Volcquardi.	wilburgis.
G.24.	Edonis.	Boiconis.	Elsuidis.
A.25.	Thiatmari epī [62].	Geldmari.	frenkindis.
B.26.	Burguldi.	Iſeri.	Ennen.
C.27.		Godeſcalci.	Gelen.
D.28.	Hildemari. *alexandri.*	hermanni.	Certheidis.
E.29.	Geronis archiepī [63]	Meinheri.	Mechtildis.
F.30.	Gerbrondi.	eilberni.	liudui.

---

noch derjenige, welcher am 2. Mai 1003 (Leibn. III, 766) oder der, welcher am 5 April 1038 (daſ. 767) ſtarb, noch einer der ſchwäbiſchen Herzöge (Höfer Zeitſchrift S. 133).

60) Etwa der hildesheimiſche Biſchoff dieſes Namens, welcher 1120 ſtarb (Leibn. II, 153)?

61) Wohl einer des Namens Kaiſer.

62) Wedekind S. 47 ebenſo. Der verdenſche Biſchoff Detmar I. ſtarb 25. Jun. 1034 (Leibn. I, 727, 765).

63) Da Wedekind S. 47 Gero episcop. Colonienſis hat, ſo war er leicht zu ermitteln. Derſelbe ſtarb am 29. Jun. 976 (Leibn. I, 341, 342; III, 764; Meibom. II, 14).

Digitized by Google

Julius.

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
G. 1.	Boſonis.	Thocmari.	Oſmodis.
A. 2.	Beiewani.	heinrici regis[64])	emmen.
B. 3.	Wichberti.	Adalmari.	Rodgerdis.
C. 4.	Benedicti pape[65]).	Iben.	liudburgis.
D. 5.	Arnulfi.	Wigrici.	Germodis.
E. 6.	Waltan.	Godescalci.	Oldburgis.
F. 7.	Waldulfi.	Biban.	lieſgerdis.
G. 8.	Tadiconis.	vestger.	Margarete.
A. 9.	Etelgeri.	Wilgeri.	Asen.
B. 10.	Rodolfi.		
C. 11.	Godefridi.	Gerberti de haren.	Bauen.
D. 12.	Thadis.	Werenberti.	Adbrun.
E. 13.	Volchardi. Obiit alexander sacerdos lubicensis canonicus qui contulit ecclesie XL.....	heinrici.	Obiit Walburgis a͞n (ancilla?) abdonis.
F. 14.		Eleri.	flandrine.
G. 15.	Eilardi diaconi.	Bernhardi[66]).	
A. 16.	Wales.	Adalberni.	Gisla.
B. 17.	Gerardi.	Geroldi.	Wicburgis.
C. 18.	Othalrici.	Jerdai.	Oda.

[64]) Wedekind S. 49 ebenſo. K. Heinrich I. ſtarb 2. Jul. 936 (Böhmer Regesta S. 5).

[65]) Papſt Benedikt VII. ſtarb 10. Jul. 983; Benedikt VIII. im Jul. 1024; Benedikt IX. am 17. Jul. 1048; Benedikt XI. aber, der nicht gemeint ſein wird, 6. Jul. 1305, dagegen Benedikt V. am 5. Jul. 965.

[66]) Wedekind S. 32 hat Bernhardus puer frater Magni ducis, und das möllenbecker Nekrolog. „Obiit Bernhardus comes“ (Wigand's Arch. Bd. V. Hft. IV. S. 361). Wahrſcheinlich derjenige, von welchem Scheidt berichtet, er ſei ſehr jung mit Tode abgegangen. (Orig. Guelf. T. IV. Tab. ad p. 549). Herzog Magnus ſtarb 1106 am 23. Aug. (Wedekind Noten Hft. III. S. 277 und Hft. IX, 61).

Digitized by Google

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
D.19.	Edulfi diaconi.	Obiit Alexander de stadis ciuis bremensis [67]).	Gunhildis regine.
E.20.	Wlfdagi.	Euerhardi.	etheſuidis.
F.21.	Mathelboldi.	Bacconis. *cleri.*	Gerburgis.
G.22.	Heinrici prepositi [68]).	Bennonis.	Meie.
A.23.		Othrici.	Athelheidis conuerse.
B.24.	*domini Ottonis de berna.*		
C.25.	Bernhary ēpi [69]).	Alardi.	Suanahilda.
D.26.		Gerhardis ducis [70]).	liudburgis.
E.27.	Adalwardi ēpi [71]).	Adaldagi.	Oden.

67) Derſelbe erſcheint in einer Urkunde aus dem Jahre 1272. (Pratje VI, 132).

68) Sollte hier nicht der bremenſche Dompropſt Heinrich gemeint ſein, welcher noch im Jahre 1231 Kellner (Rotermund Geſch. der Domkirche S. 194) war, in demſelben Jahre aber ſchon als Propſt genannt wird (Scheidt Bibl. hist. Goetting. Vorber. S. XXVII.) und als ſolcher 1232 (Rotermund S. 194), 1233 (Caſſel Samml. ungedr. Urkunden S. 122) 1235 (Lamey Cod. dipl. p. 28), 1236 (Rotermund S. 195) und 1238 (Böhmer III, 124) erſcheint, und vor dem Jahre 1248 geſtorben ſein muß, indem dann ein Otto vorkommt (Böhmer III, 131).

69) Wedekind S. 54 ebenſo. Der paderbornſche Biſchoff Bernhard I. ſtarb am 16. Jul. 1160; der osnabrückiſche Benno II. am 22. oder 27. Jul. 1088 (Meibom. II, 208; Leibn. I, 765) und der hildesheimiſche Bernhard II. am 20. Jul. 1153 (Leibn. II, 107).

70) Oben Anm. 32 haben wir einen Boidikinus dux kennen gelernt; ein Johannes dux kommt 1272 vor (Pratje VI, 132); ein Gerhard iſt mir nicht aufgeſtoßen.

71) Der bremenſche Erzbiſchoff iſt es nicht, da derſelbe am 17. März 1072 ſtarb (Meib. II, 46; Piſtor I, 351); der verdenſche Biſchoff Adelward ſtarb am 28. Oktbr. 933 (Leibn. III. 763).

Digitized by Google

	Presbyteri.	Laici.	Laicae.
F. 28.	Eremberti canonici [72]).	Raddagi.	Bie.
G. 29.	Gerardi archiepī [73]).	Aldagi.	Oden.
A. 30.			
B. 31.			

Auguſt.

	Presbyteri.	Laici.	Laicae.
C. 1.	Bernardi prepositi buccensis [74]).	Wolmari.	elizabeth.
D. 2.	Godescalci. Obiit Stephanus *ludolfi.*	Suitheri.	Hildegundis *helwigis.*
E. 3.	Meineri decani sancti anscarii [75]).	Thoncdagi.	Berehild.
F. 4.		Euerardi.	Rique.
G. 5.		*Odberni.*	Margareta.
A. 6.		Comites cristiani.	

[72]) Ein bremenſcher Kanonich Erkenbert kommt 1149 (Lünig XVI. Bremen S. 100; Staphorſt I, 549) und 1174 vor (Lünig S. 106).

[73]) Der bremenſche Erzbiſchoff Gerhard II. von der Lippe ſtarb am 28. Jul. 1257 (Meib. II, 59).

[74]) Ein Bernhard, welcher Probſt in Bücken war, und hier wohl gemeint ſein wird, kommt in Urkunden aus den Jahren 1231 (Codex № 44 in Bremen p. 163; Scheidt Bibl. Vorber. S. XXVI.) 1235 (Vogt Monum. ined. (Brem. I, 391), 1236 (daſ. II, 27), 1238 (Codex p. 3; Pratje IV, 25), 1240 (ungedr. Urk. des Stifts Levern № 47) und 1242 (Caſſel Samml. S. 527) vor. Seiner wird auch im Nekrolog unterm 15. Auguſt gedacht. Er ſtarb vor dem Jahre 1278, da damals ſchon ein Burchhard als Propſt genannt wird (Vogt Mon. ined. I, 51).

[75]) Meynard, der 1336 vorkommt (Pratje IV, 94), kann nicht gemeint ſein.

Digitized by Google

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
B. 7.	hartmanni presbiteri.	heinrici imperatoris [77]).	luderadis.
C. 8.	Victoris pape [76]).		Euece.
D. 9.	Eylhardi presbiteri.	hildebrandi.	Gerburgis.
E. 10.	Herigary p'.	Alberti.	Thiedburgis.
F. 11.		Gerardi.	Liudburgis.
G. 12.	Adalwardi epi [78]).	adaldagi.	Oden.

---

76) Papſt Viktor II. ſtarb am 28. Jul. 1057; Viktor III. am 16. Sptbr. 1087; ein Gegenpapſt Viktor am 29. Mai 1139; ein anderer ſoll 1165 geſtorben ſein. (Leibn. I, 857), doch kommt er noch 1168 vor (Piſtor I, 1094).

77) Wedekind S. 57 und Wigand Arch. Bd. V. Hft. IV. S. 364. ebenſo K. Heinrich IV. ſtarb am 7. Aug. 1106 (Böhmer Regesta S. 100).

78) Dieſen Biſchoff habe ich nicht ermitteln können. Ein Biſchoff Adalbero ſtarb 991 (Leibn. III, 765); der augsburgiſche dieſes Namens am 12. Jun. 910 (v. Eckhart Comm. II, 828); der paſſauiſche Biſchoff Adelbert ſtarb am 29. Okt. 970 oder 971 (Höfer S. 141); ein ſalzburgiſcher im Jahre 880, und der zweite dieſes Namens im Jahre 1200; der würzburgiſche am 7. Oct. 1089 (Piſtor I, 426) oder 1090 (Leibn. I, 732; Pertz Mon. II, 246); der wormsſche am 6. Jul. 1107 (de Ludewig Reliq. Mss. II, 76) und deſſen Vorgänger Adelbero am 13. Aug. 1070 (daſ. II, 76), welcher vielleicht gemeint ſein könnte, und nach Anderen im Jahre 1078 ſtarb (Leibn. I, 853). Der merſeburgiſche Biſchoff Albert verſchied im Jahre 1263; der bambergiſche am 14. Febr. 1057 (Leibn. I, 763, 731; III, 768); der magdeburgiſche Erzbiſchoff Adelbert am 20. Jun. 981 (Leibn. I, 343. III, 765) und Albert, Graf von Hallermund am 15. Oktbr. 1232 (Würdtwer Subst. dipl. X, 411. nova IV, 151), und der mainziſche Adelbert I. wohl im Jahre 968, Adelbert II. am 23. Jun. 1137 (Leibn. I, 741; Piſtor I, 674) und Adelbert III. am 17. Jul. 1141 (Piſtor I, 428, 675). Adelbert von Verden lebte 1162 (Kindlinger münſt. Beiträge II. Urk. S. 195).

Digitized by Google

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
A.13.	Eremberti. *Gerrardi magistri.*	Alberonis.	bye.
B.14.	Gerardi archiep̄i bremensis[79].	Aldagi. *Meynardi.*	Oden.
C.15.	Bernardi prepositi buccensis[80].	Radulfi.	Elyzabeth.
D.16.	Godescalci p'[81].	Stephani.	hildegundis.
E.17.	Meinneri decani s' anſcarii.		
F.18.		Euerardi.	Rique.
G.19.	Bertrammi.	Brunonis.	Geuen.
A.20.	Brunonis[82].	Segeberti.	Suaneburgis.
B.21.	Tiderici ep̄i[83].	Hildegeri.	Gertrudis.
C.22.	Odgeri.	Rotmari.	Elyzabeth[84].
D.23.		*Thiderici.*	*wicburgis de arsten.*
E.24.	*Liudrici ep̄i*[85].	Waltheri.	
F.25.	*Adalberonis archiep̄i qui dedit fratribus decinam in warenulete*[86].	*siberti.*	*Gelen.*
G.26.		*Mendagi.*	*egſuidis.*
A.27.	*Medulfi.*	*haningi.*	*wicburgis.*
B.28.	*hageri ep̄i*[87].	*adalberti.*	*elika.*
C.29.	Eylonis[88].	Philippi.	Rickece.

---

[79]) Der Erzbiſchoff Gerhard I., Graf von Oldenburg, ſtarb am 13. Aug. 1219 (Möſer osn. Geſch. III, 29).

[80]) S. oben Anm. 74.

[81]) Wedekind S. 60 hat Godeſcalcus pbr.

[82]) Der verdenſche Biſchoff Bruno II. ſtarb am 20. Aug. 1049 (Leibn. I, 766).

[83]) Dieſen Biſchoff Dietrich weiß ich nicht nachzuweiſen.

[84]) Wedekind S. 61 ebenſo.

[85]) Wedekind S. 61. Wigand Bd. V. Hft. IV. S. 366 ebenſo. Der bremenſche Erzbiſchoff ſtarb am 24. Aug. 849 (v. Eckhart Comm. II, 404; Meibom. II, 24).

[86]) Die metziſchen Biſchöffe ſtarben an anderen Tagen.

[87]) Wedekind S. 63. hat unterm 29. Auguſt: Obiit Hagerus pbr. et mon.

Digitized by Google

	Presbyteri.	Laici.	Laicae.
D.30.	Wales.	Thiderici.	Gertrud.
E.31.	Gerhardi.	Richolfi. *erenberch.*	Gertrudis.

September.

	Presbyteri.	Laici.	Laicae.
F. 1.	Boionis.	yken.	Windelburgis.
G. 2.	Eyberni,	Abban.	Ricmodis.
A. 3.		Johannis.	Bertradis.
B. 4.	*Redulfi ep̄i* [89]).	*hathardi.*	*hildeburgis.*
C. 5.	*Eilgeri.*	*lutuuart.*	*Eilburgis.*
D. 6.	*bernhary ep̄i* [90]).	*Johannis.*	*Ode.*
E. 7.	*Arnolfi ep̄i* [91]).	*heinrici.*	*germodis.*
F. 8.	*Osulfi.*	*Johannis.*	*lutburgis.*
G. 9.	*Werneri.*	*folcmari.*	*Iden.*
A.10.	*Redulfi ep̄i* [92]). *Bertold.*	*Alardi. helwardi Johannes eleri.*	*Gethrudis alheidis.*
B.11.	*Hermanni.*	*Symonis.*	*Sophye elizabet.*

---

88) Wedekind S. 63 hat Eiluerus pbr. an dieſem Tage, alſo wohl ein Anderer.

89) Ich kenne keinen Biſchoff dieſes Namens, welcher am 4. September ſtarb. Rudolf von Würzburg ſtarb am 4. Aug. 908 (Leibn. III, 763. Pertz Mon. II, 241), nach Anderen am 3. Aug. (Hofer S. 146) oder gar am 11. Aug. (v. Eckhart Com. II, 821); ein brandenburgiſcher Biſchoff wird 1048 angeführt; ein ſchleswigſcher gelangte 1026 zum Biſthum (Meibom. II, 34); ein merſeburgiſcher ſtarb 1248; ein verdenſcher, der Erſte des Namens, ſtarb am 29. Mai 1205; ein halberſtädtiſcher am 6. October vor dem Jahre 1151 (Leibn. II, 135).

90) Der mindenſche Biſchoff Bernhard ſtarb am 6. Sept. 914 (Cod. dipl. Lauresham. p. 111 von Kleinſorgen I, 380).

91) Wedekind S. 67 hat Harnoldus episcop. Der halberſtädtiſche Biſchoff Arnolf ſtarb am 7. Septbr. 1023 (Leibn. I, 725; II, 294; III, 684, 767) oder 1024.

92) Hiervon gilt daſſelbe, was Anm. 89 geſagt worden iſt.

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
C.12.	*Sifridi Ottonis.*	*Bertoldus Gerardus.*	*Sophie hildegundis.*
D.13	*Nicolai hinrici.*	*Johannis iacobi.*	*Bertradis.*
E.14.	*Willikini frederici.*	*Martini arnoldi.*	*Almodis Mechildis.*
F.15.	*Alexandri euerardi.*	*Borchardi Meinardi.*	*Margarete hildemodis.*
G.16.	*Fizonis lippen Erici.*	*Bernardi hinrici.*	*Gertrudis Mecthildis.*
A.17.	Adalberti. *bernhardus prepositus ecclesie maioris apud ecclesiam sanctj willehadi*[93]).	Philippi.	Eilika.
B.18.	Gerungi. Thederi.	Alexandri.	hilleke Margarete.
C.19.	Thiderici alexandri.	Gerardi Riculfi.	Bigen Gertrudis *alheydis.*
D.20.	Johannis Geuen.	Boionis.	Windelburgis.
E.21.	Eilberni.	Abban.	Ricmodis Sophie.
F.22.	Burchardi Pauli monachi.	Hemwardi wichardi.	Eilike. hoiardis
G.23.	hezelini.	Johannis.	Bertradis. helmsuidis.
A.24.	Bernharij epi.[94]). *Alberti.*	Herberonis.	Meinburgis.
B.25.	Adulfi.	Richardi.	Ameken lutburgis.
C.26.	Bertoldi.	Werneri bernardi.	Iden.

---

[93]) Ein Bernhard, welcher noch 1231 Kanonich war, erſcheint 1235 als bremenſcher Dompropſt (Rotermund Geſch. der Domkirche S. 195). Derſelbe war ein Graf von der Hoye. Bernhard, Graf von Wölpe, erſcheint als Dompropſt von 1282 — 1300, und ſtarb bald nach dem Jahre 1306 (vgl. v. Spilcker Beitr. I. S. 92. 93.)

[94]) Ich habe keinen Biſchoff ausfindig machen können, welcher am 24. Sept. geſtorben iſt.

Digitized by Google

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
D.27.	Thiedredi.	Cristini.	Emme Germodis.
E.28.	Herigeri. asculfi.	liudulfi. thethardi.	adalburgis.
F.29.	Williberti archiepi [95]).	alexandri.	lutmodis. Gertrudis.
G.30.	Vastmari.	Sirici.	Ratfridis. helmburgis.

October.

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
A. 1.	Wlfarii epi [96]).	friderici. lutberti.	Thancſuidis hildegundis.
B. 2.	Thathardi.	filgeri.	Ricburgis *Gertrudis* [97]).
C. 3.	Vnnis archiepi [98]).	Gerfridi Odrici.	Othelindis. Oden.
D. 4.	Thiderici.	Alberni.	Mecthildis Ricmodis *Gertrudis.*
E. 5.	Hermanni archiepi [99]).	Eilmundi.	Emmeken.
F. 6.	Ludgeri.	Bertoldi.	Siburgis.
G. 7.	Wigmanni.	Symundi.	Elizabet.

---

95) Der kölniſche Erzbiſchoff Willibert ſtarb am 20. Sept. 889 oder 890 (Höfer S. 140).

96) Der mindenſche Biſchoff iſt nicht gemeint, da derſelbe am 15. Sept. 886 ſtarb.

97) Wedekind S. 74 hat die Worte: „Obiit Gertrudis laica soror nostra VIII. ſol. in Woldercinghe".

98) Der bremenſche Erzbiſchoff Unno ſtarb am 15; nach Wedekind S. 69 am 17. Sept. im Jahre 936 (Leibn. II, 300, 744; Meibom. II, 28; Piſtor I. 103; von Eckhart Comm. II, 855).

99) Der bremenſche Erzbiſchoff dieſes Namens ſtarb am 28. Sept. 1035 (Staphorſt I, 386; Leibn. I, 727; Meibom. II, 33), oder 1034 (Leibn. II, 747) oder 1036. Die kölniſchen dieſes Namens ſtarben an anderen Tagen.

Digitized by Google

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
A. 8.	Adaluuardi epī [100]).	Manckini.	Riclindis.
B. 9.	Odolfi.	Eilberti epī [101]). windelberni.	Luitgardis.
C. 10.	*Radolfi.*	*Thetmarus Mekle.*	Wille.
D. 11.	Hartvici archiepī [102]) Rodolfi concanonici [103]).	Werneri.	Cristine.
E. 12.	Magister Adam [104])	Arnoldus de woltmershusen	Walburgis.
F. 13.	helmerici.	*thetmari.*	Elyzabeth.
G. 14.	Thiderici. *alwardi.*	Werneri militis [105]).	Ricmodis.

---

100) Etwa der würzburgiſche Adelbert, welcher am 7. Okt. 1089 oder 1090 ſtarb? Vgl. Anm. 78.

101) Wohl ein Weltlicher des Namens „Biſchoff". Oder ſollte der verdenſche Siebert (Sicco) gemeint ſein, welcher am 9 oder 10 (Wigand Arch. Bd. V. Hft. IV. S. 374) 1060 ſtarb (Piſtor I, 325)? Wedekind S. 75 hat unterm 9. Okt. „Sigebreth episc." Auch in Münſter kommt eine Familie Biſchoff vor; daraus nenne ich den Bürger Ecbertus Episcopus, den eine Urkunde aus dem Jahre 1259 unter den Zeugen aufführt (A. Wilkens der Stadt Münſter äußere Umgebung im Mittelalter [8. Münſter 1829] S. 54), welche Familie indeß wohl verſchieden ſein wird von der, welche ſich Biſchopink ſchrieb, aus welcher ein Bartholdus Bischopinch im Jahre 1329 vorkommt (daſ. S. 66), ein Johan Bischopinch Euerd sone aber 1424 (daſ. S. 87) und 1422 (daſ. 95); ein anderer Berthold lebte 1472 (daſ. 96).

102) Der bremenſche Erzbiſchoff Hartwich I. ſtarb am 11. Okt. 1168 (Leibn. I, 766; Meibom. II, 53). Wedekind S. 76. hat 12 Oktober.

103) Ein Kanonich dieſes Namens wird 1206 angeführt (Staphorſt I, 604).

104) Ein Scholaſter Magiſter Adam kommt 1068 vor (Staphorſt I, 437).

105) Wohl einer des Namens „Ritter".

Digitized by Google

	Presbyteri.	Laici.	Laicae.
A.15.	Etelini.	Martini.	Gertrudis.
B.16.	Bertrammi.	Ricberni eleri.	lutgardis.
C.17.			
D.18.			
E.19.			
F.20.			*elizabeth.*
G.21.	Obiit Bertoldus dyaconus custos ecclésie Sancti Willehadi in brema		
A.22.	Svinardi ep̄i [106]) Ekkehardi subdyaconi.	hathumeri.	Siburgis.
B.23.	*Tiderici.*		
C.24.			
D.25.			
E.26.	*Gotscalci.*	*hinrici.*	
F.27.			
G.28.	Wlfigeri.	Euerardi.	Siburgis.
A.29.		*hinrici.*	
B.30.			
C.31.			

November.

	Presbyteri.	Laici.	Laicae.
D. 1.			
E. 2.			
F. 3.	Ofdagi ep̄i [107]).	Alteti Gerberti.	lutgardis.
G. 4.	Adulfi Radagi decani [108]).	Brunonis helmdagi.	Rodsuidis ermenthrudis.

---

106) Einen Biſchoff dieſes Namens kenne ich nicht. Etwa Siward?

107) Der hildesheimiſche Biſchoff Osdag ſtarb am 8. Nov. 989 (Leibn. I, 349, 720, 767; II, 109, 208) oder 990 (daſ. II, 486. Höfer S. 145) oder 991 (Leibn. II, 153).

108) Der Dechant Radag kommt 1238 vor (Böhmer III, 121).

Digitized by Google

	Presbyteri.	Laici.	Laicae.
A. 5.	Gerfridi.	Thiadmundi.	Emmen. volcoldis lucia.
B. 6.	Marquardi Ottonis decani [109].	Deden. Alberonis.	Athelsuidis. Windelburgis.
C. 7.	Immonis. euerardi. *herberti.*	lantoldus.	Gelen. alheidis. *Jutte.*
D. 8.	Euermundi.	Reinmundi.	Oſburgis. hildegundis.
E. 9.	Vngari.	adalberti.	Emmecen. Margarete.
F.10.	humberti epi [110].	hermari.	Reinburgis.
G.11.	Bouonis [111].	Bernardi.	humburgis.
A.12.	Gerberti.	Filgeri alardi.	hildeſuidis Meinburgis.
B.13.	Thetmari.	Reinwardi. Ricmari.	Berte. Otgeue.
C.14.	Wlfardi Johannis.	Gisonis. Thononis.	Ermedrudis.
D.15.	Waldagi henrici.	Eilmari luitberti.	Iben. alheidis.
F.16.	husimari Gerwardi *Raddagi.*	Reinbaldi.	Reimmodis.
F.17.	Burgulfi Godescalsi.	Gerolt alberti.	Emme. Engelradis.
G.18.	Dudonis.	helmrici.	Imezen.
A.19.	Frederici *Ottonis.*	Abbonis. helie.	Egburgis. Emmen.
B.20.	helmfridi.	Ethelgeri. *hermanni.*	Windelmodis helmburgis.
C.21.	Luippaldi archiepi [112].	Ottonis cesaris [113].	Gundredis Elizabet.

---

109) Der Dechant Otto wird 1247 genannt (Böhmer III, 130).

110) Der bremenſche Erzbiſchoff Humbert ſtarb im Jahre 1104.

111) Sollte hier etwa ein corveiiſcher Abt dieſes Namens gemeint ſein?

112) Der mainziſche Biſchoff dieſes Namens ſtarb am 6. Decbr. 1059 (Leibn. I, 731) oder 1060 (Leibn. III, 768).

113) Wohl Einer des Namens „Kaiſer."

Digitized by Google

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
D.22.	Raduuardi.	Oderi. Bernovlf hermanni.	Ricmark.
E.23.	luidulfi.	heinrici. *Johannis.*	Gerburgis Emmen. hermodis.
F.24.	Adonis.	Reimmari.	Margarete. lutgardis.
G 25.	Hartwici Gerardi.	alfrici. lamberti.	Elizabet Siburgis.
A.26.	Oſgeri.	haulfi.	Wilburgis Mechtildis.
B.27.	Brunleui.	Arnulfi imperatoris [114]).	Liudmodis hildegardis.
C.28.	Folcberti ep̄i [115]).	hermanni.	Svanchildis. lucie. hildegundis.
D.29.	Asiconis. christiani Annekan.		Wilsuidis. Windelburgis *Alheydis.*
E.30.	hildewardi.	Frederici.	Reinhildis.

December.

	Presbyteri.	*Laici.*	*Laicae.*
F. 1.	Odonis.	Conradi.	Theceken.
G. 2.	Reingeri.	Bernardi.	helmburgis.
A. 3.	hageri archiep̄i [116])	Arnoldi Bernardi acoliti.	Thialburgis.
B. 4.	Brunonis.	Ekkehardi.	Eueze. helmburgis.
C. 5.	hungarti ep̄i [117]).	Alexandri.	Blideradis Reinburgis.
D. 6.	Wicmari.	Alberonis.	Walburgis.

---

114) K. Arnulf ſtarb am 29. Novbr. 899 (v. Eckhart Comm. II, 785).

115) Einen Biſchoff dieſes Namens kenne ich nicht.

116) Der bremenſche Erzbiſchoff Hoger ſtarb am 20. Decbr. 915 oder 917 (Leibn. II, 299; v. Eckhart Comm. II, 855, 860).

117) Einen Biſchoff dieſes Namens kenne ich nicht.

	Presbyteri.	Laici.	Laicae.
E. 7.	hermanni.	herengeri.	lutgardis. wernoldis.
F. 8.	Brunungi.	Johannis.	Azelen.
G. 9.	Wlfridi.	Adgeri.	Dede. Ratburgis *Margarete.*
A. 10.	Hageri.	Werneri. Gerungi.	Eille. Cristine. *lutgardis.*
B. 11.	Liodolfi Conradi *Trugoti ep̄i*[118]).		hemma. Emme.
C. 12.	Reingardi.	Thiderici.	herlidis.
D. 13.	Gerdolfi.	Reimmari. Bernardi.	Ennen alheidis.
E. 14.	Brunonis Jacobi.	Adelberti. Bernardi.	hathelburgis.
F. 15.	Eilonis.	Alardi.	lutgardis.
G. 16.	Adaluuardi ep̄i[119]). *Alexandri.*	Conradi.	Mechtildis.
A. 17.	Lutberti.	Folcmari.	Margarete.
B. 18.	heinrici.	Ezelini. *Rodolfi.*	Syburgis.
C. 19.	Werengoldi.	Adolondi.	Gerburgis.
D. 20.	Fiboldus.	Ekkehardi hunico.	Gerburgis.
E. 21.	Hardwici ep̄i[120]).	Reinaldi.	Lucie. hillemodis.

---

118) Sollte hier etwa Thurgot, Biſchoff von Gotland, gemeint ſein, welcher 1031 ſtarb (Staphorſt I, 384 vgl. Lindenbrog Chron. Slav. cap. 12; Meibom. II, 32; Schlöpken S. 490 Chron. Alberti Stad. f. 116b. 117b.; Miſegaes Chronik II, 155).

119) Wohl der Biſchoff Adalbero II. von Metz, welcher am 14. (Höfer S. 140) oder am 19. Decbr. 1005 ſtarb (Leibn. III, 766).

120) Der in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts lebende augsburgiſche Biſchoff dieſes Namens wird wohl nicht gemeint ſein, eben ſo wenig derjenige, welcher 1202 vorkommt (Würdtwein Subs. dipl. nov. II, 87), noch der bambergiſche, welcher im Jahre 1054 mit Tode abging (Piſtor I, 321).

	Presbyteri.	Laici.	Laicae.
F. 22.	Lutfridi prepositi [121]).	Rodolfi ep̄i [122]). Iuderici.	Gerburgis.
G. 23.	Imman Tanchardi.	Athenoldi.	Germodis.
A. 24.	Richardi *Johannis*.	Thiderici.	Cristinehidden.
B. 25.	Alwardi.	Liudfridi.	Ricburgis.
C. 26.	heinrici ep̄i [123]).	Werneri.	Liudburgis.
D. 27.	Drogonis ep̄i [124]).	Walderi.	Ricburgis.
E. 28.	Eilmodi.	leſhardi.	Windelburgis.
F. 29.	Immonis.	Euerardi.	Gelen.
G. 30.	Euermundi.	Reinmundi.	Oſburgis.
A. 31.	Meinuuerci. *hinrici.*	Siberti.	Ricburgis.

---

121) Als Propſt habe ich denſelben angetroffen 1141 (Lünig XVI. Bremen S. 97. 1144 (Lindenberg p. 154), 1146 (daſ. 156) und 1149 (daſ.). Vielleicht iſt er identiſch mit den Capellan, welcher 1139 (Staphorſt I, 540) und 1141 (Lindenbrog p. 152) angeführt ſteht.

122) Hier iſt wohl ein Weltlicher mit Namen „Biſchoff" gemeint.

123) Den hier genannten Biſchoff vermag ich nicht näher nachzuweiſen.

124) Der osnabrückiſche Biſchoff Drogo ſtarb am 10. April (Meibom. II, 203) oder am 5. Jun. (Höfer, S. 142) 969; der mindenſche am 5. Jun. 900 (Leibn. II, 163); 901 (v. Eckhart II, 800) oder 902 (Leibn. III, 763).

Digitized by Google

XV.

Die räthſelhaften Inſchriften
der uralten metallenen Taufbecken.

Von dem Herrn Geheimenrathe und Oberappellationsrathe von Strombeck zu Wolfenbüttel.

Die Umſchrift des Kelches, welcher ſich zu Rappin auf der Inſel Rügen befindet [1]), iſt jetzt als völlig erklärt zu betrachten. Sie iſt armeniſch, und die im vaterländiſchen Archive (1834. Heft 1, S. 25) von dem Herrn Dr. Petermann mitgetheilte Auslegung iſt keinem Zweifel unterworfen. Auf einer Reiſe nach Italien begriffen, legte ich zu München die Lithographie der gedachten Kelchumſchrift dem Profeſſor der armeniſchen und chineſiſchen Sprache, Herrn Neumann daſelbſt vor, und dieſer berühmte Gelehrte hat ſie, ohne von der Auslegung des Herrn Petermann das Geringſte zu wiſſen, ebenfalls zu einem bedeutenden Theile erklärt, und, wo Dieſes geſchehen, übereinſtimmend mit Dieſem [2]).

Die großen Schwierigkeiten der Erklärung entſtehen aber daher, daß die Buchſtaben aus uralten, jetzt in der armeniſchen Schrift ungebräuchlichen Alphabeten herrühren, und überdem nicht völlig genau nachgezeichnet zu ſein ſcheinen.

[1]) Vaterländiſches Archiv, 1833. Heft 4, S. 519.

[2]) In der erſten Zeile erkennet Herr Neumann ſofort die Wörter: Amedik — ortin — panchatsoh — meiſt übereinſtimmend mit Herrn Petermann.

Digitized by Google

Herr Neumann fügt ſeiner Auslegung Folgendes hinzu:

»Während der Kreuzzüge und bis zum Untergange des armeniſchen Königreichs in Cilicien (1375 u. Z.) fand mannigfacher Verkehr zwiſchen dem Abendlande und den Armeniern Statt. Leon II. (reg. von 1185 bis 1219) erhielt vom Kaiſer Heinrich VI. die Königskrone und ward vom Erzbiſchoff Konrad von Mainz am 6. Januar 1198 zu Tarſus gekrönt (Siehe Vahram's Chronicle of the Armenian Kingdom in Cilicia. Translated by Neumann. London, 1831. S. 44). Marco Polo ſind dieſe Verbindungen, wie alle aſiatiſchen Verhältniſſe zu ſeiner Zeit gar wohl bekannt; er bemerkt, daß nach dem von den Armeniern beherrſchten Cilicien, molti mercanti da Venezia da Genova et da molt' altre regioni (Ramusio II. 4. D.) kommen. Wie leicht konnten nicht ſolche Taufbecken im Handel bis zu dem höchſten Norden gelangen«.

Als ich die armeniſchen Mönche auf der Inſel St. Lazzaro bei Venedig beſuchte, war ich leider nicht im Beſitze eines Abdrucks jener Kelchinſchrift, wohl aber führte ich das Zeitungsblatt, auf welchem die räthſelhaften Charaktere der Taufbecken abgedruckt waren, bei mir. Ich konnte alſo den ehrwürdigen und gelehrten Mönchen, von deren Beſtreben um die Ausbreitung der Wiſſenſchaften in ihrem Vaterlande und in ganz Aſien ich in meinen »Darſtellungen aus einer Reiſe nach Italien«, an welchen jezt gedruckt wird,

Digitized by Google

mehr berichtet habe, nur dieſen Abdruck vorlegen. Sie erkannten darin keines der mannigfachen armeniſchen Alphabete und überhaupt keine orientaliſche Schrift.

Nicht wenig wår ich aber verwundert, als ich zu Neapel bei einem Antiquitätenhändler ein kupfernes Becken, von ungefähr zwei Fuß im Durchmeſſer, mit der bekannten unbekannten Inſchrift entdeckte, ſowie ich ein ſolches von Meſſing, nur zu ſehr durch Abputzen verflacht, wenige Monate vorher auch zu Nürnberg bei einem Beckenſchläger als Prunkſtück hatte aushängen ſehen. Von Island bis Neapel findet man alſo Becken der Art. — Auch hier, wo ich mit mehren Alterthumsforſchern über den Gegenſtand ſprach, wußte Niemand etwas zur Erklärung Dienendes beizubringen, doch verſicherte mich einer derſelben, daß dieſe oder doch ähnliche Inſchriften auch auf ſteinernen Taufbaſſins in Sicilien zu finden ſei. Dieſer Gegenſtand iſt alſo noch völlig unerklärt; ja man weiß noch nicht einmal, in welcher Sprache die Inſchriften abgefaßt ſind.

Ein Blick auf ein ſolches Taufbecken, ja ſelbſt auf die vollſtändigen Abbildungen in Kupferſtich in den »Curioſitäten«, zeigt aber ſofort, daß hier an keine Zeichen der Werkmeiſter der Becken und der Städte, wo ſie verfertigt worden (vergl. vaterländiſches Archiv, 1834, Heft 4, S. 574), zu denken ſei. Aus den Originalen ſieht man deutlich: die fraglichen Inſchriften ſind nicht mit Stempeln eingeſchlagen, ſondern Theils von getriebener Arbeit, Theils künſtlich genug ciſelirt und eingegraben, und ſie machen einen

weſentlichen, ja den vorzüglichſten Theil der Darſtellung aus.

Die Siglen oder Buchſtaben ſind (in der Höhe von einem bis anderthalb Zollen nach Maßgabe der Größe des Ganzen) in einem Cirkel um das in der Mitte des Beckens befindliche Bild fünf bis ſieben Mal wiederholt. Auch dieſer Umſtand ſteht jedem Gedanken an Werkſtempel entgegen: denn wozu eine ſolche öftere Wiederholung?

Die wiederkehrenden Buchſtaben oder Siglen ſind auch, obwohl im Weſentlichen gleichförmig, doch mit unweſentlichen Abänderungen dargeſtellt, ſo daß auch hierdurch jede Idee einer Einſchlagung durch Stempel ausgeſchloſſen wird. Bei allen bekannten Becken folgen aber Buchſtaben und Siglen ganz in derſelben Ordnung, daß alſo, wollte man doch den Gedanken verfolgen, die Inſchriften bezeichneten den Verfertiger und den Verfertigungsort, annehmen müßte, alle die Hunderte, ja vielleicht Tauſende von Becken dieſer Art, welche ſich in Europa befinden, ſeien von einem und demſelben Meiſter und in derſelben Stadt verfertigt; die Becken dieſer Art zu Kopenhagen tragen überdem zum Theil den Stempel »Brügge« und dennoch dieſelben Inſchriften als alle übrigen.

Nochmals nehme ich mir die Erlaubniß, darauf aufmerkſam zu machen, daß der räthſelhaften Charaktere, und zwar auf einem zu Riez in der Provence befindlichen metallenen Taufbecken bereits, und wohl zuerſt, in der Diplomatik der Benedictiner der Congregation des heil. Maurus (überſetzt von Adelung,

Th. III., S. 377), Erwähnung geſchehen, wie denn auch eine Abbildung der fraglichen Inſchrift dort, Tab. XXXII. № VII, mitgetheilt iſt, welche jedoch mit den bekannten Inſchriften im Ganzen nicht völlig übereinſtimmt.

Sehr leid ſollte es mir thun, wenn dieſer Gegenſtand ohne Aufklärung bliebe.

Nach meiner Anſicht ſind die Charaktere verzogene ſogenannte »gothiſche Buchſtaben«, ſie ſind Siglen und bedeuten ganze Worte, und das Ganze iſt wahrſcheinlich ein Spruch, welcher auf die Taufhandlung Bezug hat. — In der öftern Wiederholung durch den Lauf mehrer Jahrhunderte ſcheint die Bedeutung des Spruches, ſelbſt den Verfertigern, die ſtets pünktlich copirten, unverſtändlich geworden zu ſein: denn um den Kreis zu ſchließen, wiederholten ſie zuletzt nur einzelne Buchſtaben oder Siglen, und zwar ſtets die im Anfange (welcher durch eine Roſe angedeutet iſt) ſtehenden.

An den Orient kann ich, ſelbſt nach der armeniſchen Kelchinſchrift, nicht denken, da die fraglichen Zeichen, wie auch die Benedictiner erkannten, ganz den Charakter gothiſcher Buchſtaben aus dem 14. und 15. Jahrhunderte haben.

So möchte ich denn zu meiner erſten, in den »Curioſitäten« ſchon 1816 [3]) verſuchten Erklärung zurückkehren, welche mir unter allen nachher verſuchten noch ſtets die wahrſcheinlichſte ſcheint, und die am Beſten mit der Anſicht der Benedictiner übereinſtimmt, die auch

[3]) Band V. Stück 5.

in einer ähnlichen Schrift gothiſche Buchſtaben (im Mittelalter durch ganz Europa gebräuchlich) erkannten. Ich las dort: M. S. J. V. Ch. J. D. F. und erklärte: Maria Sancta immaculata virgo Jesus Chr. Dei filius und wieß die Siglen in ihren Bedeutungen nach.

Schließlich bemerke ich, daß ich durch die Güte des Herrn Paſtors Keunecke zu Offleben eine ſehr genaue Zeichnung eines dort befindlichen Taufbeckens der Art empfangen habe, in welchem das Bild den Beſuch des Engels bei der heiligen Jungfrau darſtellt. Die Umſchrift des Bildes iſt wiederum die bekannte unerklärte. — Am Rande dieſes Beckens iſt eingravirt:

ANNA ·:· PRÖEDÖL S ·:· M: K: N: W: W:
ANNO: 1627.

woraus zu ſchließen ſein möchte, daß ſelbſt im ſiebenzehnten Jahrhunderte dieſe Becken noch fabrikmäßig verfertigt wurden, zu einer Zeit, wo die Verfertiger ſicher die Umſchrift nicht mehr kannten.

Digitized by Google

XVI.

Die Urkunden

von

Herzog Heinrich dem Löwen, im ratzeburger Archive zu Neuſtrelitz.

Dem hiſtoriſchen Vereine für Niederſachſen mitgetheilt
von ſeinem wirklichen Mitgliede,

dem Herrn Gottlieb Matthias Karl Maſch,
Rector der Bürgerſchule in Schönberg, der königl. Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde in Kopenhagen u. des Vereins für meklenb. Geſch. u. Alterthumskunde in Schwerin ordentl., der ſchleswig-holſtein-lauenb. Geſellſchaft für vaterländiſche Geſchichte in Kiel correspondirendem Mitgliede.

---

§. 1.

Die Frage, ob Herzog Heinrich der Löwe dem von ihm geſtifteten Biſthume Ratzeburg gleich bei der Stiftung, welche nach der allgemeineren Tradition, die mit den hiſtoriſchen Daten übereinſtimmt, 1154 geſchehen iſt, eine förmliche Urkunde ertheilt habe oder nicht, läßt ſich nicht mit Beſtimmtheit beantworten. Das älteſte Document des ratzeburger Archivs iſt die Confirmationsbulle des Papſtes Adrianus IV. d. d. Romae XII. Kal. Febr. 1157 [1]); jedoch dieſe iſt auf Anſuchen

[1]) Von dieſer Bulle gibt v. Westphalen mon. ined. II. p. 2027. Nr. IV. den vollſtändigſten Abdruck, während Schröder Pap. Meklenb. p. 361, Lunig Spic. eccl. II. Th. Anh. p. 150 und Origg. Guelf. III. in praef. p. 42 die Unterſchriften weglaſſen. An letzter Stelle iſt

des Biſchoffs Evermodus ertheilt. Sie erwähnt freilich

precibus charissimi filii nostri Henrici Bavarie et Saxonie ducis --- libenter annuimus.

der Abdruck folgendermaßen zu berichtigen, wobei ich das fehlerhaft gebrauchte „ae“ übergehe und bemerke, daß ich hier, wie überall, nicht die Zeilen der Seiten, ſondern der Urkunde zähle.

Zeile	1	ſtatt	Eberhardo	ſteht	evermodo
„	7	„	cujus fundo	„	fundo cujus
„	12	„	sive	„	seu
„	15	„	Bavariae & Saxoniae ducis	„	ducis Bavarie & Saxonie
„	16	„	Sadelbandium	„	Sadenbandium
„	24	„	providerunt	„	prouiderint
„	26	„	munire	„	minuere

Die Unterſchrift Ego adrianus etc. ſteht zwiſchen dem bei Weſtphalen l. c. richtig abgebildeten, aber im Originale größerem Orbiculo pontificali und einem gewöhnlichen monogrammatiſchen bene valete. Dann folgen die bei Weſtphalen im Ganzen richtig abgedruckten Unterſchriften der Cardinäle, wo aber in der 8. ſtatt Berardus — Gerardus zu leſen und in der 10. Pamachii zu tilgen iſt, und wo ſtatt Bactri in der 16. Bacchi ſteht. Jede Unterſchrift hat ein Kreuz vor ſich, das auf verſchiedene Weiſe geſtaltet iſt, und hinter ſich ein SS, gleichfalls verſchieden gezogen. Verſchiedenheit der Handſchrift iſt unverkennbar. Das Datum ſteht über der ganzen Länge der Urkunde, die Subſcriptionen aber in zwei Reihen, die bleierne Bulle iſt gewöhnlich geformt. — Wenn v. Raumer, Regesta p. 212, Nr. 1268, dieſe Bulle in's Jahr 1158 ſetzen will, ſo muß ihm beſtimmt widerſprochen werden.

Digitized by Google

Jedoch ſetzen dieſe Worte nur einen Antrag des Herzogs, höchſtens ein Schreiben deſſelben an den Papſt, nicht aber eine dem Bisthume ertheilte Urkunde voraus, und wenn er ſpäterhin

ex dono nobilis viri Henrici Bavarie et Saxonie ducis

der verliehenen 300 Hufen erwähnt, ſo iſt auch wieder dadurch noch nicht eine ihm vorgelegte Schenkungsurkunde nachgewieſen. Dagegen aber, wenn man erwägt, daß Herzog Heinrich über ſeine der Kirche gemachten Schenkungen, ſelbſt wenn ihr Gegenſtand gerade nicht ſehr bedeutend war, ſofort Urkunden zu ertheilen pflegte, ſo möchte man ſich doch wohl für die Exiſtenz einer, die Stiftung eines Bisthums documentirende Schrift erklären müſſen, welche aber wohl bald nach ihrer Ausſtellung entweder verloren ging, oder in ihrer Abfaſſung ſo mangelhaft war, daß Herzog Heinrich wenig Jahre darauf ſich bewogen fand, die bald zu erwähnende Dotationsurkunde auszuſtellen.

§. 2.

Bekanntlich wird dem Herzoge Heinrich eine Verzichtleiſtung der Inveſtitur für ſeine Erben beigelegt, welche das Jahr 1154 an der Spitze trägt, die ſehr oft [2]), auch Origg. Guelf. III. praef. p. 41 abge-

[2]) v. Westphalen II., p. 1998, Nr. I. — Pfeffinger II., p. 672. — Schröder Pap. Meklenb. p. 306. — Franck A. u. N. Meklenb. II. c. 12, p. 230. — Klüver I, p. 348. — Ludwig Reliq. VI, p. 230. — Hiſt. Nachricht vom Fürſtenh. Schwerin, p. 13.

druckt iſt, die aber ganz entſchieden für das Machwerk ſpäterer Jahrhunderte und eines ſehr unkundigen Verfaſſers erkannt werden muß. Ich habe bereits in meiner Geſchichte des Bisthums Ratzeburg p. 39, not. 7, Alles mir darüber Bekannte nachgewieſen und beziehe mich hier auf die daſelbſt gegebene Auskunft.

§. 3.

1158. Die erſte noch vorhandene Urkunde des Stifters, iſt der von ihm ſeiner Stiftung ertheilte Dotationsbrief d. d. Luneburg 1158, der oftmals abgedruckt ward [3]). In dem Abdrucke in Origg. Guelf. praef. p. 43 ſind folgende Fehler zu berichtigen:

p. 43, Z.	1	ſtatt	Henricus	ſteht	Heinricus
	2	iſt	patri	zu tilgen.	
	3	iſt	ad	zu tilgen.	
	4	ſtatt	adverſus	ſteht	adverſum
	5	—	duximus	—	ducimus
	7	—	Winedas	—	winedos
			dictos	—	dictas
	8	—	infeſtos	—	infeſtas
	10	—	reverſas	—	relupſas
	11	—	reductus	—	redactus
			in	—	etiam
	12	—	etiam	—	non
			ac	—	et

³) v. Westphalen II., p. 2030, Nr. V. — Schröder p. 364. — Franck L. II. c. 34, p. 243. — Gründliche Nachricht von Mölln (von v. Meiern). Beil. XXI. Ludwig Reliq. VI. 233. — Cruſii Annal. Suevicae II. 436. — Pfeffinger II. 673.

p. 43, Z.	13	nach	priora	fehlt	tempora
	14	ſtatt	possedimus	ſteht	possidemus
p. 44, Z.	1	—	ipso	—	ipsa
	3	—	ubi	—	verbi
	4	—	hunc	—	habet
	5	iſt zu tilgen	habeat necessitatem		
	6	ſtatt	jure	ſteht	numine
			iſt zu tilgen consecremus		
	8	ſtatt	mortibus	ſteht	motibus
	9	—	hanc	—	nunc
	10	—	at	—	et
	13	—	Razeburg	—	raceborch
	18	—	quam etiam	—	Quoniam
	20	—	Raceburgo	—	Raceborch
	24	—	Borgnet-werder	—	Gorgelwerder
			Reimerswer-der	—	Remerswerder
	25	—	quarundam	—	quorundam
	29	—	proprio	—	praeposito
		—	imminuere	—	imminui
	30	—	scilicet	—	sed
	37	nach	mariae	fehlt	Semper
	41	ſtatt	Henrici	ſteht	Heinrici
	42	—	Bernhardo	—	Bernardo
	47	—	advocatiam	—	advocatius
		—	tuitionem	—	tuitiones
	48	—	liberam	—	liberas
	49	—	Verchome	—	Verchowe
		—	Brexen	—	Brezen

Digitized by Google

p. 44, Z.	49	ſtatt	Lubinmari (Lubium) villam	ſteht	Lubimari villas
	50	nach Putrowe iſt zu leſen: in Gamma tres etc.			
	55	ſtatt	ManHagen	ſteht	manhage
	56	iſt zu leſen: villam zlauti palus Ripze			
	57	ſtatt	Linxika	ſteht	Linzika
		—	wocniziam	—	wocnitziam
p. 45,	2	—	Rudemorse	—	Rudemoyzle
		—	Quittene	—	Ziethene
		—	pertinentiis	—	attinentiis
	3	—	Henrici	—	Heinrici
		—	Bernhardi	—	Bernardi
	4	nach paci fehlt: in			
	6	ſtatt	wogimotinza	—	wogiwotinza
	7	—	coloniam	—	coloni tam
		nach isturum fehlt: quam			
	10	ſtatt	causa	ſteht:	casu
	13	—	et	—	ab
	14	—	expeditione	—	expeditionem
	15	—	ad	—	et
		—	vorwercki	—	et Borchwerc
		—	circulus	—	circulum
	16	—	pertinentiis unde	—	operentur a quo tamen jure
	17	nach autem fehlt: Slavorum			
	18	ſtatt	uno	ſteht:	unco
		—	silignis	—	siliginis
		—	Ruriz	—	Kuritz
	20	—	Schlavis	—	slavis

p. 45, Z. 25 ſtatt silva ſteht: insula [4])
26 nach fundandas fehlt: & insuper omnes tam fundatus quam fundandas
ſtatt silva ſteht: insula
30 — Paulim — Pautin
— Henricus — Heinricus
31 — Buxune — Buzuwe
— Walegoza — Walegotsa
— Bernhardus — Bernardus
34 — Bardenthorp — Bardunthorp
40 — Hamburgensis — Hammenburgensis
41 — Hamburgensis — Hammenburgensis
— Ordinavimus — ordinamus
48 nach fratrum fehlt: et
49 ſtatt et imminuere ſteht: vel minuere
50 — his — bis tertiove
57 — Barno — Berno

p. 46, 1 iſt Hermannus richtig.
7 ſtatt Segenberg ſteht: Segeberge
8 — orbertus — obertus
12 — Rudolphus — Rodolfus
14 — Henricus Bernhardus — Heinricus Bernardus
16 iſt volradus richtig
ſtatt Dannenberge ſteht: Danneberge
20 — Elibertus — Eilbertus

[4]) cf. Geſch. des Bisth. Ratzeburg, p. 44, Nr. 20.

Digitized by Google

p. 46, Z. 25 nach his fehlt: nobis
27 — manus — magistri

Das, dieſer Urkunde anhängende Siegel, iſt das in Origg. Guelf. III., t. I., Nr. 3, jedoch in manchen Kleinigkeiten nicht ganz genau abgebildete.

§. 4.

1162. Von der Urkunde von 1162, in der der Herzog Heinrich dem Präpoſitus und Canonicis von Ratzeburg eine jährliche Einnahme von 27 mℬ aus dem Lübecker Zoll ſchenkt, ſind zwei im Weſentlichen übereinſtimmende, in der Zeugenanordnung aber durchaus verſchiedene Abdrücke vorhanden, der eine bei v. Weſtphalen mon. ined. p. 2037, Nr. VIII., der andere bei Schröder Pap. Meklenb. p. 404, und daraus Frank Alt- und Neu-Meklenb. t. III., p. 61. Auch ſind zwei Originalausfertigungen dieſer Urkunde im Archive, von denen ich aber nur die Notiz habe, daß ſie von einander verſchieden ſind, ohne die Abweichungen untereinander angeben zu können. Über die Quellen der beiden Abdrücke bemerke ich, daß der bei v. Weſtphalen, wie alle ſeine im Diplomatorio Raceburgensi enthaltenen, aus dem in der Vorrede meiner Geſch. des Bisth. Ratzeburg p. XI. angegebenen Copiar gefloſſen; der Schröder'ſche aber aus einer, etwa zu Anfang des 18. Jahrhunderts angefertigten Sammlung von ratzeburger Urkunden, welche die ratzeburger Dombibliothek jetzt beſitzt, und die nur geringen Werth hat, genommen iſt.

Das Siegel iſt ein aufgedrucktes, wie es auch in

der Urkunde angekündigt wird und zwar dasjenige, welches der Abbildung im Origg. Guelf. III., t. I., Nr 2 zum Grunde liegt, woſelbſt aber die gewöhnliche Verzierung des Schildes (keineswegs der vielbeſprochene Löwe) nicht deutlich genug ausgedrückt ward. Auch ſtimmt die Umſchrift des Siegels mit der Abbildung nicht überein; nach meiner Anzeichnung (denn die Originale dieſer Urkunden ſind mir nicht mehr zur Hand) fängt die Umſchrift ohne Kreuz nach der Stange der Fahne an und lautet:

HEINRICUS DI ∘ GRA DUX ∘ BAWARIE ATQ' SAXONIE.

Die Origg. Guelf. haben dieſe Urkunde nicht.

§. 5.

1167. In der Urkunde d. d. Luneborch 1167, in welcher Herzog Heinrich die Grenzen des Bisthums näher beſtimmt, und welche mehrmals abgedruckt iſt [5]), finden ſich in dem Abdrucke in Origg. Guelf. III. praef. p. 43 folgende Fehler:

p. 43, Z. 11	ſtatt	Hammenburgensi	ſteht:	Hammemburgensi
19	—	monstrationes	ſteht:	demonstrationes
20	—	termini sint	—	terminus sit
22	—	adhuc	—	ab hinc

[5]) v. Westphalen mon. ined. II. p. 2040. — Schröder Pap. Meklenb. p, 427. Ludwig Reliq. VI. 239. — Franck, A. u. N. Meklenb. t. III. c. 15. p. 97. — Klüver I. 358.

p. 43, Z.	23	ſtatt	Luſnuniam	ſteht:	Lusnusniziam
	24	—	Briexanarum	—	Briezanorum
	28	—	permissione & voluntate	—	voluntate et permissione
	34	—	Tersuiza	—	Tersniza
	36	—	Tresuiza	—	Tersniza
	39	—	influxat	—	influat
p. 44, Z.	3	—	Glindlsborgi	—	Glindesbrock
	4	—	Sticknixiam	—	Stricknitziam
	5	—	wacniziam	—	wocknitziam
	8	—	Beruxe	—	Bornize
		—	Zevenze	—	Loventze
		—	Trutarem	—	Trutavem
	10	—	influit	—	influat
	11	—	comprehenditur	—	comprehendimus
	12	nach	jure	fehlt:	spirituali
	14	ſtatt	Gadebucensis	ſteht:	Godebucensis
	16	nach	decimarum	fehlt:	et terram Boytin dimidiam cum censu & decima
	17	ſtatt	hunc	ſteht:	hoc
	18	—	etiam	—	ad
		—	addimus	—	addito
	19	—	noviter	—	de nove
	21	—	sint	—	erunt
	23	—	et	—	ei
	34	—	absburg	—	alisburg
	40	—	Raceburg	—	Regenstein
	43	—	Buzeburg	—	Buzeborch

p. 44, Z. 45 ſtatt Harstorp ſteht: Harttorp
Das Siegel iſt verloren gegangen.

§. 6.

1169. Die Urkunde [6]), in der Herzog Heinrich die bereits früher ausgeſprochene Befreiung der dos ecclesiae wiederholt, wird von einigen, und auch in Origg. Guelf. III., p. 511, die den Abdruck aus einem lübeckſchen Diplomatar bei Lunig entlehnten, ins Jahr 1170 geſtellt. Jedoch Dies iſt falſch, ſie gehört ins Jahr 1169. In Origg. Guelf. l. c. ſind folgende Fehler zu verbeſſern:

p. 511, Z.	1	ſtatt	Sacrosanctae	ſteht:	scte
	3	—	nos fecit	—	fecit nos
	5	—	nempe dedit	—	ipse dederit
	9	—	patrum	—	parentum
	11	—	slaviu	—	sclavia
p. 512	2	—	woiwodi Traher	—	wogiwotinza
	5	—	maximam consuetudinem tenere	—	juxta consuetudinem terrae
	6	—	mardhinc	—	marcchinc
	7	—	Borchwere	—	Bruckwere
	9	—	Slavorum	—	sclavorum
	10	—	ecclesiarum predictarum	—	praedictarum ecclesiarum

6) v. Westph. II., p. 2042, Nr. XII. Schröder Pap. Mekl. 441. Letztes Wort Beil. 65 a. Lunig Spec. eccl. t. II. 292. Rethmeier p. 334. Sammlung einiger Schriften von der im weſtph. Frieden etc. p. 173. Böhmer jus eccl. prot. LI. t. XXXI. §. 35.

Digitized by Google

p. 512, 18 ſtatt MCLXX ſteht: MCLIX
19 — tertia — secunda
24 — Luneburgensis — de Luneburg
25 — Theodoricus etc — Baldewinus prep. de Raceburg
26 — Gherardus etc. ſteht: Theodoricus prepositis de Siegeberg
27 — Balwinus etc. ſteht: Gerardus preptis de Alesberg
28 — Balwinus Capell. ſteht: Balduinus de Brunswic Capellanus ducis

dann fehlen:

magister Nartwicus curie ducis notarius, Walterus, Robertus Stephanus, Daniel, Heinricus, Bertoldus canonici Raceburgensis ecclesie

dann folgt, wie im Abdruck 600 etc.

31 Seghebnus — Sibernus.

NB. Dieſe geiſtlichen Zeugen ſtehen zur rechten Seite des aufgedruckten Siegels, die folgenden weltlichen zur linken.

33 iſt Henricus comes zu tilgen [7]).
34 iſt bei comes hinzuzuſetzen: de Raceburg
35 ſtatt Conradus Viced. etc. iſt Conradus comes de Reinestine zu ſetzen, dann folgt: comes otto de Harlebecke

[7]) Gr. Heinrich von Ratzeburg war übrigens auch damals bereits geſtorben, cf. v. Kobbe lauenb. Geſch. I. p. 199.

Digitized by Google

und darauf conradus vicedominus de Hildemesheim

p.512, Z. 37 ſtatt Meinricus comes de Buzeb ſteht: Comes Henricus de Buzeburg

p. 513 2 ſtatt Albertus ſteht: adolfus
dann fehlt Eilbertus de welpe

3 nach walterus de berghe folgen die Zeugen:

Meinricus de Almannestorp
Schacco de Erteneburg
Jordanus dapifer Josarius frater ejus
Heinricus Marschalcus
Heinricus Pincerna
Lupoldus Pincerna
Erchenbertus dapifer
Wernerus Camerarius
Otto advocatus de Erteneburg
Fredericus frater ejus
Hinricus advocatus de Hideſacker
Hinricus advocatus de Luneburg
Gerardus scultetus
Bertholdus de Roleschoff
Walbertus Mule
Rothardus & Givehardus de Hildesihlone
Georgius de Hiddeſchackere
Hildebrandus
Marcradus
Hoverbode & marcradus filius ejus de Holsatia

p. 513, Z. 15 ſtatt VI ſteht: VII
16 — Bremensis eccl. canon. ſteht: Canonicus eccle. Bremensis
nach Notarius fehlt: curiae.
Das Siegel iſt bereits, wie angedeutet, aufgedruckt.

§. 7.

1171. Die Urkunde d. d. XIII. Kal. Oct. 1171, in der Herzog Heinrich ſeine dem Bisthume Ratzeburg mit genannten Dörfern gemachte Schenkung wiederholt, ſich aber dabei noch die jura ducatus vorbehält, wird gewöhnlich unter der Jahrszahl 1170 angeführt, ſie iſt aber im folgenden Jahre ausgeſtellt und in Origg. Guelf. nicht zu finden; ich lege den Abdruck bei v. Westphalen mon. ined. II., p. 2044, № XIV., der unter allen [8]) allein das richtige Jahr hat, zu Grunde.

p. 2044, Z. 1	ſtatt	Henricus	ſteht:	Heinricus
2	—	baptisatis	—	baptizatis
3	—	temporaneis	—	contemporaneis
6	—	Racenburgensi	—	Razesburgensi
11	—	episcopum	—	episcopus
12	—	tantum	—	tamen
16	—	borgwerc	—	burgwerc
18	—	Luibemarc	—	lubimari
19	—	Mealke	—	malke
27	—	Raceburgensis	—	Raceſburgenſis
29	—	Henricus	—	heinricus

[8]) v. Westphalen II. 2043, Nr. XIII. — Schröder Pap. Meklenb. p. 447. Letztes Wort Beil. Nr. 65 b.

p. 2045, 1 ſtatt Ravensberg ſteht: Ravenesberg
— Fridericus — Frithericus
2 — Kalchheim — Kalcheim
— Bertholdus — bertoldus
— woburg — voburg
3 — bernhardus — bernardus
4 — Raceburg — Razeburg
5 — Adolphus — Adolfus
6 — Rembertus — Reinbertus
— Ryklinge — Riklinge
7 — Lotarius — Jusarius
8 — Schroverstede — Schoderstede

Die beiden Namen Cazimarus de Dymyn Pribezlauſ de mikelenburg p'ncipeſ ſlavor. ſtehen nicht in der Zeugenreihe, welche ſich mit Stadio ſchließt, die folgende iſt durch actu — octobr nicht ganz ausgefüllt und da kommen nach dem Zeichen ℥ zwei Reihen, welche jene Worte enthalten, die unleugbar nicht von der Hand geſchrieben ſind, welche das Diplom ſchrieb, aber doch bereits ſeit vielen Jahrhunderten beigeſetzt wurden: aus welchem Grunde iſt nicht zu erſehen, da Caſimir von Demmin, der übrigens auch in folgender Urkunde unter den Zeugen vorkommt, in gar keinem Verhältniſſe zum Biſthume ſtand, auch kein pommerſcher Herzog an die hier genannten Orte Anſprüche machen konnte, denen man vielleicht durch dieſe Einſchaltung begegnen wollte.

§. 8.

1174. Die letzte Urkunde des Herzogs von 1174 in Erteneburg gegeben, hob die bisher reſervirten Rechte

Digitized by Google

auf; ſie iſt in den Origg. Guelf. nicht enthalten und die folgenden Berichtigungen beziehen ſich auf den Abdruck bei v. Westphalen l. c. II., p. 2045, Nr. XV. [9])

p. 2045,	Z. 4	ſtatt	auctoritatem	ſteht:	auctorem
	8	—	amplificare	—	ampliare
	14	—	gloriosissimi	—	gloriosi
	15	—	slavia	—	sclavia
	17	—	Lubecensem	—	Lubicensem
	18	—	Sverinensem	—	Zverinensem
	22	—	Brunestorp	—	bunistorp
	28	—	Rodemoizle	—	Rodemozle
	29	—	bernhardi	—	bernardi
	37	—	Raceb. eccl.	—	ecclesie Raceburgensis
	41	—	pratis pascuis	—	pascuis pratis
p. 2046	8	—	episcopum	—	episcopus
	12	—	Darzowe	—	Dartsowe
	16	nach	predictorum	fehlt:	trecentorum
	23	ſtatt	tam	ſteht:	tamen
	34	—	Slavorum	—	sclavorum
	44	—	feudo	—	feodo
	56	iſt	usus, das dem Sinne nach ſtehen muß, nicht in der Urkunde.		
	59	ſtatt	successuri	ſteht:	Successori
p. 2047	12	—	Cazimirus	—	Kazemarus
	13	—	Primislaus	—	Pribislaus
		—	Bernhardus	—	bernardus
	15	—	Schowenburg	—	scowenborg.

[9]) cf. Schröder Pap. Mekl. p. 461, der ſich ganz ohne Grund über die Ächtheit dieſer Urkunde zweifelnd äußert.

Digitized by Google

XVII.

Urkunden.

Über die Berechtigung der Patricier der Stadt Hannover zu Rathsſtellen.

Aus Urkunden des Archivs der Stadt Hannover.

1.

Statut,

daß je zwei aus den Geſchlechtern im Rathsſtuhle ſitzen ſollen.

»Vetus copiale«.

fol. 93.

Nicht dan twene vt dem ſlechte van einem namen kuſet men in den Rad.

fol. 99.

III. Nicht dan twene vt den ſlechten van einem namen kuſet men.

Anno domini 1355. feria quinta poſt Lucia. De rad old vnd nye ſin up en ghecomen dat wan men den Rad ſetten ſcole dat de rad nemende mer man twene ſetten en ſcole vte den ſlechten van eneme namen, der ſcal en in deme nyen Rade weſen vnd de ander in deme olden. Wat orer aver rede in deme Rade ſin de ſcolen alſo bliven.

Digitized by Google

2.

Erklärung

des Herzogs Johann Friedrich, daß das Recht der Patricier auf Beſetzung der einen der beiden Bürgermeiſterſtellen aus ihrem Mittel, nicht mehr in Obſervanz ſei.

Von Gottes Gnaden Johann Friderrich Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, Unß iſt aus denen von ſämbtlichen Patritys wie auch Bürgermeiſter und Raht unſer Residentz Stadt Hannover unterthänigſt übergegebenen Supplique und Beantwortungs Schrifften mit mehren vorgetragen was dergeſtalt gedachte Patritys ſo bei dem Bürgermeiſter Amt derogeſtalt berechtiget erachten, daß jedesmahl ein Bürgermeiſter aus Ihrem Mittel und der andere aus der übrigen Bürgerſchafft zu nehmen, Hingegen von B. u. R. eine freie Wahl praetendiret worden, ſammbt was beide Theile zu Behauptung ihrer Assertionen anführen, den auch ferner, was wegen des modi eligendi nachdem darüber gleichfals einige Beſchwerden von ſeithen der Bürgerſchafft einkommen Bürgermeiſter und Rath für bericht erſtattet So viel nun den erſten Punct anbelangt demnach wir ſo viel vernehmen, daß eine freye wahl nunmehr von langer Zeit her in Observantz geweſen, So laſſen wir es auch dabey, bis die Patrity ein anderes, beſſer als noch zur Zeit geſchehen, beygebracht, bewenden, iedoch dergeſtalt daß gleichwoll auch die Patrity ſo wenig aus dem Rath, als Bürgermeiſter und andern Ämtern p. directum vel indirectum ausgeſchloſſen ſondern dieje-

nige, ſo aus deren Mittel ſich gemeiner Stadt, vor oder neben andern zu dienen geſchickt gemacht, in gebührender Consideration mit gezogen werden. Inſondernheit verſehen wir Unß zu Bürgermeiſter und Rath das Sie gedachten Patritys die jetzo entſtandene Streitigkeiten keines Wegs entgelten laſſen, noch ſie ſolcher wegen excludiren oder vorbeigehen ſondern vielmehr, weiln gleichwoll an dem daß einige woll qualificirte subjecta unter denſelben vorhanden auff ſelbige bey entſtehender wahl billige und ſolche Reflexion nehmen werden allermaßen es die von Ihnen leiſtende treue Eyde und Pflicht erfordern. Betreffend den modum eligendi, demnach wir vernehmen daß derſelbe in ein oder andern geendert und einige befundene Gebrechen verbeſſert, laſſen wir es gleichfalls dermahlen dabey bewenden, bis ſich etwa nach dieſen ein beſſerer und dem gemeinen Stadtweſen zutreglicher Modus finde, und von Unß verordnet werden möchte. Es ſoll aber ſo woll von dem alſo genanten heimblichen Achten, als geſambten Raht vor der wahl der Eyd alſo abgeſtattet werden, wie in den hiebey gefügten beyden Formulen mit mehren enthalten. Wornach Sie ſich alſo zu achten.

Geben Herrenhauſen am 25. Augusti
Anno 1678.

Johann Friederich.
(L. S.)

Ad Mdtum. Sermi.
Johann Hattorff.

Digitized by Google

Eydes Formul

für den ſämtlichen Raht ſo die Bürgermeiſter Wahl verrichtet.

Wir geloben und ſchweren hiermit einen Eyd zu Gott, und auff ſein H. Wort, daß wir bey dieſer entſtehenden Bürgermeiſter wahl nicht nach Gunſt und Gaben, Freundſchafft oder Feindſchafft verfahren, auch nicht auf einen abſonderl. Nutzen oder Vortheill, beſchehene Zuſage, Vertröſtung, noch ſonſt genommener Abrede, ſondern einzig und alleine auf die Ehre Gottes und der Wollfahrt dieſer Stadt, Unſer Abſehen nehmen, auch dero behuef ſolche Perſohnen erwehlen wollen, die wir für die geſchickteſten halten, gemeiner Stadt u. Bürgerſchafft vorzuſtehen, auch daß wir nicht einer dem andern zu gefallen votiren ſondern ein jeder nach ſeinem Gewiſſen dem Jenigen ſeine Stimme geben wolle, den man aus den vorgeſchlagenen Perſohnen vermeinen daß Sie hieſigem Stadt Regimente am nützlichſten und beſten vorſtehen können; So wahr Unß Gott helffen ꝛc.

Johann Friederich.

Johan Hattorff.

Eydes Formull

vor die heimbliche Achte.

Wir geloben und ſchweren hiermit einen Eyd zu Gott und auff ſein H. Wort, daß wir bey dieſer entſtehenden Bürgermeiſter wahl nicht nach Gunſt und Gaben, Freundſchafft oder Feindſchafft verfahren, auch nicht auff einig unſern abſonderlichen Nutzen oder Vortheill,

Digitized by Google

beſchehene Zuſage, Vertröſtung, noch ſonſt genommener Abrede, ſondern einzig und alleine auff die Ehre Gottes und der Wollfahrt dieſer Stadt unſer abſehen nehmen, auch dero behueff ſolche Perſohnen in Vorſchlag bringen wollen, die wir für die geſchickteſten halten, gemeiner Stadt und Bürgerſchafft vor zuſtehen, auch das wir nicht einer dem andern zu gefallen votiren, ſondern ein jeder nach ſeinem Gewiſſen demjenigen ſeine Stimme geben wolle, den wir aus den Vorgeſchlagenen vermeinen daß Sie hieſiger Stadt-Regimente am nützlichſten und am beſten vorſtehen können, So wahr uns Gott helffe.

Johann Friederich.

Johan Hattorff.

XVIII.
Miscellen.

1.
»Schipſees«.

In der Geſchichte des Herzogs Otto II. zu Harburg, vaterländ. Archiv 1834, erwähnt der Herr Verfaſſer, Seite 110, der »Hauptſeite« des Ortes Harburg, welche »Schipſees« genannt werde und fügt in der Note hinzu: »die Benennung »»Schipſees«« oder »»Schiepſee«« oder »»Schippſees«« iſt wahrſcheinlich aus dieſer Zeit, engliſchen Urſprungs und ſoll ohne

Zweifel ſo viel bedeuten, als »»chief side,«« d. h. die große Hauptſeite an der Stadt«.

Allein wir mögten die Meinung äußern: daß es »cheap-side« heiße, da »cheap« in der angelſächſiſchen Sprache ſo viel, als Markt heißt; ſo wie denn noch jetzt in der engliſchen Sprache »cheapen« ſo viel, als »feilſchen« heißt. Ein Theil von London, in der Nähe des Markts, heißt »cheap-side«. Ob nun der »Schipſees« in Harburg ſeinen Namen von den engliſchen Adventurers bekommen oder ob er noch weit ältern Urſprungs iſt; laſſen wir dahin geſtellt ſein; müſſen aber auf Grupen verweiſen, der es wahrſcheinlich gemacht hat, daß die Angelſachſen vornehmlich aus den Wohnſitzen bei Harburg die Überſiedelung nach England vorgenommen haben.

H. A. B.

2.

»Kopenſchilling«.

Nachrichten aus den Rechnungen der Stadt Braunſchweig von den Jahren 1590, 1596, 1638 und 1648 zufolge, wurde von den Wirthen der Bierkeller daſelbſt für das Ausſchenken der Mumme und des Biers, ein »Koupenſchilling«, auch »Kopen-« oder »Kopfen-Schilling« für die Stadt erhoben. Ein Argument für die gemachte Behauptung (S. vaterl. Arch. 1834. S. 539)

W. B.

Digitized by Google

3.

»Aſſelburg«.*)

Die Wedemer Heide wird in alten Urkunden des Amts Gandersheim beſonders unterſchieden und »Wehener-«, »Wever-«, auch »Wedermer-Heide« und »freie Heide« genannt. Sie iſt freies Eigenthum der daran liegenden Gemeinden Dankelsheim, Altengandersheim, Helmſcherode und Gehlenrode und Ohlenrode im Amte Winzenburg, welche die Mithude auf derſelben ausüben. ſ. davon noch die braunſchw. Anz. J. 1745, St. 3.

Das Ludolphsfeld iſt ein beſonderes Domanialſtück und an die Einwohner in Dankelsheim in Zeitpacht gegeben. W. B.

4.

Zur Biographie des Groſsvoigts Thomas Grote.

Nachdem ſchon in einigen Heften des vaterländiſchen Archivs Mittheilungen aus dem Tagebuche des Groſsvoigts Thomas Grote abgedruckt waren, ward es dem Einſender derſelben möglich, noch einige Nachrichten über das Leben des Th. Grote zu erhalten. Derſelbe blieb bis 1621 bei dem Herzoge Bernhard von Sachſen-Weimar, wo er ſeinen Abſchied nahm, »weil ſich befunden, daß der Prinz mehr zum Kriege, als zum studiren incliniret geweſen, Er dennoch (Th. Grote) einen andern Zweck Ihme vorgeſtellet gehabt«. Hierauf bereiſete er die Niederlande, England, Frankreich und Italien, und ward bei ſeiner Rückkehr 1624 als Geheimerrath und Hofmeiſter von Herzog Auguſt dem Jüngern zu Hitz-

*) S. oben S. 127. ffl.

acker angeſtellt, dem er bis 1627 diente. In dieſem Jahre trat er in die Dienſte des Herzogs Alexander von Holſtein, indem er die ihm von Friedrich Ulrich zu Braunſchweig angebotene Anſtellung als Hofrath zu Wolfenbüttel ablehnte. Als holſteiniſcher Geheimerrath und Hofmeiſter begab er ſich mit dem Herzoge Chriſtian von Holſtein auf Reiſen durch Holland, Frankreich, Oberdeutſchland und Dänemark, und verließ im Jahre 1637 die holſteiniſchen Dienſte, um in die des Herzogs Friedrich von Braunſchweig Lüneburg zu treten, welcher ihn zum Geheimen= und Cammer=Rath beſtellte, und 1640 ihm die Stelle eines Großvoigts zu Zelle übertrug.

Bei ſeinem, 1657 erfolgten Tode wurde ihm zu Zelle vom Archidiacon Chriſtian Werner in der Pfarrkirche eine Leichenpredigt gehalten, aus welcher vorſtehende Nachrichten entlehnt ſind, ſeine Leiche aber nach Harburg gebracht und dort in dem von ihm 1651 angekauften Gewölbe in der großen Stadtkirche beigeſetzt. — Bei Gelegenheit einer Baureparatur wurde am 16. Juli 1833 dieß Gewölbe geöffnet, und darin ein derb und ſchön gearbeiteter und wohlerhaltener kupferner Sarg, mit maſſiven dicken kupfernen Griffen zur Seite gefunden.

H. — J. Rfrh. Gr.

5.

Alterthümliches Gemälde der Stadt Hannover.

In dem Locale des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen iſt ein alterthümliches Ölgemälde aufgeſtellt, das die Gegend darſtellt, wo jetzt der hieſige neuſtädter Markt nebſt Kirche ſich befinden. Es zeigt den uralten Judenteich, an deſſen Ufer das, bei Grupen

Antiqq. hanov. p. 271 erwähnte, 1617 erbauete Haus des Obriſtlieutenants Molinus zu erblicken iſt. Rechts nimmt man den Eingang zu derjenigen Straße wahr, welche damals nach der Liebfrauenkirche (jetzt die neuſtädter Schule), deren Thurm zu ſehen iſt, hingeleitete.

Das Gemälde, in der Mitte des 17. Jahrhunderts entſtanden (vielleicht aus dem Pinſel des Johann Duve, dem die Malerei keine fremde Kunſt war), gehörte früher dem am jetzigen neuſtädter Markte wohnenden Apothekers André in Hannover, bei dem es vor nunmehr 62 Jahren der Stadtgerichtsdirector Dr. Iffland, wie derſelbe im November 1834 mündlich beſtätigt, gefunden hat. Mit dem Andréſchen Hauſe iſt es an den Herrn Oberbergcommiſſair Gruner gekommen, der es vor 22 Jahren an den Jagdſeiler Ruſt verkauft hat, aus deſſen Nachlaſſe es in die Hände eines Malers gelangt iſt, von dem es gegenwärtig durch die dritte Hand erſtanden worden.

Es iſt circa 6 Fuß lang, 4 Fuß hoch und wohl erhalten.

Vielleicht findet ſich bald Gelegenheit, eine Lithographie davon zu publiciren. Alter Anſichten der Stadt Hannover gibt es äußerſt wenige: um ſo nothwendiger, daß die vorhandenen möglichſt conſervirt werden!

H. A. B.

6.

Der Czaar Peter der Große.

Es folgen hierunter einige Actenſtücke über die, im Jahre 1717 Statt gefundene Durchreiſe des Czaars

Peter des Großen durch einen Theil unſers Vaterlandes. Sie ſind entlehnt aus der ehemaligen Canzlei der Grafſchaft Spiegelberg zu Koppenbrügge und bilden den Vorläufer eines Aufſatzes, der von dem Herrn Paſtor Vollmeyer zu Hohnſen über jene, gewiß intereſſante Seiten darbietende Durchreiſe entworfen und der Redaction bereits mitgetheilt worden iſt.

Brief des Marſchalls von Lüderitz an den Droſten von Kampen.

Oldendorf le 15. Septbr. 1717.

Monsieur.

Comme je vien d'étre assuré, que les relais à Hohnsen ont étés dans un grand désordre à l'arrivée de S M Czarienne, qu'il n'y en a pas eu suffisamment et qu'on a ût meme l'insolence de maltraiter un page de la dite Majesté, je m'addresse à vous Monsieur, pour vous faire des plaintes d'un pareil désordre et d'une procedure si extraordinaire et si contraire aux ordres de S. A. S. notre Maitre. Je vous prie Monsieur, puisque le pouvoir vous appartient dans ces quartiers, de remedier à tout, de faire en sorte, qu'il y aye suffisamment des chevaux à l'arrivée de S. M. Mad. la Czarienne, qui sera demain, et de faire un peu examiner, qui s'est pu emanciper à un tel point de traiter de coup un domestique du Czaar.

Comme je suis obligé de faire rapport de tout ce qui s'est passé au passage du Czaar à

notre serenissime maitre, je ne pourrai point omettre une circonstance si importante et qui mérite qu'on en fasse des excuses à un Prince, qu'on a voulu traiter dans ce passage avec toute la distinction imaginable. S. A S. notre Maitre en sera effectivement fort irritée, mais comme j'espère que vous aurez la bonté de remedier à tout à l'avenir je ne manquerai point aussi d'informer S A, que je vous ai dèja donné part d'un si facheux accident et que je vous ai recommendé celui qui a ût l'hardiesse et l'impudence de maltraiter le sumentionné page pour lui faire subir les justes paines, qu'il merite.

Nous attendons Mad la Czarienne demain au matin ici et comme j'espère qu'elle voudra dejeuner vous pouvez compter de l'avoir apre-diner au plus tard.

Je suis parfaitement

Monsieur

Votre tres humble et tres obeissant serviteur

Lüderitz.

Auf dieſe Beſchwerde nahm man ſogleich am folgenden Morgen, den 16. September, die Unterſuchung dieſer Sache vor, wobei ſich Folgendes zu Protokoll ergab:

»Actum Hohnſen 16. Septbr. 1717.

Nachdem von dem Herrn Marſchall von Lüderitz unterm geſtrigen Dato durch ein Schreiben an den Herrn von Campen berichtet worden, daß die Relais zu Hohnſen

bei Ankunft des Czaaren Majeſtät in einer großen Unordnung befunden, ſo denn nicht genugſame Pferde zum Vorſpann ſollten vorhanden geweſen ſeyn, und Jemand die Kühnheit gebraucht, einen pagen von beſagter Ihrer Majeſtät übel zu traktiren, mit dem Begehren, daß ſolches unterſuchet werden möge; ſo ſind die Vögte und Untervögte von Viſbeck, Rodenberge, Coppenbrügge ꝛc. vernommen und ordentlich verhöhret, welche einmüthig ausgeſaget, geſtalten ihnen nicht kenntlich, wer gemelten pagen ſollte geſchlagen haben, welches ſie auff ihre geleiſtete Pflichten verſichern könnten, ſie mögten aber dabei nicht verhellen, daß die meiſten Domestiquen von der suite des Czaaren Majeſtät ſehr betrunken geweſen, auch hie und da auf die Höfe eingefallen und die Vorſpann- und Reit-Pferde mit gewalt weggenommen, da nuhn die bauern ſolches der ihnen ertheilten Ordre zu Folge nicht zugeben wollten, angeſehen denſelben Haupt vor Haupt bei 2 ℛ︎ ſtraffe befohlen nicht anderß als nach dem Aufruff der Vögte und Untervögte zu Verbannung aller unordnung auß den ſtällen und Bauerhöfen, woſelbſt ſie allerſeits ordentlich rangirt, außzurücken und ſogleich vorzuſpannen. Hätten einige von gemelten Czaaren Majeſtät Bedienten den Degen entblößet auf die Bauren ſchrecklich geſchlagen und verſchiedene übel zugerichtet, weßhalb die Bauren gezwungen ſich zu vertheitigen, wodurch das Anſpannen einigermaßen nicht nur in confusion gerathen wäre, ſondern auch insbeſondre den Leuten keine Zeit gelaſſen, die pferde ordentlich auß den ſtällen und Höfen zu ziehen und vorzuſpannen, ſonſten hätte es an Vorſpannpferden gar nicht

Digitized by Google

gefehlt, denn daſelbſt ſeyen nach des Czaaren Majeſtät und der bei ſich habenden suite völliger Abreiſe noch 160 parate geweſen, und noch jetzt vorfindlich«.

7.

Münzwerth in Lüneburg, 1461.

Nach einem Regiſter von 1461 betrug damals in Lüneburg eine Mark ſechszehn Schillinge; 1 Schilling 12 Pfennige; ein rheiniſcher Gulden 1 Mark 7 Schillinge; ein lübeckſcher und ungariſcher Gulden 1 Mark 14 Schillinge. Einhundert Witte hatten den Werth von 2 Mark 4 Albus.

8.

Pathengeſchenk, 1477.

Der lüneburgiſche Abt Albert (v. Boventen) taufte 1477 ein dem Herzoge Johann von Sachſen-Lauenburg geborenes Kind; Dieſem verehrte er 2 Fl., der Mutter 10 Fl.

Digitized by Google

XIX.

Bemerkungen

über die Fehde, welche Wilhelm (mit dem langen Beine) Herzog von Lüneburg, wider Erich, Herzogen von Sachſen zu Lauenburg, angeblich vom Jahre 1361 bis zum Jahre 1363 (oder gar 1365) geführt haben ſoll.

Von dem Herrn Dr. jur. und Advocaten A. C. C. L. von Duve zu Möllen.

§. I.

Zu den, bisher nicht gerügten, vielmehr allgemein als Wahrheit angenommenen Irrthümern bei Darſtellung der älteren lauenburgiſchen und braunſchweig-lüneburgiſchen Geſchichte, gehört auch Dasjenige, was über eine Fehde erzählt wird, welche angeblich im Jahre 1361 zwiſchen Wilhelm (mit dem langen Beine) Herzogen von Lüneburg und Erich, dem damaligen Herzoge von Lauenburg, entſtanden und im Jahre 1363, oder wohl gar erſt im Jahre 1365, durch eine Vermählung des Herzogs Wilhelm mit Agnes, der Tochter des Herzogs Erich, beendigt ſein ſoll. Man ſagt nämlich: [1])

[1]) z. B. (Koch) Verſuch einer pragmatiſchen Geſchichte des durchlauchtigen Hauſes Braunſchweig und Lüneburg. Braunſchw. 1764. S. 237.

»Mit den Herzögen von Lauenburg habe ſich Wilhelm Herzog von Lüneburg 1360 wegen der vorigen Zwiſtigkeiten verglichen und ein Bündniß auf zwölf Jahre geſchloſſen gehabt*). Allein in dem folgenden Jahre ſei ein Krieg unter ihnen entſtanden. Herzog Wilhelm habe Riepenburg und Artlenburg nebſt den Inſeln Kirchwerder und Neu-Gamme erobert, die Schlöſſer Gammer-Ort und Bygenburg erbauet, Graf Johann von der Hoya aber im Jahre 1363 (oder 1365) die Sache dahin vermittelt, daß Wilhelm ſich an eine lauenburgiſche Prinzeſſin vermählte, derſelben Riepenburg zum Leibgedinge verſchrieb (welches demnächſt an Lauenburg zurückfallen ſolle), die neuerbaueten Schlöſſer ſchleifte und das eroberte Land wieder zurückgab**)«.

Die Urkunde vom Jahre 1360 in den Origg. guelph. praef. T. IV. p. 33 nebſt den Angaben der beiden, in der Anm. **) genannten Chroniſten, ſind folglich die Grundlage jener Darſtellungsweiſe. Allein gerade aus dieſen Quellen, verglichen unter ſich und mit andern urkundlichen oder ſonſtigen geſchichtlichen Nachrichten, läßt ſich ſehr leicht die Unrichtigkeit darthun und zeigen:

daß die ganze (angebliche) Fehde gar nicht

*) "Origg. Guelph. praef. T. IV. p. 33."

**) "Chron. Lub. in Gerdes Samml. meklenburg. Urk. P. IX. p. 45, 46; und Corner Chron. nov. ad ann. 1365 in Eccard Corp. hist. T. II. fol. 1110."

Digitized by Google

Statt hatte, ſondern lediglich in der Einbildung der Geſchichtsſchreiber vorhanden ſei!

§. II.

Es ſagt nämlich

1) die Stelle aus der gedachten lübeckſchen Chronik: [2])

beim Jahre 1361: »in deme ſulven jare wan hertoge wilhelm van luneborch hertoghen eriken van ſaſſen af de ribenborch, der kerkwerder unde de nyenghamme. Uppe de riebenborch plag de olde hertoghe, erikes vader, ſin leger unde ſin weſent to hebbende. do de hertoghe van luneborch to theende quam, do reet he af. he was en olt, krank here; he ret to nyenborch to greuen johann van der hoye, de habde ſine dochter. up deme wege ſtorte he mit enem perde alſo ſere, dat he to nighenborch dot blef« [3]).

beim Jahre 1363 aber: »in deme ſulven jare wart berichtet de twydracht tiſſchen hertoghen wilhelm van luneborch unde hertoghen eriken van ſaſſen, alſo, dat hertoghe erik gaf hertoghen wilhelmen ſine dochter; alſo wart eme wedder erteneborch unde de lande de

[2]) Chronik des Franciscaner Leſemeiſters Detmer nach der Urſchrift — herausgegeben von Grautof. Th. 1. S. 283, 284, 286.

[3]) Sollte ſich nicht vielleicht zu Nienburg annoch ſein Grabſtein finden? —

Digitized by Google

he em afgewunnen habde, de vighenborch unde gammerort worden gebroken; dit degedinghe greve johann van der hoye.«

Dagegen heißt es

2) in der Corner'ſchen Chronik beim Jahre 1365:

»*Hoc anno, ante obitum Wilhelmi* ducis de Luneborch, fedata fuit guerra diu habita inter Wilhelmum praedictum ducem et Ericum ducem de Lovenborch et hoc per industriam Johannis comitis de Hoya secundum chronicon Saxonum. Accepit namque dictus Wilhelmus dux, filiam ducis Erici de Lovenborch in uxorem parum ante mortem suam et constituit ei castrum Ertheneborch ac omnem terram quam vi armorum ei abstulerat. Castrum vero Vyghenborch et castrum Gammerort funditus destructa sunt. Castrum quoque Ribenborch cum suis attinentiis dedit uxori suae pro vitalitio, postea ad dominium paternum rediturum ea defuncta.«

Was aber

3) die Urkunde in den Origg. guelph. l. c. betrifft, ſo lautet ſelbige:

»Van Goddes Gnaden we her Wilhelm hertoghe in Brunswich und to Luneborch, und Junchere Lodewich, Hern Magnus Sone, Hertoghen to Brunswich des elderen, bekennen oppenbar

Digitized by Google

in deſſeme Breve, dat we uns ganslikеn und to Grunde gheſonet hebben, und berichten und verſcheden mit uſem Ome, Hertoghen Erike van Saſſen umme allerleye Veyde, Schelinge und Schuldeghin, und Twibracht, de ſe weſen hebbe twiſchen uns und alle den de van uſer weghene in de Veyde ghekomen up eine ſyd und uſen vorbenomden Ome Hertoghen Erike den elderen, ſynem Vader, dem God gnedich ſy, und alle den de van erer weghene in de Veyde und ſhelinge ghekomen ſyn, af ander ſyd, wente an deſſe Tyd dat deſſe Bref ghegeven iß; und willen uſeme vorbenomeden Ome van Saſſen deſſe Sone, Berichtinghe und Verſchedinghe vaſt by uns holden in guden Truwen und de wy nichte breken. Vortmer ſo hebbe we uß verenet und verbunden und verbinden uß mit uſeme vorbenomeden Ome van Saſſen, alſe dat we eme wille helpen und truweliken und ganslikеn mid eme to ſame bliwen, up alles weme unde ſyne Vyende nicht werden binnen twelf Jaren de nu negheſt to komende ſyn, van de Tyd dat deſſe Bref ghegheven iß an to rekende. Ut deſſer Verbundninghe neme we uſen Hern den Keyſer, uſe Ome de Marcgreven to Brandenborch, Hertoghe Magnuſe van Brunswich vorbenomeden Hertoghen Albrechten van Mekelenborch den elderen, Hern Mauritiuſe Domdeken to Bremen, Greven Gehrde

und Greven Johann van der Hoye, Greven Claweſo van Holſten unde Greven Alfe van Schowenborch. Up alle deſſe vorbenomeden Hern wille we mid deſſem Breve unverbunden weſen de Tyd umme dat de Vorbindighe warn de we mid deſſen vorſcrevenen Heren hebben und willen uſeme vorſcrevenen Ome Hertoghen Erike de Verbindighe de we mid den Hern ghedan hebbe to nutt und to gude holden ſo we allervorderſt van ere weghene moghen; Al deſſe vorſcrevene Stucke und eyn jewelke by ſyck hebbe we gheloved unde loved in Truwen ganz unde vaſt to holdende uſeme vorbenomden Ome van Saſſen. To eynem Orkunde hebbe we uſer beyder Inghesegheln ghehenghet laten to deſſeme Breve, de ghegheven iß to Luneborch na Goddes Bord dryteynhundert Jar in deme ſeſtingheſten Jare des negheſten Dincſtages na Sunte Lucien Daghe der hilghen Juncfrowen« [4]).

[4]) Zufolge des Necrologii mon. Sct. Michaelis, herausgegeben von Wedekind. Braunſchweig 1833. fällt dies „Lucie virginis“ auf den 16. Septbr.; allein auch der 13. Decbr. war „Ste Lucie virg. et Ste Odilie virg.“ geheiliget. Das Missale Cranzii secundum ritum eccl. Hamburg. und das Missale secundum ritum eccl. Bremens. bei Staphorſt, hamb. Kirchengeſch. Th. I. Bd. 3. S. 310., ſo wie das dort erwähnte Missale in der Bibliothek der Petrikirche geben beim 16. Septbr. an: „Lucie et Geminiani-Eufemie virg.“ beim 13. Decbr. aber übereinſtimmend mit dem breviario eccl. Hamburg.: „Lucie virgi-

Digitized by Google

Dieſer Urkunde fügt denn v. Kobbe's lauenb. Geſch. Th. 2. S. 92, um auch die Veranlaſſung der (vermeintlichen) neuen Fehde nachzuweiſen, jetzt noch hinzu:

4) den Söhnebrief zwiſchen Herzog Erich zu Sachſen und dem Kloſter Scharnebeck vom Jahre 1361, welcher ſich als Beilage XXXII. in dem höchſt ſeltenen (Hugo'ſchen) »Berichte von dem Rechte des Hauſes Braunſchweig-Lüneburg auf das Herzogthum Lauenburg«[5]) findet und wörtlich folgendermaßen lautet:

»Van godes gnaden (Wy) Erik Hertog to Saſſen ꝛc. bekennet und betüget openbar in deſſen Breve: Dat all de Unwille und Vordachtniſſe de ſe was

nis" (letztgedachtes Breviar fügt jedoch noch hinzu: "Jodoci confessoris et Ottilie virg." —

[5]) Daß dieſe, mit großer Gelehrſamkeit mühſam ausgearbeitete Deduction, welche 818 Folio Seiten Text und 66 Beilagen nebſt einer Specie facti der churſächſiſchen Beſitz-Ergreifung enthält, gleich nach beendigtem Drucke ſofort "ſupprimiret" ſei, bemerket (v. Praun's) bibliotheca brunsvico Luneburgensis S. 279. Nr. 1409, in welcher der Inhalt derſelben angegeben wird; allein ſelbſt während des Drucks jener ſpäterhin ſupprimirten Bogen, hielt man braunſchweig-lüneburgiſcher Seits Veränderungen nöthig und ließ man die erſten gedruckten Bogen durch andere erſetzen. Durch einen glücklichen Zufall hat der Verfaſſer gegenwärtiger Bemerkungen Gelegenheit gehabt, zwei in Folge jener Maßregel von einander abweichender Exemplare mit einander zu vergleichen.

Digitized by Google

twyſchen Uß und den Uſen, af ene ſyd und dem Abbate und dem ganzen Convente to Scharnebeke af ander Syd, **umb dat Hertoghe Wilhelm van Luneborch had Us Uſe Lant afghedrunghen,** iß vründliken vlaghen unde ganz torücgheleght in ghuden Truwen und mit ghuden Willen. Hir was over de prweſt van Lüne unde Hartwig Tzabel. To ener wiſicken Bekanntniſſe iß Uſe ingheſeghel hir to hengt. Na Godes Bort drytteyn hundert jar in dem en und ſeftegſten Jare, des Mandaghs na Twelften« [6]).

§. III.

Der Franciscaner Leſemeiſter Detmer fing bekanntlich die Bearbeitungen ſeiner Chronik erſt im Jahre 1385 an [7]), und zwar deshalb, weil die lübeckſche Stadtchronik von 1350 an, nicht gehörig fortgeſetzt war. Längſt iſt es erwieſen, daß in jener Chronik des Detmer, bei Angabe der Jahre, in ſofern von der Zeit vor dem Jahre 1385 die Rede iſt, ſich mehre Irrthümer finden und zwar namentlich bei den Begebenheiten, welche in den Jahren 1357 bis 1363 vorfielen [8]). Auf der andern Seite aber zeigt die Chronik des Hermann Corner (deren Verfaſſer die

[6]) d. i. den 11. Januar 1361.

[7]) ſ. Grautof's Vorrede zum Bd. I. S. VII, XIV, XV.

[8]) ſ. Rudloff pragm. Geſch. von Meklenburg (ed. 1.) Th. 2. S. 333 ff., ſowohl im Texte als wie in den Anmerkungen.

Digitized by Google

Detmerſche Chronik benutzte und wahrſcheinlich im Jahre 1436 ſtarb [9])), daß ſie hinſichtlich jener ältern Zeit noch mehr chronologiſche Unrichtigkeiten enthalte, ja eine dergleichen Unrichtigkeit erblickt man ſogar in der vorſtehend §. II. Nr. 2 angeführten Stelle, denn Herzog Wilhelm von Lüneburg ſtarb keinesweges gleich nach dem Jahre 1365 oder wohl gar ſchon im Jahre 1363, ſondern es erfolgte vielmehr ſein Tod erſt am 23. November 1369 [10]), nachdem ſeine zweite Gemahlinn Sophie [11]) ſieben Jahre vorher — am 18. Dec. 1362 [12]) — das Zeitliche verlaſſen hatte. Was Detmer beim Jahre 1363 erzählt, verlegt Corner in's Jahr 1365, um ſo mehr hätten daher ihre Angaben Mißtrauen erregen ſollen! — — Die Urkunde in den Origg. guelph. (ſ. §. II. Nr. 3.) bezeichnet den Vater des Herzogs Erich von Lauenburg, ausdrücklich als zur Zeit der Ausſtellung der Urkunde **bereits verſtorben** (»Hertoghe Erike den elderen, ſynem Vader, dem god gnedich ſy«); Detmer läßt ihn (»en olt, krank here«) bei Gelegenheit der angeblich im Jahre 1361 ausgebrochenen Fehde, ſein Leben verlieren; ſchon ein Vergleichen dieſer urkundlichen Nachricht mit der Detmerſchen Erzählung, mögte daher wohl

[9]) ſ. Grautof a. a. O. S. X. Anm. *).

[10]) ſ. Necrol. monast. Scti. Michaelis, herausgeg. von Wedekind. „VIIII Kal. Dec. Anno dom. MCCCLXIX. O, Wilhelmus dux de Luneborch, pie memorie“ —

[11]) ſ. Scheid vom deutſchen Adel, S. 29. Anmerk. t.

[12]) ſ. Necrol. cit. „XV. kal. Januarii. Anno domini MCCCLXII. obiit Sophia ducissa“.

Digitized by Google

keinen Zweifel laſſen können, daß die Urkunde **nach** dem Ausbruche der, von *Detmer* in's Jahr 1361 verlegten Fehde ausgeſtellt ward, dieſe Fehde *beendigte* und der Friedensvertrag ſei; *Detmer's* Erzählung mithin die Begebenheiten **vor** dem Dinſtage nach Lucien Tage 1360, zum Gegenſtande habe, und *deshalb* von einer, im Jahre 1361 entſtandenen *neuen* Fehde, nachdem die *alte* durch den Vertrag vom Jahre 1360 beendigt war, gar nicht die Rede ſein könne. Die Urkunde von 1361, welche v. *Kobbe* für ſeine Meinung in Bezug nimmt (ſ. oben §. II. Nr. 4.) beweiſet zwar wohl, daß Herzog Wilhelm in der Fehde, welche er wider den Herzog Erich geführt, dem Letzteren ſeine Lande »afghedrunghen« (alſo Land des Herzogs Erich erobert) hatte, *nicht* aber beweiſet ſie eine *neue*, **nach** dem Jahre 1360 entſtandene Fehde, und noch weniger läßt ſich nach dieſer Urkunde behaupten, daß die Streitigkeiten zwiſchen dem Herzoge Erich und dem Kloſter Scharnebeck, dieſe neue Fehde verurſacht hätten; vielmehr zeigen die klaren Worte jener Urkunde (»**umb** dat Hertoghe Wilhelm — **had Us Uſe Lant afghedrungen**«), daß jene Streitigkeiten eine *Folge* der Fehde zwiſchen den beiden Herzögen und der Eroberungen des Herzogs *Wilhelm* geweſen ſeien: und wenn man das Datum der Urkunde vom Jahre 1360, mit dem Datum der Urkunde von 1361 vergleicht, ſo wird man nicht verkennen können, wie ſehr die Wahrſcheinlichkeit dafür ſtreite, daß ſich die Urkunde von 1361, auf die durch die Urkunde von 1360 *gütlich beigelegte*, von *Detmer* irriger Weiſe beim Jahre 1361 erzählte Fehde beziehe.

§. IV.

Um nun die wahre Lage der damaligen Verhältniſſe beſſer darſtellen zu können, ſcheint es vor allen Dingen nöthig, zu unterſuchen, von welchen Erichen, Herzogen von Lauenburg, denn eigentlich die Rede ſei; mit dieſer Unterſuchung aber einige Nachrichten über die damals gelebt habenden Herzöge von Sachſen-Lauenburg und Möllen-Bergedorf zu verbinden, weil dieſe Nachrichten die Sache noch mehr verdeutlichen. Die urkundlichen Belege dafür müſſen freilich hier wegbleiben, weil ſie in die lauenburgiſche Geſchichte gehören, man wird ſie aber vollſtändig in dem

»Verſuche einer verbeſſerten Geſchlechtsgeſchichte der vormaligen Herzöge von Lauenburg«

finden, welchen der Verf. der vorliegenden Bemerkungen demnächſt durch den Druck bekannt zu machen beabſichtiget.

Hier möge Folgendes genügen:

Johann I, der, am 30. Jul. 1285 verſtorbene Stammvater der ſpäterhin ſogenannten »Herzöge von Niederſachſen«, welcher das Lauenburgiſche, gleich ſeinem Vater Albrecht I, als Reichslehen [13]) beſaß und

[13]) Durch dieſe urkundlich beweisbare Thatſache, gewinnt die lauenburgiſche Geſchichte eine ganz andere Geſtalt, ſo daß die ehemaligen Anſprüche des braunſchweig-lüneburgiſchen Hauſes auf das Lauenburgiſche nur mit wahrem Grunde aus der Ceſſion der churſächſiſchen Rechte hergeleitet werden können, indem die Erbverbrüderung von 1369 ohne lehnsherrliche Ein-

keinesweges (wie bisher behauptet ward) mit ſeinem Bruder Albrecht II, dem Stifter der wittenbergiſchen Linie, eine Landestheilung vornahm, ſondern vielmehr bis an ſeinen Tod im gemeinſchaftlichen Beſitze des Herzogthums und der väterlichen Länder blieb, worin auch ſeine Söhne bis zum Jahre 1295 fortfuhren, hatte aus ſeiner zweiten Ehe [14]) mit Ingeburg, der Tochter eines Königs von Schweden [15]), drei Söhne hinterlaſſen: Johann (II.), Albrecht (III.) und Erich (I.). Dieſe, unter denen auch Erich I. ſchon im Jahre 1295 als Mitregent vorkömmt, blieben zwar anfänglich, nach der, mit ihrem Oheime, dem Herzoge Albrecht (II.) zu Wittenberg bewerkſtelligten Abſonderung, noch im gemeinſchaftlichen Beſitze der ihnen zugetheilten Lande, als aber Albrecht III. ſich mit Margaretha, gebornen Markgräfinn von Brandenburg, Johann II. hingegen mit Eliſabeth, der Schweſter Gerhard's des Großen, Grafen von Holſtein, verhei-

willigung geſchloſſen ward. — Daß Heinrich der Löwe, Herzog von Sachſen, das Lauenburgiſche nicht als Allodialbeſitzung, ſondern als Reichslehen beſeſſen hatte, läßt ſich ebenfalls beweiſen und gleichfalls läßt ſich darthun, wie es unrichtig ſei, wenn man behauptete, die braunſchweig-lüneburgiſchen Anſprüche auf das Lauenburgiſche wären erſt durch den Erbvertrag von 1369 beſeitigt worden.

14) In erſter Ehe war er mit Eliſabeth, einer Tochter des Herzogs Barnim II. von Pommern und Halbſchweſter von Anaſtaſia, der Gemahlin Heinrich des Pilgers, Fürſten von Meklenburg, verheirathet geweſen.

15) Wahrſcheinlich Erich Erichſons (oder des Stammlers).

ratheten, erfolgte im Jahre 1305 auch unter dieſen drei Brüdern eine Landestheilung, wodurch Johann ein Drittheil, Albrecht und Erich aber zwei Drittheile bekamen, welche ſie beide ferner gemeinſchaftlich behielten. Nach Albrecht II., im Jahre 1308 ohne Hinterlaſſung von männlichen Nachkommen erfolgten Tode, behielt Erich dieſe zwei Drittheile, mußte davon jedoch im Jahre 1321 oder 1322, durch den Grafen Gerhard den Großen dazu gezwungen, dem einzigen Sohne des Herzogs Johann, noch vier Kirchſpiele abtreten, deren Einlöſung gegen andere Güter, oder gegen baares Geld ihm inzwiſchen freigelaſſen ſein ſollte[16]). Jener einzige Sohn des Herzogs Johann II. (zu Möllen und Bergedorf) hieß Albrecht (IV.), war in erſter Ehe[17]) mit Beate (nach ihrem Siegel zu urtheilen), einer Gräfin von Schwerin verheirathet, von der er, bei ſeinem, im Jahre 1343 erfolgten Tode, drei Söhne nachließ: Johann (III.), Albrecht (V.) und Erich (III.). Johann III. war bereits vor dem Jahre 1359 kinderlos verſtorben, Erich III. hatte ſich dem geiſtlichen Stande gewidmet, war im Jahre 1356 von ſeinem Oheime Johann, Biſchoff zu Camin,

[16]) So heißt es bei Detmer Chron. von Lübeck I. 213 und beim Cont. Alberti Stadensis ad ann. 1321, nicht aber, wie bisher behauptet ward, daß „dem Herzoge Albrecht frei gelaſſen ſei, vom Herzoge Erich verſetzte vier Kirchſpiele einzulöſen“.

[17]) In zweiter Ehe vermählte Albrecht ſich 1341 mit einer Tochter von Johann III., Herrn von Werle (Wenden) Guſtrow.

Digitized by Google

zu deſſen Coadjutor im Bisthume, obgleich ohne Erfolg[18]), gewählt worden, kömmt noch im Jahre 1359 bei der, durch ſeinen Bruder Albrecht V. mit ſeiner Zuſtimmung geſchehenen Verpfändung von Möllen, als Canonicus vor (nämlich auf dem Siegel) und ſoll er zufolge der urkundlichen Behauptung Erich V. (vom Jahre 1418) auch nachher den geiſtlichen Stand **nicht** verlaſſen haben, obgleich ſein größeres Siegel nach dem Jahre 1370 ein Reuterſiegel iſt. Albrecht V., im Jahre 1366 mit Catharine[19]), einer Tochter von Nicolaus V., Herrn zu Werle güſtrowſcher Linie, vermählt, ſtarb vor dem Jahre 1370 gleichfalls kinderlos, und erblicken wir den Herzog Erich III. von **dieſer** Zeit an, bis an ſeinen, am 25. Mai 1401 erfolgten Tod, als Herzog von Sachſen, **entweder** mit dem Beiſatze: »zu Möllen und Bergedorf«, **oder**

18) S. Gebhardi in der Fortſetzung der allgem. Welthiſtorie, Thl. 52. S. 120.

19) Dieſe Catharine hat wahrſcheinlich veranlaßt, daß man dem Herzoge Erich III. (ihrem Schwager) eine Gemahlin Namens Catharine zuſchrieb, welche man zu einer Tochter von Magnus torquatus Herzoge von Braunſchweig machte. Man fand nämlich neben dem Herzoge Erich zu Bergedorf, eine Herzogin Catharine (die Witwe von Albrecht V.), hielt ſie für Erich's Gemahlin und weil man Erich III. mit Erich IV. verwechſelte, den Namen der Gemahlin des Letzteren aber nicht kannte, wohl aber wußte, daß ſie eine Tochter von Magnus geweſen ſei, ſo behauptete man: Erich III. habe eine Gemahlin, Namens Catharine, und Tochter von Magnus torquatus zur Gemahlin gehabt.

Digitized by Google

mit der Bezeichnung: »senior«, oder »de oldere«, während der zu Lauenburg und Ratzeburg regirende Herzog Erich (IV.) »de junchere«, oder »junior« genannt wird, wenn man seiner nicht ausdrücklich als des **zu Lauenburg** reſidirenden Herzogs von Sachſen erwähnt. Nach dem Tode des Herzogs Erich III. erhielt jedoch Herzog Erich IV., zum Unterſchiede von ſeinem Sohne Erich V., den Beiſatz: »de oldere«, welches denn bei Darſtellung der lauenburgiſchen Geſchichte aus dem erſten zehn Jahren des funfzehnten Jahrhunderts, zu verſchiedenen Irrthümern Anlaß gegeben hat, indem man Erich IV. mit Erich III. verwechſelte.

Was Erich I., den obenerwähnten jüngſten Sohn des Herzogs Johann I. und der ſchwediſchen Ingeburg betrifft, ſo hatte auch er ſich anfänglich dem geiſtlichen Stande gewidmet, verließ aber ſelbigen nach dem Tode ſeines Bruders Albrecht III., verheirathete ſich etwa im Jahre 1316 mit Eliſabeth, einer Tochter des Herzogs Wartislaus V. (4.) von Pommern Wolgaſt, und zeugte er mit ihr, außer zwei Töchtern[20]) (Eliſabeth vermählt mit dem Grafen Johann von Hoya und Helena vermählt mit dem Grafen Gerhard von Hoya) zwei Söhne, von denen der jüngſte (Johann) im Jahre 1343, obgleich noch minderjährig, zum Biſchoffe von Camin gewählt ward[21]) und im Jahre 1373 als

[20]) Denn Judith, die angebliche dritte Gemahlin des Herzogs Magnus von Mekelnburg war eine Tochter des Herzogs Erich II.

[21]) S. Gebhardi a. a. O.

ſolcher ſtarb. Der ältere Sohn (Erich II.) wird ſeiner Jugend ungeachtet, nach damaliger Sitte, ſchon im Jahre 1326 *) von ſeinem Vater Erich I. als einwilligend namhaft gemacht und ſcheint ihm etwa im Jahre 1343 die Regirung der väterlichen Lande faſt gänzlich überlaſſen zu ſein, Erich I. aber ſich zur Ruhe begeben zu haben. Wenn Erich I. oder Erich II. ſeit dem Jahre 1343 in Urkunden vorkommen, pflegt anfänglich in der Regel nachher in der letzten Zeit aber ſtets jener: »der Ältere«, »senior,« oder »des heiligen römiſchen Reichs Erzmarſchalk«, Letz-

*) Carſtens (in dem hiſt. und diplom. Berichte von der Perſon und der Begebenheiten der in der däniſchen Geſchichte vorkommenden Schweſter des Grafen Gerhard des Großen ꝛc. im 7. Bde. der Schriften der königl. däniſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, S. 527 — 566., und neu durchgeſehen und verbeſſert in Heinze hiſt. Abhandl. ꝛc. Kiel 1782. Bd. I. S. 303. fl.) um den ſogenannten „Theilungsbrief“ wegen des Landes Seckelbande (angeblich vom Jahre 1312) gegen die lübeckſchen Einwürfe zu retten, läßt zwar, indem er ſtatt 1312 lieſt: 1322, Herzog Erich II. ſchon 1322 Urkunden ausſtellen und will namentlich das: „Erich der Jüngere“ in jenem Theilungsbriefe, auf Erich II. beziehen; allein das Reuterſiegel an dieſem Theilungsbriefe, welches nach der Schlußbemerkung der Urkunde, das Siegel Herzogs Erich des Jüngern ſein ſoll, widerlegt ihn: Jene Urkunde kann ihrem Inhalte nach, auch weder vom Jahre 1312 noch vom Jahre 1322 ſein. Entweder hat man beim Abſchreiben der Urkunde behuf der Producirung derſelben die Jahrszahl 1312 falſch geleſen, oder die ganze Urkunde iſt falſch! An einem andern Orte ſoll Dies weiter dargethan werden.

Digitized by Google

terer aber: »der Jüngere« oder »junior« genannt zu werden. Erich I. hatte bei der, mit ſeinem Bruder Johann II. vorgenommenen Landestheilung unter andern die neuen Gamme nebſt dem Kirchwerder erhalten, und ſtellten deshalb er und ſeine Gemahlin Eliſabeth z. B. am St. Gallen- und Lullen-Tage 1349 eine Urkunde wegen 10 mk Rente, aus den in der Urkunde benannten Gütern zu Eislingen und zum Kirchwerder, an die Schacken aus[22]). Im Jahre 1357, Sonntags vor Allerheiligen, ertheilte er[23]), als »Erich der Ältere«, gemeinſchaftlich mit ſeinem Sohne[24]), »Erich dem Jüngern«, den Bürgern von Hannover ein Zollprivilegium; ſeit dieſer Zeit kömmt er jedoch, ſo viel bis jetzt bekannt iſt, nicht ferner in Urkunden vor.

Ein Vergleichen der Nachrichten bei Detmer, Chron. von Lübeck ad ann. 1346, 1369 und 1386,

22) Die Urkunde befindet ſich, laut Mittheilung des Herrn Rector Maſch zu Schönberg, im vormaligen Archive des Bisthums Ratzeburg, Sect. XV. Nr. 44.

23) S. Moſer's diplom. und hiſtor. Beluſtigungen, Bd. V. S. 346.

24) Denn die Bezeichnung „Erich der Jüngere“ läßt ſich nach dem Inhalte der Urkunde und den damaligen Verhältniſſen nicht auf Erich III. beziehen, weil zu jener Zeit Herzog Albrecht V. zu Bergedorf und Möllen allein herrſchte, Erich III. aber noch keinen Theil an deſſen Regirungshandlungen nahm, vgl. Urkunde des Herzogs Albrecht V. zu Möllen und Bergedorf vom Jahre 1357 in dem hilligen Cosmus unde Damianus Dage (Sept. 27.), bei Schuback de jure littoris Nr. XIII. der Beilagen.

Digitized by Google

ſowie bei **Corner** Chron. nov. ad ann. 1370 und 1386, mit der am 8. Juli 1374 zwiſchen den Herzögen von Sachſen, lauenburgiſcher und wittenbergiſcher Linie, geſchloſſenen Erbverbrüderung [25]) und den Urkunden vom Jahre 1380 (ipso die Ghertrudis virginis), ſo wie vom Jahre 1387 (sequenti die post festum Inventionis sancte crucis) wegen Stiftung einer Vicarie zu Bergedorf und der Präſentation dazu [26]), zeigt ſehr klar, daß die, in dieſen geſchichtlichen und urkundlichen Nachrichten erwähnte Herzogin **Agnes**, die Gemahlin **Erich** II. (des Sohnes von Erich I.) und **Mutter** des in jenen Urkunden vorkommenden Herzogs **Erich** (IV.) war, daß aber auch gerade dieſer **Erich** (IV.) derjenige Herzog **Erich** iſt, welcher nach **Detmer's** Angabe, im Jahre 1369, nach **Corner's** Erzählung hingegen im Jahre 1370, ſich im funfzehnten Jahre ſeines Alters mit (**Sophie** [27]) einer Tochter von Magnus torquatus, Herzoge von Braunſchweig, vermählte, und »**in deme Zondaghe thu aller Manne Vaſten**« (18. Febr.) »1369« die be-

25) S. v. **Kobbe** lauenb. Geſch. Thl. 2, S. 99.

26) Bei **Böhmer** Obs. jur. Canonici. Append. № XXVII. und XXVIII.

27) Daß die Gemahlin des Herzogs Erich IV. **Sophie** hieß, wird durch die oben erwähnte Erbverbrüderung vom 8. Juli 1374 und den Stiftungsbrief von 1416 wegen des Kloſters Marienwold (bei Nettelbla „Nachricht von den Birgitten Klöſtern“ [nicht **Brigitten** Klöſtern] Beilage 6.) bewieſen, auch behauptet **Rethmeyer** braunſchw.-lüneb. Chron. S. 1849, daß ſie mit dieſem Namen in der Brautſchatzbeſtellung **vom Palmtage 1373** vorkomme.

kannte Erbverbrüderung[28]) mit den Herzögen Wilhelm und Magnus von Braunſchweig und Lüneburg abſchloß. Sein **Vater** (Erich II.) war im Jahre 1368 (nicht aber, wie Detmer angibt, erſt im Jahre 1369) geſtorben[29]). Ein Vergleichen der mit Braunſchweig-Lüneburg im Jahre 1369 abgeſchloſſenen, ſo eben erwähnten Erbverbrüderung mit der Urkunde vom St. Laurentius Tage 1360, welche Scheid vom hohen und niedern Adel S. 410, № XCVI[b] mittheilt, kann deshalb darüber keinen Zweifel laſſen: daß

a. die in beiden Urkunden erwähnte Jutte oder Judith, eine Schweſter des Herzogs Erich IV. und Tochter des Herzogs Erich II. war, ſowie

b. daß der Sohn des Herzogs Erich, für welchen ſein gleichnamiger Vater ſich die, in der Urkunde enthaltenen Verſprechungen ertheilen ließ, der damals noch in den Kinderjahren befindliche Erich IV. geweſen ſei, die, in der Urkunde näher angegebene Vereinbarung aber, zwiſchen den Herzögen Albrecht II. (I.) von Meklenburg und **Erich II. von Lauenburg** abgeſchloſſen ward.

28) Vergl. Strube (praes. Ayrer) vindiciae juris Brunsv. et Luneb. in ducat. Saxo-Lauenb. S. 41 bis 42 und S. 44 sqq.

29) Denn in der Urkunde vom Jahre 1368 des negſten Dagheſ Sunte Nicolaus (Dec. 7.) bei de Westphalen Mon. ined. T. IV. fol. 3411, beſtätigte Erich IV. dem Kloſter Reinbeck deſſen Privilegien mit der Äußerung: „dorch begheringe willen uſes vaders, Hertoghen Erikes alſe begherende was in ſinen lethen deme god gnädigh ſy“.

So wenig in dieſer Urkunde, als wie in der oben erwähnten Urkunde vom nächſten Dienſtage nach St. Lucien Tage 1360, wird der, den Vertrag ſchließende Herzog Erich, als »der **Ältere**« bezeichnet, vielmehr »Erich der ältere« in der zuletzt erwähnten Urkunde als **verſtorben** aufgeführt. Auf Erich II. (der erſt nach 1316 geboren ſein kann) läßt ſich Detmer's Angabe (»de olde hertoghe — he was en **olt** krank **here**«) nicht beziehen, wohl aber auf **Erich** I. (»den Ältern«), der im Jahre 1360 **wenigſtens** 74 Jahre alt geweſen ſein muß, da ſein Vater 1285 ſtarb; auch aus dieſen Gründen ſtellt ſich denn die, angeblich im Jahre 1361 aufs Neue ausgebrochene Fehde zwiſchen dem Herzoge Wilhelm von Lüneburg und Erich von Sachſen Lauenburg, als ein Irrthum dar, weil im Jahre 1361 gar kein Herzog Erich von Sachſen Lauenburg vorhanden war, auf den Detmer's Erzählung von dem hohen Alter, angewendet werden **könnte**. Daß die Herzöge Wilhelm von Lüneburg und Erich von Lauenburg in den Jahren 1361 und 1363 mit einander in Frieden lebten, läßt ſich aber auch ſogar urkundlich beweiſen, denn

a. in dem Beggerower Landfrieden [30]) vom 9. Auguſt 1361 heißt es:

»— wy de — Marcgreue tyn in deſſen **lantfreden** — den hertogen to Lunenborg — wy Albert hertoge to Meklenborg tyn in deſſen **lantfreden**. — hertoge Eryk to

[30]) Vergl. Liſch Albrecht der Zweite Herzog von Meklenburg und die norddeutſchen Landfrieden. (Schwerin 1835.) S. 37.

Digitized by Google

Saſſen, hertoge Albert to Molne — —
Vnd wy de hern van Werle tyn in deſſen lantfreden — den hertogen to Lunenborg«.

b. In den Streitigkeiten der Herzöge Wilhelm und Ludewig von Lüneburg und Braunſchweig mit den Markgrafen Ludewig und Otto von Brandenburg, dem Herzoge Johann von Stargard und den Grafen von Holſtein ward aber am 10. Auguſt 1363 der Herzog Albrecht (II.) von Meklenburg, zugleich **mit dem Herzage Erich von Lauenburg zum Schiedsrichter** gewählt[31]), was doch gewiß nicht geſchehen ſein würde, wenn Herzog Erich damals mit dem Herzoge Wilhelm in Fehde verwickelt geweſen wäre!

§. V.

Hinſichtlich des wahrſcheinlichen Entſtehungsgrundes der wirklich Statt gehabten, aber durch die Urkunde vom Dinſtage nach Lucien Tage 1360 gütlich **beigelegten** Fehde, gibt uns übrigens die meklenburgiſche Geſchichte nähere Auskunft[32]). Es war nämlich der Graf Otto I. von Schwerin nach dem 14. Jan. 1357 geſtorben, ohne andere Kinder als eine einzige Tochter (Richardis), die Braut des meklenburgiſchen Prinzen Albrecht, zu hinterlaſſen. Sein Bruder, Nicolaus Graf von Teckneburg und deſſen Sohn Otto II., nahmen deshalb die Grafſchaft Schwerin,

[31]) S. Rudloff's pragm. Handb. der meklenb. Geſch. Th. 2. S. 458. (ed. 1.)

[32]) Rudloff l. c. S. 333 bis 338, 447, 449.

ſowie Crivitz und Boitzenburg als Erben in Anſpruch. Die Herzöge von Lauenburg, **als Lehnsherren,** waren mit ihnen deshalb **einverſtanden;** allein anders dachte Herzog Albrecht II. (I.) von Meklenburg, welcher ſich als den alleinigen rechtmäßigen Erben der ganzen Grafſchaft anſah und ſich deshalb am 15. Auguſt 1357 zu Boitzenburg **mit dem Herzoge Wilhelm von Lüneburg** auf ſechs Jahre[33]) gegen den Grafen Nicolaus, deſſen Alliirte die Herzöge von Sachſen Lauenburg und jeden Andern, nur allein den römiſchen König, den Kurfürſten von Brandenburg, den Erzbiſchoff von Magdeburg und die Grafen von Holſtein ausgenommen, **verband.** Die etwanigen Eroberungen in der Grafſchaft ſollten dem Herzoge von Meklenburg, ſowie die im Sachſen-Lauenburgiſchen dem Herzoge von Lüneburg zufallen. Es kam darauf förmlich zum Kriege, worin Herzog Erich II. von Sachſen-Lauenburg am 24. Auguſt 1358 Plau eroberte, auch einen beträchtlichen Sieg auf dem Yellande über die Meklenburger gewann, und nachher wider die Grafen Heinrich und Nicolaus von

[33]) Vergl. hiemit die im §. II. Nr. 3 erwähnte Urkunde ad verba: „Twidracht de weſen hebbe twiſchen uns und alle den de van uſer weghene in de Veyde ghekomen — Marcgreven to Brandenborch — Hertoghen Albrechten van Mekelenborch den elderen — Greven Claweſe van Holſten unde Greve Alfe van Schowenborch. Up alle deſſe vorbenomeden Hern wille we mid deſſem Breve unverbunden weſen de tyd umme dat de Vorbundighe warn de we mid deſſen vorſcrevenen Heren hebben“.

Holſtein, welche dem Herzoge Albrecht zu Hülfe kamen, ebenfalls mit glücklichem Erfolge kämpfte. Am 1. Dec. 1358 ſchloß inzwiſchen Herzog Albrecht von Meklenburg mit den Grafen von Schwerin einen Frieden, worin die benachbarten Häuſer Brandenburg, Sachſen-Wittenberg, Lüneburg, Pommern, Holſtein und Werle mit eingeſchloſſen wurden, die Grafen von Schwerin aber das Amt eines Schiedsrichters zwiſchen den Herzögen von Meklenburg und Lauenburg wegen Plau und anderer wechſelſeitiger Anſprüche übernahmen. Am Sonntage zu Mitfaſten 1359 verkauften ſodann die Herzöge Albrecht (V.) und Erich (III.) von Sachſen-Lauenburg, möllen-bergedorfer Linie, ihren Antheil an Plau dem Herzoge Albrecht von Meklenburg für 200 Mark Silber; am Laurentius Tage (10. Aug.) 1360 kam es aber auch zwiſchen den Herzögen Albrecht von Meklenburg und Erich II. von Lauenburg zu derjenigen ſchließlichen Vereinbarung, worüber die Urkunde bei Scheid a. a. O. das Nähere enthält und bald nachher ward denn auch der Frieden zwiſchen den Herzögen Wilhelm und Ludewig von Lüneburg und Braunſchweig einerſeits und dem Herzoge Erich II. von Sachſen-Lauenburg anderſeits, am Dienſtage nach Sct. Lucien Tage 1360 abgeſchloſſen.

Während jener Fehde, und vielleicht zu der Zeit, wo Herzog Erich wider den Herzog Albrecht von Meklenburg, ſodann aber wider die Grafen von Holſtein kämpfte, ſcheint denn Herzog Wilhelm den, vom Chroniſten Detmer beim Jahre 1361 erzählten glücklichen

Überfall der lauenburgiſchen Lande vorgenommen zu haben, welcher den Tod des alten Herzogs Erich (I.) veranlaßte, und vom Herzoge Erich II. ſelbſt in der, dem Kloſter Scharnebeck »des Mandaghs na Twelften« 1361 ausgeſtellten Urkunde (ſ. o. §. II. № 4) eingeſtanden wird. Vielleicht war damals auch die, bei Lappenberg, Geſchichte des Urſprungs der Hanſe Bd. II. S. 466. № CXCV. abgedruckte (undatirte) Vereinbarung des Erzbiſchoffs Albert von Bremen, der Herzöge Wilhelm und Ludewig von Lüneburg und Braunſchweig, des Grafen Adolph von Holſtein, der Städte Hamburg, Stade und Buxtehude und des alten Landes, gegen den Herzog Albrecht von Sachſen (zu Möllen und Bergedorf) zur Zerſtörung ſeines Schloſſes Bergedorf geſchloſſen, und von dem Herzoge Wilhelm benutzt worden, um ſich der in der Nähe von Bergedorf befindlichen Lande (Kirchwerder und Neugamme) zu bemächtigen, als man gegen Bergedorf zu Felde zog.

§. VI.

Wenn nun zwar nach der vorſtehenden Entwickelung, die angeblich im Jahre 1361 ausgebrochene und im Jahre 1363 oder wohl gar erſt 1365 wieder beendigte Fehde geleugnet werden muß; ſo kann doch nichts deſto weniger es ſeine Richtigkeit haben, daß Herzog Wilhelm von Lüneburg (zur **mehren Befeſtigung der am Dienſtage vor Sct. Lucien Tage 1360 abgeſchloſſenen Vereinbarung**) im Jahre 1363, nach dem, am 18. December 1361 erfolgten Tode ſeiner zweiten Gemahlin, bei der Heirath mit der Tochter des

Herzogs Erich II., diejenige Verabredung traf, welche Detmer und Corner, Erſterer beim Jahre 1363, Letzterer aber beim Jahre 1365 erzählen, und als endliche Beilegung des vorher Statt gehabten Streites anſahen.

XX.

König Georg II.

und der Oberſt Johann Albrecht von Löſecke*), in der Schlacht bei Oudenarde, den 10. Junius 1708.

Nach handſchriftlichen Nachrichten.
Von Sr. Excellenz dem Herrn General-Feldzeugmeiſter Grafen von der Decken zu Hannover.

Der Feldzug von 1708 gehört zu den glänzendſten, welchen die Alliirten im ſpaniſchen Succeſſionskriege in den Niederlanden geführt haben.

*) Die Familie von Löſecke hieß nach den in Krohne's Allg. deutſches Adelslexicon I. Bd. II. Thl. S. 281 ꝛc. befindlichen Nachrichten, urſprünglich von Löſer. Der kurbaierſche Oberſt Johann von Löſer erhielt von dem Kurfürſten von Baiern, bei ſeiner Ernennung zum General der Infanterie, den Namen von Löſecke, nebſt die Erlaubniß, in ſeinem Wappen ein Schwert, als Zeichen ſeiner bewieſenen Tapferkeit, zu führen.

Digitized by Google

Marlborough, der die alliirte Armee in den Niederlanden befehligte, verſammelte ſelbige am 20. Mai 1708 und bezog ein Lager bei Terbrouck; hier war es, wo der Kurprinz Georg Auguſt von Hannover (nachmals König Georg II.), begleitet von dem Geheimenrathe von Eltz, Obriſten von Deynhauſen, Stallmeiſter von Campen und zwei Kammerjunkern, bei der Armee eintraf.

Marlborough empfing den Kurprinzen mit großen Ehrenbezeugungen. Eine Wache von einem Hauptmann, einem Lieutenant, einem Fähndrich und ſechszig Mann von der engliſchen Fußgarde, und ein Lieutenant mit 24 Reutern von dem hannoverſchen Leibregimente wurde täglich in das Hauptquartier des Kurprinzen zur Wache bei ſeiner Perſon befehligt.

Am 10. Juni verließ die franzöſiſche Armee, unter dem Marſchall Vendome, ihr Lager, ging über den Dender und marſchirte auf Gent.

Der hannoverſche General von Bülow, unter deſſen Befehle die hannoverſchen Truppen bei der alliirten Armee in den Niederlanden in dieſem Feldzuge ſtanden und der den linken Flügel der Armee befehligte, nahm zuerſt die Bewegung der franzöſiſchen Armee wahr. Er ließ ſogleich an Marlborough, der ſich in Anderlicht befand, davon Bericht abſtatten, und traf unterdeſſen alle, zur Verfolgung der franzöſiſchen Armee, erfoderlichen Vorbereitungen. Allein ſein, mit dieſer Meldung abgeſchickter Adjudant, fand Marlborough ſo krank, daß er eine geraume Zeit auf Antwort warten mußte. Als er endlich den Beſcheid erhielt, daß der General von Bülow nach den Umſtänden handeln mögte, und mit ſelbigem

Digitized by Google

wieder bei ſeinem General eintraf, hatten die Franzoſen einen ſo ſtarken Vorſprung gewonnen, daß dieſer ſie nicht mehr einholen konnte. Indeſſen glückte es dem hannoverſchen Generalmajor von der Schulenburg, der mit zehn Schwadronen zur Verfolgung der feindlichen Armee abgeſchickt ward, ſich eines Theils der feindlichen Bagage zu bemächtigen. Ein Dragoner von dem hannoverſchen Regimente von Bülow, hatte unter andern das Glück, den aus maſſivem Silber gearbeiteten Nachttiſch des bei der franzöſiſchen Armee anweſenden engliſchen Kronprätendenten zu erbeuten.

Die Alliirten bezogen darauf ein Lager bei Aſch, an welchem Orte Marlborough, begleitet von dem Kurprinzen und dem General von Bülow, ſein Quartier nahm; kaum war der engliſche Heerführer daſelbſt angekommen, als der Prinz Eugen, begleitet von einer Escorte von ſechshundert öſtreichiſchen Huſaren, dort eintraf. Dieſer Prinz war ſeiner, von der Moſel kommenden Armee, vorausgeeilt, um für ſeine Perſon, der Schlacht, die man voraus ſah, beiwohnen zu können. Beide berühmte Heerführer umarmten ſich mit großer Zärtlichkeit. »Je suis malade de corps et d'esprit«, waren die erſten Worte, die Marlborough an Eugen richtete. Gleich nachher ſetzte er hinzu: »die Ankunft des Prinzen Eugen ſei ihm eben ſo wichtig, als wenn die auf dem Marſche befindlichen 20,000 Öſtreicher ſich mit ihm vereinigt hätten«. Die körperliche Schwachheit, die man ſichtbar an Marlborough bemerkte, hielt ihn nicht ab, mit ſeiner gewohnten Thätigkeit zu Werke zu gehen. Er hielt auf der Stelle einen Kriegsrath, dem der Prinz

Digitized by Google

Eugen, der Kurprinz, der General von Bülow und der engliſche General Cardogan beiwohnten. Dieſer Kriegsrath beſchloß, den Übergang über den Dender zu verſuchen.

Der General Cardogan ward ſofort mit ſämmtlichen Quartiermeiſtern der Armee, unter der Bedeckung von acht Schwadronen und zwölf Bataillonen abgeſchickt, um das neue Lager abzuſtecken.

Cardogan ging über den Dender und richtete ſeinen Marſch auf Oudenarde, um über die Schelde zu gehen, während ihm die Armee nachfolgte. Bei Oudenarde ſtieß er unerwartet auf einen Theil der franzöſiſchen Armee, der bei Gavern über die Schelde gegangen war. Die Schwäche ſeines Detachements zu verbergen, nahm Cardogan zu einer Liſt ſeine Zuflucht. Er bildete aus den Quartiermeiſtern und den zu ihnen gehörenden Mannſchaften, Schwadronen und Bataillone, die in ein Glied aufgeſtellt wurden. Die Quartierflaggen mußten ſtatt der Fahnen dienen. Dieſe Skelette von Schwadronen und Bataillone ſtellte er auf beide Flügel der ihnen zur Bedeckung beigegebenen Truppen, und rückte dann mit der, auf dieſe Art gebildeten Linie, dem ihm ſo ſehr überlegenen Feinde kühn entgegen.

Der Kurprinz, der gleich von Aſch aus, den General Cardogan begleitet hatte, und bis dahin bei ihm geblieben war, verließ ihn jetzt, ohne ſeine Befehle zu erwarten, und jagte zu dem hannoverſchen Leib-Kavallerie-Regimente, das ſich eben **en fronte** formirte; dort angekommen, ſetzte er ſich vor die Leibcompagnie deſſelben, die der Oberſt Johann Albrecht von Löſecke führte, und

Digitized by Google

ertheilte dem Regimente den Befehl, die gegenüberſtehende franzöſiſche Kavallerie anzugreifen.

Während das Regiment choquirte, ward das Pferd des Kurprinzen von einer Kugel getroffen und ſtürzte. Der Kurprinz war in großer Gefahr, von der im Handgemenge begriffenen Kavallerie übergeritten zu werden. Es war in dieſem für den Kurprinzen gefährlichen Augenblick, als der Oberſt von Löſecke vom Pferde ſprang, und den Kurprinzen auf ſelbiges half; aber gerade als er hiermit beſchäfftigt war, erhielt er eine Schußwunde, die ihn zu Boden warf *). Der Kurprinz war kaum wieder zu Pferde, als er ſeine Leute aufmunterte, den Angriff fortzuſetzen. Er war ſo glücklich, den Feind

*) In dem I. Bd. II. Th. S. 284 des allgemeinen deutſchen Adellexicons von Krohne wird erwähnt, daß der Oberſt von Löſecke bei der Übergabe ſeines Pferdes tödlich verwundet worden ſei. In dem Artikel des gedachten Lexicons I. Bd. II. Th. S. 166, der von der Familie von Kaufmann handelt, wird dieſer Vorfall in folgenden Punkten abweichend von der eben bemerkten Notiz erzählt: „Joachim Chriſtoph Kaufmann war vermählt mit einer Tochter des Oberſten von Löſecke, der in der Bataille von Oudenarde dem damaligen Kurprinzen, nachmaligen König von England, Georg II., welchem ſein Pferd erſchoſſen worden, ſein beſtes Pferd, worauf er ſelbſt geſeſſen, geliehen, und gleich darauf auf einem jungen, nicht treſſirt geweſenen Pferde einen Anfall auf den Feind machen mußte, ſein Leben auf dieſem ſcheuen Pferde eingebüßet hat". — Dieſe Erzählung ſtimmt nicht mit der handſchriftlichen Nachricht, die ich bei dieſem Aufſatze zu Grunde gelegt habe, überein.

Digitized by Google

über den Haufen zu werfen; aber das Leibregiment erlitt einen ſehr ſtarken Verluſt. Bei der Leibſchwadron, welche der Kurprinz in Perſon angeführt hatte, waren nur wenige ſo glücklich, ohne Wunden aus dieſem Gefechte zu kommen.

Dies Kavalleriegefecht ward Veranlaſſung zu der berühmten Schlacht bei Oudenarde, aus welcher hier nur einige Züge, die auf den Kurprinzen und die hannoverſchen Truppen Bezug haben, angeführt werden.

Die franzöſiſche Armee war nämlich gegen die urſprüngliche Abſicht ihres Heerführers in die Nothwendigkeit geſetzt, ſich bei Oudenarde aufzuſtellen, um das durch den Kurprinzen geſchlagene Corps aufzunehmen.

Cardogan ließ gleich, nachdem die Franzoſen das Feld geräumt hatten, vier Brücken über die Schelde ſchlagen. Die Infanterie des zweiten Treffens der Alliirten ging zuerſt über die Schelde. Der hannoverſche Generalmajor von Bernſtorf erhielt den Befehl, mit den unter ihm ſtehenden ſechs hannoverſchen Bataillons, die jenſeits der Schelde befindlichen, von franzöſiſcher Infanterie vertheidigten Hecken, zu beſetzen. Ein Theil dieſer Bataillons ward aber von den Franzoſen mit großem Verluſte zurückgetrieben. Der Generalmajor von Bernſtorf ward tödlich verwundet; das Bataillon Tecklenburg beinahe aufgerieben.

Unterdeſſen ging der General von Bülow mit der erſten Linie der Kavallerie gleichfalls über die Schelde. Während er in Begriff war, die Kavallerie in Linie zu formiren, ſtieß der Kurprinz mit dem Reſte der acht Schwadronen, mit denen er die franzöſiſche Kavallerie

Digitized by Google

geworfen hatte, zu ihm. Der General von Bülow wünſchte ihm Glück zu ſeiner erſten, ſo glänzend ausgefallenen Waffenthat und bat ihn dringend, ſich nicht ferner wieder einer ſo großen Gefahr auszuſetzen, aus welcher er diesmal gleichſam durch ein Wunder gerettet ſei. Der Kurprinz erwiderte: »ich habe einſt meinem Onkel, dem Herzoge Georg Wilhelm (von Zelle) verſprochen, daß ich mich des braunſchweig-lüneburgiſchen Hauſes würdig bezeigen wollte; ich muß jetzt mein Verſprechen erfüllen«. — Zugleich erſuchte er den General, einen Wachtmeiſter der Leibſchwadron des Leibregiments, der an ſeiner Seite tapfer gefochten habe, auf der Stelle zum Officier zu befördern.

Der General von Bülow mußte, ehe er mit der Kavallerie vorgehen konnte, erſt völlig Meiſter des vor ſeiner Fronte befindlichen durchſchnittenen Terrains ſein, das ſtark mit franzöſiſcher Infanterie beſetzt war. Er ſammelte daher die unter dem Generalmajor von Bernſtorf geſtandenen und bei dem erſten Angriffe zurückgeſchlagenen ſechs Bataillons, die größten Theils auseinander geſprengt waren. Von dem Bataillone Tecklenburg war nur noch ein Hauptmann und 150 Mann übrig. Unerachtet der Hauptmann ſich alle erdenkliche Mühe gab, dem, von dem General von Bülow erhaltenen Befehl zufolge, das Bataillon zum Angriffe aufzumuntern, waren die Soldaten, durch den erlittenen ſtarken Verluſt, ſo muthlos geworden, daß ſie nicht zum Vorgehen zu bewegen waren. Da ſprang ein Grenadier-Sergeant — ſein Name wird nicht genannt — vor die Fronte, redete die Soldaten in plattdeutſcher Sprache

ſo kräftig an, daß ſie ihm willig folgten. Nach einem lebhaften Gefechte wurden die Franzoſen aus den Hecken vertrieben.

Der General von Bülow hatte nun die Abſicht, die franzöſiſche Kavallerie, die in einiger Entfernung von den Hecken, von welchen er jetzt Meiſter war, in einer kleinen Ebene aufmarſchirt ſtand, anzugreifen. Indem er dazu ſeine Einrichtungen traf, ſtieß er auf eine andere Kavalleriedivision der alliirten Armee, die der preußiſche General von Natzmer anführte. Dieſer Letztere behauptete, daß, weil er mit ſeiner Diviſion früher, als Bülow mit der ſeinigen, über die Schelde gegangen ſei, ihm die Ehre des erſten Angriffs gebühre. Es entſtand nun ein Streit zwiſchen beiden Generälen, wer den Angriff ausführen ſollte. Der General von Bülow gab nach. Die Diviſion des Generals von Natzmer beſtand aus einer preußiſchen und einer hannoverſchen Kavalleriebrigade, welche Letztere der hannoverſche Generalmajor St. Laurent commandirte, und in welcher die hannoverſchen Kavallerieregimenter St. Laurent, Rheden, Hahn und Eltz befindlich waren. Der Angriff des Generals von Natzmer glückte zwar; ſeine Diviſion litt aber durch das Feuer der franzöſiſchen Infanterie, die in dem ſeitwärts und rückwärts befindlichen durchſchnittenen Terrain ſehr vortheilhaft aufgeſtellt war, großen Verluſt. Eine Schwadron des hannoverſchen Kavallerieregiments von Hahn ward beſchuldigt, ihre Schuldigkeit nicht gethan zu haben; der Major, welcher ſie commandirt hatte, ward am folgenden Morgen nach der Schlacht,

Digitized by Google

auf Befehl des Generals von Bülow, des Dienſtes entlaſſen.

Nachdem der Feind das Schlachtfeld geräumt, und ſich auf Gent zurückzog, erhielt der General von Bülow den Befehl, ihn mit vierzig Schwadronen, vier Bataillonen und ſämmtlichen Grenadieren des rechten Flügels der Armee zu verfolgen. Bülow vertheilte ſeine Infanterie auf beiden Seiten der Chauſſee, die nach Gent führt, um das durchſchnittene Terrain von der feindlichen Infanterie zu reinigen, und gab der Kavallerie den Befehl, nach Maßgabe des Vorrückens der Infanterie auf der Chauſſee vorzugehen. Dieſe Diſpoſition ward aber nicht buchſtäblich befolgt.

Der hannoverſche Oberſtlieutenant de Pontpietain, der mit dem hannoverſchen Kavallerieregimente von Penz die Tete der auf der Chauſſee vorgehenden Kavalleriecolonne bildete, warf ſich mit großem Ungeſtüme auf die franzöſiſchen Dragoner von Riesbourg, die Theils zu Pferde, Theils zu Fuß einen engen Paß auf der Chauſſee vertheidigten, und ward Meiſter deſſelben. Als er aber in der Hitze des Gefechts die geworfenen Dragoner zu raſch verfolgte, gerieth er in ein ſo heftiges Infanteriefeuer, daß die Mannſchaft der Leibſchwadron des Regiments von Penz, welche die Tete hatte, größten Theils getödtet oder verwundet ward.

Der franzöſiſche Brigadier Pariere, der die Arriergarde commandirte, rief vor dem letzten Angriffe der hannoverſchen Kavallerie dem Oberſtlieutenant de Pontpietain zu: »er möge, wenn ihm ſein und ſeiner Leute Leben lieb ſei, vom weitern Verfolgen abſtehen, indem

alle Hecken und Gräben mit Infanterie beſetzt wäre«. Dieſe Warnung hielt den Oberſtlieutenant de Pompietain nicht ab; er gab den Befehl zum neuen Angriff. Der Brigadier Pariere gerieth in Gefangenſchaft; aber ſeine Prophezeihung ging nur zu ſehr in Erfüllung; die Gefangennehmung des commandirenden Generals der franzöſiſchen Arriergarde ward mit dem Verluſte vieler Menſchen und Pferde erkauft. Die Hannoveraner ſtießen beim weitern Verfolgen auf die ſehr berühmte, ſogenannte »Cornette blanche«. Als der Befehlshaber dieſer Truppen fand, daß der Oberſtlieutenant de Ponpietain nicht abließ, unerachtet des erlittenen großen Verluſtes, zur weitern Verfolgung aufzumuntern, griff er ihn mit dem Säbel in der Hand an und verſetzte ihm einen Hieb über den Kopf; allein er ward ſeiner Seits von herbeieilenden Reutern niedergemacht.

Als der General von Bülow ſah, daß ſeine bei ſich habende Infanterie nicht ſtark genug war, die franzöſiſche aus dem durchſchnittenen Terrain, wo ſie ſich poſtirt hatte, zu vertreiben, ertheilte er ſeiner Kavallerie den Befehl, von der weitern Verfolgung abzuſtehen.

Der Kurprinz, der bis dahin dem General von Bülow zur Seite geblieben war, eilte nach Beendigung der Schlacht nach der Gegend zurück, wo der Oberſt von Löſecke gefallen war, um ſich nach dem Schickſale deſſelben zu erkundigen, ohne ihn dort zu finden. Endlich erfuhr er, daß man ihn, ſchwer verwundet, nach einem Hauſe in der Nähe von Oudenarde gebracht habe. Dort fand ihn der Kurprinz, aber im Sterben begriffen.

Digitized by Google

Löſecke ſtarb am folgenden Morgen und ward zu Oudenarde begraben. Der Kurprinz ſetzte den nachgelaſſenen Kindern des Oberſten eine Penſion aus, die ſelbigen und ihren Erben bis 1763 ausbezahlt worden iſt. Ein Nachkommen des Oberſten von Löſecke ſuchte im Jahre 1793 das Haus bei Oudenarde wieder auf, in welchem ſein Großvater geſtorben war. Die Tradition hatte dort das Andenken an den Beſuch, den Georg II. am Abend nach der Schlacht von Oudenarde einem ſchwer verwundeten Oberſten abgeſtattet hatte, aufbewahrt. Der als Platzcommandant in Lüneburg vor einigen Jahren verſtorbene Major von Löſecke ſuchte bei dem Könige Georg IV. um einige Gunſtbezeigung für ſeine Familie, ſein Geſuch auf die heldenmüthige That ſeines Großvaters in der Schlacht bei Oudenarde gründend, nach, und erhielt von dem Monarchen die Gewährung ſeiner Bitte.

Digitized by Google

XXI.

Denkwürdigkeiten

aus dem eigenhändigen Tagebuche des, 1657 verſtorbenen Großvoigts Thomas Grote.

(Fortſetzung der Mittheilung im vaterl. Archiv, 1835. Seite 198 ffl.)

Von dem Herrn Cammerjunker und Gardelieutenant Reichsfreiherrn Grote zu Hannover.

M. DC. XLII.

Die Solis 2. Januarii iſt der Schwediſche General FeltMarſchal Leonhardt Tortzenſohn mit Seiner unterhabenden armée von Bergen (woſelbſten er ſich Sieder den 2. Xbris, undt alſo in die fünfte woche ufgehalten, undt die gantze armée in die benachbarte örter, mit der armen Unterthanen höchſte verderb verlegt gehabt) ufgebrochen, undt das Haubt-Quartier zu Harmesburg genommen.

Am 3. Ejusd. iſt general rendevous zu Sprackenſehl gehalten, undt am 4. das HaubtQuartier hinwieder zu Wieting genommen, Auch die armée dero entsherum logieret, eins theils deroſelben aber über den Stöckemerdamb kegen die alte Mark Brandenburg fort marchiret.

Die zu Wieting gelegene Comp. zu Roß von dem Dannenbergiſchen Regiment hat ſich wegen der großen menge der eingequartirten Völker nacher Kneſebeck begeben müſſen. Die armen Unterthanen aber dero ents haben wegen der überaus großen Exorbitanien ihre

Wohnungen verlaſſen, undt ſich in ein Moraſs undt gehöltze, Eſpenlev genant, nebenſt den Ihrigen reteriret, worin Sie aber auch nicht ohnangefochten verbleiben können, Sondern Sie ſeindt von etzlichen Brigaden zu fuſs angefallen, viele leute beſchediget, undt das bey ſich gehabte viehe undt fahrende haabe iſt ihnen abgenommen worden.

Rev^mus^ Cel^mus^ M. G. Fürſt undt her hat am 6. Ejusd. ſich über dieſe langwierige Einquartierung undt groſse Exorbitanien in S. F. G. Fürſtenthumb kegen dem Schwed. FeltMarſchal ſchriftlich beſchweret undt umb remedirung, wie auch dieſe lande dermahleins zu quitiren gebeten. Undt iſt mit dieſem Ff. Schreiben der Commissarius Hanſs Georg Schäfer ins HaubtQuartier am 7. Januarii abgeſchicket.

An dieſem tage, 7. Jan. iſt das treffen zwiſchen dem Kayſerl. General Lamboy undt den Weimarſchen undt Heſſiſchen Völkern uf der Thambsheide in Weſtphalen gehalten, worin bemelter General gefangen. —

Dieweil hochg. M. G. F. undt her nun zu verſchiedenen mahlen bey dero hern Vettern Chriſtian Ludewigs F. G. fleiſsige erinnerung gethan, das darauf gedacht undt in deliberation gezogen werden möchte, wie die militaria bey dem itzigen zuſtande uf einen andern erträglichen wegk gerichtet werden könten, Undt darauf hochg. S. F. G. ſich ercleret das Sie ſolches gleichergeſtalt gantz nötig befünden, undt dahero geſinnet wehren, Jemants dero Rhäte ehiſt anhero abzuordtnen, welche aus dieſen ſachen communication anſtellen ſolten, Als iſt in consilio vor dienlich befunden, das

hieraus vorhero mit denen Anweſenden von der Landſchaft geredt, undt hierüber ihre gedanken undt meinung vernommen werden ſolte, geſtalt zu dieſer behuef uf beſchehenes erfodern ſich in der Rhatſtube am 8. Januarii vormittags umb 9 uhr eingeſtellet, der HofRichter Chriſt. von Bodenteich, HofMarſchal Hanß v. Petersdorf, Julius Braun Marrettig, Anthon Günther v. Harling. Der Obriſter Dannenberg hat ſich entſchuldigen laſſen. Bey dem gethanen vortrage iſt denſelbigen remonstriret, wie das höchſtnötig, wegen der KriegsVerfaſſung beſſere Verordtnung zu machen, weiln nicht allein die bishero von dieſem Fürſtenthumb Lüneburg verpflegte Völker beſondern auch die Jenige, So dem Fürſtenthumb Grubenhagen assigniret, nachdem die VerpflegungsMittel daſelbſt nicht erfolgen könten, mit großer Unordtnung und der armen Unterthanen höchſten beſchwer undt verderb, benebenſt der gantzen Schwediſchen armée ſich darin befunden.

Undt obzwar die anweſende von der Ehrbaren Landtſchaft am 25. Oct. 1641 es uf eine Reduction der Milice geſtellet, So ſtünde doch nuhmehr wol zu erwegen, ob des itzigen Landtsverderblichen Zuſtandeshalber durch dies Mittel der ſachen geholfen ſein wolte, undt zum fall die ehiſtg. Reductio nicht zulänglich, was alsdan vor mittel an handt zu nehmen? Undt würde derohalben zu deliberiren ſein:

1) Wie viel Völker ſowol an Cavallerie, Als Infanterie zu defendir- und beſetzung der feſten örter, Als Zell, Lüneburg undt Giffhorn zu behalten?

Digitized by Google

2) Was vor Commendanten undt andere Staabs-perſohnen dabey zu verordtnen.
3) wie ſtark die Compagnien zu richten.
4) welchergeſtalt dieſelbe zu verpflegen, ob man der hiebevor publicirten Ordonnantz nachgehen wolte?
5) Wie es mit der Abdankung der licentijrenden Völker zu halten.
6) Wer an ſtadt des KriegsRhats des von Harlings, welcher ohnlängſt umb erlaſſung angehalten, undt abgedanket wieder zubeſtellen. Ufs wenigſte müſte ein Kriegscommissarius in Beſtallung verbleiben.
7) Wie interimsweiſe die itzige Völker derogeſtalt zu logiren, damit die ſtreufereyen der Schwediſchen Völker dadurch zu verhindern ſein möchten, wobey vorſchlagsweiſe gedacht, das die Iſa undt Awe beſetzet werden könten. Undt iſt in dieſem beſchloſſen, das dieſerhalben alsbalt an den Obriſten Meyer undt Obr. Danneberg zu Roſs geſchrieben werden ſolte.
8) ob die Commiſs uf die hieſige Guarnison weiters zu reichen, undt welchergeſtalt mehr vorraht an Proviant zu machen.

Dieſe proponirte Puncte haben Sie ad deliberandum angenommen undt ſich furderlichſt darauf zu resolviren anerbotten.

Die Lunae 10. Jan. iſt uf dem Rhathaus alhier zu Zell von mir, dem herkommen nach, in beyſein Burgermeiſter undt Rhat, auch der gemeinen Burgerſchaft das Stadtgerichte, das Echte dingk genant, gehalten,

Digitized by Google

undt die Jenige Brüche, So dies Jahr über in dieſer Stadt gefallen, vorgebracht undt abgeleſen worden. —

Die Martis 11. Ejusd. Dieweil ſich die obbenante H. LandtRhäte dahin vernehmen laſſen, das Sie zwar die Ihnen proponirte ſachen unter ſich in deliberation gezogen, Sie befünden aber dieſelbe der hohen wichtigkeit zu ſein, das nötig wehre, daraus mit andern Landtſtänden, undt inſonderheit dem H. Abt zu Lüneburg zu communiciren, geſtalt Sie deßhalber bereits ein ſchreiben abgefaſſet, Als iſt dieſes im Rhat erwogen, undt vors beſte erachtet, das wolg. H. Abt undt andere vom Ausſchuß der Ehrb. Landtſchaft anhero von S. F. G. erfodert, undt alsdan mit ihnen zugleich in mehrer anzahl aus dieſen ſachen geredt, undt ein gewiſſer Schluß gemacht werden könte, Maßen dergleichen Ff. Schreiben alsbalt ausgefertiget, undt der terminus uf den negſtfolgenden Dienſtag, iſt der 18. Jan. berahmet worden.

Eod. die iſt in Consistorio wegen erſetzung des Generalis superintendentis Stelle in dieſem löbl. Fürſtenthumb erinnerung geſchehen, undt abereins an Hertzog Friederich Wilhelms zu Sachſen Altenburg F. G. von M. G. Fürſten undt Hern ein Schreiben auszufertigen beſchloſſen wegen Hern Doctoris Kesleri, itzigen Superintendenten zu Coburg gnedige dimission, geſtalt hierumb vor 5 wochen bereits an S. F. G. geſchrieben, aber noch zur Zeit keine Andtwordt erfolget.

Nachmittag habe uf M. G. Fürſten undt Hern gnedigen Befehl ich benebenſt dem Obriſten Dannenberg undt deſſen Obr. Leutenant Birkenfeldt die Garten vor dem Heelenthor, an undt umb den Berghero beſehen,

undt deſſen meinung vernommen, wie es mit der begehrten wegreumung der Baume undt befriedigung der Garten am beſten anzuſtellen.

Dieſen Abendt iſt der Kön. Dennemerkiſcher Abgeſandter Godtlieb vom Hagen, nebenſt D. Heinrich Langenbeck von Goſslar alhier zu Zell angelanget. Undt hat wolg. D. Langenbeck am folgenden Mitwochen, war der 12. Januarii S. F. G. unterthenige Relation, vermittelſt ableſung der abgefaſten, undt ad referendum angenommenen Recesse, abgeſtattet, undt ſeindt dieſe ſachen Ihrer wichtigkeit nach ad plenum consilium verwieſen.

A meridie 12. Jan. iſt in consilio von obberührten Recessen zu deliberiren angefangen.

Die Jovis 13. Ejusd. iſt vorg. Kön. Dennemarkiſcher Abgeſandter von Zell wieder abgereiſet.

Die Veneris iſt ſowol Vor- als Nachmittag in deliberation wegen der Goſslariſchen tractaten continuiret, undt ſeindt uf die proponirte puncta deliberanda singulorum vota colligiret worden.

Imgleichen iſt am folgenden Sonnabendt den 15. Jan. geſchehen undt ein gewiſſes Conclusum wegen dero abereins undt zwar entlich undt ſchlieſslich ertheilenden Instruction gemacht, welches in genere dahin gangen, das zwar dieſe Friedenstractaten undt dabei offerirte conditiones reconciliationis mit der Röm. Kayſ. Mt. nicht auszuſchlagen, Jedoch zu verſuchen, ob nicht in formalibus, welche beim andern theil mehre offension veruhrſachen möchte, einige moderation undt enderung zu erlangen, Zumahl keine hofnung übrig

geweſen, das man in substantialibus beſſere undt an-nehmblichere conditiones weiters erhalten könte. Jedoch iſt es alles zu weiterer deliberation mit den Landt-Ständen undt den Hildesheimbſchen Rhäten undt dan entlich zu U. gnedigen F. undt Hern ratification aus-geſtellet.

Nachmittag umb 3 Uhr iſt Hertzog Georgen zu Braunſchweig undt Lüneburg hochlöbl. gedechtnus am 2. April des abgewichenen 1641 Jahres verblichener Leichnamb von Hildesheimb anhero gebracht, undt in ein gewelbe ufm Fürſtl. Schloß bis zu der anſtellenden Fürſtl. Leichbegängnus beygeſetzet worden.

Die Mercurii 19. Jan. iſt dem Ausſchuß von der Ehrbahren Landtſchaft über die am 8. huius in militaribus proponirte puncta umbſtendliche apertur gethan, in was terminis die Goßlariſche tractata beruheten, undt hierüber S. F. G. mit dero unterthe-nigem gutachten an handt zu gehen, an Sie begehret worden.

Illi haben dieſes nebenſt dem vorigen in delibe-ration zu ziehen acceptiret.

Die Jovis 20. Ejusd. mane h. 8 haben die obbemelte LandtStände deroſelben Resolution, undt zwar erſtlich in militaribus dahin eingebracht, das Sie wegen des ohnverwogſahmen Landes nicht allein eine Reduction, Sondern auch die licentiirung der hohen Officiers undt Regimenter nötig befünden. Ver-bleiben nochmahle dabey, das S. F. G. ſich der Com-munion undt Samptverfaſſung gantz abthun, undt nurt So viel Officiers undt Kriegsvölker behalten

möchten, Als zu beſetzung der veſten örter in dieſem Fürſtenthumb nötig. Ratione quanti haben Sie auch vorſchläge gethan, wie viel nemblich zu Roß undt fuß zubehalten, undt wie es wegen des Commendo im Lüneb. anzuordtnen, Wer in Kriegsſachen wiederzubeſtellen anſtadt des v. Harling, Solches geben Sie S. F. G. undt der übrigen Landtſchaft anheimb. Wegen des Proviants vermeineten Sie, müſte der Rhat alhier zu Zell vorraht machen, undt denſelbigen hergeben. Die Cavallerie möchte itziger Zeit uf dieſſeit der Iſer verlegt werden, umb die ſtreufende Schwed. Partheyen abzuhalten.

Bey den andern geſtrigs tages proponirten Haubt Pt. haben Sie ihr gutachten dahin eröfnet: Dieweil Sie aus der gethanen apertur vernommen, das die ad ratificandum verabredete Puncta den Reichsconstitutionen, Religion undt Pragſchen Frieden gemeß wehren, Als hetten Sie dabey nichts weiters zu erinnern, Sondern hielten es dafür, das die Reconciliation mit der Kayſ. Mt. undt die verſicherung dieſes Ff. Hauſes, deſſen status undt angehörigen nicht auszuſchlagen, Sondern zu acceptiren undt zur perfection zubringen am beſten wehre. Die Kayſerl. Ratification aber möchte man vorhero erwarten, undt fleis anwenden, ob man bey restitution der Stadt Hildesheimb nicht erhalten könte, das die künftige Guarnison uf eine gewiſſe Anzahl behandlet werden könte.

Mit der Cron Schweden undt deren ministris müſte ſchrift- oder mündlich tractiret werden. Imgleichen auch mit der Landtgräfin zu Heſſen Caſſel.

Digitized by Google

Als nun die Rhäte aus obigem wahrgenommen, das die am 8. Jan. Jüngſthin proponirte Pta. in militaribus nicht allerdings erörtert, So iſt man nachmittags abereins mit den Anweſenden von der Landtſchaft zur conferentz getreten, undt ihr bedenken erfodert worden, welchergeſtalt die vorgeſchlagene licentiirung recht undt eigentlich anzufangen? welche officiers in specie abzudanken, was man vor Commendanten zu Roß undt fuß behalten, undt durch was mittel undt wege, man die Abdankung effectuiren wolte? Zumahl wohl zu ermeſſen, das man des officiers undt Soldaten ſo ſchlechter Dinge mit lehrer handt ſich nicht entöhnigen könte.

Der Vorſchlag wegen des Proviantvorrahts iſt auch nicht vor practicabel befunden, weiln ſich der Rhat alhier durchaus dazu nicht verſtehen können noch wollen, Welcher auch entlich annectiret, wie es mit des Landes Ausſchuß gehalten werden ſolte, ob man die officiers zu erſparung der Uncöſten abdanken wolte:

Conclusum wegen des letzten Pti, das eins theils officiers, inſonderheit die Leutenants abgedanket, die Verfaſſung aber des Ausſchuſſes zu beſetzung der Päſſe im ſtande erhalten, undt nicht gantz ufgehoben werden möchte. Bey dem 2 HaubPt. iſt proponiret, do die vorgebrachte monita in specie wegen der Stadt Hildesheimb über angewandten fleis keine ſtadt finden ſolten, ob nichtsdoweniger im übrigen zu ſchließen. R. quod sic etc.

Demnach der CammerPräſident H. Fried. Schenk von Winterſtedt von Hertzog Chriſtian Ludewigs zu Br.

u. L. F. G. mit creditif anhero abgeſchicket, undt U. g. F. undt Her den Rhäten anbefohlen, deſſen anbringen zu vernehmen, undt daraus mit ihm zu communiciren, So iſt dazu die Veneris 21. Jan. mane h. 8 der anfang gemacht. Undt hat H. Schenke eröffnet, wasgeſtalt ſein gnediger Fürſt undt Her die zu Goſslar entworfene Receſs in deliberation ziehen laſſen, undt wehren bey etzlichen Puncten monita vorgefallen, welche er zu communiciren erpöttig. Er möchte aber gerne vornhero vernehmen, was man etwa dieſes ortes dabey vor erinnerung zu thun hette. Undt als hierauf vors beſte befunden, das man die bemelte Receſse verleſen, undt die bey Jedem Punct habende monita vorbringen, undt ſich darüber vernehmen wolte, So iſt ſolches alsbalt zu werke gerichtet, Vornhero aber beyderſeits praesupponiret worden, das in substantialibus nichts zu endern. Quoad formalia ſeindt wir von Puncten zu Pten gangen, undt haben uns einer meinung verglichen.

Die gröſiſte Dificultet hat ſich wegen restitution der Stadt Hildesheimb undt dan wegen der ausgeſetzten gütlichen Handlung wegen des alten Stiffts Hildesheimb ereuget. Soviel Jenes betrifft, hat man noch etwas Hofnung gehabt, durch der Hänſe Städte Unterhandlung miltere conditiones vor bemelte Stadt zu erhandlen. Wegen des alten oder groſsen Stiffts Hildesheimb aber hat man vors beſte ermeſſen, das die gütliche tractaten alsbalt angetreten, undt durch götliche Verleyhung ſobalt müglich zur endtſchaft gebracht werden möchten, geſtalt obg. Abgeſandter mit mehrem con-

testiret, das S. g. F. undt Her hiezu gantz geneigt undt willig wehre.

Die Sabbathi 22. Jan. Haben wir mit obbemeltem Geſandten den 2. HaubtPt. der militarium vorgenommen, undt demſelbigen vorgetragen, wasgeſtalt ſowol unſer g. F. undt Her, als S. F. G. getrewe Landtſchaft dero meinung wehren, das nuhmehr bey dem itzigen verdorbenen Zuſtande des Landes die Kriegsverfaſſung uf einen andern fuß gerichtet werden müſte, mit fernerem andeuten, wohin der Landtſchafft bedenken wegen der Abbankung undt ufhebung der communion gangen, mit angehengtem erbieten, das man nichtsdoweniger in guter vertrauligkeit verbleiben undt einer dem andern ufn nohtfall succurriren könte.

Ille: Vernehme, das man ein newes principium zulegen bedacht, darauf wehre er zwar nicht instruiret, hielte es aber wol dafür, das man zwar hinfüro in communione nicht bleiben könte, Jedoch müſte man ſich einer conformitet undt proportion der behaltenen Völker undt der bezahlunghalber vergleichen. Des H. Generals F. G. könte man noch zur Zeit nicht entrahten, es müſte aber mit deroſelben uf eine Jahrbeſtallung gehandlet werden.

Hiernegſt iſt die Frage proponiret, Ob man auf einmahl reduciren oder abdanken, oder aber damit gradatim verfahren wolte? Dies letzte iſt am vorträglichſten zu ſein ermeſſen.

2) was man vor officiers behalten wolte? Dieſes iſt zu fernerer deliberation ausgeſtellet.

3) wie es Interimsweiſe anzuſtellen? Inſonderheit mit dem Roten Regiment?

Hiebey iſt vorgeſchlagen, das daſſelbige an die örter oder in die Jenige Fürſtenthümer verlegt werden möchte, woher es vor dieſem Seinen Unterhalt undt assignationes gehabt.

Negſt dieſem iſt die alhier abgefaſte Instructio vor die Abgeſandten nacher Goſslar abgeleſen.

Dieſen morgen iſt die Schwediſche armee unter der conduicte des FeltMarſchals Leonard Torſtenſohn von Witingen ufgebrochen, Nachdem Sie faſt 3 Wochen des orts mit höchſter ruin undt verderb der benachbahrten Ampter ſtilgelegen. Das general Rendevous iſt zu Diſtorf gehalten undt das erſte Haubt-Quartier zu Walſtav in der alten Mark Brandenburg genommen. Nachgehents haben Sie ſich uf Dambke undt Saltzwedel begeben.

Nachmittags iſt U. g. Fürſten undt Hern aus vorberührten mit H. Schenken tractirten ſachen unterthenige Relation erſtattet, undt mit was Resolution Derſelbige zu verſehen beſchloſſen, Auch dieſelbe S. F. G. ercleruug demſelbigen kurz darauf angedeutet worden.

Am folgenden Sontag war der 23. Jan. iſt H. Schenk undt Dr. Heinrich Langenbeck von hinnen uf Hildesheimb wieder verreiſet.

Die Martis 25. Jan. mane h. 8 iſt denen Anweſenden von der Landtſchaft von den Rhäten apertur wiederfahren, wohin des Hern Schenken gedanken gangen undt was mit demſelbigen verabredet

1) wegen der Goſslariſchen tractaten,

Digitized by Google

2) wegen der newen Verfaſſung der milice.

Die Mercurii 26. Ejusd. Der ehiſtbemelte Ausſchuß der Ehrb. Landtſchaft haben ſich uf die oberwehnte Pte. mit ihrem gutachten hinwieder vernehmen laſſen, welches Alles unſerm gnedigen Fürſten undt Hern unterthenig referiret, undt iſt vor gut befunden, das in $p^{\underline{to}}$ militiae ein Schreiben an Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. ausgefertiget, undt es dieſerhalben zu einer Zuſammenſchickung Ihr F. Gg. beyderſeits Rhäten veranlaſſet werden möchte, damit dieſe ſachen zu der Lande höchſtnötigen erleichterung umb ſo viel ehr zur gedeylichen perfection gebracht werden könten.

Die Jovis 27. Jan. mane h. 9 iſt in consilio wegen erſetzung der vacirenden ſtelle des General Superintendenten nochmahlige deliberation gepflogen, weiln Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachſen Altenburg Hern Doctorem Keslerum nicht dimittiren wollen, undt ſeindt zwar abereins unterſchiedliche subjecta vorgeſchlagen, Entlich aber iſt Dr. Maino Hanekenius professor Theologiae zu Marpurg vorgeſchlagen, undt verabredet, das bey demſelbigen durch H. D. Feurbornen vernommen werden ſolte, ob er dies officium uf erfolgende Fürſtl. vocation acceptiren wolte, undt ob er dazu ehiſt erlaſſen werden könte.

Die Veneris 28. Jan. iſt die Schwediſche Armée dem eingelangten Bericht nach bey Saltzwedel wieder ufgebrochen undt hat das Quartier zu Arndtſee genommen, die cavallerie aber iſt kegen Gardeleben zugangen, undt die Kayſerliche armée ſoll ſich, dem Bericht nach umb Stendel befinden. Der Schwediſche FeltMarſchal

Tortzenſohn aber iſt im HaubtQuartier zu Saltzwedel verblieben.

Die Sabbathi 29. Ejusd. ſeindt die fürſtl. Br. Lüneb. Abgeſandten von Hildesheimb uf Goßlar wieder angelanget, undt haben am folgenden Dienſtag den 1. Februarii den anfang wiederumb zu continuirung der tractaten mit den Kayſ. subdelegirten gemacht.

Demnach M. G. Fürſt undt Her ſich mit Hertzog Chriſtian Ludewigs zu Br. L. F. G. dahin vereinbahret, das JJ. FF. Gg. dero Rhäte in die Stadt Hanover zuſammen ſchicken, undt wie deroſelben milice zu faſſen, undt nach dero Lande itzigem Zuſtande zu proportioniren, in deliberation ziehen laſſen wolten, Als iſt nicht allein dieſes vornhero alhier am 9. Febr. in reiſe berahtſchlagung gezogen undt beſchloſſen worden, welchergeſtalt die Abſchickende Rhäte zu instruiren, Beſondern auch die Anweſende von der Ehrb. Landtſchaft ſeindt gleichergeſtalt am 10. Ejusd. hierüber mit Ihren gedanken undt zwar in pto Reductionis, ratione temporis et modi vernommen, darauf auch ſolches vorhochg. U. g. F. undt Hern unterthenig vorgetragen, undt von S. F. G. allerdings placitiret, undt dieſe reiſe mir, Anth. Günther v. Harling undt Dr. Wieſenhaver gnedig committiret worden. Seindt demnach am 11. Febr. von Zell uf Hanover gereiſet, Alda ſich von hochg. H. Chr. Ludw. F. G. wegen deroſelben CammerPräſident Fried. Schenk v. Winterſtedt auch eingeſtellet, undt haben wir am folgenden morgen den anfang zur conferentz gemacht, wobey H. Fr. Schenke erwehnet, das

S. F. G. Ihm noch 2 dero Rhäte adjungiret, welche aber mit Leibesſchwachheit befallen, undt dahero nicht mit überkommen können. Weiln er nun dieſe wichtige ſachen allein über ſich nicht nehmen noch etwas ſchlies-liches darin verhandlen könte, Als ließen hochg. S. F. G. uns gnedig erſuchen, das wir mit Ihm uf Hildes-heimb reiſen, undt alda in S. F. G. undt dero Rhäte praesentz dieſe ſachen zu guter richtigkeit bringen hel-fen möchten, geſtalt hochg. S. F. G. dero Hern Vet-tern, u. g. F. undt Hern, darumb ſchrift- undt bitlich erſuchet undt gebeten.

Nos haben uns entſchuldiget, das ohne S. F. G. hochg. gnedigen befehl wir aus bekandten uhrſachen nicht weiters fortreiſen könten. Do uns aber dergleichen Be-fehl zukommen würde, wolten wir uns hierein, Als gehorſahmen Dienern gebühret, zu erweiſen wiſſen.

Seindt derohalben beyderſeits nicht allein in p^to^ Reductionis vermöge unſer Instructionen fortgefahren, beſondern es hat uns auch obg. H. Schenk apertur gethan, weiln vor Seinem Abreiſen eine ausführliche Relatio von Ihren Rhäten undt Geſandten von Goßlar einkommen, worauf diesmahl dieſelbige tractaten beſtan-den, undt welchergeſtalt zwiſchen den Kayſerl. H. sub-delegirten undt denen unſerigen ein armisticium uf 4 wochen mit gewiſſen conditionibus respective ad referendum et ratificandum veranlaſſet worden.

Die Solis 13. Febr. bin ich nachmittag nacher Dören, So negſt bey Hanover gelegen, gefahren, undt habe die daſelbſt uf der Leine belegene, undt M. G. F.

undt Hern zugehörige Mühle in beſichtigung genommen, undt inſonderheit den Uberfall ſehr mangelhaft befunden.

Dieweil uns dieſen Abendt von u. g. F. undt Hern ein gnediges Befehlſchreiben eingeliefert, dofern wir an dem orte die uns anvertraute ſachen zur gedeylichen endtſchaft nicht bringen könten, undt dan auch obbemelter Fr. Schenk annoch darumb anhalten würde, das wir uns alsdan mit ihm uf Hildesheimb begeben, undt die Handlung alda nach müglichkeit beſchleunigen undt wieder zurückeilen ſolten, Als haben wir uns dieſem befehl zu accommodiren ſchuldich befunden, undt ſeindt miteinander die Lunae 14. Febr. dahin fortgereiſet, undt dieſen nachmittag umb 4 uhr zu Hildesheimb angelanget.

Die Martis 15. Febr. haben wir vormittags in pleno die zu Hanover in militaribus proponirte puncta kürtzlich wiederholet, undt der Hern Calenbergiſchen gedanken darüber vernommen. Undt weiln uns eben an dieſem tage U. g. F. undt Her gnediges Schreiben, nebenſt S. F. G. zu Goßlar anweſenden Rhäten undt Geſandten Relationſchreiben zugebracht, So haben wir uns, vermöge empfangenen befehls auch dieſes Pts halber mit den H. Calenbergiſchen in conferentz eingelaſſen, undt inſonderheit von denſelbigen die bey dem obberührten veranlaßeten armisticio vorfallende dubia, undt dabey entlich bedingende conditiones, undt welchergeſtalt Ihr g. F. undt Her, dero Rhäte zu Goßlar weiters instruiren würden, mit mehrem verſtanden undt ſolches u. g. F. undt Hern zu hinterbringen über uns genommen.

Digitized by Google

Die Mercurii 16. Ejusd. mane h. 7. haben uns die Hern Calenbergiſchen grundt- undt ausführliche Resolution in p° Reductionis, undt in andern bey der milice vorfallenden ſachen eingebracht, Undt haben wir die Jenigen Puncta, worüber wir uns, craft Instructionis decisive nicht ercleren können, bloß ad referendum angenommen. Im übrigen aber, undt auch unter andern wegen der vor nötig befundenen Abſchickung an den Schwediſchen General F. M. Torſtenſohn, wie auch die beyde Königl. Legatos in Hamburg, undt wegen dero dahin ertheilende Instruction undt dergleichen beſtendige abrede genommen.

Nachmittags ſeindt wir von dannen wieder abgereiſet uf Hanover, undt am folgenden Donnerstag war der 17. Febr. zu Zell glücklich wieder ankommen.

Dieſen Nachmittag haben wir in consilio von dem Jenigen, So zu Hanover undt Hildesheimb verhandlet, ausführliche Relation erſtattet, undt die Expedienda umb ſo viel do mehr maturiret.

Die Veneris 18. Ejusd. iſt gleichergeſtalt u. g. F. undt Hern unterthenig referiret, worauf dieſe ſachen beruheten.

Dieſen morgen iſt ein Trompetter mit JJ. FF. Gg. beyderſeits ſchreiben an obg. G. F. M. abgefertiget, worin demſelbigen die vorhabende Abſendung notificiret worden.

Es haben auch S. F. G. an deroſelben Rhäte undt Abgeſandten zu Goßlar ein Schreiben undt fernere Instructio inſonderheit in p° des obg. armisticii abgehen laſſen, darin zwar die vorgefallene considerationes

ihnen eröfnet, Jedoch entlich es dahin geſtellet, Dofern Herzogs Augusti undt Herzog Chriſtian Ludewigs zu Br. u. L. FF. Gg. deren ohnerachtet ſothanes armisticium vor dienſamb undt nützlich befinden würden, das S. F. G. ſich alsdan hierin conformiren wolten.

Die Sabbathi 19. Febr. haben hochg. S. F. G. Landtgraf Johans zu Heſſen F. G. das aus bewegenden Uhrſachen gemachtes conclusum in p° Reductionis ſchriftlich eröfnet undt daneben zu erkennen geben, wasgeſtalt dieſelbige nuhmehr in der geſampten Kriegs-Verfaſſung undt communione nicht länger verbleiben könten.

Nachdem von M. G. Fürſten undt Hern mir gnedig ufgetragen, daß nebenſt Hertzog Chriſtian Ludewigs zu Br. u. L. F. G. geheimben Rhat undt Hofmarſchaln Bodo von Hodenberg die reiſe undt die vermöge Instructionis anbefohlene werbung an den Kön. Schwed. FeltMarſchaln L. Tortzenſohn*) ich über mich nehmen ſolte, Als ſeindt wir darauf beyderſeits am 2. Martii von Zell bis gen Ültzen, undt am 3. Ejusd. nacher Saltzwedel in das dohmahlige HaubtQuartier verreiſet, undt weiln obg. FeltMarſchal ſich noch etwas ſchwach befunden, iſt unſer anbringen durch den Assistenz-Rhat Laurentz Grubben am 4. Ejusd. eingenommen worden.

Die Sabbathi 5. Martii iſt uns die erſte Resolutio durch den Kön. Schwediſchen General Johan Lillehöcken undt ehiſtbemelten H. Grubben wieder zurückgebracht, undt weiln wir dieſelbe alſo beſchaffen befunden,

*) S. Pufendorf ſchwediſch-deutſche Kriegsgeſch. XIV. §. 9.

Digitized by Google

das darauf mit gutem Vorbedacht zu repliciren nötig ſein würde, Als haben wir spacium deliberandi gebeten.

Die Lunae 7. Martii haben wir unſere vorhin verabredete Regenerclerung obg. H. General undt Assistentz Rhat, welche zu uns ins loſament wieder angedeutet, So dieſelbe ad referendum angenommen.

Undt ob uns zwar darauf am negſtfolgenden Donnerstag war der 10. Ejusd., eine abermalige Resolutio von wegen des H. FeltMarſchals von obg. H. Gen. undt AssistentzRhat eingebracht, So dennoch darauf nicht acquiesciren können, Sondern umb entliche ercleꝛung angehalten, weſſen ſich nemblich JJ. FF. GG. ufn fall die zu Goßlar angeſtelte gütliche tractaten uf billiche conditiones zum gedeylichen Schluß gebracht werden konten, eigentlich zu verſehen haben ſolten.

Hierauf haben ſich oftb. H. General undt H. Grubbe bey uns am folgenden Freytag, war der 11. Martii vormittags eingeſtellet, undt von des Hern FeltMarſchals wegen uns angedeutet, das ob zwar Ihr Excel. andern befehl von der Crone hetten, So wehren Sie doch erbietlich, do bereits die obberührte gütliche tractaten geſchloſſen werden ſolten, das Sie dennoch JJ. FF. GG. alle freundtſchaft erweiſen wolten, Biſſolang Sie von Ihr Kön. Mt. undt der Crone Schweden uf Ihre erſtattende Relation weitere Instruction undt befehl erlangen würden. Jedoch mit dem bedinge, do auch JJ. FF. GG. ihres theils zu keinem wiedrigen uhrſache geben würden, mit angehengter bitte undt erinnerung, Sich in dieſen tractaten nicht zu praecipitiren,

Digitized by Google

Sondern do müglich den Schluſs ufzuhalten, undt unterdeſſen an die Crone Schweden eine Abſchickung, ohne Jemants anders interposition zu thun, oder dahin zu ſchreiben. Wir haben ſolches zu referiren acceptiret. Seindt darauf am ſelbigen mittag zu oftg. H. FeltMarſchal zur mahlzeit erbeten, undt am folgenden Sonnabendt dimittiret worden.

Seindt alſo kegen Abendt zu Ültzen wieder angekommen, undt am folgenden Sontag den 13. Martii nach verrichtetem Gottesdienſt bis Lüneburg, Am 14. Ejusd. aber über Winſen an der Luhe bis in Hamburg gereiſet.

Die Martis 15. Martii haben wir uns daſelbſt bey dem Kön. Schwediſchen Legato Johan Adler Salvio vermittelſt der Ff. Creditifſchreiben anmelden laſſen, undt noch ſelbigen Nachmittag audientz erhalten, deme wir gleichergeſtalt, vermöge gehabten befehls

1) von den oberwehnten gütlichen tractaten gründtliche apertur gethan, undt gebeten, do Ihr FF. GG. dadurch die verhoffte verſicher- undt beruhigung ihrer landt undt leute erlangen könten, das alsdan ſolches deroſelben nicht miſsgönnet, undt alſolches an die Cron Schweden favorabiliter gebracht werden möchte.

2) Iſt geſucht die langwierige hohe Kriegsbeſchwerden dermahleins von dem Ff. Hauſs abzuwenden, undt denen hochbetrengten Unterthanen etwas respiration zu gönnen.

3) umb restitution Ihr FF. GG. Erbpoſten, welche mit Schwediſcher Guarnison beſetzet, angehalten,

4) Apertur gebeten, in was terminis die general Friedenstractaten nuhmehr beruheten.

Ille hat 1) zwar dieſe particular tractaten aus vielen angezogenen rationibus höchlich wiederrahten, undt dieſelbe nicht zu ſchließen, Sondern Sie bis zu denen anitzo bevorſtehenden general Friedenstractaten zu remittiren gebeten, Jedoch ſich danebenſt zur favorablen Relation anerbotten.

Ad 2) ſich vernehmen laſſen das die Schwediſche armée in Kurtzem auſſerhalb dieſen N. S. Creiß geführet werden ſolte.

3) Die Restitution der Erbpoſten hat er bey dem itzigen zuſtandt excusiret undt abgelehnet.

4) Woran es hafftete, das es zur beſtimpten Zeit zum congreſs nicht gelanget, Solches iſt von ihm umbſtendlich vermeldet, mit dem andeuten, das noch hofnung vorhanden, die praeparatoria ehiſt zur perfection zu bringen, undt alsdan den anfang zur algemeinen Friedenshandlung zu machen.

Am folgenden Mitwochen, war der 16. Martii 1642 haben wir bey dem Kön. Frantzöſiſchen Ambassadeur Mr. le Comte d'Avaux audientz gehabt, die proposition aber etwas kürtzer eingezogen, undt es nurt allein bey dem erſten Pt. verbleiben laſſen. Worauf derſelbige faſt eine gleichförmige resolution, wie H. Salvius ertheilet. Seindt darauf am folgenden Donnerstag vom Hamburg wieder abgereiſet uf Winſen an der Luhe.

Die Veneris den 18. Martii Vormittags in Lüneburg angelanget, Alda wir Vermöge empfangenen

Digitized by Google

Ff. befehls mit dem Obriſten Leutenant Runkeln undt auch hernacher abſonderlich mit Majeur Sürſen wegen dero zwiſchen ihnen eingeriſſenen differentien geredet, undt dieſelbe zu accomodiren verſuchet. Als wir aber dazu wenige apparentz verſpüret, haben wir es zur relation undt S. F. G. gnedige Verordtnung ausgeſtellet. — Nachmittags abgereiſet uf Ebſtorf undt am Sonnabendt war der 19. Ejusd. zu Zell wiederankommen.

Die Lunae 21. Martii iſt M. G. Fürſten undt Hern von oberwehnter Verrichtung unterthenige Relatio von mir erſtattet, undt das gehaltene ausführliche prothocollum nebenſt den Beylagen übergeben worden.

Dieweil die zu den oftberührten mit den Kayſ. H. Subdelegirten bishero continuirten gütlichen tractaten deputirten hern Rhäte undt Abgeſandten von Braunſchweig (wohin dieſe handlung vor weniger Zeit von Goſslar abe umb mehrer ſicherheit willen transferiret worden) alhier angelanget, damit Sie von denen vorgefallenen ſachen gründtlich referiren, undt ſich endlichen Ff. befehls erholen könten, Als iſt ſothane Relatio nicht allein am 22. Martii in consilio erſtattet, undt darauf am 23. Ejd. deliberation gepflogen, Beſondern auch am 24. Ejusd. u. G. Fürſten undt Hern gründliche Relatio geſchehen undt das conclusum, welchergeſtalt obg. Abgeſandten zu instruiren gemacht worden.

Die Schwediſche armée unter der conduicte des General FeltMarſchals Tortzenſohn iſt am 23. Martii von Saltzwedel ufgebrochen, undt zu Sandaw über die gemachte Schiffbrücke den Elbſtromb passiret.

Demnach der geweſener Cantzler D. Goswin Merkelbach am 24. Octobris in dem negſtverwichenen 1641 Jahres todts verblichen, undt dieſe Cancellariatſtelle bisanhero nicht wieder erſetzet worden, So hat M. G. Fürſt undt Her bereits vor etzlichen wochen mir gnedigen befehl geben, dieſes officium cancellarii dem bishero geweſenen vice-cancellario Anton Affelman von S. F. G. wegen ufzutragen, welcher dan wegen der großen wichtigkeit dieſes Ampts etwas bedenkzeit gebeten, So von hochg. S. F. G. ihm gnedig indulgiret. Umb dieſe Zeit aber, als die ſemptliche Rhäte dermahleins zuſammen kommen, undt alſo das collegium ergentzet geweſen, Iſt derſelbige mit Seiner erclerung dahin eingekommen, das er dieſes Ihm von S. F. G. durch ordentliche vocation ufgetragenes officium über ſich nehmen wolle, do nurt S. F. G. gnedig gefallen möchte, nebenſt ihm eine qualificirte Perſohn zum geheimbten Rhat zu beſtellen, welcher in S. F. G. Kegenwahrt undt auch ſonſten, etwa in Seinem abweſend oder zuſtoßenden ſchwacheit denen vorfallenden Relationibus beywohnen undt auch die decretirte Expeditiones bey der Fürſtl. Cantzley zugleich verrichten helfen möchte.

Ego habe dieſes nebenſt dem übrigen, So er Seines künftigen Unterhalts etc. erwehnet, hochg. S. F. G. hinterbracht, welche mir gnedig befohlen, mit D. Ernesto Jettebrock zureden, undt bey ihm zuvernehmen, ob er vermeinete, das er die chiſtb. geheimbe Rhatsſtelle nebenſt den angezogenen verrichtungen, Seiner leibes ohnvermögenheithalber über ſich nehmen könte.

Weiln nun derſelbige wegen Seiner itzigen ſchwacheit ſich hierauf cathegorice nicht ercleren können, So hat er etwas zeit ihm zu gönnen angehalten, damit er ſehen möchte, ob der liebe Gott ihm die crefte, dieſe charge über ſich zu nehmen, undt füglich zu verrichten, verleyhen würde, welches hochg. S. F. G. auch in gnaden alſo verwilliget.

Als nun auch uf vorwolg. H. Ant. Affelmans anſuchen ich dieſe S. F. G. Intention undt meinung wegen wiederbeſtellung des cancellariatAmpts den semptlichen Hern Rhäten vorhero angedeutet, undt dieſelbige allerſeits ſich vernehmen laſſen, das Sie nichts liebers ſehen, dan das ſolches ehiſt zu werke geſtellet, undt deſſelbigen Perſohn dazu genommen werden möchte, So haben S. F. G. die gnedige verordnung gethan, das am 25. Martii, war das festum annunciationis Mariae (weiln am folgenden tag eins theils Rhäte wieder von hinnen verreiſen muſten) nach gehaltener Vormittags-Predigt, in S. F. G. Gemach undt in deroſelben undt der geheimbden Rhäte kegenwahrt, die gewöhnliche Eidtsleiſtung von demſelbigen eingenommen worden, geſtalt uf S. F. G. gnedigen befehl ich den Eidt ihm vorgehalten. Seindt darauf zur Fürſtl. Cantzley gangen, wohin die ſemptliche HofRhäte, Secretarii undt Cantzeleyverwandten beſchieden worden, denen hochg. S. F. G. meinung ich dieſerhalben abereins vorgetragen, undt dieſen nuhmehr beſtalten cancellarium undt directorem introduciret undt angewieſen, welchen die geſampte Rhäte, Secretarii undt CantzeleyVerwandten cum voto empfangen, undt demſelbigen ein Jedweder

an Seinem ordt gute assistenz undt respective gehorſahme Folge offeriret undt verſprochen.

Am folgenden 26. Martii iſt der von Kötteritz nebenſt D. Langenbeck von hinnen uf Hildesheimb verreiſet, von dannen Sie ſich ehiſtes tages, Sampt den Ff. Calenbergiſchen Rhäten uf Braunſchweig begeben werden, die vorofterwehnte gütliche tractaten daſelbſten zu continuiren.

Am 27. Ejusd. iſt der Kön. Schwed. General FeltMarſchal Leonhardt Tortzenſohn bey Werben den Elbſtromb passiret, undt hat Seine marche nacher Lucka in Niederlaußnitz dirigiret, woſelbſten er am 6. Aprilis angelanget, undt ſolchen ordt am 7. Ejusd. emportiret, von dannen am 9. Ejd. ufgebrochen am 16. vor Soraw gerücket, undt ſolchen ordt am 18. occupiret. Der Gen. Majeur Stalhanß hat Gubben umb dieſelbe Zeit auch eingenommen, welche ſich am 19. zwiſchen Soraw undt Sagan miteinander conjungiret, Darauf die gantze Armée fortmarſchiret undt zu großen Glogaw am 21. Ejusd. arriviret, undt dieſe Stadt am 24. Ejd. mit ſtürmender handt erobert.

Die Mercurii 30. Martii morgens frühe kegen 4 uhr hat der Allerhöchſte Gott nach Seinem ohnwandelbahren willen Illmum Hertzog Wilhelm zu Br. undt L. (Nat. 1564. 14. Martij, obiit Ao aetatis 78) aus dieſem zergänglichen Leben ohne Leibes Erben gnediglich abgefodert. Worauf S. F. G. geweſener Cantzler D. Johan v. Drebber, Craft dero von Rdmo Celmo M. G. Fürſten undt Hern Jhm ertheilten Volmacht, die erledigte possessionem des Schloſſes, Stadt undt

gantzen Ampts Harburg, wie auch des hauſſes undt Ampts Moiſeburg ohne Jemants contradiction geruhig apprehendiret, und hochg. M. G. Fürſten undt Hern, ſowol die Bürgerſchaft undt ſemptliche Unterthanen, Als auch die zur Guarnison anweſende Officiers undt Soldatesca huldigen undt ſchweren laſſen. Undt als am folgenden tage am 31. Ejusd. dieſer todtsfall hochg. S. F. G. notificiret, haben dieſelbige dero Hofmarſchal Hanß von Petersdorf gnedig anbefohlen, nacher Harburg zu reiſen, undt von hochg. S. F. G. wegen die ergriffene possession bis zu ferner verordtnung zu mainteniren, undt die Unterthanen undt Soldatesque in S. F. G. Devotion erhalten zu helfen. Geſtalt ihm zu derobehuef gemeſſene Instructio, undt zufoderſt eine beſtendige Ratificatio alles des Jenigen, was von S. F. G. wegen bey ergreifung der oberwehnten possession verhardlet, ertheilet undt mitgeben worden. Derſelbige iſt am folgenden Freytag war der 1. Aprilis zur Harburg angelanget.

Gleichergeſtalt iſt ein Secretarius ſampt einem Notario in die UnterGrafſchaft Hoya abgefertiget, welcher die Jenige häuſer undt Ampter, welche hochb. S. F. G. hochſel. ged. nach dem Braunſchweigiſchen fall zugetheilet, in posseſs genommen, geſtalt auch dergleichen Verordtnung wegen der Grafſchaft Blankenburg undt Regenſtein, wie auch uf den Braunſchweigiſchen Bergwerken gemacht. Es iſt auch an allen obg. örtern von M. G. F. undt Hern wegen possessio vacua gebührenderweiſe ergriffen worden.

Demnach nun eine geraume Zeithero, vorofter=

Negſt dieſem haben wir uns mit H. Cantzler Johan Stucken, welchen ehiſthochg. S. F. G. gleichergeſtalt anhero gnedig abgeordtnet, wegen des vorgedachten Harburgiſchen successionsfall in conferentz eingelaſſen, undt ſeindt demſelbigen unterſchiedliche wichtige Puncta proponiret, worauf er Bedenkzeit genommen.

Ferner ſeindt wir dieſen Vormittag zu u. g. F. undt Hern gangen, undt haben aus des Marſchal Hodenberg gethaner Anwerbung unterthenige Relation erſtattet, S. F. G. Resolution darüber vernommen, undt dieſelbe ehiſtb. Abgeſandten h. 3 hinterbracht. Undt weiln an eben dieſem tage von vorhochg. des H. Landtgrafen F. G. ein Schreiben an M. G. F. undt Hern eingekommen, worin S. F. G. gleichergeſtalt dem Generalat renunciiret, So iſt dieſer Punct dahin resolviret, das vorhochg. H. Landtgraf F. G. von H. Chriſtian Ludewigs F. G. zwar nochmahls mit fleis zu erſuchen, das dieſelbige, vermöge des väterlichen Testamenti, deroſelben bey dem itzigen leuften ferner assistiren wolten. Do aber dieſelbe noch ſo hardt darauf beſtehen würden, das Generalat nicht weiters zu führen, So könte M. G. F. undt Her auch nicht weiters darauf dringen, Bevorab weiln S. F. G. getrewe Landtſchaft gerahten, aus der communion zu treten, undt das Generalat ufzuheben.

2) Zu was Zeit undt durch welches subjectum die bemelte Abſchickung zu thun, wehre ferner zu erwegen, S. F. G. könten noch zur Zeit ſich hierin nicht resolviren.

Digitized by Google

3) Terminus publicationis Testamenti ſolte notificiret werden.

4) Wegen des Ausſchreibens wolten S. F. G. gleichergeſtalt anordtnung thun laſſen, geſtalt auch daſſelbige ſo wol an des Ff. Hauſes hohe Kriegsofficiers, Als auch an die Kön. Mt. zu Dennemark, H. Ertzbiſchopfen zu Bremen, Hertzogen zu Holſtein, undt andere benachbahrte Fürſten abgangen.

Die Mercurii 20. April. Demnach von M. G. F. undt Hern der Harburgiſcher Cantzler Johan von Drebber anhero gefodert, damit wegen des vorerwehnten successionsfals mit demſelben communiciret werden möchte, Als iſt mit demſelbigen dieſen morgen der anfang gemacht.

Nachmittags hat obg. Cantzler Stucke Sein votum in dieſer ſache in consilio abgeleget, undt zu denen ihm proponirten Puncten noch hinzugethan 1) wegen der Univerſitet Helmſtadt, 2) wegen des Rammelbergs.

Am folgenden morgen umb 8 Uhr iſt dieſe communicatio in pleno continuiret, undt inter alia beſchloſſen, das die publicatio Testamenti am 5. Maij ſol vorgenommen werden.

Als M. G. Fürſt undt Her abereins die Hern LandtRhäte undt den Ausſchuſs von der Ritterſchaft undt den Städten anhero zur consultation von des Fürſtenthumbs obliegen erfodert, So iſt denſelbigen am 21. April. vormittags die proposition von dem H. Cantzler Affelman vorgetragen.

1) Iſt denſelbigen apertur wegen dero zu Goſslar angefangenen, zu Braunſchweig continuirten undt

Digitized by Google

nuhmehr ad ratificandum beſchloſſenen gütlichen tractaten. — Gleichergeſtalt iſt Ihnen eröfnet, worauf die handlung mit den Cronen Frankreich undt Schweden beſtünde, weſſen ſich der FeltMarſchal Torʒenſohn undt die Kön. Legati in Hamburg dilatorie undt interimsweiſe ercleret, undt dieſe ſachen an die Cronen remittiret, dahero eine Abſchickung inſonderheit an die Cron Schweden, 1) umb abwendung der beſorgenden hostiliteten, 2) wegen restituirung der Erbpoſten, vor nötig befunden. Derohalben ſey die quaestio an? quando, per quae subjecta et quibus mediis zu erwegen.

2) Wie es mit JJ. FF. GG. eigenen Völkern anzuſtellen, damit auch hierdurch die beruhigung des Landes, die erleichterung der hochbeträngten Unterthanen, undt alſo ein guter effect des Friedens erlangt werden möchte. Undt weiln U. g. F. undt Her ſich dabevor mit S. F. G. Hern Vettern H. Chriſt. Ludew. F. G. in p^to^ Reductionis einer meinung verglichen, So ſey nuhmehr de modo zu reden, undt zwar 1) Wie viel Völker zu Roß undt fuß zu behalten?

2) was vor Commendanten undt andere officiers verbleiben ſolten.

3) Uf was maaß undt weiſe mit denſelbigen zu handlen, ob mit Ihnen conjunctim oder separatim zu tractiren.

4) wer zu dieſen tractaten zu deputiren.

Digitized by Google

5) Wie dieſelbe, So man in Dienſt behalten wil, ins künftig zu verpflegen,

6) Wie die übrige abzudanken undt zwar quibus mediis?

7) Ad quaest. quando? ſey zu erwegen, ob man die völlige perfection der obg. Friedenstractaten undt alſo die Extradition der Poſten erwarten, oder alsBalt den anfang machen wolte.

Vors 3) Iſt denſelbigen Bericht erſtattet, wie es mit weil. Hertzog Wilhelms zu Br. undt L. hochſ. ged. hinterlaſſenen Landt undt gütern beſchaffen undt zwar

1) das Harburg als ein pertinentz undt abgetheilter ordt oder appennagium dieſem Regierenden Hauſs, als dem domanio wieder heimbfallen undt mit demſelbigen consolidiret, dahero S. F. G. daran niemants ichtwas geſtendich ſein könten.

2) Die Grafſchaft Hoya ſey dem Fürſtl. Hauſs Braunſchweig Lüneburg Ao. 1582 eröfnet, Hertzog Heinrich zu Br. u. L. aber hette folgents Ao. 1592 ſowol dieſer Grafſchaft als auch dem gantzen Fürſtenthumb Lüneburg ohn einiges reservat erblich undt plenarie renuncijret, undt ſich mit denen Dannenbergiſchen Ambtern abfinden laſſen. Es wehren zwar die von Hertzog Wilhelms F. G. hochſ. angedenkens hinterlaſſene Ampter der ehiſtb. Grafſchaft Ao. 1635 bey der Braunſchweigiſchen Theilung übergelaſſen,

Solches wehre aber mit gewiſſen reservat undt Vorbehalt geſchehen.

3) Die Grafſchaft Blankenburg, Regenſtein, wie auch H. Wilhelms hochſ. geb. geweſener antheil an den Braunſchw. Bergwerken wehren von U. g. F. undt Hern mit Zubehuef hochb. H. Aug. F. G. in posseſs genommen.

4) Es wolten zwar ehiſthochg. S. F. G. auch die helfte der harburgiſchen portion des Fürſtenthumbs Grubenhagen, undt alſo dimidiam tertiae dieſes Fürſtenthumbs praetendiren. U. g. Fürſten undt Hern aber wehre dies gantze Fürſtenthumb einmahl völlig cediret, dieſelbige wehren in geruhiger possession deſſelbigen.

Hertzogs Augusti F. G. hetten ohnlengſt gütliche Pflege undt handlung dieſer succession halber veranlaſſet, welche U. g. Fürſt undt her nicht ausſchlagen würde.

Vors 4) Sey das Schatzweſen im übeln Zuſtande, den numerum der Schatzverordtneten zu compliren wehre nötig. Im Übrigen möchten die Anweſende von der Landtſchaft dieſe ſachen wol ponderiren undt S. F. G. mit ihrem gutachten an handt gehen.

Dieſe oberwehnte ſachen haben die Anweſende von der Landtſchaft in deliberation gezogen undt am 23. April mane h. 8 ihre Resolution eingebracht.

1) Vernehmen Sie gerne das nuhmehr die gütliche Handlung geſchloſſen, undt das dabey erträgliche conditiones erhalten. Die Abſchickung an die

Cron Schweden halten Sie gleichfals vor nötig, Schlagen vor den Cantzler Drebber, deme noch Jemants zu adjungiren. Die spesen aber müſten dahero kommen, da Sie von altershero genommen.

2) In p^to^ Reductionis müſte man den elenden zuſtandt des Landes betrachten, dahero Sie wegen der Anzahl der behaltenden Völker bey ihrer vorigen meinung verbleiben müſten, das nicht mehr dan 8 Comp. zu fuß undt 4 zu Roß unterhalten werden könten. Wegen der übrigen Puncten haben ſie ſich etwas herausgelaſſen, So aber zur weitern conferentz ausgeſtellet.

Dieſemnegſt haben dieſelbige declarationem Ser^mi^ Hertzog Georgen zu Br. u. L. hochſ. ged. Testamenti gebeten, zumahlen Sie vernehmen, das etzliche puncta undt dispositiones, Bevorab Soviel die künftige succession in dieſem Fürſtenthumb betrifft, darin enthalten ſein ſolten, welche dieſer Landtſchaft habenden privilegiis etwa praejudicirlich ſein möchten.

Inſonderheit aber wolten Sie gerne eigentliche Wiſſenſchaft haben, was Sie ins künftig uf dem nach des Allerhöchſten willen ſich begebenden fall, welchen Seine Almacht lang Zeit gnedig verhüten wolte, vor einen Landtsfürſten zugewarten haben ſolten. Bitten dieſes data occasione zu referiren.

Eod. die haben wir uns abereins mit den anweſenden LandtStänden zuſammengethan, undt die vorberührte conferentz continuiret, undt einen Überſchlag undt austheilung gemacht, was etwa vor geltmittel von denen Städten, Beampten undt Voigten, Jedoch ohne

der Unterthanen zuthun, bis Sie künftig etwa nach der Erndte undt erlangter erleichterung ſolche gelder wieder habhaft werden könten, ehiſt zu behuef der licentiir- undt Abdankung der Soldatesca zu wege gebracht werden möchten. Undt weiln noch dasmahl nicht alles zum Schluß hat gebracht werden können, Seindt wir am folgenden Sontage nachmittags, war der 24. Ejusd, wieder zuſammenkommen, undt iſt in den obg. ſachen der Schlus gemacht, undt überdas vor gut befunden, damit die übrigen Unterthanen ſich der gemachten Anlage nicht zu beſchweren haben möchten, das auch Prälaten undt die von der Ritterſchaft das triplum dero Ao. 1637 moderirte Anlage innerhalb 3 wochen ufbringen ſolten, geſtalt ſolches die Anweſende alſo beliebet, Jedoch denen Abweſenden nichts hierdurch praejudiciren, noch dieſelbe wieder ihren willen verobligiren wollen.

Soviel das von der Ehrb. Landtſchaft angebrachtes desiderium wegen declaration des Ff. Testamenti bel. haben S. F. G. ſich dahin gnedig ercleret, wan die Landtſtände hiernegſt dieß ihr ſuchen ſchriftlich vorbringen würden, das S. F. G. ſich alsdan derogeſtalt darauf in gnaden ercleren wolten, wie es der ſachen notturft würde erfodern.

Und iſt ſchließlich verabredet, das obangezogene ſachen zu künftiger gedechtnus in einen ſchriftlichen Receſs gebracht werden ſolten.

Am Sontage Misericordias dni, war der 24. Aprilis hat die Schwediſche armée unter der conduicte des Generals undt FeltMarſchaln Tortenſohn

die Stadt großen Glogaw in der Schleſien mit ſturmb erobert, undt den Obriſten Rochaw, ſampt 2 Obriſten Leutenant darin gefenglich angenommen, die übergebliebene Soldatesca aber ſich unterſtellen laſſen.

Die Lunae 25. April mane h. 8. Iſt mit dem Obriſten undt Commendanten alhier Chriſtoph Georg v. Dannenberg in beyſein dero dazu deputirten von der Landtſchaft wegen dero vorhabenden Reduction undt ins künftig anſtellenden Verfaſſung communiciret, undt bey ihm vernommen worden, ob er ſich uf ſolche maaß, wie es ohnlengſt zu Hildesheimb verabredet, in eine Jahrbeſtallung einlaſſen wolte. Derſelbige hat eine ſchriftliche Capitulation erfodert, So aber endtſchuldiget, undt hat er darauf bedenkzeit gebeten.

Eod. die a meridie h. 3 iſt der entworfene Receſs in consilio verleſen, undt derſelbe nachgehents denen Anweſenden LandtRhäten zu verleſen undt zu volnziehen zugeſtellet, undt ob zwar dieſelbe anfangs etzliche wenige monita vorgebracht, So haben Sie doch deroſelben nach gethaner remonstration ſich begeben, undt den Receſs volnzogen *).

Die Jovis 5. May 1642 mane h. 9. Als vorhochg. Hertzog Wilhelms zu Br. u. L. F. G. hochlöbl. angedenkens deroſelben zu letzt ohngefehr vorm Jahr abereins aus bewegenden uhrſachen revidirtes undt geendertes, auch darauf mit allen requisitis undt gewöhnlichen solemnitatibus vollenzogenes undt verſchloſſenes Testamentum Rev$\underline{\text{mo}}$ Cel$\underline{\text{mo}}$ M. G. F. undt hern, als eingeſetzem Testamentario undt Executori deſſel-

*) Jacobi, Landtagsabſchied № LXXVII.

bigen anhero zur Verwahrung eingeſchicket, undt ſchrift=lich gebeten, dieſen Ihren letzten willen nach dero Seh=ligen hintrit noch vor deroſelben Begräbnus ordentlicher=weiſe publiciren zu laſſen, So haben hochg. S. F. G. dieſem anſuchen zufolge den 5. hujus hierzu berahmet, undt dazu die beyde hinterlaſſene Fraw undt Freulein Schweſtern, Nemblich die Pröbſtin des Kayſ. Stifts Quedlingburg, undt Graf Hermans zu Holſtein Schaum=burg hinterbliebene Wittibe zu Sachſenhagen, Als welche sanguine proximiores, undt die negſte Bludtfreunde ſein, gebűhrendt erfodern laſſen, welche auch deroſelben Officiers undt Rhäte zu dieſem ende abgeordtnet. Es hat auch Hertzog Chriſtian Ludewigs zu Br. u. L. F. G. dero alten Cantzler D. Joh. Stucken ultro anher=geſchicket, dieſem actui von S. F. G. wegen mitbey=zuwohnen. Gleichergeſtalt iſt der Harburgiſcher Cantzler D. Johan von Drebber von M. G. F. undt Hern erfodert, ſich kegen dieſe Zeit wieder alhier einzuſtellen. Wie nun die obbemelte Geſandte, ſowol auch M. G. F. undt Hern Rhäte undt officiers in S. F. G. Gemach in dero Kegenwahrt zuſammenkommen, hat Her Cantzler Affelman von hochg. S. F. G. wegen den anfang gemacht, undt oberwehntes an dieſelbige von vorhochg. in Gott ruhendem Fürſten hochſ. ged. gethanes anſuchen eröfnet, dabey aber angedeutet, weiln dabevor in dem 1632 Jahre zwiſchen Hertzog Chriſtian undt hochb. Hertzog Wilhelms zu Br. u. L. ein beſtendiger Erbver=trag ufgerichtet, das daher M. G. F. undt Her in kei=nem zweifel ſetzen wolte, es würde dies Ff. Testamen-tum ſothanen pactis gleichſtimmich undt nicht zuwieder

Digitized by Google

ſein. Uf allen unverhoften fall aber theten hochg. S. F. G. ſich deroſelben zuſtehende notturft expresse vorbehalten, undt wolten ſich hierdurch das geringſte praejuditz nicht zugezogen haben. Dieſemnegſt iſt das verſchloſſenes Testamentum durch den hierzu kurtz zuvor in beyſein zween Adelicher Gezeugen ordentlich requirirten Notarium denen vorbemelten Ff. Abgeſandten ad recognescendum sigilla vorgezeiget, darauf die eröfnung ſolcher auswendig ufgetruckter Siegel undt des eingeſchloſſenen Blechern Lädichen geſchehen, Auch folgents das Ff. Testamentum herausgenommen, undt ſowol des Hern Testatoris hochſ. ged., Als der Sieben gezeugen handt undt Siegel zu recognosciren denen vorg. Abgeſandten überreichet worden, undt wie ſolches alles richtig befunden, hat der H. Cantzler erſtlich das beygeſchloſſenes Instrumentum publicum Notarii verleſen, in welchem ordentlich beſchrieben undt gemeldet, welchergeſtalt der Her Testator hochſ. ged. bey guter Vernunft undt bey ziemblichen creften ſtehendt, in Seinem undt 2 Gezeugen beywesendt dero gemühts meinung, das Sie dieſes vor Ihren letzten willen constituiret, ſelbſten eröfnet, undt die zukegen geweſene Gezeugen zur vollenziehung deſſelbigen erfodert. Geſtalt auch ſolch Testamentum ſowol von hochg. S. F. G. als den Anweſenden Gezeugen ſampt undt ſonders unico actu mit handt undt Siegel vollenzogen worden. Hierauf iſt ferner das Ff. Testament verleſen, worin pro herede in der Baarschaft, Silbergeſchirr undt andern mobilien instituiret Hertzogs Chriſtian Ludewigs zu Br. u. L. F. G., undt deroſelben Her Bruder Hertzog

Georg Wilhelms F. G. Ihro substituiret. Im übrigen iſt der obangezogener Ao. 1632 errichteter Erb-Vertrag ratificiret, In welchem dieſer Fürſtlichen Zelliſchen lini alle Erbſtücke, allodia undt melioramenta, Auch Viehe undt fahrende haab beyder Ampter Harburg undt Moiſeburg kegen annehmung dero uf dieſen ordt landes haftenden Schulden übergelaſſen. Denen obg. Fürſtl. Schweſtern ſeindt gewiße Legata, undt inſonderheit der Fr. Pröbſtin annui reditus ad dies vitae vermacht, wie auch M. G. F. undt Hern etwas an Kleinodien undt die hinterlaſſene Reit- undt GutſchPferde legiret undt ſonſten dem Harburgiſchen Cantzler, Rhäten, Paſtorn undt Bedienten, wie auch zum Kirchengeber vor die Armen gewiße Legata zugeordtnet, zu welcher behuef, wie auch zu denen Begrabnüscöſten eine Summa geldes in Hamburg niederſetzet worden.

Nach geſchehener Verleſung dieſes Testamenti haben die anweſende Abgeſandten glaubwürdige Abſchrift deſſelbigen gebeten, Sich im übrigen aber mit keinem Beding oder protestiren vernehmen laſſen, Sondern ſich vielmehr, das Sie zu dieſem actu admittiret, bedanket, womit alſo derſelbige vor diesmahl beſchloſſen.

Demnach bey verleſung dieſes Ff. Testamenti verſpüret, das daſſelbige in etzlichen Puncten U. G. Fürſten undt Hern wegen des vorberührten Ao. 1632 getroffenen Erbvertrages, faſt praejudicirlich fallen möchte, So iſt uf S. F. G. befehl dem anweſenden Ff. Br. L. Abgeſandten H. Cantzler Stucken, wie auch H. Cantzler Drebber deßwegen am 6. May mane h. 10 vertrauliche apertur geſchehen. Jener hat es an Seinen

gnedigen Fürſten undt Hern remittiret, dieſer aber entſchuldiget, das es derogeſtalt, wie es ufgenommen würde, von dem Hern Testatore hochſ. ged. nicht gemeinet. Undt weiln man pro nunc hierin nicht weiter kommen können, So iſt es bis uf vorhochg. Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. Anherokunft verſchoben.

Am 11. May iſt Hertzog Chriſtian Ludewigs zu Br. u. L. F. G. bei M. G. Fürſten undt Hern zu Zell uf S. F. G. erſuchen angelanget, undt als II. FF. Gg. beyderſeits am folgenden 12. Ejusd. hinaus auf die fiſcherey gezogen, Iſt unter deroſelben Rhäten die Communication angefangen, undt zwar vormittags h. 8 in p^to^ Reductionis, da man ſich inſonderheit wegen künftiger unterhaltung der Cavallerie vereinbahret.

Nachmittags hat man die oberwehnte am 6. hujus proponirte dubia wegen des Ff. Testaments wiederholet, undt worauf dieſelbe beruheten, mit mehrem remonstriret, welches Sie ad referendum angenommen.

Die Veneris 13. May. Iſt ſowol Rev^mo^ Cel^mo^ U. g. Fürſten undt Hern, als auch Chriſtian Ludewigs F. G. von deroſelben beyderſeits Rhäten unterthenige Relation erſtattet, was in consilio vorkommen.

Nachmittags haben Hertzog Chriſtian Lud. F. G. Rhäte uf die proponirte puncta resolution eingebracht undt zwar

1) Sich ercleret den actum aditionis haereditatis coram Notario et testibus zu celebriren, mit Bitte, das M. G. Fürſt undt Her, als testa-

mentarius dero Rhäte mit dazu verordtnen möchten.

2) Wehren S. F. G. nicht bedacht, den Ff. Erbverträgen durch annehmung dieſes Testamenti einigen praejuditz zuzuziehen. Das übrige ſtelleten dieſelbe zu fernerer erkundigung undt weiterer deliberation, mit dem anerbieten, das Sie in der negſtkünftigen woche Jemants dero Rhäte wieder anhero gnedig abordtnen, undt ſich ſowol in dem einen, als andern Punkt mit entlicher ercleruug vernehmen laſſen, undt dieſelbige alsdan weiteres uf Harburg zur apertur undt annehmung der Verlaſſenſchaft gnedig deputiren wolten.

Die Sabbathi 14. May. iſt in vorhochg. Herzog Chriſtian Ludewigs F. G. Kegenwahrt durch den alten Cantzler D. Joh. Stucken oberwehnte anzeige wegen antretung der Erbſchaft vor dem hiezu requirirten Notario et testibus geſchehen, wozu M. G. Fürſt undt Her auf beſchehenes anſuchen deroſelben Cantzler undt Rhäte auch gnedig deputiret, undt iſt vorberührte Verwahrung dero zwiſchen den Fürſtl. Zelliſchen undt Harburgiſchen linien ufgerichteten Erbverträgen, undt inſonderheit des Ao. 1632 undt 1636 getroffenen Vergleichs nochmahls wiederholet.

Hiernegſt iſt uf JJ. FF GG. beyderſeits befehl mit dem Obriſten undt Commendanten alhier Chr. G. v. Dannenberg geredet, undt bey Jhm vernommen worden, ob er ſich uf vorangedeutete maaße in Dienſtbeſtallung weiters einlaſſen wolte. Derſelbige hat ſich noch diesmahl cathegorice nicht ercleret, Sondern es

uf andere hohe officiers remittiret, undt mehre apertur undt bedenkzeit gebeten.

Ferner haben wir eod. die von U. g. F. undt Hern wegen mit dem Harburgiſchen Cantzler D. Joh. v. Drebber conferiret undt von ihm erförſchet, ob derſelbige an bemeltem Ordte zur Harburg in hochg. S. F. G. Dienſte ſich begeben wolte.

Ille hat gleichergeſtalt spacium deliberandi gebeten undt erfraget, uf was manier derſelbige ordt ins künftig administriret werden ſolte, wovon wir ihm dasjenige, So uns noch zur Zeit bewuſt, eröfnet, undt hat er bey künftiger Abſchickung Seine résolution hierauf anzubringen ſich erbotten.

Dieſen Vormittag iſt Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. von Zell uf Hanover wiederabgereiſet.

Die Martis 17. May. Mit dem Hern Obriſten Meyer wegen der vorhabenden Reduction undt Abdankung geredt, undt bey demſelbigen erförſchet, ob er ſich uf ein Ambthauß dem eingelangten bericht nach ſetzen, undt eine Jahrbeſtallung annehmen wolte, damit JJ. FF. Gg. ufn bedürfenden fall ſich Seiner Dienſte gebrauchen könten.

Ille hat dieſen vorſchlag nicht acceptiren, noch ſich dazu verſtehen wollen, das er ſich von Seinem Regiment ſepariren laſſen, undt bey den itzigen leuften ſich der milice abthun ſolte. Sonſten war er damit einig, das man Sein Regiment uf 6 Comp. reduciren, davon 2 Ritmeiſter licentijren möchte, Jedoch das man die Manſchaft behalten undt dieſe 6 Comp. damit verſterken ſolte, welche nichtsdoweniger ein Regi-

ment verbleiben müſte. Die StaabsPerſohnen aber könten zum Theil eingezogen werden.

Nos haben aus mangel befehl uns hierüber mit ihm nicht weiters einlaſſen können, Sondern S. F. G. daraus zu referiren, undt was hierin zuthun, ihm hiernegſt zu eröfnen, uns anerbotten.

Dieſemnegſt hat Rev$^{\underline{mus}}$ Cel$^{\underline{mus}}$ M. G. Fürſt undt Her denen von den LandtStänden der Ober Graffſchaft Hoya abgeordtneten, Als dem Droſten zu Steyerberg Statz von Münchauſen, Johan von Langen zu Siecke undt N. Klenken zur Siedenburg Droſten, ſampt dem SchatzEinnehmer in S. F. G. Gemach Perſöhnliche gnedige audientz ertheilet, Welche negſt contestirter condolentz wegen Hertzog Wilhelms zu Br. u. L. F. G. hochſ. ged. tödlichen hintrits undt andern curialien undt offerten haubtſächlich vorgetragen undt berichtet.

1) In was beſchwerlichen zuſtande ehiſtb. Graffſchaft wegen dero uf dieſelbe haftender ſchulden begriffen, mit angehengtem erbieten, das Sie Vorſchläge thun wolten, wie denſelbigen am beſten abzuhelfen.

2) Beclagten Sie ſich, weiln eins theils der Hoyſchen Ampter undt örter von der Fürſtl. Regierung weit abgelegen, undt denen Unterthanen ſehr beſchwerlich fallen würde, in denen vorfallenden ſachen allemahl anhero zu kommen undt hülfe zu ſuchen, das S. F. G. ſich gnedig gefallen laſſen möchten, in der Graffſchaft Hoya ein inferius judicium uf gewiſſe maaß zubeſtellen, welche ohne verkleinerung S. F. G. hohen respects, undt ohne einigen Abgang der Ff. Cantzley die vorfallenden ſachen des

Digitized by Google

ortes expedijren undt die justitz gebührendt administriren könte.

Hierauf haben S. F. G. ihnen durch den H. Cantzler zur gnedigen resolution ertheilen laſſen, das Sie wegen dieſer beyden proponirten HaubtPuncten ein ſchriftliches Memoriale übergeben, undt darin mittel undt wege vorſchlagen möchten, welchergeſtalt oberwehnte Intentio zu effectuiren. Alsdan wolten S. F. G. ſolches reiflich erwegen, undt darauf gnedige dienſahme Verordtnung thun laſſen.

Dieſen mittag bin ich nebenſt dem Hern Cantzler undt D. Wieſenhaver von Zell uf Gifhorn gereiſet, wegen dero mit Hertzogs Augusti zu Br. u. L. F. G. Rhäten, des Ff. Harburgiſchen successionsfalshalber angeſtelten Tagefahrt. Alda auch dieſen abendt von S. F. G. wegen der Dannebergiſcher Cantzler D. Möringk undt D. Schmerheimb gleichfals angelanget.

Am folgenden Mitwochen, war der 18. May iſt der anfang zur gütlichen conferentz undt handlung gemacht, undt von u. g. F. undt Hern wegen deduciret, welchergeſtalt S. F. G. ſowol in dem Harburgiſchen theil, als auch in der OberGrafſchaft Hoya tam in possessorio quam petitorio zu recht wol fundiret, In den übrigen erledigten ſtücken aber, undt inſonderheit wegen der Grafſchaft Blankenburg gütliche Pflege zur gleichmeßigen theilung wol leiden könten.

Illi: haben nach genommenem Abtrit die eingeführte fundamenta disputiren, undt ſich umb ein compossessorium bewerben wollen, welches wir in bedenken gezogen, undt nachmittags die vorhin angezogene

fundamenta mit mehrem beſtetiget, undt demonſtriret, das man ſich in dieſem fall mit dem possessorio nicht ufhalten möchte.

Die Jovis iſt das festum Ascensionis eingefallen, undt mit dieſer handlung eingehalten.

Die Veneris 20. Ejusd. haben die H. Wulfenbuttelſche Rhäte ihre ercleruug eingebracht, undt das compossessorium zu bewilligen urgiret.

Nos haben wieder unſere Instruction uns deßhalber nicht einlaſſen können, Sondern vorgeſchlagen, das man sine praejuditio zur projettirung undt division der Jenigen ſtücken, So ohnſtreitich zur succession gehöreten, ſchreiten, undt verſuchen möchte, wie weit man zulangen wolte.

Illi haben bedenkzeit bis ufn morgenden tag genommen.

Am folgenden morgen, war 21. May, haben wir die vorige handlung continuiret. Die Hern Wulfenbüttelſche haben es zwar dafür achten wollen, als man der geſtriges tages gethaner Vorſchlag nicht pro medio, Sondern pro extremo zuhalten. Als wir aber ein anders demonstriret, haben Sie ſich etwas weiter herausgelaſſen, Jedoch ihrem andeuten vor ſich, auſſer Instruction.

Worauf wir nachmittags unſere gedanken eröfnet, undt haben uns dahin vereinbahret, das wir beyderſeits nacher hauß reiſen, undt u. g. F. undt Hern unterthenige Relatio erſtatten, Auch einen andern tag nach dem heiligen Pfingſtfeſt berahmen wolten.

An dieſem tage iſt ein ſtark rencontre zwiſchen

der Kayſerl. undt Schwediſchen armée zwiſchen der Schweidnitz undt Javer vorgefallen, worin dieſe die oberhandt behalten. In ſolchem treffen iſt hertzog Frantz Albrecht zu Sachſen, Kayſ. Gen. FeltMarſchal verwundet undt wenig tage hernacher verſtorben*).

Die Solis nach verrichtetem Gottesdienſt undt eingenommener Mittagsmahlzeit ſeindt wir von dannen ufgebrochen, undt kegen abend zu Zell wieder ankommen.

Die Lunae 23. May. iſt u. g. F. undt Hern von obigem unterthenig referiret.

Nachgehendts haben uf S. F. G. gnedigen befehl der H. Cantzler undt ich mit dem Hofmarſchal Hanß von Petersdorf wegen künftiger administration des hauſes Harburg geredet, undt von S. F. G. wegen demſelbigen die Haubtmanſchaft des bemelten Schloſſes undt Ampts ufgetragen, welche er mit unterthenigen Dank acceptiret

Hertzog Chriſtian Ludewigs zu Br. u. L. F. G. haben dero CammerPräſidenten Fried. Schenken v. W. undt den alten Cantzler Joh. Stucken anhero nacher Zelle zu dem ende abgeordtnet, damit Sie ſich erſtlich dieſes ortes mit S. F. G. Rhäten wegen der Harburgiſchen Erbſchaft vernehmen, geſtalt ſolches die Martis 24. May zu werke gerichtet, undt ſich darauf ferner von hinnen uf Harburg begeben ſolten. Derohalben auch M. G. Fürſt undt Her mir undt dem Hern Cantzler gnedig ufgetragen, das von S. F. G. wegen wir dahin mitreiſen, undt diejenige ſachen, So an ſich richtig,

*) S. Theatr. Europ. IV. 922. Pufendorf XIV. §. 14 v. d. Decken, Herz. Georg. IV. 134.

Bevorab, So die bahr vorhandene gelder, Silbergeſchirr undt Kleinodien berühren, hochg. H. Chr. L. F. G. Abgeordtneten abfolgen laſſen, das übrige, wobey einiger Zweifel, zu JJ. FF. GG. weitern Vergleich ausſtellen ſolten. Seindt alſo zuſammen am Mitwochen, war der 25. May von Zell abgereiſet uf Soltav, undt am Donnerſtag den 26. Ejusd. zur Harburg ankommen.

Die Veneris 27. Ejusd. haben wir uns anfangs mit den Hern Calenbergiſchen in conferentz eingelaſſen, undt wie weit man dieſes ortes gehen könte, angedeutet, undt uns dahin vereinbahret, das wir in illiquidis keine decision machen, wenigers einiges praejudicium vorgehen laſſen könten.

Dieſemnegſt hat Hertzog Otten zu Br. u. L. hochſ. ged. hinterlaſſene Wittibe durch den Hofmeiſter Johan Schulten, undt Balthaſar von Bothmer, wegen Ihr F. G. Leibgedinges mit uns reden laſſen, darauf wir uns, vermöge gehabten Befehls alsbalt hinwieder ercleret.

Nachmittags eod. die iſt der anfang zur Inventirung Hertzog Wilhelms zu Br. u. L. hochſ. ged. Verlaſſenſchaft, So in S. F. G. Gemach überal verſiegelt geſtanden, gemacht, folgenden Sonnabendt den 28. Ejusd. damit continuiret, undt ſeindt die vorhandene mobilia an bahrem gelde, Kleinodien, Silbergeſchir, Kleidungen, Gewehr undt dergleichen richtig verzeichnet, Auch die gefundene Briefliche Uhrkunde zum theil durchgeſehn.

Nach geendigtem Gottesdienſt des heiligen Pfingſtfeſtes iſt mit revidirung der Briefe undt Rechnungen fortgefahren, undt am Mitwochen, war der 1. Juny ſeindt wir nach dem Vorwerk zur Hörſte gereiſet, undt

Digitized by Google

das vorhandene Viehe undt dergleichen beſehen. Kegen Abendt habe ich mich nach dem Fackenfelt begeben. Am folgenden morgen frühe dem 2. Juny bin ich zur Harburg zeitig wieder angelanget, undt habe die obige Verrichtungen continuiret.

Nachmittags ſeindt wir nach der Schluſsgroe undt in den Reigerſtieg, Auch nach dem Kirchhof gefahren, undt haben dieſe Marſchländer beſehen, undt uns von dannen in Hamburg begeben.

Die Veneris 3. Juny. wieder zurück nach Harburg gereiſet, woſelbſt am folgenden Sonnabendt die briefliche Uhrkunde weiters durchgeſehen. Am Montag aber war der 6. Ejusd. iſt von den Hern Calenbergiſchen Rhäten mit den Fürſtl. alda hinterlaſſenen Diener wegen ihrer nachſtendigen beſoldung undt der trauerkleidunghalber wie auch rve. legatorum gentzliche richtigkeit gemacht. Wir haben auch denen Jenigen bedienten, So alda verbleiben ſollen, U. g. F. undt Hern gnedige meinung angedeutet, undt den alhier geweſenen Hofmarſchaln Hanſs von Petersdorf denſelbigen vorgeſtellet undt angewieſen.

Seindt darauf am folgenden Dienſtagsmorgen bis Jeſteburg undt kegen abendt uf Biſpe, Am Mitwochen aber bis Bergen undt Zell gereiſet, undt nebenſt dero vorangeſchickten Harburgiſchen Verlaſſenſchaft glücklich überkommen.

Weil M. G. Fürſt undt Her am folgenden Donnerſtag uf die WulfsJagt verreiſet, hat S. F. G. keine Relatio von obigem dieſen vormittag erſtattet werden

Digitized by Google

können. Solches iſt aber Nachmittags den 9. Juny verrichtet.

D. Heinrich Langenbeck iſt dieſen Abendt von Braunſchweig anhero kommen, undt hat am folgenden Freytag, war der 10. Ejusd. S. F. G. unterthenig referiret, wasgeſtalt nuhmehr die kayſerl. Ratificatio über die vorhin geſchloſſene tractaten, der abrede nach, tam in materialibus quam formalibus eingebracht. Hat dabey etzliche Fragen, welche mehrentheils den pt. Executionis der obg. tractaten et Extraditionis der feſten Poſten betreffen, proponiret, undt SFG. gnedige verordtnung undt befehl deßwegen zu ertheilen gebeten, welche zu ferner deliberation remittiret undt ausgeſtellet, geſtalt wir auch zu dem ende am folgenden Sonnabendt umb 7 uhr zuſammenkommen, undt in consilio eine meinung verglichen.

Nachgehents iſt mit den anweſenden von der Landtſchaft abereins wegen der vorhabenden Reduction Unterredung angeſtellet, undt beſchloſſen, das dem hieſigen commendanten eine ſchriftliche Resolution von S. F. G. wegen eingehändiget werden möchte.

Der Obriſter Anth. Meyer iſt ufn negſtkünftigen Freytag auch anhero erfodert.

Als Hertzog Chriſtian Ludewigs zu Br. u. L. F. G. am 15. Juny 1642 zu dem ende anhero kommen, damit dieſelbe mit M. G. Fürſten undt Hern wegen der Fürſtl. Harburgiſchen Verlaſſenſchaft ſich entlich vergleichen möchte, Als haben wir uns den folgenden Vormittag anfangs mit dem H. CammerPraeſidenten Schenken dieſerwegen in vertrauliche conferentz eingelaſſen.

Am folgenden 17. Ejusd. ſeindt unter JJ. FF. GG. beyderſeits hiezu deputirten Rhäten zu obberührter Intention allerhandt mittel vorgeſchlagen, daraus unterthenig referiret, undt von JJ. FF. GG. entlich die genommene Abrede gnedig approbiret undt ratificiret worden, geſtalt ein kurzer Receſs hierüber abgefaſſet, welchem zufolge Hertzog Chriſt. Lud. F. G. am folgenden Sonnabendt war der 18. Ejusd. die von Harburg anhero gebrachte Barſchaft, Kleinodien, Silbergeſchir, Kleider undt dergleichen von hinnen uf Hanover überbringen laſſen. M. G. Fürſten undt Hern aber ſeindt die bey den Ff. häuſern Harb- undt Moiſsburg, In der Grafſchaft Hoya undt Blankenburg, wie auch bey den Bergwerken ausſtehende Intraden, ſampt allem andern Vorraht übergeben undt gelaſſen worden.

Dieſen Vormittag haben wir nebenſt denen Anweſenden von der Ehrb. Landtſchaft mit dem Obriſten Meyer wegen der ſo langzeit vorgehabten Reduction communiciret, haben es aber mit demſelbigen annoch zu keinem gewiſſen Schluſs bringen können, beſondern es iſt dies Werk bis uf Seine Wiederkunft prorogiret.

Die Solis 19. Juny. nachmittags umb 1 uhr haben ſich die Hern LandRhäte nebenſt mir mit dem Obr. Meyer wieder zuſammengethan, undt die Handlung continuiret, wobey nach langwieriger Unterred-, Beding- undt Handlung demſelbigen entlich zur Jahrbeſtallung 2100 ℛ oder uf jede Monat 200 ℛ offeriret. Derſelbige iſt zwar uf 2500 ℛ feſtbeſtanden, So aber nicht verwilliget, beſondern wir haben es zur unterthenigen Relation verſtellet.

Die Lunae 20. Juny. iſt gleichergeſtalt mit dem Obriſten zu Fuß Chr. Georg v. Dannenberg wegen abdankung etzlicher Compagnien geredt worden. Es hat aber annoch zum entlichen Schlus nicht gebracht werden können.

Die Martis 21. Ejusd. haben wir auch mit dem Obriſten zu Roß Joachimb Otto von Dannenberg wegen abdankung Seines Regiments Unterredung gepflogen. Weiln aber derſelbige ohne Vorbewuſt Seiner andern officiers ſich in keine tractaten einlaſſen wollen, So iſt die abrede genommen, das bemelte officiers von Seinem Regiment uf die negſtfolgende woche am 29. hujus anhero beſchieden, undt alsdan dieſe handlung vorgenommen werden ſolte.

Uf S. F. G. befehl iſt dem LandtMarſchal Warner von Meding das HofMarſchal Ampt ufgetragen, welches er mit unterthenigem Dank acceptiret, undt in wenig Wochen ſolch officium anzutreten, ſich ercleret.

Als uf M. G. F. undt Hern freundtvetterliches anſuchen Herzog Chriſtian Ludewigs zu Br. u. L. F. G. dero KriegsRhat Otto Otten anhero gnedig abgeordtnet, das derſelbige dero mit den hohen officiers wegen der vorhabenden Abdankung angehenden Handlung von hochg. S. F. G. wegen mit beywohnen möchte, So haben wir uns anfangs mit demſelbigen am 30. Juny vormittags dieſerwegen vernommen, Welcher ſich uf habenden befehl von hochg. S. F. G. wegen in ehiſtb. ſache zur assistentz vnerbotten, undt vor gut befunden, das man vornhero der officiers postulata vernehmen,

undt darauf ferner zur Handlung ſchreiten müſte. Was alsdan U. g. F. undt Her denſelbigen entlich verwilligen würde, darin wehre er befehligt ſich zu conformiren.

Am folgenden Freytag war der 1. July, haben wir die Handlung in geſampt, mit Zuziehung der hieſigen Hern LandtRhäte mit dem Obriſten Joachimb Otto von Dannenberg angefangen, welcher mit Seinen andern officiers hieraus zu reden ſich ercleret.

Nachmittags haben dieſelbige eine überaus hohe foderung uf viel 1000 ℛ︁ übergeben, welche Sie als ein Reſt praetendiren wollen. Als ihnen aber durch eine kegenliquidation remonstriret, das die meiſten in dieſem Fürſtenthumb bishero verpflegte officiers, ſo wol an bahrem gelde, Als auch an gethaner Verzehrung undt empfangenen Unterhalt ihre bezahlung, undt zwar eins theils faſt übrig bekommen, Nichtsdoweniger aber uf das gantze Regiment zur Abdankung ein Monat Soldt offeriret worden, So haben dieſelbige dennoch ſolches faſt übel ufnehmen, undt anfangs gar nicht acceptiren wollen, Jedoch aber dieſe handlung ſowenig als auch wir von JJ. FF. GG. wegen, nicht gentzlich abrumpiret, Beſondern wir haben dieſelbige die folgenden tage über, ob es zwar Feſt= undt Sontag geweſen, mit fleis continuiret, Bis entlich die vorg. Hern officiers am Dienſtag, war der 5. July, es uf 2 Monat Soldt zur Abdankung kommen laſſen. Dieweil aber vorbemelter Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. KriegsRhat dieſen morgen frühe bereits abgereiſet, wie hieſige Rhäte aber uns weiters, dan uf 1 Monat einzulaſſen nicht befehligt geweſen, So haben wir uns auch uf dies

postulatum nicht einlaſſen können, Dennoch aber uf JJ. FF. GG. gnedige ratification denſelbigen offeriret, das in dem itzigen Monat Julio den hohen officiers ein gantzer Monat Soldt, den gemeinen Reutern aber 2 Lehnung gut gethan, undt dan der vorhin angebottene 1 Monat Soldt bey der Abdankung völlig entrichtet werden ſolte. Dieſes haben die Abgeordtnete officiers ad referendum über ſich genommen.

Die Mercury den 6. July iſt der Obriſter Dannenberg undt Obriſter Leutenant Reinecke zu uns kommen, undt ſeindt abereins uf die völlige 2 Monat Soldt feſt beſtanden, welches wir aber aus mangel befehls endtſchuldiget, undt es bey der geſtrigen Anzeige allerdings gelaſſen.

Gleichergeſtalt haben wir in Kegenwahrt des vorb. KriegsRhats mit dem Obriſten undt Commendanten alhier wegen effectuirung dero ſolangzeithero vorgehabten Reduction zu tractiren angefangen, es aber mit demſelbigen zu keiner endtſchaft bringen kömen, weiln er Seine resolution uf den Obriſten Schlüter zu Hanover remittiren wollen.

Die Jovis 7. Ejusd. haben die ſemptliche hohe officiers vom Dannenbergiſchen Regiment zu Roß den Obr. Leutenant Reinecken undt Ritmeiſter Adelebſen abgeordtnet, undt durch dieſelbige in obg. Handlung den entlichen Schluß vorerwehntermaßen derogeſtalt treffen laſſen, das in dieſem itzigen Monat Julio denen Ritmeiſtern ein völliger Monat Soldt, den übrigen aber 2 Lehnungen undt dan etwa innerhalb 14 Tagen bey der Abdankung ufs gantze Regiment ein völliger Monat

Soldt entrichtet, wie auch wegen der reſtirenden Stabsgelder mit dem Obriſten, undt wegen der hinterſtelligen Ritmeiſters gage mit dem Obr. Leutenant Handlung undt richtigkeit getroffen werden ſolte.

Die Veneris 8. July. Anfangs haben wir mit vielb. Obriſten Dannenberg zu Roſs ratione loci et temporis zu behuef der Abdankung geredet, undt iſt dazu der 22. hujus berahmet, bey Burgdorf.

Nachgehents hat D. H. Langenbeck wegen dero zu Braunſchweig ohnlengſt hinc inde vorgangenen Extradition der FriedensReceſs *) (welche er a parte Caes. Majest. vollenzogen anhero mitüberbracht) undt was dabey ſonſten rv̄e termini Executionis vorkommen, S. F. G. ſelbſten unterthenige Relation erſtattet. Undt weiln bey dem Jüngſtgehaltenen Reichstage zu Regenspurg einen Deputationtag zu Frankfuhrt am Meyn zu halten beſchloſſen undt derſelbige uf den 1. Augusti berahmet, Als haben S. F. G. vorbemelten D. Langenbeck uf dieſen tag zu reiſen hiebey gnedig ufgetragen, welches er auch gutwillig über ſich genommen.

Demnach auch bey dem Fürſtl. Hoffgerichte alhier durch die neulich gethane Wiederbeſtellung des H. Cancellarij eines Assessoris Stelle erlediget, undt dan S. F. G. dem ehiſtb. H. D. Langenbeck dieſelbige hiebevor uftragen laſſen, So iſt heutiges tages derſelbige durch den Hern Cantzler dem H. HofRichter undt denen anweſenden Assessoren, Secretarien undt Procuratoren solemniter praesentiret.

*) über den Inhalt des Friedensſchluſſes ſ. v. der Decken Herz. Georg IV. 134.

Am 19. July iſt abereins mit dem Obriſten Dannenberg zu Roß conferentz gepflogen, undt hat man ſich mit ihm wegen der Stabsgelder zwar vereinbahret undt es uf eine gewiſſe Summe geſetzet. Er hat ſich aber dabey vorbehalten, das er darin allein pure nicht willigen könte, Sondern das er vornhero mit denen andern zum Staab gehörigen Perſohnen hieraus reden müſte.

Undt weiln die Zeit ſehr abgelaufen undt noch zur Zeit keine ordre, uf den AbdankungsPlatz zu kommen, ertheilet, So hat es bey dem vorgedachten tage nicht verbleiben können. Der Obriſter hat auch keinen andern tag, ehe undt bevor er bey Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. gleichergeſtalt richtigkeit erlanget, benennen wollen.

Den 20. July 1642 iſt D. Ernestus Jettebruch Fl. Br. L. HoffRhat alhier, zu Hameln nachmittags umb 4 Uhr aus dieſer müheſahmen Welt von dem Allerhöchſten Gott gnedig abgefodert, deſſen Seele Seine Almacht die ewige ruhe verleyhen wolle.

Am 23. Ejusd. Vormittags umb 9 Uhr hat Warner von Meding, LandMarſchalk uf die am 21. Juny vorhergehende ordentliche vocation undt beſtallung den HofMarſchalks Eidt in S. F. G. praesentz geleiſtet, undt negſt gebührender angelöbnus ſich ſo wol zu denen bey dieſem officio, als auch bey denen ihm uftragenden Kriegscommissionibus vorfallenden Verrichtungen gantz wilfährig ercleret undt anerbotten.

Die Martis 26. July iſt mit dem Obriſten Dannenberg zu Roß nochmahlige Rechnung wegen dero bey der Abdankung bezahlenden gelder zugelegt, undt dem:

Digitized by Google

ſelbigen die Verſicherung gethan, das dieſelbige gelder nicht allein richtig bezahlet, Sondern auch die Vorſehung gethan werden ſolte, das die Jhm bey der Calenbergiſchen Landtſchaft restirenden Staabsgelder, So wol auch der dem Major Hundelshauſen undt Ritmeiſter Adelebſen gebührender Rest bey der Abdankung abgetragen werden ſolte. Darauf er dan verſprochen, an die Officiers Seines Regiments alsbalt ordre zu ertheilen, das Sie ufn 4. Augusti negſtkünftig ſich mit ihren Compagnien uf den angeordtneten Rende vous bey Lehrte in den Freyen zur vielbeſagten Abdankung sistiren undt einſtellen ſollen.

Die Jovis 28. July iſt des geheimen Cammer-Rhats Johan Chriſtopf von Kötteriß (welcher am Sonnabendt in der heil. Pfingſtwoche, war der 4. Juny in Gott Seliglich entſchlafen) Leichbegängnus alhier zu Zell celebriret. M. G. Fürſt undt Her iſt der Leich in Perſohn gefolget.

Die Mercurij 3. Aug. iſt der Kayſ. Subdelegirter Her Graf von Tättenbach, nebenſt dem General-Wachtmeiſter Hern von Zetterich von Hanover anhero kommen, S. F. G. zu beſuchen. Hochg. Her Graf hat unter andern berichtet, das nuhmehr die Kayſerl. ratification des hiebevor zu Hamburg in praeliminaribus gemachten Schluſſes erfolget. Dieſelbige ſeindt am folgenden Donnerſtag alhier ſtillgelegen, undt am Freytag frühe wiederumb fortgereiſet uf Peine, undt von dannen uf Braunſchweig.

Ob zwar meniglich der Hofnung gelebet, es würde dem oberwehnten getroffenen Schluſſe undt genommenen

beſtendigen Abrede nach die Abdankung des Dannenbergiſchen Regiments zu Roß uf den 4. Aug. effectuiret ſein worden, So hat ſich doch daſſelbe über Vermuhten dieſe tage über verzogen, weiln eins Theils der officiers etwas ſpäter in die Ihnen assignirte Quartier, undt ſich allererſt am bemeltem 4. Aug. zu Burgdorf zu empfahung der gelder eingeſtellet, wobey es noch allerhandt difficulteten undt ohnvermuhtliche praetensiones geben. Jedoch haben Sie entlich die gelder kegen Quitung empfangen, undt alle übrige officiers S. F. G. undt dero Fürſtenthumb undt Lande aller künftigen an- undt zuſprache gentzlich loßgezehlet, Auſſerhalb Ritmeiſter Burchardt Behre, welcher dieſe letzte clausulam aus Seiner Quitung ausgelaſſen. Nichtsdoweniger aber hat der Obriſter Dannenberg denen ſemptlichen officiers undt compagnien uf den negſtfolgenden Montag den 8. Aug. uf den benannten Abdankungs-Platz bey Lehrte zu erſcheinen ordre ertheilet, Maßen auch an ſelbigem tage das gantze Regiment ſich alda eingeſtellet, undt ſeindt die übrigen Compagnien, dem getroffenen Vergleich zufolge ſich abdanken zu laſſen parat geweſen. Als aber Ritmeiſter Behre gefraget, was er zu thun gemeinet, Hat er zwar Seinen guten willen contestiret, Es aber uf Seine Reuter remittiret, welche ſich nicht ehe abdanken laſſen wolten, bis Sie vornhero eben ſoviel an gelde, gleich wie Ritmeiſter Kölers Compagnie dabevor im Quartier an Verpflegung empfangen. Ob nun zwar ſo wol der obg. Obriſter als die Anweſende Commissarij mit mehrem remonstriret, das Sie keine fug undt uhrſache zu dieſer

Wiederſetzlichkeit hetten, zumahlen von allen hohen officiers überhaubt gehandlet, ein gewiſſes zur Abdankung zu geben undt anzunehmen verwilliget, Solches auch bereits bezahlet, So hat doch ſolches nichts verfangen wollen. Derohalben bemelter Obriſter vors beſte angeſehen, das die verordtnete Commissarij JJ. FF. GG. dieſe Beſchaffenheit referiren, undt deroſelben weitere Verordtnung einholen möchten. Als nun hierauf Hanſs Georg Schäfer noch dieſen Abendt in Zell angelanget, iſt dieſe ſache am folgenden morgen, war der 9. Aug. in reife deliberation gezogen, undt von U. g. Fürſten undt Hern dieſerwegen ein Schreiben an Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G., wie auch an den Obriſten Dannenberg ausgefertiget, worin Hochg. S: F. G. umb assistentz erſuchet; der ehiſtb. Obriſter aber erinnert worden, das er dem getroffenen Vergleich zufolge, die Abdankung ohnverlengert zu Werke richten, undt S. F. G. Unterthanen der ohnerträglichen Beſchwerung entfreyen, Im ohnverhoften wiedrigen fall aber keine uhrſache dazu geben möchte, das S. F. G. zu erhaltung dero Fürſtl. respects, undt zu rettung dero beträngten Unterthanen zu andern ernſtlichern mitteln greifen müſten. — Uf allen ohnverhoften fall iſt hienebenſt Verordtnung gethan, das der Obriſter Meyer Sein Regiment anhero an die Aller ziehen ſolte. Mit dem oberwehnten Fürſtl. Schreiben, wie auch mit einer abſonderlichen Neben-Instruction iſt vorbemelter H. G. Schäfer zum Obriſten Dannenberg abgefertiget, undt iſt es entlich dahin gebracht, das uf bemeltes Obriſten Zugemühtführ- undt erinnerung die ſemptliche officiers

in die vielberührte Abdankung gewilliget, Welche am Donnerſtag nach Laurentij, war der 11. Aug. bey Burgdorf mit guter manier undt des gantzen Regiments contentement volnſtrecket worden. — Des Obriſten Meyers Regiment hat ſich am folgenden Freytag in der Voigtey Beydenboſtel eingeſtellet, daſſelbige iſt aber hinwieder zurück in die vorige undt andere Quartier vertheilet worden.

Am 13. Aug. iſt uf S. F. G. befehl Anthon Günther von Harling die geheimbe Rhatsbeſtallung ufgetragen, weßhalber er Bedenkzeit gebeten.

Dieweil der ptus Extraditionis der feſten Plätze bis anitzo noch zu keinem entlichen Schluß gebracht, undt die vermöge des obangezogenen zu Braunſchweig getroffenen Friedensſchluſſes hiezu gehörige requisita noch zur Zeit nicht allerdings verglichen worden, Bevorab weiln Hertzog Chriſtian Ludewigs zu Br. undt L. undt S. F. G. Landtſtände des Fürſtenth. Calenberg darauf bishero beſtanden, das M. G. Fürſt undt Her, Hertzog Friederich zu Br. undt L. undt S. F. G. Landtſtände etwa den dritten Theil dero in der Stadt Hildesheimb enthaltenen Guarnison, undt zwar 4 Comp. zu fuß, an ſich nehmen, undt dieſelbige entweder Abdanken, oder Unterhalten ſolten, S. F. G. aber undt dero Landtſchaft ſich hiezu aus unterſchiedlichen wichtigen Uhrſachen nicht ſchuldig geachtet, Als iſt Anthon Günther von Harling, nebenſt dem Obriſten Leutenant Berkenfeldt nacher Braunſchweig abgeſchicket, dieſer Handlung von S. F. G. wegen beyzuwohnen, undt ehiſtgedachtes angemuhtetes onus von S. F. G. undt dero Landen

beſtermaßen abzulehnen, Im übrigen aber den oberwehnten ExtraditionsPunct zum Schlus bringen zu helfen.

Die Jovis 18. Aug. Habe ich das Caſtell ufm Kalkberg zu Lüneburg beſehen, undt mit dem Obriſten Wachtmeiſter Sürſen wegen dero mit dem Obr. Leutenant Runkel vorgehenden differentien, dem empfangenen befehl zufolge geredet.

Die Veneris 19. Ejusd. Nachmittags bin ich gereiſet bis Ebſtorf undt am folgenden Sonnabendt in Zell wieder angelanget.

Unterweges zwiſchen Dreyling undt Ribberla habe ich Fürſt Ludewigs zu Anhalt F. G. So von Zell uf Ebſtorf gereiſet, angetroffen, undt weiln S. F. G. mich zu ſprechen begehret, habe bey deroſelben ich mich etwas ufgehalten.

Nachdem uf M. G. Fürſten undt Hern vorhergehende gnedige vocation Doctor Michael Waltherus, Gräflicher Oſtfriesländiſcher HofPrediger undt Superintendens, ſich alhier eingeſtellet, undt am Sontage vor Barthol. war der 21. Aug. in der Pfarkirche alhier geprediget, undt dan hochg. S. F. G. mit deſſelbigen gaben undt qualitäten in gnaden friedlich geweſen, derſelbige auch die ausgelaſſene ördentliche vocation pure acceptiret, Als iſt die Abrede mit Ihm genommen, das er ſich in 5 oder 6 wochen alhier einſtellen, undt das officium Generalissimi Superintendentis in dieſem Fürſtenthumb Lüneburg undt Grubenhagen, wie auch in den Grafſchaften Hoya undt Diepholtz antreten möchte.

Die Martis 23. Aug. 1642 mane h. 10. Anthon

Günther von Harling hat in consilio Relation erſtattet, welchergeſtalt die Tractaten zu Braunſchweig abgangen. Das zwar der 1. Pt. wegen der Geißel richtig. Gleichergeſtalt hetten ſich die Herren Calenbergiſche der obg. praetension wegen Übernehmung des dritten Theils der Hildesheimbſchen Guarnison begeben, Jedoch cum protestatione. Man hette aber aus bewegenden Uhrſachen noch zur Zeit den terminum Extraditionis nicht beſtimmen können. Zudem foderten Caesareani noch eine ſtärkere Convoy. Dieſelbige hetten auch andere Nachdenkliche quaestiones moviret. Undt wehre die Abrede genommen, das Sie, die Fürſtl. Abgeſandte, über die ohnerledigte Pta ſich weitern befehls erholen, undt in wenig tagen zur Vollenziehung des veranlaſſeten Recessus wieder dahin kommen wolten. — Hienebenſt hat H. D. Heinrich Langenbeck referiret, was an bemeltem orte in Seiner Anweſenheit vorkommen.

Die Jovis 25. Aug. iſt D. Ernesti Jettebruchs Fl. Br. L. Regierungs= Cantzley= undt Hofgerichts Rhats Leichbeſtetigung gehalten.

Als M. G. F. undt Her eine notturft zu ſein ermeſſen, mit dero Hern Vettern Hertzog Chriſtian Lud. F. G. aus denen itziger Zeit vorfallenden ſchweren publicis, vermittelſt anſtellender communication zwiſchen Ihr FF. GG. Rhäten, ſich zu vernehmen, undt dan uf hochg. M. g. F. undt H. anſuchen von hochg. H. Chr. Ludw. F. G. der CammerPräſident Schenk zu dem ende anhero abgeordtnet, Als ſeindt uf S. F. G. befehl die hieſige Rhäte mit demſelbigen in vertrauliche

conferentz am 27. hujus mane h. 7. getreten, Haben Seins gnedigen Fürſten undt Hern meinung in denen S. F. G. überſandten punctis deliberandis von Ihm eingenommen, daraus, wie auch aus denen übrigen von Ihm proponirten ſachen U. g. F. undt Hern unterthenig an demſelbigen nachmittag referiret, undt darauf S. F. G. resolution demſelbigen hinterbracht, womit er am folgenden Sontag wieder fortgereiſet.

Es iſt dieſe tage glaubwürdige fernere nachrichtung eingelanget, das zwar die Kayſerliche Ratificatio des in praeliminaribus der general Friedenstractaten zu Hamburg gemachten conclusi der Kön. Mt. zu Dennemark eingeliefert, undt ſolches von Ihr Mt. denen Königl. Legatis in Hamburg notificiret, undt der 29. hujus zur Extradition der Ratification undt dergleichen angeſetzet, wie auch der 1. Decembris zum Congreſs in obg. örtern, Als zu Münſter undt Oßnabrügk beſtimpt worden, Es haben aber die Königl. Legati nebenſt der Kayſerlichen auch die Königl. Hiſpaniſche promittirte ratificationem zugleich auszuandtworten desideriret, undt ſich zwar zur extradition der Briefe am benanten tage willig ercleret, die Zuſammenkunft aber difficultiret, ehe undt bevor ehiſtberührte Kön. Span. ratificatio eingebracht worden*)

Dieweil auch berichtet worden, das der zu Frankfuhrt am Meyn ufn 1. Aug. berahmter deputationtag keinen fortgang gewinnen, Sondern noch etwas prorogiret werden ſolte, So iſt vor nötig befunden, das dieſer-

*) Pufendorf XIV. §. 60 ffl. Theatr. europ. IV. p. 900 ff.

halben bey eigener botſchaft an den Hern Churfürſten zu Meintz von S. F. G. geſchrieben, undt dieſerwegen eigentliche erkundigung eingezogen werden möchte.

Soviel die oberwehnte praeliminaria zu den general Friedenstractaten betrifft, hat die Kön. Mt. zu Dennemark in deroſelben am 23. Aug. an die Kön. Legatos ausgelaſſenen ſchreiben den 1. Decembr. zur Extradition der Pasbriefe, Ratification, Volmachten undt dergleichen desiderirten Brieflichen Uhrkunden angeſetzet, mit dem anhang, das darauf auch der Tag zum Congreſs beſtimpt werden ſolte.

Die Kön. Frantzöſ- undt Schwediſche Legati haben hierein sub dat. 30. Aug. gewilliget, dabey aber angedeutet, dafern an der bemelten Extradition uf den geſetzten termin einiger mangel erſcheinen ſolte, das Sie alsdan dafür halten müſten, das Caesareani keine Beliebung zum Frieden trügen; geſtalt die getruckte Schreiben mit mehrem ausweiſen.

Die Lunae den 29. Augusti iſt des Hern Ertzbiſchopfs zu Bremen hochfürſtl. Gn. zu Hanover bey Hertzog Chriſtian Ludw. F. G. angelanget, undt etzliche tage bey einander verblieben, auch mitlerzeit uf Hildesheimb gereiſet, dieſelbige Stadt zu beſehen.

Den 30. Ejusd. ſeindt Anthon Günther von Harling undt D. Langenbeck von hinnen uf Hanover gereiſet mit Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. Rhäten, wegen dero zu Braunſchweig mit den Kayſerl. H. subdelegirten continuirenden Handlung zu communiciren. Von dannen haben dieſelbige ihre reiſe uf Braunſchweig alsbalt fortgeſetzet.

Digitized by Google

Die Martis 6. Sept. habe ich das Landtgerichte in der Voigtey Eickling zu Weinhauſen gehalten. Am folgenden tage den 7. Ejusd. bin ich uf S. F. G. befehl wieder nacher Zell gefodert, wohin ich mich morgens frühe begeben, undt bin dero von S. F. G. einem Sächſiſchen Abgeſandten ertheilten audientz mitbeygewohnet, Habe mich aber darauf noch dieſen Mittag wieder nacher Weinhauſen begeben, undt daſelbſt dieſen nachmittag undt folgenden vormittag das gericht continuiret. Am 8. Ejusd. nachmittags in Zell wiederangelanget.

Nachdem A. G. v. Harling undt D. Heinrich Langenbeck Sonnabendts den 10. Septbr. zu Zell wiederankommen, haben dieſelbe am folgenden Sontag nach verrichtetem Gottesdienſt S. F. G. ſelbſten unterthenige Relation erſtattet, darob zu vernehmen geweſt, das nuhmehr bey dem Fürſtl. Hauß es gar nicht beſtunde, Noch Ihr FF. GGg. einige mora imputiret werden möchte, das die oberwehnte Friedenstractaten zur völligen perfection nicht gebracht werden könten.

XXII.
Die Wahl
des Biſchoffes Franz Ferdinand Fritz *) zu Hildesheim am 10. März 1836.

Nach dem am 30. December 1835 erfolgten Tode des Biſchoffes zu Hildesheim, Godehard Joſeph Oſthaus, und nach Beendigung des üblichen Trauergottesdienſtes für denſelben, wurden vom hochwürdigen Domcapitel

*) Franz Ferdinand Fritz wurde geboren zu Hildesheim den 31. März 1772. Er ſtudirte am hieſigen Gymnaſium Joſephinum mit großer Auszeichnung. Im Jahre 1789 trat er in den Orden des h. Benedict ins Kloſter Sanct Godeharti in hieſiger Stadt, in welchem er ſeine Studien fortſetzte und vollendete. Er wurde am 3. April 1796 zum Prieſter geweiht, und 1803 zum zweiten Pfarrer bei der Kloſterkirche ernannt, welche Stelle er bis 1812 mit Auszeichnung bekleidete. Hierauf wurde er als zweiter Pfarrer an die Domkirche verſetzt; zur Belohnung für ſeine treuen Dienſte ward er zugleich zum Lector und bald darauf zum Vicarius an der Domkirche, und bei der Errichtung des neuen Domcapitels 1828 den 1. Juli zum Domcapitular befördert. Schon im Jahre 1815 war er als Normallehrer bei der hieſigen Normalſchule angeſtellt, welches Amt er bis 1830 mit dem größten Eifer zur allgemeinen Zufriedenheit verwaltete; 1834 ward er General-Vicar und 1836 einſtimmig zum Capitular-Vicar ernannt.

Digitized by Google

gemäß der Bulle »Impensa« an das königliche Miniſterium die Namen von ſechs Geiſtlichen aus dem Königreiche geſchickt, aus denen der künftige Biſchoff gewählt werden ſollte *).

So oft Einer der beiden Biſchöffsſtühle erledigt iſt, ſoll das Capitel innerhalb eines Monats vom Tage der Erledigung an, den königlichen Staatsminiſtern ein Verzeichniß von Candidaten vorlegen aus der geſammten Geiſtlichkeit des Königreichs. Davon ſoll ein jeder wenigſtens dreißig Jahre alt ſein, das Recht des Indigenats beſitzen; ſeine Studien ſowohl in der Gottes=

*) "Quotiescunque aliqua ex sedibus Episcopalibus .... vacaverit, Cathedralis Ecclesiae Capitulum intra mensem a die vacationis computandum Regios Ministros certiores fieri curabit de nominibus Candidatorum e Clero totius Regni selectorum, quorum unusquisque trigesimum suae aetatis annum ad minimum compleverit, et indigenatu praeditus sit, studia in Theologia et jure canonico cum laude absolverit, curam animarum, aut munus Professoris in Seminariis egregie exercuerit, aut in administrandis negotiis Ecclesiasticis excelluerit, optima fama gaudeat, sana doctrina, et integris sit moribus. Ac si forte aliquis ex candidatis ipsis Gubernio sit minus gratus, Capitulum e catalogo eum expunget, reliquo tamen manente sufficienti Candidatorum numero, ex quo novus Episcopus eligi valeat. Tunc vero Capitulum ad Canonicam electionem in Episcopum unius ex Candidatis, qui supererunt, juxta consuetas" — ex jure Canonico praescriptas — "formas procedet — — —.

Digitized by Google

gelehrſamkeit, als im kanoniſchen Rechte mit Ehren vollendet; auch entweder in Ausübung der Seelſorge, oder als Lehrer an einem Seminarium oder in Geſchäftsführung der Kirche ſich trefflich bewährt haben. Er ſoll eines ſehr guten Rufs genießen, von geſunder Lehre und untadelhaftem Wandel ſein. Falls einer der Candidaten der Regierung nicht wohl gefiele, ſoll das Capitel dieſen aus dem Verzeichniſſe löſchen; jedoch vorbehaltlich, daß eine zureichende Anzahl von Candidaten übrig bleibe, um aus ihnen einen neuen Biſchoff zu erwählen. Dann ſoll das Domcapitel in üblicher Form zur kanoniſchen Erwählung des Biſchoffes aus den übriggebliebenen Candidaten vorſchreiten.

Da das königliche Miniſterium gegen die zur Wahl vorgeſchlagenen Perſonen nichts zu erinnern fand, ſo ward zur Wahl des künftigen Biſchoffes der 10. März beſtimmt.

Gleich nach dem Tode des hochſeligen Biſchoffes ward der Verordnung des Tridentini gemäß — Sess. XXIV. Cap. XVI. de Reform. — ein Capitularvicar gewählt für die Verwaltung des Biſthums während der Sitzerledigung. Bei einer Erledigung des biſchöfflichen Stuhles iſt das Capitel zur Ausübung der biſchöfflichen Rechte ſelbſt, bis zur Wiederbeſetzung berechtigt; ſeine Rechte beſchränken ſich auf die actus jurisdictionis. Das Capitel muß aber zur Verwaltung der Kirchenjurisdiction einen Vicarius (Capitularvicarius) binnen 8 Tagen nach dem Tode des Biſchoffes ernennen.

Vom 13. Januar an wurden für die ganze Diöceſe

Digitized by Google

in der Meſſe die collecta für die Wahl eines würdigen Biſchoffes vorgeſchrieben und außerdem wurde ein beſonders vom Generalvicariate beſtimmtes Gebet dafür von den Kanzeln verleſen. Auch wurde nach Vorſchrift der Canones (C. 36 et 52. X. de elect.) ein Edictale an die Pforte der Domkirche angeheftet, in welchem Alle einberufen wurden, welche der Wahl beizuwohnen berechtigt wären. Am 9. März, dem Vorabend, ſowie am Morgen des feſtlichen Tages der Wahl, verkündigte das Geläute aller Glocken der Domkirche die herannahende Feier. Die geſammte Geiſtlichkeit der Stadt war zur Feierlichkeit eingeladen, und die ſämmtlichen Landpfarrer waren angewieſen, an demſelben Tage in ihrer Pfarrkirche die Meſſe de Spiritu sancto zu leſen. Vor 9 Uhr verſammelte ſich ſodann das Domcapitel mit ſämmtlicher Geiſtlichkeit in der Domkirche, wo 9 Uhr das Votivamt de Spiritu sancto begann, zu welchem der königliche Wahlcommiſſair, Conſiſtorialdirector Ritter Pelizäus, vom hochwürdigen Domcapitel aufs Chor begleitet, ſich einfand, und auf einem, beſonders für Denſelben eingerichteten Sitze Platz nahm.

Das Hochamt zur Anrufung des heil. Geiſtes wurde von dem hochwürdigen Domcapitular Brandt celebrirt. Nach dem Amte ſelbſt wurde das: »Veni creator spiritus«! abgeſungen. Nach Beendigung deſſelben verfügte ſich der Herr Wahlcommiſſair, von zwei Domherren und dem Domſyndicus und Secretair begleitet, in ſeine, in der Nähe des Domes liegende Wohnung, um daſelbſt die Nachricht von der Vollendung der Wahl abzuwarten. Das hochwürdige Dom-

capitel aber verfügte ſich in das frühere Capitelhaus, welches mit der Domkirche unter demſelben Dache (Electio in loco decenti et regulariter intra vacantis ecclesiae ambitum facienda. C. 28. X. de elect.) liegt.

Schon früher hatten ſowohl die zum Wahlacte erbetenen zwei Zeugen, als der Notar, der Domſyndicus und Secretair den herkömmlichen Eid in die Hände des hochwürdigen Dombechants, als Präſes des Wahlactes, abgelegt. Der Act ſelbſt auf dem Capitelhauſe begann damit, daß vom Domſyndicus die Namen ſämmtlicher Wähler der Ordnung nach abgeleſen und von jedem an ſeiner Reihe mit »adsum« geantwortet wurde. Dann wurde vom Herrn Dombechant dem Domſecretair aufgetragen, das Edictale von der Pforte der Domkirche vor eben den Perſonen, in deren Gegenwart es angeheftet worden war, abzunehmen und es in das Wahlzimmer zurückzubringen. Hierauf wurden — nur um den Vorſchriften der canones genau nachzukommen — diejenigen aufzurufen, welche irgend einer kirchlichen Strafe unterworfen ſeien, die ſie ad eligendum inhabiles machte, damit ſie ſich entfernten; und dann ward feierlich gegen Alle proteſtirt, welche die Rechtmäßigkeit der Wahl auf irgend eine Art anſtreiten mögten.

Nun wurde der Wahleid vom Syndicus den ſämmtlichen Wählern von Satz zu Satz vor= und von ihnen nach=geſprochen, in welchem ſie ſchwuren, nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen demjenigen ihre Stimme zu geben, welchen ſie für das Wohl der Kirche für den Würdigſten hielten, Keinem aber je ihre Stimme zu geben, von

dem ſie wüßten, daß er durch Verſprechen, Geſchenke oder Bitten entweder ſelbſt oder durch Andere, oder auch ſonſt auf indirecte Art die Wahl auf ſich zu leiten geſtrebt habe. Am Schluſſe des Schwures berührte Jeder das Evangelienbuch und küßte es mit den Worten: »Sic me Deus adjuvet et haec sancta Dei evangelia«.

Nachdem dies geſchehen war, wurde vom Domdechant eine nachdrückliche Erinnerung über die Wichtigkeit des Eides und des ganzen Wahlactes gemacht, und zur Auswahl die drei Arten der canoniſchen Wahl vorgeſchlagen, nämlich: per inspirationem vel quasi inspirationem, per compromissum, oder per scrutinium. — Die Wahl kann in dreifacher Form vorgenommen werden (nach c. 42. X. de elect. C 1. 6.) 1) Durch einſtimmige Benennung einer Perſon ohne beſonderes Stimmenſammeln. 2) Durch Compromiß, wenn die Wählenden ſich über eine oder mehre Perſonen vereinigen, welche ſtatt Aller wählen ſollen. 3) Durch eigentliches Abſtimmen (scrutinium). Die letztere Form wird ſelbſt im canoniſchen Rechte als die regelmäßige Form betrachtet, und iſt in Deutſchland immer faſt ausſchließend üblich geweſen. (Eichhorn's Kirchenrecht Theil 2. pag. 693.) — Die letzte Art ward angenommen und es wurden aus dem Gremium des Capitels drei Scrutatoren — Stimmenſammler — gewählt, und auch ihnen der Eid abgenommen, des Inhalts, daß ſie gewiſſenhaft denjenigen als den erwählten Biſchoff promulgiren würden, auf welchen nach genauer Durchſicht der Wahlſtimmen die Mehrheit der Stimmen, ſowie ſie

das canoniſche Recht fodert, fallen würde. Dann wurde den Scrutatoren vom Herrn Wahlpräſes die Macht ertheilt, die Wahlſtimmen zu eröffnen, zu durchleſen, miteinander zu vergleichen, das Scrutinium zu publiciren und denjenigen als den erwählten Biſchoff zu verkünden, auf welchen die erfoderliche Zahl der Stimmen gefallen; überhaupt Alles vorzunehmen, was nach Recht oder Gewohnheit ihnen zukommt. Hiernach wurden vom Domſyndicus in Gegenwart des Notars und der Zeugen und des Secretairs die ſchon bereiteten Wahlzettel hervorgeholt und jedem Wähler die Namen der Candidaten, mit Ausnahme ſeines eigenen, wenn er auch mit unter den Candidaten begriffen war, überreicht. Darauf wurden die Wähler einzeln an einen Tiſch geführt, auf den vor einem Crucifixe zwiſchen zwei brennenden Lichten ein Kelch geſetzt war, worin die Stimmen gelegt werden ſollten. Der Notar nahm den Kelch, kehrte ihn um, um zu zeigen, daß er leer ſei und bedeckte ihn mit der Palla. Die Wähler gingen nun in ihrer Ordnung, Einer nach dem Andern, an den Tiſch, nahmen den Namen desjenigen Candidaten, den ſie wählen wollten, und legten ihn in den Kelch, während der Notar die Palla aufhob und auch alle Zeugen es mit anſahen. Dann warf er das übrige Convolut in einen Kaſten, von wo aus gleich nach dem Scrutinium Alles verbrannt wurde. Jetzt entfernten ſich die Wähler, mit Ausnahme der Scrutatoren, aus dem Capitelhauſe. Die Scrutatoren aber mit dem Domſyndicus, den Zeugen und dem Notar nahmen zuerſt die Wahlzettel aus dem Kelche und beſtätigten die Gleichheit

der Zahl der Zettel mit jener der Wähler. Dann eröffneten ſie dieſelben, laſen gemeinſchaftlich die Namen und verglichen ſie; das Ganze ward ſchriftlich aufgeſetzt. Das Reſultat war, daß der hochwürdige Herr Generalvicar Fritz einſtimmig zum Biſchoffe gewählt ſei. Es hatte nur ein Scrutinium Statt gefunden. Hierauf traten die andern Wähler wieder ein, und der Erſte der Scrutatoren eröffnete zuerſt im Allgemeinen, wie die Stimmen gefallen waren, fragte dann, ob es gefällig ſei, das Reſultat der Wahl zu publiciren? und als dies bejahet wurde, publicirte er daſſelbe mit folgenden Worten:*) »Ich Bernhard Brandt, Canonicus am Dome, vom hochwürdigen Domcapitel zum erſten Stimmenſammler beſonders gewählt, ernenne in meinem und der übrigen, mit mir übereinſtimmenden, Namen, nach Anrufung der Gnade des heil. Geiſtes, den hochwürdigen Herrn Ferdinand Fritz, Canonicus am Dome, gegenwärtig Capitularvicar, damit er vom heil. Stuhle als Biſchoff geſetzt werde für die hieſige Diöceſe, und den ſo einſtimmig Erwählten publicire, wähle und verkündige

*) Ego Bernhardus Brandt, Canonicus capitularis, primus scrutator a Reverendissimo capitulo specialiter deputatus, meo omniumque mihi consentientium nominibus, invocata Spiritus sancti gratia, Reverendissimum Dominum, Ferdinandum Fritz, Vicarium Capitularem et Cathedralis Canonicum capitularem denomino, ut a sancta sede Episcopus hujus dioeceseos Hildesiensis benignissime deputetur, eumque sic per unanimia votantium suffragia denominatum publico, eligo et pronuntio in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen.

Digitized by Google

ich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geiſtes. Amen«.

Darauf ward der Erwählte vom Herrn Wahlpräſes gefragt, ob er die biſchöffliche Würde annehme? Er erklärte ſeinen Consensus mit folgenden Worten:*) »Da die Annahme der geſchehenen Wahl von der Güte Sr. Heiligkeit abhangt, ſo unterwerfe ich mich unterthänigſt, das beſondere Wohlwollen meiner HH. Mitcapitularen, die mir ihre Stimme gegeben haben, anerkennend und annehmend, ganz der Diſpoſition des apoſtoliſchen Stuhles«.

Nun wurden zwei Domcapitularen abgeordnet, um dem Herrn Wahlcommiſſair die Beendigung des Wahlgeſchäffts anzuzeigen, worauf derſelbe ſich auf das Capitelhaus verfügte, an deſſen Eingange er vom ganzen Capitel empfangen wurde. Der Herr Dombechant eröffnete hier den Ausgang der Wahl; der Wahlcommiſſair erwiderte dieſe Eröffnung mit einer kurzen, dem Zwecke ſehr angemeſſenen Rede. Jetzt wurde dem Volke von der Kanzel der Kathedrale das Reſultat der Wahl verkündet; dann ſtimmte der Herr Domcapitular Brandt das »Te Deum« an, während deſſen Abſingung der Hochwürdige Erwählte mit Aſſiſtenz von zwei Domherren in der Mitte vor dem Hochaltare kniete.

Nach geendigter kirchlicher Feier begleitete der geſammte Clerus den Erwählten in ſeine Wohnung und ſtattete ſeine Glückwünſche ab.

So endigte dieſe Feier.

*) Quum admissio factae electionis a benignitate sanctissimi Domini nostri et sanctae sedis gratia dependeat; ideo D. D. Capitularium, confratrum meorum, qui suffragia et consensus suos in me direxerunt, peculiarem benevolentiam agnoscens et acceptans totum me suae Sanctitatis et sanctae sedis Apostolicae dispositioni humillime submitto.

Digitized by Google

Regiſter

zu dem Jahrgange 1835 des vaterländiſchen Archivs.

A.

Abensberg. Seite 99.
Abgeſandte, kalenbergiſche 177
Ablagerhaus zu Harburg 247
Ablöſungsgeſetz 36. 37.
Abt zu Lüneburg 384.
Abt zu Ringelheim 9.
Abtei zu Ringelheim 1. 20.
Abtei zu Königslutter 84.
Abzugsgerechtigkeit 247.
Ackenhauſer Holz 120.
Adalbero, Erzbiſchoff zu Bremen 77.
Adalgar, Erzbiſchoff zu Bremen 293.
Adalward, Erzb. v. Bremen 297
Adel der Herrſchaft Homburg 231
Adelbert, Biſchoff von Würzburg 304.
Adeldag, Erzbiſch. v. Bremen 292.
Adelepſen, von 435.
Adelheid, Äbtiſſin zu Quedlinburg 86.
Adenoys, Edle H. v. 99.
Adrian IV. Pabſt 316.
Advocatie d. St. Bremen 79.
Agilolfinger 40.
Agnes, Herzog v. Lauenb. Ao. 1363. 345.
Ahlerſtedt 78.
Ahltener Wald 121.
Ahlſe 121.
Albert, Erzbiſch. v. Magdeb. 87
Albrecht, Herzog v. Meklenburg 349.
Albrecht II. Herz. z. Sachſen-Wittenb. 356.
Albrecht III. von Sachſen 356.
Albrecht IV. z. Möllen u. Bergedorf 357.
Albrecht V. z. Möllen u. Bergedorf 357.
Albrecht der Bär 48. 88.
Albrecht d. Gr. H. z. Br. 90. 95.
Aldelevessen 65.
Aldinuels, Schloß 59.
Alefeldt, Georg v., Obriſt 169.
Alesberg 327.
Aller 61.
Alſe, Gr. v. Schowenburg 350.
Alfelt 165.
Allendorf 91.
Almannestorp 328.
Almhorſt 211.
Alloden, ſächſiſch-welfiſche 72.
Alloden, winzenburgiſche 44.
Allodialbeſitzungen in der Grafſchaft Stade 50.
Allodialerbin von Sommerſchenburg 86.
Allodialherrſchaft 82.

Almhorſt 211.
Alßlaw, Graf von 138.
Alten, von 154. 213.
Alten, Dideric von 211.
Altenganbersheim 338.
Altmark 70.
Altſachſen 1.
Älteſte Landestheilung 38.
Amnistia, kaiſerliche 174.
Amt Liebenburg 9.
Anderten 121.
Anhalt 99.
Anno, Biſch. v. Minden 286.
Appanagium 411.
Archiv, ringelheimiſches 16.
Archivar d. hiſt. Ver. für Niederſachſen 108.
Arndtſee 392.
Arnold, Senior d. Kl. Ringelheim 14.
Arnſtein 91.
Arthöfiges Land 14.
Artlenburg 69. 346.
Ärtzen, Amt 123.
Ascanier 83.
Aſch, Lager bei 371.
Aſchersleben 87.
Asle 67.
Aslen, Albero von 133.
Asle, Amelung von 133.
Asle, Andreas von 133.
Asle, Eizo von 133.
Asle, Gottfried 133.
Asle, Heinrich von 133.
Asle, Hugo von 133.
Asle, Johan von 133.
Asle, im Kreisgericht Saldern bei Burgdorf 67.
Asle, Schloß 60.
Aslo von 137.
Aſſeburg, Familie von 132.
Aſſel, Burg 131.
Aſſel, Familie von 127. 132. 135.
Aſſel, Grafen von 132.
Aſſel, Hennig von 134.
Aſſel, Joachim von 129. 135.
Aßel, Johann ab, Biſchoff von Verden 134.
Aſſel, Magdalene von, Domina in Derenburg 136.
Aſſelburg 127. 130. 132. 338.
Aſſelholz 127.
Aſtphalen 69.
Atzel, von 134.
Auflöſung der Gauenverfaſſung 70.
Auguſt, H. z. Br. u. L. 397. 423.
Auguſte, Prinzeſſin von Wales 201.
Ausbildung des Meierweſens im Königr. Hannover 1.
Ausſchußmitgl. des hiſt. Vereins für Niederſachſen 108.
Austreibung der Meier 19.
d'Avaux, le Comte 400.
Azo II. Markgraf 39.

B.

Babenberg 44.
Baiern 39. 40. 44. 73.
Baltimor, Lord 208.
Bankvoigt zu Eſchershauſen 231.
Banner, General 248.
Banteln, Dorf 122.
Barvoten Broder zu Hannover 214.
Bauermeiſter 26. 27.
Beate, Gr. v. Schwerin 357.
Beden 249.
Bedenboſtel, Amt 68.
Begnadigungsbrief 4. 6. 8. 11. 16.
Beköſtighen 101.

Bemeierung 23.
Bemerode 122.
Benefizien der Biſchöffe 55.
Bensdorf 123.
Benutzung des Brachfeldes 7.
Berge 61.
Bergedorf, Vicarie zu 362.
Bergwerke 412.
Berkenfeldt, Obr.=Lieut. 438.
Bernhard von Anhalt 54.
Bernhard, Biſchoff v. Halberſt. 285.
Bernhard I. Biſch. z. Paderborn 297.
Bernhard, Biſchoff zu Minden 301.
Bernh. Gr. v. Hoya 302.
Bernh. Gr. v. Wölpe 302.
Bernhard, Herzog 53. 57. 97.
Bernhard, H. z. Br. 134.
Bernhard v. Haldensleben, Graf 84.
Bernhard v. Sachſen=Weimar 338.
Bernſtorf, Generalmajor 374.
Beſchloſſte 135.
Beſſingen 241.
Beſtätigung der Privilegien 11.
Betzelkampe 210.
Beuern, v. 231.
Bevelte, v. 212.
Bibliothek zu Bremen 281.
Billungiſche Erbgüter 92.
Bilſcillinch 215.
Birkenfeld, Obr.=Lieut. 384.
Biſchhauſen 91.
Biſchoff zu Schleswig 80.
Biſchoff v. Speyer 89.
Biſchoff v. Würzburg 57.
Bisthum Hildesheim 2.
Bisthum Ratzeburg 316.
Bisperode 236.
Blankenburch 60.
Blankenburg, Fürſtenth. 69.
Blankenburch, Herrſchaft 405.
St. Blaſii Stift 130. 135.
Bleckede 69. 193.
Bocholt 211. 213.
Bodenburg, Ort 120.
Bodenſtein, Aushof 120.
Bodenteich, Amt 67. 69.
Bodenteich, Hofrichter, Chrſtph. von 180. 382.
Bodenwerder 68. 231.
Boineburg, Schloß 89.
Boitzenburg 366.
Bokemer Feldmark 121.
Bokenem 165.
Bollenhauſen 269.
Bollersleben 169.
Bolteſſem, Johan van 211.
Boltenſen, Henrico van 21 2.
Bombach, v. 231.
Bonifacius, Graf v. Lucca. 39.
Borbeck (Burgbach) 127.
Borchtvelde, v. 222.
Borchwede, lutteken (Kl.) 211.
Borchwerc 321.
Borgfeſte 234.
Bornhövede, Schlacht bei 79. 80.
Borſtle 212.
Bothmer, Balthaſar von 426.
Bothmerſche Lehen 121.
Botvelde 213.
Boventen 344.
Brachfeld 7.
Brabeck, v. Statthalter 32.
Braunſchweig, Herzogth. 69.
Braunſchweig, Fürſtenth. 70.
Braunſchweig, Stadt 70. 216.
Bremen, Stadt 79.
Bremen, Stift 59. 80.
Bremervörde 69.
Brinke 211.

Brochmole (Brückmühle) zu Hannover 214.
Brockenſen 230.
Brockhauſen 230.
Brome 61.
Brökel 239.
Bruchhauſen, Amt 185.
Bruchhauſen, Grafſchaft 48.
Brückmühle 122.
Brule vor Hannover 211. 213.
Brunkenſen 122.
Brüning, Biſchoff z. Hildesh. 295.
Burgdorf 127.
Burgwedel 68.
Bursfelde, Kloſter 93.
Buſcillinc 213.
Buzeborch 325.
Buxtehude 368.
Bülow, General 370. 374. 375. 376, 377.
Büren, Graf, Friedr. von 100.

C.

Calvörde 71.
Cambridge, Prinz von 107.
Campen, Stallmeiſter von 370.
Capitel St. Willhadi zu Bremen 281.
Canut, König v. Dänemark 84.
Canzler zu Harburg 264.
Cardogan, General 372.
Caſelius 243.
Caſtell 99.
Claſſenlotterie in Harburg 256.
Claveſo, Graf v. Holſtein 350.
Cloſter-Hofmeiſter 27.
Cloſter-Länderei 30.
Cloſter-Meier 27.
Cöln, Erzbiſchoff von 57.
Conceſſionen 18. 24. 27.
Confirmationsbrief des Herzogs Heinrich d. J. v. Br. 11.
Conſervator d. hiſt. Vereins für Niederſachſen 108.
Convent des Kloſters Ringelheim 14.
Copiarien 116.
Corbach 65.
Cornette blanche 378.
Coſſius, Daniel, biſchöffl. Rath 29. 33.
Creta, Inſel 1.
Chriſtian, Abt d. Kloſters Ringelheim 14.
Chriſtian Ludewig, Herz. z. Br. u. L. 153. 155. 160. 162. 274. 393. 420. 421. 425. 429. 430. 431. 438. 442.
Crivitz 366.
Cultur d. Kloſterländereien 22.
Cumberland, Prinz von 107.

D.

Dachtmiſſen 123.
Dalenburch 61.
Dalwich, Curdt von 12.
Dagmon, Erzb. v. Magdeburg 294.
Damenſtift Ringelheim 2.
Dankelsheim 338.
Dankert Wohrt 248.
Dannloh 61.
Dannenberch 61.
Danneberg 322.
Dannenberg, Amt 70.
Dannenberg, Graf von 97.
Dannenberg, Obriſt 382. 431. 434.
Dannenberg, Schloß 98.
Dannloh 61. 62. 64.

Daſſel, Graf von 95.
Daſſelſche Zehnten 122.
Dänecke, David, Hofrath 166.
Debenſen 122.
Deinſte 78.
Deiſter 68.
Dender 372.
Depenow, Edle H. v. 99.
Depositio, Abſterben 282.
Derenburg 66.
Derenburg, Kloſter 133.
Desberge 211.
Deſenberg, Schloß 59. 94.
Desgoutes de Montodon 199. 202.
Dethard, Biſchoff von Osnabr. 285.
Detmar, Biſchoff von Verden 295.
Diemel 68. 92.
Dienſtordnung, hildesheim. 18.
Diöceſe, cölniſche 92.
Diöceſe, paderbornſche 93.
Diptychon bremense 281.
Ditmarſchen 59.
Doctor der Decrete 134.
Döhren, Mühle bei 394.
Dollern, Gut 78.
Domſecretair in Hildesh. 448.
Dornden 211.
Dortmund 92.
Dospe 239.
Dragoner v. Reg. Bülow 371.
Drebber, Joh. v. Canzler 404. 409. 421.
Dreifelderwirthſchaft 7.
Drömling, Wald 85.
Dudenſen, Luder van 210.
Dudingehuſen 213.
Dynaſtenſtämme 49. 88.

E.

Ebersberg 40.
Eberſtein 229.
Eberſtein, Graf von 96.
Ebſtorf, Amt 69
Ebſtorf, Kloſter 139. 140.
Eddinghauſen, Dorf 122
Edictum, kaiſerliches 165.
Edingherode, von 214.
Edle Herren, Hoher Adel 98.
Eggers, Domproveſt 5.
Eglikenkamp 216.
Ehrenmitglieder d. hiſt. Vereins f. Niederſ. 107.
Eichhorn, Gottfr. 39.
Eichsfeld 65.
Eicklingen, Amt 65. 68.
Eicklingen, Voigtei 443.
Eigene Leute 102.
Eimbeck, Schloß 59.
Eingeſeſſene zu Ringelheim 30.
Eislingen 361.
Elbe 59. 60. 61. 72. 85.
Eldaſſen 223.
Eliſabeth, Gr. v. Holſtein 356.
Elsdorf 145.
Elz, Cavallerie-Regiment 376.
Elz, Geheimerath von 370.
Embere 212. 215.
Engelbeck bei Harburg 261.
Engern 53.
Engern, Grafen in 96.
Episcopal-Diöceſen 113.
Erbach 99.
Erbfolgeſtreitigkeiten 90.
Erbgüter 85.
Erbrecht 17.
Erbregiſter des Amts Lichtenberg 131.
Erbpächter 36.

Digitized by Google

Erbverbrüderung zwiſch. Lauenburg u. Wittenberg 362.
Erich der Ältere, Herz. z. Br.-Lüneb. 361. 364.
Erich der Jüngere, Herz. z. Br. u. Lüneb. 361.
Erich I. von Sachſen 356.
Erich II. Herz. zu Brauſchweig und Lüneb. 362. 363. 366.
Erich III. zu Möllen u. Bergedorf 357.
Erich IV. Herz. z. Braunſchw. und Lüneburg 362. 363.
Erichsburg 122.
Ernſt Auguſt, Herz. z. Br. u. Lüneburg 166. 168.
Ernſt, Biſchoff zu Hildesheim 3. 4. 6. 8. 11. 14. 16. 20. 21. 30. 37.
Ertenburg 328.
Erzbiſchoff von Cöln 52. 73.
Erzbiſchoff von Magdeburg 85.
Erzbiſchoff von Mainz 89.
Escerte, Reyner von 211.
Eſchershuſen 231.
Eſſcherthe, Huch van 210.
Eſſcherthe, Johann van 210.
Eſchwege 65. 89. 90. 91.
Eſte 39.
Eugen, Prinz 371.
Executionsproceſſe 175.
Eyckſe, Dorf 121.
Eydingrode 134.

F.

Familien aus Braband 7.
Familiengut, welfiſches 68.
Faſtelnabend-Comödie 256.
Fähre bei Wagersleve 60.
Feldmark, ringelheimiſche 8.
Feurſchütz, Abt 166.
Flotwedel 59. 60.
Franken, Herzog in 57.
Frankenberg 65.
Frankenberg, Kloſter 120.
Fränke 239.
Franz Ferdinand Fritz, Biſchoff zu Hildesheim 444.
Frantz Albrecht, Hz. z. Sachſen 425.
Freie Heide 338.
Freilaßbrief von 1404. 134.
Frengke, von 237.
Freytag, von 206.
Friedenstractat, goslarer, von 1643. 20.
Friedrich, Herz. v. Br. 1643. 276.
Friedrich, Herz. v. Schl.-Holſt. 169.
Friedrich I. Kaiſer 44. 45. 50. 54. 57. 98.
Friedrich II. Kaiſer 42. 75.
Friedrich II. König v. Preußen 199. 201.
Friedrich Ludwig, Pr. v. Wales 199.
Friedrich Wilh., Hrz. z. Sachſen-Altenburg 384. 392.
Friedrich Wilhelm I. König von Preußen 200.
Frieſenwerder 269.
Fulmechtiger 232.
Fürſtenberg 65. 99.
Fürſtengericht 51.
Fürſtenrath 52.
Fürſtenſtein 91.
Fürſten, welfiſche 55. 72. 87.
Fürſtliches Teſtament, Eröffnung deſſelben 417.

Digitized by Google

G.

Galgenberg 132.
Gamner Ort, Schloß 346.
Gandersheim 338.
Gandersheimer Landtagsabſchied 17.
Garkſtorfer Holz. 61.
Gaſt, Gegenſatz von Bürger 103.
Gauverfaſſung 48.
Gegenkönig Philipp 73.
Gehrde, Graf v. Hoya 350.
Geismar 92.
Geismar, Advocatie zu 92.
Gehlenrode 338.
Gelnhauſen 52.
Gemein Urdel int Land fragen 232.
Gemeinewerk 104.
Georg H. z. Br. u. L. 163. 197. 413.
Georg Landgraf zu Heſſen 167.
Georg H. z. Br. u. L. 386.
Georg I. König v. Gr. Br. 200.
Georg II. König v. Gr. Br. 199. 201. 203. 369.
Georg IV. König v. Gr. Br. u. Hannover 379.
Georg Auguſt, Kurprinz von Br. u. L. 371.
Georg Wilhelm, H. z. Br. u. L. 166.
Gerhard II. Erzb. v. Brem. 298.
Gerhard d. Gr. Graf v. Holſt. 356.
Gerh. Gr. v. Oldenb. 300.
Gerichtsbarkeit des Amts Liebenburg 22.
Gernrode 67.
Gertrude, Gemahlin Herzogs Heinrich des Fetten 91.
Gertrude, Pfalzgräfin 91.
Geſchichte, braunſchweigiſche 38.
Geſchlechter zu Hannover 332.
Gifhorn, Amt 66.
Gittelde 85. 132.
Gitter 123.
Glasmalereien 140.
Gledingen 213.
Glindesbrock 325.
Glogaw, Stadt 415.
Goldene Aue 67.
Gogericht in Homburg 239.
Goltern, von 211.
Gooſebleek 122.
Gorgelwerder 320.
Goslariſche Tractaten 385.
Goslarer Hauptreceß A. 1643. 18.
Gotha 91.
Gotteshorne 213.
Görtzgen Friedrich, von, Obrſtwachtmeiſter 179.
Göttingen 59. 154.
Göttingen, Univerſität 126.
Gravamina 33.
Grevendorff, von 231.
Griechenland, Alt- 1.
Gronde, von 231.
Grohnde, Amt 123.
Gron, von 231.
Großſtift Hildesheim 12.
Grote, Thomas, Großvoigt 150. 380.
Grubenhagen 68.
Grundſtücke, vermeierte 11.
Grupen 61.
Guelphen 41.
Güter, nordheimiſche 44.
Güter in Thüringen 91.

Digitized by Google

H.

Habsburger 50.
Hadeln 59. 80.
Hadersleben 168.
Haferbecken 249.
Hagen, Godtlieb von 178. 385.
Hägergerichtsbarkeit 242.
Hahauſen 123.
Hahn, Cavallerieregiment 376.
Hahnenſteiniſches Lehen 121.
Haldensleben 84.
Hallensleben 60. 84. 85. 87.
Hallermund, Graf von 96. 103.
Halremunt 213.
Hamburg 368.
Hameln 68. 154. 231.
Hamme, Hermann van 210.
Hammenburg 322.
Hamersleben 66.
Hammerſtein, Freiherr von 136.
Hammerſtein, Hanß Adam von 185.
Handdienſte 3.
Hand- und Spann-Dienſte 7.
Hankensbüttel 66. 71.
Hannover 59. 60. 154. 339.
Hanſe, Eghard van 210.
Hanſtein 59.
Hanſtein, Schloß 70. 94.
Harboldeſſen 211. 213.
Harburg 163.
Harburg, Amt 68. 78. 79.
Harburg Legate für die Armen 418.
Harburgiſche Linie, Ausſterben 404.
Harburg, Tod des Herzogs Wilh. 405.
Harenberg, Probſt 131.
Hardehauſen, Kloſter 133.
Harling, Anton Günter von 382. 438. 443.
Harſefeld 69. 78.
Hart, Berg 60.
Hartwich I. Biſch. von Bremen 304.
Haſſeberg 131.
Hauptreceß von 1643. 120.
Haus Eſte 39.
Hausholz, i. e. Sarg 267.
Haus, welfiſches 39.
Häupter des ſchmakaldiſchen Bundes 12.
Hayen 230.
Hedesackere 61.
Heerbann 48.
Hehlen 239.
Hehler (Local) 251.
Heiligenſtadt 92.
Heimborg, Dietrich von 154.
Heimliche Achte zu Hannover 335.
Heinrich d. Fette v. Nordheim 91.
Heinrich der Fromme H. v. Br. A. 1433. 17.
Heinrich der Großmüthige 43. 44. 68. 100.
Heinrich d. Jüng. H. v. Brſchw. 229.
Heinr. jun. H. v. Br. A. 1525. 9.
Heinrich IV. Kaiſer 51. 54. 89. 94.
Heinrich V. Kaiſer 81.
Heinrich VI. Kaiſer 54. 87.
Heinrich d. Löwe 44. 46. 48. 49. 50. 51. 56. 83. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 95. 97. 98. 316.
Heinrich d. Löwe, ein Schwabe 41.

Digitized by Google

Heinrich, Pfalzgraf 58. 59. 87.
Heinrich der Schwarze 40.
Heinrich der Vogelſteller 1.
Helmſcherode 338.
Helmſtedt 246.
Hemmendorf 123.
Henningk, Domdeckan 5.
Henricus, Prälat d. Kl. Ringelheim 24. 26.
Herbergen 213.
Hermann, Erzb. v. Bremen 303.
Hermann z. Holſtein Schauenb. 416.
Hermannsburg, Amt 68.
Hertesberge, Schloß 60.
Herpo, Biſch. v. Verden 286.
Herzberg 98.
Herzogthum Weſtphalen 52.
Herzogsurkunde 38.
Herzog v. Cambridge 107.
Herzogthum Sachſen, altes 54.
Heslewede 213.
Hexen 265.
Heymenburch 60.
Heynborch, von 214.
Hidesacker 328.
Hildesheim, Biſchoff v. 444.
Hildesheim, Bisthum 120.
Hildesheim, Stadt 389.
Hildesheim, Stift 57.
Hildesheimiſche Dienſtordnung 18.
Hildesh. Meierweſen 1.
Hitzacker, Amt 69.
Hiſt. Verein z. Dresden 119.
Hiſt. Verein f. Niederſ. 105.
Hochſtifts-Adminiſtratoren 30.
Hokenhandel zu Harburg 252.
Hodenberg, Bodo von 192.
Hofſtube, die kalte 61.
Hofzins 15. 34.
Hoger, Erzb. z. Bremen 307.
Hohenlohe 99.
Hohenlohe, Graf zu 165.
Hohenſtaufen 38. 50.
Hohenſtein 98.
Hohenſtein, Graf von 133.
Hohenſtein bei Ilfeld 67.
Hohenzollern 99.
Holsatia, de 328,
Holſtein, Grafſchaft 47. 51.
Holſtein, Graf von 83. 97. 365.
Holſtein Schaumburg, Graf Herman zu 416.
Holz, das ackenhauſer 120.
Holzheimb, Herrſchaft 174.
Homberg 65.
Homberg, Schloß 59. 94.
Homburg, Edle H. von 65. 99 229.
Homburg, Bodo von 95.
Homburg, Dynaſten von 95.
Homburg, Kloſter (jetzt Rotenburg) 67.
Homburg, Schloß 60.
Honſtedt, Dietrich von 180.
Honſtein, Schloß 60.
Hopfenführer 163.
Horenberghe 212.
Hornburg 85. 165.
Hoya, Grafſchaft 48. 429.
Hoya, Untergrafſchaft 405.
Hörſten 269.
Hörſte, Vorwerk zur 426.
Hude 13.
Humbert, Erzbiſch. v. Bremen. 306.
Hundelshauſen, Major 435.
Hunckesbotle 59. 66.
Huoſi, Familie der 40.
Hußholder 10.
Hutungsangelegenheiten 29.
Hutungsberechtigung 7.
Hünengräber 141.
Hünenkeller 141.

Digitized by Google

J.

Jahrsbericht d. hiſt. Ver. für Niederſ. 105.
Jeimcke 66.
Jerxheim 152. 153.
Ilten, von 211. 213.
Ilten, Amt 69.
Ilten, Jordan Johannes von 211.
Ilten, Olric von 211.
Impensa, päbſtliche Bulle 445.
Immunitäten 18.
Incunabelbibel 140.
Ingeburg, Prinzeſſ. v. Schweden 356.
Inſtitutionen der alten Sachſen 1.
Joachim Karl, Hrz. z. Br. 246.
Johann, Abt zu Ringelheim 3.
Johann Duve 340.
Joh. Gr. v. Hoya, Ao. 1363. 350.
Joh. Herz. v. Niederſachſen 355.
Johan II. H. z. B. u. L. 361.
Johan zu Heſſen, Landgraf 165.
Johann III. z. Möllen u. Bergedorf 357.
Johann I. v. Sachſen A. 1285. 355.
Johann v. Sachſen Lauenb. 344.
Joh. Friedr. Herz. v. Brſchw. 166. 333.
Johann Friedrich, Kurfürſt v. Sachſen 12.
Johan, Landtgraf zu Heſſen 397. 407.
Johann von Stargard 365.
Iſenburg 99.
Italien 40. 68.
Judenteich 339.
Judith, Kaiſerin 40.
Julius, H. z. Br. A. 1569. 135.
Julius Aug., H. z. Br. 246.
Juliusmühle 122.

K.

Kalenberg 17.
Kalenberg, Fürſtenth. 120.
Kalenbergiſche Hofräthe 161.
Kalenbergiſche Räthe 427.
Karl d. Gr. 283.
Kartoffeln in Harburg 1635. 269.
Katharina v. Werle 358.
Kauf des freien Erbes 45.
Kavallerieregimenter, hannoverſche 376.
Kehdingen, Land 69.
Kelbra 67.
Kirchrode, Dorf 122.
Kirchweder Meierding 346. 361.
Kiwitzdamb 152.
Klengken, von 231.
Klitzing, Gen. Lieut. H. L. von 166.
Kloſterfreiheit zu Ringelheim 22.
Kloſter-Lagerbuch 14.
Kloſtermeier 12.
Klykmüle (in Hannover) 101.
Kneſebeck 69.
Knieſtedt, Familie von 127.
Knieſtedt, Großvoigt Arndt von 128. 129. 130.
Kohten, Wald 121.
Koldegen (Koldingen) 211.
Koldingen 211.
Konr. Gr. v. Sternberg 283.
Konrad, römiſcher König 43.
Konrad II. Erzb. z. Magdeb. 283.

Kopenſchilling 337.
Kopſlaghen 228.
Koppenberg, Gotteshaus zu 133.
Kornbeden 249.
Kornkauf zu Hannover 228.
Korn=Gefälle 13.
Kornleiſtungen 7.
Kornzins 34.
Kohſpoht, von 163.
Köneman, David, biſchöffl. Rath 29. 33.
Königslutter 85.
Königſtraße 59. 65. 68.
Königswahl A. 1198. 93.
Kötteritz, Joh. Chriſtoph von, 165. 171. 435.
Kreismatrikel 124.
Kriegs=Zeit 27.
Kronprätenbant, engliſcher 371.
Kuhbeden 249.
Kurfürſt v. Brandenb. 366.
Kyffhäuſer 91.

L.

Lagerbücher der Abtei Ringelheim 6. 35.
Lamboy, Kaiſerlicher General 381.
Landdroſt A. 1641. 171.
Landestheilung von 1203. 75.
Landeseintheilung, geogr. 70.
Landgericht zu Eicklingen 443.
Landgericht a. d. Leine 90.
Landgericht, pfalzgräfliches 87.
Landgraf von Heſſen=Caſſel 12. 13.
Landtag d. Herzogth. Braunſchw. 131.
Landtagsabſchied von Gandersheim vom Jahre 1601. 17.
Landtagsabſchied von Salzdahlen 18. 20.
Langeloh 62.
Langenbeck, Dr. 171.
Langenſalza 91.
Lathſen 121.
Laube zu Hannover 227.
Lauenburg bei Gernrode 67.
Lauenburg, Schloß 87.
Lauenburg Stadt 83.
Lauenrode, Graf von 96.
Lauenſtein, Amt 123.
Lautenthal, Bergſtadt 132.
Lech 53.
Lehngerichtsurtheil 78.
Lehnsherrlichkeit 44.
Leibeigenſchaft 2. 3.
Leibregiment, hannoverſches 370.
Leine, Fluß 68.
Leiningen 99.
Leipzig 245.
Lemförde 195.
Lente, von 213.
Lente, Engelbert van 210.
Leopold I. Kaiſer 1676. 24.
Leopold, Markgraf 44.
Leopold Wilhelm, Ertzhertzog zu Öſterreich 152. 171. 179.
Leuwenberch 60. 67.
Leuenwerder 268.
Leuenwohld 268.
Levede 123.
Lewenrode 213.
Leyndor (in Hannover) 101.
Lichtenberg, Amt 66. 131.
Lichtenberge, Schloß 60.
Lichtenfels 65.
Liebenburg, Amt 4. 9. 12.
Liebfrauenkirche zu Hannover 340.
Liemar, Erzb. v. Brem. 293.
Ligurien 39.

Lillehöcken, ſchwed. General 397.
Limmer, Dorf 122.
Lippe 99.
Lohbergen 62.
Lohhof 62.
Lopke 121.
Loskündigung des Kloſterlandes 24.
Lothar, Graf 81.
Lothar, Herzog 47.
Lothar, Kaiſer 43. 74. 84.
Löſecke, Oberſt Joh. Albrecht von 369. 372. 373.
Löſer, Oberſt Johan von 369.
Löwenborgh 4. 5.
Löwenburg 4.
Löwenrode 102.
Löwenwold 268.
Lucca, Graf von 39.
Ludewig, Herzog z. Br. A. 1360. 348.
Ludewig, Markgraf z. Brandenb. 365.
Ludolphsfeld 338.
Ludwigsſtein 91.
Luitbert, Erzbiſch. v. Mainz 291.
Luitzo, Biſch. zu Brandenburg 291.
Lutter, Amt 69.
Lutterberg 98.
Lutterberg, Graf Otto von 134.
Lutterberge, Schloß 60.
Luttrum 129.
Luxemburger 50.
Lüchow 70.
Lüchowe 61.
Lüchow, Graf von 97.
Lüchow, Schloß 98.
Lüllau 62.
Lüne, Amt 69.
Lüneburg, Stadt 60.
Lüneburgiſche Landſchaft 382.
Lüthorſt 122.

M.

Magdeburg 85.
Magdeburg, Erzſtift 86.
Mageburgiſcher Holzkreis 85.
Magnus, Herz. v. Braunſchw. A. 1360. 346.
Magnus, Herz. z. Sachſen 81.
Magnus torq. 358. 362. 363.
Mainz Stadt 65.
Mainz, Erzſtift 56.
Mandelsloh, Otto Aſchen von 180.
Marenholz, Philipp von 185.
Maria Thereſia, Erzh. v. Öſtr. 201.
Margaretha v. Brandenburg 356.
Margar. Markgr. z. Brandenb. 356.
Marienthal, Kloſter 86.
Marienrode, Kloſter 122.
Mark, Graf von 133.
Markgraf von Brandenburg 47.
Marlborough 370. 371.
Marmensdorp 261.
Marrettig 382.
Mecklenburg 99.
Meding, Warner von, Hofmarſchal 430. 434.
Medingen, Amt 69.
Meier, Heuerlinge 13.
Meier in Ringelheim 623.
Meier, Zeitpächter 6.
Meierbrief, Pachtbrief 7. 8. 14. 16. 17. 19. 23. 28. 30. 31. 33. 34.
Meierding, kirchenroder 121.
Meiergelder 27.

Meiergüter 6. 20. 23.
Meierhöfe 20. 21. 22.
Meierjahre 16. 24. 27.
Meierpflichten 35.
Meierweſen 36. 37.
Meierzins 19.
Meinebleek 122.
Meinerſen, Amt 69.
Meinerſen, Edle H. v. 99.
Meinewerke 104.
Merkelbach, D. Goswin, Canzler 402.
Metternich, von 241.
Mellendorf 121.
Meyer, Anth., Obriſt 428.
Milo, Biſch. v. Minden 291.
Miniſterialen 55. 58.
Moisburg, Amt 68.
Moisburg, Schloß 254.
Monnikhuſen, von 231.
Monasterium St. Egidii zu Braunſch. 216.
Morſe, Gut 59.
Möllenbecker Todtenbuch 289.
Mundt, Nicolaus, Abt des Kloſters Ringeln 9.
Münchhauſen, von 422.
Münzrecht der Stadt Bremen 79.
Münzwerth in Lüneb. A. 1461. 344.

N.

Nartum, Dorf 114.
Naſſau 99.
Natzmer, von, preuß. General 376.
Neindorf 67.
Nendorf 60.
Neu Gamme 346.
Neuenhof, Dorf 122
Neuland 268.
Neuſtadt Harburg 255.
Neuſtrelitz 316.
Neutralität 167.
Nicolaus V. Herr zu Werle 358.
Niederheſſen 68. 88. 89. 90.
Nienburg 347.
Nienburg, Feſtung 193.
Nienhagen, Gut 121.
Nienkrugk 168.
Niederſachſen 42.
Niederſachſen, Herzöge von 355.
Niederſachſen, hiſt. Verein für 105.
Nienwalde 61. 67.
Nordalbingien 96.
Nordburg, Dorf 64.
Nordburg, Schloß 70.
Norddeutſche Landfeinde 364.
Nordhei-iſche Güter 44.
Nordheim, Stadt 70.
Nordheim, Stift 89.
Nortberg 59. 64.
Nordſee 59.
Nörten 92.

O.

Ochum 79.
Oberlehnsherr 47.
Obriſt bekommt ein Amthaus 421.
Obotritenland 82.
Oelper, Gut 121.
Oeſtrum, Ort. 120.
Oeynhauſen, Obriſt von 370.
Ohe, i. e. Aue 62.
Ohlenrode 338.
Oldenburg 99.
Oldenburg, Graf von 138.

Oldenſtadt, Amt 69.
Oldershuſen, v. 214.
Ortenburg 99.
Osdag, Biſch. v. Hildesh. 305.
Oſen 231.
Oſterode, Schloß 60.
Oſterwigk 165.
Oſthaus, Godehard Joſeph, Biſchoff zu Hildesh. 440. 444.
Oſtmark 44. 56.
Oſtphalen 53. 95.
Otbert I. 41.
Ottbergen 133.
Otten, Otto, Kriegsrath 194. 430.
Otto I. Graf v. Schwerin 365.
Otto II. Graf v. Schwerin 365.
Otto der Große 47.
Otto, Herzog z. Br. u. L. 84. 89. 134. 200. 426.
Otto IV. 90. 92. 93.
Otto das Kind 57. 8[illegible]. 94.
Otto, König 66. 67. 71. 92.
Otto, Markgraf zu Brandenb. 365.
Otto von Nordheim 88.
Oudenarde, Schlacht bei 369.
Overmann 228.
Ölsburg, Kloſteramt 121.
Öſtreich, Herzogthum 44.
Öſtrum 120.
Öttingen 99.

P.

Pachtbrief 7.
Pachtzeit 7.
Pachtzins 36.
Paderborn 58.
Paläſtina 1.
Pariere, Franzöſiſcher Brigadier 377.
patricius 134.
Paſſivlehn 49. 56.
Patricier zu Hannover 332.
Patrimonialgüter 77.
Pattenſen 103.
Peine, Stadt 125.
Penz, Leibſchwadron 377.
Peter der Gr. 340. 341.
Petersdorf, v. 405.
Petersdorf, Hofmarſchalk Hanß von 180. 382. 427.
St. Petri Kirche bei Worms 134.
Petriſtift vor Goslar 121.
Pfalzgraf Heinrich 58.
Philipp, Erzbiſchoff z. Cöln 93.
Philipp, Tod des Gegenkönigs 73
Piccolomini, General Felt-Marſchalk 152.
Pithan, Gen. Majeur 165.
Plena divisio 75.
Pleſſe, Edle H. v. 99.
Pleſſe, Berg 59.
Pleſſe, Burg 94.
Pommern, Wartislaus, H. v. 359.
Ponpietain, de, Oberſtlieutenant 377. 378.
Privatrecht 36.
Privilegium für Öſtreich 56.
procuratio canonica 247.
Proletarier 37.
Protector d. hiſt. Vereins für Niederſ. 107.

Q.

Quarnebeck 169.

Digitized by Google

Quartierflaggen 372.

R.

Rammelsberg vor Goslar 134.
Ramelsloh 62.
Ratzeburg 82.
Ratzeburger Archiv 316.
Ratzeburg, Graf von 51.
Raubkammer 61.
Receß vom 27. Apr. 1643 123.
Reden, v. 213.
Reden, Staties van 210.
Regenspurg, Reichstag zu 165.
Regenſtein, Grafſchaft 412.
Reghenſtein 60.
Regenten, welfiſche 97.
Regirung, biſchöffliche 29. 34.
Regiſtratur, ringelheimiſche 9.
Reichsafterlehn 48.
Reichsbeamte 55.
Reichsmatrikel 124.
Reichstag 159.
Reigherſtieg 279.
Reihedienſte 22.
Reinecke, Oberſt-Lieutn. 432.
Rellihauſen 122.
Remblingen, Herrſchaft 174.
Remerswerder 320.
Remiſſion 32.
Reſcript Herzog Heinr. d. J. v. Br. 12.
Reß, Probſt 132.
Reſtitution des großen Stifts Hildesheim 18.
Rethen 122.
Reuß 99.
Reuterſiegel 358. 360.
Reventlow, Detlef, Cantzler 169.
Reymbcke 60.
Rheden, v. 155.
Rheden, Cavallerieregiment 376.
Rhein 59. 94.
Rheinpfalz 73.
Rhetarius, Biſch. z. Paderborn 293.
Richenza, Kaiſerin 43. 89. 91.
Ricklingen, Gr. 213.
Riebenborg 347.
Riepenburg 346.
Riesbourg, Dragoner 377.
Rieſenwerder 268.
Ringelheim, Abtei 6. 17.
Ringelheim, Dorf 22.
Ringelheim, Gemeinde 22.
Ringelheim, Grafſchaft 2.
Ringelheim, Kloſter 21.
Ringeln 4.
Rittermatrikel 131.
Rode, Grafen von 96.
Roden, v. 211. 214.
Roden, Otto van 211.
Rodenburg bei Kelbra in der goldenen Aue 67.
Rodenburg, Schloß 60. 91.
Roleschott 328.
Rotenburg, ſonſt Homburg 67.
Rotenburg, Schloß 134.
Roth, dat, by der Leyne 211.
Roſtock 243.
Röſſing, Dorf 122.
Rudemoyzle 321.
Rudolph, Graf 80. 88.
Rudolph II., Graf von Stade 77.
Runenſchrift 141.
Runkel, Obr. Lieut. 401.
Ruthe 121.
Rühder Teich 121.
Rügen 310.
Ryntelen, v. 214.

Digitized by Google

S.

Saale 85.
Sabbenſen, v. 213.
Sachſenhagen 416.
Sachſen Lauenburg 355.
Sachſen Möllen=Bergedorf 355.
Sakewolden 227.
Salzdahler Landtagsabſchied 17.
Salzliebenhalle 123.
Salzwedel 391.
Saldahlem 160.
Salm 99.
Sarſtedt 123.
Santvorde 213.
Scartfeldt, Schloß 60.
Scharfoldendorf 237.
Scharnebeck, Amt 69.
Scharnebeck, Kloſter 351.
Scharzfels 98.
Schatzmeiſter d. hiſt. Ver. für Niederſ. 107.
Schatzordnung 18.
Schatzweſen 412.
Schauenburg, Adolph von 47.
Schauenburg, Grafſchaft 48.
Schedula requisitionis 26.
Schenk von Winterſtedt, Fried. 158. 161. 168. 181. 388.
Scheppenſtedt 152.
Scheyern 40.
Schildberg 132.
Schilling, Vicecanzler 29. 32.
Sciltberg, Schloß 60.
Schippſees 248. 336.
Schlacht bei Bornhövede 84.
Schlacht bei Wettin 1263 90.
Schloßkapelle zu Harburg 248.
Schloß zu Lovenburg 6.
Schluißgrobe 249.
Schmalkad. Bund 12.
Schub 260.
Schulenburg, v. d., Gen. Maj. 371.
Schulenburg=Helen, v. d., 229.
Schulenburg=Kehnert, Graf v. 2. 35.
Schulte, Caspar, Ertzbiſchoffl. Landtroſt 168. 426.
Schutzherrſchaft in der Stadt Hildesheim 126.
Schutz der Klöſter 3.
Schutzgenoſſen des Kloſters 3.
Schützenordnung z. Harburg 251
Schwaben 39.
Schwarzburg 99.
Schweensbruch 268.
Schwerin 82.
Schwerin, Graf von 84.
Schwibcke 59. 66.
Schwichelde, Cordes von 4. 5.
Schwichelde, Dieberik von 4. 5.
Scotelingen 69.
Secretair d. hiſt. Vereins für Niederſ. 107.
Seeſen, Stadt 131.
Sende 212.
Setterich, von, Generalmajor 150. 151.
Sewe 59. 60. 61.
Siedenburg, Droſt zu 422.
Siegeberg 327.
Siegfried, Erzbiſchoff 92.
Siegfrieds II. Schenkungsbrief 89.
Siegmund, Biſch. v. Halberſtadt 283.
Sixtus IV. 216.
Socinianer 265.
Soeſt 68.
Söhnebrief zw. Herz. Erich u. Kloſter Scharnebeck 351.
Soldatesca 165.
Sollingerwald 122.

Solms 99.
Soltaw 163.
Sommerfeld 7.
Sommerſchenburg, Schloß 87.
Sontra 91.
Sophie, Herz. v. Lüneb. Ao. 1362 353.
Spanndienſte 7.
Spegelberg, Gr. v. 231.
Spiegelberg, Grafſch. 341.
Sprackenſehl 380.
Stade, Grafen von 80.
Stade, Grafſchaft 69.
Stade, Stadt 59. 368.
Stadthannov. Statut 227.
Stalhanß, Gen. Maj. 404.
Stammgut, ascaniſches 66.
Stammverwandten 45.
Stapelmolen vor Hannover 213.
Stargard, Joh. Herzog v. 365.
Staufenburg 85.
Städing, Hofmarſchalck 156. 158.
Steinfeld 141.
Steinhäuſer 141.
Steinwedel 121.
Stelle, Dorf 213.
Steyerberg, Droſt zu 422.
Stiftsfehde 1.
Stift St. Blaſii 130.
Stiftsland, halberſtädtiſches 69.
Stiftsland, magdeburgiſches 69.
Stighenborch 347.
Stillhorn 279.
Stollberg 99.
Stoufenburg 60.
Stucke, Cantzler 157. 158. 159. 160. 161.
Succeſſionskrieg, ſpaniſcher 369.
Subjectionsverhältniſſe 68.
Sudenſen, v. 215.
Suys, Graf Ernſt von 171.
Sürſen, Majeur 401.
Syke, Droſt zu 422.
Synodatgefälle 128.
Syrien 1.

T.

Tacitus 3.
Tättenbach, Graf zu 171. 187.
Taufbecken 310.
Teckneburg, Nic. Gr. v. 365.
Tempelherren 131.
Terbrouck 370.
Teſtament, Herzogs Wilh. zu Harb. 415.
Thambsheide 381.
Theilungsreceß 88.
Theilungsvertrag v. 1203 38.
Thomas Grote 338.
Thurgot, Biſchoff von Gotland 308.
Thüringen 54.
Tilly 248.
Tortona 40.
Tortzenſohn, ſchwediſcher Feld-Marſch. 181. 188.
Todtheilung 50.
Tractat v. Goslar 1643 2
Tractat, regenspurger 159.
Tradition 131.
Transalbingien 82. 83. 84. 97.
Tropfenfallsrecht 103.
Tuscien 43.
Türkenſteuer 135. 241.
Thüringer 51.
Tyrol 40.

U.

Undeloh 62.

Upmerker zu Harb. 264.
Urdel fragen 233.
Ülzen 61. 62.

V.

Vadenberge 59.
Vaerloh 62.
Vagana, Familie der 40.
Varesvelde 59. 60.
Vaſallen 55.
Veltheim, v. 231.
Vendome, Marſchall 370.
Verchowe 320.
Verden 59.
Verleihungsurkunde 52.
Vermeierung 8.
Verſchlechterung des Meierguts 19.
Verſplitterung des Meierguts 19.
Vorſpraken 232.
Vertheidigung der Sachſen 46.
Vicekönig von Hannover 107.
Victor II. Papſt 299.
Viſitationsbuch von 1568, 131.
Voigtei zu Helmſtedt 86.
Volmeſtein, Heinrich von 133.
Vrilede, Vorwerk 59.
Vrondenſt 234.
Vygenburg 346.

W.

Wächtergang zu Hannover 101.
Wageberg, Vorwerk 66.
Wagenkelle, Albrand van 210.
Wagenſtede, Johan 210.
Wagersleve 66.
Wahl des Biſch. von Hildesh. 444.
Wahlcommiſſair 447.
Wahleid 448.
Wahlfürſten 73. 74.
Wahlherr 73.
Wahlpräſes 452.
Walbeck 86. 99.
Waldburg 99.
Walkenried, Kloſter 133.
Wales, Friedr. Ludw. Prinz von 199. 201. 203.
Walsrode 166.
Wanfried 90. 91.
Wangerſen, Gut 78.
Warberg 99.
Warberg, Herrſchaft 174.
Warl, Burg 65.
Warmhäuſer Zehnten 122.
Warpke, Grafen 98.
Wartgenſtedt 129.
Wartislaus v. Pommern Wolgaſt 359.
Waterporte zu Hannov. 201.
Wedermer Haide 338.
Weferlingen 86.
Wehner Haide 338.
Weidegerechtigkeiten 28.
Welderſen 122.
Welf i. e. Bonifacius 40.
Welf, Graf zu Altdorf 40.
Welf III. Herzog in Kärnthen 39.
Welf IV. 39. 40. 42. 43. 45. 100.
Welf V. 40.
Welf VI. 43.
Welf zu Altdorf 40.
Welf, ein Helfer 40.
Wenden, v. 231.
Wendiſche Grafen 48.

Wenſe, Grosvoigt Georg v. d. 165.
Wenſe, LandtRhat Wilh. v. d. 165.
Werder, v. 231.
Werenboken, olden 213.
Werra 72.
Weſer 92. 94.
Weſterburg 153.
Weſterhofe, Amt 69.
Weſterlinde 129.
Weſtphalen 52. 56.
Wetbergen 213.
Wettin 99.
Wetzende 213.
Wewer Haide 338.
Wichmann, Erzbiſchoff 86.
Wichmann(Weichbildsmann)103
Wickenſen, Amt 123. 230.
Wieſenzins 8. 34.
Wikenoten 228.
Wildersdorpe 261.
Wildeshauſen, Probſtei zu 79.
Wilhelm, Erzbiſch. von Mainz 287.
Wilhelm, Herzog z. Br. u. L. 66.
Wilhelm, H. z. Br. Ao. 1320 210.
Wilhelm, H. z. Br. Ao. 1525 9.
Wilhelm, H. v. Lüneb. 366.
Wilh. Aug. Herz. z. Harb. Ao. 1603 243.
Wilhelm Leopolt, Graf z. Tät-tenbach 171.
Wilhelmsburg 279.
Willibert, Erzb. z. Cöln 303.
Wilsdorf 261.
Winſen a. d. Luhe 69.
Winterfeld 7.
Wintersheimb, Anton, Cantzler 169.
Winzenburg, Hermann v. 91.
Wittenburg, Kloſter 122.
Winzenburg, die 131.
Wiſch, Land 87.
Wiſchius, Heinrich, Abt 14. 19. 20.
Wittelspacher 50.
Wittelspach 99.
Wittenburg 122.
Wittingen 59. 60. 66. 122.
Witzendorf 163.
Witzenhauſen 91.
Wolfenbüttel 99.
Woltwiſche 130.
Wrogengericht 239.
Wölpe, junge Hunde 42.
Wölpe, Graf von 96.
Wort to leggen (Injurien) 227.
Wortyns 211.
Wulfelde 59.
Wulfenbüttelſche Treffen 1641 150.
Wulfhilde, H. v. Sachſen 41.
Wulfsburg 193.
Wunſtorf, Grafen v. 96.
Wurmb, Obriſt 153. 156. 157. 158. 159. 160.
Wurſten, Land 59. 69. 81.
Wuſtrow, Amt 70.
Wülfinghauſen, Kloſter 122.
Wülfrode, Dorf 122.
Würtemberg 99.
Wynninghehuſen, v. 213.

Y.

Yliensdor vor Hannover 215.
Yginesdore, ſunte 210.
Yſernhaghen 216.

Z.

Zähringen 99.
Zehrung 247.
Zeitpacht 23.
Zelle, Burgvoigtei 68.
Zelle, Stadt 59.
Zerſplitterung der Meierhöfe 37.
Zinsrückſtände 19.
Zollenſpieker 163.
Zetterich, Graf von, General Wachtmeiſter 435.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 019 961 770

Digitized by Google

Digitized by Google